Manresa

oder

die geistlichen Uebungen des hl. Ignatius

in

neuer, leichtfaßlicher Darstellung

zum

Gebrauche aller Gläubigen.

Aus dem Französischen.

Zum Besten des Ludwig-Missions-Vereins.

Zweite vermehrte Auflage.

Regensburg.
Papier und Druck von Friedrich Pustet.
1853.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Da das vorliegende Betrachtungsbuch „M a n r e s a" in seiner ersten Auflage so schnell vergriffen ward, so wurde mir von der Hand eines lieben vertrauten Freundes eine Revision des Werkchens übertragen. Der Uebersetzer der ersten Auflage, ein Laie, hielt sich strenge und sklavisch an den französischen Text. Es konnte also wohl nichts anders geschehen, als daß er, in der Aszese und Theologie überhaupt unerfahren, in seinen Ausdrücken, in der ganzen Weise der Darstellung viele Unrichtigkeiten beging.

Ich habe die ganze Uebersetzung fleißig durchgegangen, und sie an vielen hundert Stellen korrigirt. Aber auch das französische Original zeigte besonders in

all' jenen Stellen, welche aus dem Exerzitienbüchlein des heil. Ignatius entnommen sind, bei weitem nicht jene Treue, welche man schon der Ehrfurcht gegen ein so geistreiches Buch schuldig wäre. Von den vielen hundert Stellen, welche auf das Exerzitienbüchlein zurückweisen, sind wenige, sehr wenige, welche nicht einer Verbesserung, ja einer gänzlichen Umarbeitung bedurften. Dies war besonders bei den Annotationen und Additionen des heil. Vaters Ignatius, bei den Präludien und Colloquien der meisten Betrachtungen der Fall; ja viele Betrachtungen mußten deshalb wesentlich geändert werden. Ganz umgearbeitet aber ist der zweite Theil der Manresa; und in dieser Umarbeitung hielt ich mich genau an den lateinischen Text der neuen Uebersetzung, welche der gegenwärtige General der Gesellschaft Jesu für das Exerzitienbüchlein veranstaltete; auch benützte ich fleißig die eben so salbungsvollen als geistreichen Anmerkungen, welche eben dieser hochwürdigste Vater, A. R. P. Joannes Roothaan seiner Uebersetzung beifügte. Daß ich bei der ganzen Arbeit auch andere ältere Aszeten und Commentatoren des Exerzitienbüchleins, z. B. P. Diertins, P. Palma, P. Lancicius, P. Judde, P. S. Jure ꝛc. benützte, wird jedem Sachkenner einleuchten.

So wurde die Manresa in ihrer zweiten Auflage, das kann der Herausgeber mit gutem Gewissen versichern, dem Inhalte und Geiste des eigentlichen Exerzitienbüchleins viel näher gebracht, und ich erlaubte mir nicht, wie das im französischen Originale so häufig der Fall ist, die weisen Lehren des heil. Vaters Ignatius entweder in einer weitschichtigen Paraphrase, oder in einer zu kühnen Abkürzung zu verändern oder zu verunstalten. Wer immer sich die Mühe nehmen, und die erste Auflage oder das französische Original mit dieser zweiten vergleichen will, wird mir beistimmen.

Weggelassen wurde, da das Buch sonst zu umfangreich geworden wäre: 1) der Auszug aus den Betrachtungen, welcher zu wenig für den Anfänger, zu viel für Geübte, für Keinen etwas Neues enthält. 2) Die Betrachtungspunkte über verschiedene Geheimnisse aus dem Leben Christi; sie enthalten nur Texte des neuen Testamentes, das ohnehin in den Händen der Meisten sich befindet; 3) endlich die Tabellen, in welchen für eine Geistesversammlung von 8, 10, 15, 30 Tagen wie nach militärischem Tempo die einzelnen Betrachtungen für jeden Tag bezeichnet sind. Ich meine, der Exerzitant bedürfe immerhin eines geistlichen Führers, und dieser wird ihm auch nach seinen

individuellen Bedürfnissen die einzelnen Betrachtungen vorlegen; da sich unmöglich für Alle der gleiche Gang bezeichnen läßt, indem man die Geister nicht nach allgemeinem Zuschnitte behandeln kann, und nicht alle nach demselben Takte und Schritte auf dem Gebiete des Geisteslebens fortzuschreiten gewohnt sind.

Möge der Vater des Lichtes, von dem jede gute Gabe kömmt und jedes vollkommene Geschenk, auch diese Arbeit segnen, die nur zu seiner größeren Ehre und zum Heile der Seelen unternommen ward.

Du aber, frommer Leser, wenn du in einsamen Stunden bei der Anleitung dieses Büchleins dein Herz von heiliger Liebe zu Gott und dem Nächsten entzündet fühlest, bete auch für den, der diese Blätter zu deinem Besten schrieb.

Eichstätt am Feste Mariä Opferung.

Der Herausgeber.

Inhalts-Verzeichniß.

Erster Theil.

Erste Woche.

Zweite Woche.

Dritte Woche.

Vierte Woche.

Zweiter Theil.

Verschiedene Verfahrungsweisen und Vorschriften bei dem Gebrauche der vorhergehenden Betrachtungen.

Einleitung.

Fortwährende Angriffe und Erwiderungen haben in unsern Tagen auf's Neue die öffentliche Aufmerksamkeit für die geistlichen Uebungen des heiligen Ignatius in Anspruch genommen.

Es wäre überflüßig, wollten wir hier die Namen der Angreifer anführen, ihre Irrthümer bezeichnen, und ihre Einwürfe zu nichte machen. Wir verweisen lieber den Leser auf die ebenso einfachen als erhabenen, klaren und tief durchdachten Abhandlungen der Väter de Ravignan und Cahour über den Geist und die Lehren des heiligen Ignatius.[1]) Noch besser aber wäre es für einen Jeden, der gerne diese Frage gründlich untersuchen möchte, besonders aber für die Verläumder des heiligen Ignatius, praktisch das Studium seiner Lehren zu betreiben. Eine ernstliche Geistessammlung wäre für sie und gewiß auch für viele Andere von größtem Nutzen.

---

[1]) P. de Ravignan: Von dem Wesen und der innern Einrichtung der Gesellschaft Jesu.

P. Arsène Cahonr: Die Jesuiten, von einem Jesuiten.

Vielleicht wird gegenwärtiges Werk zu diesem Zwecke dienlich seyn. Der Verfasser ist Priester und Religiose der Gesellschaft Jesu und ein berühmter Prediger und apostolischer Arbeiter. Er sah, wie seine Meditationen schon seit vielen Jahren abgeschrieben, autographirt und allgemein bei den geistlichen Uebungen angewendet wurden, allein seine vielen Geschäfte ließen ihm nicht die Muße, diese Meditationen selbst dem Drucke zu übergeben. Auch seine Absicht, sie umzuarbeiten und zu erweitern, verhinderte lange das Erscheinen derselben im Drucke. Indessen, Alle, welche sie lasen, erklärten ihre vollkommene Zufriedenheit damit; sie versicherten, daß man nichts Vollkommeneres verlangen könne, und so gab endlich der Verfasser trotz seiner Bedenklichkeiten als Schriftsteller ihren wiederholten Bitten nach, da er sie nicht länger mit Versprechungen hinhalten konnte.

Es war nothwendig, eine vom Verfasser selbst approbirte Herausgabe zu veranstalten, um einer allenfallsigen unrechtmäßigen Veröffentlichung dieser geistlichen Uebungen zuvorzukommen. Die Gelegenheit war günstig, und an einem Erfolge nicht zu zweifeln. Um zu diesem Erfolge nach Kräften beizutragen, will ich mich nun meines Rechtes als Herausgeber bedienen und einige Bemerkungen über die Exercitien des heiligen Ignatius vorausschicken. Meine Bemerkungen betreffen den Namen, den Zweck, die Mittel, den Gang dieser Geistesübungen; sie betreffen die Approbation, welche ihnen die Kirche gegeben hat und die Absicht des Verfassers, der durch die Herausgabe dieses Commentars nur den dringenden Bitten vieler frommen Seelen nachgegeben hat.

I.

Der Name: Geistliche Exercitien zeigt an, daß der Gläubige, der in der Schule des heiligen Ignatius einige Zeit in der Einsamkeit zubringen will, vor Allem dazu eingeladen wird, die Kräfte seines Verstandes und Herzens in volle Thätigkeit zu setzen. Er kommt, um selbst zu handeln, nicht aber, um einen Andern handeln zu sehen; er kommt, um durch dieses Handeln Kraft zu erlangen, keineswegs aber, um sich unfruchtbarer Beschauung hinzugeben. Nicht sein Körper und seine äußern Sinne sind es, die in Anspruch genommen werden sollen, sondern vielmehr die Seele und ihre wirksamsten Fähigkeiten: der Verstand und der Wille.

II.

Der Zweck der geistlichen Exercitien, die eine ganz innerliche, praktische Beschäftigung sind, ist durch den Titel[1]) dieses Werkes selbst genau angezeigt. Nichts Abschweifendes, nichts Unnützes, nichts bloß Spekulatives darf den Menschen in der Einsamkeit beschäftigen. Er soll da lernen sich selbst besiegen, von seinen lasterhaften Neigungen, das mehr oder minder Ungeordnete in seinem bisherigen Wandel zu ordnen und zu verbessern, und endlich sein ganzes Leben nach einem Plane einzurichten, der mit dem erkannten göttlichen Willen vollkommen

---

[1]) Was den Titel betrifft, glaubt der Uebersetzer Folgendes bemerken zu müßen: Manresa ist eine Stadt in Spanien, in deren Nähe der heilige Ignatius in einer Berghöhle ein ganzes Jahr lang ein bußfertiges Leben führte; dort schrieb er auch sein geistvolles Buch von den geistlichen Uebungen.

übereinstimmt. Könnte wohl der Mensch, und besonders der Christ, der durch die Taufe ein Jünger und Unterthan Jesu Christi geworden ist, könnte dieser wohl, während seines so kurzen Daseyns auf Erden, ein Ziel sich setzen, welches sittlicher, edler, heiliger und der Verherrlichung seines Schöpfers angemessener wäre?

III.

Um dieses erhabene Ziel zu erreichen, müßen viele Hindernisse beseitiget, und gar manche Mittel in Anwendung gebracht werden. Man muß in Einsamkeit und Schweigen jedem Geschäfte, jedem Studium, jeder Lektüre, kurz Allem entsagen, was nicht in Beziehung zu den geistlichen Uebungen steht. Die Beschäftigung mit der Zukunft muß aufhören, ja sogar ein frommer Gedanke muß unterdrückt werden, wenn er den für diesen Tag bestimmten Geistesübungen fremd ist, und so störend auf sie einwirkt. Die Sinne müssen versammelt bleiben, die Augen behütet und in jener äußerlichen Abgeschiedenheit von allen sichtbaren Geschöpfen erhalten werden, welche der innern Geistesversammlung so förderlich ist. Man muß zur Beichte seine Zuflucht nehmen, denn die Beichte sänftiget das mahnende Gewissen und beruhigt das verstörte Gemüth. Endlich muß man auch noch andere weise Anleitungen und Winke befolgen, wodurch verhindert wird, daß man in falschem Feuer sich verzehrt, überspannt wird und sich übermüdet; durch solche Winke wird man auf eine allenfallsige Selbsttäuschung aufmerksam gemacht, zu neuer Thätigkeit angefeuert, und der übergroße Eifer gemäßigt. Alles dieses

gehört zu den vorzüglichen Maßregeln, welche man zur Beseitigung der Hindernisse bei diesem Werke einer vollkommenen Besserung treffen soll.

Die Mittel, welche je nach eines Jeglichen geistiger- und leiblicher Fähigkeit in Anwendung gebracht werden müßen, sind folgende: Die Erforschung des Gewissens, die Betrachtung, das Nachdenken, oder um den richtigen Ausdruck zu gebrauchen, das Anschauen des Lebens Jesu Christi, das Lesen einiger ausgewählter Stellen des Evangeliums und der Nachfolge Christi, einzelne Bußwerke und die Berathung mit dem Beichtvater.

Durch das Gebet endlich, durch die Abtödtung, durch den Empfang der Sakramente der Buße und des Altares müßen wir den allgütigen Gott bitten, mit seiner mächtigen Gnade den Bemühungen der gläubigen Seele zu Hilfe zu kommen.

Nachdem auf diese Weise alle Hindernisse beseitigt worden, muß der Mensch auch alle natürlichen Fähigkeiten zu seiner innern Umgestaltung anwenden und Gott wird seinem guten Willen auch die Mitwirkung seiner Gnade und Allmacht hinzufügen.

IV.

Der Zweck der geistlichen Exercitien ist also ein erhabener und es werden dabei Mittel in Anwendung gebracht, die von großer Wirksamkeit sind; es fragt sich nun: sind diese Mittel auch alle gleich sicher, sind sie ausgewählt mit weiser Umsicht, können sie nicht auch mit Gefahr für Geist und Herz verbunden seyn, indem

sie Gefühle im Menschen erregen, die mehr erkünstelt als natürlich, mehr erzwungen als freiwillig sind?

Der heilige Ignatius hat diesen Einwurf im Voraus widerlegt mit den Worten: „Die Art und Weise, „die Dauer, die Anzahl der geistlichen Uebungen, muß „allezeit dem Alter, der Fähigkeit, der körperlichen Be„schaffenheit, dem guten Willen desjenigen angemessen „seyn, der sich ihnen unterzieht; keiner darf überladen „werden; ein Jeder thue nur das, was er mit Nutzen „und mit vollkommen freiem Willen thun kann; er darf „dabei nie über seine Kräfte sich anstrengen, sondern „soll immer das Maß der Gnaden berücksichtigen, welche „ihm Gott eben jetzt verleiht, und nie jene Gränzen „überschreiten, welche ihm von der Klugheit und Erfah„rung eines weisen Seelenführers vorgezeichnet sind."

Wir dürfen übrigens nur die vorzüglichsten der eben genannten Geistesübungen etwas näher bezeichnen, und es wird daraus der klare Beweis hervorgehen, daß sie alle ebenso sehr mit aller Klugheit und umsichtig ausgewählt, als wirksam und kräftig sind. Der Leser wird sich vermöge dieser Beschreibung einen klarern Begriff davon bilden können, und dieser Begriff davon um so leichter in's Praktische übergehen.

1. Die Gewissenserforschung. Wenn die Seele ihre ganze Aufmerksamkeit auf sich selbst verwendet; wenn sie ihre Gedanken, Worte und Werke mit den Geboten Gottes und der Kirche vergleicht; wenn sie betrübt ist über den Widerspruch zwischen dem göttlichen Gesetze und ihrem eigenen Lebenswandel, so nennt man diese geistliche Uebung: Gewissenserforschung. Die Ge-

wissenserforschung heißt ferner eine allgemeine oder besondere, je nachdem sie sich auf alle begangenen Fehler, oder nur auf eine einzelne Art derselben erstreckt; sie heißt eine tägliche oder eine vorbereitende, je nachdem sie täglich vorgenommen wird, oder nur im Falle der gewöhnlichen und Generalbeichte. Der heilige Ignatius empfiehlt diese geistliche Uebung vor allen andern; sie ist auch ohne allen Zweifel am zuträglichsten in Bezug auf Selbstkenntniß und Besserung, sie befördert das Nachdenken und begünstigt am wenigsten das überspannte Wesen und die Schwärmerei. Der heilige Ignatius will ferner, daß die Gewissenserforschung mit vollständiger Genauigkeit und gewissenhafter Treue, aber ohne Uebertreibung und Aengstlichkeit vorgenommen werde. In einigen seiner leider nur zu kurzen Anmerkungen führt er uns jene Hauptgrundsätze der Gottesgelehrten an, wodurch der Unterschied zwischen schweren und läßlichen Sünden in Gedanken, Worten und Werken klarer und deutlicher erkannt wird. Seine weisen Vorschriften lehren, wie man Gewissenszweifel erkennen und besei igen könne.

Für eine jede Art der Gewissenserforschung zeigt er eine Methode an und diese Methoden zeichnen sich durch ihre Einfachheit und Wirksamkeit aus. Es folgt hier die Methode, welche bei der täglichen Gewissenserforschung zu beobachten ist.

Vor Allem sammle dich; danke Gott für die Gnadenmittel, womit er dich während dieses Tages überhäufte; flehe um seine Erleuchtung, auf daß du deinen Undank erkennen, und um seine Gnade, damit du diesen Undank verabscheuen mögest. Rufe dir ferner deine Beschäftigung während der

verschiedenen Stunden des Tages in's Gedächtniß zurück; erforsche deine Gedanken, Worte. Werke und Unterlassungen. Wenn du so die Zahl deiner Sünden erkannt hast, so bereue sie in deinem Innern mit aufrichtigem Schmerze, und fasse den festen Vorsatz, dich in Zukunft zu bessern.

Um die Besserung des Wandels und die Vermeidung der Sünden in sicherer Weise zu erzielen, ist die besondere Gewissenserforschung noch mehr zu empfehlen als die allgemeine. Sie greift geradezu die Sünde oder das Laster an, welche im Charakter vorherrschen; um ihre Feinde zu überwinden, beginnt sie mit der Vereinzelung derselben und bekämpft zuerst die Hauptfehler, einen nach dem andern. Es ist hiebei folgende Verfahrungsweise zu beobachten. An jedem Morgen bestimme genau den Gegenstand des vorzunehmenden Kampfes gegen eine besondere einzelne sündhafte Neigung. So oft du dich unter Tages über einem der Fehler betriffst, die du gerade zu beseitigen dir vorgenommen hattest, gib Gott ein Zeichen deiner Reue, indem du unbemerkter Weise die Hand auf's Herz legst oder durch ein anderes, äußerliches Zeichen, das nur dir bekannt ist, dich an deinen Vorsatz erinnerst. Es soll dir dieß zugleich auch als Mittel dienen, dich deiner Fehler zu erinnern. Des Nachmittags und am Abend nun fordere Rechenschaft von deinem Gewissen über die Zahl deiner Fehler. Schreibe dir das Resultat dieser Untersuchung auf, und vergleiche deine Fortschritte des heutigen Tages mit jenen von gestern und die der letzten Woche mit denen der vorhergegangenen. Du mußt dabei dein Augenmerk besonders darauf richten, daß deine Fehler von Tag zu Tag weniger werden.

Auf diese Weise mußt du deine Fehler mit der Wurzel auszurotten und an ihre Stelle die entgegengesetzten Tugenden zu pflanzen suchen. Du mußt dabei zu Werke gehen mit der Sorgfalt eines Geschäftsmannes bei Berechnung seiner Ausgaben und Einnahmen, mit der Theilnahme eines Kranken in Betreff seiner Genesung, mit der Beharrlichkeit und Wachsamkeit eines Feldherrn in Bezug auf die Stellung und Bewegung des Feindes.

Wenn es sich endlich um jene Art der Gewissenserforschung handelt, welche als Vorbereitung zur Beichte dienen soll, so kannst du dich eines Beichtspiegels bedienen.[1]) Der heilige Ignatius hat einen solchen Beichtspiegel vorgezeichnet, der zwar sehr kurz, aber allgemein anwendbar und nützlich ist. Er überläßt es mehr dem Ermessen des Beichtvaters, je nach der Fähigkeit und den Anlagen eines Jeden Ergänzungen beizufügen, um nicht ein Sündenverzeichniß aufzustellen, das nothwendiger Weise für Viele von gar keinem Nutzen wäre. Du kannst auch gemäß der Methode, welche: Erste Gebetweise genannt wird, die Gebote Gottes und der Kirche, die hauptsächlichen Pflichten deines Standes durchgehen und dir über diese verschiedenen Punkte folgende Fragen stellen: Was befiehlt mir dieses Gebot, diese Pflicht? In welchem Punkte war ich ungetreu? Bevor du von dem Einen zum Andern übergehst, erwecke einen Akt der Reue.

---

[1]) Beim Gebrauche des Beichtspiegels ist große Behutsamkeit anzuempfehlen, besonders jungen Leuten und Personen von ängstlichem Gewissen. In diesem Punkte richte man sich ganz nach dem Rathe eines klugen Beichtvaters.

Du sollst ferner Gott irgend eine Genugthuung anbieten; du bedarfst seiner Gnade, um in der Folge getreuer zu seyn. Verrichte zu diesem Endzweck ein kurzes Gebet. Dadurch erhält deine Gewissenserforschung eine Eigenschaft, die ihr niemals fehlen sollte; sie ist belehrend und durchdrungen vom Schmerzgefühl, das aus dem Nachdenken entsprungen ist.

In der ersten Gebetweise sollen gleichfalls Alle unterwiesen werden, und man soll sie anwenden, auch wenn man nicht gerade zur Beichte sich vorbereiten will.

2. Betrachtung. Das Gedächtniß ruft in der Seele den Gedanken an eine dogmatische, historische oder moralische Wahrheit hervor; der Verstand bemüht sich, in diesen Gedanken einzudringen, der Wille trachtet darnach, sich ihm zu unterwerfen, fest daran zu hängen, gänzlich sich ihm darzubringen. Alles dieses zusammengenommen, heißt: Betrachten. Man nennt diese geistliche Uebung auch noch: Die Uebung der drei Seelenkräfte.

Der Gegenstand der Betrachtung muß vorher bestimmt und in zwei oder drei Punkte eingetheilt werden, die das Gedächtniß fesseln und von denen ein jeder irgend einen Umstand enthält, welcher der Beachtung in jeder Hinsicht würdig ist. Gleich beim Beginne seiner geistlichen Uebung stellt der Aszet dem Gedächtnisse den Gesammtinhalt eines Geheimnisses vor, welches er zu betrachten im Begriffe steht, und womit er sofort seinen Verstand, seine Einbildungskraft und seinen Willen beschäftigen will. Dieses Eindringen in den Gegenstand nennt man Eingang, Präludium. Das Gedächtniß liefert

die zwei oder drei vorher aufgestellten Punkte; die Einbildungskraft schafft sich davon eine Art von Gemälde, wenn sie dieß anders thun kann ohne Anstrengung, und ohne zu lange dabei zu verweilen (Direct. c. 14. n. 7.); das Herz sendet ein glühendes Gebet um Erkenntniß und Liebe zu Gott empor. Alles dieses geschieht, indem wir uns in die Gegenwart Jesu Christi versetzen, wie er auf uns herabblickt; es geschieht in einer ehrerbietigen Stellung, die ihm sowohl die Huldigung der Seele als des Körpers kundgibt.

Wenn sich die Seele auf diese Weise ihres Gegenstandes vollständig bemächtigt hat, so braucht sie nichts Anderes mehr, als vollkommen einzudringen in denselben und sich damit zu nähren. Bei dem Gedanken, bei dem aufmerksamen Hinblick auf ihren Gegenstand müssen nothwendiger Weise Erwägungen, Anmuthungen, Gespräche oder Unterredungen mit Gott in ihr entstehen. Da, wo ihr Erleuchtung und Salbung angedeiht, wo sie erfüllt wird von dem Gefühle der Gegenwart Gottes, da, wo sich ihr der göttliche Wille klar zu erkennen gibt — da verweilt sie ohne Sorge um das Weitere... Der Körper für seinen Theil bleibt in einer Stellung, wie sie die Erfahrung als günstig für die Sammlung des Geistes erkannt hat.

Diese geistliche Uebung dauert eine Stunde. Nach Beendigung derselben soll der Betrachtende noch während einer Viertelstunde darüber nachdenken, wie er sich in dieser Betrachtungsstunde, in diesem Umgange mit Gott verhalten, bei welchem Punkte der Betrachtung er besondere Tröstungen empfunden, bei welchen er Trostlosigkeit,

Trockenheit erfahren habe: er soll dann für den glücklichen Erfolg danken, die erlangten Gnaden im Herzen verbergen und ob der etwa begangenen Nachläßigkeit Gott um Verzeihung bitten.

Wir wollen diese Methode nicht über die andern durch einen Vergleich erheben; sie ist aber unstreitig einfach, weise und ganz für das Leben geeignet. Es findet sich darin nichts Spitzfindiges, Beengendes oder Kleinliches; dem Fluge der Seele wird keine hemmende Kette angelegt, er wird nur geleitet. Alle Mittel, welche die Seele mit Gott vereinigen, werden in Anwendung gebracht, aber einzig und allein blos im Interesse des Zweckes, der erreicht werden soll. Man findet hier alles Nützliche ohne überflüßige Zugabe.

3. Beschauung. Unsere Zeit ist wenig zu einem beschaulichen Leben geeignet; man muß daher mit strenger Genauigkeit auseinander setzen, was Geistesmänner unter dem Worte: Beschauung, Anwendung der Sinne verstehen.

Wenn das Gedächtniß sich das gesammte Leben unsers Herrn Jesu Christi oder nur einen Moment desselben vor Augen stellt; wenn die Seele in vollkommener Sammlung darauf sich beschränkt, die verschiedenen Momente des Geheimnisses zu sehen, zu hören, zu betrachten; wenn ihre Absicht dahin geht, sich durch Alles dieß zu belehren, zu rühren, zu erbauen — so ist das mehr Beschauung, als Betrachtung. Die Beschauung heißt Anwendung der Sinne, wenn die Seele nach Muße sich dem hingibt, was ihr das Geheimniß zu sehen, zu hören, zu fühlen und zu kosten bietet, ohne daß der

Verstand sein Urtheil darüber abzugeben nöthig hat. Die Handlungen, die Reden einzelner Personen, die Ereignisse selbst stellen sich dann der Einbildungskraft so lebhaft dar, als ob sie wirklich an den Augen vorüberginge, und alle Sinne des Körpers dabei betheiligt wären.

Bei der Betrachtung also ist es besonders der Verstand, der sich mit einer abstrakten Wahrheit beschäftigt, und sie zu erfassen sucht; bei der Beschauung hingegen ist es die Seele, welche es mit der fleischgewordenen Wahrheit zu thun hat; sie stellt sich die praktischen Lehren des Gottmenschen vor Augen, sie will das Wort, welches Fleisch geworden, hören und sehen; sie will es anschauen, oder um mich des eigentlichen Ausdruckes zu bedienen, beschauen. Wir wollen nun beweisen, daß nichts mit dem göttlichen Willen und mit der Uebung der Kirche und der Heiligen mehr übereinstimme, daß nichts der Seele mehr zum Heile gereiche, als ein solches Beschauen des Lebens Jesu Christi.

Warum ist der Sohn Gottes Mensch geworden? Er that es, um unsern Sinnen zugänglich zu werden; er will uns rühren und belehren durch das erhabene Schauspiel der Krippe, der Wunder auf Tabor und der Schädelstätte; er will unsere Einbildungskraft fesseln, unsere Herzen an sich ziehen durch jenen wunderbaren Anblick, so wie er durch das blutige Opfer seiner Menschheit uns wieder erkauft. Der Heiland sagte ja einst seinen Jüngern: Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet! Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören,

was ihr höret, und haben es nicht gehört. (Luk. 10, 23. 24.) Vor der Menschwerdung des Wortes waren selbst die Gerechten, die in jenen Zeiten lebten, dieses mächtigen Hilfsmittels beraubt. Jene aber, welche auserwählt wurden zum Glauben an das Evangelium, sollen sich desselben bedienen zu ihrem Nutzen bis an's Ende der Zeiten. Jesus Christus verordnete, daß die Geschichte seiner Thaten, der Inhalt seiner Lehren vermittelst der Eingebung seines heiligen Geistes aufgezeichnet und in der ganzen Welt verbreitet werden sollten; er wollte, daß die Augen Aller auf ihn sich richteten, als auf die wahrhafte eherne Schlange, deren Anblick den Biß der höllischen Schlange heilt. Er ist der gute Hirt, der seine Schafe kennt und deßwegen verlangt, daß auch seine Schafe ihn kennen. (Joann. 10, 14.) Als Hoherpriester hat er seinen Aposteln befohlen, sein Evangelium, d. i. die Geschichte seines Lebens, allenthalben zu verkündigen; er gab denen, die seinen Worten glauben würden, die Verheißung des ewigen Lebens; er bedrohte jene mit dem ewigen Tode, die sich dessen weigerten.

Die Kirche, seine Braut, hört nicht auf, am Altare, auf welchem er unsern Sinnen unzugänglich seinen Thron aufgeschlagen hat, alle Geheimnisse seines Lebens und Todes und seiner Auferstehung darzustellen. Das ganze Jahr hindurch dauert diese Darstellung seines irdischen Wandels; sie umfaßt sowohl die Zeit, welche auf seine Ankunft vorbereitete, als auch die Sendung des heiligen Geistes, wodurch seinem Werke der Stempel der Vollendung aufgedrückt ward, sowie die Verherrlichung der Heiligen, die durch seine Verdienste zur Rechtfertigung

gelangten. Am ersten Sonntage im Advent verkündet die Kirche: Siehe, Jesus Christus unser König nahet. Lasset uns anbeten. [1]) Bei der Feier des Weihnachtsfestes ertönet ihr Ruf: Christus ist uns geboren, kommet, lasset uns anbeten. [2]) Am Tage der Auferstehung hören wir: Der Herr ist erstanden in Wahrheit. Alleluja! [3]) Und wiederum ist in den feierlichen Antiphonen zu vernehmen: Heute ist die Feier der Geburt der seligen Jungfrau Maria, deren hehres Leben alle Kirchen verherrlicht. [4]) Der ganze Gottesdienst, die ganze Liturgie der Kirche spricht sich in diesem Sinne aus, hat diesen Endzweck vor Augen. Die Kirche, diese gütige Mutter, sucht den Absichten des himmlischen Vaters gemäß durch alle Kräfte und Fähigkeiten unseres Geistes uns mit dem fleischgewordenen Worte, das für uns gekreuzigt wurde und wiederum auferstanden ist, in innige Vereinigung zu bringen. Sie will dieß bewerkstelligen durch ihre Freuden- sowohl wie durch ihre Trauer-Gesänge, durch die glänzenden oder düsteren Farben ihrer Ornamente, durch die Mannigfaltigkeit und das Malerische ihrer Ceremonien, durch die Verzierung ihrer Tempel und Altäre, durch die Art und Weise, wie sie sich in ihren Hallen der Malerei, Musik, Skulptur, der Dichtkunst und Beredsamkeit bedient. Sie sähe es gerne,

---

[1]) Regem venturum Dominum, venite, adoremus.

[2]) Christus natus est nobis, venite, adoremus.

[3]) Surrexit Dominus vere, Alleluja!

[4]) Nativitas est hodie Beatae Mariae virginis, cujus vita inclyta cunctas illustrat ecclesias.

daß alle ihre Kinder wo möglich auf gleicher Stufe des seligen Genusses der Gegenwart Christi stünden, wie die Apostel, welche Augen- und Ohrenzeugen bei den Wundern Jesu Christi waren. Sie möchte, daß Jeder von uns mit dem Lieblingsjünger des Heilandes ausrufen könnte: Was vom Anfange war, was wir gehört, was wir mit unsern Augen gesehen, was wir beschauet, und unsere Hände betastet haben, von dem Worte des Lebens — was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir euch. (I. Joh. 1, 1. 3.)

Diese Absicht der Kirche wurde von allen Heiligen richtig aufgefaßt. Meistens aus dem Evangelium ziehen die Väter in ihren Homilien Stellen zur Erklärung aus. Nur die Lehren und die Beispiele Jesu Christi haben sich die geistlichen Orden als Statuten und Regeln erkoren. Betrachten wir ferner jene wahren Reformatoren, die vermöge ihrer göttlichen Sendung berufen waren, den wahren Geist, wie er immerdar herrschen sollte, in gewissen Ländern, bei gewissen Angehörigen der Kirche auf's Neue zu beleben. Betrachten wir den heiligen Franziskus', der durch sein Beispiel an's Zeitalter der evangelischen Armuth und Einfalt erinnerte; den heiligen Dominikus, den Stifter des Rosenkranzes, den heiligen Ignatius, den Verfasser der Exercitien, den seligen Leonhard von Porto-Mauritio, der den Kreuzweg einführte, den Vater de la Colombière, welcher allenthalben die Andacht zum allerheiligsten Herzen Jesu verbreitete — was wollten sie durch ihre Bestrebungen anders erzwecken, als daß die Seelen, welche bereits im Begriffe waren,

Jesum aus dem Auge zu verlieren, sich ihm wieder näherten. Waren nicht zu allen Zeiten Jene die größten Heiligen, welche in fortwährender Beschauung des Lebens und Leidens Jesu Christi ihrem Innern das Bild eines heiligen Wandels eingeprägt, welche Jesum am besten kennen gelernt und in sich selbst zum Leben erweckt hatten? Denn die er vorhergesehen hat, spricht der Apostel, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu werden, damit er der Erstgeborne sei unter vielen Brüdern. (Röm. 8, 29.) Wir wollen hier über die Verdienste der Heiligen kein vorschnelles und vorgreifendes Urtheil fällen; aber betrachten wir die Jungfrau Maria, den heiligen Joseph, die Apostel, den heiligen Joachim, die heilige Anna und andere — können wir da nicht behaupten, daß sie ihre hervorragende Heiligkeit dem glücklichen Umstande verdanken, in genauem Umgange das fleischgewordene Wort gesehen und fortwährend ihm zugehört zu haben?

Ohne Zweifel waren es diese Gedanken, diese Absicht des himmlischen Vaters und der Kirche, wodurch der heilige Ignatius begeistert wurde zur Verfassung und Vorzeichnung seiner Methoden bei den geistlichen Uebungen der Beschauung, der Anwendung der Sinne, der Vorstellung des Ortes und anderer. Hüten wir uns, seine Bemühungen für sonderbar und kleinlich anzusehen; es haben ja selbst die drei göttlichen Personen beim Werk der Menschwerdung des Wortes diese Weise geheiligt, himmlische Geheimnisse und unsichtbare ewige Wahrheiten durch das äußerliche Gewand der Sinne dem

Menschengeiste zugänglicher und faßlicher zu machen, und auch die Kirche thut dieß, durch das gesammte Wesen sowohl, wie durch die einzelnen Theile ihrer Liturgie.

Der heilige Ignatius verlangt aber nicht allein von seinem Schüler, er solle Jesum, als den Lehrer, Erlöser und als das Vorbild Aller betrachten; er wiederholt ihm unabläßig, daß er ihn auch als seinen Lehrer, als sein Vorbild, als seinen Erlöser kennen lernen müsse. Ohne Aufhören sucht er ihm eine Wahrheit einzuprägen, die von uns Christen leider am öftesten vergessen wird, obgleich sie so trostreich für das Herz, so wirksam in Bezug auf die Besserung des Wandels ist. Es ist dieß die Wahrheit, daß Jesus Christus für jeden Einzelnen eben sowohl, wie für das gesammte Menschengeschlecht, gesprochen, gehandelt und gelitten hat.

Ja wahrhaftig, der Gottmensch hat in der Unermeßlichkeit seiner Erkenntniß und Liebe jeden Einzelnen eben sowohl wie das ganze Geschlecht Adams seinem Geiste und Herzen nahe gebracht. Er sah in seinem ganzen Leiden allein eben so auf mich einzelnen Sünder, wie auf das ganze Menschengeschlecht. Was er für Alle gethan hat, das that er auch für jeden Einzelnen, und auf der ganzen Erde gibt es keinen Sünder, der nicht mit ebenso viel Wahrheit wie der Apostel ausrufen könnte: Jesus Christus hat mich geliebt, und sich selbst für mich dargegeben. (Gal. 2, 20.) Er hat sich dargegeben für mich, als ob ich unter Allen der Einzige Sünder sei; er hat sich für mich nicht weniger aufgeopfert, wie für alle Uebrigen. Würde mir wohl die

Sonne mehr Licht zukommen lassen, wenn ich allein bestimmt wäre, ihre Strahlen zu empfangen? Ebenso würde mir auch die Sonne der göttlichen Gerechtigkeit weder mehr Licht, noch mehr Wärme spenden, als Andern wenn ich der einzige Sünder auf Erden wäre. Wenn ich beim heiligen Abendmahle Jesum Christum mit vielen andern Gläubigen empfange, empfange ich ihn da nicht eben so vollständig, als wenn blos mir allein vergönnt wäre, dem Tische des Herrn zu nahen? Jesus Christus ist mein Heil und mein Leben in der Krippe wie auf dem Berge, wo er die acht Seligkeiten predigte; am Kreuze, wo er den Opfertod starb, wie auf dem Altare, wo er Tag und Nacht thronet; in allen diesen Momenten ist er mein Heil und mein Leben eben so sehr, wie in dem Augenblicke, da er sich mir bei der heiligen Communion hingibt. Jedes seiner Worte ist an mich gerichtet, jeder Tropfen seines heiligen Blutes fließt für mich, alle seine Handlungen, alle seine Schmerzen haben Bezug auf mich, gereichen mir zum Vortheile. (Idque mei causa. Ja auch um meinetwillen hat er dieß gesagt, gethan, gelitten.) Dieser Grundsatz ist eine reiche Quelle des Heils; der heil. Ignatius kommt in seinen geistlichen Exercitien immer wieder darauf zurück; er verlangt, daß dieser Gedanke den Eingang einer jeglichen Uebung bilde: „Vor Allem will ich Jesum Christum mir „vorstellen, wie er die Augen auf mich heftet; ich will „ihn anflehen um seine Gnade, auf daß ich recht erkennen „möge, zu welchem Zwecke, in welcher Absicht, unter „welcher Bedingung er für mich Mensch, für mich „arm, gehorsam, demüthig geworden ist — was sein

„Verlangen war, indem er für mich starb, und für mich „wiederum von Todten auferstand. (Idque mei causa.)"

In einer Vorrede kann man einen so wichtigen Gegenstand wie den eben angeführten nur oberflächlich berühren. Er ist aber gewiß eines ernstlichen Nachdenkens würdig, und ich füge daher noch folgende Bemerkung bei: Vor Gott gibt es keinen Unterschied der Zeit und des Ortes. Alle Zeiten sind von seiner Ewigkeit, alle Orte von seiner Unermeßlichkeit umschlossen. Für Gott gibt es keine Vergangenheit; Alles ist ihm Gegenwart; Alles besteht nur in ihm, Nichts außer ihm. Jeder Christ, der sich die Betrachtung seines Heilandes angelegen seyn läßt, gelangt zu dieser Anschauungsweise. Wir brauchen also nicht achtzehn Jahrhunderte zurückzugehen, wir bedürfen keiner Reise in das heilige Land, um Bethlehem oder den Calvarienberg zu besuchen; Bethlehem, der Calvarienberg liegen hier vor unsern Augen; vor unsern Augen, hier auf der Stelle, im gegenwärtigen Augenblicke sehen wir unsern Erlöser geboren werden und sterben.

Wenn der Gottmensch hier vor meinen Augen geboren wird, leidet und stirbt, so geschieht dieß zu meiner Belehrung, zum Heile und zur Rettung meiner Seele. Dieß ist der Grundgedanke der Beschauung; vermöge dieses Gedankens wird sie nicht allein leicht und angenehm, sondern auch wirksam und heilbringend. Dieser Gedanke, wir haben es gesehen, ist auch der Gedanke Gottes, Jesu Christi und der Kirche. Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; jedes seiner Worte ist ein Quell des Lichtes, jede seiner Handlungen enthält einen Rath oder eine Vorschrift; es ist die Be-

stimmung des Christen und nach dem Ausspruche des Apostels das ewige Leben, ihn zu erkennen; darum vermögen wir Alles das nicht genug zu schätzen, was die gläubige Seele näher zu Jesus hinführt und inniger mit Ihm vereinigt.

V.

Die Gewissenserforschung, die Betrachtung, die Beschauung sind also die Hauptmittel, die der heilige Ignatius dem Menschen zur Besserung seines Wandels an die Hand gibt. Diese Mittel haben wir nun näher bezeichnet und gewürdigt, sowohl nach dem, was sie an und für sich selbst bedeuten, als auch nach dem Gebrauche, den das Buch der Exercitien bei den verschiedenen Methoden davon macht. Somit ist es jetzt nöthig, daß wir auch die Anwendung dieser Mittel in ihrer Aufeinanderfolge, d. i. den Gang und die Verfahrungsweise der geistlichen Exercitien in ihrer Gesammtheit kennen lernen.

Der heilige Ignatius setzt voraus, daß der Christ, der diese Bahn betreten will, kräftig, verständig, von starkem Willen belebt, Herr seiner Zeit und seiner Zukunft sei, mag er auch übrigens noch im Stande der Sünde sich befinden. Nur aus einem solchen wenn auch noch armseligen Sünder will er für alle Zukunft einen Heiligen, und zwar einen großen Heiligen machen.

Dieses Unternehmen ist schwierig, aber es ist großartig, es ist die schönste Aufgabe für den apostolischen Eifer; es ist das Werk Jesu Christi selber. Wie kann nun der Mensch, den sich Jesus Christus zum Mitar-

zeiter bei diesem Geschäfte des Seelenheiles erwählt, zu diesem so ganz göttlichen Werke in der weisesten und wirksamsten Weise mitwirken? Dieses ist die Aufgabe, die der Verfasser der geistlichen Exercitien zu lösen übernommen hat. Es ist kein Zweifel, daß der Herr selbst ihm diese Lösung mittheilte, denn seine Verfahrungsweise ist mehr als ein Meisterstück menschlicher Weisheit; es läßt sich daran deutlich der Finger Gottes erkennen.

Um mit Hilfe der Gnade die Umwandlung des Sünders in einen Heiligen zu bewirken, muß man vor Allem die Herrschaft des Bösen in seinem Herzen zerstören, und das Reich der Tugend darin aufrichten. Bei dem Allen wäre das Werk von keiner Dauer, würde es nicht befestigt, indem man den Hindernissen, welche einer so plötzlichen Umwandlung drohen, zuvorkömmt und sie beseitiget. Es wäre ferner unvollständig, wenn es begonnen würde mit dem zwar unvollkommnen, aber durchaus nothwendigen Gefühle der Zerknirschung, ohne daß Hoffnung und Liebe ihm das Siegel der Vollendung aufdrückten.

Gehen wir von einem weitern Gesichtspunkte aus, so können wir folgende Behauptung aufstellen: Um ein Heiliger zu werden, muß der sündige Christ zuerst gelehrt werden, nicht mehr zu sündigen; er muß sodann wie ein wahrer Jünger Christi handeln und leiden lernen, und endlich muß er sich schon hienieden durch stets wachsende Liebe Gottes auf die Freuden der ewigen Seligkeit vorbereiten.

Daraus nun entwickelt sich die Reihenfolge jener Geistesübungen, die der heilige Ignatius in vier ver-

schiedene Ordnungen oder Abtheilungen eingetheilt hat. Eine jede derselben umschließt eine unbestimmte Anzahl von Tagen und die ganze Eintheilung entspricht dem, was die Alten den Weg der Reinigung, den Weg der Erleuchtung und den Weg der Vereinigung nannten. Man hat dafür eine ganz genaue Bezeichnung, indem man eine jede dieser Abtheilungen nach der eigenthümlichen Wirkung benennt, die sie hervorbringt. Man nennt also die erste: Deformata studet reformare, das Entstellte wieder herstellen; die zweite: reformata conformare, das Hergestellte erneuern; die dritte: conformata confirmare, das Erneuerte befestigen; die vierte: confirmata transformare, das Befestigte umgestalten, umwandeln.

Während der ersten Woche wendet man sich beinahe nur an die Vernunft. Diese Woche wird dazu verwendet, die Herrschaft der Sünde zu vernichten, d. i. Alles zur Ordnung zurückzuführen, was etwa Ungeordnetes in den Neigungen oder im Wandel überhaupt vorhanden ist. (Deformata reformare.)

Hierauf ruft man den Glauben zu Hilfe, damit er der Vernunft neues und höheres Licht zur Erkenntniß des inneren Zustandes der Seele, neue und stärkere Beweggründe zur Lebensbesserung vor Augen stelle. Jesus Christus stellt sich dar als Befreier, Erlöser von der Sünde und als das vollkommene Vorbild für den reuigen Sünder. Er hat sowohl den Weg der Gebote, den Weg des gewöhnlichen Wandels, als auch den Weg der Rathschläge, d. i. den Weg des vollkommenen Lebens, durchwandelt. Sein Wandel auf Erde zerfällt

demnach in zwei verschiedene Lebensstufen; wir lernen ihn nach und nach in diesen Lebensstufen kennen, und er unterweist uns dadurch, wie wir zuerst als Christen und dann als vollkommene Christen handeln müssen. Er wird gleichsam zur Form, worin der reumüthige Sünder die innere und äußere Gestalt eines wahrhaften Jüngers Jesu Christi annimmt; er ist zu vergleichen mit einem Maßstabe, nach welchem in Zukunft das ganze Leben des Sünders eingerichtet werden soll. (**Reformata conformare.**)

Aber das Fleisch, die Hölle, die Welt werden den Neubekehrten mit argen Verfolgungen heimsuchen, wenn er standhaft in seinem Vorhaben beharrt. Der heilige Ignatius verwendet die dritte Woche dazu, ihn zu verwahren, und mit allen möglichen Waffen gegen seine sichtbaren und unsichtbaren Feinde auszurüsten. Jesus Christus bereitet ihm, wie einstens den Aposteln am Vorabende seines Todes im Cönakulum ein Mahl; er bereitet ihm nach dem Ausspruche des Propheten einen Tisch wider Alle, so ihn quälen. (Ps. 22, 5.) Nach dem Abendmahle ermuthigt ihn der Sohn Gottes im Gespräche durch trostreiches Zureden, durch die herrlichsten Verheissungen. Er belehrt ihn durch das Beispiel seiner Leiden, vom Todeskampfe im Oelgarten an bis zum Tode am Kreuze, wie er Ueberdruß, Furcht, Niedergeschlagenheit, Demüthigung, Schmerzen und Tod ertragen könne, ohne seinem Vorhaben untreu zu werden. Auf diese Weise wird das Werk der zweiten Woche in der dritten nicht allein fortgesetzt, sondern auch noch befestigt und verstärkt. (**Conformata confirmare**).

Zuletzt endlich wird der wahre Christ vom Kampfe zum Siege, vom Grabe zur Auferstehung, von der Erde zum Himmel, von Furcht und Hoffnung zur Liebe berufen. Er setzt zwar seine geistliche Uebung fort, aber er thut dieß in angenehmer Art und Weise; er übt sich, den in seiner Lehre und seinem Beispiele erkannten Gott und Heiland immer mehr und reiner zu lieben. Es ist der auferstandene Heiland, auf den sich nun sein Blick richtet; die Gegenstände seiner Betrachtung bringen ihm von jetzt an täglich ein größeres Maß der Beruhigung und des Friedens. Die zuversichtliche Hoffnung auf die ewigen Güter entzündet in seinem Herzen die Liebe. Diese Liebe ist wahrhaft und wirksam; sie besitzt den höchsten Grad der Vollendung, denn sie bewirkt, daß er sich gänzlich in die Hände Gottes hingibt, sowie auch Gott wiederum sich ihm ganz und gar überläßt. Diese keusche Liebe wandelt ihn gänzlich um in ihren göttlichen Gegenstand, in Jesum Christum. (Confirmata transformare).

Die erste Woche ist bestimmt zur Reinigung der Seele; sie beginnt mit der Betrachtung: Was ist des Menschen Bestimmung? und schließt mit einer Generalbeichte und der heiligen Communion. Die zweite Woche beschäftigt sich ganz und gar damit, den Getreuen Jesu Christo ähnlich zu machen; ihre Aufgabe ist die Betrachtung: Was ist des Christen Bestimmung? Sie richtet das Reich Christi im Herzen auf und schließt mit der Wahl eines Standes für das Leben, oder mit dem Entschluße einer vollkommenen Besserung, wenn die Wahl schon getroffen ist. Die dritte Woche wird dazu verwendet, das Werk der beiden vorhergehenden fortzusetzen

und zu befestigen; das Hauptergebniß, das während ihres Verlaufes erzielt werden soll, ist die Ergebung des Menschen in seine Leiden und das Erlangen neuer Kräfte zum Ertragen derselben, mittels der heiligen Communion. Die vierte Woche endlich soll den wiedergebornen und in der Gnade befestigten Christen zur vollkommenen Liebe führen. Sie schließt damit, daß er sein ganzes Selbst in unwiderruflicher Weise Jesu Christo hingibt, und sich bestrebt, all' seinen Handlungen die reine Meinung einer stets vollkommnern Liebe Gottes zu Grunde zu legen.

So lange der in der geistlichen Uebung Begriffene noch Sünder war, konnte er nichts Anderes thun, als die Gnade erflehen, die den Wunden Jesu Christi entströmt; ohne Unterlaß mußte er ausrufen: Anima Christi sanctifica me (die Seele Christi heilige mich)! Am Ende der zweiten Woche ist er durch diese Gnade Gottes in den Stand der Rechtfertigung getreten und darin befestiget worden; er spricht also jetzt zu Jesu Christo: Du hast dich mir ganz und gar hingegeben; ich will daher gleichfalls ganz und gar dir angehören; nimm mich hin für immer: Suscipe, Domine universam meam libertatem! Nimm an, o Herr! all' meine Freiheit. Zuerst sprach er zu Jesu Christo, sowie dieser einstens zu seinem Vater gesprochen hatte: Alles, was dein ist, ist mein. (Joann. 17, 10.) Omnia tua mea sunt. Jetzt am Schluße ruft er aus mit dem Sohne Gottes: Alles, was mein ist, ist dein: Et mea tua sunt. Die Hingebung ist also wechselseitig, der Austausch vollkommen, die Umgestaltung ist vollendet.

Auf diesem Wege, der von der Hölle weg und zum Himmel hinführt, schreitet der Jünger allmälig fort und der heilige Ignatius leitet ihn dabei vom Einfachsten und Leichtesten bis zu dem, was beim ersten Anblicke als im höchsten Grade ungewöhnlich und schwierig erscheint. Im Anfange gibt er ihm nur solche Gegenstände zur Betrachtung, die blos in das Feld der Vernunft gehören, wie z. B.: Creatus est homo (der Mensch wurde geschaffen). Er schreibt ihm dabei weder Zeit noch Verfahrungsweise vor, ja er bezeichnet sie nicht einmal mit den Worte: Betrachtung; der Unerfahrne könnte dadurch erschreckt werden. Auf diese Weise bringt er ihn dahin, daß er sich mit Freuden der Gewissenserforschung, dem Betrachten unterzieht. Die Betrachtung über die drei verschiedenen Sünden, nämlich über den Sturz der Engel und ihre Verdammniß, über den Fall der ersten Menschen im Paradiese, und über die eigne oder persönliche Sünde wird jetzt angewendet und damit auf die natürlichste und leichteste Art von der Welt gezeigt, wie die Betrachtung nichts Anderes ist, als die Anwendung der drei Seelenkräfte, und wozu die Eingänge, Unterredungen u. a. dienen. Als Beispiel, wie die Sinne angewendet werden sollen, dient die Betrachtung von der Hölle, ein Gegenstand, der gewiß geeignet ist, die Einbildungskraft in Anspruch zu nehmen. Durch die anschauende Betrachtung über das Leben unsers Herrn und Heilandes wird man dahin geleitet, ihn als Vorbild zu erblicken und sich einzuprägen. Durch öftere Wiederholungen wird der Eindruck, den eine erste geistliche Uebung in der Seele zurückgelassen hat, ein bleibender. Während der dritten

und vierten Woche werden der Beschauung verschiedene Erörterungen über Glaubenspunkte, in Betrachtungen, die ebenso anregend als praktisch sind, beigefügt.

Während des ganzen Verlaufes der geistlichen Uebungen wird der Gläubige in jeder Woche durch besondere Anleitungen und Vorschriften aufgemuntert, geleitet und sein Eifer nöthigenfalls gemäßiget. Die mystische Theologie bietet ihm gar viele geheimnißvolle Punkte zur Erwägung dar, und ein unerfahrner geistlicher Führer würde ihn unfehlbar damit übersättigen. Der heilige Ignatius hat nun mit seltener Mäßigung, mit tiefer Weisheit, mit auserlesener Unterscheidungsgabe diejenigen Punkte für ihn auserwählt, die am besten für sein Vorhaben geeignet sind. In der ersten Woche gibt er die Anleitung zur Gewissenserforschung und zur Betrachtung; er zeigt ferner, wie man erkennen könne, ob es der Geist des Guten oder des Bösen ist, der auf die Seele, sei es nun während ihres sündhaften Zustandes oder kurz nach demselben, einwirkt. Er macht auf die Nothwendigkeit und den Nutzen der Buße aufmerksam; er zeigt, wie die Gewissenszweifel erkannt und beseitigt werden müßen; er zeigt die Vortheile einer gehörig verrichteten Generalbeichte, und erleichtert die Verrichtung derselben.

In der zweiten Woche fährt er fort, den Pfad des Jüngers mittels der Anleitung, wie der Geist des Guten von dem des Bösen unterschieden werden muß, zu erleuchten. Er erleichtert ihm die Beschauung, die Weise, das Leben Jesu Christi in anschaulicher Betrachtung zu erforschen, und leitet ihn bei der Wahl eines Standes, im Falle derselbe gerade im Begriffe steht, sich einen

Stand zu erwählen; ist dieß schon geschehen, so lehrt er ihn, wie der ganze Lebenswandel zu verbessern und nach dem Vorbilde Jesu Christi einzurichten sei. Ist der Jünger im Besitze von Gütern, die er vertheilen kann, so ruft er ihm die Lehre des Evangeliums in's Gedächtniß zurück.

Die dritte Woche wird dazu verwendet, den Jünger, welcher sich der Betrachtung der Leiden Jesu Christi hingibt, zu lehren, wie er sich in Bezug auf den Körper, besonders auf Essen und Trinken nach seinem göttlichen Vorbilde richten solle. Je näher übrigens derselbe seinem Ziele, seiner Heiligung, entgegen eilt, desto mehr gewinnt er auch an innerer Erfahrung, und desto weniger bedarf er mehr der Anleitung und besonderer Vorschriften. Für die vierte Woche also, sowie für Ostern und für die Hauptfeste des Jahres, wo die Seele erfüllt ist mit dem Frieden Jesu Christi und getränkt mit seiner Wonne, ertheilt der heilige Ignatius zwar noch einige allgemeine Vorschriften, ein besonderes Studium aber schreibt er für diese Zeit der Beseligung nicht mehr vor.

Seine verschiedenen Gebetweisen, seine Betrachtungen über die Geheimnisse aus dem Leben Jesu Christi, seine Bemerkungen über Gewissenszweifel, über Almosen, seine Vorschriften in Bezug auf den wahren Glauben und auf die richtige Unterscheidung zwischen dem Geiste des Guten und dem des Bösen — alles das bildet gleichsam die Reservetruppen zu dem Heere, das wir eben in Schlachtordnung an unsern Augen vorüberziehen ließen. Der geistliche Führer gibt dem Schüler je nach seinem Bedürfnisse bald diese bald jene Vorschrift, bald diese

bald jene Betrachtung, bald diese bald jene Art und Weise der innigen Unterhaltung mit Gott an die Hand; diese Hilfsmittel sollen ihm theils als Waffen zu seiner Vertheidigung im Gefechte, theils als Fackeln zur Erleuchtung seines Pfades dienen.

Die erste Weise zu beten kann Allen nützlich seyn, die zweite und dritte sind uns behilflich, das mündliche Gebet in gehöriger Weise, d. i. mit Selbstbewußtseyn und eigner Wahrnehmung zu verrichten. Was die Betrachtungen betrifft, so hat der heilige Ignatius nur die Hauptpunkte davon angegeben und in Beziehung auf eine weitere Ausführung derselben auf das Evangelium hingewiesen; sie richten sich nach dem Muster, das am Beginne jeder Woche aufgestellt wird. Die Vorschriften über den wahren Glauben sind zu der Zeit geschrieben, wo die sogenannte Reformation ihre Fahne gegen die Kirche erhob; die Erwägung derselben ist aber heutzutage noch ebenso ersprießlich, wie in den Tagen Luthers.

Man kann nicht leicht etwas finden, das mehr Licht in die tiefsten Falten unsers Herzens scheinen ließe, und auf dem Wege der Tugend und Vollkommenheit uns sicherer führen könnte, als jene kurzen Andeutungen, aus denen wir so bestimmt und deutlich zu erkennen und zu unterscheiden vermögen, ob ein guter oder böser Geist auf uns einwirke, und ob die erhaltenen Einsprechungen zu unserm Heile oder zu unserer Verdammniß gereichen könnten. Der heilige Ignatius hat diesen Anleitungen den bescheidenen Namen Anmerkungen, Zusätze gegeben; deßungeachtet sind sie alle ganz und gar durchdrungen vom Geiste des Evangeliums, und von der Lehre der Kirche,

von Erfahrung, und von den Eingebungen der erhabensten Philosophie, jener nämlich, die erleuchtet wird und geleitet vom Glauben. Wir wollen dieß durch ein einziges Beispiel darthun. Am Schlusse der zweiten Woche sind die Vorschriften, welche die Standeswahl betreffen, angeführt; ihres Gegenstandes wegen sind sie von unendlicher Wichtigkeit. In Kurzem zusammengefaßt, enthalten sie nun Folgendes: Gott kann uns nur seine Zustimmung zu erkennen geben dadurch, daß er entweder zu unsern Sinnen spricht durch einen Akt seiner Allmacht, oder zu unserm Verstande durch eine Offenbarung seines Wortes, oder zu unserm Herzen durch eine innere Berührung seines Geistes. Von der ersten Art war die Stimme, die zu Matthäus an der Wechselbank redete und zu Paulus, da er auf dem Wege nach Damaskus zu Boden geschmettert ward. Wir müssen dieser Stimme erwähnen, denn Gott bedient sich derselben zuweilen, es wäre aber Anmaßung, wollte man mit der Ausführung des Entschlusses warten, bis man sie vernähme, denn es liegt durchaus nicht in der gewöhnlichen Verfahrungsweise der Vorsehung, durch diese Stimme zu uns zu reden. Durch die dritte der erwähnten Mittheilungsarten läßt sich Gott öfter vernehmen. Wenn wir die Vorschriften über die richtige Unterscheidung der Geister zu Rathe ziehen, so lernen wir mit Bestimmtheit über die Einwirkung des göttlichen Geistes auf das menschliche Herz urtheilen. Die zweite Art und Weise der Mittheilung endlich geschieht durch die Einwirkung Gottes auf den Verstand. Der Verstand nämlich, frei von allem Einflusse der Gefühle des Herzens, erforscht, untersucht und

vergleicht vermittels des Studiums seiner eigenen Fähigkeiten die verschiedenen Wege, die sich ihm darbieten und erwählt sich dann denjenigen, der in dem gegebenen Falle, mit Rücksicht auf seine Anlagen, Kräfte und Neigungen sowie auf andere Verhältnisse 2c. seines bisherigen Lebens am sichersten und geradesten zu der Bestimmung eines jeden freien Wesens, zum Heile führt. Vermöge dieser Verfahrungsweise, die man die analytische, die untersuchende, alle einzelnen Gründe auflösende Methode nennen kann, lernen wir die Vortheile der verschiedenen Stände und die verschiedenen innern Stimmen kennen, durch welche Gott zu uns redet. Der größern Sicherheit wegen verlangt aber der heilige Ignatius, daß wir auch die Methode der Synthese, der Vergleichung, Gegeneinanderhaltung (Zusammenstellung) anwenden. Wir müssen nun die Wahl, die uns als die richtige erschien, einer Prüfung unterwerfen, indem wir auf der sichersten Wagschale, nemlich in dem ernsten Gedanken unsers baldigen Todes, unseres Erscheinens vor Gottes Richterstuhle die gemachte Standeswahl untersuchen. Wir müssen die Frage an uns stellen: Habe ich diesen Lebensweg einzig und allein nur aus Sorgfalt für mein Seelenheil eingeschlagen? Würde ich wohl einem Freunde, der in den nämlichen Verhältnissen mit mir sich befände, die nämliche Wahl anempfehlen, wenn er käme, um einen uneigennützigen Rath von mir zu vernehmen? Uebrigens müssen wir auch vor und nach der Erwägung, sowie während derselben zum Gebete unsere Zuflucht nehmen. Wir haben ferner einen geistlichen Führer, und bedürfen wir auch seiner nicht zur Anregung

und Aufmunterung, so soll er doch den Weg ebnen, die Hindernisse wegräumen und eine allenfallsige Selbsttäuschung entfernen; er soll uns ferner an die gegebenen Vorschriften erinnern, und mit Milde zur Beobachtung derselben anhalten; er soll endlich der nach dem Willen Gottes getroffenen Wahl auch noch seine Billigung ertheilen.

Der Schüler des heiligen Ignatius wird auf diese Weise durch Vorschriften und Rathschläge geleitet, die in jeder Hinsicht weise sind, und wenn er die oben angeführten Bedingungen erfüllt hat, so ist ihm die Laufbahn zu einer längeren geistlichen Einsamkeit geöffnet. Dieselbe umfaßt gewöhnlich, wenn wir die bisher schon darin zugebrachten Tage mit einrechnen, dreißig Tage. Jeden Tag soll er vier nicht unmittelbar aufeinander folgende Stunden zur Betrachtung verwenden; auch von seiner nächtlichen Ruhe soll er sich eine Stunde zu diesem Endzwecke abbrechen. Diese nächtlichen Stunden sind so stille, so vollkommen ruhig, so günstig für die Sammlung des Geistes, daß Alle, die ihre geistlichen Uebungen damit anfingen, diesen herrlichen Gedanken des heiligen Ignatius bewunderten, und sich ihres Muthes wegen glücklich priesen. [1]) Täglich soll man eine Viertelstunde um Mittag und eine Viertelstunde Abends mit Erforschung des Gewissens zubringen. Ein Capitel aus der

[1]) Es ist zwar im Exerzitienbüchlein des heiligen Vaters für die zweite und dritte Woche angezeigt, die erste Betrachtung um Mitternacht zu halten, wo dann die zweite beim ersten Morgen, die dritte nach der hl. Messe, überhaupt vor dem Mittagmahle gehalten wird; allein in vielen Provinzen und

Nachfolge Christi, sowie die Geschichten des Evangeliums, woraus der Stoff zu den Meditationen entnommen ist, sollen während dieser Zeit ungefähr die ganze Lektüre ausmachen. Man soll ferner die Kirche besuchen, die heilige Messe hören und sich täglich mit dem geistlichen Führer berathen. Man soll Bußübungen anstellen, und, je nachdem dieß der Seelenzustand erheischt, oder die Geheimnisse, in deren Betrachtung man gerade begriffen ist, es erfordern, in einem dunklen Zimmer, wo selbst das Sonnenlicht unserm Auge unzugänglich gemacht wird, sich in tiefe Einsamkeit begraben, damit wir allein mit Gott allein seyen, oder man soll, wenn die zu betrachtenden Geheimnisse freudigen und trostreichen Eindruck gewähren, auch dem Geiste durch den Anblick der schönen Natur, der Blumen, des heitern Himmels rc. einen freiern Aufschwung zu Gott gestatten.

Aus wie viel Tagen eine jede der Wochen bestehen soll, ist nicht bestimmt worden; sie werden beschlossen, sobald ihr Zweck erreicht ist. Die erste Woche mag allerdings für einen Sünder, welcher der Gnade noch unzugänglich ist, länger währen, als für eine Seele, die schon mit Gott versöhnt ist; man darf sie aber niemals ganz weglassen, selbst nicht bei jenen geistlichen Uebungen, die nicht länger als acht oder zehn Tage dauern. Hat man nach Muße das Ziel und Ende des Menschen betrachtet, so

---

Häusern des Ordens wird diese Betrachtung um Mitternacht nicht mehr gehalten, weil viele durch diese ungewohnte und oftmalige Unterbrechung des Schlafes zu sehr geschwächt und somit an der Erreichung ihres Hauptzweckes, die heiligen Exerzitien mit frischem Geiste zu vollenden, gehindert würden.

findet man im Buche des heiligen Ignatius nur für Einen Tag Betrachtungen angezeigt, mit der Bemerkung, daß, wenn der geistige Nutzen des Einzelnen es erfordert, derselbe fortfahren soll, die Folgen und Strafen der Sünde zu erwägen. Die zweite Woche muß am öftesten verlängert werden, wenn sie die Wahl eines Standes herbeiführen soll. Der heilige Ignatius hat für zwölf bis dreizehn Tage Betrachtungen aufgestellt, obgleich dieser Zeitraum auch verringert oder überschritten werden kann. Die dritte Woche ist in ihrer Anlage um die Hälfte kürzer als die zweite, kann aber, nach Umständen der Personen, auch verlängert werden. Was die vierte Woche betrifft, so wird wie in der ersten Woche, das Ganze der Entscheidung des geistlichen Führers überlassen.

Bei der Vorzeichnung dieses erhabenen und vortrefflich eingerichteten Planes hat der heilige Ignatius nicht einen Augenblick lang die Schwachheit des Menschen und die große Menge seiner Bedürfnisse sowohl, wie die unendliche Zahl seiner Hilfsquellen und die vielfachen Einwirkungsarten der Gnade auf das Herz außer Acht gelassen. Der Verfasser der geistlichen Uebungen hat nicht nur allein für Seelen von hochstrebendem Geiste und edlem Herzen diese herrliche Laufbahn eröffnet, indem er ihr Streben nach der höchsten Vollkommenheit leitet, indem er ihren Eifer durch die erhabensten Beweggründe anspornt, und endlich indem er aus ihren Fähigkeiten und Kräften den möglichst größten Nutzen zieht; er hat dabei auch auf jene unendlich größere Anzahl von Seelen, die mit weniger Fähigkeit des Geistes und mit minder festem Willen begabt sind, Bedacht genommen. Eine der ersten

Vorschriften, die dieser große und ebenso weise als eifervolle Mann dem geistlichen Führer bei diesen Uebungen gegeben hat ist folgende: „Der geistliche Führer soll die „Uebungen dem Alter, der Fähigkeit, den Kräften des„jenigen anpassen, der sich ihnen zu unterziehen begehrt; „er soll niemals einem noch zu wenig erleuchteten Geiste, „oder einem zu schwachen Herzen eine zu große Bürde „auflegen; er soll Niemanden etwas vorschlagen, was „nicht den Kräften und dem guten Willen desselben ge„rade angemessen ist." (Anm. 18 u. 20.) Ebenso wird es auch nur jenen muthvollen, und von allen Banden der Welt freien Seelen, welche den Weg der evangelischen Räthe betreten wollen, gestattet, die Bahn der geistlichen Uebungen in ihrer ganzen Ausdehnung zu durchwandeln. Die geistlichen Uebungen der ersten Woche mit den verschiedenen Gebetsweisen sind zwar für eine größere Anzahl von Personen berechnet, aber auch diese müssen den Fähigkeiten derselben angemessen werden. (Direct. c. 37. n. 1.) Für Viele wird es hinreichen, wenn sie lernen, wie das Gewissen zu erforschen sey, wenn sie eine halbe Stunde täglich am Morgen eine Betrachtung anstellen über die zehn Gebote Gottes, über die Todsünde und ihre Folgen, über den Gebrauch der fünf Sinne und der drei Seelenkräfte, über die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit u. s. w., wenn sie allwöchentlich beichten und kommuniziren, und Werke der Barmherzigkeit ausüben. (Anm. 18.) Wer aber mit den nöthigen Fähigkeiten ausgerüstet ist und bei seinen vielen Geschäften anderthalb Stunden täglich darauf wenden kann, der soll auch täglich seine Aufgabe von

dem geistlichen Führer erhalten. Er soll sich an die Abhandlungen der verschiedenen Gegenstände ihrer Reihenfolge nach halten, sowie an die Vorschriften und Verfahrungsweisen, die damit übereinstimmen. Zu Hause soll er täglich eine Stunde der Betrachtung widmen; er darf dabei sich nicht scheuen, den nächsten oder den zweitnächsten Tag auf den nämlichen Gegenstand zurückzukommen, um durch diese doppelte Wiederholung und durch die längere Fortsetzung der in ihrer Reihe vorgelegten Betrachtungsstoffe die Wirkung zu ergänzen, welche die während 8 oder 14 Tagen in voller Zurückgezogenheit gemachte Fortsetzung der Uebungen würde hervorgebracht haben.

VI.

Der heilige Ignatius sucht auf diese Weise Allen Alles zu werden. (I. Cor. 9, 22.) Dem Vortheile des Einzelnen opfert er sogar die Schönheit und Uebereinstimmung seines Planes. Dieser Plan ist nicht allein so angelegt, daß jene Seelen, welche von Gott und der Natur die Gaben und Gnaden hiezu besitzen, nach dieser Anleitung zur höchsten Vollkommenheit sicher gelangen können; sondern er ist auch für diejenigen von sehr großem Nutzen, welche, minder reich begabt, und von einer schwächeren Willenskraft sind. Das Buch ist herrlich seinem Gesammtinhalte nach, aber auch nicht minder schätzbar in seinen Einzelnheiten. Deßhalb hat die feierliche Approbation desselben von Seiten des heiligen Stuhles das Eigenthümliche, daß sie sich über die Einzelnheiten des Werkes eben sowohl, als über den Gesammtinhalt und die Anordnung des ganzen Büchleins erstreckt. Wir

wollen diese inhaltschweren Worte anführen, denn sie besitzen eine größere Autorität, als alle Lobsprüche der Welt. „Wir haben, sagt Paul III. in der Bulle: Pastoralis „officii, diese geistlichen Uebungen und Vorschriften prüfen lassen und nach dem Zeugnisse und den Berichten „der mit dieser Prüfung Beauftragten bestätigen Wir, „daß sie voll Gottseligkeit und Heiligkeit sind, und jetzt „und allezeit den Gläubigen großen Nutzen in Hinsicht „auf ihre Erbauung und auf ihr geistliches Wohl bringen „werden. Wir nehmen dabei, wie billig, eben sowohl „Rücksicht auf die reichlichen Früchte, welche Ignatius „und die von ihm gestiftete Gesellschaft auf der ganzen „Erde durch ihre geistlichen Uebungen unaufhörlich her„vorbringt, als auch auf die vielen Bitten, die deßhalb „an Uns gerichtet wurden. Vermöge Unserer apostoli„schen Gewalt und sichern Wissenschaft genehmigen Wir „daher, heißen gut und bestätigen durch Gegenwärtiges „diese Vorschriften und geistlichen Uebungen sowohl was „den Gesammtinhalt, als auch was die Einzeln„heiten derselben betrifft.[1]) Wir ermahnen auch sämmt„liche Gläubige beiderlei Geschlechts auf der ganzen Erde „und jeden Einzelnen derselben dringend, in einer so „trefflichen Schule sich zu belehren, und aus so heiligen „Vorschriften Nutzen zu ziehen."

Dieser feierlichen Approbation und Bestätigung haben spätere Päpste zu Gunsten derer, die sich den geistlichen Uebungen unterziehen, eben so kostbare Gnadenverleihungen beigefügt. So haben die Päpste Alexander VII.,

---

[1]) Omnia et singula in eis contenta.

Benedict XIV., Gregor XVI. allen Gläubigen, welche sich den geistlichen Uebungen des heiligen Ignatius unter der Leitung eines Priesters aus der Gesellschaft Jesu acht oder wenigstens fünf Tage hindurch unterziehen, einen vollkommenen Ablaß verliehen. Wir haben nun das Zeugniß der Päpste angeführt, sollen wir auch noch das der Heiligen und der größten Kirchenfürsten anführen? Die Verfasser des Direktoriums schreiben diesem kleinen Buche die Entstehung, den Fortgang und die Erfolge des Ordens der Gesellschaft Jesu zu. Der heilige Franz von Sales versichert, diese geistlichen Uebungen hätten mehr Personen zu Heiligen gemacht als sie Buchstaben enthielten. Der heilige Ignatius selbst beschränkte sich nicht darauf, sie blos seinen Schülern zum Gebrauche zu empfehlen, sondern er schrieb auch an einen Priester zu Paris, der kein Angehöriger der Gesellschaft Jesu war, und rieth ihm nachdrücklich den Gebrauch dieser heilsamen Vorschriften; ungeachtet seiner Zurückhaltung und Bescheidenheit verkündete er demselben dennoch den wunderbarsten Erfolg, in Bezug auf seine eigene Heiligung sowohl, wie auf die Heiligung Anderer von der Befolgung seines Rathes. [1])

VII.

Wenn derjenige, welcher sich den geistlichen Uebungen unterzieht, nur mit geringen Fähigkeiten begabt ist, so muß sich der geistliche Führer darauf beschränken, ihm den Gegenstand der Betrachtung in klarer und kurz gefaßter

[1]) Epist. S. Ignatii ad D. Mionam sacerdotem.

Weise auseinander zu setzen. Er darf dabei die Hauptpunkte nur im Allgemeinen berühren, und soll einem jeden derselben eine kurze Erklärung beifügen. Auf diese Weise lernt der Betrachtende selbst nachdenken, selbst suchen nach dem verborgenen Schatze, nach der Perle, die im Acker, im Grunde seines Herzens wie ein Samenkörnlein verborgen liegt. Die höhere Erleuchtung, die besondere Rührung des Herzens, so er auf diesem Wege gefunden, wird ihn weit mehr erfreuen, und seinen Geist kräftiger nähren, als wenn ihm wie einem Blinden nur durch Unterricht von außen her der Weg zu Gott Schritt für Schritt gezeigt wird. „Denn nicht die Fülle der Wissenschaft sättigt die Seele und erfreut sie, sondern innerlich die Wahrheiten kosten und empfinden." (Annotatio. 2.)

Ist hingegen die Nothwendigkeit vorhanden, den besonders im geistigen Leben noch Unerfahrneren eine umfassendere Belehrung zukommen zu lassen, so spricht sich der heilige Ignatius unumwunden dahin aus, daß ihnen diese Erläuterungen durchaus nicht vorenthalten werden sollen. Er verlangt, man solle dem Betrachtenden Alles, was die Betrachtungen sowohl, als die Vorschriften Wichtiges enthalten, nach dem Bedürfnisse und der Fassungskraft den Betrachtenden mittheilen. Allerdings soll man hierin auf die Personen Rücksicht nehmen, und den Ungebildeten den Stoff der Betrachtung und die Anwendung derselben weitläufig auseinandersetzen, weil sie aus sich selbst weniger das aufzufinden wissen, was in der Betrachtung ihnen nothwendig oder erspriеßlich ist. Aber man soll sich dabei doch hüten, von der Fähigkeit und Empfänglichkeit solcher Exerzitanten so

Wenig zu erwarten. Wenn sie nur überhaupt guten Willens sind, und ein eifriges Verlangen nach Vollkommenheit mitbringen, so werden sie, sollte ihnen auch wissenschaftliche Bildung und Erfahrung im Geistesleben mangeln, dennoch mit Hilfe der göttlichen Gnade und des Lichtes von oben durch eigne Anstrengung und eignes Nachdenken mehr und reichlicher (Erleuchtung des Verstandes, Rührung des Herzens) erlangen, als eine gar zu ausführliche Belehrung des geistlichen Führers ihnen nicht anzubieten vermag. Denen, die ernstlich wollen und eifrig beten, stehet Gott bei, und seiner unendlichen Güte gefällt es, solchen Seelen fortzuhelfen, und sie wunderbar weiter zuführen." — „Man muß den Verstand des Exerzitanten nicht überladen; sonst könnte man mehr seine Neugierde befriedigen, als zur Erkenntniß der Wahrheit beitragen." [1])

Seit der heilige Ignatius seine geistlichen Uebungen verfaßte, sind eine Menge Bücher dieser Art in allen Sprachen und unter den verschiedendsten Titeln erschienen. Alle diese Bücher haben den nämlichen Zweck: sie wollen theils dem geistlichen Führer bei der Erklärung, theils dem sich selbst überlassenen Exerzitanten bei der Betrachtung und Anwendung des gegebenen Stoffes behilflich sein und beiden jene Punkte angeben, welche als die wichtigsten aufgeschrieben werden müssen. In der Erreichung dieses Zweckes waren aber nicht alle gleich glücklich. Die Einen schienen die Absicht des Verfassers

---

[1]) Anmerkung des Hochw. P. Generals, R. P. Roothaan in seiner Ausgabe des Exercitienbüchleins. Rom 1838. S. 5-6.

der geistlichen Uebungen ganz und gar zu verkennen; sie bestimmten nämlich mit zu großer Genauigkeit, was nach seinem Ermessen unbestimmt hätte bleiben sollen; oder auch sie gaben dem Exerzitanten zu viel zu lesen und zu betrachten. Viele erlaubten sich bei verschiedenen Punkten seiner Anleitungen und Regeln für die Betrachtung Abänderungen, ein Fehler, der daraus entstanden war, daß sie ihn nicht gehörig verstanden hatten. Die Meisten beschränkten den Zeitraum der heiligen Uebungen von vierzig Tagen auf einige wenige; so daß man darin unmöglich mehr die Tragweite des ursprünglichen so großartigen Planes zu erkennen vermag. Einige dieser Werke sind in veraltetem Style geschrieben, andere, und zwar die besten, wie die der Väter Nouet, Dupont, Legaudier, Petitdidier, Diertins, Palma ꝛc. sind theils zu umfangreich und selten, theils sind sie in lateinischer Sprache abgefaßt. Es entstand also die Nothwendigkeit, sich an's Werk zu machen, und den geistlichen Führern sowohl wie den Gläubigen, die bereits mit dem Gange der Uebungen bekannt sind, ein Buch zu bieten, das wo möglich alle erforderlichen Eigenschaften in sich vereinigte, ohne jene Fehler zu haben, die wir bei den Andern bemerkten.

Das Werk, welches wir hiemit dem Publikum übergeben, scheint allen diesen Anforderungen zu genügen. Es ist kurz gefaßt und doch vollständig genug, obschon es nicht alle die Betrachtungen ausführlich entwickelt hat, welche vorgenommen werden, wenn sich die geistlichen Uebungen auf dreißig Tage erstrecken. Es ist ferner mit ebenso viel Klarheit als Genauigkeit abgefaßt und reichlich ausgestattet

mit Stellen aus der heiligen Schrift und aus den Vätern. Es bewahrt getreulich in freier Uebersetzung die Anleitungen und Vorschriften, wie sie der heilige Ignatius für den Schüler bestimmt hat, mit den Zusätzen, welche im Direktorium, zum Zwecke der Vervollständigung und Zusammenstellung, beigefügt sind. Die Betrachtungen sind mit einer Klarheit und Methode entwickelt, welche ganz der Größe und Erhabenheit ihres Gegenstandes entspricht. In keinem andern Buche wird man eine klarere und tiefere Abhandlung über die Bestimmung des Menschen und der Geschöpfe finden. Die Geheimnisse unsers Herrn, seine Menschwerdung, seine Geburt, sein Leiden und Sterben, sind darin auf eine neue, ebenso umfassende als geistreiche Weise dargestellt. Die Betrachtung von der göttlichen Liebe erscheint dem Leser, wenn er auch noch so vertraut wäre mit den geistlichen Uebungen, in einem noch nie geschauten Lichte — so gründlich hat der Verfasser den Gedanken seines Lehrers bei der Erläuterung desselben zu erfassen gewußt. In Allem zeigt sich der Einfluß eines höhern Geistes und das Gepräge des Genie's.

Wir können übrigens mit Jenen, die das Werk des heiligen Ignatius zuerst herausgegeben haben, sagen: „Dieses Buch ist keineswegs bestimmt für Solche welche „blos lesen, sondern für Solche, welche handeln wollen; „es ist ein Buch der Uebungen, und gehört mehr für die, „welchen bei diesen Uebungen die Leitung anvertraut ist, „als für Jene, die sich ihnen unterziehen."[1]) Die geist-

[1]) Non iis, qui tantum lecturi Exercitia, sed qui facturi, vel potius aliis tradituri sunt, fuit hic impressionis labor impensus. (Praefatio ad lectorem initio libelli.)

lichen Führer werden aus dem lateinischen Texte und aus dem Direktorium lernen, wie sie sich der Auszüge und Erläuterungen, die ihnen durch dieses Werk geboten sind, bedienen sollen. Sie können dieselben auf besondere Blätter geschrieben zum Gebrauche bereit halten, und sie dann im rechten Augenblicke ihren Exerzitanten vorlegen. Diese hingegen sollen es nicht wagen, Gebrauch von diesem Buche zu machen, ohne zuvor ihren geistlichen Führer um Rath gefragt zu haben. Wenn sie indessen schon einige Male die geistlichen Uebungen nach den Vorschriften des heiligen Ignatius durchgemacht haben, so werden sie sich auch dieses neuen Handbuches mit Nutzen bedienen können.

Wir haben nicht nöthig, die Ordnung, in der diese Auszüge aus den geistlichen Uebungen und die Betrachtungen aufeinander folgen, zu rechtfertigen. Diese Reihenfolge ist beinahe dieselbe, wie die, welche der heilige Ignatius beobachtet hat; wir haben dieß überall in den Anmerkungen, die aus seinem Buche und aus dem Direktorium gezogen sind, angeführt. Wenn wir die Betrachtungen über die Sünde unmittelbar aufeinander folgen ließen, so geschah dieß, theils weil dieselben in natürlichem Zusammenhange stehen, theils weil dieß Buch, wenn auch gegen die Absicht des Verfassers, gewiß häufig als Lese- und Erbauungsbuch dienen wird. Im Register haben wir indessen diese Versetzung wieder verbessert und die ursprüngliche Reihenfolge angegeben. Die Betrachtung über die Hölle mußte den Betrachtungen über den Tod, das Gericht und die Ewigkeit vorangehen: denn alles Zurückschreckende dieser letzteren Wahrheiten geht

aus dem Lehrsatze von der Hölle hervor; auch folgen sie im Buche des heiligen Ignatius und im Direktorium in dieser Ordnung aufeinander. Der heilige Ignatius beabsichtigt keineswegs, die Geschichte des Menschen in chronologischer Ordnung zu behandeln; er will nur dem Sünder lebhaft vor Augen stellen, welche Strafe ihn erwartet, wenn er sich durch die Sünde von seinem Ziele abwendig machen läßt. Diese Strafe nun ist hauptsächlich die Hölle oder der ewige Tod. Der zeitliche Tod ist gleichsam nur das Vorspiel des ewigen Todes für die unbußfertigen Sünder; durch das Gericht Gottes wird das Urtheil ausgesprochen und vollzogen; die Ewigkeit umfaßt die Dauer der Strafe.

Die Methoden und Abhandlungen, welche in den geistlichen Uebungen des heiligen Ignatius einen bestimmten und festen Platz einnehmen, z. B. die Methode bei der Betrachtung, die Abhandlungen über die Aufgabe und über die Vorschriften einer jeden Woche — alle diese haben auch im gegenwärtigen Werke ihren Platz im ersten Theile beibehalten. In einem weitern Theile ist Alles zusammengestellt, was blos dem Betrachtenden geboten werden muß, und zwar nur nach seinem augenblicklichen Bedürfnisse, z. B. die Verfahrungsweise bei Erforschung des Gewissens, die Anleitungen zur richtigen Unterscheidung der Geister, die Bemerkungen über die Gewissenszweifel, die verschiedenen Punkte bei der Betrachtung der heiligen Geheimnisse. Der Betrachtende wird dabei geleitet entweder durch seinen geistlichen Führer, oder in Ermanglung eines solchen durch die Bedürfnisse seiner Seele; er wird sich übrigens vermöge der Register am

Ende des Werkes wohl selbst zurecht finden können. Der erste Theil ist zu vergleichen mit einem Heere regelmäßiger Truppen, das in Schlachtordnung aufgestellt ist; der zweite Theil bildet gleichsam die Reserve- und Hilfstruppen, welche nur im Falle der Noth und im entscheidenden Augenblicke losbrechen. Endlich sind auch die Capitel der Nachfolge Christi, welche nach einer jeden Betrachtung gelesen werden können, angegeben.

Möchte es nun auch dazu beitragen, daß die geistlichen Uebungen des heiligen Stifters der Gesellschaft Jesu allenthalben eine günstige Aufnahme fänden; möchte es nach dem Beispiele und Geiste dieser Gesellschaft Jesu, welche beständig bekämpft von der Hölle, aber allezeit von ihrem göttlichen Oberhaupte beschirmt wird, beitragen zur größern Ehre Gottes, zur Verherrlichung Jesu Christi, zum Heile vieler Seelen. Dieß ist der innige Wunsch des Herausgebers dieses Büchleins, welches der Verfasser selbst, wegen seiner Bescheidenheit, nie dem Drucke übergeben wollte.

Gebet zu unserm Herrn Jesu Christo, daß er sich ganz und gar uns hingeben und uns heiligen möge.

Anima Christi sanctifica me!	O heiligste Seele Christi heilige mich!
Corpus Christi salva me!	O heiliger Frohnleichnam Christi erlöse mich!
Sanguis Christi inebria me!	O heiliges Blut Christi tränke mich!
Aqua lateris Christi lava me!	O Wasser der Seite Christi wasche mich!
Passio Christi conforta me!	O Leiden Christi stärke mich!
O bone Jesu exaudi me!	O gütigster Jesu erhöre mich!
Intra tua vulnera absconde me!	In deine heiligen fünf Wunden verberge mich!
Ne permittas me seperari a te!	Von dir laß nimmer scheiden mich!
Ab hoste maligno defendi me!	Vor dem bösen Feinde bewahre mich!
In hora mortis meæ voca me!	In meiner Sterbstunde rufe mich!
Et jube me venire ad te!	Und lasse zu dir kommen mich!
Ut cum Sanctis tuis laudem te!	Mit deinen Heiligen will ich loben dich!
In sæcula sæculorum. Amen.	Von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Dieses Gebet hat der heil. Ignatius zum häufigen Gebrauche während der geistlichen Uebungen, besonders am Schluße der Betrachtungen empfohlen.

Die geistlichen Uebungen.

Ueberwinde dich selbst.
(Der hl. Ignatius.)

Einleitung zu den geistlichen Uebungen.

Anleitung für den Betrachtenden, wodurch ihm sein Vorhaben in klares Licht gestellt wird, sowie der Gesammtinhalt der Vorschriften, wonach sich derselbe während der geistlichen Uebungen zu richten hat.

Hauptinhalt
der zwanzig Anmerkungen des heil. Ignatius.

1. Unter dem Ausdrucke geistliche Uebungen versteht man gewisse Verrichtungen des Geistes und Herzens, wodurch die Seele in den Stand gesetzt wird, alle ihre ungeordneten Neigungen aus sich zu entfernen, und nachdem sie zu ihrer Entfernung alle Sorgfalt angewendet hat, den Willen Gottes hinsichtlich der Anordnung ihres Lebens zu suchen und zu finden. Solche Verrichtungen sind: die Gewissenserforschung, die Betrachtung, die Beschauung, das innerliche und äußerliche Gebet, und so noch andere Weisen, den Geist mit religiösen

Dingen zu beschäftigen. (Exercitiorum S. Ignatii annotatio prima.)

2. Da die Seele selbst die geistlichen Uebungen vornehmen soll, so darf sie von ihrem geistlichen Führer nur das verlangen, was nothwendig ist, um den eingeschlagenen Weg recht und sicher zu wandeln. Sie darf von ihm keineswegs viele Worte, weitläufige Erklärungen, lange Reden, oder interessante Lesestücke erwarten. Es ist durchaus nicht der Ueberfluß an Speisen, was den Körper ernährt, sondern die gute Verdauung derselben. Ebenso wird auch die Seele nicht durch die Menge der Kenntnisse befriedigt, sondern nur durch die Art und Weise, wie das Herz diese Kenntnisse in sich aufnimmt und verarbeitet und mit Wohlgefallen darin verweilt. Es ist aber ein Erfahrungssatz, daß das Herz bei weitem weniger Befriedigung und wirklichen Nutzen aus dem schöpft, was vermittelst weitschweifiger Erläuterungen dem Verstande beigebracht wird, als aus dem, was derselbe selbst auffindet, mag dieß nun geschehen durch eigenes Nachdenken oder durch das Licht der göttlichen Gnade.[1]) (Annot. 2.)

---

[1]) Die Art und Weise, wie die drei Seelenkräfte in der Betrachtung irgend einer Wahrheit, oder einer Erzählung, eines Gleichnisses aus dem Leben und den Lehren Jesu zu gebrauchen seyen, die Ordnung und richtige Aufeinanderfolge, in welcher diese Betrachtung geschehen solle, dieß ist es vorzüglich, was der Exerzitant von seinem geistlichen Führer vernehmen muß, damit er mit Leichtigkeit, ohne Verwirrung und Verirrung des Geistes, damit er mit Frucht und Nutzen betrachten könne.

P. Roothaan p. 5.

3. Diese geistlichen Uebungen setzen Verstand und Willen in Thätigkeit. Der Verstand sucht den dargebotenen Gegenstand vermittelst der Urtheilskraft in seinem ganzen Umfange kennen zu lernen; der Wille bringt verschiedene Gemüthsbewegungen hervor, die aus dieser erlangten Kenntniß entspringen. Wenn wir nun bei solchen Anmuthungen des Herzens uns in vertrauensvoller Unterredung zu Gott und seinen Heiligen wenden, sie uns als gegenwärtig, als ob sie vor unsern Augen sichtbar dastünden, vorstellen, so wird von uns in solchen Augenblicken eine tiefere Ehrfurcht erfordert, die sowohl unser Inneres durchdringen, als auch äusserlich sich darstellen soll. Eben dieses heilige Gefühl der Ehrfurcht soll auch in andern Unterredungen und Gesprächen mit Gott, z. B. bei Abbetung der Tagzeiten, unsere Seele erfüllen. (Annot. 3.)

4. Der heilige Ignatius hat seine geistlichen Uebungen in vier Reihen oder Wochen eingetheilt; eine jede dieser Wochen ist einer besondern geistlichen Uebung gewidmet. Die erste vornemlich beschäftigt sich mit Betrachtungen und Erwägungen über das Ziel und Ende des Menschen, über die Sünde und ihre Folgen hier und jenseits (Entfernung aller ungeordneten Neigungen); die zweite mit Betrachtung des Reiches, des Lebens und der Lehre Jesu Christi; die dritte mit seinem Leiden und Tode; die vierte mit der Auferstehung und Himmelfahrt Christi (den Willen Gottes suchen und auffinden in der Anordnung seines Lebens). Man darf indessen nicht glauben, daß eine solche Woche gerade sieben Tage umfassen müsse. Eine jede endigt, sowie ihr Zweck erreicht ist. Dieß geschieht nothwendiger Weise bei eifrigen Seelen und bei solchen, auf welche der Geist

Gottes schneller einwirkt, in kürzerer Zeit, als bei solchen, die trotz ihres guten Willens längere Zeit hindurch bald von diesem bald von jenem Geiste angeregt werden, oder von Natur aus weniger Eifer und Beruf hiezu haben. Demnach können die einzelnen Wochen länger oder kürzer dauern; aber die vollständigen Exerzitien sollen gewöhnlich gegen dreißig Tage umfassen.

5. Der Exerzitant wird Alles leicht finden, er wird in wunderbarer Weise die Unterstützung der göttlichen Gnade empfinden, wenn er gleich Anfangs seinem Herrn und Schöpfer mit großmüthigem und opferwilligen Herzen all' sein Wollen und seine ganze Freiheit zum Opfer bringt, damit seine göttliche Majestät sowohl über ihn selbst, als auch über Alles, was er hat, bestimme, nach ihrem heiligsten Wohlgefallen. „Was willst du, o Herr! daß ich thun soll? Lehre mich, o Herr! deinen Willen thun." (Annot. 5.)

6. Es wäre kein gutes Zeichen, wenn der Exerzitant keine besondere Aufregung des Geistes in sich verspürte, weder einen Antrieb zum Guten vom guten Geiste, noch heftige Versuchungen von dem Feinde der menschlichen Natur. Vielmehr wird ein wackerer Streiter Jesu Christi, besonders am Anfange seiner Bekehrung, oder bei der Wahl seines Berufes, mancherlei oft sehr heftige Versuchungen erfahren; bald wird eine bange Furcht ihn niederbeugen, bald das Gefühl gänzlicher Trostlosigkeit seine Gebeine gleichsam austrocknen. Manchmal wird auch wieder himmlische Süßigkeit sein Herz erquicken, und in großer Freude ihm neue Kraft eingießen. Bei all' diesen verschiedenen Fassungen und Stimmungen werden ihm die Vorschriften über die Unterscheidung der Geister behilflich seyn, die allenfallsigen

Schlingen seiner Feinde zu erkennen, und sie von den Einwirkungen des guten Geistes zu unterscheiden. Sollte er aber weder ein Gefühl des Trostes, noch der Traurigkeit, noch eine andere Gemüthsbewegung in sich wahrnehmen, so möge er ja sorgfältig darüber Untersuchung anstellen, wie er seine geistlichen Uebungen mache; ob er die vorgeschriebene Zeit einhalte, die andern dabei gegebenen Regeln in Beziehung auf die Vorbereitung, Eingang der Betrachtung 2c. beobachte; auch soll er hierin mit Einfalt und Aufrichtigkeit des Herzens seinem geistlichen Führer sich offenbaren. Dieser wird ihn dann gewiß mit aller Sanftmuth und Liebe leiten, ihn aufmuntern, daß er mit Zuversicht die Stunde des Trostes erwarte, und in treuer Beobachtung auch der kleinsten Regeln sich der göttlichen Heimsuchung würdig mache. (Annot. 6. 7. 8.)

7. Es ist von großem Nutzen, wenn der Betrachtende seine ganze Aufmerksamkeit auf den Gegenstand verwendet, der ihm gerade dargeboten wird, ohne auf den nächsten Tag, auf die nächste Woche im Mindesten Rücksicht zu nehmen. (Annot. 11.) Er soll ferner einer jeden der täglichen Uebungen eine volle Stunde widmen, und da der böse Geist sehr oft Alles aufwenden wird, um eine Abkürzung dieser anberaumten Zeit herbeizuführen, so muß er Ermuthigung suchen in dem Gedanken, die Stunde der Betrachtung eher weiter hinaus gedehnt, als zu früh beschlossen zu haben. (Annot. 12.) Es wird ihm diese Zeit schnell vorübergehen, so lange er von Tröstungen überströmt wird; im Augenblicke der Trostlosigkeit und Geistesdürre hingegen wird sie ihm unerträglich lange vorkommen. Gerade da nun muß er mit seiner geistlichen Uebung noch

länger anhalten; er überwindet dadurch sich selbst und zeigt dem Feinde, daß er nicht nur allein Widerstand zu leisten vermöge, sondern auch noch, daß er gerade durch diese Angriffe Vortheile über ihn gewinnen könne. (Annot. 13.)

8. Zur Zeit des Trostes darf er sich keineswegs durch ein Gelübde oder Versprechen binden; er muß sich zuvor hinlängliche Zeit nehmen, um nachdenken und sich Rathes erholen zu können. (Annot. 14.) Auch muß er vor der Ablegung eines Gelübdes seinen Stand und Charakter, seine natürlichen Anlagen und Fähigkeiten wohl berücksichtigen. Er soll überhaupt den göttlichen Willen fleißig zu erkennen suchen, damit Gott, die Ihn suchende Seele zu seiner Liebe und zu seinem Lobe aufnehmend, ihn auf jenem Wege des Lebens führen und leiten möge, wo er Gott besser dienen kann. (Annot. 15.) Verspürt die Seele in sich ein Verlangen nach eitlen Gütern und nach dem Unvollkommenen, so muß sie Alles aufwenden, um sich wieder aufzurichten und eine entgegengesetzte Neigung im Herzen lebendig zu machen. Um diese Gnade von Gott, dem Allgütigen, zu erlangen, muß sie mit einem unablässigen Gebete andere fromme Uebungen verbinden. Sie muß zum Herrn flehen, er möge ihr weder Ehrenstellen noch Reichthümer, weder irdisches Wohlbefinden noch irgend etwas Anderes der Art zukommen lassen oder vorbehalten, bis nicht diese unordentliche Neigung zu eitlen Gütern auf den rechten Weg gelenkt und ganz und gar seinem Dienste und seiner Ehre geweiht ist. (Annot. 16.)

9. Damit der geistliche Führer die seiner Leitung anvertraute Seele auf allen ihren Wegen sicher führen und über ihre geistlichen Fortschritte urtheilen könne,

muß sie ihm getreulich Rechenschaft ablegen nicht nur allein über ihre selbstständig gefaßten Gedanken oder über die Sünden, deren sie sich im Beichtstuhle anklagt, sondern auch über die verschiedenen unfreiwilligen Regungen und Gefühle, die entweder von Gott oder vom bösen Geiste herrühren. (Annot. 17.)

10. Die Anzahl, die Dauer, die Art der geistlichen Uebungen muß jederzeit dem Alter, der Fähigkeit, dem guten Willen des Betrachtenden angemessen seyn; Keiner darf überladen werden; Alle sollen nur das zugetheilt erhalten, was ihren gegenwärtigen Kräften des Geistes und Körpers geeignet scheint; was mit ihrem Stande am besten sich vereinigen läßt, und nicht über jene Grenze christlicher Vollkommenheit hinausgeht, nach welcher zu streben er in sich Anlage, Kraft und Willen hat. Um dieß zu erreichen, erhält ein Jeder gleich Anfangs von seinem geistlichen Führer ein Verzeichniß der Vorschriften, wodurch die Stunde des Aufstehens, der Betrachtung, der Mahlzeit und der andern täglichen Uebungen oder Verrichtungen, festgestellt wird; der geistliche Führer wird ihn ferner, so oft er es für nöthig erachtet, besuchen, und ihm seine Aufgabe für jeden Tag, sowie die Anleitungen, Aufmunterungen und Rathschläge, die ihm nothwendig und ersprießlich dünken, ertheilen.

Der Verfasser der geistlichen Uebungen macht sich mit dem Apostel zu Allem für Alle. (I. Cor. 9, 22.) Für kräftige, muthvolle und fähige Personen, welche frei über ihre Zeit und über ihre Zukunft verfügen können, von einem eifrigen Verlangen nach Vollkommenheit beseelt und nicht wankelmüthigen Charakters sind, bestimmt er vier Betrachtungen täglich, jede von der Dauer einer

Stunde, ferner eine Stunde Betrachtung während der Nacht [1]), sowie die Gewissenserforschung einmal unter Tags und einmal vor dem Schlafengehen. (Annot. 18.) Es versteht sich von selbst, daß ihnen während dieser fortgesetzten Geistesanstrengung auch in kleinen Zwischenräumen Zeit zur Erholung gestattet wird, wo sie, wenn es Ort, Zeit und andere Verhältnisse zulassen, auch einige körperliche Arbeiten verrichten, durch Bewegung die etwas abgespannten Nerven wieder kräftigen können. Eben deßhalb fordert der heil. Ignatius, dieser tiefe Kenner des menschlichen Herzens, von gar vielen, welche diese Geistesübungen einigermaßen machen wollen, daß sie recht beten, recht ihr Gewissen täglich erforschen, recht beichten, die Gebtoe Gottes und der Kirche halten, vor Todsünden sich hüten, und die Werke der Barmherzigkeit üben lernen. Was scheint doch Außerordentliches in diesen Uebungen? Sind sie nicht uns Allen nothwendig? Sind nicht gerade diese der gewöhnliche Hauptinhalt unserer sogenannten so sehr gefürchteten Volksmissionen?

Personen, welche zwar alle eben angeführten Bedingungen in sich vereinigen, aber nicht hinlängliche Muße haben, und daher täglich nur eine Stunde oder allenfalls anderthalb Stunden aufwenden können, da sie während der ganzen übrigen Zeit des Tages von Geschäften in Anspruch genommen sind — solche Personen sollen auch nicht länger als eine Stunde täglich mit geistlichen Uebungen beschäftigt werden. Wenn sie nun eine größere Anzahl von Tagen nacheinander dieselben Stoffe der Betrachtungen vornehmen, wie sie in

---

[1]) Sieh oben die Anmerk. zu Seite 35.

den eigentlichen Exerzitien dargelegt sind, so werden sie, in dieser Reihenfolge fortfahrend, durch solche längere Fortsetzung das ergänzen, was ihnen in Folge der öftern Unterbrechung abgeht. (Annot. 19.)

Die Uebungen der ersten Woche allein sind für den Muth und die Fähigkeit der Meisten berechnet. Durch die geistlichen Uebungen wird ihnen Gottesfurcht eingeprägt; sie haben eine vollkommene Generalbeichte abgelegt, sie wissen, wie das Gewissen zu erforschen sey und werden in Zukunft häufiger die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen. Andere müssen sich mit noch weniger begnügen. Es werden ihnen die Gebote Gottes und der Kirche erklärt, sie lernen, wie die Gewissenserforschung und die Beichte einzurichten sey; sie werden unterwiesen in den drei Gebetswesen, wie sie der heil. Ignatius lehret. Ferner werden sie dazu angehalten, an jedem Morgen eine halbe Stunde diesen Uebungen zu widmen und alle acht oder vierzehn Tage zu beichten und zu communiciren.

11. Wer indessen Herr seiner Zeit ist, und aus den geistlichen Uebungen den erwünschten Nutzen ziehen will, der muß sie mit der größten Genauigkeit und in der angegebenen Reihenfolge machen. Er muß die Hauptpunkte der Betrachtungen, sowie einen Auszug aus den Anleitungen gedruckt oder geschrieben zur Unterstützung seines Gedächtnisses vor Augen haben. Je mehr er sich mit Leib und Seele von seinen Bekanntschaften, Freunden und von den vielfältigen weltlichen Geschäften und Angelegenheiten zurückzieht, desto größere Fortschritte wird er im geistlichen Leben machen. Er soll also wo möglich seine gewöhnliche Wohnung verlassen und sich an einen mehr einsamen Aufenthaltsort

begeben. Diesen Aufenthaltsort darf er nur verlassen, um der heiligen Messe oder sonst einem Gottesdienste beizuwohnen; und es darf auf dem Wege dahin keine Gelegenheit zu einem Zusammentreffen mit Personen vorhanden seyn, deren Umgang ihn zerstreuen oder sonst belästigen könnte. Eine solche Einsamkeit bringt außer vielen andern noch folgende drei Hauptvortheile mit sich. Erstens: Wenn wir uns von vielen Freunden und Bekannten trennen, und von so mancherlei Geschäften losreißen, welche mehr auf den Dienst der Welt, als auf den Dienst Gottes Bezug haben, und wenn wir es deßhalb thun, auf daß wir Gott unsern Herrn dienen und ihn lieben, so erhalten wir vom Himmel ein reichliches Maß der Gnade. Zweitens: Während dieser freiwilligen Einsamkeit ist der Geist weniger zerstreut, und nicht so sehr von fremdartigen Einflüssen in Anspruch genommen; die Gedanken lassen sich daher um so leichter auf das zusammen drängen, was einzig und allein nothwendig ist, auf den Dienst Gottes nämlich; der Wille ferner erfaßt mit aller natürlichen Freiheit und Thatkraft den Gegenstand, welchen der Verstand ihm darbietet. Drittens endlich: Je mehr die Seele von den Geschöpfen sich losschält und trennt, desto eher wird sie im Stande seyn, ihrem Herrn und Schöpfer sich zu nähern und ihn zu erreichen. Er kommt ihr ja entgegen in der Absicht, sie mit den unermeßlichen Schätzen seiner Güte zu bereichern. (Annot. 20.)

12. Die Verhältnisse endlich zwischen dem geistlichen Führer bei diesen Uebungen, und Jenem, der sich ihnen unterzieht, sollen eben so angenehm als nutzbringend seyn; es möge keiner von beiden jemals folgenden guten Rath außer Augen lassen: Der fromme Christ

soll jedes an ihn gerichtete Wort, so lange dieß nur irgend möglich ist, viel lieber in günstigem Sinne und mit gutem Willen aufnehmen, als allzu strenge und verwerfend auslegen. Ist übrigens der gebrauchte Ausdruck durchaus nicht zu entschuldigen, so soll man den, der sich desselben bediente, fragen, was er damit gemeint habe. Stellt sich dann heraus, daß er in Irrthum befangen gewesen war, so soll man ihn liebevoll darauf aufmerksam machen und nach besten Kräften sein Urtheil über diesen Punkt zu berichtigen suchen. Der heilige Ignatius verlangt hier ein kindliches Vertrauen auf den geistlichen Führer, und erwartet, daß man, wenn alle übrigen Menschen, um so mehr auch ihn und seine Worte im Geiste der Liebe auslegen soll. Er selbst hatte in den ersten Jahren seiner Bekehrung gar oft ungünstige, ja sehr argwöhnische Urtheile und Aussprüche über sich hören müssen: man schalt ihn wegen eben dieser geistlichen Uebungen, einen Neuerer, einen Ketzer. Uebrigens kann und soll man diese Ermahnung auch für andere Fälle des Lebens, z. B. bei Anhörung von Predigten, von Ermahnungen im Beichtstuhle u. s. w. befolgen.[1]) (Annot. post 20. in primis.)

---

[1]) Non expedit, ut haec annotatio proponatur in genere, quando quis incipit Exercitia, sed in decursu Exercitiorum, si quid dubium vel obscurum occurrat, aut ob aliquam ejus qui exercetur diffidentiam, videatur opportunum, tunc ei explicari poterit. (Direct. c. 11. n. 6.)

Einleitung zur Betrachtung

nebst den „Zusätzen" des heiligen Ignatius.

Betrachten heißt: irgend eine Wahrheit aus der geistlichen Glaubens- oder Sittenlehre in's Auge fassen und über diese Wahrheit nach dem Maße der Einsicht nachdenken oder dieselbe erörtern, so daß dadurch der Wille angeregt und Besserung des Wandels hervorgebracht wird.

Willst du z. B. über den Fall der Engel eine Betrachtung anstellen, so rufe dir in's Gedächtniß, wie diese Engel Gott den Gehorsam verweigerten, die göttliche Gnade verscherzten und vom Himmel in den Abgrund der Hölle gestürzt wurden. Diesen Gegenstand erwäge und erörtere aufmerksam; dabei erfülle dich der Gedanke an deine eigenen Sünden mit Scham und Bestürzung; sind ihrer doch so viele, während die aufrührerischen Engel nur eine einzige begangen hatten und doch verdammt wurden. Du sollst aus dieser Betrachtung endlich den Schluß ziehen, daß du schon oft die nämliche Strafe wie diese Engel verdient hättest; du hast ja so oft die nämliche Sünde begangen wie sie.

Damit dir die Betrachtung von Nutzen sei, richte dich genau nach folgenden Vorschriften.

Vor der Betrachtung.

1. Theile den Stoff der Betrachtung in zwei oder drei Punkte; durch eine richtige Eintheilung, welche leicht im Gedächtnisse zu behalten ist, und welche wir uns unmittelbar vor der Betrachtung noch zu Gemüthe führen, wird die Betrachtung um Vieles erleichtert.

(Vitae Christi mysteria, notandum. — 4. Hebdom. notandum tertio.)

2. Bitte Gott bei dem Beginne der geistlichen Uebungen in einem Vorbereitungsgebete um die Gnade, daß alle deine Absichten, alle deine Handlungen und Verrichtungen rein zum Dienste und Lobe seiner göttlichen Majestät hingerichtet seyn mögen. — Dieses Gebet kannst du nicht bloß vor der Betrachtung, sondern auch vor jeder andern Handlung unter Tags gebrauchen, und so durch die oftmals erflehte Gnade und erweckte gute Meinung reichliche Frucht und Verdienste dir sammeln. (Primum exercitium, oratio praeparatoria.)

3. In dieser aufrichtigen und hingebenden Stimmung des Herzens soll nun der Gläubige in den Gegenstand eindringen und sich denselben durch die Einbildungskraft, das Gedächtniß und den Willen vollkommen zu eigen machen. Dieses Eindringen in den Stoff wird vermittelst des Präludiums oder Eingangs bewerkstelligt.

Ist der Gegenstand der Betrachtung eine Geschichte, wie die vom verlornen Sohne, oder ein Geheimniß aus dem Leben Jesu Christi, so faßt das Gedächtniß besonders die Hauptsachen davon auf. Dieß bildet den ersten Punkt des Eingangs, wie wir dieß hauptsächlich in der zweiten Woche und in den darauf folgenden in Anwendung gebracht sehen. (2. Hebdomad. Medit. 1. Praeludium 1. — Direct. c. 29. n. 4.)

Die Einbildungskraft bemächtigt sich des Gegenstandes dadurch, daß sie demselben einen bestimmten Schauplatz anweist und sich diesen Schauplatz recht eindringend vergegenwärtigt. Demgemäß wird der zweite

Punkt des Eingangs „Vorstellung des Ortes“ genannt. Ist also der Gegenstand der Betrachtung auch für äußere Anschauung geeignet, wie z. B. die Geburt Christi, so stellt man sich den Ort vor Augen, wo dieß Geheimniß vor sich ging, nämlich den Stall zu Bethlehem, die Krippe. Wenn der Gegenstand lediglich eine nur dem Verstande zugängliche Wahrheit ist, wie z. B. die Folgen der Sünde, so kann man sich eines Bildes bedienen. Ein solches Bild ist in diesem Falle, wenn wir uns vorstellen, wie die Seele in den Körper gleichsam wie in ein Gefängniß eingekerkert und in das irdische Thal der Thränen mitten unter die Thiere des Waldes verwiesen ist. Dieser zweite Punkt des Eingangs soll in der Seele einen Eindruck hervorbringen, als ob sie ein Gemälde mit der genauen Darstellung des Gegenstandes, den sie betrachten will, vor sich hätte; es soll seyn, als ob das Geheimniß gleichsam vor ihren Augen dargestellt würde. Man muß dabei besonders jede Heftigkeit, jedes Uebermaaß von Geistesanstrengung und Zeitaufwand vermeiden; nicht Jedermann besitzt eine so reiche, lebendige und empfängliche Einbildungskraft, daß er in diesem Punkte des Eingangs nie ein Mißlingen befürchten dürfte. Wird er dadurch mehr gehemmt und aufgehalten, statt befördert, so ist es besser, wenn er ganz damit einhält. (Direct. c. 14. n. 4, 5, 6 et 7.)

Der Wille erfaßt den Gegenstand in der Bitte um eine Gnade, welche auf das Geheimniß der Betrachtung Bezug hat; solche Gnaden sind: die Zerknirschung, die Betrübniß, die Freude rc., je nachdem die Sünde, das Leiden Christi oder die Auferstehung den Gegenstand

der Betrachtung bilden. Es ist dieß der dritte Punkt des Eingangs.

Während der Betrachtung.

1. Bei der Betrachtung einer Wahrheit handelt es sich weniger darum, daß man über Vieles nachdenke, sondern mehr darum, daß man diese Wahrheit recht verstehe, einen Akt des Glaubens an sie erwecke, sie so heilsbegierig mit dem innern Ohre des Geistes anhöre, als ob Christus oder seine heiligen Apostel selbst, persönlich sie uns und uns allein verkündeten, und dann mit Freude, mit Liebe sie in's Herz aufnehmen. (Annot. 2. — Direct. c. 14. n. 3.)

2. Geht Alles leicht von Statten, verspürt man keine Entziehung des Trostes, so hüte man sich vor jeglicher eitlen Selbstgefälligkeit. (Reg. discern. spirit. 11.) Man lege nicht voreilig und ohne sich Rathes erholt zu haben, ein Gelübde ab. (Annot. 14.) Bei allen Gedanken und Erwägungen sei die Besserung des Lebens das Ziel und Ende. (Ex singulis nonnihil fructus decerpere. 2. Hebdom. Medit. 1.)

3. Wenn Geistesdürre und Entziehung der Tröstungen eintritt, so kürze man ja die Betrachtung nicht ab; man verlängere sie vielmehr noch über die bestimmte Stunde hinaus. (Annot. 13.) Man erwarte geduldig und ergeben, im Vertrauen auf die unendliche Güte Gottes, bis der Trost sich wieder einfindet. (Regul. discern. spirit. 8.) Wir sollten uns ferner ermuthigen durch den Gedanken, daß Gott immer bei uns ist; diese Prüfung läßt er ja nur um unsers Besten willen zu; wir haben darum seine Gnade noch nicht verloren,

wenn wir sie auch nicht mehr verspüren und kosten. (Regul. discern. spirit. 7.)

4. Die Betrachtungen schließen mit einem oder mehreren Gesprächen oder Unterredungen. Es ist nicht nothwendig, daß wir diese Unterredung mit Gott oder seinen Heiligen erst am Schluße der Betrachtung beginnen. Wir können, sobald der Verstand von irgend einer Wahrheit erleuchtet ist, und das Gemüth sich ergriffen fühlt, sogleich die Unterredung beginnen, wie dieß in der Folge noch klarer gezeigt wird. Diese Gespräche, oder Colloquien, Unterredungen nun sind vertrauliche Unterhaltungen mit Gott, in der Weise, in dem Tone, wie ein Kind mit dem Vater, ein Geschöpf mit dem Schöpfer, ein Knecht mit seinem Herrn, ein Freund mit dem Feunde, ein Schuldiger mit dem Richter, ein Kranker mit dem Arzte, ein Jünger mit seinem Meister, ein Krieger mit seinem Feldherrn, eine Braut mit ihrem Bräutigam zu sprechen, sich zu unterhalten pflegt. In diesen Gesprächen klagt man sich bald seiner Vergehungen an, bald erwähnt man seiner Bedürfnisse, bald bittet man um die Gewährung einer Gnade. [1]) Sie sind an die hl. Jungfrau, an unsern Herrn und Heiland, an Gott den Vater im Einzelnen gerichtet, oder auch an diese Sämmtlichen in auf einander folgender Reihe. Bei diesem Theile der Betrachtung ist die größte Unbefangenheit, das größte Vertrauen, aber zugleich auch die größte Ehrerbietung erforderlich. (Direct. c. 15. n. 7.) Man beschließt das Gespräch je nach der Person, an welche man sich wendete, entweder mit einem Ave oder mit dem Gebete: Anima Christi! oder mit dem

[1]) Siehe I. hebdom. Exercit. I.

Pater noster, oder mit einem andern Gebete z. B. zum heiligen Schutzengel, zu einem andern Heiligen. (S. Ignat. passim in libello.) (Direct. c. 15. n. 5.) Wenden wir uns an Jesum Christum mit der Bitte um seine Fürsprache bei dem himmlischen Vater, so ist dabei wohl zu merken, daß wir ihn in diesem Falle nicht als Gott betrachten dürfen; er tritt da in seiner menschlichen Natur als unser Vermittler und Fürsprecher beim Vater auf. (Direct. c. 15. n. 7.)

Nach der Betrachtung.

Es ist sehr rathsam, daß wir nach der Betrachtung irgend eine besondere in dieser heiligen Stunde gesammelte Frucht, einen speciellen Vorsatz sorgfältig im Herzen bewahren, ihn wie ein gutes Samenkorn mit frommen Anmuthungen unter Tags öfter begießen, damit er reichliche Frucht bringe. Auch ist es sehr nützlich, wenn wir eine bereits gemachte Betrachtung zu einer andern Stunde wiederholen, und uns dann gerade jene Punkte zum Stoffe der neuen Betrachtung erwählen, in welcher wir schon früher eine ganz besondere Erleuchtung, und vielen Trost gefunden haben, wie man ja bei einer reichen Goldmine nicht umsonst öfter und tiefer zu graben pflegt.

Manchmal ist es auch gut, jene Punkte zu wiederholen, in welchen wir zuvor nur Trostlosigkeit, Trockenheit und Geistesdürre empfanden; dem Beharrlichen gebührt die Krone, und oft strömt erst nach mehreren Schlägen frisches Wasser aus dem Felsen. Diese Verfahrungsweise ist von großem Nutzen. Die erste Auffassung des Geheimnisses bietet allerdings dem Geiste Nahrung für seine Wißbegierde. Ist aber dieser Wiß-

begierde einmal Genüge geleistet und kehrt dann die Seele in voller Ruhe noch einmal zu der schon vorgenommenen Betrachtung zurück, so wird dadurch dem Drange ihrer Anmuthungen ein weites Feld geöffnet; und gerade in jenen frommen Anmuthungen, welche aus dem bewegten Willen hervorgehen, und auf die Bewegung und Befestigung dieses Willens hinwiederum zurückwirken, besteht die vorzüglichste Frucht in den geistlichen Uebungen. Bei solchen Wiederholungen sind weitschweifige Erörterungen zu vermeiden. Man halte sich mit Gemüth und Willen nur an das, was beim ersten Male den Gegenstand der Betrachtung bildete, und lasse dasselbe gleichsam noch einmal an den Augen vorübergehen. Die Gespäche endlich müssen bei diesen Wiederholungen noch häufiger in Anwendung gebracht werden, als früher bei den vorausgehenden Uebungen geschehen ist.

Zusätze.

Diese weitern Zusätze dienen gleichsam als Wegweiser und Anleitung bei den geistlichen Uebungen und sind eine große Beihilfe zur Erreichung dessen, um was man Gott bittet. Von der genauen Beobachtung dieser dem Anscheine nach unbedeutenden und kleinlichen Regeln hängt gar oft und vielfach die Frucht der geistlichen Uebungen ab. Hat ja auch der Fechter beim Zweikampfe seine Regeln, an deren Beobachtung der Sieg im Kampfe geknüpft scheint; darum sollen diese Zusätze auch schon am Abende vor dem Beginne der Exercitien gelesen werden. (Direct. c. 15. n. 7.)

1. Nachts, ehe ich einschlafe, will ich die Stunde des Aufstehens bestimmen und im Geiste die Hauptpunkte der Betrachtung durchgehen. Es ist dazu nur eine kurze Zeit erforderlich; etwa die Zeit, welche man braucht, den englischen Gruß zu beten.

2. Gleich beim Erwachen will ich alle meine Gedanken ausschließlich der Wahrheit widmen, über welche ich eine Betrachtung anzustellen im Begriffe bin. Zugleich will ich auch in meinem Herzen jene Anmuthungen erwecken, welche auf diese Wahrheit Bezug haben. So werde ich also vor der Betrachtung über die „dreifache Sünde“ während des Ankleidens sprechen: „Mein Herr und mein Gott, du hast mich mit Gnaden überhäuft und zum Gegenstande deiner besondern Vorliebe gemacht; und deßungeachtet bin ich hier vor deinen Augen, in Gegenwert deines himmlischen Hofes, des Undankes, der Treulosigkeit, der Empörung überwiesen!“

Vor der Betrachtung über die persönlichen Sünden will ich sprechen: Siehe mich hier, o Herr! bin ich nicht mit Ketten beladen, ein todeswürdiger Verbrecher vor seinem Richter? Solche und ähnliche Gedanken und Anmuthungen, entsprechend dem Gegenstande der Betrachtung, sollen beim Aufstehen und Ankleiden unser Gemüth beschäftigen.

3. Einige Schritte entfernt von dem Orte, der Stelle, wo ich meine Betrachtung beginnen soll, will ich mich noch einmal innerlich sammeln, mein Gemüth zu Gott erheben, und erwägen, wie unser Herr und Gott auf mich herabschaue, und wie auch ich vor Ihm erscheinen und mich darstellen soll mit jenen Zeichen und Gefühlen der Ehrfurcht und demüthigen Huldigung, wie sie seiner göttlichen Majestät gebühren. Dieß Alles kann in der Zeit eines Vater Unsers geschehen.

4. Wenn ich die Betrachtung beginne, so werde ich immer jene Stellung beobachten, welche am geeignetsten ist, meinen Zweck zu erreichen, und wobei ich am leichtester und mit mehr Andacht und Geistessamm-

lung beten und betrachten kann. Ich werde also entweder auf die Kniee mich niederwerfen, oder aufrecht stehen, oder sitzen, oder auch — wenn ich allein bin — auf das Angesicht mich niederwerfen. Ebenso will ich auch ruhig bei dem Punkte der Betrachtung verweilen, der mir die ersehnte Gnade verschaffte; ich will nicht weiter zu gehen verlangen, bis nicht meiner Andacht in diesem Punkte Genüge geleistet ist.

5. Nach der Betrachtung will ich noch eine Viertelstunde lang nachdenken, ob sie mir auch gelungen sei; ich kann dieß thun entweder sitzend, oder auch, indem ich auf- und abgehe. Ist es nicht gut von Statten gegangen, so will ich untersuchen, was der Grund hievon war und mit dieser Untersuchung der Ursachen eine aufrichtige Reue, einen festen Vorsatz verbinden. Kann ich hingegen mit dem Erfolge zufrieden seyn, so will ich meinen Dank darbringen und den Entschluß fassen, ein anderes Mal wieder ebenso zu verfahren. Um diese Zeit will ich besondere Erleuchtungen, Einsprechungen, gute Vorsätze, welche während der Betrachtung in meiner Seele entstanden, als Frucht der Betrachtung mir aufzeichnen.

6. Während der ersten Woche will ich alle freudigen Gedanken, z. B. den Gedanken an die glorreiche Auferstehung Jesu Christi, aus meinem Geiste entfernen. Es ist da die Zeit, wo ich weinen soll über meine Sünden, und ein solcher Gedanke würde die Quelle meiner Thränen verstopfen. Ich will also lieber den Gedanken an den Tod und das Gericht zu Hilfe rufen, um meinen Schmerz anzuregen.

7. Zu diesem Endzwecke will ich mich ferner des vollen Tageslichtes berauben. Nur so viel Helle, als

ich zum Lesen oder zum Essen bedarf, soll in mein Zimmer dringen.

8. Ich will mit Sorgfalt jedes Lachen und jedes Wort, das dazu Veranlassung geben könnte, vermeiden.

9. Ich will nur dann meine Blicke auf Jemanden wenden, wenn ich denselben grüßen, oder mich bei ihm beabschieden muß.

Der zehnte Zusatz ist im zweiten Theile unter der Ueberschrift: Vorschrift über die Buße, zu finden.

Vorbereitungs-Uebung.

Veni Creator . . . Ave maris stella . . .

Rufe den heiligen Joseph, den Schutzengel, deine Schutzheiligen an.

Bei dem Beginne der heiligen Uebungen lies ferner aufmerksam den Gegenstand der Betrachtung durch.

Betrachtung über die Einsamkeit.

Erstes Präludium — Vorübung. Stelle dir im Geiste vor, dein heiliger Engel habe dich unvermuthet in die tiefste Waldeinsamkeit geführet, auf daß du dort allein mit Gott allein bleibest.

Zweites Präludium. Bitte Gott um die Gnade, den hohen Werth dieser geistlichen Einsamkeit recht zu erkennen, und seiner Stimme, die jetzt zu dir reden wird, ein williges Gehör zu geben.

Erster Punkt.

Was hat dir Gott in dieser Einsamkeit vorbehalten?

Gott hat dir durch diese Einsamkeit die Fülle seiner Gnade vorbehalten. Es verhält sich damit, wie mit den besondern Feierlichkeiten unserer heiligen Religion oder wie mit gewissen bevorzugten Gnadenorten der heiligen Jungfrau Maria. Jesus Christus hat wohl Gnaden für einen jeglichen Tag, aber er behält besondere Gnaden zurück für jene Tage, an welchen die Kirche die heiligen Geheimnisse seines irdischen Wandels feiert. Die heilige Jungfrau Maria ist zwar aller Orten unsere Mutter, unsere Wohlthäterin; sie hat aber besondere ihrer Verehrung geweihte Stätten, an welchen sie besonders ihre großartigen Segnungen spendet, und zahlreiche Wunder wirkt an all' denen, so mit kindlichem Vertrauen sie anrufen. Der besondere Vortheil der Einsamkeit besteht nun darin, daß man da so viele und außerordentliche Gnaden Gottes in sein Herz aufnimmt, welche uns im geräuschvollen Leben der Welt unbekannt bleiben, oder keinen Zutritt in unser Herz finden. „Siehe, „jetzt ist die gnadenreiche Zeit, siehe, jetzt ist der Tag „des Heils!“ [1]) (2. Cor. 6, 2.)

Betrachte mit dem heil. Bernhard, daß Gott zu allen Zeiten den Menschen besonders während einer solchen Einsamkeit seine große Barmherzigkeit gezeigt hat. In der Einsamkeit auf Sinai erhielt Moses die Gesetze Gottes, in der Einsamkeit auf dem Berge Carmel ward Elias begabt mit dem Geiste, der ihn beseelte; in der

---

[1]) Ecce nunc tempus acceptabile . . . . ecce nunc dies salutis.

Einsamkeit der Wüste kam die Fülle des göttlichen Geistes über Joannes den Täufer; in der Abgeschlossenheit des Speisesaales wurden die Apostel mit den Gaben des heiligen Geistes überschüttet; in der Einsamkeit war es, wo Gott die berühmtesten Büßer bekehrte, wo er die glühendsten Apostel des neuen Bundes sich erweckte, wo er alle Stifter der geistlichen Orden zu ihrem Werke begeisterte; in der Einsamkeit von Nazareth endlich wurde Maria die Mutter Gottes, ja ich möchte sagen, daß das ganze Leben Jesu Christi ein beständiger Wandel in der Einsamkeit war. „Die Einsamkeit sah die Nachtwachen Jesu; sie hörte seine Gebete, sie war Zeuge „seiner Geburt, seiner Predigten, seiner Verklärung, „seines Todes, seiner Auferstehung, seiner Himmelfahrt.“ [1]) (P. de Celles lib. 4. Ep. 12.)

Glaube also und sei überzeugt, daß in dieser Einsamkeit alle Gnaden Gottes dich erwarten. Wer bist du, der du heute die heiligen Uebungen beginnst? Tu quis es? (Joann. 1, 19.) Bist du eine vollkommen in der Tugend befestigte Seele? Du hast deßungeachtet eine gänzliche Erneuerung deiner selbst nöthig. Die unerschütterlichste Tugend ist nur ein Wohlgeruch, der verweht, ein Spiegel, der erblindet, ein Wasser, das faul wird unter den schädlichsten Einflüssen der Welt. „Lobe „meine Seele den Herrn, der dein Verlangen mit „Gütern erfüllt, daß deine Jugend sich erneuert wie die

---

[1]) Solitudo novit vigilias Jesu; solitudo orationes Jesu audivit; solitudo nascentem, praedicantem, transfiguratione coruscantem, morientem, resurgentem, ascendentem in coelum conspexit.

„des Adlers.“[1]) (Ps. 102, 1. 5.) Für dich wird die Gnade der Einsamkeit eine Gnade der Erneuerung seyn.

Tu quis es? Wer bist du? Bist du eine Seele, die zwischen Gott und der Welt hin und her schwankt, bist du umstrickt von einer Unzahl menschlicher und sündhafter Neigungen? Dann mußt du dein Herz von den Geschöpfen lostrennen. „Wie lange hinket ihr auf bei„den Seiten? Ist der Herr euer Gott, so folget ihm.“[2]) (3. Kön. 18. 21.) Für dich wird die Gnade der Einsamkeit die Gnade der gänzlichen Lostrennung von jeder sündhaften Anhänglichkeit an die Geschöpfe.

Tu quis es? Bist du eine Seele, voll Zerstreuung, eine Seele, welche gar nicht, oder schlecht betet? Kehre zurück zu dir selbst und zu Gott. „Nehmt's ihr Ueber„treter zu Herzen.“[3]) (Isai. 46, 8.) „Man muß allzeit „beten und nicht nachlassen.“[4]) (Luk. 18, 1.) Für dich wird die Gnade der Einsamkeit die Gnade der Sammlung und des Gebetes seyn.

Tu quis es? Bist du eine Seele, die von langwierigen und heftigen Versuchungen heimgesucht wird? Dann wirst du Kraft brauchen, um Widerstand leisten zu können. „Wenn ihr umkehrtet und ruhig bliebet, „so würde euch durch Stilleseyn geholfen werden, und „im Hoffen würdet ihr stark seyn.“[5]) (Isai. 30, 15.)

---

[1]) Benedic, anima mea, Domino, qui replet in bonis desiderium tuum: renovabitur ut aquilae juventus tua.

[2]) Usquoque claudicatis in in duas partes? Si Dominus est Deus, sequimini eum.

[3]) Redite praevaricatores ad cor.

[4]) Oportet semper orare et non deficere.

[5]) Si revertamini et quiescatis, salvi eritis. In silentio et in spe erit fortitudo vestra.

Für dich wird die Gnade der Einsamkeit die Gnade der Festigkeit und Ausdauer seyn.

Tu quis es? Bist du endlich eine strafbare Seele? bist du vielleicht alt geworden in Sünden; unbußfertig, blind und verhärtet? Ach! du bist verhärtet, du bist es sicherlich, wenn dieß Wort allein nicht schon hinreicht, dich zittern zu machen. „Welches Herz ist denn ein „verstocktes Herz? Ach! wenn du nicht zitterst bei diesen „Worten, so ist es dein Herz!“ [1]) (Heil. Bernhard.) Ach! du hast sämmtliche Gnaden Gottes nothwendig. und siehe, sie alle bietet dir die Einsamkeit dar. Die Einsamkeit bietet dir die Gnade der Erleuchtung, auf daß du geleitet werdest bei der Wahl eines Standes, die große Anzahl deiner Sünden, deine Verlurste in Bezug auf die Ewigkeit und das drohende Strafgericht Gottes erkennest. Sie bietet dir ferner die Gnade der Zerknirschung, die Gnade eines festen Entschlußes, die Gnade einer gründlichen, vollkommenen Bekehrung. „Sie „vergisset mein, spricht der Herr. Aber siehe, ich will „sie an mich locken, und in die Wüste führen, und zu „ihrem Herzen sprechen.“ [2]) (Osee 2, 13. 14.)

Wer bist du? ach! während der ganzen Einsamkeit, in welche du jetzt deine Seele versenkest, stelle jeden Tag diese Fragen an dich, und beantworte sie dir aufrichtig oder höre vielmehr, wie Gottes Stimme, wie die Stimme des guten Hirten, an dein Herz redend, dir die rechte Antwort gibt.

---

[1]) Quid est cor durum? Si ad haec non exhorruisti, tuum est.

[2]) Mei obliviscebatur, dicit Dominus. Propter hoc ecce ego lactabo eam, ut ducam eam in solitudinem, et loquar ad cor ejus.

1. Wer bist du vor Gott? 2. Wer bist du vor den Menschen? 3. Wer bist du vor dir selbst? 4. Wer solltest du seyn, vor Gott, vor den Menschen, vor dir selbst?

5. Was sagt Gott von dir? 6. Was sagen die Leute, was sagst du selbst von dir?

7. Wer bist du gewesen? Wer bist du jetzt? Wer wirst du seyn?

Zweiter Punkt.

Was verlangt Gott von dir während dieser Einsamkeit?

Gott verlangt vor dir zwei Stücke, von denen alle Gnaden der Einsamkeit abhängen.

1. Die Sammlung des Geistes. Du befindest dich in der Einsamkeit, um die Stimme Gottes zu vernehmen. „Ich will hören, was in mir redet der Herr.“ [1]) (Ps. 84, 9.)

Die Stimme Gottes nun läßt sich nur vernehmen, wenn im Innern Alles vollkommen ruhig und stille ist, Wahr ist es, daß die Stimme Gottes, wenn sie eingedrungen in die Tiefe des Herzens, mächtig ist wie der Sturm und das Rollen des Donners. „Die Stimme „des Herrn kommt in der Kraft . . . die Stimme des „Herrn zerschmettert die Cedern . . . die Stimme des „Herrn erschüttert die Wüste.“ [2]) (Ps. 28, 4. 5. 8.) aber

---

[1]) Audiam, quid loquatur in me Dominus.

[2]) Vox Domini in virtute . . . . vox Domini confringentis cedros . . . . vox Domini concutientis desertum.

so lange sie noch nicht bis ins Innerste gelangt ist, gleicht sie dem schwachen Windhauche, von dem die Luft kaum in Bewegung gesetzt wird! „Das Säuseln sanfter Luft.“ [1]) (3. Kön. 19, 12.) Sie scheut das Geräusch und schweigt im Getümmel: „Der Herr ist nicht im „Erdbeben, d. h. der Herr ist nicht in den stürmischen „und aufgeregten Gemüthern.“ [2]) (3. Kön. 19, 11.) Befolge also den Rath des heiligen Bernhard: „O „theure Seele! ziehe dich zurück in die Einsamkeit, auf „daß du dich erhaltest für den, den du aus Allen dir „auserwählt hast. Entferne dich von den vertrautesten „Freunden, ja selbst von dem, der dir Dienste leistet. „Oder weißt du nicht, daß du einen eifersüchtigen Bräu„tigam hast, der niemals mit seiner liebreichen Gegen„wart bei dir einkehren wird, so lange Andere bei dir, „und du bei Andern verweilest.“ [3]) Ziehe dich mit Gott in dein Herz zurück, um zu betrachten, zu beten, zu weinen und mit dem Herrn zu sprechen, oder ihn anzuhören. Du wirst nicht allein seyn, wenn du bei ihm bist. „Wann ist der allein, welcher allzeit mit „Gott ist?“ [4]) spricht der heilige Ambrosius. Du mußt wohl die Unterhaltung mit den Menschen entbehren;

---

[1]) Sibilus aurae tenuis.

[2]) Non in commotione Dominus.

[3]) O anima! sola esto, ut soli omnium serves te ipsam, quem ex omnibus tibi elegisti . . . . secede ab amicis et intimis, etiam ab illo, qui tibi ministrat. An nescis, te verecundum habere sponsum, qui nequaquam suam velit tibi indulgere praesentiam praesentibus ceteris?

[4]) Quando solus, qui cum Deo semper est?

dafür aber wird dir die Unterhaltung mit den Heiligen, mit den Engeln, mit Jesu Christo zu Gebote stehen. „Ich rufe zu mir, wenn ich will; so viele Heilige im „Himmel sind, so viele Freunde stehen mir zu Gebote; „die Schaar der Engel geht mit mir um; Jesus Christus „selber unterhält sich mit mir.“ [1]) (Heil. Hieronymus.)

2. Gott verlangt zweitens von dir eine vollkommene Empfänglichkeit des Herzens. Diese umfaßt drei Eigenschaften; treues Festhalten an den gegebenen Vorschriften, fleißiges Aufmerken bei den geistlichen Uebungen, vollkommene Hingebung an die Wirkungen der Gnade. Hüte dich, Gott irgend etwas zu versagen. Mag das Opfer noch so klein seyn, es kann dennoch unsere Bekehrung, ja unser ganzes Seelenheil davon abhängen. Den heiligen Antonius bekehrte ein einziges Wort aus dem Evangelium, den heiligen Nikolaus Tolentinus ein Wort aus einer Predigt; ein Zug aus der Geschichte, ein Buch, ein Gespäch waren die Veranlassung zur Bekehrung des heiligen Augustinus, des heiligen Ignatius, des heiligen Franziskus Xaverius. Kennst du denn schon das Opfer, an welches Gott deine eigene Bekehrung geknüpft hat? Sprich also mit dem Propheten: „Bereit ist mein Herz, o Gott!“ [2]) (Ps. 56, 8.) Fürchte nicht, du könntest allzu freigebig gegen Gott seyn; scheue nicht zurück vor den Opfern, die er von dir verlangt. Wenn du die Erfahrung davon

---

[1]) Advoco, quos volo: tot socii, quot Sancti; Angelica turba mecum versatur . . . . . confabulatur mecum Christus.

[2]) Paratum cor meum Domine.

gemacht hast, wirst du voll innerer Befriedigung mit dem heiligen Augustinus ausrufen: „O wie süß war es „mir, zu entbehren die Annehmlichkeiten einer eitlen „Welt; zuvor war ich voll Schrecken, sie zu verlieren, „und da ich sie verloren hatte, ward ich voll Freude." [1]) Wirf dich also nieder zu den Füßen Jesu und sprich zu ihm:

Mein Herr und Heiland, du hast mir eine Seele gegeben, welche fähig ist, dich zu erkennen und zu lieben; ich übergebe sie dir; aber ach! das Siegel der Gnade und Gerechtigkeit, das du ihr in der heiligen Taufe aufgedrückt hast, ist verschwunden, sie ist jetzt bedeckt mit den Beulen und Wunden der Sünde; heile sie, du himmlischer Arzt, rufe sie zurück in's Leben, gib ihr ihre frühere Schönheit wieder!

Herr! ich bringe dir hier meinen Verstand zum Opfer dar; erleuchte ihn mit deinem lebhaften Lichte. „Erleuchte meine Augen, daß ich nicht etwa entschlafe „zum Tode." [2]) (Ps. 12, 4.)

Herr! ich bringe dir zum Opfer mein Gedächtniß; vertilge daraus alle Erinnerung an die Welt; lasse in demselben keinen andern Gedanken aufkommen, als den Gedanken an deine Barmherzigkeit, auf daß ich sie preise, und den Gedanken an meine Sünden, auf daß ich dieselben beweine.

---

[1]) Quam mihi dulce fuit, carere suavitatibus nugarum! et quas amittere timor fuit, amisisse gaudium erat.

[2]) Illumina oculos meos, ne unquam obdormiam in morte.

Herr ich bringe dir zum Opfer mein Herz: wandle es um durch deine Gnade. „Ein reines Herz erschaff „in mir, o Gott, und den rechten Geist erneuere in „meinem Innern.“ [1]) (Ps. 50, 12.)

Herr! ich bringe dir zum Opfer alle Sinne meines Körpers, alle Kräfte meiner Seele, mein ganzes Leben und Weben; schalte damit nach deinem Gutdünken, zu meinem Heile und dir zur größern Ehre. „Ich aber, o Herr, habe gehofft auf dich und gesagt: „mein Gott bist du! in deinen Händen ist mein Schick„sal! [2]) (Ps. 30, 15. 16.)

---

[1]) Cor mundum crea in me, Deus, et spiritum rectum innova in visceribus meis.

[2]) Ego autem in te speravi, Domine, dixi: Deus meus es tu, in manibus tuis sortes meae.

Erster Theil.

Ausführliche Darstellung

der Betrachtungen und Erwägungen, wie sie in den vier Wochen der geistlichen Uebungen aufeinander folgen.

Erste Woche.

Einleitung zu den Betrachtungen über die Bestimmung des Menschen.

(Auszug aus dem Direktorium.)

1. Die Betrachtung über die Bestimmung des Menschen dient als Einführung in die geistlichen Uebungen. Man nennt dieselbe das Fundament, denn sie ist gleichsam die Grundlage und der Hauptgrundsatz des ganzen geistlichen Gebäudes. Man wird in der Folge sehen, daß aus dieser Betrachtung alle übrigen hervorgehen, und daß von ihr der ganze Erfolg der geistlichen Uebungen abhängt.

Durch diese Uebung sollen wir zu einer vollständigen Kenntniß der Bestimmung, zu welcher Gott uns erschaffen hat, gelangen; es soll dieselbe den festen Entschluß in uns hervorrufen, Alles aufzuopfern, was uns an der Erreichung dieser Bestimmung verhindern

könnte; wir sollen ferner dadurch in der Gleichmüthigkeit gegen Alles, was uns nicht unserer Bestimmung entgegen führt, befestigt werden, ja vermöge dieser Uebung soll unser Muth in dem Grade angefeuert werden, daß wir, möge es uns auch noch so viel kosten, mit heldenmüthigem Entschluße vorzüglich dasjenige ergreifen, was uns am sichersten und schnellsten jenem Ziel und Ende, jener Bestimmung entgegen führt, welche wir als die unsrige erkannt haben.

2. Der Zweck dieser geistlichen Uebungen besteht nicht so fast darin, uns durch die Erinnerung an die Wohlthat der Schöpfung zur Dankbarkeit gegen Gott zu ermahnen — er besteht vielmehr darin, uns vollkommen mit der Bestimmung unsers Daseyns bekannt zu machen, und uns die Geschöpfe und Wohlthaten Gottes als eben so viele Mittel zur Erreichung unsers Zweckes vor Augen zu stellen. In dieser ersten Betrachtung schon kann die Seele ihre Gedanken auf sich selbst richten, sie kann sich fragen über die bisherige Beschaffenheit ihres Wandels, sowohl in Bezug auf ihre Bestimmung, als auch in Bezug auf die zu Erreichung derselben gehörigen Mittel; sie kann untersuchen, in welche Verirrungen sie gerathen, welchen Mißbrauch sie von den Geschöpfen gemacht, indem sie sich derselben zur Entfernung von Gott bediente, statt mittels ihrer Beihilfe zu ihm emporzusteigen. Die Hauptsache ist, daß man vor Allem die Wahrheit: von der Bestimmung des Menschen, dem Geiste recht wohl einpräge; denn gleichwie die Grundlage das ganze Gebäude stützt, also stützen sich auch auf diese erste Wahrheit gewissermassen alle übrigen, so zwar, daß von dem Erfolge dieser Betrachtung der Erfolg aller übrigen abhängt.

3. Es ist nicht angegeben worden, wie viel Zeit man auf diese Betrachtung verwenden soll. Zur Erleichterung des Anfangs ist es indessen einem Jeden erlaubt, so viel Zeit damit hinzubringen, als seine Kräfte erlauben und sein Eifer verlangt, wenn anders der geistliche Führer nicht eine besondere Vorschrift darüber gibt. Die richtige Erkenntniß dieses wichtigen Hauptgrundsatzes des ganzen geistlichen Lebens ist von sehr großer Wichtigkeit. Möge daher der Exerzitant recht eifrig und inständig zu Gott flehen, um Licht, diese Wahrheit recht tief zu erkennen, um Gnade, damit der Wille alle praktischen Folgesätze, die sich dem ernstlich Betrachtenden wie von selbst darbieten, freudig umfasse und im Leben ausführe; um Gnade, damit er auf sich, auf sich allein und vorzüglich diese Wahrheit in all' ihren Folgen anwende.

Oberster Grundsatz oder Fundament.

„Der Mensch ist geschaffen zu dem Ziel und Ende, „daß er lobe den Herrn seinen Gott, ihm Ehrfurcht er„weise, ihm diene, und dadurch — indem er solches „thut — sein Seelenheil wirke."

„Alle übrigen Dinge auf Erden sind geschaffen um „des Menschen willen, und damit sie ihm helfen bei der „Erreichung seines Zieles und Endes, zu welchem er „erschaffen ist. Daraus folgt, daß der Mensch die Ge„schöpfe [1]) gebrauchen dürfe nur dann und in soweit,

[1]) Der heilige Ignatius versteht hier unter dem Ausdrucke: Geschöpfe, Alles, was sich von Gott und dem Menschen wesentlich unterscheidet; er versteht darunter Alles, was sowohl

„als sie ihm zur Erreichung seines Zieles und Endes „behilflich sind; daß er aber sich von ihnen enthalten „müsse dann und in soweit, wann und in wiefern „sie ihm bei der Erreichung dieses Zieles hinderlich sind."

„Damit wir aber dahin gelangen, müssen wir „uns gleichmüthig gestimmt machen gegen „alle Geschöpfe, deren Gebrauch unserm freien Wil„len noch gestattet, und nicht untersagt ist; so daß „wir von unserer Seite — soferne es von uns ab„hängt — die Gesundheit nicht mehr wünschen, „als die Krankheit; die Reichthümer nicht „mehr, als die Armuth; so daß wir die Ehre „nicht mehr wünschen, als die Verachtung, das „lange Leben nicht mehr, als das kurze. Und in „Folge dessen müssen wir auch bei allen übrigen Dingen „vorzüglich und einzig das verlangen, das uns be„sonders auserwählen, was uns näher dem Ziele und „Ende entgegen führt, zu dem wir erschaffen wurden."

Entwicklung des Grundsatzes, welcher in den geistlichen Uebungen enthalten ist.

Erster Theil des Textes.

Die Bestimmung des Menschen.

Text des heiligen Ignatius. „Der Mensch „ist zu folgender Bestimmung erschaffen: Er soll Gott

in der Natur und in der Gesellschaft, als auch im Kreise des Uebernatürlichen vorkommt; alle Ereignisse, alle Arten des Daseyns, alle Lagen, in welchen sich der Mensch befinden kann, alle Gaben und Talente ꝛc.

„seinen Herrn loben, verehren, ihm dienen und — „indem er solches thut — zum ewigen Heile gelangen."

Diese Betrachtung enthält drei große Wahrheiten, welche die Grundlage aller andern Uebungen ausmachen, nämlich: Ich bin von Gott — ich gehöre Gott an — ich bin für Gott erschaffen. Dieß heißt: Gott ist mein Anfang, mein unumschränkter Herr und Meister, mein letztes Ziel und Ende.

Erste Wahrheit: Ich bin von Gott.

Erwägungen.

1. Wo war ich wohl vor hundert Jahren? — Ich war nicht vorhanden. Wenn ich mich um ein Jahrhundert in die Vergangenheit zurückversetze, so sehe ich wohl die Welt mit ihren Reichen, Städten und Einwohnern, ich sehe die Sonne, welche noch heut zu Tage strahlt, die Erde, die mich trägt, das Land meiner Geburt, die Familie, aus der ich hervorging, den Namen, der mich in der Gesellschaft unterscheidet; aber sehe ich auch mich selbst? Was war ich damals, und wo war ich? Ich war Nichts; im Nichts mußte man mich suchen! Ach! wie viele Jahrhunderte sind dahin gegangen, ohne daß Jemand an mich dachte; denn kann wohl etwas, das gar nicht vorhanden ist, den Gegenstand eines Gedankens ausmachen? Wie viele Jahrhunderte hindurch waren ein Insekt, ein Atom von größerer Bedeutung als ich, dadurch, daß sie wirklich existirten!

2. Jetzt, in diesem Augenblicke, existire ich wirklich; ich habe einen Verstand, welcher fähig ist, zu erkennen; ich besitze ein Herz, geschaffen zur Liebe, einen

Körper, begabt mit wunderbaren Sinnen. Wer aber hat mir dieses Daseyn verliehen? War es der Zufall? — Welch eine sinnlose Behauptung wäre dieß! — Waren es meine Eltern? Sie werden mir mit der Mutter der Machabäer antworten: „Nicht ich habe „euch Geist, Seele und Leben gegeben, sondern der „Schöpfer der Welt.“ [1]) (2 Mach. 7, 22. 23.) Sollte ich endlich selbst der Urheber meiner Existenz seyn? Ach! kann denn aus dem Nichts etwas hervorgehen? Auf Gott also muß ich zurückkommen, ihn muß ich als den Urheber meines Daseyns betrachten. „Deine Hände haben mich gemacht und bereitet . . . „du hast mich gebildet und legtest auf mich deine „Hand.“ [2]) (Ps. 118, 73. — Ps. 138, 5.)

3. Betrachte, o meine Seele, die Umstände deiner Erschaffung!

1) Gott hat mich erschaffen aus reiner Liebe. Bedurfte er wohl meines Daseyns? War ich etwa nothwendig zu seiner Glückseligkeit? „Mit ewiger Liebe „lieb' ich dich.“ [3]) (Jerem. 31, 3.)

2) Gott hat mich erschaffen, und der Rathschluß, nach welchem er mich erschuf, war von Ewigkeit her, wie Gott selbst. Gott hat sich also mit mir beschäftigt; selbst da ich noch nicht vorhanden war, schon damals war ich ein Gegenstand seiner Liebe; ich existirte in seinem Geiste und Herzen. In caritate perpetua dilexi te.

---

[1]) Neque ego spiritum et animam donavi vobis, sed mundi Creator.

[2]) Manus tuae, Domine, fecerunt me: tu formasti me, et posuisti super me manum tuam.

[3]) In caritate perpetua dilexi te.

3) Gott hat mich erschaffen und durch die Erschaffung hat er mich zum edelsten Geschöpfe unter allen Geschöpfen der sichtbaren Welt gemacht. Meine Seele ist sein Abbild; mein ganzes Wesen trägt das Gepräge, den lebendigen Stempel seiner Eigenschaften.

4) Gott hat mich erschaffen, und hat mich eben so gütig bisher erhalten. Nun ist aber diese Erhaltung ein eben so großes Werk seiner Allmacht und Liebe; also ist jeder Augenblick meines Lebens eine neue Wohlthat für mich, entsprossen derselben Quelle, in der ich mein Daseyn gefunden.

5) Gott hat mich erschaffen, zu einer ewigen Seligkeit mich bestimmt, von welcher ich schon jetzt, wenn ich nur will, den süßesten Vorgeschmack genießen kann.

Anmuthungen.

Gefühle der Demuth bei dem Anblick unserer Nichtigkeit. „Mein Wesen ist wie nichts vor dir!“ [1]) (Ps. 38, 6.)

Gefühle der Bewunderung. „Was ist der Mensch, „daß du ihn groß hältst, oder was setzest du dein Herz „an ihn?“ [2]) (Job 7, 17.)

Gefühle des Dankes. „Lobe meine Seele den „Herrn, und Alles, was in mir ist, seinen heiligen „Namen. — Lobe meine Seele den Herrn und vergiß „nicht alle seine Wohlthaten.“ [3]) (Ps. 102, 1. 2.)

---

[1]) Substantia mea tanquam nihilum ante te.

[2]) Quid est homo, quia magnificas eum? Aut quid apponis erga eum cor tuum.

[3]) Benedic anima mea, Domino, et omnia, quae intra me

Zweite Wahrheit: Ich gehöre Gott an.

Erwägungen.

1. Ich bin von Gott, folglich auch für ihn erschaffen. Gott ist mein Schöpfer; er ist also auch mein Herr und Meister. Wollte ich die Richtigkeit dieser Folgerung in Abrede stellen, so würde ich dadurch meine Vernunft verläugnen.

2. Gott geht mit mir in's Gericht; er läßt sich herab, seine Rechte vor dem Richterstuhle seines Geschöpfes zu vertheidigen. „Der Herr geht in's Gericht „mit seinem Volke, und mit Israel rechtet er." [1]) (Mich. 6, 2.) Hat nicht der Herr ein Recht auf die Dienste seiner Diener oder Sklaven? darf nicht ein Herrscher Anspruch machen auf den Gehorsam seiner Unterthanen, ein Vater auf die Unterwürfigkeit und Ehrerbietung seiner Kinder? Ist es nicht dem Künstler erlaubt, frei über das, was er verfertigt hat, zu verfügen? Ich nun, ich das Geschöpf Gottes, bin ich nicht eben so sehr das Eigenthum Gottes, wie der Sklave das Eigenthum seines Herrn ist? Gehöre ich Gott nicht eben so an, wie der Unterthan seinem Könige, wie das Kind seinem Vater, das Bild seinem Meister, der Baum dem, der ihn pflanzte? Hat nicht Gott auf mich die nämlichen Rechte, wie die Menschen auf die Geschöpfe, und zwar in einem weit höheren Grade, unter viel gerechteren Ansprüchen? Was habe ich denn,

---

sunt, nomini sancto ejus. — Benedic anima mea Domino, et noli oblivisci omnes retributiones ejus.

[1]) Judicium Domini cum populo suo, et cum Israel dijudicabitur.

das nicht von Gott käme? Ist nicht Alles, was ich besitze, von ihm ausgegangen und darum sein Eigenthum? „Was hast du aber, das du nicht empfangen hättest?“ [1]) (1. Cor. 4, 7.) Was bliebe mir übrig, wenn Gott alle seine Gaben wieder zurücknehmen würde? Was wäre ich, wenn mir Gott den Verstand entzöge? — Ich würde den vernunftlosen Thieren gleichen. — Was wäre ich, nähme mir Gott Leben und Bewegung? — Es würde nichts von mir übrig bleiben, als ein wenig Staub und Asche. — Was wäre ich endlich, wenn er mein ganzes Wesen, mein ganzes Daseyn gänzlich zerstörte? — Ich wäre ein lautres Nichts. — O mein Gott! Alles, was ich habe, kommt von dir und ist also rechtmäßiger Weise dein Eigenthum. „Adonai, Herr, „du bist groß und herrlich in deiner Kraft und Niemand „kann dich überwinden. Dir diene jedes Geschöpf, denn „du sprachst und es ward.“ [2]) (Judith 16, 16. 17.)

3. Betrachte, o meine Seele! die Eigenschaften der Herrschaft Gottes.

1) Die Herrschaft Gottes ist wesentlich. Es war keine Nothwendigkeit vorhanden, daß Gott mich aus dem Nichts hervorzog. Aber dadurch, daß er mich wirklich erschuf, wurde ich nothwendiger Weise sein Eigenthum. Er würde aufhören, Gott zu seyn, wenn er die Herrschaft über mich niederlegte; er ist es ja, der mich erschaffen hat.

2) Die Herrschaft Gottes ist die höchste

---

[1]) Quid habes, quod non accepisti?

[2]) Adonai Domine, magnus es tu et praeclarus in virtute tua, et quem superare nemo potest; tibi serviat omnis creatura tua: quia dixisti, et facta sunt.

und oberste. Ich gehöre Gott an vor Allem und über Alles. In Wahrheit, ich bin ganz und gar das Eigenthum Gottes; die Menschen haben auf mich keine andern Rechte, als solche, die ihnen Gott verliehen hat. Ihre Herrschaft über mich muß also stets der Herrschaft Gottes untergeordnet seyn.

3) Die Herrschaft Gottes ist unumschränkt. Gott kann ganz nach seinem Gutdünken über mich verfügen. Er kann mir Glück und Gesundheit, Ehre und Leben nehmen und wiederum zurückgaben, denn er ist der Herr. Meine Pflicht ist es, Alles, was aus seiner Hand kommt, in Unterwerfung und ohne Murren anzunehmen. „O Mensch! wer bist „du, daß du mit Gott rechten willst? Spricht etwa das „Werk zu seinem Meister: Warum hast du mich so „gemacht?“ [1]) (Röm. 9, 20.)

4) Die Herrschaft Gottes ist allumfassend. Alles, was an mir ist, kömmt von Gott, folglich ist auch alles Dieses das Eigenthum Gottes. Die Herrschaft Gottes erstreckt sich also über alle Altersstufen meines Lebens, über alle Verhältnisse, in welchen ich mich je befinden kann, über alle Fähigkeiten meiner Seele, über alle Sinne meines Körpers, über alle Stunden, ja über alle Augenblicke meines Daseyns.

4) Die Herrschaft Gottes ist ewig; sie ist unsterblich wie ich; in der Zeit hat sie angefangen, in der Ewigkeit wird sie fortgesetzt. Der Tod raubt wohl den Menschen ihre Rechte auf mich, aber gegen die Rechte Gottes kann er nichts ausrichten. Gott ist ewig und

---

[1]) O homo! tu quis es, qui respondeas Deo? num quid dicit figmentum ei, qui se finxit: Quid me fecisti sic.

unveränderlich; er bleibt also ewig mein Herr, ewig mein Gott, den ich anbeten, dem ich dienen muß.

6) Die Herrschaft Gottes ist unwiderstehlich. Der Herrschaft der Menschen kann man sich entziehen; wer aber vermöchte der Herrschaft Gottes auszuweichen? Wer hat es je gewagt, sich dem Herrn zu widersetzen und hat dann noch Frieden gehabt? Gott muß man sich unterwerfen, man mag wollen oder nicht. — Man muß entweder unter die Herrschaft seiner Liebe oder unter die Herrschaft seiner Gerechtigkeit sich beugen. Man muß seine Gewalt verherrlichen, mag dieß nun geschehen durch freiwilligen Gehorsam oder gezwungen durch seine Strafen.

Anmuthungen.

Anbetung. „Würdig bist du, Herr unser Gott, „zu empfangen Preis und Ehre und Kraft; denn du „hast alle Dinge geschaffen.“ [1]) (Offenb. Joann. 4, 11.) „Kommet, lasset uns anbeten und niederfallen und „weinen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn „er ist der Herr unser Gott.“ [2]) (Ps. 94, 6. 7.)

Reue. „Vergiltst du dieses dem Herrn, thöricht und „unverständig Volk? Ist er nicht dein Vater, der dich „erworben, der dich gemacht und erschaffen? Gott, der „dich gezeuget, hast du verlassen, den Herrn, deinen „Schöpfer, vergessen.“ [3]) (5. Mos. 32, 6. 18.)

---

[1]) Dignus es, Domine Deus noster, accipere gloriam et honorem: quia tu creasti omnia.

[2]) Venite, adoremus et procidamus ante Dominum, qui fecit nos; quia ipse est Dominus Deus noster.

[3]) Haeccine reddis Domino, popule stulte et insipiens?

Unterwerfung. „O Herr! ich bin dein Knecht: „ich bin dein Knecht und der Sohn deiner Magd." [1]) (Ps. 115, 7.)

Dritte Wahrheit: Ich bin für Gott erschaffen.

Erwägungen.

1. Gott ist nicht nur allein mein Schöpfer, mein Herr und Meister, er ist auch mein letztes Ziel und Ende. Gott ist unendlich weise, er mußte also bei meiner Erschaffung einen Zweck vor Augen haben. Gott ist unendlich vollkommen; er konnte mich folglich nur zu einem Seiner würdigen Zwecke erschaffen, damit ich beitrage zu seiner Ehre, das heißt, damit ich ihn erkenne, liebe und ihm diene.

2. O meine Seele! willst du den Beweis für diese große Wahrheit?

1) Befrage deinen Glauben; er wird dir sagen, daß Gott Alles nur um seiner selbst willen gemacht hat. „Der Herr hat Alles um seiner selbst willen gemacht." [2]) (Spr. Sal. 16, 4.) Dein Glaube wird dir ferner sagen, daß Gott der Anfang und das Ende eines jeden Dinges ist. „Ich bin der Anfang und das Ende." [3]) (Offenb. Joann. 1, 8.) Er wird dir endlich sagen, daß das größte aller Gebote ist, Gott anzubeten, ihn zu

---

Numquid non ipse est pater tuus, qui possedit te et fecit et creavit te? — Deum, qui te genuit, dereliquisti et oblitus es Domini Creatoris tui.

[1]) O Domine! quia ego servus tuus: ego servus tuus et filius ancillae tuae.

[2]) Universa propter semet ipsum operatus et Dominus.

[3]) Ego sum principium et finis.

lieben, ihm zu dienen. „Du sollst den Herrn deinen „Gott lieben, du sollst Gott deinen Herrn anbeten und „ihm allein dienen." [1]) (Matth. 22, 27. — 4, 10.)

2) Befrage deine Vernunft; sie wird dir sagen, daß zwischen den Fähigkeiten des Menschen und dem Gegenstande, der diese Fähigkeiten beschäftigen soll, ein richtiges Verhältniß bestehen muß. Ein Geist also und ein Herz, welche in sich einen unaufhörlichen Trieb nach Erkenntniß und Liebe des Wahren, des Schönen und Guten fühlen, und diesen Durst nach Wahrheit und Seligkeit in keinem Geschöpfe befriedigen können, diese können wohl keinen andern Gegenstand für ihre Liebe und Erkenntniß haben, als die unendliche Vollkommenheit Gottes.

3) Befrage die Geschöpfe; wenn du die Unvollkommenheit, den Unbestand, die Gebrechlichkeit, mit einem Worte die Nichtigkeit derselben betrachtest, so wird dir einleuchten, daß sie allzu geringe sind, um als die Bestimmung deines Daseyns gelten zu können. „Eitelkeit der Eitelkeiten, und Alles ist eitel, außer Gott „lieben und ihm allein dienen." [2]) (Nachfolge Christi 1. B. 1. K.)

4) Befrage dein Herz; es wird dir sagen, daß du erschaffen bist, um glücklich zu seyn; du sehnst dich nach einem ungetrübten, grenzenlosen, ewigen Glücke; ein solches Glück aber ist einzig und allein nur in Gott zu finden.

---

[1]) Diliges Dominum tuum . . . . Deum tuum adorabis, et illi soli servies.

[2]) Vanitas vanitatum, et omnia vanitas, praeter amare Deum et illi soli servire.

5) Befrage endlich deine eigene Erfahrung; aus ihrem Munde wirst du Folgendes hören: Warum wohnte der Friede in deinem Herzen, so lange du Gott getreulich dientest? Warum war nur Ueberdruß, Leere und Reue in deinem Innern zu finden, sobald du dich von Gott entferntest? — Weil der Friede des Herzens einzig und allein nur daraus entspringt, daß man getreulich an seiner Bestimmung festhält und auf dem Wege zu derselben vorwärts schreitet. „Du „hast uns für dich gemacht, o Herr, und unruhig ist „unser Herz, bis es Ruhe findet in dir!" [1]) (Heil. Augustin.)

3. Gott loben mit dem Herzen, mit dem Munde und in meinen Werken, Gott verehren, d. h. in heiliger Ehrfurcht vor seinem Auge wandeln, innerlich und äußerlich ihm Anbetung erzeigen, und Gott dienen, d. h. von seinem Willen abhängen, überall und zu aller Zeit, und in der Weise Alles thun, was und wo und wie Gott will. Ich muß also 1) seine Gebote halten; 2) getreu seyn in der Erfüllung meiner Standespflichten; endlich 3) mein ganzes Leben, meine Gedanken, Worte und Werke, nicht nach meinem Belieben anordnen, sondern nach dem heiligsten Willen Gottes, wie er mir entweder durch meine rechtmäßigen Obern, oder durch eine besondere Erleuchtung von oben geoffenbart wird. Wie billig, wie ehrenvoll und nothwendig ist es, meinem Gott immer zu dienen! Und dennoch wie oft geschieht es wegen meiner verdorbenen Natur, daß entweder der Verstand den

---

[1]) Fecisti nos ad te, Domine, et inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te.

Willen Gottes nicht klar erkennt, oder daß der aufrührerische Wille auch den erkannten Willen Gottes zu erfüllen sich weigert, und wie der königliche Prophet spricht, so gerne auszurufen pflegt: „Wer ist unser Herr, daß wir ihm dienen?“ Und doch ist Gott dienen der Inhalt all' unsrer Pflichten, die Würde und Größe unsrer Bestimmung, die Quelle unsrer Seligkeit.

1) Es sind darin alle meine Pflichten enthalten. Ja ich muß Gott erkennen, ihn lieben und ihm dienen. Ich muß es — verstehe es wohl dieses Wort, o meine Seele! Es will so viel sagen als: Es liegt unabänderlich und unwiderruflich in meiner Bestimmung, in meinem Ziel und Ende, Gott zu erkennen, Gott zu loben, Gott zu dienen, Gott zu verehren, und dadurch selig werden. Es ist nicht unumgänglich nothwendig, daß ich Talente, Vermögen, Vergnügungen, eine ehrenvolle Stellung in der Welt, ein langes Leben habe, ja es ist nicht einmal die Nothwendigkeit vorhanden, daß ich überhaupt existire; da ich aber nun wirklich da bin, so muß ich auch Gott dienen. Ein vernünftiges Geschöpf, das Gott nicht dient, ist wie eine Sonne ohne Licht, wie ein Körper ohne Bewegung; es wäre in der Ordnung geistiger Wesen das, was eine Mißgeburt in der Ordnung der körperlichen Wesen ist.

2) Es ist ferner darin meine ganze Größe enthalten. Ich bin weder für einen sterblichen Menschen, noch für mich selbst, noch für einen Engel erschaffen. Ich bin vernünftig und unsterblich und also von einer zu edlen Beschaffenheit, als daß ich einem Geschöpfe, und wäre es auch das edelste, zum Ziel und Ende dienen könnte. Meine Bestimmung ist die der Engel, es ist die Jesu Christi, ja es ist die Bestimmung Gottes

selbst. Gott kann ja keine andere Bestimmung haben, als sich selbst zu erkennen und zu lieben, und meine Bestimmung kann also keine andere seyn, als Gott zu erkennen und zu lieben.

3) Es ist endlich meine ganze Glückseligkeit darin enthalten. Ich muß nothwendiger Weise Gott in der Ewigkeit besitzen, wenn ich ihm während des zeitlichen Lebens gedient habe. Ich kann mich Gott nicht hingeben, ohne daß auch er sich mir ganz und gar hingibt. „Ich bin dein sehr großer Lohn." [1]) (1. Mos. 15, 1.) Die Ehre Gottes und meine Glückseligkeit sind unzertrennlich von einander. Mir selbst ist die Entscheidung überlassen, wenn es sich um meine Bestimmung in der Ewigkeit handelt. O meine Seele! stelle dir auf der einen Seite den Himmel vor mit seiner unaussprechlichen Seligkeit, und auf der andern die Hölle mit ihren Flammen und ihrer Verzweiflung. Der eine oder die andere wird dein Erbtheil seyn für ewig, je nachdem du hienieden Gott gedient, oder ihn beleidiget hast. Du kannst nun wählen: „Zu Zeugen rufe ich heute „Himmel und Erde, daß ich euch vorgelegt Leben und „Tod, Segen und Fluch So wähle denn das Leben, „auf daß du lebest und den Herrn deinen Gott liebest, „und seiner Stimme gehorchest, und ihm anhangest „(dem, der ist) dein Leben." [2]) (5. Mos. 30, 19. 20.)

---

[1]) Ero merces tua magna nimis.

[2]) Testes invoco hodie coelum et terram, quod proposuerim vobis vitam et mortem, benedictionem et maledictionem. — Elige ergo vitam, ut . . . . diligas Dominum Deum tuum, atque obedias voci ejus, et illi adhaereas; ipse est enim vita tua.

Anmuthungen.

Reue über die Vergangenheit. „Gott, du kennest „meine Thorheit: und meine Missethaten sind nicht ver„borgen vor dir.[1]) (Psalm 68, 6.)

Verschmähung der Geschöpfe. „Denn siehe, die „sich weit von dir entfernen, kommen um: du vertilgest „Alle, die von dir abfallen. Mir aber ist Gott an„hangen gut."[2]) (Psalm 72, 27. 28.)

Liebe zu Gott. „Denn was hab' ich im Himmel, „und was lieb' ich auf Erden außer dir? Meines „Herzens Gott und mein Theil ist Gott in Ewigkeit.[3]) (Psalm 72, 25. 26.)

Nun erkenne ich es, o Herr! das Eine Nothwendige, daß ich nämlich dir diene und selig werde — wenn ich aber dieses Ziel nicht erreiche, so wird die ewige Verdammniß mein Antheil; es gibt kein drittes, wo ich stehen bleiben und sagen könnte: „ich will mein Seelenheil nicht wirken, aber ich will auch nicht verdammt werden.

Ich kann nicht anders; ich will, ich muß selig werden; ich will, ich muß Gott dienen, und Gott

[1]) Deus, tu scis insipientiam meam, et delicta mea a te non sunt abscondita.

[2]) Ecce, qui elongant se a te, peribunt: perdidisti omnes, qui fornicantur abs te. — Mihi autem adhaerere Deo bonum est.

[3]) Quid enim mihi est in coelo, et a te quid volui super terram? — Deus cordis mei, et pars mea Deus in aeternum.

loben und verherrlichen. Alle meine Gedanken und Worte, alle meine Werke, der Stand, den ich erwählt habe, oder erst erwählen werde, Alles muß dahin führen, bei Allem muß ich fragen: „Kann und werde ich dabei Gott dienen, Gott loben und verehren, und indem ich solches thue, selig werden?"

Zweiter Theil
des
Fundamentes oder obersten Grundsatzes der geistlichen Uebungen.

Bestimmung der Geschöpfe.

„Alle übrigen Dinge auf Erden sind geschaffen „um des Menschen willen, und damit sie ihm helfen „bei der Erreichung seines Zieles und Endes, zu wel„chem er erschaffen ist."

Erster Punkt.

Ursprung und Bestimmung der Geschöpfe.

Nicht blos die Geschöpfe Gottes im eigentlichen Sinne, z. B. Thiere, Pflanzen, die Elemente, sondern überhaupt Alles, was außer Gott ist und besteht, alle Ereignisse in der Natur, alle Ereignisse in der Geschichte, Gaben der Natur, Talente 2c. sind hier unter den Worten: „Alles Uebrige auf der Oberfläche der Erde" verstanden. Alles kömmt von Gott, Alles um des Menschen willen. Alle Geschöpfe sind nur da,

um dem Menschen seine Wohnung auf Erde einzurichten, ihm darin zu dienen.

2. Wie der Mensch für Gott und wegen Gott, so sind die Geschöpfe alle für den Menschen, zu seinem Dienste bestimmt; ohne den Menschen, ohne dieses mit Vernunft begabte aber auch körperliche Geschöpf würde dieser ganzen Welt, dem Inbegriffe aller leblosen oder unvernünftigen Geschöpfe, ein Zweck, eine Bestimmung fehlen, welche allein der ewigen Weisheit würdig ist. Wenn nun dieß Alles um des Menschen willen da ist, so ist der Mensch über sie erhaben, ihr Herr und Gebieter, nicht ihr Knecht und Sklave. Möchte doch auch, wie unsere Bestimmung, so auch die ganze Richtung unseres Willens und all' seiner Neigungen über die Geschöpfe erhaben seyn!

3. Für den Menschen sind alle Geschöpfe; für seine Bedürfnisse, zu seinem Nutzen, zu seinem Vergnügen sogar; aber auch zu seiner Beschäftigung. Denn gleichwie noch im Stande der Unschuld der Mensch in den Garten des Paradieses gesetzt ward, damit er ihn bebaue und bewahre, so wird desto mehr nach dem Sündenfalle der Mensch die Arbeit als seine nächste Bestimmung hienieden ansehen, mag sie auch manchmal ihm beschwerlich fallen; die Arbeit soll ja den Menschen von Sünde reinigen, soll ihm Gelegenheit zur Ausübung der Tugend verschaffen; und Beides ist dem Menschen nicht blos nützlich, sondern auch höchst nothwendig; besonders da die Geschöpfe dem Menschen helfen sollen, sein Ziel und Ende zu erreichen.

4. Die Geschöpfe helfen dem Menschen a) sein Ziel hienieden zu erreichen, nämlich, daß er

Gott diene; und b) sein Ziel jenseits; nämlich, daß er sein Seelenheil wirke. In dreifacher Weise nun dienen die Geschöpfe hierin dem Menschen.

Sie sind für ihn a) ein Spiegel der Betrachtung, um die ewige Urschöne, die unerschaffne Weisheit, Macht und Güte in den Geschöpfen, wie in einem das Bild wiederstrahlenden Spiegel anzuschauen.

b) Sie sind da, die nothwendigen Bedürfnisse des Menschen zu befriedigen; sein Herz zu erfreuen, ihm ein Gegenstand zu seyn, worin er seine Körpers- und Geisteskräfte nützlich beschäftigen kann.

c) Die Tugend der Mäßigkeit und der Abtödtung kann der Mensch nur üben, wenn er von den ihm dienstbaren Geschöpfen sich enthalten lernt. Diese Enthaltsamkeit von den Geschöpfen, dieser Nichtgebrauch derselben ist uns hienieden höchst nothwendig, muß von uns häufig, ja beständig geübt werden. Denn nur dadurch, daß der Mensch im Gebrauche derselben sich selbst beherrschen, seiner Eigenliebe und Sinnlichkeit Vieles auch Erlaubte versagen lernt, nur dadurch wird er den rechten Gebrauch der Geschöpfe erlernen, und durch ihre Anschauung auch seinen Geist zur Betrachtung des Schöpfers erheben lernen, weil dann eben dieser Geist nicht mehr durch Bande ungeordneter Neigungen an die Geschöpfe gefesselt und gebunden ist.

O möchten wir in Allem, was wir anschauen, es sey Gutes oder Böses, die unsichtbaren Güter oder Uebel mit dem Geiste betrachten; die Sichtbaren als Bild der Unsichtbaren, die Gegenwärtigen als Bild der Zukünftigen.

Zweiter Punkt.

Rechter Gebrauch der Geschöpfe.

„Daraus folgt, daß der Mensch die Geschöpfe ge„brauchen dürfe nur dann und in soweit, als sie „ihm zur Erreichung seines Zieles und Endes verhilf„lich sind; daß er sich aber von ihnen enthalten und „losschälen müsse dann und in so weit, wann „und in wie ferne sie ihm bei der Erreichung dieses „Zieles hinderlich sind."

Alle Geschöpfe sind für uns nur Werkzeuge, Gott zu dienen, nur Hilfsmittel, unser Ziel zu erreichen. Ein Werkzeug ist aber nur gut, nur in so weit gut, als es tauglich ist, ein Werk damit zu verfertigen; ein Mittel ist nur gut, nur in so weit gut, als es uns behilflich ist, den Zweck zu erreichen. Sind sie nicht mehr tauglich, nicht mehr behilflich, so sind sie keine Werkzeuge, keine Mittel mehr; und dieß um so mehr, wenn sie uns sogar hinderlich wären. Mögen die Geschöpfe noch so schön in's Auge leuchten, noch so süß der Sinnlichkeit gefallen, sie haben deßhalb für uns noch keinen wahren Werth, und darin ist für uns noch kein Grund, sie zu gebrauchen. Denn auch das, ja gerade das, was unsern Sinnen schmeichelt und gefällt, kann uns in der Erreichung unseres Zieles hinderlich seyn; während jene Geschöpfe, welche unsern Sinnen mißfallen, uns behilflich sind, uns meistentheils, uns gewöhnlich, ja uns oft allein noch behilflich sind.

Aber weil wir so sehr das uns Mißfällige, das den Sinnen Unangenehme fliehen, mit Abscheu fliehen, und nicht als Mittel gebrauchen, indeß wir

das Angenehme, das uns Wohlgefällige begehren, aufsuchen, oft ohne Maß und Ziel, ohne Ordnung gebrauchen, daher so vielfache Unordnung, und Unvollkommenheit, daher so viele Sünden, daher die Quelle alles Uebels. —

Hier kann jeder, wie nach einem gegebenen Richtmaße, seine Lebensweise beurtheilen; nicht blos derjenige, welcher im Schlamme der Sünde tief versunken lag, sondern auch alle die, welche nach einem vollkommeneren Geistesleben trachten. Denn wer von uns kann sagen, daß er nur so weit, nicht mehr und nicht weniger die Geschöpfe gebrauche, als sie ihm Mittel zur Seligkeit sind. O Herr! wie weit bin ich noch von diesem Ziele entfernt! Mache mir mein Ende kund, o Herr! damit ich wisse, was mir noch fehle.

Ich darf mich der Geschöpfe bedienen, aber nicht ohne das Gefühl der Furcht dabei zu hegen. Denn auf der einen Seite ist meine verderbte Natur beständig geneigt, die Geschöpfe zu mißbrauchen, auf der andern Seite drohen die strengsten Strafen Gottes einem solchen Mißbrauch, der die ganze Ordnung der Schöpfung umstürzt.

Werfen wir nur einen Blick auf die Vergangenheit! Ach! wie habe ich mich bisher der Geschöpfe bedient? Geschah es niemals im Geiste der Eigenmächtigkeit? Ja wohl ist es zuweilen geschehen, ohne daß ich den Willen Gottes dabei berücksichtigt hätte, ja sogar sehr oft geradezu diesem anbetungswürdigen Willen entgegen. Habe ich mir ferner bei dem Gebrauche der Geschöpfe nie einen Undank zu Schulden kommen lassen? — O mein Gott! wann habe ich je

daran gedacht, mein Herz zu dir zu erheben und dir für deine Gaben zu danken? War ich endlich dabei nicht sinnlich und selbstsüchtig; suchte ich nicht in den Geschöpfen nur mich selbst und das Vergnügen, ohne an die göttliche Gerechtigkeit zu denken? O gewiß! diese göttliche Gerechtigkeit wird nicht zögern, mir Rechenschaft abzufordern für einen so sündhaften Mißbrauch.

Wir wollen uns von nun an daran gewöhnen, auf allen Geschöpfen drei Worte geschrieben zu sehen. Diese drei Worte enthalten alle unsere Pflichten gegen die Geschöpfe; sie heißen: „Nimm', danke, fürchte. — „Nimm an das Gute, das ich dir biete, danke dafür „meinem Schöpfer, fürchte das Gericht über den Ge„brauch, den du von mir machen wirst." [1]) (Heil. Richard von St. Viktor.)

Dritter Punkt.

Die Geschöpfe sind da für Gott, durch die Vermittlung des Menschen.

Die Geschöpfe haben eben so gut, wie ich ihre Bestimmung; diese Bestimmung ist: Gott zu verherrlichen, denn Alles, was Gott erschafft, muß zu seiner Verherrlichung beitragen. Die Geschöpfe haben aber keine Vernunft; sie können nicht durch sich selbst mit Gott in eine Beziehung kommen; folglich sind sie nicht erschaffen, um Gott unmittelbar zu verherrlichen. Sie können dieß nur durch die Vermittlung des Menschen; der Mensch muß ihnen als Vergütung für ihre Dienste

---

[1]) Accipe, redde, time — Accipe obsequium, redde beneficium, time judicium.

seinen Verstand und sein Herz leihen, damit sie Gott loben und lieben, und auf diese Weise in Beziehung zu ihrem gemeinschaftlichen Schöpfer treten und zu seiner Verherrlichung beitragen können. Wie der Glaube und die Vernunft mich belehren, sind also meine Beziehungen zu Gott und den Geschöpfen in solcher Weise eingerichtet, daß ich bestimmt bin für Gott und die Geschöpfe wiederum für mich. Daraus geht hervor, daß ich nicht mit den Anhängern der Welt meine Bestimmung in den Geschöpfen suchen darf; ich würde mich ja dadurch strafbar und unglücklich machen.

Ich würde mich durch ein solches Beginnen strafbar machen in Bezug auf mich selbst; denn es hieße dieß mich herabwürdigen. Hören wir darüber den heiligen Augustinus: „Ein jeder ist so beschaffen, wie „seine Liebe. Liebst du die Erde, so wirst du Erde „seyn. Liebst du Gott, was sage ich? Du wirst Gott „seyn.“ [1]) (Heil. Augustin.)

Ich würde mich ferner strafbar machen im Gebrauche der Geschöpfe; dadurch, daß ich meine Bestimmung in den Geschöpfen suchte, würde ich die ihrige verrücken und ihrer Natur Gewalt anthun. Der Apostel sagt uns, daß die Geschöpfe seufzen und in Schmerzen liegen, weil der Sünder sie gebraucht gegen Gott: „Denn wir wissen, daß alle Geschöpfe seufzen und in „Geburtswehen liegen immer noch.“ [2]) (Röm. 8, 22.) Ein heiliger Kirchenlehrer stellt uns dieselben vor Augen, wie sie ihre Stimme erheben gegen den Sünder

---

[1]) Talis est quisque, qualis ejus dilectio est. Terram diligis? Terra eris. Deum diligis, quid dicam? Deus es.
[2]) Omnis creatura ingemiscit et parturit usque adhuc.

und Rache begehren: „Die Geschöpfe reden, ein jedes „nach seiner Weise, und sprechen: Jener ist es, der „uns mißbraucht hat. Die Erde spricht: Warum trage „ich noch diesen Schändlichen? Das Wasser: Warum „verschlinge ich ihn nicht? Die Luft: Warum ent„weiche ich nicht von ihm? Die Hölle: Warum ver„zehre und peinige ich ihn nicht?" [1]) (Heil. Bonaventura.)

Ich würde mich endlich strafbar machen in Bezug auf Gott. Ich würde mich schuldig machen der Ungerechtigkeit, weil ich die Hand ausstreckte nach seiner Herrschaft und mich gegen seinen Willen der Geschöpfe, die ihm angehören, bediente. Ich würde mich gewisser Massen des Götzendienstes schuldig machen, weil ich Gott hintansetzte und dafür den Geschöpfen einen Platz in meinen Gedanken und in meinem Herzen einräumte. Ich wäre endlich auch noch gottlos, denn durch ein solches Beginnen würde ich Gott angreifen in allen seinen Eigenschaften; ich würde seine Liebe mißbrauchen, die Pläne seiner Weisheit durchkreuzen, seine Macht gegen ihn selbst kehren.

Wollte ich meine Bestimmung in den Geschöpfen suchen, so würde ich mich dadurch unglücklich, ewig unglücklich machen. Ich würde nicht allein Gott verlieren und für immer von ihm getrennt werden, sondern auch die Geschöpfe, die mir dann eine beständige

---

[1]) Clamant suo modo creaturae, et dicunt: Iste est, qui nobis abusus est. Terra dicit: Quare hunc nequissimum sustineo? Aqua dicit: Quare eum non suffoco? Aër dicit: Quare non deficio? Infernus dicit: Quare eum non devoro et crucio?

Marter verursachten. Ich wäre unglücklich schon im zeitlichen Leben, denn was vermögen wohl die Geschöpfe für mein Glück wirklich zu thun?

Das Wesen aller Geschöpfe ist in jeder Weise beschränkt; wie sollten sie meinem Geiste genügen, der nach dem Ebenbilde des Unendlichen, für den Unendlichen und Ewigen geschaffen ist?

Die Geschöpfe sind voll von Unvollkommenheiten; mein Streben nach Vollkommenheit wird in ihnen zuletzt nur Ueberdruß und Eckel finden.

Sie sind so gebrechlich und vergänglich; eine ungeordnete Anhänglichkeit an sie würde bei ihrem Verluste oder Untergang nur Reue und Schmerz in meiner Seele zurücklassen.

Sie sind unbeständig und treulos; wie viele Veranlassung zu unruhiger Furcht und zu heimlichem Mißtrauen!

Suche ich in den Geschöpfen mein Ziel und Ende, so werden sie entweder mit mir zu Feinden Gottes, und welche Qual des Gewissens wird mir das verursachen? oder sie werden in Gottes strafender Hand meine Feinde und Widersacher, und welch' unerträgliche Folterbank wird dann die ganze Natur für mich seyn? —

Vierter Punkt.

Die Geschöpfe verherrlichen Gott, indem sie den Menschen zu Gott führen.

Ich bin erschaffen, um Gott zu erkennen, zu lieben, ihm zu dienen und ihn zu besitzen; darin besteht meine Bestimmung, und dieß lehren mich auch die Geschöpfe.

1. Ich bin erschaffen, um Gott zu erkennen. Die Einrichtung der Welt enthüllt mir seine Weisheit; die Sterne verkündigen seine Macht: „Die „Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes.“ [1]) (Psalm 18, 1.) Der Ocean predigt seine Unermeßlichkeit; der Schmuck der Gefilde malt seine Schönheit; die Fruchtbarkeit der Erde preist seine Vorsicht; ja selbst das Vorhandenseyn des Bösen ist nur ein Zeugniß seiner Langmuth und Barmherzigkeit. „Denn du erlustigest „mich, Herr, in deinen Geschöpfen: über die Werke „deiner Hände will ich jubeln. Wie herrlich sind deine „Werke, o Herr! Gar sehr tief sind geworden deine „Gedanken! Ein thörichter Mensch erkennt dieß nicht, „und ein Thor versteht dieß nicht.“ [2]) (Ps. 91, 5. 6. 7.)

2. Ich bin erschaffen, um Gott zu lieben. Gott hat mir in seiner unendlichen Güte die Geschöpfe übergeben; seine Liebe ist es, die mir durch die Geschöpfe Dienste leistet; er leuchtet mir in den Strahlen der Sonne; er nährt mich in den Früchten der Erde; er bedeckt meine Blöße in den Kleidern, die ich trage. Siehe! ein Gott ist es, der mir in den Geschöpfen dient, und wie dient er mir, mit welcher Sorgfalt, mit welcher Güte! Wie sehr habe ich Ursache, ihn zu lieben! „Aller Augen warten auf dich, o Herr!“ [3]) (Psalm 144, 15.)

---

[1]) Coeli enarrant gloriam Dei.

[2]) Quia delectasti me, Domine, in factura tua, et in operibus manuum tuarum exultabo. Quam magnificata sunt opera tua Domine! Nimis profundae factae sunt cogitationes tuae. — Vir insipiens non cognoscet, et stultus non intelliget haec.

[3]) Oculi omnium in te sperant, Domine.

„Alle warten auf dich, daß du ihnen Speise gebest „zur rechten Zeit. Du gibst ihnen und sie sammeln: „Du thust auf deine Hand, und Alles wird gesättigt „mit Gutem.“ [1]) (Psalm 103, 27. 28.)

3. Ich bin erschaffen, um Gott zu dienen. Betrachte, o meine Seele, in welcher Art und Weise die Geschöpfe den Willen ihres Schöpfers erfüllen. Sie thun es mit Freuden, sagt uns der heilige Geist: „Die Sterne geben ihr Licht auf ihren Posten, „und freuen sich. Sie werden gerufen und sagen: da „sind wir! Sie leuchten mit Lust vor ihrem Schöpfer.“ [2]) (Baruch 3, 34. 35.) Sie thun es ferner mit Ehrfurcht. „Der das Licht sendet und es geht, der es ruft, und „es gehorcht ihm zitternd.“ [3]) (Baruch 3, 33.)

Die Geschöpfe vollziehen den Willen Gottes ohne alles Zögern, auf der Stelle: „Der du wandelst auf „den Flügeln der Winde; der du machest deine Engel „zu Winden, und deine Diener zu brennendem Feuer.“ [4]) (Psalm 103, 3. 4.)

Sie thun es mit unerschütterlicher Beständigkeit.

---

[1]) Omnia a te expectant, ut des illis escam in tempore. — Dante te illis, colligent: aperiente manum tuam, omnia implebuntur bonitate.

[2]) Stellae dederunt lumen in custodiis suis, et laetatae sunt: vocatae sunt et dixerunt: Adsumus; et luxerunt ei cum jucunditate, qui fecit illas.

[3]) Qui emittit lumen, et vadit: et vocavit illud, et obedit illi in tremore.

[4]) Qui ambulas super pennas ventorum; qui facis angelos tuos spiritus, et ministros tuos ignem urentem.

„Durch deine Anordnung bleibet der Tag: denn Alles „dienet dir.“ [1]) (Psalm 118, 91.)

Auf diese Weise, o meine Seele! auf diese Weise dienen die Geschöpfe sammt und sonders ihrem Gott. Sollte nun ich allein mich weigern, ihm zu dienen? Sollte ich unter allen seinen Dienern am wenigsten getreu seyn, ich, der ich doch die meiste Verbindlichkeit gegen ihn habe? Sieh' meine Seele! wie doch alle Geschöpfe deine Lehrmeister sind, daß du gleich ihnen und mit ihrem Beistande deinem Gott und Herrn dienen, daß du mit Freude und allezeit und überall, daß du ohne Zögern ihm dienen sollst!

4. Die Geschöpfe sind mir endlich behilflich, den Besitz Gottes zu verdienen. Es gibt kein einziges Geschöpf, das uns nicht die Veranlassung zu irgend einer Tugend werden, und darum auch eine Gelegenheit zu Verdiensten geben könnte.

Es gibt Geschöpfe, welche zu gebrauchen eine unabweisbare Nothwendigkeit ist. Solche Geschöpfe sind z. B. die Dinge, die mir zur Nahrung dienen. Welch eine schöne Gelegenheit bieten mir diese Dinge zur Uebung der Mäßigkeit und zur Entsagung!

Es gibt ferner Geschöpfe, vor deren Gebrauche die Natur zurückschreckt, und denen man sich deßungeachtet unterziehen muß, z. B. Krankheit, Armuth, Erniedrigung, Kränkung; was sind das nicht für Veranlassungen zur Ausübung der Geduld, Demuth und Nächstenliebe! . . . .

Es gibt Geschöpfe, welche nach ihrem innern Wesen und nach ihrer Bestimmung uns unmittelbar zu

---

[1]) Ordinatione tua perseverat dies, quoniam omnia serviunt tibi.

Gott führen; z. B. das Studium der göttlichen Wissenschaften; die Uebungen der heiligen Religion, der Empfang der heiligen Sakramente!

Wie viele Gelegenheiten finden wir zu den Uebungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Freude an Gott, der Anbetung Gottes!

Es gibt endlich Geschöpfe, welche entweder wegen unserer sündhaften Natur und unserer ungeordneten Neigung zu ihnen, oder wegen ihrer eigenen Bosheit uns von Gott abwendig machen; z. B. die Versuchungen des Fleisches; die sinnlichen Vergnügungen; die Versuchungen des Satans! Wie oft bietet sich da für uns eine Gelegenheit dar, Gott ein Opfer zu bringen, ihm unsere Treue in seinem Dienste, in der Liebe zu ihm zu bezeugen! Habe ich wohl die Geschöpfe stets nur von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet? Habe ich sie allezeit nur in diesem Sinne gebraucht?

Anmuthungen.

Lob Gottes im Namen der Geschöpfe. „Preiset „den Herrn, ihr alle Werke des Herrn." [1]) (Daniel 3, 57.)

Gefühl der Reue bei dem Gedanken, das Glück von den Geschöpfen erwartet zu haben. „Eitelkeit der „Eitelkeiten und Alles ist Eitelkeit! Ich sah Alles, „was unter der Sonne geschieht, und siehe, Alles war „Eitelkeit und Geistesplage." [2]) (Eccl. 1, 2. 14.)

---

[1]) Benedicte, omnia opera Domini, Domino.

[2]) Vanitas vanitatum et omnia vanitas. — Vidi cuncta, quae fiunt sub sole, et ecce universa vanitas et afflictio spiritus.

Fester Entschluß, in Zukunft nur Gott anzuhangen. „Wer wird uns also scheiden von der Liebe „Christi? Trübsal? oder Angst? oder Hunger? oder „Blöße? oder Gefahr? oder Verfolgung? oder das „Schwert? — Ich bin versichert, daß weder Tod „noch Leben . . . . noch ein anderes Geschöpf es ver„mag, uns zu scheiden von der Liebe Gottes.“ [1]) (Röm. 8, 35. 38. 39.)

Erneuerung des Vorsatzes, bei der Betrachtung oder dem Gebrauche der Geschöpfe dem Geber und Schöpfer zu danken, auf ihnen, wie auf einer Stufenleiter, zu Gott emporzusteigen. „Denen, die Gott lie„ben, gereichen alle Dinge zum Besten.“ [2]) (Römer 8, 28.)

---

[1]) Quis nos separabit a caritate Christi? Tribulatio? an angustia? an fames? an nuditas? an periculum? an persecutio? an gladius? — Certus sum quia neque mors, neque vita . . . neque creatura alia poterit nos separare a caritate Dei.

[2]) Diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum.

Entwickelung des obersten Grundsatzes oder Fundamentes.

Gleichmüthigkeit gegen die Geschöpfe.

Text. „Damit wir aber dahin gelangen, müssen „wir uns gleichmüthig gestimmt machen gegen alle Ge„schöpfe, deren Gebrauch unserem freien Willen noch „gestattet und nicht untersagt ist, so daß wir von un„serer Seite — soferne es von uns abhängt — die „Gesundheit nicht mehr wünschen als die Krankheit, „die Reichthümer nicht mehr als die Armuth; so daß „wir die Ehre nicht mehr wünschen, als die Ver„achtung, das lange Leben nicht mehr als das kurze. „Und in Folge dessen müssen wir auch bei allen übri„gen Dingen vorzüglich und einzig das verlangen, das „uns besonders auserwählen, was uns näher dem Ziele „und Ende führt, zu dem wir erschaffen wurden."

Die sämmtlichen Geschöpfe wurden den Menschen übergeben, auf daß letztere durch dieselben zu ihrer Bestimmung gelangen möchten. Woher kömmt es nun, daß die Geschöpfe den Menschen so oft eine Ursache ihrer Entfernung von Gott, eine Veranlassung zu ihrer ewigen Verdammniß werden? „Sie wurden aus Ge„schöpfen Gottes zu Greueln, zur Verführung der See„len der Menschen, zur Falle den Füßen der Thoren." [1]) (Weish. 14, 11.) Es kömmt dieß von der Unordnung

---

[1]) Creaturae Dei in odium factae sunt, et in tentationem

in den Neigungen, welche mir in Bezug auf die Geschöpfe inwohnen. Es kömmt daher, daß die Natur in ihrer Entartung durch die Erbsünde dieselben aufsucht oder vor ihnen zurückschreckt, je nachdem sie ihren verderbten Leidenschaften schmeicheln oder wehe thun. Die nachfolgende Betrachtung hat den Zweck, uns in einer vollkommenen Gleichmüthigkeit gegen die Geschöpfe zu befestigen und dadurch die Ordnung in unseren Zuneigungen und Abneigungen wieder herzustellen. Diese Gleichmüthigkeit besteht darin, daß wir die Geschöpfe mit freiem, wohl durchdachten Willen nur dann aufsuchen, wenn sie uns Gott näher bringen, und dann nur zurückweisen, wenn sie uns von ihm entfernen.

Erster Punkt.

Beweggründe zur Gleichmüthigkeit gegen die Geschöpfe
a) von Seite Gottes.

1. Diese Gleichmüthigkeit ist erforderlich, weil Gott die höchste Herrschaft über uns besitzt. Gehöre ich denn nicht Gott an, und hat er nicht eine unumschränkte, vollkommene Gewalt über mich? Hat er mich nicht zu einem bestimmten Endziele erschaffen, und ist es nicht sein Wille, daß ich nach diesem Ziele strebe, und es erreiche? Es ist aber offenbar, daß ich ohne diese Gleichmüthigkeit dem Willen Gottes entgegenhandeln und mich seiner Herrschaft entziehen würde. Ich würde über die Geschöpfe und ihre Bestimmung, ich würde über meine Neigungen zu ihnen nach eigener Willkühr und nicht mehr nach dem anbetungswürdigen Willen Gottes ver-

---

animabus hominum, et in muscipulum pedibus insipientum.

fügen. Ich würde mir unter den verschiedenen Verhältnissen, welche mich treffen können, nicht das von Gott für mich bestimmte auswählen, sondern ein Verhältniß nach meinen eigenen Sinnen erkiesen. Ich würde mich zu meinem eigenen Schiedsrichter aufwerfen und eigenmächtig über mich verfügen; hieße das nicht: in die Rechte Gottes eingreifen?

2. Diese Gleichmüthigkeit wird gefordert von der unendlichen Vollkommenheit Gottes. Gott ist so unendlich vollkommen; er ist so sehr der Liebe werth, daß man ihn über Alles lieben muß und alles Uebrige nur um seinetwillen. Der Glaube sowohl wie die Vernunft verkündigen dieß. Wie würde ich aber ohne diese Gleichmüthigkeit Gott, in welcher Art würde ich die Geschöpfe lieben? ich würde sie nur um ihrer selbst willen lieben und in Rücksicht auf die Genüsse, die sie mir verschaffen; ja vielleicht würde ich gar nicht anstehen, sie sogar Gott selbst vorzuziehen: O mein Gott! war nicht dieß auch die Ursache, daß mein früheres Leben in solcher Unordnung dahin ging? War es nicht der Mangel an dieser Gleichmüthigkeit, wodurch so oft die Liebe in meinem Herzen erkaltete, ja selbst zu erlöschen schien.

3. Diese Gleichmüthigkeit wird gefordert von der Vorsehung Gottes. Gott hat mich nicht allein erschaffen, auf daß ich ihm angehöre; seine Vorsehung leitet mich auch noch beständig auf dem Wege zu dieser meiner Bestimmung. Ich bin unter den Händen dieser unendlich guten, weisen und allmächtigen Vorsehung; sollte ich da befürchten, daß sie mir das allerhöchste Gut nicht verschaffen wollte oder könnte? — Gewiß nicht!

— Ohne die Gleichmüthigkeit gegen die Geschöpfe würde ich aber den Plan der Vorsehung durchkreuzen. Gott kann mich auf verschiedenen Wegen führen; er kann mir Gesundheit, Ehre, Vermögen, Wohlergehen entziehen und mich dafür mit Krankheit, Armuth und Leiden heimsuchen. Hat er dieß gethan, so geschah es einzig und allein nur, weil ich auf dem ersten Wege zu Grunde gegangen wäre, während mich der andere zur ewigen Glückseligkeit führt. Wenn ich also eigenmächtig aus dem Wege, den er mir im Interesse meines Heiles angewiesen hat, heraustrete, mache ich mich da nicht einer Sünde gegen seine Vorsehung schuldig? Kann ich noch gläubig anbeten diese ewige Vorsehung Gottes, welche von einem Ende der Welt bis zum andern reicht, und Alles mächtig und lieblich anordnet, wenn ich nicht gleichmüthig gegen die Geschöpfe, gegen alle Ereignisse und Schickungen Gottes zu seyn trachte? Kann ich noch glauben, daß denen, die Gott lieben, Alles zum Besten gereiche, wenn ich, voll des thörichten Undankes, weiser zu seyn glaube, als die ewige Weisheit? Wenn diese ewige Weisheit und Vorsicht, welche alle Haare meines Hauptes gezählt hat, gewisse Geschöpfe als Werkzeuge gebraucht zu meiner Heiligung, weil diese allein mich zum Ziele führen, soll ich vermessen genug seyn, eben diese Werkzeuge von mir zu stossen? Soll ich weiser sein wollen, als der himmlische Arzt, und jene Geschöpfe die da heilsam sind meiner Seele, von mir entfernen, und andern mein Herz zuwenden, deren Gebrauch meiner Seele ein tödtliches Gift werden könnte?

Zweiter Punkt.

Beweggründe zur Gleichmüthigkeit gegen die Geschöpfe b) von Seite meiner selbst.

1. Diese Gleichmüthigkeit ist nothwendig, um mich in der Tugend zu befestigen. Die Tugend ist im Grunde nichts Anderes, als der Geist der Aufopferung; in der Selbverläugnung besteht die ganze christliche Heiligkeit. „Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, „nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ [1]) (Luk. 9, 23.) Wo also keine Gleichmüthigkeit gegen die Geschöpfe ist, kann da der Geist der Selbstverläugnung seyn? Daher sind auch in solchem Falle keine Tugenden vorhanden, oder nur natürliche Tugenden, die in Bezug auf den Himmel keinen Werth haben. Solche Tugenden sind voller Mängel, sie werden unzählige Male getrübt durch die Einmischung der Eigenliebe, und durch die lauernden Begierden der Natur. Es sind gebrechliche, bestandlose Tugenden, die nicht einer einzigen Versuchung Stand halten.

2. Diese Gleichmüthigkeit ist nothwendig, um den Frieden in meinem Innern zu befestigen. Welche quälende Besorgnisse, welcher Ueberdruß, welche Gewissensbisse kehren da ein, wo diese Gleichmüthigkeit mangelt; welch süße Ruhe ist dem beschieden, der sie besitzt! „Der „Herr regiert mich und nichts wird mir mangeln.“ [2]) (Ps. 22. 1.) „Der Herr ist mein Heil, wen soll ich „fürchten? Der Herr ist der Beschirmer meines Lebens,

[1]) Si quis vult post me venire, abneget semetipsum, et tollat crucem suam quotidie, et sequatur me.

[2]) Dominus regit me, nihil mihi deerit.

„vor wem sollt' ich zittern?" [1]) (Ps. 26, 1.) Welche Freudigkeit spendet sie, selbst mitten unter Trübsalen! „Ueberall bin ich voll Freude bei aller unserer Trüb-„sal." [2]) (2. Cor. 7, 4.) Welch eine Fülle des Friedens verleiht diese Gleichmüthigkeit dem Herzen! „O „daß du in Acht genommen meine Gebote, dann wäre „dein Friede wie ein Strom geworden, und deine Ge-„rechtigkeit wie die Abgründe des Meeres." [3]) (Isai. 48, 18.)

3. Diese Gleichmüthigkeit ist nothwendig zur Sicherung meines Heiles. O wie viele Gefahren bedrohen dein Heil, meine Seele! Es drohen dir Gefahren von Seite der Welt, welche im Argen liegt, Gefahren von Seite des bösen Feindes, welcher umhergeht wie ein brüllender Löwe, und sucht wen er verschlinge; Gefahren von deinem eignen Innern, denn des Menschen Feinde werden seine Hausgenossen seyn, d. i. die im Herzen wohnenden Neigungen; Gefahren drohen deinem Seelenheile von Seite der Einbildungskraft, welche, bethört in ihren Vorstellungen, so leicht und so oft die Majestät des unvergänglichen Gottes mit dem Bilde des vergänglichen Menschen, ja mit dem Bilde anderer noch niederer Geschöpfe vertauscht (Röm. 1, 21—23); Gefahren von Seite des eigenen Herzens, dessen Dich-

---

[1]) Dominus salus mea, quem timebo? Dominus protector vitae meae, a quo trepidabo?

[2]) Superabundo gaudio in omni tribulatone nostra.

[3]) Utinam attendisses mandata mea! facta fuisset sicut flumen pax tua, et justitia tua sicut gurgites maris.

ten und Trachten zum Bösen geneigt ist immerdar, (1. Buch Moysis. 6, 5.) Gefahren von Seite so mancher Erinnerungen an die Vergangenheit, die da machen, daß wir, wenn auch schon die Hand an den Pflug gelegt ist, wieder zurückschauen; Gefahren von Seite der Sinne, durch welche, wie durch unbewegte Thore, der Tod so leicht in die Seele steigt; Gefahren drohen deiner Seele von außen her, von Seite der falschen, oder unbeständigen Freunde, denen wir oft mehr zu gefallen suchen als Gott; Gefahren von Seite unseres Standes und Amtes, wenn wir nur das suchen, was unser ist, und nicht die Sache Jesu Christi, nicht unser Seelenheil: Gefahren von Seite der Vergnügungen, von jener dreifachen Lust, der Augenlust, der Fleischeslust und der Hoffart des Lebens, die nicht vom Vater ist, sondern von der Welt; Gefahren von Seite der Einsamkeit, in welcher selbst der Gottmensch versucht wurde; Gefahren von Seite der Gesellschaft, denn wie oft kehren wir, wenn wir unter Menschen gewesen sind, unvollkommner zurück! „Herr, wie lange willst du zu„sehen? Errette meine Seele von ihrer Bosheit, meine „Einsame von den Löwen.“ [1]) (Ps. 34, 17.) O meine Seele! Alle diese Gefahren lassen sich auf eine einzige zurückführen, auf die Gefahr, die Geschöpfe zu mißbrauchen. Bestrebe dich also, eine vollkommene Gleichmüthigkeit zu erlangen, dann hast du keine Gefahren mehr zu fürchten, dann ist dein Heil gesichert. Es

---

[1]) Domine quando respicies? Restitue animam meam a malignitate eorum, a leonibus unicam meam.

diene dir als Beispiel der Thon, den der Töpfer formt, wie es ihm gut dünkt; es fällt ihm nicht ein, zu seinem Meister zu sagen: Warum machst du aus mir ein Gefäß der Schmach und nicht ein Gefäß der Herrlichkeit? Ascende superius! Gehe weiter hinauf. Nimm dir ein Beispiel an den Engeln. Mit ebenso viel Unterwürfigkeit und Gehorsam verweilen sie am Throne Gottes, um in das ewige Sanctus, sanctus, sanctus, Heilig, Heilig, Heilig, der Sänger Sions einzustimmen, als sie sich an irgend einen unbekannten Sterblichen anschließen, um ihn auf der Pilgerreise des irdischen Lebens zu begleiten.

Nimm dir ein Beispiel an Jesu Christo. Er kannte keine andere Speise, als den Willen dessen zu thun, der ihn gesandt hatte. „Meine Speise ist, daß „ich den Willen dessen thue, der mich gesandt hat." [1])

Vorschriften
über die Ausübung der Gleichmüthigkeit.

Erste Vorschrift. Achte und wünsche bei dem Gebrauche der Geschöpfe nur das, was zu Gott führt. Alles Uebrige trägt nichts bei zu seiner Ehre und zu unserm Heile. Frage dich bei denselben mit dem heiligen Aloysius: „Quid hoc ad aeternitatem? Was hilft mir das zur Ewigkeit."

Zweite Vorschrift. Fasse den festen Vorsatz, bei dem Gebrauche der Geschöpfe Alles zu vermeiden,

---

[1]) Cibus meus est, ut faciam voluntatem ejus, qui misit me.

was Gott verbietet: die Todsünde, wie die läßliche Sünde, die Gelegenheit zur einen wie zur andern. „Fürchte „Gott und halte seine Gebote, darin besteht der ganze „Mensch und ohne das ist der Mensch nichts.“ [1]) (Heil. Bernh.)

Dritte Vorschrift. Bei dem Gebrauche solcher Geschöpfe, die für uns keine Bedeutung haben, das heißt, die uns weder geradezu Gott näher bringen, noch von ihm entfernen können — befolge nur das, was dir der Wille Gottes oder sein Wohlgefallen, in Bezug auf die Nichtbeachtung derselben vorschreibt.

Schließe mit dem Vater unser.

---

[1]) Time Deum, et mandata ejus observa. hoc est enim omnis homo: ergo absque hoc, nihil est omnis homo.

Betrachtungen
über die Strafen der Sünde.

Erste Betrachtung.

Die Sünde der rebellischen Engel und ihre Strafe.

Vorbereitungsgebet. „O mein Herr und Gott! „gib mir die Gnade, daß alle meine Absichten, alle „meine Handlungen und Verrichtungen rein nur zu „deinem Dienste und zum Lobe deiner göttlichen Maje„stät gerichtet seyen.“ [1])

Eingang.

Erstens:

Stelle dir die Flammen der Hölle vor, und mitten in diesen Flammen die unzählbare Menge der verworfenen Engel.

Zweitens:

Bitte Gott, daß er dich beim Anblicke dieser Schlachtopfer der Sünde mit Reue und Zerknirschung

---

[1]) Dieses Vorbereitungsgebet soll bei allen kommenden Betrachtungen verrichtet werden, wie es denn auch sonst ganz geeignet ist, bei unsern übrigen Handlungen des alltäglichen Lebens die gute Meinung in uns zu erwecken und auszudrücken.

erfüllen möge. Die Engel haben nur ein einziges Mal gesündigt, und du, wie viele Todsünden hast du vielleicht schon begangen!

Erster Punkt.

Zustand der rebellischen Engel vor ihrer Sünde.

Betrachte erstens: die Vortrefflichkeit ihrer Natur. Sie waren reine Geister, frei von allen Banden eines sterblichen Körpers, das lebendige Abbild der Vollkommenheiten Gottes, die ersten und vollkommensten Werke der Schöpfung. „Er ist der Erstling „der Wege Gottes.“ [1]) (Job 40, 14.)

2. Betrachte ihren Verstand. Welche Einsicht in Bezug auf Gott, auf die Geschöpfe und auf ihre eigene Würde! Welche Weisheit! Welch umfassendes und tiefes Wissen!

3. Betrachte ihren Willen. Welche Unschuld! Welche Reinheit des Herzens! Wie mächtig fanden sie jetzt schon, noch im Zustande ihrer Prüfung sich zu Gott hingezogen, als dem Mittelpunkte der Geister, als dem Urquell ihrer Seligkeit!

4. Betrachte den Ort ihres Aufenthaltes. Es war der Himmel. Wenn sie auch dort den Herrn noch nicht von Angesicht zu Angesicht schauten, so bestand doch jetzt schon ihr ganzes Leben und all' ihre Seligkeit darin, Gott zu loben, an ihn zu denken, nach ihm sich zu sehnen, ihn mit feuriger Glut des Herzens zu lieben. „Die Stadt selbst aber war reines Gold „gleich dem reinen Glase. Die Grundsteine der Stadt-

---

[1]) Principium viarum Domini.

„mauer waren mit allerlei Edelsteinen geschmückt. Und „die zwölf Thore waren zwölf Perlen. Und die Stadt „bedarf weder der Sonne noch des Mondes, daß sie „leuchteten in ihr, denn die Herrlichkeit Gottes erleuch„tet sie." [1]) (Offenbar. Joann. 21, 18. 19. 21. 23.)

5. Betrachte das Loos, zu welchem sie bestimmt waren. Noch eine kurze Zeit der Prüfung — und Gott hätte sich ihnen gezeigt ohne Hülle; sie hätten die ganze Ewigkeit hindurch am Fuße seines Thrones verweilen dürfen, getränkt mit der Wonne, ihn zu sehen, zu lieben und zu besitzen, so weit ihr erschaffner Verstand ihn erkennen und anschauen, so viel ihr Herz ihn lieben konnte. „Sie werden trunken werden vom „Ueberfluße deines Hauses, und mit dem Strome dei„ner Wonne wirst du sie tränken. [2]) (Pf. 35, 9.)

6. Betrachte ihr Oberhaupt. Es war Lucifer, der Fürst der himmlischen Heerschaaren, dessen Vollkommenheiten uns der heilige Geist durch den Mund des Propheten Ezechiel schildert: „Du Siegel der Eben„bildlichkeit, voll der Weisheit und vollkommen an „Schönheit! In den Freuden des Paradieses Gottes „bist du gewesen, warst bedeckt mit allen kostbaren „Steinen. Gold war eingewirkt in deinen Schmuck. „Ich setzte dich auf den heiligen Berg Gottes, und

---

[1]) Ipsa civitas, aurum mundum, simile vitro mundo. Et fundamenta muri civitatis omni lapide pretioso ornata. Et duodecim portae duodecim margaritae sunt. Et civitas non eget sole neque luna, ut luceant in ea; nam claritas Dei illuminavit eam.

[2]) Inebriabuntur ab ubertate domus tuae, et torrente voluptatis tuae potabis eos.

„du wandeltest mitten unter feurigen Steinen. Du warst „vollkommen in deinem Wandel von dem Tage deiner „Geburt an, bis Missethat an dir erfunden wurde." [1]) (Ezech. 28, 12. 13. 14. 15.) O mein Gott! welch höhere Gaben hättest du in deiner Freigebigkeit diesen erhabenen Wesen noch verleihen können? Was anders mangelte ihnen, als daß sie getreu geblieben wären?

Zweiter Punkt.

Sünde der gefallenen Engel.

Durch den Mißbrauch der Freiheit, vermöge welcher sie aus eignem Antriebe und freiem Entschlusse Gott dienen, ihn lieben sollten, stürzten sie sich in's ewige Verderben. Gott hatte ihnen die Freiheit gegeben, damit sie Verdienste sammelten; sie mißbrauchten dieselbe zu ihrem Verderben. Nach der Auslegung des heiligen Bonaventura und einiger anderer Kirchenlehrer ließen sie sich durch ihre herrlichen Eigenschaften verblenden, und ihre Sünde bestand also darin, daß sie in strafbarer Eitelkeit sich selbst gleichsam vergötterten. Nach dem heiligen Thomas hatte Gott ihnen die künftige Größe des ewigen Wortes geoffenbart und befohlen, den Gottmenschen anzubeten. Diesem Befehle Gottes verweigerten sie den Gehorsam, und das war ihre Sünde. Lucifer erhob zuerst die Fahne des Aufruhrs; er war so vermessen, sich auf den Thron des Allerhöchsten

[1]) Tu signaculum similitudinis, plenus sapientia, et perfectus decore. Omnis lapis pretiosus operimentum tuum, aurum opus decoris tui . . . . et posui te in monte sancto Dei; in medio lapidum ignitorum ambulasti. — Perfectus in viis tuis a die conditionis tuae, donec inventa est in te iniquitas.

schwingen und Gott gleich seyn zu wollen und verleitete ein Drittheil der Engel, seiner Verschwörung beizutreten: „Du sprachest in deinem Herzen: Zum Himmel werd' „ich aufsteigen, über die Sterne Gottes setzen meinen „Thron, auf dem Berg des Bundes wohnen . . . Ich „steige auf der Wolken Höhen, dem Höchsten will ich „gleich seyn.“ [1]) (Js. 14, 13. 14.)

Erwäge genau alle Umstände dieser Sünde, damit du die ganze Größe derselben einsehest.

1. Diese Sünde war eine Empörung gegen Gott. „Du hast mein Joch zerbrochen, meine Bande zerrissen, „und gesagt: ich will nicht dienen.“ [2]) (Jerem. 2, 20.) Sind nicht auch alle deine Sünden von dieser Art? Ach! was sind sie denn anders, als eine Empörung gegen Gott?

2. Diese Sünde wurde begangen im Himmel. „In den Freuden des Paradieses Gottes bist du ge„wesen und doch hast du gesündiget.“ [3]) (Ezech. 28, 13. 16.) Auch du befindest dich im Himmel; im irdischen Himmel, auf heiligem Boden, im Schoße der Kirche nämlich. Und deßungeachtet wie oft hast du schon gesündigt.

3. Diese Sünde wurde von solchen Geschöpfen begangen, die mit den glänzendsten Geistesgaben, mit

---

[1]) Dicebas in corde tuo: In coelum conscendam, super astra Dei exaltabo solium meum; sedebo in monte testamenti. Ascendam super altitudinem nubium, similis ero Altissimo.

[2]) Confregisti jugum meum; rupisti vincula mea, et dixisti: Non serviam.

[3]) In deliciis paradisi . . . fuisti . . . et peccasti.

reichlichen Gnaden geschmückt und ausgestattet waren. „Voll der Weisheit und vollkommenen Schönheit.“ [1]) (Ezech. 28, 12.) Auch dir leuchtet das lebendige Licht des Glaubens und deßungeachtet hast du gesündiget.

4. Diese Sünde wurde begangen ohne Rücksicht auf die vielen Wohlthaten Gottes. „Du Siegel der Eben„bildlichkeit . . . hast gesündigt“ [2]) (Ezech. 28, 12. 16.) Auch du bist überhäuft worden mit den Gaben der Natur und der Gnade, und dennoch hast du gesündiget! Du hast deinen Wohlthäter beleidigt, indem du seine Wohlthaten mißbrauchtest.

5. Diese Sünde war eine Sünde des Aergernisses. „Und siehe ein großer, blutrother Drache . . . und sein „Schwanz zog den dritten Theil der Sterne des Him„mels nach sich.“ [3]) (Offenb. 12, 3. 4.) Ach! vielleicht hast auch du in schweren Sünden Aergerniß gegeben! Vielleicht hat das Aergerniß deiner Sünde auch Andere zum Falle gebracht!

Dritter Punkt.

Strafe der gefallenen Engel.

Der Sünde folgte die Strafe augenblicklich auf dem Fuße nach. Der Arm des gerechten Gottes traf sie mit der Schnelligkeit des Blitzes. „Ich sah den Satan wie „einen Blitz vom Himmel fallen.“ [4]) (Luk. 10, 18.)

---

[1]) Plenus decore et sapientia . . . . et peccasti.

[2]) Tu signaculum similitudinis meae, et peccasti.

[3]) Et ecce draco magnus . . . . et cauda ejus trahebat tertiam partem stellarum coeli.

[4]) Videbam Satanam sicut fulgur de coelo cadentem.

Sie wurden hinabgestürzt in den Schlund der Hölle und dort büßen sie das Verbrechen eines Augenblicks in ewigen Flammen. „Es erhob sich dein Herz ob deiner „Schönheit . . . nun stürz' ich dich zu Boden. Du „entweihtest dein Heiligthum, darum will ich Feuer aus „dir ausgehen lassen, das dich fressen soll. Alle, die dich „sehen unter den Völkern, werden über dich staunen: „denn zu Nichts bist du geworden, und du wirst nimmer „aufkommen in Ewigkeit." [1]) (Ezech. 28, 17. 18. 19.)

Welch eine gänzliche und schreckliche Veränderung ging nun in ihrem ganzen Wesen vor. Von nun an gibt es in ihrem Geiste keine andern Gedanken mehr, als Gedanken an das Böse; ihr Wille kennt keine andere Liebe mehr, als die Liebe zum Verbrechen; kein anderer Palast nimmt sie mehr auf, als die Hölle; sie haben keine andere Beschäftigung mehr, als die Lästerung, den Haß Gottes, die Verführung der Menschen, die Peinigung der menschlichen Natur; das höchste Elend, ein Elend für die Ewigkeit, ist von nun an ihr Loos. O, welch ein fürchterlicher Sturz! „Wie bist du vom „Himmel gefallen, du Morgenstern?" [2]) (Is. 14. 12.) O meine Seele! zittere nun für dich selbst. Wenn es den Engeln so ergangen ist, was wird erst mit den Menschen geschehen? „Heule Tanne; denn es fällt die

---

[1]) Elevatum est cor tuum in decore tuo . . . . in terram projeci te . . . polluisti sanctificationem tuam; producam ergo ignem de medio tui, qui comedat te . . . . Omnes qui viderint te in gentibus, obstupescent super te: nihil factus es, et non eris in perpetuum.

[2]) Quomodo cecidisti Lucifer?

„Ceder, die Herrlichsten werden verwüstet.“ [1]) (Zachar. 11, 2.)

Denke nach über diese furchtbare Strafe Gottes! 1) Seine Gerechtigkeit nimmt keine Rücksicht auf die Menge der Schuldigen: Lasse dich also nicht in Sicherheit einwiegen durch den Gedanken, daß noch viele Andere mit dir sündigen. 2) Seine Gerechtigkeit beachtet nicht Rang noch Würden der Empörer; verlasse dich also nicht auf die Würde, die du in der Welt oder Kirche einnimmst. 3) Seine Gerechtigkeit nimmt keine Rücksicht auf das, was die Engel zu seiner Verherrlichung noch hätten thun können, wenn sie als reuige Sünder wieder zu Gnaden wären aufgenommen worden; stütze also auch du dich nicht auf deine Talente und auf die Dienste, welche du etwa Jesu Christo und seiner Kirche leisten könntest. 4) Seine Gerechtigkeit nimmt keine Rücksicht auf den Platz, welchen die Engel bisher in seiner Freundschaft und in seinem Herzen eingenommen hatten; verlasse dich also ja nicht auf die Barmherzigkeit, die dir Gott ehedem bewiesen hat. 5) Seine Gerechtigkeit schlug ohne Erbarmen, und es war doch die erste und einzige Sünde, welche die Engel begangen hatten. Wie wird es also erst dir ergehen, der du mit dem Propheten sagen kannst und mußt: „Denn meine Missethaten haben mein Haupt überstiegen.“ [2]) (Ps. 37, 5.)

---

[1]) Ulula abies, quia cecidit cedrus, quoniam magnifici vastati sunt.

[2]) Quoniam iniquitates meae supergressae sunt caput meum.

Anmuthungen.

Schließe deine Betrachtung zu den Füßen des Gekreuzigten mit folgenden Gefühlen der Reue und Zerknirschung, wie sie ein großer Heiliger und berühmter Kirchenlehrer an die Hand gibt. „Mein Gott! du hast „mir dein liebenswerthes Bild eingeprägt; ich aber habe „das abscheuliche Bild des Teufels darüber aufgetragen; „ja, ich sehe, daß ich sogar noch abscheulicher bin. „Jener war noch niemals getroffen worden vom rächen„den Arme Gottes; er sündigte durch seinen Stolz; „ich hingegen weiß, daß er gestraft wurde und sündige „dennoch, indem ich die göttlichen Gebote mißachte. Jener „war nur einmal als gerecht erschaffen; ich bin so oft „wieder zu Gnaden aufgenommen worden. Jener empörte „sich gegen den, der ihn einmal erschuf; ich habe mich „gegen den empört, welcher in der Erlösung mich zum „zweitenmale erschaffen. Jener verharrt in der Bosheit, „da ihn Gott für ewig verworfen hat; ich fliehe von „Gott, da er mich erbarmend zurückruft. Jener verließ „einen Gott, der sich seiner Flucht nicht widersetzte; ich „entferne mich von ihm, da er mir nacheilt und mich „aufsucht. Wir beide haben zwar gesündigt gegen Gott, „aber er sündigte gegen einen Gott, der ihn nicht wieder „aufsuchte; ich aber habe gegen den Gott gesündigt, „der nicht blos mich aufsuchte, der auch für mich starb."[1]) (Hl. Bonaventura.)

Gespräch mit Jesu Christo dem Gekreuzigten. — **Pater noster.**

---

[1]) Deus meus, tu impressisti mihi amabilem imaginem tuam, et ego superinduxi horribilem imaginem diabo-

Zweite Betrachtung.

Die Sünde Adams und ihre Strafe in Adam und seinen Nachkommen.

Vorbereitungsgebet. Wie in der ersten Uebung.

Eingang.

Erstens:

Stelle dir Adam vor, wie er von einem Engel mit flammendem Schwerte aus dem Paradiese vertrieben wird, und nicht weiß, wie er seine Blöße bedecken und seine Gewissensbisse beruhigen soll.

Zweitens:

Wie in der ersten Uebung.

Erster Punkt.

Zustand Adams vor seiner Sünde.

1. Betrachte die **Vortrefflichkeit seines Wesens.** Adam wurde nicht, wie die übrigen Ge-

---

licam: imo Lucifero horribiliorem me invenio. — Ille nulla praecedente vindicta, peccavit superbiens; ego visa ejus poena, peccavi contemnens. — Ille semel in innocentia est instutus: ego multoties sum restitutus. — Ille se erexit contra eum, qui se fecit; ego contra eum, qui me refecit. — Ille perstat in malitia reprobante: ego curro a Deo misericorditer revocante. — Ille Deum reliquit permittentem: ego fugi persequentem. Et si ambo contra Deum, ille tamen contra non requirentem se: ego vero contra morientem pro me.

schöpfe, nur durch ein einziges Wort aus dem Nichts hervorgerufen: „Er sprach und die Dinge sind gewor-„den.“ [1]) (Ps. 148, 5.) Bei seiner Erschaffung gingen die drei Personen der alleranbetungswürdigsten Dreieinigkeit gleichsam unter sich zu Rathe: „Lasset uns den „Menschen machen.“ [2]) (Gen. 1, 26.) Gott gab ihm eine Seele nach seinem Ebenbilde: „Und Gott schuf „den Menschen nach seinem Bilde: nach dem Bilde Got-„schuf er ihn.“ [3]) (Gen. 1, 27.) Mit eigner Hand formte er seinen Leib, und belebte ihn mit dem Hauche seines Mundes: „Und Gott der Herr bildete den Men-„schen aus Erdenstaub, und hauchte in sein Angesicht „den Odem des Lebens.“ [4]) (Gen. 2, 7.)

2. Betrachte die Glückseligkeit und Herrlichkeit seines Zustandes, die Erleuchtung seines Geistes: „Er theilte ihnen die Wissenschaft des Geistes „mit.“ [5]) (Jes. Sir. 17, 6.) Betrachte die Unschuld seines Herzens: „Und er machte gefühlvoll ihr Herz.“ [6]) (Sir. 17, 6.) Betrachte den tiefen Frieden seines Gemüthes, und seine Herrschaft über alle Leidenschaften, über alle Sinne seines Körpers. „Was konnte ihm „mangeln, der behütet ward von der Barmherzigkeit,

---

[1]) Dixit, et facta sunt.

[2]) Faciamus hominem.

[3]) Creavit Deus hominem ad imaginem suam: ad imaginem Dei creavit illum.

[4]) Formavit Dominus Deus hominem de limo terrae, et inspiravit in faciem ejus spiraculum vitae.

[5]) Creavit illis scientiam spiritus.

[6]) Sensu implevit cor illorum.

„belehrt von der Wahrheit, geleitet von der Gerechtig-„keit, ein Günstling des Friedens." [1]) (Hl. Bernhard.)

3) Betrachte den Ort seines Aufenthaltes: Gott setzte ihn mitten unter die Freuden des irdischen Paradieses: „Gott setzte ihn in den Lustgarten." [2]) (Gen. 2, 15.) Er machte ihn zum Herrn der ganzen Schöpfung: „Er gab ihm Gewalt über Alles, was auf „Erden ist. Er machte ihn furchtbar für alle Geschöpfe." [3]) (Sir. 17, 3. 4.)

4. Betrachte sein inniges Verhältniß zu Gott. Der Herr ließ sich herab, einen ewigen Bund mit ihm zu schließen; er selbst offenbarte ihm seine Gebote und seine Herrlichkeit. Adam genoß des Vorzuges, daß Gott persönlich zu ihm redete, und gleich einem Vater, gleich einem trauten Freunde mit ihm im Garten wandelte. „Einen ewigen Bund errichtete er mit ihnen... „Ihre Augen sahen seine große Herrlichkeit, ihre Ohren „hörten seine herrliche Stimme." [4]) (Sirach 17, 10. 11.)

5. Betrachte seine Bestimmung. Adam war bestimmt, nach einigen Jahren eines glückseligen Lebens im irdischen Paradiese, ewig Gott anzuschauen und zu besitzen.

---

[1]) Quid huic deerat, quem misericordia custodiebat, docebat veritas, regebat justitia, pax fovebat.

[2]) Posuit eum in paradiso voluptatis.

[3]) Dedit illi potestatem eorum, quae sunt super terram: posuit timorem illius super omnem carnem.

[4]) Testamentum aeternum constituit cum illis . . . . Et magnalia honoris ejus vidit oculus illorum, et honorem vocis audierunt aures illorum.

O Gott! wie groß war doch der Mensch: so lange er schuldlos blieb. „Du hast ihn nur wenig unter die „Engel erniedrigt, mit Herrlichkeit und Ehre ihn gekrönet, „und ihn gesetzet über die Werke deiner Hände.“ [1]) (Ps. 8, 6. 7.) Ach! warum doch hat er diese seine Erhabenheit verkannt? „Der Mensch, da er in Ehre „war, bedachte er's nicht: er ward gleich unvernünftigen „Thieren, und ihnen ähnlich.“ [2]) (Ps. 48, 21.)

Zweiter Punkt.

Die Sünde Adams.

Gott hatte Adam verboten, die Frucht vom Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen zu berühren. Er verlangte diesen Gehorsam vom ersten Menschen gleichsam zum Zeichen, daß derselbe seine Oberherrschaft anerkenne, und setzte die Strafe des Todes auf die Verweigerung dieses Gehorsams: „Von dem Baume „der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du nicht „essen; denn an welchem Tage du davon issest, sollst „du des Todes sterben.“ [3]) (Gen. 2, 17.) Adam war ungehorsam; er ließ sich verführen von seinem Weibe Eva, die von der Schlange verführt worden war; seine verhängnißvolle Gefälligkeit machte ihn zum Verbrecher. „Und das Weib sah, daß der Baum gut

---

[1]) Minuisti eum paulo minus ab Angelis, gloria et honore coronasti eum: et constituisti eum super opera manuum tuarum.

[2]) Cum in honore esset, non intellexit; comparatus est jumentis insipientibus, et similis factus est illis.

[3]) De ligno scientiae boni et mali ne comedas. In quocunque enim die comederis ex eo, morte morieris.

„zu essen war, und schön für die Augen, und daß es „eine Lust sei, ihn anzuschauen, und nahm von seiner „Frucht und aß, und gab ihrem Manne, der aß auch." [1]) (Gen. 3, 6.)

Erwäge aufmerksam die Eigenschaften dieser ersten Sünde. In der Geschichte vom Falle Adams ist die Geschichte aller deiner Vergehungen enthalten.

1. Diese Sünde hatte die Eigenschaft der Thorheit. Eva achtete und hörte auf die hinterlistigen Reden Satans; Adam lieh den Einflüsterungen seines Weibes ein bereitwilliges Ohr. Und womit haben deine Sünden begonnen? Sind sie nicht auch daraus entstanden, daß du thörichter Weise einer Versuchung Gehör schenktest?

2. Diese Sünde hatte die Eigenschaft der Sinnlichkeit. Unsere Voreltern ließen sich durch die äußere Schönheit und den anscheinenden Wohlgeschmack jener Frucht verführen. Sie folgten den Lockungen einer reitzenden Einbildungskraft, und nicht den Aussprüchen der von Gott erleuchteten Vernunft! [2]) Auch deine Sünden, besonders die schweren, was sind sie anders als Sünden der unbeherrschten Einbildungskraft, oder Sünden der verderbten Sinne, welche im Gebrauche der Geschöpfe die Anordnung Gottes übertreten.

3. Diese Sünde hatte die Eigenschaft der Feigheit. Es wäre dem Adam so leicht gewe-

---

[1]) Vidit mulier, quod bonum esset lignum ad vescendum, et pulchrum oculis aspectuque delectabile: et tulit de fructu illius et comedit, deditque viro suo, qui comedit.

[2]) Vidit, quod esset bonum ad vescendum et pulchrum oculis.

sen, bei der Klarheit seines Verstandes, bei der Reinheit, bei der Unschuld und den guten Eigenschaften seines Herzens, bei einem so aufrichtigen und zarten Gewissen getreu zu bleiben. Auch du bist belehrt worden durch durch die Religion und eine christliche Erziehung; welche mächtige Hilfe gegen die Versuchungen zur Sünde könntest du also finden in deinem Glauben, in deinem Gewissen, in deinem Herzen, das die Gnade mit so heiligen Regungen erfüllt hat!

4. Diese Sünde hatte die Eigenschaft, der Hintansetzung, der Verachtung Gottes. Adam ließ sich durch nichts von der Sünde abhalten. Er nahm keine Rücksicht, weder auf die Güte Gottes, die ihn mit Wohlthaten überhäuft hatte, noch auf die Rechte desselben, welche die Vernunft so laut verkündigt, noch auch auf seine Gerechtigkeit, deren Drohungen so bestimmt ausgesprochen und so furchtbar sind. Und hast wohl du bei deinen Sünden jemals auf die Wohlthaten, auf die Rechte, auf die Drohungen deines Herrn Rücksicht genommen?

5. Die Sünde hatte endlich die Eigenschaft der Verblendung. Unsere ersten Voreltern glaubten den Worten des Versuchers, statt den Worten Gottes zu glauben. Auf die Behauptung Satans hin überredeten sie sich, sie würden nimmermehr sterben, sie würden Gott gleich werden. „Keineswegs werdet ihr „sterben ... ihr werdet seyn wie Gott.“ [1]) (Gen. 3, 4. 5.) Es gingen ihnen die Augen nicht eher auf, als bis sie gesündigt hatten. „Er aß. Da wurden Beiden die

---

[1]) Nequaquam morte moriemini . . . . eritis sicut Dei.

„Augen aufgethan.“ [1]) (Gen. 3, 7.) Ist das nicht ein treues Bild deiner eigenen Verblendung? Suchtest nicht auch du dich selbst zu täuschen im Augenblicke der Versuchung, indem du dir von der Gerechtigkeit Gottes und seiner Barmherzigkeit die sinnlosesten Vorstellungen machtest? Wolltest nicht auch du dich bereden, daß die Sünde bei weitem kein so großes Uebel, und daß Gott viel zu gut sei, als daß er dich bestrafen könnte? Und ist es nicht auch bei dir der Fall, daß erst nach der Sünde deine Verblendung aufhört, und deine Augen dem Lichte sich öffnen?

Dritter Punkt.

Zustand Adams nach seiner Sünde.

1. Erwäge reiflich die schrecklichen Worte, welche Gott zu Adam sprach, nachdem derselbe gesündigt hatte: „Weil du von dem Baume gegessen, von dem ich dir „geboten: iß nicht davon; so sei die Erde verflucht in „deinem Werke. Dörner und Distel soll sie dir tragen. „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod „essen, bis du zur Erde wiederkehrest, von der du ge„nommen bist; denn du bist Staub und sollst zum „Staube wiederkehren.“ [2]) (Gen. 3, 19.)

2. Betrachte die Erfüllung dieses göttlichen Ausspruches gegen Adam. — Ein deutscher Fürst wollte seinem Sohne einen tiefen Abscheu vor dem Kriege beibringen. Er gab daher einem Maler den Auftrag, die

---

[1]) Comedit et aperti sunt oculi.

[2]) In sudore vultus tui vesceris pane, donec revertaris in terram, de qua sumptus es: quia pulvis es, et in pulverem reverteris.

verschiedenen Scenen einer blutigen Schlacht darzustellen, und unter das Gemälde die Worte zu schreiben: „Siehe „hier die Früchte des Krieges!"[1]) Du, der du in diesem Augenblicke über den Sündenfall deines Stammvaters nachdenkest, ahme ihm nach, diesem Fürsten. Mache dir im Geiste eine lebendige Vorstellung von all' dem Uebel, das aus der Sünde Adams hervorging und sage zu dir selbst: Siehe, das sind die Früchte der Sünde! Fructus peccati.

Betrachte die Seele Adams, wie sie der ursprünglichen Gnade und Gerechtigkeit beraubt ist und entstellt von der Sünde. Frucht der Sünde.

Betrachte, wie alle Kräfte seiner Seele gleichsam verwundet, ja tödtlich verwundet wurden. Denn sein Geist ist dem Zweifel, der Unwissenheit, dem Irrthume unterworfen; sein Wille ist seitdem mehr zum Bösen als zum Guten geneigt: ist ein Spielball der Leidenschaften. Sein Gewissen hat den Frieden Gottes verloren und wird nun durch Vorwürfe gepeiniget. Frucht der Sünde.

Betrachte ferner die Veränderung, die nach der Sünde und wegen ihr in der ganzen Schöpfung hervorgebracht wurde: das Ungeordnete, Unregelmäßige in der Witterung der Jahreszeiten; die ungehorsame, ja feindselige Stellung der Thiere gegen den Menschen; die Unfruchtbarkeit der Erde, die aus sich selbst nur mehr Dornen und Disteln hervorbringt. Frucht der Sünde.

Betrachte die Trübsale Adams: den Schweiß bei seinem Tagewerke, die Schmerzen seiner Krankheiten

[1]) Fructus belli.

und körperlichen Schwächen, seine Trostlosigkeit bei dem Tode des unschuldigen Abel, alle die Leiden seines Geistes und Herzens, und endlich jene große Prüfung durch den Tod nach neun Jahrhunderten der Buße. Frucht der Sünde.

Betrachte, wie Gott diese Sünde an allen Abkömmlingen des ersten Sünders mit seinem Zorne heimsucht. Stelle dir das Elend, welchem die Menschen zu allen Zeiten unterworfen waren, vor Augen. So viele ansteckende Krankheiten, so viele Kriege, so viel Mißgeschick, so viele Morde, Thränen und Verbrechen, so viele Seelen, die für ewig der Anschauung Gottes beraubt und zur Hölle verdammt sind — alles Das ist die Frucht einer einzigen Sünde.

3. Schließe endlich damit, daß du einen Blick auf dich selbst wirfst, und deine eigenen Sünden mit der Sünde Adams vergleichest. Adam beging nur eine einzige Sünde; er beging sie, bevor noch das Wort Fleisch geworden, bevor er die Strafen der göttlichen Gerechtigkeit aus eigner oder fremder Erfahrung kannte. Und kaum hatte er sie begangen, so bereuete er sie wieder, und sühnte dieselbe durch eine Buße von neunhundert Jahren. Du hingegen hast so viele Sünden begangen; du hast sie begangen, nachdem du schon durch die Verdienste des Erlösungstodes Jesu Christi in den Zustand der heiligmachenden Gnade versetzt warst; du hast sie begangen im Angesichte des gekreuzigten Erlösers, und da du die Hölle vor dir offen sahest; und alle diese Sünden hast du vielleicht noch nie recht abgebüßt, ja vielleicht auch nicht die geringste Reue darüber empfunden.

O mein Gott! wie ist doch mein Sündenzustand viel schrecklicher, als der meines Stammvaters Adam.

Jener hatte nicht so viel Gnaden, wie ich: und hat weniger, hat seltner gesündigt, hat eifriger und länger gebüßt. Ach! was habe ich nicht Alles von deiner strengen Gerechtigkeit zu fürchten!

Anmuthungen.

Anmuthung der Furcht. „Wer kennt die Gewalt „deines Zornes, und misset deinen Zorn?" [1]) (Ps. 89, 11.)

Anmuthung der Scham. „Den ganzen Tag ist „meine Schmach vor mir, und die Scham meines An„gesichtes bedecket mich." [2]) (Ps. 43, 16.)

Anmuthung des Schmerzes. „Es ist nichts Ge„sundes an meinem Fleische vor dem Angesichte deines „Zornes; kein Frieden ist in meinen Gebeinen vor dem „Angesichte meiner Sünden." [3]) (Ps. 37, 4.)

Anrufung der göttlichen Barmherzigkeit. „Erbarme „dich meiner, o Gott, nach deiner großen Barmherzig„keit." [4]) (Ps. 50, 3.)

---

[1]) Quis novit potestatem irae tuae, et prae timore tuo iram tuam dinumerare.

[2]) Tota die verecundia mea contra me est, et confusio faciei meae cooperuit me.

[3]) Non est sanitas in carne mea a facie irae tuae: non est pax ossibus meis a facie peccatorum meorum.

[4]) Miserere mei Deus, secundum magnam misericordiam tuam.

Dritte Betrachtung.

Ueber die persönliche Sünde und die unendliche Bosheit der Todsünde. [1])

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Stelle dir vor, du stündest vor Gott wie ein Verbrecher, der über seine Sünden angeklagt vor dem Richterstuhle steht, und seines Urtheils gewärtig ist.

Zweitens:

Gebet. „Ich seufze wie ein Verbrecher; vor meiner Schuld erröthet mein Antlitz! schone des Flehenden, o Gott!" [2])

Erster Punkt.

Gott wird beleidigt von einem Menschen.

Erwäge aufmerksam die Größe Gottes, der von dem Menschen beleidigt wird, die Nichtigkeit des Sünders, den Gegenstand der Sünde und den Beweggrund dazu.

---

[1]) Si visum fuerit ei, qui tradit Exercitia, expedire, alias meditationes his adjicere, ut de morte ac aliis peccati poenis, de judicio, non se putet prohiberi. (S. Ignatius in libello. — Vide etiam Direct. c. 14. n. 1. c. 15. n. 4.)

[2]) Ingemisco tanquam reus: Culpa rubet vultus meus; Supplicanti parce Deus.

1. Betrachte die Größe des beleidigten Gottes. Quis est Deus? Wer ist wie Gott? Wer kommt ihm gleich an Größe? „Siehe, die Völker sind „wie ein Tropfen am Eimer zu achten, wie das Zünglein in der Wage, siehe, die Inseln sind wie dünner „Staub. Alle Völker sind wie Nichts vor ihm." [1]) (Isai. 40, 15. 17.) Vor dir, o Gott, sind alle Völker nur wie ein Tropfen Wasser; neben dir ist das Weltall nur ein Körnchen Staub, das ganze Menschengeschlecht nur ein Nichts!

Wer ist ihm wohl gleich an Macht? Er hat Alles mit einem einzigen Worte erschaffen: Dixit et facta sunt. — Er erhält Alles blos durch seinen Willen. „Der „durch das Wort seiner Kraft Alles trägt." [2]) (Hebr. 1, 3.) Mit einem einzigen Worte schlägt er das Weltmeer in Fesseln: „Bis hieher sollst du kommen und „nicht weiter gehen, und hier sollen deine angeschwollenen Wogen zerbrechen." [3]) (Job. 38, 11.) Ein einziger Blick von ihm macht die Erde zittern; er rührt die Berge an und sie rauchen: „Der ansieht die Erde, „und macht daß sie zittert, der anrührt die Berge, daß „sie rauchen." [4]) (Ps. 103, 32.) Wie Wachs schmelzen die Gebirge dahin vor seinem Antlitze: „Die Berge zer-

---

[1]) Ecce gentes quasi stilla situlae, et quasi momentum staterae reputatae sunt: ecce insulae quasi pulvis exiguus .... Omnes gentes quasi non sint, sic sunt coram te.

[2]) Portans omnia verbo virtutis suae.

[3]) Usque venies ... et hic confringes ... fluctus tuos.

[4]) Respicit terram, et facit eam tremere: qui tangit montes, et fumigant.

„fließen wie Wachs vor dem Angesichte des Herrn.“ [1]) (Ps. 96, 5.) Wer ist ihm wohl gleich an Heiligkeit? Vor ihm erscheinen die Gerechten und Heiligen noch mit Mängeln behaftet; die Himmel selbst sind nicht rein vor ihm: „Die Himmel sind nicht rein vor seinem Angesichte.“ [2]) (Job 15, 15.) Ja sogar an seinen Engeln hat er Mängel gefunden: „In seinen Engeln fand er „Bosheit.“ [3]) Job 4, 18.)

Wer ist ihm gleich an Gerechtigkeit, Weisheit und Güte? „Deine Gerechtigkeit ist gleich Bergen Gottes.“ [4]) (Ps. 35, 7.) „Seiner Weisheit ist kein Maaß.“ [5]) (Ps. 146, 5.) „Alles ist nackt und offenbar vor seinen „Augen.“ [6]) (Hebr. 4, 13.) „Lieblich ist der Herr gegen „Alle, und seine Erbarmung geht über alle seine Werke.“ [7]) (Ps. 144, 9.)

Was also ist Gott gleich? Die Ewigkeit ist sein Alter. „Du aber, Herr, bleibest in Ewigkeit.“ [8]) (Ps. 101, 13.) Der da ist, heißt sein Name. „Ich bin, der „ich bin.“ [9]) (Exod. 3, 14.) Sein Reich ist Himmel und Erde: „Der Himmel ist mein Thron, und die Erde der „Schemel meiner Füße.“ [10]) (Isai. 66, 1.) Sein Palast

---

[1]) Montes sicut cera fluxerunt a facie Domini.
[2]) Et coeli non sunt mundi in conspectu ejus.
[3]) In Angelis suis reperit pravitatem.
[4]) Justitia tua sicut montes.
[5]) Sapientiae ejus non est numerus.
[6]) Omnia nuda et aperta sunt oculis ejus.
[7]) Suavis Dominns universis et miserationes ejus super omnia opera ejus.
[8]) Tu autem Domine in aeternum permanes.
[9]) Ego sum, qui sum.
[10]) Coelum sedes mea, terra autem scapellum pedum meorum.

ist das Licht: „Der ein unzugänglichs Licht bewohnt." [1]) (1. Timoth. 6, 16.) Seine Kleidung ist die Schönheit und Herrlichkeit: „Du hast angethan Lob und Zierde." [2]) (Ps. 103, 1.) Sein Wagen sind die Wolken und die Flügel der Winde: „Der du die Wolken machest zu „deinem Wagen, der du wandelst auf den Flügeln der „Winde." [3]) (Ps. 103, 3.) Seine Diener und Unterthanen sind die Engel: „Der du machest deine Engel „(so schnell wie) Winde und deine Diener (so kräftig „wie) brennendes Feuer." [4]) (Ps. 103, 4.) Siehe, das ist Er, den der Sünder zu beleidigen wagt! „Entsetzet „euch darüber, ihr Himmel!" [5]) (Jerem. 2, 12.)

2. Betrachte die Nichtigkeit des Sünders. O Mensch! wer bist du, daß du es wagst, dich mit Gott zu messen? „O Mensch! wer bist du, daß du mit „Gott rechten willst?" [6]) (Röm. 9, 20.) Du bist nichts anders als unreines Fleisch, gemäß deiner verderbten Natur: „Unreines Fleisch." [7]) (Ezech. 4, 14.) Du bist wie dürres Gras unter der Sichel, gemäß deiner Schwäche! „Alles Fleisch ist wie Heu." [8]) (Isai 40, 6.) Du bist wie ein Blatt, ein Spielzeug der Winde, gemäß deiner Unbeständigkeit: „Ein Blatt, das vom Winde hin und her

---

[1]) Lucem habitat inaccessibilem.
[2]) Confessionem et decorem induisti.
[3]) Qui ponis nubem ascensum tuum: qui ambulas super pennas ventorum.
[4]) Qui facis Angelos tuos spiritus, et ministros tuos ignem urentem.
[5]) Obstupescite coeli, super hoc.
[6]) O homo! tu quis es, qui respondeas Deo?
[7]) Caro immunda.
[8]) Omnis caro foenum.

„gejagt wird.“ [1]) (Job. 13, 25.) Das Bild deines Lebens ist der aufsteigende Dunst, der alsobald in der Luft verweht: „Denn was ist euer Leben? Ein Dunst ist es, „der eine kleine Weile sichtbar ist und dann verschwin„det.“ [2]) (Jak. 4, 15.) Ein wenig Staub und Asche ist dein Anfang und dein Ende auf Erden: „Was „erhebt sich Erde und Asche?“ (Jes. Sir. 10, 9.) Siehe! So bist du beschaffen, und dennoch hast du es gewagt, dich wider Gott zu erheben! „Du erhobest dich „wider den Herrn des Himmels. Du hast gesagt: Ich „will nicht dienen. [3]) (Dan. 5, 23, — Jer. 2, 20.)

3. Betrachte den Gegenstand der Sünde. Als Gegenstand diente dir das Gebot Gottes. Du hast es übertreten dieses milde, weise und leicht zu erfüllende Gebot, dieses Gebot, an das sich so viel tröstende Verheißungen, so schreckliche Drohungen für Zeit und Ewigkeit knüpfen. Et dixisti: Non serviam. Und du sagtest: „Ich will nicht dienen.“

4. Betrachte den Beweggrund zur Sünde. Wem wolltet ihr mich gleich machen und gleichstellen? spricht der Herr. Cui comparasti me, et adaequasti? (Isai. 46, 5.) Wolltest du mich gleichstellen mit einer Leidenschaft, der du dich schämen mußt — mit einem Vergnügen, das so schnell dahin geht — mit ein wenig Gold, das dir unter den Händen verschwindet? Hast du nicht in mir Alles gefunden, was du von den

---

[1]) Folium, quod vento rapitur.

[2]) Vapor est ad modicum parens, et deinceps exterminabitur.

[3]) Adversum Dominatorem coeli elevatus es, et dixisti: Non serviam.

Geschöpfen vergeblich begehrtest? „Bei mir ist Reichthum „und Ehre, überschwengliche Güter und Gerechtigkeit.“ [1]) (Spr. Sal. 8, 18.) Warum also willst du von jenem trüben Wasser trinken? „Und nun, was soll dir der „Weg nach Aegypten, daß du trübes Wasser trinkest?“ [2]) (Jerem. 2, 18.) Warum willst du trinken von jenem Wasser, das deinen Durst nur noch mehr reizt? „Jeder, „der von diesem Wasser trinket, den durstet wieder.“ [3]) (Joann. 4, 13.) Entsetzet euch darüber, ihr Himmel! denn mein Volk hat zwei Uebel gethan: mich die Quelle lebendigen Wassers haben sie verlassen und sich Cisternen gegraben, Cisternen, die durchlöchert sind und kein Wasser halten können. Obstupescite coeli super hoc... Me dereliquerunt, fontem aquae vivae, et foderunt sibi cisternas dissipatas. (Jerem. 2, 12. 13.)

Zweiter Punkt.

Gott wird beleidigt von einem Menschen, und diese Beleidigung erstreckt sich auf alle Eigenschaften desselben.

Wenn du eine Todsünde begehst, so beleidigest du durch diese einzige Sünde Gott in allen seinen Rechten und Eigenschaften.

Du beleidigest Gott den Vater, denn du mißbrauchst jene übernatürliche Eigenschaft, jene Gemeinschaft mit der göttlichen Natur, welche dir durch die Taufe zu Theil geworden: Divinae consortes naturae. (2. Petr. 1, 4.)

---

[1]) Mecum sunt divitiae et gloria, opes superbae et justitia.

[2]) Et nunc quid tibi vis in via Aegypti, ut bibas aquam turbidam?

[3]) Omnis, qui bibit ex aqua hac, sitiet iterum.

Du beleidigest den Gottmenschen Jesus Christus. Du entziehst ihm die gebührende Ehre, indem du deine Seele, seine bestimmte Braut an Satan überlässest. Du trittst sein Blut mit Füßen und machst, so viel an dir liegt, daß die Frucht seines Leidens und Sterbens durch die Todsünde für dich verloren gehe: „denn welche Gemeinschaft hat die Gerech„tigkeit mit der Ungerechtigkeit? Oder „wie kann sich Licht zu Finsterniß gesellen? „Wie stimmt Christus mit Belial überein.“ (2. Cor. 6, 14—15.) Du erneuerst sogar sein Leiden und kreuzigest ihn abermals in deinem Herzen. Rursum crucifigentes sibimetipsis Filium Dei. (Hebr. 6, 6.) „Die den Sohn Gottes für sich auf ein „neues kreuzigen.“

Du beleidigest den heiligen Geist; du betrübest ihn: „Betrübet nicht den heiligen Geist Got„tes.“ [1]) (Eph. 4, 30.) Du thust noch mehr, du widerstrebst demselben: „Ihr widerstrebet allezeit dem heiligen „Geiste.“ [2]) (Apostg. 7, 51.) Ja, du löschest ihn ganz und gar aus in dir: „Den Geist löschet nicht aus.“ [3]) (I. Thessal. 5, 19.) Du machst den Tempel des heiligen Geistes, den Tempel Gottes zu einer Wohnung der Sünde, zu einem Götzentempel. (2. Kor. 6, 16 u. flgd.)

Du beleidigest Gott in allen seinen Rechten. Er ist der Schöpfer, und du empörst dich gegen seine Oberherrschaft. — Er ist der Gesetzgeber,

---

[1]) Nolite contristari spiritum sanctum.
[2]) Vos semper spiritui sancto resistitis.
[3]) Spiritum nolite extinguere.

und du übertrittst seine Gesetze. — Er ist der Erlöser, und du verschmähest seine Gnade. — Er ist dein Freund, und du forderst seinen Haß heraus. — Er ist dein Vater, und du trotzest seinen Befehlen. — Er ist dein König, und du vertreibst ihn aus deinem Herzen, das sein Thron seyn sollte.

Du beleidigest Gott in seiner Einheit. Du machst dir andere Götter aus deinen Leidenschaften; dein Herz ist ihr Altar; alle deine Gedanken und Neigungen huldigen diesen Göttern, und als Opfer bietest du ihnen deine Seele, deine ewige Seligkeit.

Du beleidigest Gott in seiner unendlichen Vollkommenheit. Du ziehest ihm dem Liebenswürdigsten ein Geschöpf vor, ein Geschöpf voller Mängel, ein lautres Nichts, das dir der Tod bald wieder entreißen wird. Du dienest lieber dem Satan, dem Häßlichsten aller Häßlichen, mit der Aussicht, der Hölle anheimzufallen, als Gott, der die Schönheit selbst ist, und dir den Himmel verheißt.

Du beleidigest Gott in seiner Weisheit. Durch die Sünde stößest du alle Gesetze der göttlichen Vorsehung um; du entfernst die Geschöpfe von ihrem bestimmten Ziele und störest die Harmonie der ganzen Schöpfung.

Du beleidigest Gott in seiner Heiligkeit. Du schändest sein Abbild in deiner Seele und ziehest dasselbe herab in den Koth der Leidenschaften und des Lasters.

Du beleidigest Gott in seiner Unermeßlichkeit und Allgegenwart. Du willst vor den Menschen keine Sünde begehen; ihre Gegenwart allein

schon ruft dir deine Pflicht in's Gedächtniß zurück. Du weißt aber, daß Gott allgegenwärtig ist; keine Sünde kann seinem Blicke entgehen; er umfaßt gleichsam Alles in seinem Innern. Sollte dich also die Gegenwart des dreimal heiligen Gottes nicht noch weit mehr verhindern, ein Verbrechen zu begehen? Solltest du Gottes Gegenwart weniger fürchten, als du die Nähe eines sündhaften Menschen scheuest?

Du beleidigest Gott in seiner Gerechtigkeit. Sähest du voraus, daß durch deine Sünde dein Vermögen, deine Ehre oder deine Gesundheit zu Grunde gehen würde, so wäre dieß für dich hinreichend, die Sünde zu meiden. Die Sünde setzt dich nun dem Zorne Gottes und der Strenge seines Gerichtes aus, und dennoch begehst du sie ohne Scheu, gleichsam als ob du durchaus nichts von seiner Gerechtigkeit zu befürchten hättest. Du fürchtest also den Verlurst zeitlicher Güter mehr, als den Verlurst der Freundschaft Gottes!

Du beleidigest Gott in seiner Langmuth. Würdest du es wohl wagen, ihn zu beleidigen, wenn er unmittelbar auf die Sünde die Strafe folgen ließe? Ist es also nicht die Langmuth Gottes, auf welche du dich verlässest bei deinen Sünden? „Du aber verachtest „den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmuth; „und anstatt daß dich Gottes Güte zur Buße leitet, „häufest du dir selbst den Zorn auf den Tag des Zor„nes und der Offenbarung des gerechten Gerichtes „Gottes?“ (Röm. 2, 4—5.)

Um endlich Alles in einem Worte zusammenzufassen, so gehst du noch weiter und wirst durch die Sünde gleichsam ein Gottesmörder: „Die Sünde, so

„viel an ihr ist, tödtet Gott den Herrn." [1]) (Heil. Bernh.) Du mordest zwar Gott nicht in der That, aber du mordest ihn im Geiste. Einer sündhaften Neigung, der sündhaften Liebe zu einem Geschöpfe schenkst du dein Herz, machst es zum Thron der Sünde, da doch Gott darin wohnen, derjenige darin herrschen und angebetet werden sollte, in dem wir leben, uns bewegen und sind. (Apostelgeschichte 17, 28.) Du ziehst ihm ein niedriges Geschöpf vor und nimmst ihm dadurch, so viel von dir abhängt, die Grundbedingung seines ganzen Wesens, jene höchste Liebenswürdigkeit nämlich, vermöge welcher er liebenswerther ist, als alles Uebrige. Durch die Einwilligung in die Sünde raubst du Gott das Daseyn in deiner Seele; du läßt ihn sterben in deinem Innern, und mit Wahrheit kann man da sagen, daß dein Herz sein Grab ist. „Entsetzet „euch darüber, ihr Himmel." [2]) (Jerem. 2, 12.)

Dritter Punkt.

Gott wird beleidigt von einem Menschen, trotz aller Gründe, welche dieß verhindern sollten.

Welche Gründe müßen dich bewegen, in der Unterwürfigkeit gegen Gott zu verharren?

1. Deine Ehrerbietung vor deines Gleichen. Du hältst dich für so gering, du bist so demüthig vor deinen Vorgesetzten, oder vor einem Fürsten, vor einem Feinde oder vor einem mächtigen Gönner; du betest gleichsam ihre unvernünftigsten Meinungen,

---

[1]) Peccatum, quantum in se est, Deum perimit.

[2]) Obstupescite coeli super hoc.

ihre wunderlichsten Launen an, und richtest nach ihrem Winke deinen Willen, als ob du dem vernünftigsten und heiligsten Gesetze gehorchtest. Woher kömmt es nun, daß du so vermessen bist, gegen den höchsten Herrn, den mächtigsten Beschützer, gegen Gott, der als Feind so sehr zu fürchten ist?

2. Deine Ansprüche an andere Menschen. Du hältst so fest an deinem Ansehen; du bist so ängstlich besorgt für deine Ehre und für die Wahrung deiner Rechte; du forderst so gebieterisch, daß Alles sich nach deinen Meinungen und nach deinem Willen richte! Wie kömmt es nun, daß du so wenig die Rechte, das Ansehen und die Ehre deines Gottes achtest?

3. Die Opfer, welche du der Welt bringst. Sobald die Welt gebietet, hält dich nichts mehr zurück; du gehorchst um jeden Preis, wenn es dich auch deine Ruhe, dein Vergnügen, deine Freiheit, deine Lieblingsneigung, ja selbst dein Leben kosten sollte. Warum gehorchst du nicht eben so pünktlich, wenn der Herr dir etwas befiehlt? Warum findest du bloß im letzteren Falle ein Opfer schwer und beinahe unmöglich?

4. Deine Gott geleisteten Eide. Du machst dir eine Ehre daraus, den Menschen das gegebene Wort zu halten; du würdest lieber sterben, als die beschworne Treue brechen. Warum scheuest du dich vor einem Meineide, bei welchem es sich nur um die Freundschaft und den Beifall der Menschen handelt; während dir derselbe als keine solche Schändlichkeit vorkommt, wo es sich um Gott selbst handelt? Hat Gott nicht deine Gelübde, deine Versprechungen und Vorsätze bei der heiligen Taufe, bei deiner ersten Communion und seitdem so oft im Beichtstuhle vernommen? Wenn also der Eid die

Kraft hat, den Menschen an den Menschen zu fesseln, warum sollte er ihn nicht auch an Gott fesseln können?

5. Die Wohlthaten, welche du von Gott erhalten hast. Alles, was du besitzest, kömmt von Gott — Verstand, Einbildungskraft, Gemüth, Talente, Sinne, Vermögen, Ansehen, Geburt, Rang, Jugend und Daseyn; nur dadurch, daß dir Gott all' diese Gaben, all' diese Geschenke und Güter verleiht und dich im Besitze derselben erhält, nur dadurch allein vermagst du es, zu sündigen. Welch' eines schwarzen Undankes machst du dich gegen deinen Wohlthäter schuldig! Du vergissest seiner nicht allein, du vergiltst ihm auch noch Gutes mit Bösem; du mißbrauchst seine Gaben zu seiner Beleidigung; du nöthigest Gott gleichsam, in seinen Gaben selbst die Waffen der Empörung gegen Ihn dir in die Hand zu geben, und wendest seine Güte und Macht, die dich erhalten, gegen seine eigene Ehre! „Mit deinen Sünden machtest du mir zu schaffen, warst „mir lästig mit deinen Missethaten.“ [1]) (Isai. 43, 24.)

Anmuthungen.

Falle nieder vor dem Kreuze, wie ein meineidiger Freund vor seinem Freunde, wie ein rebellischer Unterthan vor seinem Könige, wie ein Sohn, der den Vater morden wollte, vor seinem Vater; bitte demüthig unsern Herrn Jesum Christum um Verzeihung für deine Sünden.

Pater. Ave.

---

[1]) Verumtamen servire me fecisti in peccatis tuis, praebuisti mihi laborem in iniquitatibus tuis.

Anmuthungen am Fuße des Kreuzes.

Gefühl der Scham und des Schmerzes. „Mein „Gott, ich schäme mich, und scheue mich, mein Angesicht „zu dir zu erheben, denn unsere Sünden sind bis an „den Himmel gewachsen.“ [1]) (1. Esdr. 9, 6.)

Gefühl des Dankes. „Ich habe gesündigt und „wahrhaftig gefehlt, und nicht empfangen wie ich's „werth war.“ [2]) (Job 33, 27.) „Barmherzigkeit des „Herrn ist's, daß wir nicht vernichtet sind.“ [3]) (Klagel. Jerem. 3, 22.)

Vorsatz, in Zukunft getreu zu bleiben. „Ich will „dir danken, Herr, mein Gott, von ganzem meinem „Herzen, und will preisen deinen Namen ewiglich! „Denn deine Barmherzigkeit ist groß gegen mich: und „du hast erlöset meine Seele aus dem untersten Ab„grunde.“ [4]) (Ps. 85, 12. 13.)

---

[1]) Deus meus confundor et erubesco, levare faciem meam ad te, quoniam delicta nostra creverunt usque ad coelum.

[2]) Peccavi, et vere deliqui, et, ut eram dignus, non recepi.

[3]) Misericordiae Domini, quia non sumus consumpti.

[4]) Confitebor tibi, Domine Deus meus, in toto corde meo, et glorificabo nomen tuum in aeternum; quia misericordia tua magna est super me, et eruisti animam meam ex inferno inferiori.

Gespräche,

welche auch während der folgenden Betrachtungen öfters wiederholt werden sollen.

Im ersten Gespräche wollen wir uns an Maria, die Mutter des Erlösers, unsere Frau und unsere Königin wenden, um durch ihre Fürsprache bei ihrem Sohne folgende drei Gnaden, die uns unumgänglich nothwendig sind, zu erhalten, nämlich: Erstens, eine vollkommene Kenntniß unserer Sünden und einen lebendigen Abscheu vor denselben; zweitens: eine solche Besserung, wie Gott sie von uns erwartet, und wie sie nothwendiger Weise aus der vollkommenen Kenntniß unserer Sünden und aus dem gefaßten Abscheu gegen dieselben hervorgehen muß; drittens endlich: die Gnade, Nutzen zu ziehen aus unsern traurigen Erfahrungen über die Verkehrtheit der Welt, einer Welt, die wir nur bitter beklagen können, und die uns von nun an mit allen ihren Eitelkeiten ferne bleiben soll. Dieses Gespräch wollen wir dann mit einem Ave Maria beschließen.

Im zweiten Gespräche wenden wir uns an Jesum Christum, unsern Herrn und Vermittler. Wir bitten ihn ebenfalls inständigst, er wolle uns das Geschenk der obigen drei Gnaden bei seinem himmlischen Vater auswirken. Es folgt hierauf das Gebet: Anima Christi.

Im dritten Gespräche endlich wenden wir uns an Gott den Vater mit der Bitte, er wolle uns gnädiglich diese dreifache Gnadenbezeugung zukommen lassen. Zum Schluße wird das Pater noster gebetet.

Vierte Betrachtung.

Ueber die Wirkungen, welche die Todsünde in der Seele des Sünders hervorbringt.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Stelle dir vor, du stündest vor Gott, wie ein mit Ketten beladener Verbrecher, der aus dem Gefängnisse vor den Richterstuhl geführt wird.

Zweitens:

Bitte unsern Herrn, er möchte dir den traurigen Zustand einer Seele zeigen, die so unselig war, ihn tödtlich zu beleidigen: „Herr, daß ich sehend werde.“ [1]) (Luk. 18, 41.)

Erster Punkt.

Die Todsünde raubt uns die Freundschaft Gottes.

So lange du im Zustande der Gnade warst, wohnte Gott in deinem Innern. „Wenn mich Jemand liebt, „so wird mein Vater ihn lieben: wir werden zu ihm „kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“ [2]) (Joann. 14, 23.) Die engsten Bande vereinigten dich mit ihm; er nannte dich seinen Freund; „Ich nenne euch meine

---

[1]) Domine, ut videam.

[2]) Si quis diliget me, Pater meus diliget eum, et ad eum veniemus, et mansionem apud eum faciemus.

„Freunde." [1]) (Joan. 15, 15.) — seine Braut: „Du „hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine „Braut." [2]) (Hohel. Sal. 4, 9.) — sein Kind: „Sehet, „welche Liebe uns der Vater erwiesen hat, daß wir „Gottes Kinder heißen und sind." [3]) (Joann. 3, 1.) — sein zweites Ich: „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter." [4]) (Ps. 81, 6.)

Welche Veränderung ist nun eingetreten, seitdem sich deine Seele mit der Todsünde befleckt hat? Alsogleich hat sich Gott aus deinem Herzen entfernt: „Weh' „ihnen, wenn ich von ihnen weiche!" [5]) (Osee 9, 12.) Auf seine Freundschaft folgt nun der Haß Gottes gegen dich: „Du hassest Alle, die Böses thun." [6]) (Ps. 5, 7.) Du bist nicht mehr sein Volk: „Ihr seid nicht mein „Volk, und ich will nicht euer Gott seyn." [7]) (Osee 1, 9.) Du erscheinst nun in seinen Augen als ein Feind, dem er Rache schwört: „So wahr ich lebe in Ewigkeit „. . . ich will Rache nehmen an meinen Feinden." [8]) (5. Mos. 32, 40. 41.) Er erkennt dich nicht mehr als seine Braut: „Ich kenne euch nicht." [9]) (Matth. 25, 12.) Er sieht in dir ein Kind des Teufels: „Ihr habt den

---

[1]) Vos autem dixi amicos.

[2]) Vulnerasti cor meum, soror mea sponsa.

[3]) Videte, qualem charitatem dedit nobis Pater, ut filii Dei nominemur et simus.

[4]) Ego dixi: Dii estis.

[5]) Vae eis cum recessero ab eis.

[6]) Odisti omnes, qui operantur iniquitatem.

[7]) Non populus meus, et ego non ero vester.

[8]) Reddam ultionem hostibus meis.

[9]) Nescio vos.

„Teufel zum Vater.“ [1]) (Joann. 8, 44.) Er hat nur mehr Verwünschungen für dich: „Wenn du aber nicht „hören willst die Stimme des Herrn, deines Gottes . . . „so wirst du verflucht seyn in der Stadt, verflucht auf „dem Felde . . . Und es werden über dich alle diese „Flüche kommen, und werden dich verfolgen und dich „treffeu, bis du umkommest.“ [2]) (5. Mos. 28, 16. 17. 45.) Er bereitet dir alle möglichen Plagen: „Dazu kommen „noch Tod, Blutvergießen, Streit . . . Unterdrückung, „Hunger, Verderben und Plagen Alles das ist für „die Gottlosen bestimmt.“ [3]) (Jes. Sir. 40, 9. 10.) O strafbare Seele! Bedenke wohl, was du gewesen bist vor dem Herrn, und was du jetzt bist vor ihm; du mußt seufzen voll Zerknirschung, wenn du dein Unglück betrachtest: „Du warst die Braut Christi, ein Tempel „Gottes, ein Wohnsitz des heiligen Geistes; so oft ich „aber dieses erwähne, muß ich seufzen, denn du bist „nicht mehr, was du gewesen.“ [4]) (Heil. Augustin.)

---

[1]) Vos es patre diabolo estis.

[2]) Si audire nolueris vocem Domini Dei tui . . . . maledictus eris in civitate, maledictus in agro . . . . maledictae reliquiae tuae. . . . Et venient super te omnes maledictiones istae, et persequentes apprehendent te, donec intereas.

[3]) Mors, sanguis, contentio . . . opprehensiones, fames, et contritio, et flagella . . . super iniquos creata sunt.

[4]) Eras sponsa Christi, eras templum Dei, eras habitaculum Spiritus sancti: et cum dico toties, eras, necesse est, ut toties ingemiscam, quia non es, quod fuisti.

Zweiter Punkt.

Die Todsünde entreißt uns alle Geschenke der Gnade.

1. Die Todsünde raubt der Seele ihre Schönheit. Eine Seele im Zustande der Gnade gewährt einen so herrlichen Anblick, daß sie die Blicke Gottes auf sich zieht, und mein Herz fesselt: „Ich will „meine Augen auf dich heften." [1]) (Ps. 31, 8.) „Siehe, „du bist schön, meine Freundin!" [2]) (Hohel. Sal. 1, 14.) Aber die Todsünde vertilgt alle Spuren dieser Schönheit. „Hinweg ist von der Tochter Sions all' ihr Schmuck." [3]) (Klagel. Jerem. 1, 6.) Sie bedeckt dieselbe mit einem häßlichen Aussatze, wodurch sie ein Gegenstand des Abscheues für Gott und die Engel wird.

2. Die Todsünde raubt der Seele ihre Verdienste. Wenn du allein dir die Verdienste aller Heiligen zusammen genommen erworben hättest, die Verdienste all' ihres Almosens, all' ihres Gebetes, aller ihrer Kasteiungen und Opfer — so würde eine einzige Todsünde hinreichen, diese Verdienste ungiltig zu machen: „Wenn sich aber der Gerechte von seiner Gerechtigkeit „abwendet, und Böses thut, wird er leben? All' seiner „Gerechtigkeit, die er geübt, wird nicht mehr gedacht „werden." [4]) (Ezech. 18, 24.)

---

[1]) Firmabo super te oculos meos.

[2]) Ecce, tu pulchra es amica mea!

[3]) Egressus est a filia Sion omnis decor ejus.

[4]) Si averterit se justus a justitia sua, et fecerit iniquitatem numquid vivet? . . . omnes justitiae ejus, quas fecerat, non recordabuntur.

3. Die Todsünde geht noch weiter: sie raubt der Seele sogar das Vermögen, sich Verdienste zu erwerben. So lange du im Zustande der Sünde bist, o Mensch! so lange bleiben alle deine guten Werke ohne Nutzen für den Himmel. Theile all' deine Habe den Armen aus, unterziehe dich den strengsten Kasteiungen, bekehre, wenn dieß möglich, die ganze Welt, übergib deinen Körper den Flammen — es wird dir dennoch nichts helfen; der heilige Paulus versichert dich ja, daß alles dieß deinem Heile keinen Nutzen bringt, so lange noch eine einzige Sünde an dir haftet. „Hätte ich aber die Liebe nicht, so wäre ich „nichts." [1]) (1. Cor. 13, 2.) Ach! womit soll ich dich also vergleichen, du beklagenswerthe Seele? „Mit wem „soll ich dich vergleichen? Oder wen soll ich dir gleich „halten, Tochter Jerusalems?" [2]) (Klagel. Jer. 2, 13.) Soll ich dich vergleichen mit einem Weinstocke, der, mit Früchten beladen, plötzlich von einem Ungewitter vernichtet wird? Soll ich dich vergleichen mit einem Tempel, der auf einmal einstürzt, mit einem Schiffe, das ein plötzlicher Windstoß sammt allen Schätzen seiner Ladung in den Abgrund des Meeres versenkt? Soll ich dich vergleichen mit einer reichen Stadt, von welcher nur mehr rauchende Asche übrig ist, weil eine Feuersbrunst sie verheert hat? „Wen soll ich dir ähnlich nennen, um „dich zu trösten . . . wer kann dich heilen?" [3]) (Klagel. Jer. 2, 13.)

---

[1]) Si charitatem non habuero, nihil sum.

[2]) Cui comparabo te, vel cui assimilabo te filia Jerusalem?

[3]) Cui exaequabo te, et consolabor te . . . quis medebitur tui?

Dritter Punkt.

Die Todsünde raubt uns die Freiheit der Kinder Gottes und macht uns zu Sklaven des Satans.

So lange du im Zustande der Gnade dich befandest, so lange warst du frei: „Wo aber der Geist des Herrn „ist, da ist Freiheit.“ [1]) (2. Cor. 3, 17.) Deine Freiheit war voll der Wonne und Ehre, keine Macht der Welt konnte sie dir rauben: es war die Freiheit, welche dir Christus durch sein Blut erkauft hat. „Mit welcher „Freiheit uns Christus befreit hat.“ [2]) (Gal. 4, 31.) Diese Freiheit besteht in der Befreiung von jedem andern Joche, außer von dem Joche Gottes: man kann sie nicht verlieren, ohne sich zu entwürdigen. — Kaum hast du aber eine Todsünde begangen, so bist du auch schon ein Sklave: „Jeder, welcher Sünde thut, ist ein „Knecht der Sünde.“ [3]) (1. Joann. 8, 34.) Du bist verkauft unter die Sünde: Venumdatus sub peccato. (Rom. 7, 14.) Der Satan ist in deinem Herzen, das dir ein Gefängniß ist. „Er baute ringsum wider mich, „damit ich nicht entkäme.“ [4]) (Klagel. Jer. 3, 7.) Er schlägt dich täglich in Ketten und Bande: „Er legte „mir schwere Fesseln an.“ [5]) (Klagel. Jer. 3, 7.) Alle deine Fähigkeiten, deine Sinne, deine Talente, dein Vermögen, Alles ist geknechtet. In diesem traurigen Zustande hast du gewiß schon oft den Vorsatz gefaßt, zu Gott zurückzukehren, zu beten, zu beichten, diese oder

---

1) Ubi spiritus Domini, ibi libertas.
2) Qua libertate Christus nos liberavit.
3) Qui facit peccatum, servus est peccati.
4) Circumaedificavit adversum me, ut non ergrediar.
5) Aggravavit compedem meum.

jene Gelegenheit zu meiden, diese oder jene Gelegenheit abzulegen. Hat es dir aber der Geist der Finsterniß gestattet? Hat er dich nicht vielmehr behandelt wie der Hauptmann im Evangelium seine Soldaten? „Sag' ich „zu Einem: Geh hin, so geht er, und zu dem Andern: „Komm, so kommt er, und zu meinem Knechte: Thu „das, so thut er's." [1]) (Luk. 7, 8.) Rief er dir nicht immerdar zu: „Fahre fort, füge noch diese Leidenschaft, „noch diese Sünde hinzu! Gib her! Gib her!" [2]) (Spr. Sal. 30, 15.) Und ist wohl dieser sein Ruf je vergebens gewesen? Ist endlich nicht ein treues Bild deiner Knechtschaft, was der heilige Augustinus mit so kräftigen Worten von seinen eigenen Leidenschaften sagt: „Ich seufzte, denn ich war gefessellt, nicht mit fremden „Ketten, sondern durch meinen eigenen, eisernen Willen; „der Feind hielt meinen Willen gefangen; er machte „mir daraus eine Kette und zog mich hierhin und dahin." [3]) (Heil. Augustin.)

Vierter Punkt.

Die Todsünde raubt uns den Frieden des Herzens.

So lange die Seele Gott angehört, kennt sie weder Furcht noch Unruhe. „Der Gerechte ist getrost und uner„schrocken wie ein Löwe." [4]) (Spr. Sal. 28, 1.) Das

---

[1]) Dico huic: Vade, et vadit; et alii: Veni, et venit; et servo meo: Fac hoc, et facit.

[2]) Affer! Affer!

[3]) Suspirabam ligatus, non ferro alieno, sed mea ferrea voluntate. Velle meum tenebat inimicus, et inde mihi catenam fecerat, et constraverat me.

[4]) Justus autem tanquam leo confidens.

Herz des Gerechten ist wie ein beständiges Freudenmahl: Secura mens, quasi juge convivium. (Prov. 15, 15.) Er ist übervoll voll Freude bei aller Trübsal: Superabundo gaudio in omni tribulatione nostra. (II. Cor. 7, 4.) Wie ganz anders verhält es sich mit dem Sünder! Sein Herz zittert beständig vor Furcht und seine Seele ist eine Beute der Unruhe und der Traurigkeit. „Wenn „du aber nicht hören willst die Stimme des Herrn... „so wird er dir ein zaghaftes Herz geben... und eine „Seele, die vor Trauer verschmachtet.“ [1]) (5. Mos. 28, 15. 65.) Trübsal und Angst dringen bis in's Innerste seines Wesens: „Trübsal und Angst über eines jeden „Menschen Seele, der Böses thut.“ [2]) (Röm. 2, 9.) Sein Gewissen gleicht einem Pfeile, der ihn verwundet: „In meinem Elende habe ich mich bekehrt, während der „Stachel in mir haftete.“ [3]) (Ps. 31, 4.) In seinem Innern ist ein nagender Wurm: „Ihr Wurm stirbt „nicht.“ [4]) (Mark. 9, 43.) Sein ganzes Leben gleicht den Wogen des Meeres, worin der Sturm wüthet: „Die Gottlosen sind, wie ein tobend Meer.“ [5]) (Isai. 57, 20.) Gott bedarf nicht der Menschen, um sie als Werkzeuge zur Bestrafung des Schuldigen zu gebrauchen; sein eigenes Gewissen verfolgt den Sünder ohne Aufhören, das Gewissen ist Zeuge, Richter und Urtheilsvollstrecker

---

[1]) Si audire nolueris vocem Domini . . . . tabit tibi . . . cor pavidum . . . et animam consumptum moerore.

[2]) Tribulatio et angustia in omnem animam hominis, operantis malum.

[3]) Conversus sum in aerumna mea, dum configitur spina.

[4]) Vermis eorum non moritur.

[5]) Impii quasi mare fervens.

zugleich; es klagt den Sünder an, es spricht das Urtheil aus und vollzieht dasselbe. Ipsa testis, ipsa judex et tortor est. Accusat, judicat, cruciat. (St. Bernard.) Bald sucht es ihn auf mitten unter den ernstesten Sorgen wie den König David: „Ich bin den ganzen „Tag betrübet einher gegangen . . . kein Frieden ist in „meinen Gebeinen vor dem Angesichte meiner Sünden.“ [1]) (Ps. 37, 7. 4.) Bald fällt es über ihn her mitten unter seinen Freuden wie einstens über Balthasar; zuweilen sucht es ihn auf mitten unter den Schmerzen einer Krankheit wie den Antiochus, am öftesten aber, während er in der Einsamkeit weilet, wie Cain. Den Einen macht es den Vorwurf, daß sie um den Preis einer so langwierigen Reue einen Augenblick des Vergnügens erkauft haben: „Welche Frucht hattet ihr aber „damals von den Dingen, deren ihr euch nun schämet.“ [2]) (Röm. 6, 21.) Den Andern stellt es die bittern Folgen ihrer Sünde vor Augen: „Du sollst inne werden und „einsehen, wie böse und bitter es ist, daß du den Herrn „deinen Gott verlassen.“ [3]) (Jer. 2, 19.) Jenen ruft es ohne Unterlaß ihren Undank und die Schwere ihrer Sünden in's Gedächtniß zurück: „Deine Bosheit wird „dich anklagen, und deine Entfernung von mir dich „schelten.“ [4]) (Jer. 2, 19.) Diesen zeigt es das Schwert

---

[1]) Tota die contristatus ingrediebar . . . non est pax ossibus meis a facie peccatorum.

[2]) Quem ergo fructum habuistis tunc in illis, in quibus nunc erubescitis.

[3]) Scito et vide, quia malum et amarum est, reliquisse te Dominum, Deum tuum.

[4]) Arguet te malitia tua, et aversio tua increpabit te.

der göttlichen Gerechtigkeit, das drohend über ihren Häuptern hängt. Circumspectans undique gladium. (Job 15, 22.) Das Gewissen läßt im Ohre der Sünder den Schrei der Rache ertönnen: Sonitus terroris semper in auribus. (Job 15, 21.) Es beunruhigt sie im Schlafe mit schrecklichen Erscheinungen. „Du schreckest mich durch „Träume, und machest mir Grauen durch Gesichte.“ [1]) (Job 7, 14.) O Sünder! wie groß ist dein Elend! Wie sehr bist du zu beklagen, wenn dich dein Gewissen auf diese Weise peinigt, und wie bist du es noch mehr, wenn dieß nicht der Fall ist. O te miserum, si haec sentis! miseriorem, si non sentis. (St. August.) Diese Ruhe eines strafbaren Gewissens ist ja ein sicheres Zeichen, daß Gott im höchsten Grade erzürnt ist. „Der Sünder hat den Herrn erzürnt; weil aber sein „Zorn so groß ist, sucht er ihn nicht heim.“ [2])

Fünfter Punkt.

Die Todsünde bewirkt den Tod unserer Seele.

Sowie die Seele das Leben des Körpers ist, also ist Gott das Leben der Seele: Sicut anima est vita corporis, sic animae vita est Deus. (S. Aug. de verb. Dom. Serm. 5.) Die Süude tödtet also unsere Seele, indem sie dieselbe von Gott scheidet: „Die Seele, welche „sündigt, die soll sterben.“ [3]) (Ezech. 18, 20.) Betrachte jenen Menschen, der eben Gott den Herrn tödtlich be-

---

[1]) Terrebis me per somnia, et per visiones horrore concuties.

[2]) Irritavit Dominum peccator, prae magnitudine irae suae non requiret.

[3]) Anima, quae peccaverit, ipsa morietur.

leidigt hat; er geht — er sieht — er spricht; du hältst ihn für lebend: Viventem putas. Ach! nur sein Körper lebt, seine Seele aber ist todt. „Sein Körper lebt, aber „seine Seele ist gestorben; der bessere Theil von ihm ist „todt; das Haus steht aufrecht, aber der Bewohner ist „dahin. O Christ, du hast nicht das Gefühl des Mit„leidens in deinem Herzen, so du nur den Körper „beklagst, von dem die Seele geschieden, und nicht die „Seele, von der Gott gewichen.“ [1]) (Heil. Augustin.)

Welche auffallende Aehnlichkeit ist doch zwischen einem Leichnam und einer Seele im Zustande der Sünde! Der Leichnam hat den Gebrauch aller Sinne verloren; ist er also nicht das getreue Bild eines Sünders?

Ein Leichnam sieht nicht mehr. Auch ein Sünder sieht nicht, da doch so viel vorhanden ist, was er sehen sollte: den Zustand seiner Seele, das offene Grab, das Gericht, die Hölle und die Ewigkeit!

Ein Leichnam hört nicht mehr. Auch der Sünder hört nicht mehr, während Gewissen, Gnade, drohende Beispiele und die Priester Gottes zu ihm sprechen.

Ein Leichnam ist unempfindlich. Er kümmert sich weder um Beleidigungen, noch um Ehrenbezeugungen; es liegt ihm nichts daran, ob die Menschen Sorge für ihn tragen, oder ihn vernachläßigen. Auch der Sünder bleibt unempfindlich, während Gott Alles

---

[1]) Vivit corpus ejus, sed mortua est anima ejus: mortuum est, quod melius est ejus; vivit habitaculum, mortuus est habitator . . . non sunt in te, Christiane, viscera pietatis, si luges corpus, a quo recessit anima, et non luges animam, a quo recessit Deus.

thut, um ihn zu rühren, und ihn bald durch Wohlthaten, bald durch Trübsale erwecken will.

Ein Leichnam verbreitet weit umher einen üblen Geruch. Wenn er nicht begraben wird, kann er eine ansteckende Krankheit verursachen. Auch der Sünder athmet den Geruch des Verderbnisses aus; durch die Aergernisse, die er gibt, verbreitet er allenthalben Ansteckung und Tod; durch die Pest seiner Laster wird er ein Gegenstand des Abscheu's für die Gerechten, für die Engel und für Gott selbst.

O trauriger Tod! O Tod, der uns nicht das natürliche Leben, sondern das Leben der Gnade, das Leben Gottes raubt! Wer gibt uns genug der Thränen, um dieß beweinen zu können? „Wer gibt meinem Haupte „Wasser, und meinen Augen eine Thränenquelle, daß ich „Tag und Nacht beweine die Erschlagenen der Tochter „meines Volkes." [1]) (Jerem. 9, 1.)

Anmuthungen am Fuße des Kreuzes.

Danke den Herrn, daß er vor schweren Sünden dich bewahrt, oder durch seine herzinnigen Erbarmungen dich wieder davon befreit hat; und sprich mit dem Psalmisten: „Lobe meine Seele den Herrn, und vergiß „nicht alle seine Wohlthaten! der alle deine Schwachheiten heilet... der vom Untergange erlöset dein Leben." [2]) (Ps. 102, 2. 3. 4.)

---

[1]) Quis dabit capiti meo aquam, et oculis meis fontem lacrymarum? Et plorabo die ac nocte interfectos filiae populi mei.

[2]) Benedic, anima mea, Domino, et noli oblivisci omnes retributiones ejus . . . . qui sanat omnes infirmitates tuas . . . qui redimit de interitu vitam tuam.

Fünfte Betrachtung.

Ueber die Menge und Schwere unserer Sünden.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Stelle dir vor, du stündest vor dem Richterstuhle Gottes, wie ein Verbrecher, der seines Urtheils gewärtig ist.

Zweitens:

Bitte Gott um die Gnade, daß du von der Erkenntniß deiner Sünden durchdrungen, über die Größe und Zahl derselben einen tiefen Abscheu erweckest; daß du das Ungeordnete und Boshafte in deinen Handlungen fühlend zurückschauderst vor dem Abgrunde, dem dich deine Sünden entgegen führen; daß du auf den rechten Weg der Besserung umkehren, die Bosheit und Eitelkeit der Welt erkennen, sie selbst und all' ihre sündhafte Lust fortan fliehen und meiden lernest.

Erster Punkt.

Erinnere dich an die Sünden deines ganzen Lebens.

1. Erinnere dich an die Sünden deiner Kindheit. Was waren wohl meine Gedanken in der Zeit, da der erste Lichtstrahl der Vernunft in meiner Seele leuchtete? Wohin waren die ersten, unwillkürlichen Regungen meines Herzens gerichtet? Welchen Gebrauch

machte ich von den ersten Augenblicken meiner Freiheit? Ach, Herr! vergebens sehe ich mich um nach einem Zeitpunkte, oder nach einem Orte, wo ich in deinen Augen frei von jeder Missethat gewesen wäre. Wo doch, o mein Gott! wo und wann bin ich je unschuldig gewesen? Ubi, oro te, Deus, ubi et quando innocens fui? (S. Aug. Confess. I. 1. c. 7.) Ich war noch ein Kind und dennoch schon ein so großer Sünder: Tantillus puer et tantus peccator. (Ibid.)

2. Erinnere dich an die Sünden deiner frühern Jugend. Ach! wo begegne ich nicht einer Erinnerung an meine Sünden? Ueberall treffe ich sie an, im väterlichen Hause, in der Schule, wo ich lernte, auf meinen Spiel- und Belustigungsplätzen, in Mitte der Kameraden, mit denen mich die gemeinschaftliche Erziehung in Berührung brachte, selbst an Orten, wohin die Sünde niemals dringen sollte, im Heiligthume deiner Tempel, o mein Gott, und an den Stufen deiner Altäre! Wo und wann bin ich unschuldig gewesen?

3. Erinnere dich an die Sünden deines reiferen Alters. Befrage dich, o meine Seele! wo war in der Reihe von Jahren, die auf deine früheste Jugend folgten, ein Tag, der vorüber ging ohne Sünde? Denke nach über die Gesellschaften, über die Arbeiten und Beschäftigungen jener Zeit; welch' eine reiche Erinnerung an viele und schwere Sünden bieten sie dir nicht dar? Schaue auf die Gesetze des Herrn; gibt es wohl ein Einziges, das du nicht übertreten hättest? Gedenke deiner Versuchungen; bist du nicht den meisten unterlegen? Betrachte alle deine Fähigkeiten; hast du nicht mit einer jeglichen gesündigt? Befrage deine Sinne; welcher von ihnen diente dir nicht als

Werkzeug der Missethat? — O mein Gott! ja ich bekenne es, ich habe gesündiget über alles Maaß. Ich finde keinen Augenblick in meinem Leben, keinen Ort meiner Pilgerschaft auf Erde, keinen Stand und kein Amt, in dem ich lebte, wo ich nicht der Sünde gedient, und dir, o mein Herr untreu, gegen dich, o mein Gott! undankbar gewesen wäre!

Zweiter Punkt.

Erwäge, wie böse deine Sünden an und für sich selbst sind.

O mein Gott, wie abscheulich sind meine Sünden! Sie müssen ja wohl ein Bild der abscheulichsten Häßlichkeit seyn, daß sie in so hohem Grade mit dir, o Herr, der du die Schönheit selbst bist, im Widerspruche stehen! — Welch' ein Undank ist in meinen Sünden enthalten! Ich, der ich Alles von dir empfangen habe, ich bin so vermessen, zu sagen: Recede a me, weiche zurück von mir! Weiche zurück von meinen Sinnen, die doch das Leben nur von dir haben; weiche zurück von meinen Lippen, die sich doch nur bewegen sollten zu deinem Lobe; weiche zurück von meinem Geiste, den du erleuchtest, und von meinem Herzen, dessen Bestimmung ist, nur an dich zu denken, nur dich zu lieben; weiche zurück von meinem ganzen Wesen, das du mir nur verliehen hast, damit ich dir diene. Recede a me! — Wie vermessen sind ferner meine Sünden! Ich habe es gewagt, dir zu sagen: Ich will nicht gehorchen: Non serviam! Ich habe dir dieß in's Angesicht gesagt, während ich am Rande des Grabes, am Abgrunde der Hölle schwebte, nur noch gehalten von jenem dünnen Faden, den ich „Leben" nenne! Wie thöricht sind meine Sünden! Ich habe dich verlassen, o mein

Vater, dich, meine höchste Wonne, und ach! für wen habe ich dich hingegeben? Für einen treulosen Herrn und Meister, für einen grausamen Tyrannen, für einen erbarmungslosen Henker, für den Satan! Welche Bosheit endlich in meinen Sünden! Ich habe gesündigt mit so viel Wohlgefallen und Leidenschaftlichkeit, mit so viel Ueberlegung und Freiheit, so öffentlich und zu so großem Aergernisse. — Ich habe gesündigt und bin ruhig dabei geblieben, trotz aller Erleuchtung, trotz aller guten Beispiele, trotz aller Beweise deines Zornes, o Gott, trotz aller Ermahnungen deiner Diener, trotz aller Rathschläge und Bitten meiner frommen Eltern, trotz meines Gewissens und seiner Mahnungen. „Ich bekenne es, vor dir, o Herr! daß ich überaus viel gesündiget habe."

O mein Gott! Wenn ein Mensch nur ein einziges Mal so mit mir verfahren würde, wie ich in meinem ganzen Leben mit dir verfahren bin, so würde ich ihn hassen für immer, ja was sage ich? hätte ich selbst Jemanden so behandelt, so müßte ich mich selber verabscheuen, ich könnte mir nimmer eine solche Bösartigkeit verzeihen. „Ich bekenne es, vor dir, o Herr! daß ich überaus viel gesündigt habe."

Dritter Punkt.

Bedenke, wer du bist, der du deinen Gott also beleidiget hast.

Wer bin ich im Vergleiche zu allen Menschen? Wer bin ich mit all' meinen Gaben und Talenten im Vergleiche zu so vielen Tausenden, welche unter den Millionen Menschen sich auszeichnen? Wer sind diese

Menschen alle im Vergleiche zu den Engeln und zu den Heiligen des Paradieses? und was sind diese Engel und Heiligen, was alle erschaffenen Wesen im Vergleiche zu dem Unendlichen? im Vergleiche zu Gott? und wer endlich bin denn ich, wenn ich zu diesem Gott aufblicke? Ein Baumblatt in einem unermeßlichen Walde — ein Wassertropfen in einem Strome — ein Sandkorn am Ufer des Meeres — ein Atom im Weltall. Ich bin niedriger, kaum sichtbarer Staub und dennoch habe ich es gewagt, mich gegen Gott zu empören: Du hast gesagt: Ich will nicht dienen. (Jerem. 2, 20.)

Vierter Punkt.

Bedenke, wer der Gott ist, den du beleidiget hast.

Gegen wen habe ich mich empört durch meine Sünde, o Gott? Ich, die Schwäche selbst, empörte mich gegen die Kraft — ich, der Inbegriff aller Niedrigkeit, empörte mich gegen die Größe — ich, ein Ausbund der Bosheit, empörte mich gegen die unendliche Güte — ich, ein Bild der Verwesung und Finsterniß, empörte mich gegen die höchste Weisheit und Heiligkeit — ich, ein Nichts, empörte mich gegen das Wesen aller Wesen. „Ensetzet euch darüber, ihr Himmel, ihr „Pforten der Himmel betrübet euch gar sehr.[1]) (Jerem. 2, 12.)

---

[1]) Obstupescite coeli super hoc; et portae ejus, desolamini vehementer.

Fünfter Punkt.

Wende dich schließlich an Gott und an sämmtliche Geschöpfe.

Sei erstaunt darüber, daß nach deinen so vielen Missethaten die Geschöpfe nicht aufstehen gegen dich, sondern noch immerfort dir dienen, während du ihren und deinen Gott unablässig beleidigest. Sei verwundert, daß dir Gott seine Gaben nicht entzogen, daß er dir Vermögen, Vertrauen, Talente, Geist, Herz und Leben gelassen hat, da du doch diese Güter mißbraucht, und gegen ihn selbst gewendet hast.

Ihr heiligen Engel Gottes, die ihr das Racheschwert der göttlichen Gerechtigkeit führet, wie habt ihr mich noch ertragen, mich Sünder sogar noch behütet vor tausendfachem Unglücke, ja voll mitleidiger Liebe für mich gebetet! Ihr Heiligen des Himmels, wie seid ihr immer damit beschäftigt gewesen, bei Gott meine Fürbitter und Vermittler zu seyn! Ihr Himmel habt euch nicht verfinstert ob meiner schwarzen Missethaten! Du, o Sonne! hast mir noch geschienen, mich noch erwärmt; du, o Mond! hast mir noch geleuchtet! Ihr Sterne des Himmels, seid in finstrer Nacht, da ich den Weg der Sünde ging, nicht darob erblaßt! Ihr Elemente alle, habt mich noch geduldet. Ihr Früchte der Erde habt mich noch ernährt. Ihr Vögel des Himmels, ihr Fische im Wasser, ihr Thiere des Waldes, wie habt ihr doch alle mir noch gedient, zu meinem Nutzen, zu meinem Bedürfnisse, zu meinem Vergnügen! Wie seid ihr nicht bewaffnet aufgestanden gegen mich, den Wahnsinnigen. Du, o Erde, hast mich noch getragen, hast dich nicht geöffnet, um mich zu verschlingen, um mich in eine neue Hölle und in eine neue ewige Qual der Hölle zu stürzen!

Bitte ferner um Verzeihung alle Eigenschaften Gottes, die du beleidiget hast. Vergib mir, o Gerechtigkeit Gottes, daß ich so lange deiner Macht getrotzt! Verzeihe mir, o Heiligkeit meines Gottes, daß ich deinem reinen Auge so oft den abscheulichen Anblick meiner Laster geboten! Verzeihe mir, o Barmherzigkeit Gottes, daß ich so lange deiner Stimme mein Ohr verschloß! Verzeihe mir, o Allgegenwart Gottes, daß ich dein Licht nicht geachtet! Verzeihe mir, o Barmherzigkeit! daß ich vermessentlich auf dich vertraut! Verzeihe mir, o unendliche Langmuth meines Gottes, daß ich dich zur Sünde mißbraucht habe! „Erbarme dich des Reuigen, „da du so lange des Sünders geschonet.[1]) (Hl. Bernh.)

Gespräch. — Danke der göttlichen Erbarmung, und schwöre zu den Füßen Jesu Christi, in Zukunft nicht mehr zu sündigen.

Pater. Ave.

---

[1]) Da misericordiam et misero poenitenti, qui tamdiu pepercisti peccatori.

Erste Betrachtung über die Hölle.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Mache dir ein Bild von dem Umfange, von der Weite und Tiefe der Hölle.

Zweitens:

Bitte Gott um die Gnade, die Furcht vor den Qualen der Hölle dir recht tief in die Seele einzuprägen, damit, wenn du je einmal das Unglück hättest, ob deines lauen Wandels und deiner mannigfachen Schuld der Liebe deines ewigen Herrn und Gottes zu vergessen, dich dann wenigstens die Furcht vor den Höllenstrafen aufrecht erhalte, daß du nicht in Sünde fallest.

Erster Punkt.

Der Aufenthaltsort der Verdammten.

Der Aufenthaltsort der Verdammten ist die Hölle. Was ist aber eigentlich diese Hölle? Der heilige Geist nennt sie: einen Ort der Qualen: Locum tormentorum. (Luc. 16, 28.) Er nennt sie ferner ein Gefängniß der göttlichen Gerechtigkeit, wo die Verdammten von Ewigkeit zu Ewigkeit gepeinigt werden: Claudentur ibi in carcere. (Isai. 24, 22.) Er nennt sie das Land des Jammers und der Finsterniß, wo Schatten des Todes

und keine Ordnung ist, sondern ewiger Schrecken wohnet: Terram miseriae et tennebrarum, ubi umbra mortis, et nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat. (Job. 10, 22.) Er nennt sie die Kelter des Zornes Gottes: Lacum irae Dei magni. (Apocal. 14, 19.) — einen Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt: Pars illorum erit in stagno ardenti igne et sulphure. (Apoc. 21, 8.) — ein tiefes Thal, in welchem sich ein brennender Schwefelstrom, vom Odem des Herrn entzündet, dahin wälzt: „Denn das Tophet ist von gestern her „bereitet, von dem Könige bereitet, tief und weit. Seine „Nahrung ist Feuer und Holz in Menge! Der Odem „des Herrn zündet es an wie einen Schwefelstrom.“ [1]) (Isai. 30, 33.) — Er nennt sie ferner einen Feuerofen: Pones eos ut clibanum ignis. (Ps. 20, 10.) — den Schlund des Abgrundes: Puteus abyssi. (Apocal. 9, 2.) — dessen Rauch wie der Rauch eines großen Ofens die Sonne verfinstert: Ascendit fumus putei sicut fumus fornacis magnae, et obscuratus est sol. (Ebendas.) Er nennt sie endlich noch die Kelter des grimmigen Zornweines Gottes, des Allmächtigen, die Kelter, unter welcher der erzürnte Gott seine Feinde zermalmen wird: Torcular vini furoris irae Dei omnipotentis. (Apocal. 19, 15.) Calcavi eos in furore meo, et conculcavi eos in ira mea. (Isai. 63, 3.)

---

[1]) Praeparata est enim ab heri Tophet, a rege praeparata, profunda et dilatata. Nutrimenta ejus ignis et ligna multa: fiatus Domini sicut torrens sulphuris succendens eam.

Zweiter Punkt.

Die Gesellschaft des Verdammten.

Dreierlei Gesellschaft hat die verworfene Seele zu ihrer Qual in der Hölle.

Die Gesellschaft ihres Körpers. Dieser Körper verbindet mit der um sich greifenden Verwesung eines Leichnams die ganze Empfindlichkeit eines noch lebendigen Leibes. Ein jeder Theil desselben hat seine besondere Strafe, seinen besondern Schmerz zu empfinden.

Die Gesellschaft der bösen Geister. „Es gibt Gei„ster, die zur Rache erschaffen sind, und durch ihren „Grimm die Marter verstärken."[1]) (Sir. 39, 33.) Sie sind selbst verdammt und haben nichts anderes zu thun als die Verdammten zu peinigen. Sie können sich an Gott selbst wegen ihrer Verdammniß nicht rächen, und rächen sich dafür an dem Menschen, seinem Ebenbilde. Sie verfolgen Gott in dem Verdammten und thun dieß mit all' dem Hasse, mit all' der Wuth, deren nur das Herz eines Teufels fähig ist.

Die Gesellschaft einer Unzahl von Elenden, welche verdammt sind wie sie selbst. Denke dir die Gesellschaft der Verführer und der Verführten! Wie sie ewig einander fluchen und verwünschen, wie sie mit den schrecklichsten Gefühlen des Hasses, der Rachsucht und teuflischen Bosheit und Schadenfreude einander verfolgen! Unglücklicher! der du Hunderte und Tausende verführt hast! eine hundertfache, eine tausendfache Höllenqual

---

[1]) Sunt spiritus, qui ad vindictam creati sunt, et in furore suo confirmaverunt tormenta sua.

mußt du dort erleiden! Denke dir die abscheulichste Gesellschaft von der Welt, eine Gesellschaft, wie sie nur auf den Galeeren und in den Kerkern der menschlichen Gerechtigkeit zu finden ist; eine Gesellschaft von Wüstlingen, Räubern, von Meuchelmördern, von Vatermördern, von Giftmischern u. s. w. Stelle dir vor, alle diese Elenden seien, nach dem Ausdrucke des heiligen Geistes, zusammengebunden wie ein Bündel Dornen. Spinae congregatae igni comburentur (Nahum 1, 10.) oder wie ein Haufen Werg, das von der Flamme verzehrt wird: Stuppa collecta synagoga peccantium, et consummatio illorum flamma ignis. Die Rotte der Sünder ist wie ein Bündel Werg, das von der Flamme verzehrt wird. (Eccles. 21, 10.) Stelle dir vor, es seien mit diesem Verdammten alle seine Opfer in gräßlicher Vereinigung zusammen gekettet, mit den Banden der Finsterniß und der ewigen Nacht, um gemeinschaftlich mit ihm dem Feuer überliefert zu werden: Vinculis tenebrarum et longae noctis compediti. (Sap. 17, 2.) Welch eine Strafe für diesen Elenden! Er kann sich nicht losmachen von den Genossen seiner Verdammniß, die ihn unaufhörlich ihres Elends wegen anklagen und einen gräßlichen Trost darin finden, ihn zu zerfleischen. „Sie rissen auf wider mich ihre Mäu„ler, und schlugen höhnend meine Wangen, und sättig„ten sich mit meinen Peinen.“[1]) (Job 16, 11.)

---

[1]) Aperuerunt super me ora sua, et exprobrantes percusserunt maxillam meam, satiati sunt poenis meis.

Dritter Punkt.

Der Verdammte wird gestraft an allen Kräften seiner Seele.

Er wird gestraft an der Einbildungskraft. Die Einbildungskraft stellt dem Verdammten sein Elend recht lebhaft vor Augen. Sie zeigt ihm alle die Genüße seines vergangenen Lebens. Siehe, spricht sie, siehe, wie glücklich warst du auf Erden; dein Leben war eine ununterbrochene Reihe von Freuden und Vergnügungen — aber dieß Alles ist dahin und kehrt nicht wieder: Transierunt. (Sap. 5, 9.) Sie zeigt ihm ferner Alles, was er schon gelitten hat und was er noch erleiden soll. O! wie lange schon brennest du in der Hölle, spricht sie zu ihm, und doch hat deine Ewigkeit kaum begonnen. O! wie viele Jahrhunderte und Jahrtausende werden vergehen und du wirst noch immerfort brennen! Sie zeigt ihm den Himmel mit seiner Wonne, sie ruft ihm zu: O wie selig könntest du jetzt seyn in der Gemeinschaft der Engel bei Maria und Jesu Christo! Höre den Gesang der Seligen, betrachte sie, diese Seelen, die Gott lieben und besitzen für immer; alles dieß ist für dich verloren: „Der Sünder wird „es sehen und zürnen, wird knirschen mit den Zähnen, „und vergehen: die Wünsche der Sünder sind verlo„ren.“[1]) (Ps. 111, 10.)

Er wird gestraft an seinem Gedächtnisse. Das Gedächtniß erinnert ihn unaufhörlich an seine Sünden. „Welche Frucht hattet ihr aber damals von

[1]) Peccator videbit, et irascetur; dentibus fremet et tabescet; desiderium peccatorum peribit.

„den Dingen, deren ihr euch nun schämet?“[1]) (Röm. 6, 21.) Es erinnert ihn an die vielen Anstrengungen, die er gemacht hat, um in der Welt vorwärts zu kommen. „Was half uns der Stolz, was nützte uns des „Reichthums Prahlerei?“ (Weish. 5, 8.) Es erinnert ihn an die Gnadengeschenke, die er erhalten... an seinen Glauben... an seine christliche Erziehung.... an die vielen guten Beispiele... an die Unterweisungen der Priester Jesu Christi... an die Heilsmittel der Kirche. „Wir können kein Zeichen der Tugend aufweisen.“[2]) (Weish. 5, 13.) Es erinnert ihn an die vielen Warnungen, die er auf Erden vernommen hat. Gar oft wurde ihm gesagt, daß es schrecklich ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, und daß in der Hölle kein Erbarmen zu finden. Warum doch, o Sünder, warum hast du diesen weisen Mahnungen dein Ohr verschlossen? „Hab' ich dich nicht beschworen bei dem „Herrn und es dir zuvor gesagt?“[3]) (3. Kön. 2, 42.)

Er wird gestraft an seinem Verstande. Unaufhörlich stellt dem Verdammten sein Verstand die Abscheulichkeit seiner Sünde... die Größe und Schönheit Gottes, und die Gerechtigkeit der Höllenstrafen vor Augen. Du warst, spricht er, für Gott erschaffen; warum hast du ihm also dein Herz nicht hingegeben?.. Gott ist so groß, er ist so vollkommen... er ist so gütig... wer war mehr deiner Liebe und deiner Dienste

---

[1]) Quem ergo fructum habuistis tunc in illis, in quibus nunc erubescitis.

[2]) Et virtutis quidem nullum signum valuimus ostendere.

[3]) Nonne testificatus sum tibi per Dominum, et praedixi tibi?

werth, als gerade er? Aber du bist undankbar gewesen, denn da hast deinen Wohlthäter hintangesetzt... Meineidiger! denn du hast freventlich deinen Eid gebrochen... Vatermörder! denn du wolltest, so viel an dir lag, deinen Vater morden!... Gehe hin in's ewige Feuer! Für dein Verbrechen ist selbst die Hölle in ihrer Ewigkeit keine zu harte Strafe: „Du bist gerecht, „o Herr, und gerecht ist dein Gericht." [1]) (Ps. 118, 137.)

Er wird gestraft an seinem Willen. Stelle dir die innere Zerrissenheit einer verdammten Seele vor Augen. — Betrachte ihre zu späte Reue. Ach! spricht sie, es wäre mir so leicht gewesen, mein Heil zu erlangen: O! hätte ich doch die mir gegönnte Zeit und die göttliche Gnade nicht mißbraucht!... — Höre auf die Vorwürfe ihres Gewissens: Wehe mir, ruft sie aus, wehe mir, ich bin wahnsinnig und elend; ich habe mich selbst zu Grunde gerichtet durch mein Verbrechen: „Meine Schuld ist es, ja meine Schuld, „meine überaus große Schuld." [2]) — Vernimm die Aeußerungen ihres Neides: Warum wohl, hört man sie sagen, warum ist Jener gerettet worden? Er hat schwerere Sünden als ich begangen, und weniger Gnadenmittel empfangen; und er ist nun ein Seliger des Himmels, während ich im Abgrunde der Hölle brennen muß!.. — Höre ihre Wünsche: O! wäre ich doch wieder auf der Erde und hätte noch einige Jahre zu leben; wie wollte ich da die Welt in Staunen versetzen durch die Strenge meiner Buße!... — Vernimm, wie sie zu Gott seufzt: O! könnte

---

[1]) Justus es, Domine et rectum judicium tuum.

[2]) Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa!

ich dich schauen, Herr; könnte ich dich lieben und besitzen! O wäre ich doch ganz und gar dein und du meine einzige Wonne! „Um Eines hab' ich gebeten „den Herrn, wiederum verlang' ich's, daß ich schaue „die Lust des Herrn."[1]) (Ps. 26, 4.) Höre endlich ihre Verwünschungen: Meine Bitten sind vergeblich; also Fluch über mich, Fluch über den Tag meiner Geburt, Fluch über meinen Körper, Fluch über meine Seele, welche der Zorn Gottes verfolgt, Fluch auch über ihn, den unbarmherzigen Gott, der nur im Grimme meiner gedenkt! Da wird Heulen und Zähneknirschen seyn! Ja, da wird der Sünder mit seinen Zähnen knirschen und verschmachten: alle Hoffnung der Sünder ist verloren!

Vierter Punkt.

Der Verdammte wird gestraft an allen seinen Sinnen.

Er wird gestraft an seinem Gesichte. Beständig muß er sein düsteres Gefängniß, seine mit ihm verdammten Unglücksgenossen, die Teufel, jene Werkzeuge des göttlichen Zornes, schauen. Ueber seinem Haupte schwebt das Kreuz Christi; an der Pforte der Hölle sieht er jene grauenvolle Inschrift: Immer, Immer (leiden), Nimmer, Nimmer (befreit werden). Um ihn herum aber trifft sein Blick nichts Anderes, als ein kochendes Meer von Flammen.

Er wird gestraft an seinem Gehöre. In seinem Ohre ertönen die Seufzer so vieler Millionen von Verdammten, das Geheul ihrer Verzweiflung, ihre

---

[1]) Unam petii, hanc requiram, ut videam voluptatem Domini.

Lästerungen gegen Gott und die Heiligen, ihre Verwünschungen gegen sich selbst, ihr rasendes Geschrei nach Tod oder Vernichtung, die Vorwürfe, die sie sich selbst machen: „So haben wir uns also verirret." [1]) (Weish. 5, 6.) Die Flüche, mit denen sie ihre Mitschuldigen belasten, das Geprassel der Flammen, die so viele Schlachtopfer verzehren. „Da wird Heulen und Zähne„knirschen sein." [2]) (Luk. 13, 28.)

Er wird gestraft an seinem Geruche. An den Leibern der Verdammten haftet auch in der Hölle noch die Verwesung des Grabes; es entströmt ihnen also eine gräßliche Ausdünstung. „Von ihren Leich„namen steigt Gestank auf." (De cadaveribus eorum ascendet foetor.) (Isai. 34, 3.)

Er wird gestraft an seinem Geschmacke. Den Verdammten quält wüthender Hunger, der ihn zwingt, sein eigenes Fleisch zu verzehren. „Sie werden „Hunger leiden wie Hunde." Famem patientur ut canes. (Ps. 58, 7.) „Ein jeder wird seines Armes Fleisch „fressen.|" Unusquisque carnem brachii sui vorabit. (Isai. 9, 20.) Es quält ihn ferner ein verzehrender Durst, und er hat keinen Tropfen Wassers, um seine lechzende Zunge zu laben; sein Getränke ist Wermuth und Galle: „Drachengalle ist ihr Wein, und unheil„bares Natterngift." [3]) (5. Mos. 32, 33.) Der Antheil seines Bechers, seine Labung, ist Feuer und Schwefel und Sturmwind. (Ps. 10, 7.) „Sein Mund ist voll von

---

[1]) Ergo erravimus.

[2]) Ibi erit fletus et stridor dentium.

[3]) Fel draconum vinum eorum, et venenum aspidum insanabile.

„Fluch und Bitterkeit und List; unter seiner Zunge ist „Mühsal und Schmerz. — Feuer und Schwefel und „Sturmwind ist der Antheil ihres Bechers." — (Psalm 9 und 10.)

Er wird gestraft an seinem Gefühle. Der Verdammte ist mit Flammen umgeben wie mit einem Kleide; alle Glieder seines Körpers durchdringt das Feuer der Hölle. Und welch' ein Feuer ist dieses höllische Feuer; es gleicht keineswegs dem irdischen, — denn dieses ist eine Wohlthat des gütigen Gottes — jenes aber ist eigens erschaffen durch die göttliche Gerechtigkeit zur Strafe der Sünde. Es ist nicht wie das Feuer, das die Menschen entzünden, obwohl auch dieses schon mit entsetzender Kraft den Marmor verkalkt und die Metalle zum Schmelzen bringt. Es ist ein Feuer, das angefacht und unterhalten wird von dem Hauche eines Gottes, und dieser Gott rächt damit seine Beleidigungen ohne Erbarmen, gemäß seiner Gewalt und Gerechtigkeit in ihrer vollen Ausdehnung. Dieses Feuer zehrt sein Opfer nicht auf; jeden Augenblick raubt es ihm die Besinnung, und erweckt es wieder zum Leben, damit die Schmerzen desselben in Einem fort währen. Dieses Feuer ist ausgerüstet mit den Eigenschaften Gottes; es enthält seinen Zorn, um zu strafen; es enthält seine Erkenntniß, um unterscheiden zu können, welche Sinne die strafbarsten sind; es enthält seine Weisheit, um das Maß der Züchtigung nach dem Grade des Verbrechens zu regeln; es ist so eindringend, daß es gleichsam eins wird mit seinem Opfer; es siedet in allen Adern und im innersten Marke; es dringt aus allen Poren; es macht den Verdammten gleichsam zur brennenden Kohle mitten in den Gluten der Hölle:

„Meine Eingeweide kochen ohne alle Rast. Meine Haut „ist schwarz geworden an mir, und meine Gebeine sind „verdorret vor Glut." [1]) (Job 30, 27. 30.) Dieses Feuer vereinigt in sich alle erdenkbaren Qualen und Schmerzen; es übersteigt Alles, was der Mensch je durch eine Krankheit erleiden kann; es ist ärger, als alle Martern, welche jemals den Bekennern Jesu Christi von ihren Tyrannen auferlegt wurden. Miris, sed veris modis. Es wird den Verdammten quälen auf wunderbare aber doch wahrhafte Weise. „Wer von euch mag „wohnen bei dem zehrenden Feuer? Wer von euch mag „wohnen bei den ewigen Gluten?" [2]) (Isai. 33, 14.)

Fünfter Punkt.

Die Strafe währt ewig.

Wie viele Jahre oder Jahrhunderte wird der Verdammte im höllischen Kerker schmachten? Ewig — Wie viele Jahre oder Jahrhunderte wird er in Thränen, Leid und Verzweiflung seufzen? Ewig — Wie viele Jahre oder Jahrhunderte wird er zur Gesellschaft des Teufels verurtheilt seyn? Ewig — Wie viele Jahre oder Jahrhunderte wird er brennen in den Flammen? — Ewig — Wird also Gott niemals sich seines Elends erbarmen? Niemals. — Wird in seiner Bestrafung niemals eine Pause eintreten? Niemals — Wird er nie einige Linderung seiner Schmerzen empfinden?

---

[1]) Interiora mea efferbuerunt absque ulla requie: cutis mea denigrata est super me, et ossa me aruerunt prae caumate.

[2]) Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante, aut quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis?

Niemals — Ewig — Niemals. — Beherzige sie wohl, diese zwei Worte; ihre Bedeutung wird dir nicht vollkommen klar werden, und wenn du auch mit aller Macht der Einbildungskraft in deinem Geiste Jahre auf Jahre, Jahrhunderte auf Jahrhunderte häufest, und sie so oft vervielfachst, bis ihrer so viel werden, wie Baumblätter in den Wäldern, wie Sand am Meere, wie Wassertropfen in der Unermeßlichkeit des Oceans. „Welche Zahl von Jahren mag der Ewigkeit genügen, „die kein Ende hat?" [1]) (Heil. Augustin.)

Gespräch. Wirf dich nieder zu den Füßen Jesu Christi. — Stelle dir die unermeßliche Anzahl von Seelen, die durch die Sünde in die Hölle gestürzt wurden, vor Augen. — Danke dem Herrn, daß er dich vor dem Elende einer solchen Ewigkeit bisher bewahrt und mit seiner Barmherzigkeit und Liebe aufgesucht hat.

O mein gekreuzigter Heiland! Nur deiner unendlichen Barmherzigkeit verdanke ich es, daß ich nicht auch schon in der Zahl dieser Verdammten mich befinde. Noch sehe ich deine heiligsten Wunden für mich zum Himmel schreien um Erbarmung! Ja Erbarmung o Herr! Barmherzigkeit o Jesu! Reue, und neue Treue, und eifrige Liebe zu dir o Jesu! Daß ich ewig lobsinge deine Barmherzigkeit und dein Gericht. Deine Gnade o Herr! deine Liebe gib mir, daß ich nicht abweiche von deinen Geboten; in deiner heiligen Furcht erhalte und bewahre mich, daß ich lieber Alles, lieber das Leben verliere, als meine Seele. „Bewahre mich nur vor jeder Sünde; dann werde ich weder den Tod noch

---

[1]) Quibus annis satiari potest aeternitas, cujus nullus est finis?

die Hölle fürchten. Wenn du mich nur nicht auf ewig verwirfst, wenn du mich nur nicht austilgest aus dem Buche des Lebens, dann wird mir nichts schaden, was immer für eine Trübsal über mich kommen mag." —

O schmerzhafte Mutter Maria! du hast dem am Kreuze sterbenden Schächer, unter welchem sich schon die Hölle öffnete, noch Barmherzigkeit erlangt; so bitte auch für mich bei deinem göttlichen Sohne um den Geist wahrer Bußfertigkeit, damit ich, von dir beschützt, ewig nicht verloren gehe.

Pater. Ave.

Die Anwendung der Sinne. [1])

(Aus den geistlichen Uebungen.)

Die Seele kann sich vermöge ihrer Einbildungskraft einen Gegenstand, ein Ereigniß, so lebhaft vorstellen, als ob sie Alles, was dabei geschieht, mit eignen Augen sähe, mit eignen Ohren hörte, als ob sie Zeuge und wirkliche Theilnehmerin der Handlung wäre. Diese lebhafte Vorstellung geschieht in der Seele, indem sie vermittelst der äußern Sinne, nach ähnlichen, entweder schon gehabten oder möglichen Eindrücken, sich ein Bild und Gemälde entwirft von dem Ereignisse, welches sie

---

[1]) Diese Bemerkungen wurden hieher gesetzt, weil ihnen auch der heilige Ignatius diesen Platz angewiesen hat, und weil man während der zweiten Woche täglich die Anwendung der Sinne gebraucht, obwohl sie auch in der ersten Woche schon von Zeit zu Zeit vorgenommen wird.

auf diese Weise anschauen will. Die Seele versetzt sich nämlich in einen Zustand, wo sie wirklich einen Gegenstand, ein Ereigniß, eine Handlung zu sehen, die Personen zu hören, zu berühren meint, welches letztere jedoch stets mit großer Ehrfurcht, Achtung und Bescheidenheit geschehen muß. Dann geht die Seele weiter und empfindet, kostet gleichsam den Wohlgeruch und die Süßigkeit, die Anmuth und Lieblichkeit der Tugenden bei jenen Personen, mit welchen sie sich beschäftigt, oder den Schauder, den Eckel und Abscheu vor dem Bösen, vor dem Todesgeruch, welche ihre Laster pestartig um sich her verbreiten; z. B. Jesus, Maria und Joseph in der Krippe zu Bethlehem; Judas sammt den Knechten der Hohenpriester, da sie Jesum gefangen nehmen u. s. w. Diese Anwendung der Sinne darf nicht von allem Nachdenken entblößt seyn; sie führt uns vielmehr, wiewohl auf einem kürzern und sanftern Wege, recht eigentlich in das Leben der Geheimnisse ein. Von der Betrachtung unterscheidet sie sich dadurch, daß sie mehr mit dem Anschauen, mit dem Hören sich beschäftigt, und auf diesem Wege in den Gegenstand sich vertieft, geistigen Genuß und Fortschritt sucht, während die Betrachtung eigentlich den Verstand beschäftiget, die Ursachen, die Wirkungen der Geheimnisse erforscht, und in denselben die Eigenschaften Gottes, seine Güte, Weisheit und Liebe u. s. w. aufsucht und anbetet. Es ist damit nicht gesagt, daß die Anwendung der Sinne nicht ebenfalls einige Erwägungen und Erörterungen verlangt; diese müssen aber mehr kindlich, also kurz, einfach, schnell auffassend seyn, nicht mit langem Nachdenken hinhalten. Die Anwendung der Sinne gewährt einen zweifachen Vortheil,

denn manchmal kann die Seele, vielleicht durch frühere Geistesanstrengung, durch Betrachtungen ermüdet, nicht mehr die Tiefe der Geheimnisse durchdringen; und verweilt dann bei der Anschauung der in die Sinne fallenden Gegenstände, wodurch sie wieder gekräftigt, und allmälig für höhere Dinge befähigt und zu ihnen emporgetragen wird. Manchmal aber ist die Seele schon durchglüht und gleichsam berauscht von der Andacht und Beschauung höherer Wahrheiten, und dann ruht sie wieder aus, indem sie zu diesen sinnlichen Wahrheiten wieder herabsteigt; in Allem aber Nahrung und Trost und Geistesfreude findet ob der überströmenden Liebe, die uns Alles, selbst das Winken des Auges und den leisesten Laut groß und schätzbar macht, und neue Quelle des Trostes und der geistigen Freude uns gewährt.

Diese Anwendung der Sinne umschließt gewöhnlich fünf, oder, wenn die Sinne des Geschmackes und Geruches in einen Einzigen zusammen gefaßt werden, vier Punkte. Es folgt hier die Verfahrungsweise, welche dabei zu beobachten ist:

Erster Punkt. Man vergegenwärtige sich alle handelnden Personen und fasse sie mit allen ihren Verhältnissen in's Auge, mit dem Bestreben, aus einem jeden derselben irgend eine geistige Frucht zu schöpfen.

Zweiter Punkt. Man höre ihre Worte, oder was man voraussetzen kann, daß sie sagen.

Dritter Punkt. Man koste innerlich die Süßigkeit oder Bitterkeit, oder irgend ein anderes Gefühl, wie es bei den Personen, die man eben betrachtet, als vorhanden gedacht werden kann.

Vierter Punkt. Man erfasse mit dem Sinne des Geruches den Duft der Tugenden, den verpestenden Dunst der Laster, den Schwefeldampf der Hölle, den Verwesungsgeruch der Leichname rc.

Fünfter Punkt. Man berühre im Geiste die Gegenstände, z. B. die ewigen Flammen, oder die Kleider des Heilandes; man küsse seine Fußstapfen, seine Krippe rc.

Nach zwei Betrachtungen oder Beschauungen werden gewöhnlich beide zweimal nach einander wiederholt, und hierauf folgt dann die Anwendung der Sinne auf die nämlichen Wahrheiten oder Geheimnisse. Der heilige Vater setzt sie gewöhnlich als die letzte Betrachtung am Abende vor dem Nachtessen, weil sie den Geist, der durch die vorhergehenden Uebungen schon ermüdet ist, weniger abspannt. Sie soll daher auch deßhalb in sanfter ruhiger Weise, ohne Anstrengung des Kopfes geschehen, etwa wie z. B. ein unschuldiges Kind die Gegenstände betrachtet, in ihrer Anschauung und Unterredung mit ihnen sich erquickt und unterhält.

Zweite Betrachtung über die Hölle.

Anwendung der Sinne.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Erstens:

Vorstellung des Ortes: Stelle dir die Hölle in ihrer Länge, Breite und Tiefe vor Augen.

Zweitens:

Bitte Gott um die Gnade, die Furcht vor den Qualen der Hölle dir recht tief in die Seele einzuprägen, sie dich gleichsam innerlich empfinden zu lassen, damit, wenn du je einmal in deiner Lauigkeit und ob deiner vielen Sünden der Liebe deines ewigen Herrn und Gottes vergessen solltest, dich dann wenigstens die Furcht vor den Höllenstrafen aufrecht erhalte, daß du nicht in Sünde fallest.

Anwendung des Gesichtes. Betrachte im Geiste den ungeheuern Umfang der höllischen Gluten. Schaue, wie die Verdammten in diesen Feuerkörpern wie in ein ewiges Gefängniß eingeschlossen sind, und beständig von den bösen Geistern gepeinigt werden.

Anwendung des Gehörs. Vernimm das Stöhnen, Heulen und wüthende Schreien der Verdammten; höre, wie sie Jesum Christum und die Heiligen lästern, und sich gegenseitig verfluchen.

Anwendung des Geruches. Stelle dir den Geruch von brennendem Pech und Schwefel, und die Ausdünstung einer scheußlichen Masse von faulenden Leichnamen vor.

Anwendung des Geschmackes. Koste im Geiste alle die Bitterkeit, welche in den Thränen, im Herzeleid, in den Gewissensbissen und in der Verzweiflung eines Verdammten enthalten ist.

Anwendung des Gefühls. Stelle dir die Qualen der höllischen Flammen, die nicht nur allein den Körper, sondern auch die Seele verzehren, vor Augen und fühle sie im Geiste. Was dünkt dir von ihnen? Könntest du wohl nur einige Stunden lang in diesen ewigen Gluten verweilen? „Wer von euch „mag wohnen bei den ewigen Gluten?"[1]) (Isai. 33, 14.)

Stelle dir schließlich, am Fuße des Kreuzes, folgende Fragen:

1. Was sind das für Seelen, die in der Hölle leiden müssen? Es sind Seelen, die wie du geschaffen sind, Gott zu lieben und zu besitzen; er gab auch für sie sein Herz, sein Blut und sein Leben hin, und wollte auch noch seine ewige Herrlichkeit mit ihnen theilen!

2. Was leiden diese Seelen? Sie leiden unermeßliche Qualen; denn in der Hölle ist Alles unermeßlich, was nicht das Wesen des Sünders selbst betrifft. Unermeßlich ist die Beleidigung, welche bestraft wird; unermeßlich ist die Weisheit, welche die

---

[1]) Quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis?

Art und Weise der Strafe ausdenkt; unermeßlich die Gerechtigkeit, welche sie bestimmt; unermeßlich die Macht, welche die Strafe anwendet; unermeßlich der Haß, der diese Strafe zu einer ewigen macht.

3. Warum leiden sie? Sie leiden um ihrer Todsünden willen, die vielleicht nicht so groß und weniger zahlreich waren, als die deinigen.

4. Auf welchem Wege gelangten sie zur Hölle? Auf dem Wege, der vielleicht bis zum heutigen Tage der deinige war, auf dem Wege der Eigenliebe, Sinnlichkeit und Lauheit.

Gespräch. Unterhalte dich mit Jesu Christo: zu seinen Füßen erwäge, daß alle diese Verdammten nur verdammt wurden, weil sie sich weigerten, an seine Sendung zu glauben und seinen Lehren zu gehorchen. Ach wie groß ist die Anzahl dieser Unglücklichen! Wie viele millionenmal Millionen schmachten auf ewig in diesem Orte der Qual! Millionen von Unglücklichen, welche vor der Ankunft Christi lebten, aber Gott verläugneten, Ihn nicht als Gott anbeteten; Millionen anderer Elender, welche zur Zeit Christi lebten, aus denen viele die Zeugen seiner Wunder, die Hörer seiner göttlichen Lehren gewesen, und doch sich nicht bekehrten zur Wahrheit, sondern die Finsterniß mehr liebten, als das Licht. Millionen endlich solcher Verdammten, welche unter dem Gesetze der Gnade lebten, so oft mit dem Fleische und Blute des Sohnes Gottes die Hoffnung und das Unterpfand der Seligkeit empfangen konnten, und statt dessen das Gericht und die ewige Verdammniß sich hineingegessen, hineingetrunken haben. — Stelle dich nun diesen allen gegenüber, ob du viel-

leicht nicht noch undankbarer, treuloser und lasterhafter bisher gelebt habest, als viele aus ihnen! Von Furcht und Zittern ergriffen nimm dein Crucifix zur Hand und sprich zu Jesus: „O mein Gott und Heiland! meine Seele würde bereits in der Hölle wohnen, wenn deine Hand der Erbarmung mich nicht aufrecht erhalten hätte. Bekehre mich zu dir, o Herr! Rette mich aus der Tiefe des Elendes, in das die Sünde mich gestürzt, und entreiße mich dem Abgrunde, der sich schon unter meinen Füßen öffnet!"

Pater. Ave.

Erste Betrachtung über den Tod.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Versetze dich im Geiste an das Bett eines Sterbenden, an den Rand eines offenen Grabes, welches bereit ist, einen Sarg aufzunehmen, oder mitten in einen Kirchhof.

Zweitens:

Bitte Gott um eine heilsame Furcht vor dem Tode, und um die Gnade, daß du alle Zeit dazu vorbereitet seyn mögest. —

Erster Punkt.

Was heißt sterben?

Sterben heißt Abschied nehmen von allen Dingen dieser Welt. Es heißt Abschied nehmen von deinem Vermögen, von Rang und Titeln, von deinen Vergnügungen, von deinen Freunden und deiner Familie. Es heißt Abschied nehmen von einem Theile deiner selbst, von deinem Körper nämlich. Es ist der traurigste, herzzerreißendste Abschied, ein Abschied von dieser Welt für ewig.

Sterben heißt: verlassen werden von Allen, die zurückbleiben. Du wirst verlassen von Freunden und Bekannten, die sich nicht mehr um dich bekümmern; du wirst verlassen von deinen Erben, die nur von dir sprechen, wenn sie über die Erbschaft streiten; ja selbst deine theuersten Verwandten, die jetzt noch um dich weinen, werden dich vielleicht bald vergessen, und so wird dein Andenken gleichsam mit dem letzten Schalle der Sterbglocke verstummen.

Sterben heißt: dein Haus mit einem engen, finstern Grabe vertauschen; es heißt harren auf das Gericht unter einem Steine, eingekerkert in den Sarg, sechs Fuß tief in der Erde, ohne ein anderes Kleid, als das Todtentuch, ohne andere Gesellschaft, als die der Würmer, welche deinen Leichnam fressen, ohne andere Titel, als die Grabschrift, die von Wenigen gelesen, bald von der Zeit verwischt seyn wird.

Sterben heißt: übergehen in den Zustand, der am meisten demüthigend ist, und der Vernichtung am nächsten kommt. Es heißt eingehen in die tiefste Einsam-

keit, die gedacht werden kann; wir sehen da durchaus nichts mehr: nicht einmal die Zerstörung, die an uns selbst vorgeht; wir hören keinen Laut mehr, selbst das dumpfe Nagen des Wurmes entgeht uns; wir werden eine Beute der Verwesung und dienen dem abscheulichsten Gewürme zur Nahrung. Langsam zerfallen wir in Stücke, oder lösen uns auf in eine Masse von stinkender Fäulniß: „Das Lager unter dir sind Motten, und „deine Decke Würmer.“ [1]) (Isai. 14, 11.) „Zur Fäul„niß sprach ich: Mein Vater bist du! zu den Würmern: „Mutter und Schwester seid ihr mir!“ [2]) (Job 17, 14.)

Sterben ist endlich der plötzliche Ausgang deiner Seele aus dieser Welt und ihr eben so plötzlicher Eingang in jenen unbekannten Raum, welcher Ewigkeit genannt wird. Dort erfährt sie aus dem Munde des Herrn, welcher Aufenthaltsort ihr für ewig bestimmt ist, ob der Himmel, oder die Hölle.

Zweiter Punkt.

Muß ich sterben?

Gewiß muß ich sterben; es versichert mich dessen meine Vernunft. Sie sagt mir, daß ein Körper, an dem die Zeit unaufhörlich naget, endlich in Staub zerfallen muß: „Ein Berg stürzt und vergeht, und ein Felsen „wird versetzt von seinem Orte. Steine höhlet aus das „Wasser, und nimmt anspülend allmälig die Erde weg. „Wie viel mehr werden die, so in Hütten von Lehm

---

[1]) Subter te sternetur tinea, et operimentum tuum erunt vermes.

[2]) Putredini dixi: Pater meus es, et soror mea vermibus.

„wohnen, deren Grund irden ist, wie von Motten ver„gehen!" [1]) (Job 14, 18. 19. — 4, 19.) Es sagt mir ferner der Glaube, daß gegen alle Menschen das Todesurtheil ausgesprochen worden ist: „Es ist den Menschen „bestimmt, Ein Mal zu sterben." [2]) (Hebr. 9, 27.) Es zeigt mir die Erfahrung aller Orten und zu jeder Stunde, wie jener schreckliche Herrscher, den man „Tod" nennt, die Menschen darnieder wirft und mit Füßen tritt: „Das Verderben soll auf ihn treten wie ein „König." [3]) (Job 18, 14.) Alle Wahrheiten kann der Mensch in Zweifel ziehen, wird er aber wohl die Gewißheit des Todes in Zweifel setzen können? „Niemand „ist, der immer leben und darauf seine Hoffnung setzen „könnte." [4]) (Eccles. 9, 4.)

Auf alle Fragen über irgend einen Gegenstand, der dich betrifft, kann man mit einem „Vielleicht" antworten. Wirst du ein großes Vermögen, große Talente, ein langes Leben besitzen? Vielleicht. — Wirst du nach Beendigung dieser geistlichen Uebungen lange Zeit im Zustande der Gnade verweilen? Vielleicht. — Wird dich deine letzte Stunde in vollkommener Freundschaft mit Gott antreffen? Vielleicht. — Wirst du zum Heile gelangen? Vielleicht. — Aber auf die

---

[1]) Mons cadens defluit, et saxum defertur de loco suo. — Lapides excavant aquae, et alluvione paulatim terra consumitur. — Quanto magis hi, qui habitant domos luteas, qui terrenum habent fundamentum, consumentur?

[2]) Statutum est hominibus semel mori.

[3]) Et calcet super eum quasi rex interitus.

[4]) Nemo est, qui semper vivat, et qui hujus rei habeat fiduciam.

Frage; Wirst du sterben? lautet die Antwort allezeit: Ja, du wirst gewiß sterben! — Wird wohl auch für dich der Tag anbrechen, wo du die Gesundheit mit der Krankheit vertauschen, den Todeskampf kämpfen, den letzten Seufzer ausstoßen wirst? Ja gewiß! — Wird auch für dich der Tag erscheinen, wo du aus dem Hause gehen, und einziehen wirst in's Grab für immer? Ja, gewiß. — Wird auch für dich der Tag kommen, wo das Trauergeläute angeordnet, dein Name in's Todtenregister eingetragen, und Sarg und Grabstein für dich bestellt wird, der Tag, wo man deinen eigenen Dienern befehlen wird, dich aus dem Wohngemach zu Grabe zu tragen? Ja gewiß. — Wirst auch du einst eingehen in den Schoß der Erde, wirst auch du verwesen, den Würmern zur Speise dienen und in Staub zerfallen? Ja gewiß.

Wenn du auch alle möglichen Vorsichtsmaßregeln nimmst, die gesundesten Nahrungsmittel gebrauchst, die zärtlichste Sorgfalt anwendest, die geschicktesten Aerzte um Rath angehest, so wirst du dennoch dem Urtheilsspruche des Todes nicht entrinnen. Sage mir, wo sind sie jetzt alle, die Generationen, die vor dir lebten? Wo sind die Monarchen, die deine Vorfahren regiert, wo die Generale, die sie befehligt, wo die Obrigkeiten, die ihnen Recht gesprochen haben? Wo sind die Vorfahren, deren Namen und Titel du jetzt trägst? Sie sind im Grabe, in der Ewigkeit. So wisse denn, daß auch deiner dieses Loos wartet; vielleicht morgen schon kömmt die Reihe an dich, den Streichen des Todes zu erliegen. „Heute mir, morgen dir!“ [1]) (Jes. Sir. 38. 23.)

---

[1]) Hodie mihi, cras tibi.

Dritter Punkt.

Werde ich bald sterben?

Betrachte den ganzen Zeitraum deines Lebens; Augenblicke, Stunden und Tage folgen da in drängender Eile aufeinander, und verschlingen sich gleichsam gegenseitig. Wie kannst du also wähnen, der Tod sei noch ferne, da er doch sein Werk schon begonnen hat? Was anders thatest du, als sterben, vom Tage deiner Geburt an bis heute? Zähle die Jahre, die Wochen, die Tage und Stunden, die du bisher gelebt hast, was sind sie anders, als eben so viele Schritte zum Grabe? Du gleichst einer Fackel, die sich aufzehrt, indem sie leuchtet, und leuchtet, indem sie sich aufzehrt; wie sie, so lebst auch du durch den Tod ein sterbendes Leben, und stirbst durch das Leben. — Ein Geschäft, das man ohne Unterbrechung fortführt, wird bald beeendigt seyn. Alle Handlungen im menschlichen Leben haben ihre Ruhepunkte; Geschäfte, Studien, Vergnügungen, Schlaf; mit Einem Worte, Alles hat seine Unterbrechungen. Nur eine einzige Handlung wird niemals unterbrochen, und das ist das Sterben. Das Sterben beginnt mit dem ersten Athemzuge und endet mit dem letzten. Warum zögerst du also mit deiner Vorbereitung zum Tode, du, der du stirbst von deiner Geburt an bis jetzt, Tag und Nacht, jeden Augenblick?

Wie alt bist du gegenwärtig? Stehst du in dem Alter von zwanzig, dreißig oder vierzig Jahren? Bist du vielleicht noch älter? Was däucht dir von diesen Jahren, die bereits dahingegangen sind, und sich verloren haben, wie die Wogen im Ocean? Mit welch' reißender Schnelligkeit sind sie verschwunden! Sei über-

zeugt, daß deine kommenden Jahre, wenn du anders deren noch übrig hast, eben so schnell dahin eilen werden. Mit der Schnelligkeit des Blitzes wird dir der Tod deine Zukunft entreißen, sowie er dir bereits die Vergangenheit entrissen hat. Siehe, das ist unser Aller Leben. Nach dem Ausspruche des heiligen Geistes gleicht es dem Schiffe im Ocean, das keine Spur zurückläßt, oder dem Fluge des Vogels in der Luft, oder dem Pfeile, der von geübter Hand an's Ziel abgeschossen wird; es ist wie der Schaum am Ufer des Baches, wie Staub auf dem Felde, wie Rauch, den ein leichter Windstoß mit sich hinwegführt für immer. (Buch der Weisheit 5, 10—15.)

Vierter Punkt.

Wann werde ich sterben?

„Es steht euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu „wissen, welche der Vater in seiner Macht festgesetzt „hat."[1]) (Apostelg. 1, 7.) Wir können nicht eindringen in die geheimen Rathschlüsse Gottes, aber es ist unsere Pflicht, zu wachen, damit wir nicht überrascht werden. Ach! in wie vielen Stücken, die auf den Tod Bezug haben, schweben wir in schreckenvoller Ungewißheit!

1. In welchem Lebensalter wirst du sterben, im Greisenalter, in der Jugend, oder im reifern Alter? „Sehet zu, wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist. —

„Seid also wachsam (denn ihr wisset nicht, wann „der Herr des Hauses kommt, Abends, oder um

---

[1]) Non est vestrum nosse tempora vel momenta, quae Pater posuit in sua potestate.

„Mitternacht, beim Hahnenruf oder Morgens! damit er, „wenn er ganz unerwartet käme, euch nicht schlafend „finde. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: „Wachet.“ [1]) (Mark. 13, 33 u. 35—37.)

2. Auf welche Art wirst du sterben? Wirst du vielleicht plötzlich vom Tode überrascht werden und keine Zeit mehr haben, um in dich zu gehen? Wird dein Tod die Folge einer langwierigen Krankheit seyn, welche dir den Gebrauch der Vernunft raubt, und trotz ihrer langen Dauer dennoch keine Zeit läßt, dich der Gnadenmittel und heiligen Sakramente zu bedienen? Wirst du sterben in Folge von heftigen Schmerzen, die dir allen Sinn für Heil und Ewigkeit rauben? Wird ein Sturz, eine Feuersbrunst, oder der Dolch eines Meuchelmörders deinem Leben ein Ende machen? Sehet zu, wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist.

3. Wo wirst du sterben? In deinem eigenen oder in einem fremdem Hause, bei Tische, beim Spiel, im Theater, in der Kirche, in deinem Bette, im Gefängnisse, oder vielleicht gar auf dem Blutgerüste? „Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist.“

4. An welchem Tage wirst du sterben? Wirst du vielleicht in zehn Jahren sterben? Warum nicht noch in diesem Jahre, in diesem Monate, in die-

---

[1]) Videte, vigilate, et orate; nescitis enim, quando tempus est. — Vigilate ergo, (nescitis enim, quando dominus domus veniat: sero, an media nocte, an galli cantu, an mane) ne, cum venerit repente, inveniat vos dormientes. Quod autem vobis dico, omnibus dico: vigilate.

ser Woche, warum nicht am heutigen Tage? „Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist.“

5. Bei welcher Handlung wird dich der Tod antreffen? — Eine jede deiner Handlungen kann möglicher Weise deine letzte seyn. Kann dich denn der Tod nicht mitten unter dem Gebete, mitten unter deinen Studien ereilen? Kann nicht, wenn du schläfst, dieser Schlaf dein letzter seyn? Kann nicht mitten in einer Rede oder Bewegung plötzlich das Stillschweigen und die Unbeweglichkeit des Todes eintreten? „Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist.“

6. In welchem Zustande endlich wirst du sterben? Im Zustande der Gnade oder in dem der Sünde? Ach! auch dieses ist ungewiß. Nur das wissen wir, daß der Tod das Echo des Lebens ist, und daß man beinahe immer so stirbt, wie man gelebt hat. „Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist.“ Qualis vita, finis ita. Wie gelebt, so gestorben.

Fünfter Punkt.

Wie oft werde ich sterben?

Das Schrecklichste bei dem Tode ist der Gedanke, daß man nur ein Einziges Mal sterben kann: Statutum est hominibus, semel mori. (Hebr. 9, 27.) Der Tod, diese wichtige Handlung, entscheidet ein für alle Mal; ein dabei vorkommender Fehler ist nimmer zu verbessern. Das Unglück eines schlimmen Todes bleibt daher ein ewiges Unglück.

Wäre es dir erlaubt, zwei Mal zu sterben, so dürftest du gewisser Massen über dein Heil beruhigt seyn. Wenn du auch ein Mal verloren wärest, so könntest du doch die Hoffnung hegen, das zweite Mal gerettet zu werden. Es verhält sich aber keineswegs so; für dich gibt es nur Ein Leben, Eine Seele, Einen Tod! Wer Ein Mal verloren ist, der bleibt verloren für immer: „Einmal verloren, ewig verloren.“ [1])

Was vermag nun zu bewirken, daß der Tod gut oder schlimm ausfällt? Ein einziger Augenblick! — Wie viel Zeit braucht es, einer Versuchung nachzugeben? Einen einzigen Augenblick! — Ein einziger Augenblick reicht hin, eine Todsünde zu begehen; bedenke dieß wohl: ein einziger Augenblick entscheidet über deine Ewigkeit; ein einziger Augenblick genügt, um nach dem Tode verdammt zu werden. „Ein Augenblick nur ist „es, von dem die Ewigkeit abhängt.“ [2])

Wärest du als ein Feind deines Gottes gestorben, wo würdest du jetzt seyn? Ach! du wärest verloren, verloren ohne Hilfe, für ewig verloren, denn es steht geschrieben: Der Baum bleibt liegen auf dem Orte, wo er gefallen ist: „Wenn der Baum fällt nach Süden „oder Norden, so bleibt er auf dem Orte, wo er gefal„len ist, liegen.“ [3]) (Eccl. 11, 3.) Bebest du nicht vor Schrecken bei dem Gedanken an die Gefahr, der du freiwillig deine Seele ausgesetzt hast? Fasse also den

---

[1]) Periisse semel, aeternum est!

[2]) Momentum a quo pendet aeternitas!

[3]) Si ceciderit lignum ad austram aut ad aquilonem, in quocumque loco ceciderit, ibi erit.

festen Vorsatz, in Zukunft weiser zu seyn und beeile dich, durch ein heiliges Leben einen heiligen Tod zu erlangen.

Anmuthungen.

Furcht. „Erleuchte meine Augen, daß ich nicht „etwa entschlafe zum Tode! daß mein Feind nicht etwa „sage: Ich bin seiner mächtig geworden." [1]) (Ps. 12,4,5.)

Verlangen. „So thu nun, Herr, an mir nach „deinem Willen, und laß meinen Geist aufgenommen „werden in Frieden." [2]) (Tob. 3, 6.)

Vorsatz. „Alle Tage, da ich nun streite, will ich „nun harren, bis meine Umwandlung kommt. Du wirst „mir rufen, und ich werde dir antworten." [3]) (Job 14, 14.)

Gespräch. Stelle dir unsern Herrn Jesum Christum vor Augen, wie er den Kreuzestod erleidet, und empfiehl ihm deine eigene Todesstunde.

O mein gekreuzigter Heiland! In jener bittersten Stunde des Todes verlaß mich nicht. Wenn alle Freunde von mir weichen, o so weiche du nicht von mir. Zu deinen heiligsten Wunden, zu deinem göttlichen Herzen laß mich dann meine Zuflucht nehmen. In jener Stunde des letztes Kampfes sei du mein Helfer und Beschirmer: den Glauben, die Hoffnung, die Liebe zu dir bewahre dann in meinem Herzen; nur einen einzigen süßen

---

[1]) Illumina oculos meos, ne unquam obdormiam in morte: ne quando dicat inimicus meus: Praevalui adversus eum.

[2]) Secundum voluntatem tuam fac mecum, et praecipe in pace recipi spiritum meum.

[3]) Cunctis diebus, quibus nunc milito, expecto, donec veniat immutatio mea: vocabis me, et ego respondebo tibi.

Tropfen deines göttlichen Trostes gieß dann in meine Seele, damit ich den guten Kampf kämpfe, den Kelch des Leidens, welchen du mir darreichen wirst, austrinke, und, in deine Hände meinen Geist empfehlend ausrufen könne: „Es ist vollbracht! Herr Jesu! nimm meinen Geist auf zu dir.“ Amen!

Pater. Ave.

Zweite Betrachtung über den Tod.

Anwendung der Sinne.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Erster Punkt.

Dein Todeskampf.

Anwendung des Gesichtes. 1) Schaue im Geiste dein Gemach, das nur schwach beleuchtet ist von spärlich eingelassenem Tageslicht, oder von dem düstern Strahle einer Lampe. — Betrachte dieses Bett, das du nur verlassen wirst, um in den Sarg gelegt zu werden; betrachte alle die Dinge in deiner Umgebung, die dir gleichsam sagen: „So willst du denn uns verlassen? so sollen wir denn von diesem Augenblicke an „ewig nicht mehr mit dir seyn?“ [1])

---

[1]) Dimittisne nos? et a momento isto non erimus tecum ultra in aeternum! (S. Aug. Confess. 8, 2.)

2) Schaue die Personen, die dich umgeben: die düstern und schweigenden Diener, die weinende Familie, die dir das letzte Lebewohl sagt, den Priester, der bei dir betet, und dich mit frommem Zuspruche unterstützt.

3) Schaue dich selbst, wie du ausgestreckt auf dem Schmerzenslager, nach und nach den freien Gebrauch deiner Sinne und Seelenkräfte verlierst, und mit aller Macht dich sträubest gegen den Tod, der deine Seele vom Körper scheiden und sie vor den Richterstuhl Gottes bringen will.

4) Schaue, wie an deiner Seite die bösen Geister ihre Anstrengungen verdoppeln, um dich zu verderben, während dein Schutzengel dir zum letzten Male mit seinen heiligen Eingebungen beisteht.

Anwendung des Gehöres. Höre im Geiste den einförmigen Schlag der Pendeluhr, die dir deine letzten Stunden zumißt, und bei jeder ihrer Bewegungen zu sagen scheint: Du weißt nicht den Tag noch die Stunde. Eine Stunde noch! und dann wird für dich keine Zeit mehr seyn! Eine Stunde noch! und dein Richter steht vor der Thüre. Vernimm das Geräusch deines in peinlicher Weise unterbrochenen Athems und jenes schreckliche Röcheln, den Vorboten des Todes; vernimm das unterdrückte Schluchzen der Umstehenden und die Gebete der Kirche, die unter Thränen vorgelesen werden: „Vor einem bösen Tode ... „vor den Peinen der Hölle ... vor der Gewalt des höllischen Feindes . . . bewahre ihn, o Herr! — Gehe hin, „christliche Seele! aus dieser Welt, im Namen Gottes, „des allmächtigen Vaters, welcher dich erschaffen hat; „im Namen Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen

„Gottes, welcher für dich gelitten hat; im Namen des „heiligen Geistes, welcher in dich ist ausgegossen worden. „Erlöse, o Herr, die Seele deines Knechtes von allen „Gefahren der Hölle, gleichwie du den Noe von der „Sündfluth befreit, Abraham aus Ur in Chaldäa „herausgeführt, und den Job von seinen Leiden erlöset hast.“ ¹) Höre, wie dir der Priester von Zeit zu Zeit zuspricht mit den Worten, die ihm die Kirche in den Mund legt: „Herr Jesu, in deine Hände empfehle ich „meinen Geist! O Maria Mutter der Gnade, Mutter „der Barmherzigkeit! beschütze mich vor dem Feinde und „nimm mich in der Stunde des Todes auf.“ ²) Beherzige sie wohl, die Worte, denn wenn einstens der entscheidende Augenblick eintritt, dann wird die Krankheit dich hindern, darüber nachzudenken.

Anwendung des Geschmackes. Stelle dir die ganze Bitterkeit des Todeskampfes vor: „Scheidet „also der bittere Tod?“ ³) (1. Kön. 15, 32.) Welch' eine Bitterkeit liegt im Tode in Hinsicht auf die

---

¹) A mala morte . . . a poenis inferni, a potestate diaboli . . . libera eum, Domine . . . Proficiscere, anima christiana, in nomine Dei Patris omnipoténtis, qui te creavit, in nomine Jesu Christi Filii Dei vivi, qui pro te passus est, in nomine Spiritus sancti, qui in te effusus est . . . Libera, Domine animam servi tui ab omnibus periculis inferni . . . . sicut liberasti Noe de diluvio . . . Abraham de Ur Chaldaeorum . . . Job de passionibus suis.

²) Domine Jesu, suscipe spiritum meum . . . Maria mater gratiae, mater misericordiae, tu nos ab hoste protege, et mortis hora suscipe.

³) Siccine separat amara mors?

Gegenwart! Du mußt scheiden von Vermögen und Rang, von Freunden und Vergnügungen, von deinen Verwandten und von deinem Körper; wie bitter sind ferner jene Gefühle von Eckel, Traurigkeit und Furcht, die dem letzten Augenblicke vorangehen! Welch' eine Bitterkeit schließt der Tod in sich in Rücksicht auf die Vergangenheit! Wie bitter ist diese Erinnerung an ein Leben voll Untreue, voll Mißbrauch der Gnadengeschenke, voll Todsünden, voll Aergernisse! Wie bitter ist endlich in Hinsicht auf die Zukunft der Tod durch den Gedanken an das bevorstehende Gericht, wo du Rechenschaft ablegen mußt von allen deinen Werken, und wo dir das Urtheil, das über deine Ewigkeit entscheidet, kund werden wird: „O Tod! wie „bitter ist dein Andenken.“ [1]) (Sir. 41, 1.)

Anwendung des Gefühls. [2]) Stelle dir vor, du hieltest mit zitternden Händen das Crucifix, das dir der Priester hingibt. — Berühre im Geiste deinen Körper, der in Kurzem ein Leichnam seyn wird. Berühre deine erstarrten Füße, deine von der Krankheit abgezehrten Arme, deine Brust, wie sie sich mühsam hebt unter ungleichem Athemholen, das bald ganz aufhören wird. Berühre dein Herz, dessen Schlag kaum mehr zu fühlen; berühre dein Gesicht, das hohl vom Fieber, in dem kalten Schweiße des Todes gebadet ist! Hast du nicht

---

[1]) O mors, quam amara est memoria tua!

[2]) Wenn die Anwendung eines einzelnen Sinnes zu wenig Interesse darbietet oder nicht in unmittelbarer Berührung mit dem Gegenstande steht, so kann man sie weglassen. Aus diesem Grunde wurde hier die Anwendung des Geruchsinnes übergangen.

schon öfters Freunde und Verwandte in solchem Zustande auf dem Sterbebette angetroffen? Ach! bald werden auch dich deine Freunde und Verwandten in diesem Zustande antreffen. Stelle darum heute schon die Betrachtungen über dich selbst an, welche in kurzer Zeit dein Todeskampf bei Andern hervorrufen wird! Nimm jetzt schon die Sinne und Glieder deines Leibes, die Kräfte und Fähigkeiten deiner Seele, und lege sie als Schlachtopfer nieder zu den Füßen Jesu des Gekreuzigten. Lerne jezt, lerne täglich sterben, der Welt, den Freuden der Welt, dir selbst absterben, damit du im Augenblicke des Todes dein Opfer um so freudiger vollendest.

Schließe mit einer Anmuthung zu dem sterbenden Heilande: „In deine Hände befehl' ich meinen Geist." [1]) (Ps. 30, 6.) Ja, o Herr! heute, jetzt in dieser heiligen Stunde schon empfehle ich dir meinen Leib und meine Seele. In deine Hände, o Jesu! lege ich mein Auge, daß es mir bleibe eine Leuchte des Leibes; in deine Hände lege ich meine Ohren, daß sie nur deine Stimme hören und nicht die Stimme der Verführung; in deine Hände lege ich meine Zunge, daß sie kein böses Wort spreche, sondern nur, was zur Erbauung dient; in deine Hände lege ich meinen Verstand, mein Gedächtniß, meinen Willen, daß du sie bewahrest, mit deinem Lichte erleuchtest, mit deiner Liebe entzündest. In deine Hände empfehle ich für jetzt und jede Stunde meinen Leib und meine Seele. Amen.

Pater. Ave.

---

[1]) In manus tuas, Domine, commendo spiritum meum.

Dritte Betrachtung über den Tod.

Dein Zustand nach dem Tode.

Anwendung der Sinne.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang, Erstens und Zweitens: Wie oben.

Anwendung des Gesichtes. 1. Betrachte deinen Leichnam, wie er einige Augenblicke nach dem Tode auf der Bahre liegt, eingehüllt in das Leichentuch und mit einem Schleier auf dem Gesichte, um die häßliche Verunstaltung desselben zu verbergen. An deiner Seite stehen Crucifix, Weihwasser und geweihte Kerzen; um deine traurigen Ueberreste sind Freunde und Verwandte versammelt; vielleicht betet ein Priester oder ein anderer frommer Freund neben deiner Leiche knieend die vorgeschriebenen Gebete der Kirche. Es kömmt der Leichenbeschauer, um zu untersuchen, ob du wirklich todt seiest; er trägt Tag, Stunde, Jahr, so wie auch die Art deines Todes in ein öffentliches Register ein; vielleicht kömmt auch der Arzt noch einmal, und drückt bei den Verwandten sein Bedauern aus, und wie es ihm unmöglich gewesen sei, dich zu retten. Deine Verwandten und Diener treffen indessen Vorbereitungen zur nahen Leichenfeier. Es kömmt etwa auch der Richter, um zu versiegeln.

2. Am folgenden, oder doch am dritten Tage beginnt die Leiche. Die Todtengräber ergreifen deine entseelte, schon übel riechende Hülle, und legen sie in einen Sarg, den sie mit einem Tuche bedecken. Der Priester besprengt den Sarg mit Weihwasser, segnet die Leiche und begleitet sie, unter dem Schalle der Todtenposaune und dem Gesange der Leichendiener zum Gottesacker. Kreuz und Fahnen gehen voran; Verwandte und gute Freunde begleiten dich, beten für dich, machen sich vielleicht auch allerlei Gedanken über dich; und so trägt man dich hinaus zu deiner letzten Wohnung, zum Grabe. Schaue hin auf jene traurige Stätte, wo das Auge nichts anders erblickt, als Gräber. Auch dein Grab steht offen, bereit dich aufzunehmen; zum letzten Male segnet dich nun der Priester ein, in stummem Schrecken schauen Verwandte und Freunde zu, und endlich beschließt der Todtengräber die Scene; er bedeckt deinen Sarg mit Erde, die mit manchen Ueberresten menschlicher Gebeine vermischt ist.

3. Siehe, was sich schon einige Monate nach deinem Tode ereignet. Bereits hat die Zeit deinen Grabstein geschwärzt, und die Inschrift beginnt zu verbleichen. Stück für Stück fällt der Sarg unter diesem Steine auseinander, und nun erst dein Körper, in welch' traurigem Zustande befindet sich dieser! Die Würmer verzehren diese Ueberbleibsel der Fäulniß; alle Gliedmassen lösen sich ab; selbst die Gebeine sind angegriffen von der Verwesung des Grabes. Siehe, das ist Alles, was übrig bleibt von deinem Körper, den du so innig geliebt hast! Die Sprache hat keinen Ausdruck mehr dafür, und deine Gedanken können nicht länger dabei verweilen, ohne daß es dir Eckel verursachte.

Anwendung des Gehöres. Kehre noch ein Mal zurück zu dem Schauplatze, auf welchem du selbst die Hauptrolle spielst.

1. Vernimm das dumpfe Trauergeläute, das deinen Tod verkündet, und die Gläubigen auffordert, für dich zu beten.

2. Höre, wie man an deinem Sterbebette betet: „Kommt zu Hilfe, o ihr Heiligen Gottes! kommt „entgegen, o ihr Engel des Herrn, nehmet seine Seele „auf. Gib ihm, Herr, die ewige Ruhe, und das ewige „Licht leuchte ihm.“ [1]) (Rituale.)

3. Höre, wie deine Diener sich über dich unterhalten.

4. Verimm, wie deine Freunde und Verwandten sich ihre Bemerkungen über deinen Tod mittheilen, und einander trösten wegen dieses Verlustes.

5. Höre, mit welch' kalter Gleichgültigkeit die Leute, die zur Besorgung deines Leichenbegängnisses gemiethet worden sind, von dir sprechen.

6. Vernimm die Gesänge der Kirche während der Leichenfeier: „Erlöse mich, Herr, vom ewigen Tode, „an jenem schrecklichen Tage, da Himmel und Erde „beben, wann du kommen wirst, mit Feuer die Welt „zu richten. O Tag des Zornes, Jammers und Elendes, „o großer und bitterer Tag!“ [2])

---

[1]) Subvenite Sancti Dei, succurrite Angeli Domini, suscipientes animam ejus. Requiem aeternam dona ei, Domine, et lux perpetua luceat ei.

[2]) Libera me, Domine, de morte aeterna, in die illa tremenda, quando coeli movendi sunt et terra; dum veneris judicare saeculum per ignem. Dies illa, dies irae, calamitatis et miseriae, dies magna et amara valde.

7. Höre die Gespräche der Personen, welche durch Pflicht, Freundschaft oder Schicklichkeit aufgefordert deiner Bestattung beiwohnen.

8. Vernimm endlich, was man nach deinem Tode in den Gesellschaften von dir spricht. Ach! wie manche, die dich jetzt loben, dir die süßesten Schmeicheleien in's Gesicht sagen, werden dann deine bittersten Tadler sein! Beherzige wohl alle diese Umstände, und schließe mit dem festen Vorsatze, von nun an dich abzuwenden von den Geschöpfen, um Gott allein anzugehören.

Anwendung des Geruches und Gefühls. Stelle dir den Geruch deines Körpers vor, wenn die Seele ihn verlassen hat; denke dir die gräßliche Ausdünstung, die er verbreiten würde, wenn man einige Monate nach deinem Tode den Sarg öffnete. Stelle dir vor, du berührtest die feuchte Erde deines Verbannungsortes, das Leichentuch, das nur mehr aus Lumpen besteht, den entblößten Schädel, der früher deine Gedanken umschloß, die umher gestreuten Gliedmassen, die sonst jedem Befehle deines Willens gehorchten — mit einem Worte, jene ganze Masse von Fäulniß, welche das Innere des Grabes umschließt, und deren Anblick allein schon Entsetzen hervorbringt.

Bei diesem schrecklichen Schauspiele frage dich nun, was Gesundheit, Vermögen, Freundschaft, Sinnenlust, ja das Leben selbst sei? „Eitelkeit der Eitelkeiten, „und Alles ist Eitelkeit."

Gespräch und Anmuthung. O Tod! wie gut ist dein Gericht, wie treu dein Spiegel! Wie einleuch-

tender noch wird mir am Grabe die Wahrheit jenes göttlichen Wortes: „Was nützt es dem Menschen, „wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner „Seele aber Schaden leidet? Welchen Ersatz „wird er für seine Seele geben?"

O mein Jesu! wie oft habe ich dich beleidigt, daß ich für diesen Leib, für diese morsche Hülle, so viele Sorge getragen, in sündhafter Weise ihn gepflegt habe. Von nun an sei du o Jesu, mein Leben, und sterben, für dich sterben, mein Gewinn. Was ich noch lebe, fortan, so lebe ich dem Herrn, und wenn ich sterbe, so sterbe ich dem Herrn; ich mag nun leben oder sterben, so will ich dein, und nur dein seyn, o Herr! der du für uns gestorben und auferstanden bist, damit du herrschest über die Lebendigen und Todten.

Pater Ave.

Betrachtung über das besondere Gericht.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Stelle dir vor, deine Seele stehe vor dem Richterstuhle Jesu Christi, um Rechenschaft von allen ihren Werken abzulegen.

Zweitens:

Bitte Gott um die Gnade, daß du dich jetzt, du dich selbst strenge richten mögest, auf daß du seinem Gerichte entgehest.

„Gedenk, o barmherziger Jesu, daß du meinet„wegen auf die Welt gekommen bist, und lasse mich „nicht zu Grunde gehen an jenem Tage." [1])

Erster Punkt.

Zeit und Ort des Gerichtes.

Was die Zeit des Gerichtes betrifft, so wird es vor sich gehen im nämlichen Augenblicke, wo deine Seele vom Leibe abgeschieden ist. Stelle dir vor, wie Verwandte, Freunde und Diener um dein Bett herum beschäftigt sind mit der Untersuchung deiner Lippen und deines Herzens, um einen Hauch, eine leise Bewegung

---

[1]) Recordare Jesu pie, quod sum causa tuae viae, ne me perdas illa die.

zu erspähen. Während sie sich nun fragen, ob du noch dem Leben angehörest, oder schon hingegangen seiest in die Ewigkeit, stehest du schon vor dem Richterstuhle Gottes. Wie die Luft den Leib umgibt, eben so umstrahlet dann deine vom Leib getrennte Seele das himmlische Alles durchdringende Licht der göttlichen Allgegenwart. Wo ist demnach dieser Richterstuhl aufgeschlagen? In dem nämlichen Gemache, wo du eben verschieden, neben deinem Sterbebette, vor deinem eigenen Leichnam und Angesichts der Personen, die um deine entseelte Hülle versammelt sind, und diesem schrecklichen Gerichte beiwohnon, ohne es zu wollen, ja wahrscheinlich auch ohne daran zu denken. In eben dem Augenblicke und an eben dem Orte, wo vielleicht manche fromme Seele, welche deinem Tode beiwohnte, für dich betet, da wirst du vor Gottes Richterstuhl erscheinen.

Zweiter Punkt.

Der Angeklagte.

Der Angeklagte ist deine Seele, deine Seele allein mit allen ihren Werken: „Ihre Werke folgen ihnen „nach.“ [1]) (Offenb. 14, 13.) Es ist deine Seele, welche, plötzlich erleuchtet von dem Lichte der Ewigkeit, mit einem einzigen Blicke alle ihre vernachläßigten Pflichten, alle mißbrauchten Gnadengeschenke, alle Umstände ihrer begangenen Sünden umfaßt: „In deinem Lichte schauen „wir das Licht.“ [2]) (Psalm 35, 10.) Es ist deine Seele, die vor Gott steht, und seinem schrecklichen

---

[1]) Opera illorum sequuntur illos.

[2]) In lumine tuo videbimus lumen.

Blicke nicht zu entrinnen vermag. Welch' eine Lage für den Sünder! Siehe, vor Gott steht der Anhänger der Welt, der ihn niemals geliebt; vor Gott, dem Dreimalheiligen, steht der Wollüstling, er steht vor dem Gotte, welcher Zeuge aller seiner Schandthaten war und sie nun bestrafen wird. Vor Gott steht der Gleichgültige, der in seinen Gedanken sich nur selten mit Gott beschäftigte, so sorgenlos dahin lebte, als ob es keinen Gott, keine Ewigkeit, kein Gericht für ihn gäbe. Vor diesem Gott stehst auch du, meine Seele, stehst vielleicht bald vor ihm, und stehst allein, von Allen verlassen, in einer furchtbaren Einsamkeit vor ihm.

Dritter Punkt.

Die Ankläger.

1. Du wirst angeklagt von dem bösen Geiste: „Satan wird am Richterstuhle Gottes die „Worte unseres Taufgelöbnisses wiederholen."[1]) Er erinnert dich an die Gelöbnisse der Taufe mit den Worten! „Widersagst du der Welt . . . dem Fleische . . . dem „Teufel?"[2]) Du hast geantwortet: „Ich widersage."[3]) Wie aber hast du dein Versprechen gehalten? Der böse Geist wird sich darauf an Jesum Christum wenden: „Ich „habe für ihn nicht Blut geschwitzt, noch mich der „Geißlung unterzogen; ich bin für ihn nicht mit Dor-

---

[1]) Diabolus ante tribunal Christi recitabit verba professionis nostrae

[2]) Abrenuntias saeculo . . . carni . . . Satanae?

[3]) Abrenuntio.

„nen gekrönt worden, ich habe keinen Tropfen Blutes „für ihn hingegeben, noch bin ich einen Augenblick lang „am Kreuze gehangen um seinetwillen, und dennoch „hat er mir und nicht dir gedient: siehe, das ist die „Frucht deines Blutes." [1]) Keinen einzigen Tropfen Blut habe ich für diese Seele vergossen und dennoch hat sie sich mir hingegeben und nicht dir. Sprich also ihr Urtheil: „Sie soll mir angehören vermöge der „Sünde, da sie nicht dir angehören wollte vermöge der „Gnade." Vindica et judica, meum esse per culpam, qui tuus esse noluit per gratiam.

2. Du wirst angeklagt von den Engeln. Dein eigener Schutzengel wird dir vorhalten, daß du seine Eingebungen zurückgewiesen, seine Rathschläge verschmäht und deine Sünden schamlos seinen heiligen Augen blosgestellt hast: „Steh' auf, o Gott und richte „deine Sache." [2]) (Psalm 73, 22.) Die Schutzengel deiner Mitbrüder werden dir Vorwürfe machen, wegen des Aergernisses, das du gegeben; sie werden die Rache des Himmels herabrufen über dich, der schlechten Beispiele wegen, wodurch du vielleicht ihre Schutzbefohlenen zu Grunde gerichtet hast. Die Engel, welche an den heiligen Stätten Wache halten, werden dich anklagen, wegen deiner Gleichgültigkeit, die dich so oft vom Tische

---

[1]) Ego pro illo sanguinem non sudavi, ego flagella pro eo non sustinui, spinis coronatus non sum, nec guttam cruoris pro eo dedi; nec momento, illorum causa, in cruce pependi, et tamen mihi, non tibi serviit . . . . vide quis jam sit fructus in sanguine tuo.

[2]) Exurge, Deus, exurge et judica causam tuam.

des Herrn oder sogar von dem Tempel Jesu Christi entfernt hielt; sie werden dich anklagen, daß du so oft die Heiligkeit des Meßopfers oder Gebetes durch ein unehrerbietiges Benehmen verletzt, das Wort Gottes mit weltlichen Gedanken angehört und die heiligen Sakramente durch deine Lauigkeit fruchtlos gemacht, oder sie vielleicht gar durch einen gottesräuberischen Gebrauch entweiht hast.

3. Du wirst angeklagt von dem eigenen Gewissen. Das Gewissen wird dir dein ganzes Leben vor Augen stellen; alle deine Werke werden vor dir erscheinen und ausrufen: Kennst du uns? Wir sind deine Werke! „Wir sind deine Werke, du hast „uns vollbracht, und wir werden dich nicht verlassen!"[1]) (Heil. Bernhard.) Bei jeder Anklage, die der Satan oder die Engel erheben werden, wird dein Gewissen als Zeuge auftreten und sprechen: Es ist wahr, du bist dieser Missethat schuldig; an diesem Tage, in jener Stunde hast du diese Sünde begangen!

Vierter Punkt.

Der Richter.

Jesus Christus, der früher dein Erlöser, dein Bräutigam, dein Freund und Bruder war, verzichtet zur Stunde auf alle diese Titel; er will nur mehr dein Richter seyn. Aber welche Eigenschaften besitzt dieser Richter! Er ist unendlich heilig; jede, und auch die

---

[1]) Quasi loquentia simul opera dicent: Tu nos egisti, opera tua sumus; non te deseremus!

kleinste Sünde flößt ihm namenlosen Abscheu ein. Er ist allwissend; keine Sünde, und mag sie noch so geheim und verborgen seyn, bleibt ihm unbekannt; alle enthüllt er. Er ist unendlich gerecht; alle Sünden ohne Ausnahme werden von ihm bestraft. Er ist unfehlbar; von seinem Urtheile findet keine weitere Berufung statt. Er ist allmächtig; den Strafen, die er verhängt in seiner Gerechtigkeit, kann man nimmer entrinnen. Siehe, das ist der Richter, vor dem deine Seele erscheinen muß, um ihm Rechenschaft abzulegen über die Gnadenmittel, die er ihr verliehen, und über das Blut, das er für sie vergossen hat! O, wird sie wohl bestehen können vor einem solchen Richter? „Was „werde ich thun, wenn Gott sich zum Gerichte erheben „wird?“ [1]) (Job 31, 14.)

Fünfter Punkt.

Deine Vertheidigung vor dem Gerichte Gottes.

Wenn du nun hintreten mußt vor den Richterstuhl deines Gottes, beladen mit einer Todsünde, vielleicht beladen mit vielen Todsünden, welche du noch nie recht von Herzen bereut, noch nie aufrichtig gebeichtet, wofür du auch gar keine Buße gethan hast — was wirst du da antworten auf die Anklagen, die gegen dich erhoben werden? „Alle Bosheit verschleußt ihren „Mund.“ [2]) (Ps. 106, 42.) Wenn du ausrufst: diese Anklagen sind falsch! so wird Jesus Christus dir ent-

---

[1]) Quid faciam, cum surrexerit ad judicandum Dominus?

[2]) Omnis iniquitas oppilabit os suum.

gegnen: „Ich bin Richter und Zeuge.“[1]) (Jer. 29, 23.) Wenn du dich entschuldigen willst mit Unwissenheit, so wird man dir vorhalten, daß du von deinem Gewissen und vom Evangelium, von der Kirche und von ihren Dienern belehrt worden ist. Wenn du deine menschliche Schwäche als Beschönigung anführst, so wird man dir die Macht der Gnadenmittel, die du zur Unterstützung erhalten, gegenüber stellen. Wenn du der Versuchungen erwähnst, so wird man dir die vielen Mittel nennen, welche Gott dir an die Hand gegeben, um sie zu überwinden, wie z. B. das Gebet, die Sakramente u. a. Wenn du sagst, daß böses Beispiel dich verführt habe, so wird man dir unzählige gute Beispiele zeigen, die dich in der Tugend hätten befestigen sollen. Wenn du endlich auf alle Entschuldigung verzichtest und zu der Vermittlung der heiligen Jungfrau Maria und der Heiligen, wenn du zu der Barmherzigkeit Jesu Christi deine Zuflucht nehmen willst, so wird Maria mit allen Heiligen nichts mehr für dein Heil vermögen, denn schon zu spät ist es für die Erbarmung, schon hat der Engel für dich den Eid geschworen: „Es wird keine Zeit mehr seyn.“ Schon ist die Nacht angebrochen, wo Niemand mehr Buße wirken kann. Jesus Christus aber wird nicht mehr der Gott des Erbarmens, er wird der Gott der Gerechtigkeit seyn: „Mein Auge soll nicht schonen, „und ich will mich nicht erbarmen.“[2]) (Ezech. 8, 18.)

---

[1]) Ego sum judex et testis.

[2]) Non parcet oculus meus, nec miserebor.

Sechster Punkt.

Das Urtheil.

Gott spricht nun das Urtheil aus: zu dem Gerechten wird er sagen: Komm, du Gesegneter meines Vaters, gehe ein in das Reich, das vom Anfange her für dich bereitet ist. Dem Sünder aber wird er zurufen: Weiche von mir, Verfluchter, gehe hin in's ewige Feuer, das für Satan und seine Engel bereitet ist.

Weiche von mir, zwischen uns sind alle Bande zerrissen; weiche von mir, du verirrtes Schaf, ich bin nicht mehr dein Hirt; weiche von mir, du ungetreue Braut, ich bin nicht mehr dein Bräutigam; weiche von mir, du ungerathener Sohn, ich bin nicht mehr dein Vater; weiche von mir, du hast keinen Theil mehr an mir, weder an meiner Freundschaft noch an meinem Reiche; meine Mutter ist nicht mehr deine Mutter; meine Engel sind nicht mehr deine Beschützer, meine Heiligen sind nicht mehr deine Fürsprecher. Weiche von hinnen, Verfluchter! Verflucht seien alle deine Sinne, ein jeder von ihnen soll seine besondere Strafe haben! Verflucht sei dein Geist, er soll nie mehr einen guten Gedanken fassen können! Verflucht sei dein Herz in ewiger Verzweiflung! Gehe hin in's ewige Feuer, ein feuriger Ofen sei deine Wohnung, Flammen sollen dir zur Speise dienen, glühende Kohlen seien dein Bett, Teufel deine Gefährten, Martern deine Erholung! Gehe hin in jenes Feuer, das so lange brennen wird, als ich Gott bin, in jenes Feuer,

das Satan und seinen Engeln bereitet ist! Himmel und Erde nehme ich zu Zeugen, daß ich dieses Feuer nicht für dich bereitete; vor Engeln und Menschen betheuere ich, daß ich Alles aufgewendet habe, dich vor demselben zu bewahren. Siehe, ich habe meinen Engeln aufgetragen, dich zu bewachen; ich habe dir meine eigene Mutter zur Mutter und Beschützerin gegeben! Siehe hier meine Wunden, siehe meine geöffnete Seite, um deines Heiles willen ist sie durchbohrt worden! Weil du aber die Geschenke meiner Gnade und meiner Freundschaft verschmäht hast, so weiche von mir, weiche von mir auf ewig! „Weichet von mir, ihr Vermaledeiten, in das ewige Feuer." [1]) (Matth. 25, 41.)

Anmuthungen.

1. Anmuthung zu den Füssen des Gekreuzigten.

Gerechter Richter unsrer Sünden
Laß uns vor dir Vergebung finden
Noch vor dem Tag der strengen Rechenschaft . . .
Du saßest, müde mich zu suchen,
Du ließest dir am Kreuze fluchen,
Laß diese Mühe nicht verloren seyn.[2])

---

[1]) Discedite a me, maledicti, in ignem aeternum.

[2]) Juste judex ultionis
Donum fac remissionis
Ante diem rationis . . . .
Quaerens me sedisti lassus
Redemisti crucem passus
Tantus labor non sit cassus.

2. Anmuthung vor dem Bilde der heiligen Jungfrau Maria.

O schmerzhafte Mutter meines Erlösers! du auch meine Mutter! du Zuflucht aller Sünder, du auch meine Zuflucht! O laß mich jetzt Gnade finden vor dir. Erflehe mir den Geist der wahren Bußfertigkeit, daß ich nicht ewig zu Grunde gehe. Mutter der heiligen Hoffnung! befestige in mir ein unbegränztes Vertrauen auf die Barmherzigkeit meines Erlösers, damit ich, auf ihn vertrauend, nicht zu Schanden werde. Mutter der schönen Liebe! Entzünde und mehre stets in mir die heilige Liebe zu dir, die kindliche Liebe zu Jesus meinem Heilande, damit ich in seiner Liebe lebe, leide, und sterbe.

„O Maria, Mutter Gottes! auch Mutter des „reuigen Sünders! Maria, Mutter des Richters, auch „Mutter des verbannten Kindes, du bist ja die Mutter „von Beiden! So gieb denn nicht zu, daß dein Sohn, „der ein Sünder ist, durch deinen Sohn, der mein „Gott und Richter ist, verdammt werde.“ [1])

Pater. Ave.

---

[1]) O Maria! tu Mater Dei, tu Mater rei! tu Mater judicis, tu Mater exulis! Cum sis Mater utriusque Filii, ne sinas filium reum damnari per Filium Deum.

Betrachtung über das allgemeine Gericht.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Stelle dir das Thal Josaphat vor, in welchem nach der Meinung der Väter alle Völker zum Gerichte versammelt werden. Dort wird der Gottmensch, dem der Vater alles Gericht übergeben, sie von einander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet: und die Schafe wird er zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken. Und dann wird der Ausspruch des Königs erst zu den Gerechten, dann gegen die Gottlosen erfolgen. Da magst du jetzt im Geiste die Stelle suchen, wo du dich einfinden wirst.

Zweitens:

Bitte zum Herrn mit dem Psalmisten: „Durchbohre mein Fleisch mit deiner Furcht, denn vor deinen Gerichten fürchte ich mich.“ (Ps. 118, 120.)

Erster Punkt.

Ausspruch des göttlichen Richters an die Gerechten.

Dann wird der König zu denen sagen, welche zu seiner Rechten stehen: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmet in Besitz das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist.“

1. Wer spricht diese liebreichen Worte, die den Himmel eröffnen! der göttliche Richter, der Gottes-Sohn und Menschensohn.

Kommet her zu mir, wird er sagen, kommet her von der Mühe zur Ruhe, von der Armuth zum Reichthum, von der Klage zum Frohlocken, von den Thränen zur Freude, vom Kampfe zur Krone, von einem Leben des Todes, zu einem Leben voll Wonne und Seligkeit. Kommet her vom Libanon, von der streitenden Kirche, wo ihr wiedergeboren, an den Brüsten der Gnade ernährt, zu hohen Cedern herangewachsen seid; kommet her aus der Löwengrube, aus dem Feuerofen, aus den Kerkern, aus den Wüsteneien; kommet her aus der armen einsamen Zelle in die Paläste des Himmels, kommet her aus der Gesellschaft grausamer Menschen, die euch verfolgt, die euch gequält haben, in die Gesellschaft meiner heiligen Engel. O wie freudig wird dieses süße Wort in ihre Seele tönen.

Alle, die einst hingingen, und in Thränen ausstreuten ihren Samen, die kommen jetzt alle mit Frohlocken und bringen ihre Garben." — (Ps. 125, 6.)

Da ihr noch auf Erden wandeltet, habt ihr meine Stimme gehört, die euch täglich zurief: „Verläugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich, und folge mir nach." Und wenn euch meine Stimme rief: „Komm und folge mir nach," da habt ihr gehört und erkannt die Stimme des guten Hirten, und seid ihr nachgefolgt. Wohlan denn, weil ihr mit mir ausgeharrt habet in meinen Prüfungen und Trübsalen, so sichere ich euch das Reich zu, wie es mir mein Vater zugesichert hat;" denn ich will, daß, wo ich bin, auch meine Diener seyen.

Und diese Worte werden die Heiligen und Gerechten in den verschiedenen Stufen alle so verstehen mit solcher Seligkeit anhören, als ob an sie allein diese gerichtet wären.

„Kommet ihr Propheten, die ihr um meines Wortes willen Verbannung und Kerker, den Haß und die Verfolgung der Könige erduldet habet: kommet ihr Patriarchen, die ihr, um den Glauben an mich, der Liebe und Anbetung meiner treu zu bleiben, von Land zu Land umhergeirrt sind: kommet ihr Apostel, die ihr von der Welt gehaßt, hinausgestoßen, wie ein Auskehricht geachtet worden seid: kommet ihr Martyrer, die ihr mit eurem Blute den Glauben und die Liebe zu mir besiegelt habt: kommt ihr heiligen Bekenner, ihr Mönche und Einsiedler, die ihr um meines Namens willen Verachtung und Spott der Welt mit Füßen getreten, die ihr für das Heil der Seelen euch aufgeopfert habet: kommet ihr Jungfrauen, die ihr allen Schmuck und alle Zierde dieser Welt verachtet, mir allein euch ganz geschenkt, meinem Wohlgefallen, meiner himmlischen engelreinen Liebe allein gelebt habet in Heiligkeit an Leib und Seele: kommet, ihr Büßer und Büßerinnen alle, die ihr zwar eure erste Liebe verlassen, aber mit neuer Treue, mit verdoppeltem Eifer der Liebe und Buße den Ersten gleich gekommen seyd.

O überaus liebliche Anrede, süßer Anhang einer ewigen Seligkeit! o daß sie auch mir gelten, daß sie auch mich mit diesen Seligen herbeirufen möchte.

Wie mächtig wird dieser Freudenruf an ihre Seele tönen. „Wer sind die mit weißen Kleidern angethan?“ Es sind die, so aus großer Trüb-

sal kommen, und ihre Kleider weiß gewaschen haben im Blute des Lammes; ja nicht bloß im Blute des Lammes, sondern auch in Thränen der Buße und in Flammen der Liebe.

Sie alle werden nun mit dem süßen Worte: „Kommt ihr Gesegneten!“ eingehen zum ewigen Hochzeitmahle des Lammes.

O wie lange haben sich die Heiligen gesehnt nach diesem Worte! Wie oft haben sie geseufzt: Wann werde ich kommen und erscheinen vor dem Angesichte des Herrn? komm Herr Jesu! und zögere nicht.“ Wie oft haben sie mit heißer Inbrunst des Herzens jeden Tag hinangeseufzt, aus der Tiefe ihres Elendes hinaufgeseufzt zum Himmel: „Zu uns komme dein Reich. Wie oft hat der Herr ihrer hoffenden und harrenden Seele jenes Trostwort zurufen müssen: „Sieh! ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einem jeden zu vergelten nach seinen Werken.“

Wer möchte nicht hören an diesem Tage dasselbe erquickende Wort, die Antiphon den ersten Ton, das einladende Lied eines ewigen Lobgesanges.

Wer es hören will, der sei jetzt nicht taub gegen die Stimme des Herrn, der höre auch jetzt gerne und befolge gerne das Wort vom Kreuze: „Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.“

Wer nach mir kommen will zur Herrlichkeit, der soll auch jetzt nach mir kommen zur Verachtung zur Niedrigkeit. „Wünschest du das Reich des Vaters? so mußt du es auch erkämpfen. Denn nur wer über-

windet, dem werde ich verleihen, auf meinem Throne mit mir zu sitzen. (Apoc. 3, 31.)

Wer überwindet in der Kraft des Glaubens, in der Kraft des Kreuzes Jesu Christi, wer, um zu überwinden, mit Jesus der Welt gekreuzigt ist, nur dem wird der Herr verleihen, mit ihm auf dem Throne zu sitzen. Kann ein Krieger nach beendigtem Kampfe, nach gefeiertem Triumphe eine größere Ehre von seinem Feldherrn erwarten, als daß er auf demselben Throne der Herrlichkeit mit ihm sitze?

Unter allen Namen aber, welche die Verherrlichung und der Jubel der Auserwählten bezeichnen, konnte Jesus bei dieser feierlichen Belohnung keinen geeigneteren wählen als: Gesegnete.

Kommt ihr Gesegnete meines Vaters! Gesegnet nicht mit dem Segen Abrahams, Isaaks und Jakobs, der doch durch Jahrtausende in Erfüllung ging, nicht mit dem Segen Moyses, der das Volk Israel segnete, sondern mit dem ewigen Segen des ewigen Vaters, welcher nicht kann vereitelt werden. Dieser Name umfaßt und bezeichnet Alles, denn unser Segen ist nur ein frommer Wunsch, eine Fürbitte zu Gott, damit Er seine Gnaden uns verleihe. Wenn aber Gott über uns seinen Segen ausspricht, so ist bei Ihm das Wort auch That. Er spricht seinen Segen aus, und er gibt und gießt ihn zugleich aus all den Segen, welchen sein ewiges Wort gesprochen.

Wie furchtbar öffneten sich einst die Schleußen des Himmels, als Gott die Sündfluth über die Erde sandte; es strömten herab die Wässer ober dem Himmel, es strömten hervor die Wässer aus der Tiefe, und sie ver-

tilgten Alles, in dem ein Oden des Lebens war, bis auf Noe und die, so mit ihm in der Arche waren. Wenn der Herr jenes Wort ausspricht: „Kommt ihr Gesegnete meines Vaters!“ O wie werden auch da sich öffnen die Thore des Himmels, die Ströme der Gnaden und der Segnungen, jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk werden sich dann über sie ausgießen von oben herab vom Vater des Lichtes, von dem Gott des Trostes, von dem Vater der Erbarmungen; der sterbende Jakob segnete seine 12 Söhne, einen jeden mit einem besondern Segen: und des Vaters Segen ward erfüllt an den Söhnen und ihren Nachkommen. So segnet der ewige Vater, so segnet, Jesus der Eingeborne des Vaters alle Auserwählten, einen jeden mit einem besondern Segen in Ewigkeit.

O wie werden dann all diese Auserwählten, wie werden auch wir mit ihnen und unter ihnen — das gebe uns der barmherzige Gott — in Lobpreisungen ausrufen: „Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum.“

Kein irdischer Segen mehr, kein Segen vom Thau des Himmels und vom Fette der Erde, sondern ein ewiger Segen, ein Segen mit himmlischen Gütern in Christo Jesu erwartet sie. So kommt denn ihr Gesegnete meines Vaters! Gesegnet sey nun euer Auge, denn es wird nun, die Freude, die Wonne des Herrn schauend, ewig gesättigt, und ihr werdet ewig belohnt werden dafür, daß ihr eure Augen nicht hingabet die falsche Herrlichkeit, die Eitelkeit der Welt zu schauen.

„Keine Thränen wird es mehr weinen dieses Auge, son„dern der Herr wird alle Thränen abwischen und sie zu „den Quellen des lebendigen Wassers führen.“ (Apoc.7,17.) Gesegnet euer Ohr: ihr wolltet nicht hören den Sirengesang falscher Lust, nicht hören das Wort des Verläumders und des Splitterrichters, so werdet ihr dann hören, viele aus euch sogar mitsingen das neue Lied dem Lamme, ihr werdet ewig hören die freudigen Allelujagesänge der Mitbrüder und Mitschwestern.

Gesegnet sey eure Zunge, daß sie nicht der Lüge, nicht der Lästerung, nicht der unlautern Rede diente, sondern schon auf Erde meinen Namen pries: nun wird sie in Ewigkeit, gleich einer wohltönenden Lyra mein Lob verkünden.

Gesegnet sei eure Hand, sie hat sich nicht befleckt mit Sünden der Bosheit und der Rachsucht; so werdet ihr dann reine Hände erheben zum Herrn. Gesegnet euer Herz, daß es schon auf Erden mich geliebt, mich treu und innig, mich mehr als Alles und über Alles geliebt hat; es soll in dieser Liebe nun ewig sich erfreuen.

Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters, und nehmet in Besitz, nehmet als Erbtheil in Besitz das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist. Siehe! die alte Erde ist vergangen, und auch das Meer ist nicht mehr; „einen neuen Himmel und eine neue Erde „hat der Herr bereitet seinen Heiligen. (Apoc. 21, 1.)

O wie groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Wie gerecht und wahrhaftig sind alle deine Wege, o König der Ewigkeiten! Wer sollte dich nicht

fürchten o Herr! Wer nicht verherrlichen deinen Namen?

Hienieden, wo die Füchse ihre Höhlen haben und die Vögel des Himmels ihre Nester, hienieden hattest du nicht einmal so viel o Herr! wohin du dein Haupt legen konntest; und jenseits machst du deine treuen Diener, welche dir nachfolgten auf der Kreuzesbahn, zu Königen, zu einem priesterlichen Geschlechte, indem du ein ewiges Reich und einen ewigen Thron ihnen bereitest. Der Herr sagt nicht empfanget das Reich, kommet in das Reich „sondern nehmet in Besitz das Reich, es ist euer Eigenthum, von Ewigkeit her für euch bestimmt.

Nehmet in Besitz das Reich, und besitzet es auf ewig, Niemand soll es euch mehr nehmen, Niemand soll euch meiner Hand entreißen.

O wie freudig werden dann die Auserwählten ihre Häupter empor heben, denn ihre Erlösung nahet; es nahet ihre Verherrlichung. Das Alte ist vergangen, sieh! es ist Alles neu geworden. Vergangen ist der Schmerz, verstummt die Klage, abgewischt die Thräne: und dafür ist Freude und Jubel ihr Antheil. Wie glorreich und herrlich werden sie dann Christo entgegen gerückt werden in die Lüfte, und werden dann allezeit beim Herrn seyn.

Und diese ihre Verherrlichung und Beseligung wird im Angesichte, in Gegenwart der Verdammten beginnen. Wie werden diese Verdammten vor Wuth schnauben, da sie schauen müssen, wie die Seligen zum Throne Gottes emporgerückt werden, unter dem Lobgesange der Engel, unter dem lauten Jubel aller Himmel. Hienieden hatten die Gottlosen über sie geherrscht, sie mit

Füßen getreten, diese Armen, Verachteten, die gleich einem Aussätzigen, gleich dem mit Geschwüren bedeckten Lazarus vor ihrer Thüre lagen, aber von ihnen weniger geachtet waren als die Hunde. „Jetzt aber werden „die Heiligen des Höchsten das Reich einnehmen und „werden es immer und ewiglich besitzen.“ (Dan. 7, 18.)

„Da werden die Gerechten mit großer Zuversicht „dastehen jenen gegenüber, von welchen sie geängstigt „und der Frucht ihrer Arbeit beraubt worden sind.“ (Buch der Weisheit 5, 1.) Da werden gar vielen die Schuppen von den Augen fallen: und die ungerechten, die übereilten, die lieblosen Urtheile und Gerichte der Menschen werden dann zu Schanden werden. Mit welcher Zuversicht wird dann eine büßende Magdalena aufblicken zum Herrn, indeß die hochmüthigen Pharisäer beschämt werden.

Anders sind Gottes Gerichte, anders Gottes Wege. Und die Gerechten ziehen ein in das ewige Leben! Welch ein langer Triumphzug! Von Adam beginnend — bis zum letzten Büßer und Martyrer, der unter den Verfolgungen des Antichrists sein Leben gab: bis zum letzten Gerechten, der den letzten Tag dieser Erde gesehen, und bei den letzten Schrecken des nahenden Gerichtes für kurze Zeit nur in Tod dahinsank, von der Posaune des Gerichtes sogleich wieder erweckt zur Auferstehung! Welch ein glänzender Triumphzug! Laßt uns ihn jetzt beschauen! Wo ist die Stelle, welche wir bei diesem Zuge einnehmen? — Werde ich überhaupt bei diesem Triumphzuge mich finden? Barmherziger Jesu! Verstoß mich nicht: Maria! schmerzhafte Mutter! Mutter und Jungfrau! Himmelskönigin! du ohne Sünde empfangen. Maria! Zuflucht der Sünder!

du verläßt die deinen nicht. Maria Königin der Jungfrauen! lehre mich singen das Lied vom Lamme, jetzt schon in jungfräulicher Stimme, ja auch jetzt schon, da ich noch weile in der Verbannung, weile an den Flüßen Babylons! — auch jetzt schon lehre mich singen dies Lied von deinem Geliebten, das neue, ewige Lied! Ein einziger Laut desselben versüßt jeden Schmerz, jede Klage, dies Lied, dessen Eingang und Einladung der Herr selbst anstimmt: Kommt ihr Gesegnete meines Vaters! — Ja und Amen: Ich komme zu dir, Herr Jesu! Amen.

Zweiter Punkt.

Ausspruch des göttlichen Richters gegen die Gottlosen.

Ganz anders lauten die Worte, welche Jesus Christus der erzürnte Richter zu den Gottlosen sprechen wird mit erzürntem Antlitze, und wer wird dies sein Antlitz ertragen? Werden nicht da schon die Verdammten ausrufen: Ihr Berge fallet über uns! Ihr Hügel bedecket uns! Also mit erzürntem Antlitze wird sich der Herr zu ihnen wenden, und zu ihnen, wie mit der Stimme des Donners, jene furchtbaren Worte sprechen: Weichet von mir, ihr Vermaledeiten! in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln, — seinen Dienern — bereitet ist.

Vergleiche nur die zwei Ausdrücke: Woher? und wohin?

Weichet von mir, von meinem Angesichte, von der Anschauung, vom Genusse Gottes, von aller Wohlthat Gottes, weichet vom Sitze der Seligen, von

der Gemeinschaft der Engel, der Heiligen, der Auserwählten Gottes! Weichet von mir, der ich bin der Anfang und das Ende aller Dinge; der ich bin euer Schöpfer, euer Gott: der ich euch ein Erlöser war; aber ihr wolltet keinen Antheil haben an meinem Blute; der ich nun und in Ewigkeit euer Richter seyn werde, ein gerechter Richter, der euch den Zornwein seiner strafenden Gerechtigkeit reichen wird. Ja weichet von meinem Angesichte, von meinem Schutze, von meinem Reiche, von jedem Lichtstrahle, von jedem Fünklein der Freude und des Trostes, von dem Besitz aller Güter meines Vaters; von der Gesellschaft meiner Engel, von meiner heiligsten Mutter; von dem Umgange mit meinen Heiligen, von meinen Aposteln, von meinen Martyrern, von allen Bekennern meines Namens, von meinen geliebten Bräuten, weichet hinweg von mir, so weit die Hölle vom Himmel, so weit die Sünde von meiner Heiligkeit entfernt ist.

Weichet von mir, in das ewige Feuer! Auf ewig verbannt seyn von Gottes Angesicht, ist nicht das allein schon eine Höllenqual!

Absolon war vor dem Angesicht seines Vaters David geflohen und lebte drei Jahre in der Verbannung in Gessur. Endlich wurde er durch die Vermittlung des tapfern Feldherrn Joab wieder zurückgerufen von David, welcher sprach: „Er mag in sein Haus zurückkehren, aber mein Angesicht soll er nicht schauen.“

Aber das Angesicht eines Vaters nicht schauen dürfen, der ihm doch verziehen, der in seine Stadt ihn zurückgerufen hatte, das fiel dem begnadigten Absolon so schwer, daß er auf's neue den Feldherrn Joab zu

sich rufen und durch ihn dem Könige David sagen ließ: „Warum bin ich denn von Gessur gekommen? „Ich bitte dich, mache, daß ich das Angesicht des Kö„nigs schauen könne; ist er dann noch eingedenk meiner „Missethat, so mag er mich tödten." (2. Kön. 14, 32.) Eben so schmerzlich wird es auch den Verdammten fallen, von dem Angesichte Gottes hinausgestossen zu seyn. Lieber möchten sie nicht im Himmel, lieber noch im Lande der Verbannung wohnen, als im himmlischen Jerusalem, im Himmel ohne Himmel seyn, d. h. Gott nicht schauen. Wohin aber sollen sie weichen? Weg von mir in das ewige Feuer!

Eine zweifache Schuld umfaßt die Sünde der Verdammten. Sie wichen ab von ihrem Gott und Schöpfer, von seinem Worte und Gebote, und neigten sich mit einer vorherrschenden Liebe hin zu den Geschöpfen; und dieser zweifachen Schuld entspricht auch die zweifache Strafe. Weichet von mir: denn ihr seid auch immerdar und bis zum Tode abgewichen von meinen Geboten; weicht von mir und wendet euch hin zum ewigen Feuer. Der Abweichung von Gott und seinen Worten entspricht die Strafe des Verlustes: „Sie werden nicht schauen die Herrlichkeit Gottes." (Isaias 26, 10.) Und diese Strafe kündigt ihnen Gott an mit den Worten: „Weichet von mir." Sie haben sich ja nie auf Erden um das Land der Verheißung bekümmert; wie gerecht ist also ihre Strafe, daß sie nicht dahin gelangen: „Ich schwur in meinem „Zorne, sie sollen nicht eingehen in meine Ruhe." (Ps. 94, 11.) Der Hinwendung, der vorherrschenden Liebe zu den Geschöpfen entspricht die Strafe der Sinne: „Sie werden gequält werden Tag und Nacht von Ewig-

„keit zu Ewigkeit." (Offenb. 20, 10.) Und diese Strafe kündigt ihnen Christus an mit den Worten: „in das ewige Feuer;" denn wer, um seinen Leidenschaften zu fröhnen, um seinen Sinnen jeden unerlaubten Genuß zu gewähren, Gott verlassen, Gott verachtet hat, der soll auch von eben diesen Sinnen, die sich nun in Furien, in seine Henker verwandelten, alle erdenkliche Pein erfahren.

„Wie sie vergalt, so vergeltet ihr wieder," also drohet Gottes Stimme in der Offenbarung Johannis der Stadt Babylon; „ja, vergeltet doppelt ihr nach ihrem „eigenen Thun; den Kelch, den sie mischte, den mischet „zweifach ihr! das Maß der Herrlichkeit und der Ueppig„keit gebet ihr wieder in Qual und Jammer; weil sie „in ihrem Herzen sprach: Ich herrsch' als Königin, „ich bin nicht Wittwe und kenne keine Trauer. Darum „stürzen über sie an Einem Tage ihre Plagen: Tod „und Trauer und Hunger! Verbrannt soll sie werden „mit Feuer; denn mächtig ist Gott, der Herr, ihr „Richter!" (Offenb. 18, 6—8.) Ein ähnliches Strafgericht ergeht über jede einzelne Seele, welche, anstatt ein Jerusalem, ein Tempel Gottes zu seyn, lieber Babylon, lieber ein Sitz und Wohnort der Sünde seyn wollte. Alle Strafen aber, welche die Verdammten treffen, sind unter dem Namen Feuer begriffen, nicht blos weil der Ort selbst, wo die Strafe sie erwartet, ein Feuerofen ist und genannt wird, sondern auch, weil alle andern Strafen in der Hölle das durchdringende, Verzehrende des Feuers haben werden. „Ich „will mein Angesicht wider sie setzen, daß sie dem Feuer „nicht entgehen; sondern das Feuer soll sie fressen — „darum, daß sie mich verschmähen, spricht Gott der

„Herr!“ (Ezech. 15, 7—8.) Feurige Höhlen, feurige Schwerter, feurige Pfeile, feurige Schlangen; ja alles was du im Abgrunde nur Schreckliches dir vorstellen kannst, feuriger Wurm der Verzweiflung, selbst der Athem, den die Verdammten ausstossen, wird stinkendes Feuer seyn. „Euer Athem wird euch wie Feuer verzehren.“ (Isai. 33, 11.) „Weichet von mir, in das „ewige Feuer, in das Feuer, das nicht erlischt, weder „bei Tag noch bei Nacht, sondern ewig wird Rauch „von ihr, — von der Hölle aufsteigen.“ (Isai. 34, 4.) O welch ein schreckliches Wort, dem sogleich die That auf dem Fuße folgt. —

Und noch, ja annoch steht es bei dir, das entgegengesetzte Wort zu hören aus dem Munde Jesu, das süße, selige Wort: Kommt ihr Gesegnete meines Vaters. O so entschließe dich, noch heute, in dieser Stunde, koste es, was es wolle; es ist kein Opfer zu groß, um dem ewigen Feuer zu entfliehen; es ist kein Opfer zu theuer, um den Himmel zu erkaufen.

Weichet von mir, wird der Richter sagen, ihr Verfluchte. Der Richter sagt nicht: ihr Verfluchte meines Vaters; denn Gott hat nicht geschaffen den Tod, noch für die Hölle uns Menschen bestimmt. Gott ist nicht ein Gott des Fluches, sondern ein Gott des Trostes und ein Vater der Erbarmnisse; durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt; ja durch Einen Menschen kam die Sünde in die Welt, und durch die Sünde der Tod.

Wenn aber in Gottes Munde jedes Wort sogleich auch That und Wahrheit ist, wenn er spricht und es geschieht, welch' eine schreckliche Veränderung muß da

vor sich gehen, sobald der göttliche Richter dieses Wort gesprochen: Weichet von mir, ihr Verfluchte.

Da wird ein allgemeiner Fluch sie durchdringen und umgeben. Verflucht an Leib und Seele, verflucht an den Sinnen des Leibes, verflucht an den Kräften der Seele.

Verflucht ist dann dein Auge: verflucht deine Zunge, verflucht dein Ohr, verflucht deine Hand, verflucht dein Fuß, verflucht dein Herz, verflucht dein Gedächtniß, verflucht dein Verstand, verflucht dein Wille. — Da beginnt und vollendet sich die Scheidung zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Fluch und Segen.

Da ärntet der Sünder, was er ausgesäet hat; die Sünde trägt den Fluch auf der Stirne, sie hat den Tod zum Begleiter; der Sünder, der in der Unbußfertigkeit dahinsterbende Sünder wollte keine Erbarmung, er stieß die Gnade von sich; er wollte keinen Segen, darum wird auch für immerdar aller Segen von ihm ferne seyn. „Er zieht den Fluch an wie ein Gewand, „wie Wasser wird er eindringen in seine Eingeweide, „wie das Mark in den Gebeinen, wie das Kleid, das „ihn bedeckt, wie der Gürtel, der seine Lenden umgibt.“ (Ps. 108, 18—19.)

Und wie bei den Worten: Kommet ihr Gesegnete meines Vaters, ein allgemeines Jubellied beginnen wird unter allen Auserwählten, also wird auch nach dem andern Ausspruche: Weichet von mir, ihr Vermaledeite, ein Heulen und Zähneknirschen seyn, allgemeines lautes Geschrei der Verzweiflung — ohne Ende. Es wird beginnen ein Geschrei der Lästerung und ein Fluchen der höllischen Rache; Flüche der Kinder gegen die Aeltern, gegen die

Geschwisterte, gegen die Verführer, gegen die Heiligen, gegen Maria, selbst gegen Jesus Christus; der für uns zum Fluche geworden ist, und uns vom Fluche erlöset hat.

In das ewige Feuer, das dem Teufel bereitet ist und seinen Engeln; der Richter wird nicht sagen: das euch, das den Menschen bereitet ist, sondern das den Teufeln bereitet ist: denn Gott will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. Hier beginnt die letzte, die schrecklichste Entwürdigung der so hoch geadelten menschlichen Natur; die Menschen sind nun den Teufeln gleichgestellt, ja unter sie erniedrigt, ihnen wie Sklaven ihren Herrn, zur ewigen Qual überlassen. Nicht für die Menschen also ist ursprünglich und in erster Absicht die Hölle erschaffen; aber jene Unglücklichen, die ihr ganzes Leben hindurch, die wenigstens am Ende ihres Lebens dem Teufel mehr anhiengen, als Gott; welche nicht Gott, sondern den Satan zu ihrem Könige gewählt hatten, sie sollen jetzt auch wohnen in dem Reiche ihres Königs, und Antheil haben an dem Loose ihres Königs. Denn wäre die Hölle ursprünglich für den Menschen geschaffen worden, so hätte ja der Vater nicht mehr seinen Eingebornen gesandt, um uns mit dem Preise seines kostbaren Blutes davon zu erlösen.

Dem Teufel nur ist dieses Feuer von Anbeginn bereitet, ihm, der ein Lügner war von Anbeginn und ein Menschenmörder. Ihm und seinem Anhange war keine Zeit zur Buße gegeben. O wie groß, Unglücklichster unter den Menschenkindern, wie groß muß für dich der Schmerz seyn, wenn du in jenes

Feuer gestürzt wirst, das nicht für dich, sondern nur für die Feinde Gottes geschaffen ward, angezündet vom Zorne Gottes! In jene feurige Wohnung, wo alles Elend, wo jede Qual im höchsten Grade und Uebermaß vereinigt ist. Die Mauern dieses Gefängnisses sind Feuer, der Fußboden Feuer, die Wände Feuer, das Dach Feuer, die Luft, die ihr athmet, Feuer, Speise und Trank Feuer und Thränen der Verzweiflung.

Und hat der Herr diesen furchtbaren Ausspruch gethan, so wird er auch noch vor der ganzen Welt sich rechtfertigen, er wird selbst in feierlicher Stimme jene Vorwürfe des Gewissens eröffnen und beginnen, welche dann die ganze Ewigkeit hindurch den Verdammten mit unerträglicher Stimme in's Ohr schreien werden. Und was sind das für Vorwürfe?

„Ich war hungrig und ihr habt mich nicht gespeiset; ich war durstig und ihr habt mich nicht getränkt; ich war Fremdling und ihr nahmet mich nicht auf; ich war nackt und ihr habt mich nicht bekleidet; ich war krank und im Gefängniß, und ihr besuchtet mich nicht." Und vergeblich werden sich dann die Verdammten entschuldigen wollen, und sagen: „Herr! wann haben wir dich hungrig oder durstig, oder als Fremdling, oder nackt, oder krank, oder im Gefängniß gesehen, und haben dir nicht gedient?" Denn der Herr wird ihnen antworten und sagen: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr Einem dieser Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr mir nicht gethan." — Und sie verstummen!

Ohne Zweifel wird der göttliche Richter noch andere Vorwürfe machen; hier wollte uns der göttliche Heiland nur einige und die schwersten zu Gemüthe führen. Bemerke hier, wie er wegen lauter Unterlassungssünden jene Unglücklichen verdammt. Er sagt nicht: ihr habt gemordet, geraubt, den Glauben verläugnet, Unzucht getrieben — auch diese erwartet ewige Pein — er sagt nur, ihr habt nichts Gutes gethan, ihr habt keine Werke der Liebe geübt. Ich gab euch so viel Gelegenheit dazu; es war euch so leicht diese Werke zu üben, und mit diesen Werken der Barmherzigkeit euch von euern Sünden loszukaufen. —

Um Brod bat dich ein Armer, du hattest die Scheunen voll, und gabst es ihm nicht, das Himmelreich ward dir dafür versprochen, du glaubst es nicht, du achtest es nicht: Die Hölle wird dem Herzlosen, dem Grausamen angedroht, er fürchtet sie nicht. Gott ist es, Gott selbst, dessen Stelle die Armen vertreten, seine Majestät ist unter dem schmutzigen Gewande des Bettlers verhüllet; die Gerechtigkeit und Billigkeit erfordert es, und du gabst dieser Stimme kein Gehör! —

Jetzt können die Verdammten nichts mehr antworten. Sie verstummen auf ewig. Und nun beginnt, da die letzte Schlacht geschlagen, die Gottlosen überwunden, nun beginnt die letzte Scheidung, die Trennung auf ewig.

Erst werden die Gerechten, wie in Einem Augenblicke, mit ihren verklärten und geistigen Leibern, Christo entgegen gerückt werden in die Wolken des Himmels, denn: der Herr will damit zeigen, daß sein Herz weit mehr geneigt ist, Gutes zu thun, als zu verdammen.

Er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Und dadurch offenbart der göttliche Richter seine Güte. Er will ferner dem Drange seines Herzens nicht länger widerstehen, sondern zuerst die Auserwählten eingehen lassen in die Freude ihres Herrn. Die Verdammten sollen vorerst noch mitansehen den Triumph der Heiligen, welche auf dieser Welt die Gerechten, so grausam verfolgt, oder so lieblos und stolz verachtet hatten. Da werden sie beim Anblicke dieser Verklärten ausrufen: „Diese sind es, die wir einst verlachten, und mit „schimpflichen Reden verhöhnten. Wir Thoren hielten „ihr Leben für Unsinn, und ihr Ende für schimpflich! „Sieh! wie sie unter die Kinder Gottes gezählet sind, „und ihr Loos unter den Heiligen ist. Was half uns „der Stolz? Was nützte uns des Reichthums Prahlerei? „Durch unsere Bosheit wurden wir aufgerieben.“ — So ist die Sprache der Sünder in der Hölle. (Buch d. Weisheit. 5, 5—14.)

Das Alles werden sie wehklagend und verzweifelnd mitansehen, und es wird an ihnen erfüllt werden das Wort der Schrift: „Der Sünder wird es ansehen und „zürnen, mit den Zähuen wird er knirschen und verschmachten; denn was die Gottlosen wünschten, das ist „verloren.“ (Ps. 111, 10.) Der Neid und Zorn der Unglücklichen, das niederdrückende Gefühl der Scham und Reue möchte ihr Herz zerreissen. Sie blicken auf und sehen, wie die Verherrlichung der Heiligen beginnt — einmal noch, zum erstenmale und zum letztenmale schauen sie den Himmel und all' seine Herrlichkeit, sie schauen Denjenigen, welchen sie durchstachen, welchen sie wieder gekreuzigt haben, und dann — ein ewiges Lebe-

wohl! Ein furchtbares und schmerzliches Lebewohl!

Als Jesus Christus der göttliche Heiland am Kreuze starb, „da schrie er mit lauter Stimme und verschied.“ (Mark. 15, 37.) Und seine Stimme durchdrang die Felsen, daß sie sich spalteten, durchdrang die Gräber, daß sie sich öffneten, und die Leiber der Heiligen daraus hervorgingen, und drang in das Allerheiligste, so daß der Vorhang des Tempels mitten entzwei riß, weil der ewige Hohepriester nun eine ewige Erlösung uns gefunden und sein göttliches Opfer in das Allerheiligste, in die Himmel der Himmel gebracht hat. Wenn nun die Stimme des am Kreuze sterbenden, des als Sühn-Opfer sterbenden Gottmenschen so mächtig war, daß sie die ganze Natur erschütterte, daß die Umstehenden sehr erschracken und an die Brust klopften, wie mächtig und furchtbar wird erst die Stimme des Richters erschallen? Ja, ihr Schall wird das ganze Weltall durchdringen, so daß die Säulen des Himmels wanken, die Grundfesten der Erde aber erschüttert werden. Und wie jedes seiner Worte ewig bleibt, wenn auch Himmel und Erde vergehen, so bleibt auch, mit ewiger unauslöschlicher Schrift, mit Flammenzügen jener Ausspruch: „Weichet von mir, ihr Verfluchte!“ er bleibt auf der Stirne, bleibt in das Herz der Unglücklichen eingeschrieben; sie werden es ewig lesen dieses Wort, und ewig wird es in ihrem Ohre wiederhallen.

Als sich einst Kore, Dathan und Abiron gegen Moses empörten, das Priesterthum und das Opferamt sich anmaßten, da schlug Gott den Stolz und Hochmuth dieser Empörer; denn kaum hatte Moses, die außerordentliche Strafe dieser Unglücklichen verkündet, da

zerriß die Erde unter ihnen, und that ihren Mund auf, und verschlang sie, sammt ihren Gezelten, mit allen Menschen, die bei Kore waren, sammt aller ihrer Habe, und sie fuhren lebendig hinab in die Hölle, und die Erde deckte sie zu, und sie kamen um aus der Gemeinde. (4. Buch Moses 16 Kap.) Also wird es auch am Tage des Gerichtes ergehen. Kaum wird Christus die Gottlosen mit jenem schrecklichen Worte von sich verstoßen haben, so wird die Erde im Thale Josaphat plötzlich ihren Mund weit aufthun, und sie alle verschlingen in ihren Abgründen; und öffnete sich nicht die Erde und verschlänge sie nicht die Verworfenen — sie selbst würden einen Abgrund suchen, um den Augen des zürnenden Richters zu entgehen; denn aus seinem göttlichen Angesichte werden vernichtende Feuerflammen der göttlichen Rache sprühen, schnell tödtend und zerschmetternd wie die Blitze.

Und wie in der Sündfluth alle ertranken, da die Schleußen des Himmels und die Tiefen der Erde sich öffneten, und die Fluth hereinbrach, ehe sie sich's versahen, und sie alle begrub; und wie Pharao sammt seinem Heere, da sie den Israeliten nachzogen, im Abgrunde des Meeres versanken, die aufgethürmten Wogen des Meeres stürzten herein über sie, und begruben sie alle lebendig, und die Israeliten am Ufer stimmten einen Lobgesang an; — eben so wird auch die Hölle ihren Abgrund öffnen und die Verdammten verschlingen. Dann aber, wenn der Abgrund sich geschlossen hat, nachdem er seine Beute verschlungen, dann werden die Heiligen triumphirend einziehen in den Himmel, und dann beginnen, ohne je mehr aufzuhören, die

ewigen Allelujagesänge zum Preise des Lammes, zur Verherrlichung des dreieinigen Gottes? —

Dieß sind nur einige Züge von dem Gemälde, welches der göttliche Richter selbst, noch als sanftmüthiges Gotteslamm auf Erde weilend, uns hinterlassen hat. Wer von uns, der auch nur mit flüchtigem Blicke dieses Gemälde überschaut, wer wird dabei nicht zittern, wer wird nicht auf's neue sich entschließen, dem göttlichen Heilande recht getreu, in bußfertiger inniger Liebe auf dem schmalen Wege nachzufolgen, der zum Leben führt? Wer wird nicht gerne in aller Demuth jetzt sich richten, damit er einst nicht vom Herrn gerichtet und mit der Welt verdammt werde?

Noch sind die Zeiten der Erbarmungen! Verliert sie nicht. Noch können wir in einer einzigen Stunde, wo Reue und Liebe, wo Liebe und Reue die Sünden auslöscht im Blute des Lammes, entfliehen jenen Schrecken des Gerichtes, deren Betrachtung allein schon, so wir sie in allem Ernste zu Gemüth führte, uns dem Tode nahe bringen könnte.

Schlußgebet zum gekreuzigten Jesus.

Wird der Herr so richtend sitzen,
Dann wird Licht in's Dunkel blitzen,
Nichts vor seinem Zorne schützen.

Ach was werd ich Armer flehen,
Wen zum Retter mir ersehen,
Da Gerechte kaum bestehen?

Fürst auf schreckenvollem Throne,
Nur die Gnade führt zum Lohne,
Quell der Gnade, rette, schone!

Betrachtung über die läßliche Sünde.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Stelle dir das Fegfeuer vor Augen und denke dir in den Flammen desselben eine Seele, die ihre auf Erden begangenen Sünden abbüßen muß.

Zweitens:

Bitte Gott um die Gnade, daß du deine läßlichen Sünden erkennen und verabscheuen und wo möglich auf dieser Welt noch abbüßen mögest.

Erster Punkt.

Wichtigkeit der läßlichen Sünde.

Die läßliche Sünde ist in Wirklichkeit eine Beleidigung Gottes. Es folgt daraus, daß sie auch eine wirkliche Mißachtung seiner Majestät, ein wirklicher Undank in Bezug auf seine Güte, wesentliche Widersetzlichkeit gegen seinen Willen und endlich eine wirkliche Beleidigung aller seiner Vollkommenheiten in sich schließt. Sie ist zwar minder erheblich, wenn man sie vergleicht mit der Beleidigung, welche Gott durch eine Todsünde zugefügt wird; an und für sich selbst aber

ist sie von großer Bedeutung, denn vermöge der läßlichen Sünde beleidigt ein niedriges Geschöpf aus einer eben so niedrigen Veranlassung die unendliche Majestät Gottes.

Die läßliche Sünde ist also ein wesentliches Uebel in den Augen Gottes. Beherzige wohl diese Worte: sie ist ein so großes Uebel, daß alle zeitlichen Uebel, ja selbst die ewigen, von denen die Geschöpfe betroffen werden können, von geringerer Bedeutung sind.

Es wäre ohne Zweifel ein großes Uebel, wenn das ganze Menschengeschlecht der Vernichtung, oder gar der Verdammniß preis gegeben würde, und gleichwohl wäre es Unrecht, wollte man, wenn es anders möglich, durch eine einzige läßliche Sünde das Menschengeschlecht der Vernichtung oder der Hölle entreißen.

Die läßliche Sünde ist ein so großes Uebel, daß durch sie Gott mehr von seiner Ehre entzogen wird, als ihm alle Tugenden und Opfer der Geschöpfe jemals bringen können.

Die läßliche Sünde ist ein so großes Uebel, daß der Verstand des Geschöpfes nicht hinreicht, es ganz zu begreifen; sie ist von solcher Bedeutung, daß der Wille sie nimmer genugsam fassen, daß keine Genugthuung sie völlig wieder gut machen kann. Es wäre dazu ein göttlicher Verstand und Wille, und eine Genugthuung, wie sie nur Gott geben kann, erforderlich.

Zweiter Punkt.

Wirkungen der läßlichen Sünde.

Die läßliche Sünde reißt uns zwar nicht aus dem Stande der Gnade, aber dennoch, wie traurig sind ihre Wirkungen in unserer Seele!

1) Sie bemackelt dieselbe mit einem Flecken, der ihrer Schönheit Eintrag thut. Was ein Geschwür am Körper, das ist die läßliche Sünde an der Seele.

2) Sie schwächt die Kraft des Geistes und den Eifer des Willens und es entsteht daraus unsere Lauigkeit beim Gebete, beim Empfang der Sakramente und bei der Ausübung der christlichen Tugenden.

3) Die läßliche Sünde raubt der Seele jene außerordentlichen Gnadengeschenke, die Gott nur dem vollkommen reinen Herzen zukommen läßt.

4) Sie verhindert das Fortschreiten der Seele in der Gnade und Verherrlichung. Die Sünde läßt die Seele nicht auf jene höhere Stufe gelangen, zu der sie gelangt wäre, wenn sie getreulich ausgeharrt hätte. Gott wird demnach immer weniger von ihr verherrlicht, erkannt und geliebt; die Hoffnung, ihn zu besitzen, flieht immer weiter von ihr zurück; siehe, das sind die Folgen einer einzigen läßlichen Sünde!

5) Sie führt die Seele zur Todsünde, gleichwie die Krankheit den Körper zum Tode führt. Wenn wir häufig in läßliche Sünden verfallen, so wird dadurch allmälig die Gottesfurcht geschwächt und das Gewissen verhärtet, es werden die Neigungen und Gewohnheiten in eine schlimme Richtung gelenkt, die Leidenschaften genährt und entwickelt, und die Versuchungen des See-

lenfeindes mit neuen Kräften unterstützt. Das drohet uns auch jener Ausspruch des heiligen Geistes an: „Wer das Wenige nicht achtet, geht nach und nach „zu Grunde.“[1]) (Sir. 19, 1.) Und Jesus selbst sagt uns diesen Fall in schwere Sünden deutlich vorher in den Worten: „Wer im Kleinen ungerecht ist, der ist „auch ungerecht im Großen.“[2]) (Luk. 16, 10.)

Dritter Punkt.

Strafen der läßlichen Sünde.

Die läßliche Sünde wurde von Gott gar oft schon in diesem Leben mit den strengsten Strafen geahndet. Moses und Aaron durften nicht einziehen in das gelobte Land, zur Strafe, weil ein leises Mißtrauen in Bezug auf ein göttliches Gebot in ihnen aufgestiegen war. Die Bethsamiten wurden mit dem Tode bestraft, der neugierigen Blicke wegen, die sie auf die Bundeslade geworfen hatten. Siebenzig Tausend Israeliten wurden hinweggerafft von der Geißel der Pest, weil David sich in eitler Selbstgefälligkeit übernommen hatte bei der Zählung seines Volkes.

Besonders aber im zukünftigen Leben ist es, wo die läßliche Sünde mit entsetzlicher Strenge bestraft wird. Gehe ein im Geiste in jenen flammenden Kerker, wo die Auserwählten Gottes durch seine Gerechtigkeit gereinigt werden, und erwäge reiflich das Folgende:

1) Wer ist es, der im Fegfeuer leiden muß? Es ist eine auserwählte Seele, die so sehr be-

---

[1]) Qui spernit modica paulatim decidet.

[2]) Qui in modico iniquus est, et in majori iniquus est.

festigt war in der Gnade, daß sie allen Versuchungen zur schweren Sünde siegreichen Widerstand leistete; es ist eine Seele, die Gott in so hohem Grade liebt, daß er mit Ungeduld darauf wartet, ihr den glänzendsten Beweis seiner Liebe zu geben, indem er sich ihr ganz und gar zum Besitze hingibt.

2) Was leidet diese Seele? Sie erleidet Qualen, wie sie ein Mensch nicht fassen kann. Das Feuer, in welchem sie leidet, unterscheidet sich nicht von dem Feuer, das die Verdammten verzehrt, nach dem Ausspruche des heiligen Augustinus, dem der heilige Thomas beistimmt: „Mit demselben Feuer, mit welchem „der Verdammte gepeinigt wird, mit demselben wird „der Auserwählte gereinigt."[1]) Ihr Leiden besteht ferner darin, daß sie der Anschauung Gottes beraubt ist; sie wird dadurch dem bittersten Herzeleid und dem schmerzlichsten Verlangen preis gegeben.

3) Warum leidet sie? Sie leidet, um irgend einen Fehler abzubüßen, wie wir deren beinahe jeden Augenblick, vermöge der Schwäche unsers Willens, begehen.

Schließlich, mit einem Blicke auf dein Gewissen, gehe alle Fähigkeiten deiner Seele, alle Sinne deines Körpers einzeln durch; erinnere dich an die göttlichen Gesetze, welche dir sagen, wie du dich dieser Fähigkeiten und Sinne gegen Gott, gegen deinen Nächsten und gegen dich selbst bedienen sollst. Forsche dann nach, welche läßliche Sünden du täglich in einem jeden dieser Punkte begehest, sei es nun aus Unwissenheit, Leicht-

---

[1]) Eodem igne torquetur damnatus et purgatur electus.

sinn und Schwäche, oder vielleicht gar aus Bosheit und mit voller Ueberlegung. Wie viele läßliche Sünden hast du vielleicht schon begangen, weil du so oft den Einsprechungen des heiligen Geistes nicht Gehör gabst, weil du dem mächtigen Antriebe der Gnade, welche zu höherer Vollkommenheit dich führen wollte, nicht Folge geleistet hast. Bedenke, daß man besonders darin so oft und so leicht läßliche Sünden begehen kann, wenn man seine Zunge nicht bezähmt, die Gaumenlust nicht beherrscht, lieblos über den Nächsten urtheilt, und in Beziehung der englischen Tugend der Reinigkeit nicht jene Wachsamkeit anwendet, welche die gefährlichste aller Versuchungen von uns erfordert.... Demüthige dich endlich vor Gott und rufe aus mit dem Propheten: „Denn ich bin umgeben von Unglück, „dessen keine Zahl ist: meine Sünden haben mich er„griffen, und ich konnte nimmer sehen. Sie sind zahl„reicher als die Haare meines Hauptes, und mein „Herz hat mich verlassen. Laß dir gefallen, o Herr, „mich zu erlösen.“ [1]) (Ps. 39, 13. 14.)

Anmuthung zur allerheiligsten Jungfrau Maria und zu unserm Herrn und Heilande.

Pater. Ave.

---

[1]) Circumdederunt me mala, quorum non est numerus: comprehenderunt me iniquitates meae, et non potui, ut viderem. Multiplicatae sunt super capillos capitis mei; et cor meum dereliquit me. Complaceat tibi, Domine, ut eruas me.

Erste Betrachtung
über das Gleichniß vom verlornen Sohne.[1])

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Stelle dir vor, wie der verlorne Sohn durch seinen jugendlichen Leichtsinn und durch seine Ausschweifungen in die äußerste Armuth sich gestürzt hat, in das tiefste Elend versunken war.

Zweitens:

Bitte Gott um die Gnade, daß du gleich dem verlornen Sohne deine Verirrungen einsehen und erkennen mögest, wie tief die Sünde dich erniedrigt hat, und wie sie dich noch weit elender machen wird, wenn du nicht zu deinem Vater zurückkehrest.

Erster Punkt.

Die Verirrungen des verlorenen Sohnes.

„Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und es sprach „der Jüngere von ihnen zu dem Vater: Vater, gib „mir den Antheil des Vermögens, der mir zukommt.

---

[1]) Interim (dum confessionem peccatorum peragit) in mentem versare posset parabolam illam filii prodigi, applicando eam ad se ipsum. (Direct. c. 17. n. 2.)

„Und er theilte unter sie das Vermögen. Nach wenigen „Tagen nun nahm der jüngere Sohn Alles zusammen, „zog fort in ein fernes Land, und verschwendete daselbst „sein Vermögen durch ein schwelgerisches Leben. Nachdem er aber Alles verzehrt hatte, entstand eine große „Hungersnoth in jenem Lande, und er fing an, Mangel zu leiden. Nun ging er hin und verdingte sich „an einen Bürger desselben Landes. Dieser schickte ihn „auf seinen Meierhof, die Schweine zu hüten. Und „er wünschte seinen Bauch mit Träbern zu füllen, „welche die Schweine fraßen; aber Niemand gab sie „ihm." (Luk. 15, 11—16.)

Betrachte genau alle Umstände, welche mit den Verirrungen des verlornen Sohnes verbunden waren.

1) Der jüngere Sohn war es, welcher sein Vermögen vom Vater verlangte. Der verlorne Sohn ist jung; jugendliche Leidenschaft war der Anfang seiner Verirrungen. Die Jugend ist das Alter der Täuschungen; der verlorne Sohn träumt also von einem herrlichen, glänzenden Leben fern vom väterlichen Hause. Die Jugend ist leidenschaftlich eingenommen für das Vergnügen; der verlorne Sohn seufzt also nach den Festlichkeiten der Welt; er beneidet seine Altersgenossen um ihr angenehmes, müßiges Leben, um ihre lärmenden Lustbarkeiten, um den seligen Genuß ihrer Ausschweifungen. Die Jugend ist überhaupt begierig nach Ungebundenheit; der verlorne Sohn ward des Zwanges, den ihm das Zusammenleben mit seinem Vater auferlegte, überdrüßig; er wollte sein eigner Herr seyn und selbst über seine Bestimmung entscheiden. Wirf nun einen Blick auf dich selbst! Was anders

ist wohl die Ursache deiner früheren Verirrungen, als der Hang zum Vergnügen, die Täuschungen der Welt und die Verderben bringende Liebe zur Unabhängigkeit?

2) „Vater, gib mir den Antheil des Vermögens, „der mir zukommt.“ [1]) (Luk. 15, 12.) Der verlorne Sohn verlangt von seinem Vater den Antheil des Vermögens, der ihm zukommt. Wie undankbar war dieß Benehmen! Der Name „Vater“ allein schon hätte ihn erinnern sollen an die Wohlthaten der väterlichen Zärtlichkeit, an die Sorgfalt, womit er von früher Jugend an umgeben war, an die innige Liebe, von welcher ihm täglich Beweise geliefert wurden. — Wie ungerecht war ferner diese Forderung. Das Vermögen, welches er verlangt, gehört seinem Vater, der es von seinen Vorfahren erhalten, oder vielleicht auch selbst erworben hat durch langwierige Arbeit und weise Sparsamkeit. Mit welchem Rechte will er nun seinen Vater schon bei Lebzeiten berauben; mit welchem Rechte verlangt er Theil an einem Vermögen zu haben, das noch nicht ihm gehört? Wie thöricht war endlich seine Forderung! Was wird aus diesem Vermögen, wenn es einmal in seinen Händen ist? Kaum ist er Herr über dasselbe, so verschwindet es unter seinen Händen und zerrinnt gleichsam im Strome seiner ausschweifenden Lüste.

Wende nun diese Betrachtungen auf dich selbst an! Ist nicht Gott dein Vater nach dem Gesetze der Natur sowohl, wie nach der Ordnung der Gnade? Wenn du ihn also verlässest um der Welt willen, ver-

---

[1]) Pater, da mihi portionem substantiae.

langst du da nicht den Antheil deines Vermögens, das ist, die Macht, frei über dich selbst verfügen zu können? Du bedenkst dabei nicht, daß du ganz und gar das Eigenthum Gottes bist, der dich erschaffen und wiedererkauft hat; du bedenkst nicht, daß du keinen Augenblick lang ein unabhängiger Herr über dich selbst seyn kannst, ohne dein Unglück herbeizuführen. O wie undankbar ist diese deine Entfernung von Gott, wie ungerecht, wie thöricht!

3) „Nach wenigen Tagen zog er fort in ein fernes Land.“[1]) (Luk. 15, 13.) Nachdem der verlorne Sohn sein Vermögen erhalten hatte, begab er sich in ein entferntes Land. Wäre er in der Nähe seines väterlichen Hauses geblieben, so würden ihn vielleicht zu viele Erinnerungen in seinen Lustbarkeiten gestört haben; er hätte beständig die Vorstellungen der Freunde seines Vaters, oder vielleicht die seines Vaters selbst fürchten müßen; sein eignes Herz würde ihm Vorwürfe gemacht haben. Um sich also der Freude sorglos und ungescheut hingeben zu können, zog er in eine ferne Gegend. Siehe, das ist ein getreues Bild deiner Verirrung! Sobald du dich der Welt hingegeben, hast auch du dich gefürchtet vor den Uebungen der christlichen Frömmigkeit, vor dem Gebete, vor dem Empfang der Sakramente, vor der Gesellschaft frommer Seelen, ja sogar vor dem Zusammentreffen mit den Priestern Jesu Christi, deren Eifer dich vielleicht zu Gott zurück-

---

[1]) Et non post multos dies . . . peregre profectus est in regionem longinquam.

geführt hätte; du hast dich gefürchtet vor den Mahnungen und den Vorwürfen deines eigenen Gewissens; du hast dich von dir selbst und von Gott entfernt, so weit du nur konntest, aus Furcht, es möchte die Gnade dich aufsuchen und gegen deinen eigenen Willen zurückführen zu deinem Gott und Vater: „Die entfernte „Gegend, das ist die Gottesvergessenheit."[1]) (H. Aug.)

4) „Und er verschwendete daselbst sein Vermögen „durch ein schwelgerisches Leben."[2]) (Luk. 15, 13.) Fern von seinem Vater hat der verlorne Sohn das erhaltene Vermögen bald aufgezehrt; er nahm keine Rücksicht darauf, daß dieses Vermögen die Frucht der schweren Mühe seines Vaters und seine einzige Hilfsquelle für die Zukunft sei; er bedachte nicht, daß es, trotz seiner Größe, dennoch bald hinschmelzen könne durch Spiel, Tafelfreuden und Ueppigkeit. Kaum sind auch einige Monate verflossen, so sind alle seine Reichthümer dahin; er sieht sich in die äußerste Armuth versetzt.

Und all' die vielen, so zahllosen Gnaden, welche dir Gott von deiner Geburt an mit einer verschwenderischen Vaterliebe verliehen hat, dieses Vermögen höherer Ordnung, das du unter der Aufsicht und Leitung des himmlischen Vaters verwalten solltest, dieses Kapital, vom Vater des Lichtes dir anvertraut, das dir für den Himmel ewige Zinsen bringen sollte, wie schmählich hast du es seit deiner Entfernung von Gott verschwendet!

---

[1]) Regio longinqua, oblivio Dei.

[2]) Et ibi dissipavit substantiam suam vivendo luxuriose.

Rufe dir in's Gedächtniß, was du verloren hast und weine blutige Thränen über deine früheren Verluste. Du hast verloren die Freundschaft Gottes, du hast verloren deine Verdienste, du hast verloren alle die heiligen Eingebungen, welche du mehr als einmal verschmähtest; umsonst waren die guten Beispiele, umsonst war deine christliche Erziehung, deren Grundsätze du verläugnetest; verloren sind deine guten Naturanlagen, dein Sinn für die Tugend, deine Aufrichtigkeit, deine Gewissenszartheit, deine für alle Uebungen der Frömmigkeit so empfänglichen und fruchtbaren Neigungen des Herzens; verloren sind deine Talente, die du schändlich vergeudet im Dienste der Weltlust und Sünde; verloren ist deine Vernunft und dein Glaube, deren Licht du bekämpft, ja vielleicht gar erstickt hast. O, welch' einen traurigen Gebrauch hast du gemacht von den Geschenken deines Gottes. Und er verschwendete sein Vermögen durch ein schwelgerisches Leben.

5) „Und er fing an, Mangel zu leiden. Nun „ging er hin und verdingte sich an einen Bürger. „Dieser schickte ihn auf seinen Meierhof, die Schweine „zu hüten.“[1]) (Luk. 15, 14. 15.) Armuth, Knechtschaft, Erniedrigung und Schande waren die traurigen Folgen, die aus der Verschwendung und Ueppigkeit des verlornen Sohnes hervorgingen.

Es ging daraus hervor die Armuth. In dem Lande, wohin der verlorne Sohn gezogen war, entstand

---

[1]) Coepit egere . . . et adhaesit uni civium . . . et misit illum in villam suam, ut pasceret porcos.

eine Hungersnoth. Er hatte bereits seine Reichthümer verschwendet und befand sich jetzt in schimpflicher Armuth. Vergebens wendete er sich an die Gefährten seiner Ausschweifungen und an die Freunde, die sein Vermögen und die Theilnahme an seinen wohllüstigen Genüßen herbeigezogen hatte; Alles verließ ihn, er sah sich gezwungen, in seiner Hilflosigkeit sein Brod von der Milde Fremder zu erbetteln. Dieses Land, worin Hungersnoth herrscht, ist die Welt: Regio egestatis. (S. Aug.) Die Hungersnoth bedeutet die Leidenschaften, die ohne Aufhören im Herzen des Sünders ausrufen: Gib her, gib her! Affer, Affer! (Prov. 30, 15.) Die Armuth ist jene trostlose Leere der Seele, die sich unabläßig sehnt nach dem Glücke und es vergebens erbettelt von den Geschöpfen; die Geschöpfe können ihr ja nichts bieten, als Unruhe, Herzeleid, Ueberdruß und Geistesplage ohne Ende!

O mein Gott! wie wahr ist es, daß dem Sünder nicht das mindeste mehr bleibt, wenn er dich verloren hat. „Was ist so sehr verloren, als was außer Gott „ist?[1]) (Heil. Bernhard.) „Was habt ihr, wenn ihr „Gott nicht habt?[2]) (Heil. Aug.)

Aus dem leichtsinnigen Leben des verlornen Sohnes ging hervor die Knechtschaft. Welch' eine traurige Veränderung! Dieser Jüngling, der so erpicht war auf seine Freiheit, muß nun Dienste nehmen bei einem harten, gefühllosen Herrn; er, ein Feind alles

---

[1]) Quid tam perditum, quam quod est extra Deum?

[2]) Quid habetis, si Deum non habetis?

Zwanges, sieht sich genöthigt, die niedrigsten Dienste zu verrichten; er, der Stolze, wird unter die gemeinsten Knechte hinausgestoßen! Ach! ist die Lage des Sünders nicht eben so erniedrigend? Wie der verlorne Sohn, so ist auch er ein Knecht; er ist der Knecht nicht eines Einzigen Herrn, sondern unzähliger Tyrannen. Er ist ein Knecht des Teufels, der über seinen Geist und über seine Einbildungskraft, über sein Herz und über seine Sinne die Herrschaft führt. Er ist ein Knecht seiner Neigungen, die ihn alle Augenblicke dahin bringen, daß er ihnen Ruhe, Gewissen und Vernunft aufopfert. Er ist ein Knecht der Welt, denn er muß auf ihre Urtheile Rücksicht nehmen, ihren Grundsätzen beistimmen, ihre Empfindlichkeit schonen, ihren Launen dienen, ihre Forderungen erfüllen; er muß stumm und ohne Klage all' ihren Undank, all' ihre Ungerechtigkeit ertragen. Er ist ein Knecht seiner Gewohnheiten, die ihm gleichsam zur Nothwendigkeit und zweiten Natur werden, und mit allen Versuchen der Gnade, mit allen Vorstellungen der Vernunft, mit allen Mahnungen des Gewissens ihr Spiel treiben. O, welch' einer schmählichen Knechtschaft ist der Sünder unterworfen! So ist es denn gewiß, daß nur allein im Dienste Gottes wahre Freiheit zu finden ist. „Wenn euch der Sohn macht, „dann seyd ihr wahrhaft frei." (Joh. 8, 36.) „Siehe, „so geht es dem, der sich weigert, dem Vater zu „dienen." [1]) (Heil. Chrysostomus.)

---

[1]) Sic invenit, qui se negat Patri.

Es ging endlich daraus hervor die **Erniedrigung**. Der verlorne Sohn muß die unreinen Thiere hüten; ja er beneidet sie sogar um ihre schmutzige Nahrung. Welche Erniedrigung! Aber eben so tief sinkt auch der Sünder, der sich von Gott entfernt; es gibt kein so gemeines und grobsinnliches Vergnügen; daß es nicht seine Befriedigung darin suchte. Er geht so weit, daß er die verrufensten Schlemmer um ihre schändlichsten Ausschweifungen und um die ärgsten Verirrungen ihres liederlichen Lebens beneidet; ja er beneidet sogar die unvernünftigen Thiere um ihre Lage. Wie sie, möchte er kein anderes Gesetz haben, als den Instinkt, und keine andere Bestimmung, als die gröbliche Befriedigung der Sinne. „Denn der Mensch, „der in Ehre ist, bedenkt es nicht; er gleicht den un„vernünftigen Thieren und ist ihnen ähnlich.“ [1]) (Ps. 48, 13.)

---

[1]) Homo, cum in honore esset, non intellexit; comparatus est jumentis insipientibus, et similis factus est illis.

Zweite Betrachtung
über das Gleichniß vom verlornen Sohne.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Stelle dir vor, wie der verlorne Sohn, nach langem Herumirren, zu seinem Vater zurückkömmt.

Zweitens:

Bitte Gott um die Gnade, daß du dem verlornen Sohne in seiner Reue nachfolgen, eben so schnell und bereitwillig, wie er, dem Rufe der Gnade Gehör geben, zum Vater zurückkehren, und, wie er, Verzeihung für deine Verirrungen erlangen mögest.

Erster Punkt.

Die Rückkehr des verlornen Sohnes.

„Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tag„löhner im Hause meines Vaters haben Ueberfluß an „Brod, ich aber sterbe hier vor Hunger! Ich will mich „aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm „sagen: Vater, ich habe mich versündiget wider den „Himmel und vor dir: ich bin nicht mehr werth, dein „Sohn zu heißen; halte mich wie Einen deiner Tag„löhner. Und er machte sich auf und ging zu seinem

„Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn „sein Vater, und ward vom Mitleide gerührt, und lief „ihm entgegen, und fiel ihm um den Hals, und küßte „ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe „mich versündiget wider den Himmel und vor dir; ich „bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen. Da „sprach der Vater zu seinen Knechten: Geschwind brin„get ihm das beste Kleid heraus, ziehet es ihm an, „und thut einen Ring an seine Hand, und Schuhe an „seine Füße: bringet auch das gemästete Kalb her, und „schlachtet es; so wollen wir essen und fröhlich seyn: „denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder leben„dig geworden; er war verloren, und ist wieder gefun„den worden." (Luk. 15, 17—24.)

Erwäge hier folgende zwei Punkte: Die Bekehrung des verlornen Sohnes und die Aufnahme, die er bei seinem Vater fand.

1) Die Bekehrung des verlornen Sohnes nahm ihren Anfang mit seinem Unglücke. So lange er reich und glücklich war, dachte er nicht an seinen Vater; kaum waren aber Unglück und Armuth eingetreten, so wendeten sich alle seine Gedanken zu dem Vater, den er so schmählich verlassen hatte: „Der Hunger führt „den wieder zum Vater heim, welchen die Uebersättigung „der sinnlichen Genüße vom Vaterhause hinweg in ein „fremdes Land verlockt hatte."[1]) (St. Chrysostomus.) Erkenne hierin den Werth der Trübsal; wen Gott heimsucht mit Trübsalen, den sucht er gewiß auch heim mit seiner Gnade.

---

[1]) Fames recovat, quem saturitas exularat.

2) Der verlorne Sohn sieht sich verlassen von aller Welt; da geht er in sich und beginnt nachzudenken über sein Elend und über seine Sünden: „Da „ging er in sich.“ [1]) (Luk. 15, 17.) Wir sehen, wie die Welt unsere Dienste mit Undank und Hinterlist vergilt; sollte uns das nicht veranlassen, daß wir auch in unser Inneres einkehren und zur Besinnung kommen? Welch' reichhaltigen Stoff zum Nachdenken findet in sich eine Seele, die ihren Gott um der Geschöpfe willen verlassen hat! O mein Gott! was habe ich gewonnen durch meine Entfernung von dir? Welche Art von Befriedigung, welches Glück habe ich in der Welt gefunden? Ach, um so flüchtiger, eitler und erniedrigender Freuden willen mußte ich mein Herz dir entziehen, deiner Gabe entsagen, meine Gewissensruhe verlieren, mein Heil und meine Ewigkeit auf's Spiel setzen?

3) Der verlorne Sohn ist also in sich gegangen; er vergleicht jetzt seine eigene Lage mit der Lage, in welcher sich die Taglöhner seines Vaters befinden. „Wie viele Taglöhner im Hause meines Vaters haben „Ueberfluß an Brod, ich aber sterbe hier vor Hunger.“[2]) (Luk. 15, 17.) Siehe auch du, ungetreue Seele, welch' ein Unterschied ist zwischen deiner eigenen Lage, und dem Zustande, in welchem sich die Diener Gottes befinden! Welch' eines Friedens genießt ihre Seele! Sie genießt jenen Frieden in Gott, der alle Begriffe übersteigt, der Herz und Sinne be-

---

[1]) In se reversus.

[2]) Quanti mercenarii in domo patris mei abundant panibus! ego autem hic fame pereo.

wahrt in Christo Jesu. (Philipp. 4, 7.) Welch' eine innerliche Freude, welche Fülle von Tröstungen wird ihnen zu Theil, selbst mitten unter ihren Opfern! Denn wenn es je eine Freude gibt auf Erden, so genießt sie ein gutes Gewissen, selbst mitten unter Leiden. Wie steht es dagegen in deinem Herzen aus? Welche Unruhe, welche Bitterkeit, welch namenloser Schmerz ist da vorhanden! Abtrünnige Seele, welch' ein Unterschied findet statt zwischen deinem jetzigen und deinem früheren Zustande! Erinnere dich, wie dein Herz beschaffen war, so lange es unter der Herrschaft der göttlichen Gnade stand; bedenke, was aus diesem Herzen geworden ist unter der Herrschaft der Sünde! Möchtest du doch durch deine gegenwärtigen Leiden zur Einsicht gelangen und die Vortrefflichkeit deines früheren Zustandes sehnlichst wieder zurückwünschen! „Wer gibt mir, daß ich sei wie in den „vorigen Monden, in den Tagen, da Gott mich be„wahrte." [1]) (Job 29, 2.)

4) Der verlorne Sohn, von der Gnade gerührt und aufgerichtet, faßt nun einen muthigen und edlen Entschluß: „Ich will mich aufmachen, und zu meinem „Vater gehen." [2]) (Luk. 15, 18.) Er läßt es nicht bei einfachen Worten, oder bei dem bloßen Wunsche bewenden; er verschiebt seine Besserung nicht auf die ferne Zukunft; er bekümmert sich nicht um das Gerede der Welt und um die Spottreden derselben bei der

---

[1]) Quis mihi tribuat, ut sim juxta menses pristinos; secundum dies, quibus Deus custodiebat me.

[2]) Surgam et ibo ad patrem meum.

Nachricht von seiner Bekehrung; er bebt nicht zurück, wenn er auch seine Neigungen und Leidenschaften zum Opfer bringen muß. Welch' Beispiel einer ernstlichen Bekehrung!

5) Durch ein demüthiges Bekenntniß seiner Sünden endlich will der verlorne Sohn Vergebung seiner Sünden erlangen und will zu ihm sagen: „Vater, ich „habe gesündiget gegen den Himmel und vor dir.“ [1]) (Luk. 15, 18.) Auch bei deiner Bekehrung soll es dein Erstes seyn, daß du dich zu den Füßen Jesu Christi, zu den Füßen des Priesters, der die Stelle Christi vertritt, niederwirfst und sprichst: Ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir! Ich habe gesündigt gegen den Himmel, indem ich Aergerniß gab durch so viele vor aller Welt begangene Missethaten; ich habe gesündigt vor dir, indem ich eine Unzahl geheimer Sünden beging; ich glaubte sie zwar verschlossen in meiner Brust und im Dunklen verborgen, aber sie sind dennoch deinem unsichtbaren Auge nicht entgangen. Ach! ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen; ich bin schon allzu glücklich, wenn du mich nur hältst wie Einen deiner Knechte: „Ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen; halte mich wie einen deiner „Taglöhner.“ [2]) (Luk. 15, 19.)

---

[1]) Et dicam: Pater, peccavi in coelum et coram te.

[2]) Jam non sum dignus vocari filius tuus; fac me sicut unum de mercenariis tuis.

Zweiter Punkt.

Die Aufnahme des verlornen Sohnes bei seinem Vater.

1) „Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn „sein Vater und ward vom Mitleide gerührt.“ [1]) (Luk. 15, 20.) Sein Vater erblickte ihn von Weitem, und alsbald ward sein Inneres gerührt von Mitleid. Ebenso wendet auch Gott alsbald sein erbarmendes Auge auf dich, wenn sich die Gefühle der Reue in deinem Herzen regen. Deine Widerspenstigkeit gegen seinen Willen, deine Verschmähung seines Erbarmens und seiner Gerechtigkeit, dein Widerstand gegen die Gnade, deine Halsstarrigkeit und Verhärtung in der Sünde — Alles ist der Vergessenheit übergeben; er weiß nicht mehr, daß du undankbar und widerspenstig warst; er sieht nur mehr dein Elend und deine Reue.

2) „Und lief ihm entgegen, und fiel ihm um den „Hals, und küßte ihn.“ [2]) (Luk. 15, 20.) Scheint es dir nicht, daß es besser gewesen wäre, wenn der Vater wenigstens die Ankunft des Sohnes erwartet, wenn er seine Zärtlichkeit in sein Herz zurückgedrängt, ihn einige Zeit zu seinen Füßen liegen gelassen und ihm erst nach langen und inständigen Bitten Verzeihung gewährt hätte? Aber dieser Vater thut dieß keineswegs; er eilt ihm vielmehr entgegen, er fällt ihm um den Hals, und umarmt ihn auf's Innigste. Laßt uns in diesen Zügen die Güte unsers Gottes erblicken! Du hast dich von

---

[1]) Cum adhuc longe esset, vidit illum pater ipsius, et misericordia motus est.

[2]) Accurrens cecidit super collum ejus, et osculatus est eum.

ihm entfernt; wäre es nun nicht gerecht, daß er sich von dir zurückzöge, jetzt, da die Geschöpfe dich ebenfalls verlassen haben? War er es nicht seiner Ehre schuldig, dein Herz zu verwerfen, ein so tief gesunkenes, das die Geschöpfe selbst schon verschmäht haben? Verbot ihm nicht seine Heiligkeit, die Sünde zu ermuthigen, indem er einem Sünder, wie du bist, so leicht Verzeihung gewährte? War es nicht seiner Gerechtigkeit gemäß, dich zu behandeln wie so viele andere Sünder, die er ohne Erbarmen in der Hölle bestraft ihrer Missethat wegen? Begehst du doch die nämlichen Missethaten mit so freventlicher Vermessenheit! Gleichwohl thut er das nicht; er kömmt dir entgegen; er wartet nicht, bis du ihn um Verzeihung bittest, er selbst bietet sie dir an, er läßt dich nicht liegen zu seinen Füßen, sondern er umarmt dich und drückt dich an sein heiliges Herz. „Siehe, so verurtheilt der Vater, so bestraft er: statt „den schuldigen Sohn zu schlagen, küßt er ihn! Ich „frage, wo wäre hier eine Ursache zur Verzweiflung?“ [1]) (Heil. Chrysost.)

3) „Geschwind bringet das beste Kleid heraus, „ziehet es ihm an, und thuet einen Ring an seine „Hand.“ [2]) (Luk. 15, 22.) Nicht genug, daß der zärtliche Vater seinem reuigen Sohne vergibt, er will ihm auch noch den vollständigen Beweis seiner Verzeihung geben, indem er ihn in alle Rechte seiner früheren Lage

[1]) Sic pater judicat, sic emendat, sic peccanti filio dat oscula, non flagella. Rogo, quis hic desperationis locus?

[2]) Cito proferte stolam primam, et induite illum et date annulum in manu ejus.

wieder einsetzt. Er macht ihm keine Vorwürfe über das Vergangene, er unterwirft ihn keiner vorläufigen Prüfung, nein, auf der Stelle überweist er ihm wieder alle Vorrechte seines Standes. Ebenso verfährt auch der Herr mit der Seele, die zu ihm zurückkehrt. Mit seiner Freundschaft gibt er ihr Alles wieder zurück, was ihr die Sünde entrissen hatte; er thut dieß auf der Stelle, ohne Zögern: „Eine zögernde Barmherzigkeit „kennt der Vater nicht." [1]) (Heil. Chrysost.) Was möchtest du aber nicht wieder erlangen können, wenn die Gnade dir beisteht? Du wirst Unschuld und Frieden, du wirst deine Verdienste und deine Rechte auf die Herrlichkeit des Himmels, du wirst deine Ansprüche auf die Achtung aller tugendhaften Seelen, und deine Würde als Mensch und Christ wieder erlangen, und zwar in einem einzigen Augenblicke! „Augenblicklich „kann ich ein Freund Gottes werden, sobald ich es nur „will." [2]) (Heil. Augustin.)

4) „Bringet auch ein gemästetes Kalb her, und „schlachtet es; so wollen wir essen und fröhlich seyn." [3]) (Luk. 15, 23.) Der Vater ordnet nun, um die Rückkehr seines verlornen Sohnes zu feiern, ein glänzendes Festmahl an. Er will, daß alle seine Freunde und Diener an der festlichen Freude Theil nehmen sollen; denn, spricht er, mein Sohn war verloren und ist nun wieder zum Leben erstanden. Ebenso feiert auch der himmlische Vater deine Rückkehr mit einem glän-

---

[1]) Tardam misericordiam pater nescit.

[2]) Amicus Dei, si voluero, nunc fio.

[3]) Adducite vitulum saginatum; manducemus et epulemur.

zenden Feste: er reicht dir den Leib seines göttlichen Sohnes, der täglich für uns geopfert und uns dargeboten wird im heiligen Abendmahle: „Sehet, das ist „das Opfer, das unabläßig, alle Tage für uns hin„geschlachtet wird.“[1]) Er ladet die Engel und die Gerechten ein, an der Freude über unsere geistige Auferstehung Theil zu nehmen. Er will, daß der Tag unserer Bekehrung ein Festtag für die ganze Familie, das ist für seine Kirche, werde. Was zögern wir also noch, in die Arme und an das Herz dieses gütigen Vaters zu eilen, nachdem wir Alles dieß vernommen haben?

Gespräch. Wirf dich nieder zu den Füßen Jesu Christi wie der verlorne Sohn zu den Füßen seines Vaters, und leiste ihm das feierliche Versprechen, daß du ihn niemals wieder verlassen wollest.

O göttlicher Heiland! wie danke ich dir, daß du mich, ein verlornes Schaf, mich, deinen armen Knecht, aufgesucht, daß du auf den Schultern der Erbarmung und Liebe mich zurückgeführt hast in das Haus des Vaters. Nie mehr will ich dich verlassen, o Jesu! Nichts auf der Welt, kein Geschöpf im Himmel und auf Erden soll mich ferner von deiner Liebe scheiden. Feßle du, mein Herr und mein Gott, ja feßle du mein Herz und halte es an dich mit tausend Banden der Liebe, deiner Liebe, die stärker ist, als der Tod, deiner Liebe, die niemals aufhört. Amen.

Anima Christi.

---

[1]) Hic est vitulus, qui in epulum nostrum quotidie ac jugiter immolatur.

Zweite Woche.

Aufgabe der zweiten Woche mit den besondern, dahin gehörigen Anleitungen.

(Auszug aus dem Direktorium.)

Die Aufgabe der ersten Woche ist, kennen zu lernen, wie weit man sich von dem Wege zur letzten Bestimmung entfernt habe, diese sündhafte Verirrung zu beweinen, und das brennende Verlangen zu erwecken, daß man zu diesem Wege zurückkehren, und ihn niemals wieder verlassen möge.

Die Aufgabe der zweiten Woche ist, sich Jesum Christum unsern Herrn als den wahren Weg vor Augen zu stellen nach seinen eigenen Worten: „Ich „bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand „kommt zum Vater, außer durch mich.“[1]) (Joann. 14, 6.) Jesus Christus ist wahrhaftig das göttliche Vorbild, nach dessen Beispielen unser Lebenswandel sich richten und neu gestalten muß. Sowie das Leben des Heilandes die Vollendung der Tugend selbst ist, ebenso muß auch unser Leben desto vollkommener werden, je getreulicher wir ihm nachfolgen; übrigens ist ja die

---

[1]) Ego sum via, veritas et vita: nemo venit ad Patrem, nisi per me.

Vollkommenheit unsere Bestimmung, und dieser Bestimmung näher kommen heißt so viel, als der Ruhe und Glückseligkeit nahen. Je mehr also unser Leben dem Leben Jesu Christi ähnlich seyn wird, desto glückseliger wird es sich erweisen.

Die besonders für diese Woche geeigneten Anleitungen sind folgende:

1) Man unternehme die geistlichen Uebungen mit frischem Muthe, mit unbegrenztem Vertrauen auf die gnadenvolle Führung von oben, und mit dem aufrichtigen Verlangen, dem Wege zu folgen, welchen Gott uns offenbaren wird. Diese Stimmung ist in Hinsicht auf den Nutzen der geistlichen Uebungen so nothwendig, daß es besser wäre, die Geistesübungen für einige Zeit auszusetzen, und mit einer täglichen Betrachtung unterdessen auf dem Wege der Reinigung fortzufahren, als ohne festen und entschlossenen Willen, mit einem noch ermüdeten Geiste dieselben fortzusetzen.

2) Nach den Betrachtungen kann man die freie Zeit zum Lesen irgend eines nützlichen Buches verwenden, jedoch muß dasselbe mehr geeignet seyn, die Frömmigkeit zu nähren, als die Neugierde aufzuregen. Solche Bücher sind: einige Werke des heiligen Bernhard, Ludwigs von Granada, die Nachfolge Christi, das Leben der Heiligen, das heilige Evangelium. Indessen ist zu bemerken, daß man, im Falle das Buch über die Geheimnisse des Herrn und Heilandes handelt, zur Vermeidung aller Zerstreuung, bei keinem Geheimnisse verweilen, ja selbst an keines denken darf, als nur an dasjenige, was man gerade zur Stunde oder an demselben Tage zu betrachten hat.

3) Bei der Beobachtung der zehn Zusätze ist Folgendes zu bemerken:

1. Beim Erwachen rufe man sich den Gegenstand der Betrachtung in's Gedächtniß, und erwecke im Innern das lebhafte Verlangen, eine recht innige Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi in seinem Erscheinen auf Erden zu erlangen, damit wir ihn desto inbrünstiger lieben, und ihm desto treuer nachfolgen mögen.

2. Während des Tages erinnere man sich öfters an einige Züge aus dem Leben Jesu Christi, von der Zeit seiner Menschwerdung an bis zu dem Geheimnisse, in dessen Betrachtung man eben begriffen ist.

3. Während der Zeit der Betrachtung bediene man sich der Helle oder der Dunkelheit, je nachdem die eine oder die andere vortheilhafter erscheint, um jene Erleuchtung des Verstandes, jene Kräftigung des Willens, jenen Trost für das Gemüth zu finden, welchen man wünscht und verlangt. Was den Gebrauch der körperlichen Kasteiungen betrifft, so richte man sich damit nach dem Geheimnisse, über welches man gerade Betrachtungen anstellt; denn von den Geheimnissen führen die einen zur Buße, während andere wiederum zu andern Tugenden führen. Im Allgemeinen ist hier zu bemerken, daß auch in der zweiten Woche die schon oben S. 67 u. flg. angeführten Zusätze mit großer Genauigkeit und Umsicht beobachtet werden sollen.

Sobald die Betrachtung die Geheimnisse Jesu Christi zum ausschließlichen Gegenstand hat, nimmt sie natürlicher Weise die Form der Beschauung an. Es ist also von Wichtigkeit, hier die Verfahrungsweise bei der Beschauung anzugeben.

Beschauung (Contemplatio),

oder Art und Weise, über solche Gegenstände, welche in die Sinne fallen, Betrachtungen anzustellen.

(Auszug aus den geistlichen Uebungen.)

Bei dieser geistlichen Uebung, deren Gegenstand die Geheimnisse unseres Herrn und Heilandes sind, stellt man sich gewisse Personen vor Augen; man hört ihre Worte an, und ist Zeuge von ihren Handlungen. Man sucht sich dadurch das zu betrachtende Geheimniß so lebhaft als möglich vor Augen zu stellen, sich so anschaulich zu machen, als ob das ganze Ereigniß eben jetzt vor unsern Augen Statt fände.

I. Vor der Beschauung.

Es ist dabei dasselbe zu beobachten wie bei den Betrachtungen; nur wird dem Eingange noch ein weiterer Punkt beigefügt. Nämlich nach dem Vorbereitungsgebete folgt unmittelbar eine kurze Darstellung der Geschichte oder des Geheimnisses, das man betrachten will, indem man sich die Geschichte nach allgemeinen Umrissen kurz in's Gedächtniß zurückruft, ohne in die einzelnen Punkte einzugehen; etwa so, wie wir ein Gemälde oder eine Landschaft zuvor mit Einem Blicke überschauen, und dann erst die einzelnen Gegenstände näher in's Auge fassen, um sie in ihrer ganzen Schönheit zu erkennen und ihren Werth, ihre Bedeutung zu ergründen. Dieser Eingangspunkt ist gleich nach dem Vorbereitungsgebete, unmittelbar vor dem Punkte, der die Vorstellung des Ortes enthält, einzuschalten. Bei der dritten Vorübung bittet man Gott um jenes Gut oder

um jene Tugend, welche durch dieses Geheimniß vorzugsweise uns zur Anschauung und Nachahmung anempfohlen wird.

II. Während der Beschauung.

Man fasse in's Auge:

1. Die Personen mit ihren guten oder bösen Eigenschaften.

2. Die innerlichen und äußerlichen Reden, die Gedanken, die Gefühle, die Anmuthungen, die Wünsche, die Abneigungen derselben, und wie diese Personen auch dich anblicken, wie sie in dein Herz schauen, was sie von dir denken u. s. w.

3. Die löblichen oder tadelnswerthen Handlungen; man muß dabei bis zu ihrer Quelle hinaufsteigen, um noch größeren geistlichen Vortheil daraus zu erzielen. Bei jedem dieser Punkte werfe man einen Blick auf sich selbst, und wende auf den eigenen Zustand die Betrachtungen an, welche durch die verschiedenen Gegenstände der Beschauung erregt werden.

Man kann ferner über die Geheimnisse Betrachtungen anstellen, indem man über alle ihre Umstände, über ihre Ursachen, über ihren Zweck, über ihre Wirkungen, über Zeit und Ort derselben, sowie über die Art und Weise ihrer Erfüllung nachdenkt.

Der Schluß geschieht auch hin und wieder durch eine oder mehrere Unterredungen mit den handelnden Personen, z. B. mit der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, mit den heiligen Aposteln, mit Jesus Christus selbst; doch ist es nicht nothwendig, diese Unterredung gerade bis zum Ende der Betrachtung zu verschieben; sie kann und soll auch, besonders zur Er-

weckung und Belebung frommer Anmuthungen, im Verlaufe der Betrachtung und Beschauung mit vielem Nutzen geschehen. — Am Ende betet man ein Vater Unser oder ein anderes vom heiligen Ignatius vorgeschriebenes Gebet.

III. Nach der Beschauung.

Ein Rückblick über das Ganze, wie bei der Betrachtung.

Das Reich Jesu Christi.

Beschauung.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Stelle dir die Synagogen, die Flecken, die Städte Judäas und alle die verschiedenen Orte, wo Jesus lehrte, vor Augen.

Zweitens:

Bitte Gott um die Gnade, daß du für den Ruf seines göttlichen Sohnes nicht taub, sondern bereitwillig und voll emsiger Sorgfalt seyn mögest, um seinen heiligsten Willen alsbald zu erfüllen.

I.

Wir wollen annehmen, der Himmel habe in seiner Güte einen Monarchen auf die Erde gesendet, in

welchem alle moralischen und christlichen Tugenden, alle Eigenschaften eines Helden, alle Beweise und Kennzeichen eines legitimen, eines rechtmäßigen Herrschers, alle Gaben der Tapferkeit und des Glückes, wodurch ein Feldherr und König seinen Feinden schrecklich und seinen Unterthanen theuer wird, vereinigt sind. Wir wollen annehmen, dieser Fürst sei weiser als Salomon, größer als Carl der Große, frömmer als der heilige Ludwig, glücklicher im Kriege als Bonaparte, zur Zeit, wo sein Glücksstern am höchsten stand; wir wollen annehmen, Gott habe diesem Herrscher auf authentische und allgemein anerkannte Weise den Titel eines Alleinherrschers über alle christlichen Völker verliehen, so daß alle Christen und alle christlichen Monarchen ihm nach Gottes Willen Gehorsam schuldig sind, eine hohe, erhabene Würde, nach welcher Heinrich IV., Karl V. vergeblich trachteten; wir wollen ferner annehmen, diesem Könige hätten sich alle europäischen Fürsten freiwillig unterworfen, und er hätte die unbestreitbarsten Rechte auf die Staaten der Ungläubigen. Stellen wir uns nun vor, dieser große Mann, dieser unüberwindliche Feldherr, dieser höchste Herrscher habe eines Tages alle diese Fürsten, welche früher unabhängig waren, jetzt aber sich schon glücklich schätzen, wenn sie nur seine Generale und Offiziere sind, um sich versammelt, und halte ihnen folgende Rede:

„Ihr Könige, meine Freunde und Unterthanen! „Ihr genießet mit so vielem Glücke der Ruhe, welche „im christlichen Europa herrscht; ihr kennt aber auch „die Uebel, welche auf einem Theile der Menschheit „lasten, der noch in Barbarei und Wildheit versunken

„ist. Sehet, hier verlangen und erhalten lächerliche „Gottheiten Menschenopfer; dort verzehren Cannibalen„stämme das Herz ihrer Feinde, ja selbst das noch „zuckende Fleisch ihrer eigenen Angehörigen. An an„dern Orten wiederum werden unglückliche Wittwen „gezwungen, sich auf dem nämlichen Scheiterhaufen mit „den irdischen Resten ihrer Ehemänner zu verbrennen; „Beamte und Höflinge lassen sich lebendig mit ihrem „verstorbenen Fürsten begraben. Es gibt Volksstämme, „deren Häuptlinge den Unglücklichen, welcher unachtsamer „Weise auf ihren Schatten getreten ist, oder einen ver„stohlenen Blick auf sie geworfen hat, mit dem Tode „bestrafen. An vielen Orten ist das Kind, welches für „seine Eltern eine zu große Last wäre, schon bei seiner „Geburt dem Tode geweiht, und die Flüsse und Meere „von China verschlingen täglich Tausende davon. Hier „und an andern Orten werden die Gesetze der natür„lichen Sittenlehre, des Völkerrechts, der Scham und „Menschlichkeit mißkannt oder verletzt; nirgends ist da „Freiheit, Sicherheit, Unterricht, Ordnung und wahre „Glückseligkeit zu finden. Bei der bloßen Nachricht von „unserer Annäherung, bei dem Anblick unserer Heere, „und wenn sie hören von dem Rufe der wissenschaft„lichen Bildung, der Weisheit und der Macht, welchen „sich das christliche Europa vor der übrigen Welt er„worben hat, werden sich diese unglücklichen Völker zu „ihrem eigenen Vortheile unter unser Joch beugen; sie „werden sich unterwerfen, beinahe ohne einen einzigen „Schwertstreich zu führen. Weil sie unsere Unterthanen „sind, gemäß der Anordnung der göttlichen Allmacht, „so müssen wir ihres Blutes schonen, gleichwie wir das „unserer eigenen Krieger schonen würden. Daher

„kömmt es denn auch, daß wir mit mehr Vorsicht zu „Werke gehen müssen, daß wir mehr Gefahren aus„gesetzt sind; aber fürchtet euch nicht, der Sieg ist ge„wiß, Gott hat ihn mir verheißen, da er mich auffordert, „alle diese Völker dem milden Scepter des Evangeliums „zu unterwerfen. Ja die Hand des Herrn ist mit mir; „er hat den Sieg unwiderruflich an mein Schwert ge„fesselt. Auf also! meine Freunde! und mir nach! Ich „will mich an eure Spitze stellen; ich will alle Gefahren, „alle Entbehrungen mit euch theilen, und will euch in „Allem ein Beispiel geben, ein Beispiel der Tapferkeit „und des Muthes gegen widerspänstige Feinde, ein Bei„spiel der schonenden Milde gegen solche, die sich willig „unterwerfen. Ich verlange für mich keine Schonung, „keine Ausnahme: im Gegentheile will ich noch mehr „Gefahren mich aussetzen und noch mehr Entbehrungen „dulden, als Keinen von euch treffen soll. Kein Kampf „wird sich finden, keine Strapazen wird es geben, wo „ich nicht selbst als der Erste mich einfinde. Nur Eine „Bedingung setze ich allen, welche mich freiwillig in die„sen heiligen von Gott mir übertragenen Krieg beglei„ten wollen, daß sie nämlich in allen Gefahren und „Unfällen als treue Kampfgenossen mir zur Seite stehen, „daß sie den Muth nicht verlieren; denn der Sieg ist „uns gewiß, und keiner aus uns wird im Kampfe fal„len, sondern wir werden wunderbar geschützt von „höherer Hand, die Palme des Sieges uns auf das „Haupt setzen. Wer also mit mir streiten, in Speise „und Trank, in Kleidung, in Ertragung der Kälte, in „langen Nachtwachen, in fortgesetzten Kämpfen die „Beschwerden mit mir theilen will, der soll, nach dem „Maßgabe seiner Verdienste, Antheil nehmen an mei-

„nem Ruhme, an der Beute und an dem Preise des „Sieges. Der Preis, den ich den Siegern aussetzen „werde, je nach Maßgabe ihrer geleisteten Dienste, ist „folgender: ich werde in Bälde eine große Anzahl von „Kronen nach meiner Willkühr vertheilen können; die „geringste Belohnung, die ich meinen tapfern und ge„treuen Waffengefährten verleihen werde, wird also ein „Thron seyn; sie sollen einen Thron besteigen, um ein „ganzes Volk frei, gesittet und glücklich zu machen."

Mit welcher Begeisterung, mit welch' allgemeinem Beifalle würde diese Rede nicht aufgenommen werden! Das Unternehmen ist so glorreich, der Zweck desselben so erhaben und so nützlich, das Beispiel des Monarchen so aufmunternd, die ausgesetzte Belohnung so überaus herrlich! Welch' ein edler Ehrgeiz würde da in allen Herzen aufwallen; wie laut würde der Kriegsruf ertönen, mit welchem unsere Ahnen auszogen zur Eroberung des heiligen Grabes: Ja, Gott will es, Gott will es! Und wenn nur Einer dieser Fürsten eine unwürdige Ruhe solch' einer glorreichen Thätigkeit vorzöge, und, ohne vor Scham zu vergehen, die Anmaßung hätte, zu erwiedern: Ich meines Theils will lieber in Unthätigkeit bei den Lustbarkeiten meines Hofes verweilen — mit welch' allgemeinem Hohngeschrei, mit welch' einstimmigen Ausruf der Mißbilligung und Verachtung würde man antworten auf diese Weigerung, deren Quelle nur in Feigheit und Weichlichkeit zu suchen wäre. Ja man würde einen solchen Unterthan nicht blos als eine feige Memme verachten, sondern auch glauben, daß er den gesunden Menschenverstand verloren habe.

II.

Vergleiche nun diesen großen Monarchen mit dem König der Könige, und seine herrliche Unternehmung mit der Unternehmung, welche Jesum Christum auf die Welt zu kommen veranlaßte.

1. Jesus Christus ist der Sohn Gottes, der Schöpfer und Heiland aller Menschen, der König der ganzen Welt; er hat alle Völker als Erbtheil erhalten; er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater außer durch ihn, und die Menschen können kein Heil erlangen, als nur in ihm und durch ihn allein. Ihm zu gehorchen und seinem Rufe zu folgen, fordert uns der himmlische Vater selbst auf mit den Worten: „dieser ist mein geliebter Sohn, an „dem ich mein Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören.“ Er ist voll der Gnade und Wahrheit und vereinigt in sich alle Tugenden, alle göttlichen und menschlichen Vollkommenheiten. Vernimm nun die Worte, die er an Alle, welche durch die Taufe seine Unterthanen, und durch die Firmung seine Krieger geworden sind, richtet: „Gemäß meines Willens, der gerechter ist, als jeder „andere Wille, begehre ich, von der Höhe meines Kreu„zes herab, Alles an mich zu ziehen; ich will mein „Erbe, die Welt, endlich antreten; ich will zu ihrem „eigenen Heile alle meine Feinde unterjochen, und als „ein Frieden spendender Sieger, als ein Herrscher, dem „die ganze Erde gehorcht, alle Menschen, die ich durch „mein Blut wieder erkauft habe, mit mir einführen in „die Herrlichkeit meines Vaters! Mögen Alle, die dort „Theil nehmen wollen an meiner Krone, mich begleiten „und mir nachfolgen; ihren Mühseligkeiten und An-

„strengungen wird sicherlich die ewige Belohnung ange„messen seyn!

2. Laßt uns nun dieses erwägen und einsehen, daß es eine Thorheit wäre, Jesu Christo nicht alsogleich und voll edler Aufopferung uns selbst anzubieten. Laßt uns ferner wohl auffassen, daß es nicht nur unsere Pflicht ist, ihm unsere Theilnahme bei seinen körperlichen Anstrengungen und Mühseligkeiten anzubieten: wir sollen auch, wollen wir anders mit erhöhtem Muthe und mit freudiger Begeisterung ihm nachfolgen, alle unsere Angehörigen, alle Kräfte unserer Seele und unsers Leibes unserm ewigen Herrn und alleinigen Könige zu jeglichem Dienste anbieten, gerade die größten Gefahren, die beschwerlichsten Unternehmungen in diesem heiligen Kampfe uns erbitten. So werden wir in diesem Aufgebote noch größere Opfer diesem himmlischen Könige, ihm dem Herzoge und Führer unserer Seelen darbringen, und das nur in der Absicht, daß wir uns ihm wohlgefällig erzeigen, und noch reichlicheren Antheil an seinem Siege haben. Wir wollen also mit Aufmerksamkeit alle Umstände dieses herrlichen Aufrufes erwägen, indem wir uns folgende Fragen beantworten.

1. Wer ist es, der uns ruft? Es ruft uns ein Gott, der alle möglichen Rechte auf unsere begeisterte Anhänglichkeit besitzt. Er besitzt ein Recht auf unsere Ergebenheit durch seine unendlichen Vollkommenheiten. Wir können uns nicht selbst angehören, sondern wir müssen entweder Gottes Diener oder Sclaven unserer Leidenschaften seyn: es bleibt uns nur die Wahl zwischen dem einen und dem andern Joche. Welches von den beiden aber mag uns als das ehrenvollere erscheinen? —

Gott besitzt ferner ein Recht auf unsere Ergebenheit durch die Erschaffung: Was sind wir denn und was haben wir? Alles, was wir sind und was wir haben, kömmt von Gott, und gehört demzufolge ihm allein. Sollten wir also bei ihm allein dieses Eigenthumsrecht, das in der menschlichen Gesellschaft durch Vernunft und Billigkeit geheiligt ist, nicht anerkennen, und es antasten bei ihm allein? —

Gott besitzt ein Recht auf unsere Ergebenheit, vermöge der Erlösung. Ein Gegenstand gehört uns, wenn wir ihn erkaufen mit unserm Golde; ein noch größeres Eigenthumsrecht haben wir darauf, wenn wir ihn erkaufen durch lange und beschwerliche Mühsale, noch mehr aber, dünkt mir, wenn wir ihn erkaufen mit unserm eigenen Blute. Was sind wir aber in Bezug auf Jesum Christum? Sind wir nicht der Preis all seiner Güter, der Preis aller seiner Leiden, all' seiner Schmach, der Preis seines Blutes und Todes? „Wisset ihr nicht, „daß ihr euch nicht selbst angehöret? Denn ihr seid „um theuern Preis erkauft." [1]) (1. Cor. 6, 19, 20.) Gott besitzt endlich ein Recht auf unsere Ergebenheit, vermöge unserer Versprechungen und Gelöbnisse. Was ist wohl heiliger als ein Eid, den wir, geleitet von Dankbarkeit und Rechtsgefühl, mit voller Ueberlegung und Freiheit geschworen, und so oft, mit so großer Feierlichkeit vor Himmel und Erde erneuert haben? Und siehe, ein solcher Eid ist es, der uns an Jesum Christum bindet!

---

[1]) An nescitis quoniam . . . . non estris vestri? Empti enim estis pretio magno.

2. **Zu welchem Unternehmen beruft uns Jesus Christus?** Er beruft uns zu dem edelsten und heldenmüthigsten Unternehmen, das uns jemals vorgeschlagen werden kann. Bei diesem Unternehmen ist Alles groß.

Groß sind unsere Feinde; wir haben den Teufel, die Welt und unser eigenes Herz zu bekämpfen.

Groß sind unsere Waffen; sie bestehen aus dem Glauben, dem Gebete, der Demuth, der Geduld, der Entsagung, der Liebe, dem Eifer.

Groß sind unsere Kampfgenossen; es sind dieß die berühmtesten Helden, die jemals auf Erden erschienen: nämlich die Apostel, die Martyrer, die Büßer, mit einem Worte, alle Heiligen.

Groß ist unser Anführer; unser Anführer ist Jesus Christus selbst; er kämpft in uns durch seine Gnade; nachdem er Sieger war in so vielen Heiligen, will er auch Sieger seyn in einem Jeden von uns und im Herzen aller Menschen.

Groß ist endlich der Beweggrund und der Zweck des Kampfes. Er besteht darin, daß alle Gefangenen Jesu Christi zur Freiheit, zur Verherrlichung und zur Glückseligkeit gelangen, indem sie dem Wege, der Wahrheit und dem Leben überantwortet werden.

3. **Welches sind die Bedingungen bei diesem Unternehmen?** Wir sollen an den Mühseligkeiten Jesu Christi Theil nehmen, damit wir einstens auch an seiner Herrlichkeit Theil nehmen dürfen. Dabei müssen wir aber Folgendes erwägen.

Die Opfer, welche Jesus Christus von uns verlangt, hat er selbst zuvor dargebracht. Er fordert von

uns, daß wir uns selbst verläugnen sollen — er hat sich selbst entäußert. Er fordert von uns, daß wir uns demüthigen sollen — er hat sich erniedrigt und ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze. So hat er weit mehr gethan, weit mehr geopfert, als er von uns verlangt.

Die Opfer, welche Jesus verlangt, lindert er durch die erquickende Salbung seiner Gnade. Nur für ihn blieb das Kreuz ohne alle Linderung; seinen Dienern versüßt er dasselbe durch seine Tröstungen. Er allein konnte im vollen Sinne des Wortes sagen: „Meine Seele ist „betrübt bis zum Tode.“ [1]) (Matth. 26, 38.) Seine Diener hingegen können von ihm gestärkt und getröstet mit Paulus ausrufen: „Ich bin übervoll von Freude „bei aller unserer Trübsal.“ [2]) (2. Cor. 7, 4.)

Die Opfer, welche Jesus Christus verlangt, sind nur vorübergehend. Nur einen Augenblick lang währet der Kampf, die Belohnung aber dauert ewig.

3. Wir wollen uns also voll edlen Muthes dem Dienste eines so großen und erhabenen Herrn weihen, wollen aus Liebe zu ihm kämpfen, beharrlich und täglich kämpfen gegen die sündhafte Eigenliebe, gegen die ungeordnete Liebe zur Welt und zu ihrer Lust, wir wollen, uns ihm aufopfernd, etwa also sprechen: „Sieh mich „hier zu deinen Füßen, Herr aller Welt! Ich bin zwar „nicht würdig, dir nachzufolgen, aber ich setze mein „volles Vertrauen auf deine Gnade und auf deinen „Schutz; ich weihe mich dir ohne allen Rückhalt. Alles,

---

[1]) Tristis est anima mea usque ad mortem.

[2]) Superabundo gaudio in omni tribulatione mea.

„was ich bin und was ich habe, überantworte ich dei-„nem heiligsten Willen. Ich betheuere also vor deiner „unendlichen Majestät, vor der glorreichen Jungfrau, „deiner Mutter, und vor dem ganzen himmlischen Hofe, „daß mein Verlangen, mein unabänderlicher Entschluß „und mein deutlich ausgesprochener Wille dahin geht, „dir nachzufolgen, so nahe mir nur immer möglich ist. „Ich will mich wenigstens dem Geiste nach von den „Gütern der Erde losmachen und im Falle du es ver-„langst, und ich darin dir vollkommener dienen, dich „loben und verherrlichen kann, so wünsche und begehre „ich, auch im Werke dir dadurch nachzufolgen, daß ich „alle Unbilden, alle Schmach und Verachtung, alle Ar-„muth, aus Liebe zu dir geduldig ertrage, wenn anders „deine heiligste Majestät sich würdiget, mich zu einem „solchen Stande und zu einer solchen Lebensweise zu „erwählen.“ (Heil. Ignatius.)

„So wahr der Herr lebet, und so wahr der Herr „mein König lebet: an „welchem Orte du mein Herr „und König auch seyn wirst, es sei im Tode oder im „Leben, da wird auch dein Knecht seyn.“ [1]) (2. Buch d. Könige 15, 21.)

---

[1]) Vivit Dominus meus Rex, quoniam in quocunque loco fueris, Domine mi Rex, sive in morte, sive in vita, ibi erit servus tuus.

Erste Betrachtung über die Menschwerdung.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Rufe dir folgende Geheimnisse in's Gedächtniß zurück: „Im sechsten Monate aber ward der Engel „Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, „mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau; und der „Name der Jungfrau hieß Maria. Und der Engel „kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüßt seist du, „voll der Gnaden . . . Siehe du wirst empfangen in „deinem Leibe, und einen Sohn gebären, und du sollst „seinen Namen Jesus heißen . . . Maria aber sprach: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe „nach deinem Worte." (Luk. 1, 26—38.)

Zweitens:

Stelle dir Nazareth und die bescheidene Hütte der Jungfrau, wo das Geheimniß der Menschwerdung vor sich ging, vor Augen.

Drittens:

Bitte Gott um die Gnade, daß du die grenzenlose Liebe des fleischgewordenen Wortes vollkommen erkennen mögest, um dasselbe desto inniger zu lieben, und ihm mit desto größerem Eifer zu dienen.

Erster Punkt.

Betrachte den Zustand des Menschengeschlechtes vor der Menschwerdung! Mit Ausnahme einer kleinen Anzahl rechtgläubiger Seelen lebten die Menschen in voller Vergessenheit ihrer Bestimmung. Die bösen Geister hatten Altäre bei allen Völkern; in allen Herzen herrschte Hoffart, Geiz und Wollust. Von Tag zu Tag ward die Kenntniß Gottes mehr und mehr aus den Gemüthern vertilgt: „Die Wahrheit mindert sich unter den „Menschenkindern." [1]) (Ps. 11, 2.) „Keine Treue, keine „Liebe, kein Wort Gottes war mehr auf Erde; sondern „Gotteslästern, Lügen, Morden, Stehlen, Ehebrechen „hatte überhand genommen, und eine Blutschuld berührte „die andere." (Oseas 4, 1 — 2.) Selbst die Juden waren großen Theils nicht minder weit von Gott und vom Heile entfernt, als die Nationen, welche Götzendienst trieben. Ein Beweis davon sind die Vorwürfe, welche Joannes der Täufer an sie richtete: „Ihr „Schlangenbrut, wer hat euch gelehret, dem zukünftigen „Zorne zu entfliehen?" [2]) (Matth. 3, 7.) Auch ist dieß zu entnehmen aus dem späteren Ausspruche Jesu Christi: „Ihr habt den Teufel zum Vater." [3]) (Joann. 8, 44.) Mit Einem Worte, die Kenntniß, Liebe und der Dienst Gottes wurden auf Erden beinahe ganz und gar außer Acht gelassen; und ohne Unterlaß stürzten zahllose Seelen von solchen Unglücklichen in die ewige Verdammniß, so

---

[1]) Diminutae sunt veritates a filiis hominum.

[2]) Progenies viperarum, quis demonstravit vobis fugere a ventura ira?

[3]) Vos ex patre diabolo estis.

daß man in dem Propheten Isaias diese schreckliche Zeit mit den Worten geschildert lies't: „Darum wird „die Hölle ihren Schlund aufsperren, und ihren Rachen „aufthun ohne Maß.“ [1]) (Isai. 5, 14.)

Konnte nun der Mensch in diesem Zustande der Versunkenheit und des Elendes vernünftiger Weise hoffen, daß Gott sich gnädigst seiner erbarmen, und ihn erretten werde? Mußte nicht der dreimal heilige, unendlich gerechte Gott voll Abscheu seine Blicke vom menschlichen Geschlechte abwenden, da ja von ihm geschrieben steht: „Denn Gott sind beide gleich verhaßt, „der Gottlose und sein gottloses Werk.“ [2]) (Weish. 14, 9.) „Zu rein sind deine Augen, um Böses zu sehen, und „auf Ungerechtigkeit zu schauen vermagst du nicht.“ [3]) (Habacuc 1, 13.) Hätte er nicht die Menschen wie einstens die widerspenstigen Engel behandeln, und sie auf ewig der ganzen Strenge seiner Rache überliefern sollen?

War es Gott in seiner unendlichen Größe nicht seiner Ehre schuldig, solchen Verbrechern die Gnade zu versagen, da er ja voraus sah, wie sie voll Undank seine Erbarmung nur mit Gleichgiltigkeit, Mißachtung, Widersetzlichkeit und Verhärtung erwiedern würden?

Ach! was wäre aus dem gesammten Menschengeschlechte, was wäre aus uns selbst geworden, hätte Gott lediglich nur das Interesse seiner Größe oder

---

[1]) Dilatavit infernus animam suam, et aperuit os suum absque ullo termino.

[2]) Odio sunt Deo impius et impietas ejus.

[3]) Mundi sunt oculi tui, ne videas malum, et ad iniquitatem respicere non poteris.

Gerechtigkeit zu Rathe gezogen? Erkennen wir also, wie unendlich nothwendig uns seine Barmherzigkeit ist, und danken wir ihm aus voller Seele, daß er uns in unserm Elende nicht verlassen hat!

Zweiter Punkt.

Erwäge die Absicht des ewigen Wortes bei der Menschwerdung. Diese Absicht ist, die Ehre des himmlischen Vaters wiederherzustellen, indem er den Menschen wieder zurückführt zu seiner Bestimmung, nämlich zur Kenntniß, zur Liebe und zum Dienste Gottes.

1) Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, um die Menschen zur Erkenntniß Gottes zurückzuführen. Er ist das wahrhaftige Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt., das Licht der Welt, damit wir, so wir ihm nachfolgen, nicht mehr in Finsterniß wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. Bedenke, daß die Menschwerdung uns am deutlichsten die Vollkommenheiten Gottes offenbart. Sie offenbart uns seine Größe, die nur ein Gottmensch in würdiger Weise anbeten kann; sie offenbart uns seine Weisheit, die zu seiner Ehre und zu unserm Heile diese wunderbare Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in der Einen Person des Sohnes Gottes erdachte; sie offenbart uns seine Heiligkeit, deren Verletzung nur durch die Genugthuung eines Gottmenschen wieder gut gemacht werden kann; sie offenbart uns seine Barmherzigkeit, vermöge welcher er den Schuldigen, statt ihn der ewigen Verdammniß preis zu geben, zu Gnaden aufnimmt und errettet; sie offenbart uns endlich seine Liebe, die, noch nicht zufrieden

mit den Geschenken, wie sie der Mensch durch die Schöpfung erhalten hat, sich selbst in einer neuen und vollkommenen Weise dem Menschen schenken will, indem die zweite Person in der Gottheit die menschliche Natur annimmt, um sich noch mehr dem Menschen hinzugeben, und sich noch inniger mit ihm zu verbinden.

2) Der Eingeborne des Vaters ist Mensch geworden, um die Menschen zur Liebe Gottes zurückzuführen. Durch die Sünde ist der Mensch von Gott abtrünnig geworden; sein Herz ist zum Bösen geneigt von Jugend auf; und so dienten ihm die Geschöpfe, anstatt ihn zu Gott hinzuführen, nur dazu, sein Herz von Gott abzulenken, und es für sich selbst als Thron einzunehmen. Was thut nun das göttliche Wort, um sich dieses Herzens wiederum zu bemächtigen, und es der Herrschaft der Liebe auf's neue zu unterwerfen? Weil der Mensch ein Sklave der Sinne ist, so erscheint dasselbe in einer den Sinnen wahrnehmbaren Gestalt; weil der Mensch eingenommen ist von der Liebe zu den Geschöpfen, so wird auch das göttliche Wort ein Geschöpf, es wird Mensch, und um desto sicherer das menschliche Herz zu fesseln, gibt es zuerst das Beispiel der Liebe, welche es verlangt. So hat uns Gott zuerst geliebt, damit wir ihn entgegen lieben. Gedenke hier jenes großen Gebotes, das von der Liebe handelt: „Du sollst den „Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, „aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Ge„müthe und aus allen deinen Kräften." (Mark. 12, 30.) Sieh doch wie dieser Gottmensch alle Gedanken seines Geistes, alle Anmuthungen und Wünsche seines Herzens, all' seine Worte und Werke unserer Erlösung weist.

Das ganze Leben des Gottmenschen auf Erde war ein beständiges Werk unsrer Erlösung, ein immerwährendes Opfer für uns. Hat der Herr nicht das Opfer der Liebe in seinem ganzen Umfange für uns dargebracht? Hat er nicht durch sein ganzes Leben auf Erde uns eine Liebe bezeugt, wie wir keine größere von Ihm, dem Gottmenschen, erwarten konnten? — Betrachte dieß zuvor und dann sage mir, ob derselbe das Gebot der Liebe in Bezug auf den Menschen nicht vollkommen erfüllt habe?

3) Der Sohn Gottes ist Mensch geworden um den Menschen zum Dienste Gottes zurückzuführen. Erwäge, daß die Gebote nicht mehr hinreichend waren, den Menschen zu lehren, wie man Gott dienen müsse. Aus diesem Grunde erscheint das göttliche Wort, um uns zu unterweisen, nicht nur allein durch Worte, sondern auch durch Beispiele; sein ganzes Leben ist nichts als eine praktische Unterweisung, wie man sich ganz und gar dem Dienste seines himmlischen Vaters weihen soll. Was zeigt uns denn dieses Leben? Es zeigt uns einen Gottmenschen, der sich vom ersten Augenblicke seines Daseyns seinem Vater als Opfer darbringt, um uns zu lehren, daß in unserm ganzen Leben kein einziger Augenblick sei, der nicht dem Dienste Gottes gehörte. „Darum spricht er bei seinem Eintritte „in die Welt: Schlachtopfer und Gaben verlangst du „nicht, einen Leib aber hast du mir zugerichtet. Da „sprach ich: Siehe ich komme, zu vollbringen, Gott, „deinen Willen." [1]) (Hebr. 10, 5. 9.) Es zeigt uns ferner

[1]) Ingrediens mundum dicit: Hostiam et oblatiouem noluisti: corpus autem aptasti mihi . . . . Tunc dixi: Ecce venio, ut faciam, Deus, voluntatem tuam.

einen Gottmenschen, der das Gesetz, obgleich nicht hiezu verbunden, in allen Einzelnheiten beobachtet, um uns zu zeigen, daß man Gott durch gewissenhafte Befolgung aller seiner Gebote dienen müsse. Es zeigt uns endlich einen Gottmenschen, der sich allen Opfern, ja selbst dem Kreuzestode unterzieht, um uns zu belehren, daß man Gott dienen müsse, mag es auch der sinnlichen Natur noch so schwer fallen.

Erwäge aufmerksam die großen Absichten des göttlichen Wortes bei der Menschwerdung, und bitte dasselbe um die Gnade, daß du diesen Absichten getreulich entsprechen, daß du in der Erkenntniß und Liebe Gottes wachsen, daß du im Dienste Gottes getreu und opferwillig seyn mögest.

Dritter Punkt.

Betrachte, auf welche Art und Weise das Geheimniß der Menschwerdung erfüllt wurde. Ein Engel kömmt als Gesandter zu Maria, der Jungfrau, der Braut eines armen Handwerkers. Er kömmt, um ihr zu verkündigen, daß das ewige Wort sie zu seiner Mutter erkoren hat; er verlangt von ihr die Einwilligung zu dem großen Geheimnisse, das an ihr in Erfüllung gehen sollte. Erwäge einen jeglichen dieser Umstände.

Ein Gott wird Fleisch, das heißt, er wird ein Mensch, er kleidet sich in Fleisch: Verbum caro factum est. Mit diesem verächtlichen, so vielen Gebrechlichkeiten unterworfenen Fleische, vereinigt er sich auf's Innigste. Er nimmt dasselbe an mit dem Zustande der Schwäche und der Erniedrigung, mit dem Zustande der Kindheit nämlich. Lerne aus dieser tiefen

Demüthigung des Sohnes Gottes die Nothwendigkeit und Vortrefflichkeit der Demuth kennen.

Ein Gott wird Mensch im Schoße einer Jungfrau. Bewundere hier, welch' einen Vorzug der jungfräuliche Stand genießt; nur einer Jungfrau ward die größte Ehre zu Theil, welche Gott einem Geschöpfe gewähren kann, die Ehre nämlich, zur Mutter eines Gottes erwählt zu werden. Aus dieser Handlungsweise Gottes, der sich zur Mutter eine Jungfrau, und zwar die reinste aller Jungfrauen erwählt, lerne die Nothwendigkeit und den Werth der Reinigkeit schätzen.

Ein Gott wird Mensch im Schoße einer armen Mutter. Der Sohn Gottes hätte sich nach Weise der Welt eine reiche und angesehene Mutter erwählen können. Er lenkt aber seine Wahl auf die Braut eines armen Handwerkers. Er hat sich zwar durch seine Verheißungen verbunden, aus dem Geschlechte Davids hervorzugehen, allein er wollte, wie es scheint, damit warten, bis dieses königliche Geschlecht in Dunkelheit und beinahe in Armuth versunken war. Lerne hieraus die Nothwendigkeit und den Werth der Lostrennung vom irdischen und der unverschuldeten Verachtung kennen.

Ein Gott endlich macht seine Menschwerdung von der Einwilligung seines Geschöpfes abhängig. Erkenne hieraus die Würde und Macht der Jungfrau Maria. Gott hat gewollt, daß alle Menschen gewisser Massen Jesum Christum und mit ihm ihre Erlösung dem freien Willen dieser glückseligen Jungfrau verdanken sollten. Fasse also in tiefster Ehrfurcht ein großes Vertrauen zur Mutter Gottes und vergiß niemals, daß, sowie das fleischge-

wordene Wort nur durch sie zu uns gekommen ist, auch wir nur zu ihm kommen können durch ihre Vermittlung.

Gespräch mit den drei Personen der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Ich danke dir, ewiger Vater, du Vater der Erbarmungen, du Gott alles Trostes! daß du die sündhafte Welt, daß du auch mich nicht verworfen, sondern deinen eingebornen Sohn für uns Alle dahingegeben hast, damit wir, an Ihn glaubend, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben! Ich danke dir, göttlicher Heiland, daß du die Herrlichkeit und Majestät des Himmels verlassen hast, und in dieses Thränenthal herabgestiegen bist, um uns durch deinen Tod am Kreuze zu erlösen. Ich danke dir, o göttlicher heiliger Geist, daß du die seligste Jungfrau Maria zu deiner Braut auserwählt, mit der Fülle deiner Gnade sie gesegnet, und ihren jungfräulichen Schoß zu einer würdigen Wohnung des Sohnes Gottes vorbereitet hast.

Auch dir! hochgebenedeite Jungfrau und Gottes-Mutter Maria, danke ich, daß du als eine demüthige Magd des Herrn und zu meiner und der ganzen Welt Erlösung mitgewirkt hast; hilf auch mir den Fürsten der Finsterniß allezeit besiegen, auf daß er mir nichts anhabe, sondern damit ich ihn bei jeder Versuchung, wie einen Wurm, plötzlich unter meinen Füßen zertrete. Erflehe mir aber vor Allem die Gnade, daß ich deinen göttlichen Sohn allezeit recht zärtlich lieben und ihm getreulich nachfolgen möge.

Anima Christi. Pater. Ave.

Zweite Betrachtung über die Menschwerdung.

Beschauung.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Rufe dir folgendes Geheimniß in's Gedächtniß zurück: „Im sechsten Monate aber ward der Engel „Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, „mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau; und der „Name der Jungfrau hieß Maria. Und der Engel „kam zu ihr hinein und sprach: Gegrüßt seist du, voll „der Gnaden . . . Siehe, du wirst empfangen in deinem „Leibe, und einen Sohn gebären, und du sollst seinen „Namen Jesus heißen. Maria aber sprach: Siehe, „ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach „deinem Worte.“ (Luk. 1, 26—38.)

Zweitens:

Stelle dir Nazareth und die bescheidene Hütte der Jungfrau vor Augen, wo das Geheimniß der Menschwerdung erfüllt wurde.

Drittens:

Bitte Gott um die Gnade, daß du die grenzenlose Liebe des fleischgewordenen Wortes vollkommen erkennen mögest, um dasselbe desto inniger zu lieben, und ihm mit desto größerem Eifer zu dienen.

Erster Punkt.

Schaue im Geiste die Personen.

1) Schaue die Menschen, die auf der ganzen Erde zerstreut leben; beinahe alle sind sie durch Sitten, Charakter, Leidenschaften und persönliches Interesse von einander verschieden; und dennoch stimmen sie darin überein, daß sie ihre Bestimmung verkennen, Gott beleidigen, dem Teufel dienen, als Sünder und Verworfene sterben, und unaufhaltsam der Hölle zueilen. Nach so vielen Strafen der göttlichen Gerechtigkeit, nachdem die Sündfluth eine ganze Welt vernichtet hatte, besserten sie sich nicht. In grausamen Kriegen, in Neid und Bruderhaß, in Schwelgerei und schändlichen Wollüsten lebten sie dahin; die ganze Welt war voll Sünde, voll Gotteslästerung, voll widernatürlicher Wollust, so daß die Erde um Rache zum Himmel aufschrie.

2) Schaue die allerheiligste Dreifaltigkeit, wie sie, in sich selbst unendlich selig, voll Erbarmung herabsieht auf das sündige Menschengeschlecht, wie sie dieselben nicht unter der Zuchtruthe der göttlichen Gerechtigkeit vernichtet, sondern, der Verheißung eingedenk, den Erlöser auf die Erde zu senden beschließt.

3) Schaue die allerseligste Jungfrau Maria, wie sie in dem stillen einsamen Hause zu Nazareth in Gebet und Betrachtung vertieft ist, und eben ihr heißes Verlangen nach der Ankunft des Welterlösers ausdrückt, in Seufzern voll Sehnsucht denjenigen vom Himmel herabruft, welcher die S e h n s u c h t d e r e w i g e n H ü g e l i s t, u n d a u f w e l c h e n d i e V ö l k e r h o f f t e n.

4) Sieh den Engel Gabriel, wie er vom Himmel herabkömmt, und die Jungfrau begrüßt als Mutter Gottes, voll der Gnaden, als Gebenedeite unter den Weibern.

Ueber all diese einzelnen Punkte will ich fromme Anmuthungen erwecken, und in besonderer Erwägung aus denselben eine geistliche Frucht für mich schöpfen.

Zweiter Punkt.

Vernimm die Worte, welche gesprochen werden.

1) Vernimm, wie auf Erden unter den Menschen Worte des Hasses, des Aergernisses, Verwünschungen und Lästerungen laut werden.

2) Höre die Worte der Milde und Liebe, die im Himmel ertönen. Vernimm, wie die erhabene Dreieinigkeit die Menschwerdung des Wortes etwa in folgenden oder ähnlichen Worten ausspricht: „Laßt uns „den Menschen, welcher wunderbar geschaffen ward, noch „wunderbarer erlösen, und unser Ebenbild, das durch „die Sünde entstellt war, in ihm wieder herstellen. Der „Menschenmörder und Lügner von Anbeginn soll sich „nicht rühmen, daß er unser Werk zerstört habe:" und wie das ewige Wort sich seinem göttlichen Vater anbietet, zu seiner Ehre, und zum Heile der Menschheit: „Darum spricht er bei seinem Eintritte in die Welt: „Schlachtopfer und Gaben verlangst du nicht, einen „Leib aber hast du mir zugerichtet. Da sprach ich: „Siehe, ich komme, zu vollbringen, Gott, deinen Willen."[1]) (Hebr. 10, 5. 7.)

---

[1]) Ingrediens mundum dicit: Hostiam et oblationem noluisti: corpus autem aptasti mihi . . . Tunc dixi: Ecce, venio, ut faciam, Deus, voluntatem tuam.

3) Höre, was der Engel in Nazareth zu Maria redet: „Gegrüßt seist du, voll der Gnaden, der Herr „ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern! „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die „Kraft des Allerhöchsten dich überschatten: darum wird „auch das Heilige, welches aus dir geboren werden „soll, Sohn Gottes genannt werden."[1]) (Luk. 1, 28. 35.) Vernimm die Antwort der Jungfrau, die sich demüthig dem Willen des Herrn unterwirft: „Siehe, ich bin „eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem „Worte."[2]) (Luk. 1, 38.)

Auch hier will ich die Worte der einzelnen Personen wieder erwägen und für mich eine Frucht daraus ziehen.[3])

---

[1]) Ave gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus . . . . Spiritus sanctus superveniet in te, et virtus Altissimi obumbrabit tibi; ideoque et quod nascetur ex te Sanctum, vocabitur Filius Dei.

[2]) Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum.

[3]) Es sind aber diese Früchte verschieden, je nach dem Seelenzustande und nach dem Bedürfnisse des Betrachtenden, z. B. verschieden sind diese Früchte der Andacht im Zustande des Trostes, oder der Trostlosigkeit; der Freude, oder der Traurigkeit; der Andacht, oder der Geistesdürre. Die Seele mag nun entweder noch auf dem Wege der Reinigung seyn, oder in Ausübung der Tugend sich beschäftigen, oder die innigste Vereinigung mit Gott anstreben, bei jedem Geheimnisse muß sie eine ihr anpassende Frucht suchen. Denn die Verabscheuung der Sünde, die Erkenntniß der eignen Bosheit, die Reue und Zerknirschung, die Demuth, die Geduld, der Gehorsam, die Sanftmuth, die Verachtung der Welt und seiner selbst; die Liebe zu Gott, die vollkommene Hingebung seiner selbst in den Willen Gottes und in jede Anordnung

Dritter Punkt.

Betrachte die Handlungen, welche vorgenommen werden.

1) Betrachte die verschiedenen Sünden, welche die Menschen auf Erden begehen; den gottesräuberischen Dienst der Anbetung, welchen sie Götzenbildern und Teufeln widmen, ihre schändlichen Ausschweifungen bei den Schauspielen, bei ihren Festen und Gelagen, ihre Grausamkeit in den Kriegen, gegen die Sklaven bei den Fechterspielen, ihren unersättlichen Ehrgeiz, der unabläßige Bürgerkriege hervorruft; die Treulosigkeit und Verwilderung in den Ehen, die gänzliche Vernachläßigung der Kinderzucht u. s. w.

2) Betrachte, wie im Himmel die drei göttlichen Personen ihre Liebe zu den Menschen kundgeben; der Vater, indem er uns seinen Sohn hingibt; der Sohn, indem er freudig einwilligt, Mensch zu werden; der heilige Geist, indem er die Vereinigung der göttlichen mit der menschlichen Natur bewirkt.

---

seiner göttlichen Vorsicht, die Freude an Gott und in Gott, die Bewunderung und Anbetung seiner Güte, seiner Weisheit und seiner übrigen göttlichen Eigenschaften ꝛc., das sind Früchte, welche aus jedem Geheimnisse geschöpft werden können, und von denen ein jeder für sich selbst diejenigen sich sammeln und aneignen soll, deren er gerade in seinem gegenwärtigen Seelenzustande bedarf, oder wozu er von der göttlichen Gnade sich eben angezogen fühlt. So ist das Gebet und die Betrachtung ein Manna, „das alle Annehmlichkeit „und jeglichen Geschmackes Süßigkeit in sich enthält." (B. d. Weisheit 16, 20.) Uebrigens soll man bei Sammlung dieser Frucht immer den Endzweck, nämlich jene Gnade, vor Augen haben, um welche wir bei der dritten Vorübung, beim dritten Präludium jeder Beschauung oder Betrachtung bitten.

3) Betrachte die Ehrfurcht, welche der Engel zu Nazareth der allerseligsten Jungfrau Maria bezeigt; betrachte wie sie erschrickt bei dem Gruße des Engels ob ihrer Liebe zum jungfräulichen Stande, welchen sie selbst der Würde einer Gottesmutter vorzieht; betrachte ihre Demuth und ihren Gehorsam gegen den Willen des Himmels.

Gespräch mit den drei Personen der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Bete an die unendliche Güte dieses Gottes, der sich herabläßt, die Menschen zu erretten, trotz ihrer Unwürdigkeit und ihres Undankes. — Danke dem ewigen Worte des Vaters für seine Liebe und Herablassung, als ob Er erst jetzt für uns Mensch geworden wäre. — Wende dich an die heilige Jungfrau Maria und bitte sie um Erwirkung der Gnade, daß du ihren göttlichen Sohn zärtlich lieben, und ihm getreulich nachfolgen mögest.

Anima Christi. Pater. Ave.

Ueber die Geburt Jesu Christi.

Betrachtung.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

„Es geschah aber in denselben Tagen, daß vom „Könige Augustus ein Befehl ausging, das ganze Land „zu beschreiben. Und Alle gingen hin, sich anzugeben, „ein Jeder in seine Stadt. Und es ging auch Joseph „von Galiläa, von der Stadt Nazareth, hinauf nach „Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt, „weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, „um mit Maria, seinem verlobten Weibe, die schwanger „war, sich anzugeben. Es begab sich aber, als sie da„selbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. „Und sie gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte ihn „in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, weil in „der Herberge kein Platz für sie war.“ (Luk. 2, 1—7.)

Zweitens:

Stelle dir zuerst den Weg von Nazareth nach Bethlehem in seiner ganzen Ausdehnung mit allen seinen Krümmungen und Unebenheiten vor Augen. Denke dir ferner jene Art von Höhle, in welcher der Erlöser es sich gefallen läßt, geboren zu werden; du kannst dir selbe nach Belieben umfangreich, oder klein, in der

Ebene am Wege, oder am Abhange eines Berges liegend, bequem, oder unbequem vorstellen.

Drittens:
Wie in der vorhergehenden Betrachtung.

Vorbemerkung. Seitdem die menschliche Natur durch die Sünde so tief gefallen war, und so sehr zerrüttet wurde, macht eine dreifache Unordnung den Menschen von seiner Bestimmung abwendig. Diese dreifache Unordnung besteht in der dreifachen Lust dieser Welt, in der Augenlust, in der Fleischeslust, und in der Hoffart des Lebens. Jesus Christus hat, schon bei seinem Eintritte in die Welt den Kampf gegen sie beginnend, bei seiner Geburt diesen drei Lastern seine Demuth, seine Armuth und seine Leiden entgegengesetzt.

Erster Punkt.

Die Demuth Jesu bei seiner Geburt.

Erwäge aufmerksam, welchen Demüthigungen sich der Erlöser bei seiner Geburt unterworfen hat.

1) Er läßt sich so weit herab, ein Unterthan eines heidnischen Fürsten zu heißen. Um dem Befehle des Augustus, einem Befehle, der aus der Hoffart hervorgegangen war, zu gehorchen, fügt er es in seiner ewigen Vorsehung, daß seine heiligste Mutter nach Bethlehem reisen mußte, damit er dort, hinausgestoßen, an einem ganz armen verächtlichen Ort, wie das Kind eines Bettlers, geboren werde.

2) Er ist der verheißene Messias der Welt; seit Langem schon verkündigten ihn die Propheten und erwarten ihn die Völker; seit Langem seufzt nach ihm die Welt und ruft ihm zu: „O daß du die Himmel

„zerrissest und herabstiegest.“[1]) (Is. 64, 1.) Und gleichwohl will er bei seiner Ankunft unerkannt bleiben; er gibt zu, daß sein Volk ihn als einen Fremdling behandelt; er läßt sich zurückweisen von den Seinigen, wie ein Bettler, der dem öffentlichen Mitleid zur Last fällt. „Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen „ihn nicht auf.“[2]) (Joann. 1, 11.)

3) Er hüllt absichtlich den Glanz seiner Geburt in Dunkelheit; obwohl aus königlichem Geschlechte, aus dem Blute Davids, will er doch nur geboren werden als der Sohn eines armen Handwerkers — was sage ich? Er will zur Welt kommen in einer Art und Weise, wie dieß selbst nicht bei den Kindern der Armen der Fall ist, in einem Stalle, in einer Krippe und unter verächtlichen Thieren.

4) Er verbirgt nicht nur seine göttliche Natur in die Hülle der Menschheit, sondern er läßt sich auch noch herab, diese Menschheit anzunehmen mit der Hilflosigkeit und Schwäche der Kindheit. Welch' eine Demüthigung für einen Gottmenschen, ein kleines Kind zu werden, wie ein solches der Sprache, der freien Bewegung beraubt zu seyn, und in Allem von dem Willen seiner Umgebung abzuhängen!

Werfen wir nun einen Blick auf uns selbst! O wie sehr steht das Beispiel Jesu Christi mit den Grundsätzen der Welt und mit den Neigungen unserer verderbten Natur im Widerspruche! Bitten wir das göttliche Kind, unser Herz umzugestalten durch seine Gnade,

---

[1]) Utinam dirumperes coelos et descenderes.

[2]) In propria venit, et sui eum non receperunt.

und uns die Erkenntniß und den Geist der Demuth zu verleihen. O göttliches Kind! wie tief hast du dich erniedrigt um meinetwillen! Aber je mehr du dich erniedrigest, desto theurer bist du meinem Herzen, desto erhabener soll der Thron seyn, den ich dir aufrichten will. Lehre mich doch, o göttliches Jesukind! daß ich mich selbst erniedrige, mich selbst verachte, damit ich, so ich hienieden mich um deinetwillen erniedrige, im Himmel einst von dir erhöhet werde! Ja lehre mich, o Jesu! durch dein Beispiel, und gib mir hiezu die Kraft deiner Gnade, daß ich Allem absterbe, was in der Welt ist, und daß ich mich freue, um deinetwillen verachtet und mißkannt zu werden in dieser Welt. (Nachf. Christi 3. B. 15, 3.)

Zweiter Punkt.

Die Armuth Jesu Christi bei seiner Geburt.

Erwäge alle Umstände, welche die Armuth Jesu Christi begleiten.

1) Er wird geboren in der Fremde, fern vom Hause seiner Mutter, wo er wenigstens das gefunden hätte, was selbst dem verlassensten aller armen Kinder nicht abgeht, ein Obdach nämlich und eine Wiege, um darin zu ruhen.

2) Er wird geboren im elendesten Theile der kleinen Stadt Bethlehem. Während selbst die Armen in seiner Umgebung ein Obdach finden, sieht er sich verwiesen in eine verlassene armselige Höhle, welche Wind und Regen offen steht, und selbst von den Thieren verlassen ist.

3) Er hat zur Wiege ein wenig Stroh in einer Krippe. Er ist in so tiefes Elend versunken, daß er von nun an mit Recht sagen kann: Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel des Himmels haben Nester; aber der Menschensohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege. (Luk. 9, 58.)

4) Alle, die ihn umgeben, haben Theil an seiner Armuth. Arm sind seine Eltern, die mit Mühe einige grobe Windeln zur Bedeckung seiner Blöße auftreiben; arm sind die Hirten, welche, dem Rufe der Engel folgend, ihre Heerden verlassen und herbeieilen, um ihn anzubeten.

Bedenke, daß diese Armuth des göttlichen Sohnes, keine nothwendige und erzwungene war, wie es der Fall ist bei den Armen der Welt, sondern, daß er sie freiwillig sich erwählte. Mache dir einen erhabenen Begriff von dieser Armuth; der Herr hat ja selbst einen so hohen Werth in sie gesetzt, daß er den Himmel und seine Herrlichkeit verließ, um sich ihr hinzugeben, um sich mit ihr, wie mit einer Braut, zu vermählen. Vor Allem aber erkenne die Nothwendigkeit der Lostrennung vom Irdischen, und fasse die feste Ueberzeugung, daß diese Lossagung von den Geschöpfen der einzige Weg ist, der zu Gott führt.

O Jesu! du bist um unsertwillen arm geworden, damit wir durch deine Armuth reich würden, lehre mich durch dein Beispiel, und gib mir auch hiezu deine Gnade, daß ich die Armuth im Geiste liebe, daß ich der Augenlust, den ungeordneten Freuden und jeder sündhaften Anhänglichkeit an die Güter dieser Welt entsage, und so an mir selbst erfahre, was du schon in

der Krippe mir zurufest: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich!“

Dritter Punkt.

Die Leiden Jesu bei seiner Geburt.

Betrachte, wie die Leiden Jesu mit seinem Leben ihren Anfang nehmen. Kaum ist der Herr geboren, so ruft er all diese verschiedenen Leiden zu seiner Wiege hin, als die treuesten und beständigen Gefährten seines Lebens, die ihn nun nicht mehr verlassen bis zu seinem letzten Seufzer am Kreuze.

Er leidet an seinem ganzen geheiligten Leibe, denn er kömmt zur Welt mitten im rauhen Winter, zu einer Stunde, wo die Kälte am empfindlichsten ist, an einem Orte, der den Unbilden der Witterung offen steht; er ist kaum bedeckt mit einigen Windeln, deren rauhes und grobes Gewebe seine zarten Glieder verwundet, ohne sie zu erwärmen.

Er leidet besonders auch an seiner Seele, die den vollen Gebrauch ihrer Fähigkeiten besitzt. Er leidet durch seine Verstoßung von Seiten seines Stammes und seiner eigenen Familie, von denen Niemand ihn anerkennen will; er leidet noch mehr mit Maria und Joseph, denn er sieht, wie sie bei allen Wohnungen Bethlehems mit Verachtung zurückgewiesen werden, und voller Betrübniß sind, weil sie ihm kein anderes Obdach verschaffen können, als einen Stall.

Er leidet mit der Absicht, sein ganzes Leben hindurch zu leiden. Mühseligkeiten, Hunger und Durst, Kälte und Hitze, immerwährende Ar-

muth, die tiefste Erniedrigung, die Geißlung und endlich das Kreuz — alles das will er erleiden um meinetwillen. Ich muß also einzudringen suchen in die Beweggründe, die ihn dazu vermögen, daß er so Vieles mir zu Liebe erduldet, in der Absicht mich zu belehren und namentlich, mich zu erbauen.

Gespräch, mit Jesu, Maria und Joseph. — Beten wir Jesum Christum an in seiner Krippe. Bitten wir ihn, daß er auch in unseren Herzen geboren werden und zu uns kommen möge mit allen Tugenden, wie er sie uns in der Krippe zeigt, nämlich mit der Demuth, mit der Entsagung, mit dem Geiste der Aufopferung.

O heiligste Jungfrau und Gottesmutter Maria! Welche Empfindungen des Friedens und der Freude, der Liebe, der Anbetung und Demüthigung erfüllten dein Herz vor der Majestät eines Gottes, der ein Menschenkind geworden! Mit welch' süßer Mutterwonne nahmst du Jesum in deine Arme und drücktest ihn mit Liebkosungen an dein Herz. Wie war noch größer deine Wonne, da Jesus voll Liebe dich anblickte, dich anlächelte, dich liebkosete, dich mit seinen kindlichen Armen umfing. Bei diesen deinen süßesten Mutterfreuden bitte ich dich, heiligste Jungfrau und Gottesgebärerin! erflehe auch mir eine recht innige Liebe zu Jesu, daß ich aus Liebe zu Jesu, daß ich in der Liebe zu ihm alle Lust und allen sündhaften Sinnengenuß, alle gefährlichen Güter und Ehren dieser Welt verachte und all' meine Freude, all' meinen Reichthum in Jesu suche und finde.

Und auch du, o heiliger Joseph, erbitte mir eine kindliche Liebe zu Jesus und Maria, ein felsenfestes Gottvertrauen, daß ich gerne und freudig, arm dem armen Jesu nachfolge, und bei euch, o Jesus, Maria und Joseph, bei eurer Demuth, Armuth und Liebe schon jezt meinen Himmel, meine Seligkeit finde. Amen.

Anima Christi. Pater. Ave.

Ueber die Geburt Jesu Christi.

Beschauung.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Wie in der vorhergehenden Betrachtung.

Zweitens:

Stelle dir einen verlassenen Stall vor und im Hintergrunde dieses Stalles, zwischen zwei verächtlichen Thieren, eine Krippe, in welcher der Sohn Gottes ruhet, während Maria und Joseph in Anbetung versunken sind.

Drittens:

Bitte um eine Gnade, welche dem gegenwärtigen Geheimnisse und deinen geistlichen Bedürfnissen entspricht, z. B. um die Gnade der Demuth, der Entsagung 2c.

Erster Punkt.

Schaue im Geiste die handelnden Personen.

Siehe die allerheiligste Jungfrau, den heiligen Joseph, Jesum Christum, unsern Herrn, der eben geboren worden ist; siehe, wie die Engel die Krippe umringen, und wie die Hirten von allen Seiten zur Krippe des Neugebornen herbeieilen. Stelle dir die göttliche Schönheit des Heilandes, die Bescheidenheit, Milde und Demuth in den Zügen der Jungfrau, die Einfachheit und die ernste Sammlung Josephs, das Entzücken der Engel und die Freude der Hirten vor Augen. Nimm an, du selbst seiest an der Krippe und bei der heiligen Familie gegenwärtig, um sie zu betrachten und ihr zu dienen. Erwäge, welch' ein reiches Maß von geistigen Früchten du aus diesem Anblicke schöpfen sollst, und stelle dir zu diesem Ende die Fragen: Wer ist es, der hier geboren ward? Warum erwählt er für sich und für das Theuerste, was er auf Erden besitzt, für Maria und Joseph nämlich, nur Erniedrigung, Armuth und Leiden? Welchen Schatz von Gnaden mag wohl Gott in der Lostrennung von allen irdischen Dingen verborgen haben? Wann und wo und wie kann und soll auch ich in der Erfüllung und Uebung dieser Tugenden besondere Gnadenschätze suchen? 2c.

Zweiter Punkt.

Vernimm die Worte, welche gesprochen werden.

1. Höre die Gespräche, welche Joseph und Maria auf dem Wege von Nazareth nach Bethlehem mit einander führen; vernimm, wie sie in den Herbergen Obdach suchen, und mit welchen Ausdrücken man sie

zurückweist; höre, was sie zu einander sagen bei dem Anblicke des Stalles, in welchen sie ihre Zuflucht nehmen müssen, und ihre Herzensergießungen an der Krippe, in welcher Jesus Christus ruhet.

2. Vernimm die Worte der Engel. Einer von ihnen spricht zu den Hirten: „Siehe, ich verkündige „euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren „wird: denn heute ist euch in der Stadt Davids der „Heiland geboren worden." Die andern Engel singen einstimmig: „Ehre sei Gott in der Höh' und Friede „den Menschen auf Erden, die eines guten Willens „sind." (Luk. 2, 14.)

3. Höre, was die Hirten zu einander sprechen: „Laßt uns bis nach Bethlehem gehen, und das sehen, „was zu uns gesprochen worden ist, und was der Herr „uns angezeigt hat." (Luk. 2, 15.) Vernimm, wie sie schon unter Weges voll Freude von dieser Erscheinung der Engel sprechen, in welchen Worten sie sich jenes süße Gefühl der Sehnsucht und der Erwartung ausdrücken, welches die Botschaft und der Lobgesang der Engel in ihren Herzen entzündet hat, wie sie bei dem Anblicke Jesu Christi ihren Glauben und ihre Bewunderung aussprechen, und was sie zu Joseph und Maria sagen. Welchen Eindruck sollen diese verschiedenen Gespräche auf dich machen.

Dritter Punkt.

Betrachte die Handlungen.

Betrachte, was Joseph und Maria thun; ihre Mühseligkeiten auf der Reise, die Verachtung und Zurückweisung, die ihnen in Bethlehem widerfährt; ihre

Bitten und Bestrebungen, ein Obdach zu erlangen, ihre Sorgfalt, mit welcher sie dem göttlichen Kinde ein minder unbequemes und seiner würdigeres Lager zu bereiten suchen, wie sie endlich von allen zurückgewiesen, nicht murren, sondern in diese Führung der göttlichen Vorsehung sich ergeben und dafür Gott lobpreisen. Erkenne in Allem diesen die bewunderungswürdigen Tugenden, welche sie ausüben: ihre Geduld, ihre innere Ruhe, ihre Uebereinstimmung mit Gott, ihren lebendigen Glauben und ihre glühende Liebe zum Heiland.

Was die Hirten betrifft, so betrachte die Empfänglichkeit ihrer Herzen gegenüber der Verhärtung der Einwohner Bethlehems, und die Anbetung und Huldigung, welche sie dem Neugebornen darbringen.

In Hinsicht auf Jesum Christum betrachte hauptsächlich, in welch' einem Zustande von äußerster Entblößung er geboren werden wollte; in welchem Zustande der Entblößung wir ihn auch leben und sterben sehen werden. Stellen wir endlich noch die Frage: Zu welchem Endzwecke hat sich wohl der Sohn Gottes dieser gänzlichen Entblößung unterworfen? Ach! es geschah nur um unsertwillen, zu unserer Belehrung und zu unserm Heile.

Gespräch mit Jesu, Maria und Joseph. Beten wir Jesum Christum an in seiner Krippe. Bitten wir ihn, daß er auch in unsern Herzen geboren werden, und zu uns kommen möge mit allen Tugenden, wie er sie uns in der Krippe zeigt, nämlich mit der Demuth, mit der Entsagung, mit dem Geiste der Aufopferung. Unterstützen wir unser Gebet mit der wirksamen Vermittlung Josephs und Maria's.

Anima Christi. Pater. Ave.

Ueber die Geburt Jesu Christi.

Dritte Betrachtung.

Anwendung der Sinne.

Das Vorbereitungsgebet und die drei Eingangspunkte wie in der vorausgehenden Beschauung.

1. Anwendung des Gesichtes. Betrachte den verfallenen Stall; betrachte die Krippe, in welcher Jesus Christus ruhet, gebettet auf ein wenig Stroh; betrachte die groben Windeln, mit denen er umhüllt ist, und die Thiere, die ihn mit ihrem Athen erwärmen; betrachte das göttliche Kind selbst, wie es die Augen auf uns richtet, und die Hände nach uns ausstreckt; betrachte Maria und Joseph, wie sie beten an der Krippe, und die Hirten, wie sie herbeieilen, um den Neugebornen, den ihnen der Engel verkündete, anzubeten; sieh, wie der Himmel seine ganze Aufmerksamkeit dem großen Geheimnisse, das zu Bethlehem vor sich geht, zuwendet, und zu gleicher Zeit fasse auch die gänzliche Gleichgültigkeit, welche die übrigen Menschen in Hinsicht auf die Ankunft des göttlichen Sohnes an den Tag legen, in's Auge 2c.

Versetze dich mit aller Ehrfurcht in die Mitte dieser Personen, bereit, der heiligsten Familie einen demüthigen Dienst zu leisten, und frage dich, ob du nicht auch jetzt noch, in deiner Lage, nach den Verhältnissen deines Standes und Vermögens dem göttlichen Jesuskinde in seinen armen Brüdern auf Erde einen solchen Dienst erweisen könnest.

Erwägungen und Anmuthungen.

2. Anwendung des Gehörs. Leihe dein Ohr den Reden der Fremden, die nach Bethlehem wandern, den Gesprächen Maria's und Josephs auf der Reise, den Worten der Einwohner Bethlehems, welche beide von ihren Thüren abweisen. Horche auf das, was Jesus Christus zu seinem Vater spricht, und auf das, was er zu uns redet durch seine Thränen; vernimm den Gesang der Engel in den Lüften: „Ehre sei Gott „in der Höh' und Friede den Menschen auf Erden, die „eines guten Willens sind.“ (Luk. 2, 14.) Höre, wie die Hirten Fragen über die Geburt Jesu an die heilige Familie richten ꝛc.

3. Anwendung des Geschmackes. Koste innerlich die Süßigkeit himmlischen Trostes im Herzen Maria's und Josephs, ihren Seelenfrieden, ihre Freude beim Anblicke des neugebornen Gottes. Vereinige dich im Geiste mit der Erniedrigung, mit den Thränen, mit der Armuth, mit dem Gebete, mit allen Tugenden, von denen dir der Heiland bei seiner Geburt ein Beispiel gibt. Erwägungen ꝛc.

4. Anwendung des Gefühls. Küße ehrerbietig die Mauern des Stalles, das ärmliche Stroh der Krippe, die Windeln, die heiligen Hände und Füße Jesu Christi. Erwägungen ꝛc.

Gespräche, wie in der vorausgehenden Beschauung.

Anima Christi. Pater. Ave.

Das verborgene Leben Jesu zu Nazareth.

Betrachtung.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

„Und er zog mit ihnen hinab, und kam nach Na„zareth und war ihnen unterthan. Und Jesus nahm „zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und „den Menschen." (Luk. 2, 51. 52.)

Zweitens:

Vergegenwärtige dir das bescheidene Haus, zu Nazareth, die Werkstätte Josephs die heiligste Jungfrau und Gottes-Mutter Maria, und den heiligen Joseph wie sie mit süßester Freude auf Jesus hinblicken, welcher unter den Augen und im Gehorsame seiner Eltern arbeitet.

Drittens:

Bitte Gott um eine Gnade, die diesem Geheimnisse und deinen geistigen Bedürfnissen entspricht; z. B. um die Gnade der Liebe zu einem verborgenen Leben, zur Einsamkeit, zur Arbeit, zum Gebete, zum Gehorsam 2c.

Das Evangelium berichtet uns nur drei Umstände aus dem verborgenen Leben Jesu zu Nazareth, nämlich: **erstens**, daß er gehorsam war: Et erat subditus illis (Luc. 2. 51.); **zweitens**, daß er Händearbeit,

die Arbeiten eines Handwerkers; verrichtete: „Ist denn „dieser nicht des Zimmermanns Sohn . . . ein Zimmer„mann?“ (Matth. 13, 55. Mark. 6, 3.) Nonne hic est faber . . . fabri filius? (Marc. 6, 3. — Matth. 13, 55); drittens, daß er zunahm an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen: Proficiebat sapientia et aetate et gratia apud Deum et homines. (Luc. 2, 52.)

Erster Punkt.

Jesus war zu Nazareth gehorsam.

Betrachte den Gehorsam Jesu Christi mit allen seinen Umständen:

1. Wer ist es, der gehorcht? Es ist der ewige Logos, die Vernunft in ihrer Wesenheit selbst; es ist der, dessen Wille unendlich weise und vollkommen unabhängig ist; es ist das Wort Gottes.

2. Wem gehorcht er? Er gehorcht seinen Geschöpfen, Joseph und Maria, obgleich er unendlich hoch über ihnen steht an Weisheit und Heiligkeit und obgleich sie ihre eigene Weisheit und Heiligkeit, nur von ihm haben und nur von ihm haben können; er gehorcht selbst Fremden, die ihm Befehle ertheilen wie einem Taglöhner, das heißt, er unterwirft seinen Willen, den edelsten und gerechtesten, der jemals erfunden ward, einem fremden Willen, der entweder voll Schwäche, voll sündhafter Neigungen ist, wie der Wille der menschlichen Obrigkeiten, denen er unterthan war; oder, wenn auch rein und heilig, wie der Wille von Joseph und Maria, doch nur der Wille von Geschöpfen ist, die ihm gehorchen sollen.

3. Worin ist er gehorsam? Er ist gehorsam in Allem, was ihm aufgetragen wird, folglich auch in den gleichgültigsten und geringfügigsten Dingen, wie deren in den kleinlichen Haushaltungsangelegenheiten eines Handwerkers, der im Schweiße seines Angesichtes sein Brod verdient, und wie ein Taglöhner arbeitet, häufig vorkommen.

4. Wie lange ist er gehorsam? Er ist gehorsam dreißig Jahre hindurch, das heißt nicht nur allein während der Kindheit, wo der Gehorsam zu gleicher Zeit eine Pflicht und eine Nothwendigkeit für den Menschen ist, sondern auch während des reifern Alters, das doch nach den gewöhnlichen Gesetzen der Natur und Gesellschaft einem jeglichen die Fähigkeit und das Recht, sich selbst zu regieren, ertheilt.

5. Wie gehorcht er? Er ist gehorsam auf die vollkommenste Art und Weise, die man sich denken kann. Er besitzt den Gehorsam des Handelns, der mit Schnelligkeit und nach dem Buchstaben die gegebenen Aufträge erfüllt; er besitzt den Gehorsam des Verstandes, welcher, als solcher, als menschlicher Verstand, über die Ursachen und die Beschaffenheit des erhaltenen Befehls keine Untersuchungen anstellt; er besitzt den Gehorsam des Willens, der sich mit Liebe den Befehlen des Menschen, als Befehlen Gottes unterzieht.

Werfen wir nun einen Blick auf uns selbst, auf unsere Gedanken, auf unsere Gefühle, und auf unser Benehmen hinsichtlich des Gehorsams. Bitten wir den Herrn, uns durch sein Beispiel den Werth und die Nothwendigkeit des Gehorsams kennen zu lehren, und

uns zur Ausübung dieser Tugend seine Gnade zu verleihen, daß wir nicht bloß den äußern Gehorsam des Werkes üben, sondern auch innerlich, mit freudigem Willen, mit Liebe gehorchen, und nicht blos um Menschen zu dienen, sondern um dem Herrn zu gefallen, daß wir endlich auch unsern Verstand, unser Urtheil, gerne dem Urtheile des Obern unterwerfern, denn nur so allein werden wir einen wahren Gehorsam, mit innerer Ruhe des Herzens, mit Segen von oben, ausüben.

Zweiter Punkt.

Jesus war zu Nazareth arbeitsam.

Stelle dir das Innere des Haushaltes einer armen Familie vor Augen: der Vater ist mit der Ausübung seines Handwerkes beschäftigt; die Mutter gibt sich selbst mit den geringfügigsten Angelegenheiten des Hauswesens ab; das Kind theilt die Mühen Beider; im Anfange geht es der Mutter zur Hand; später, da seine Kräfte mit dem Alter zunehmen, unterstützt dasselbe den Vater bei den Arbeiten, die sein Handwerk mit sich bringt. — Siehe hier das getreue Bild von dem, was das Leben Jesu in Nazareth uns darstellt.

Erwäge aufmerksam:

1. Die Würde desjenigen, der sich in dieser Weise beschäftiget. Mit welchem Blicke betrachtet man in der Welt das Loos des Arbeiters? Welches Mitleid erregt nicht die unglückliche Lage eines Menschen, den der Verlurst des Vermögens in diese Umstände versetzt! Schließe hieraus, wie wenig eine solche Lage Jesu Christo, dem Eingebornen des Vaters,

den die Chöre der Engel anbeten, wie wenig sie dem Enkel Davids, dem Messias, der auf eine so glänzende und erfolgreiche Weise die Verbreitung des Evangeliums hätte betreiben können — angemessen ist!

Erwäge das Beschwerliche und Demüthigende dieser Arbeit. Die Arbeit Jesu Christi besteht in der Ausübung des Zimmerhandwerkes. Holz zuhauen, rohe Werkzeuge handhaben, sein Tagewerk und seine Mühen einem Jeden, der dafür bezahlen will, vermiethen, jeden Tag sich neuen Anstrengungen unterwerfen, die kaum von einer flüchtig eingenommenen Mahlzeit, und einem kurzen Schlummer unterbrochen werden, unbekannt und verachtet leben, wie die armen Handwerker, deren Schicksal Niemand bedauert, und die man schon glücklich schätzt, wenn sie Jemanden finden, der ihre Dienste erkaufen will — siehe, das ist das Loos Jesu Christi; auf diese Weise erfüllt er, was der Prophet von ihm gesagt hat: „Ich bin arm und mühselig von meiner Jugend an.“ [1]) (Ps. 87, 16.)

3. Erwäge, auf welche Art und Weise Jesus Christus arbeitet. Blicke in sein Herz; die Arbeit seiner Hände ist mit beständigem Gebete verbunden; in seinen körperlichen Mühsalen sieht und preist er nichts anders, als die Gerechtigkeit seines Vaters, vermöge welcher er den Menschen verurtheilt hat, sein Brod im Schweiße seines Angesichts zu essen. (Gen. 3, 19.) Wenn ihm Befehle ertheilt werden, so betrachtet er in den Geschöpfen die Oberherrschaft seines Vaters; wenn er seinen Lohn erhält, dankt er der

---

[1]) Pauper sum ego, et in laboribus a juventute mea.

göttlichen Vorsehung, die allen Menschen ihren Unterhalt anweist; wenn er Verachtung und Zurückweisung erfährt, so unterzieht er sich willig denselben, um dadurch die von der Sünde angegriffene Ehre seines Vaters wiederherzustellen.

4. Erwäge, was Jesum Christum veranlaßte, arbeitsam zu seyn. Warum erwählt doch Jesus Christus unter so vielen verschiedenen Handwerken gerade das rauheste und niedrigste? Er thut es, um die Menschen zu lehren, daß sie seit der Erbsünde zwei große Unordnungen zu bekämpfen haben, nämlich die Hoffart und die Fleischeslust; er thut es ferner, um ihnen zu zeigen, daß sie einzig und allein nur auf dem Wege der Demuth und der Leiden zu ihrer Bestimmung gelangen können.

5. Erwäge das Verdienstliche der Arbeit Jesu. Sein Verdienst ist so außerordentlich, daß es die Blicke und das ausschließliche Wohlgefallen des himmlischen Vaters auf sich zieht. In derselben Zeit, da Jesus Christus auf diese Weise zu Nazareth ein verborgenes Leben führte, lebten in der Welt berühmte Staatsmänner, große Redner und Dichter, Feldherrn von weit verbreitetem Rufe; aber die Augen des Herrn wenden sich ab von allen diesen; sie verweilen auf Nazareth, dieser so verachteten Stadt, von welcher gesagt wird: Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen? (Joann. 1, 46.); sie haften auf dem Sohne des Zimmermanns; ihn allein zeigt der himmlische Vater seinen Engeln mit den Worten: Dieser ist mein vielgeliebter Sohn; sehet hin, wie er gehorcht, wie er sich demüthigt und erniedrigt um meiner Ehre und Liebe willen!

Dritter Punkt.

Jesus nahm in Nazareth zu an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen.

Jesus Christus konnte innerlich nicht an Tugend zunehmen; da ja schon vom Augenblicke der Empfängniß an seine heiligste Menschheit mit allen Gnaden erfüllt war, und die Fülle der Gottheit leibhaftig in Ihm wohnte; die Worte des Evangeliums wollen also soviel sagen, daß er täglich neue Handlungen der Heiligkeit vollbrachte, und täglich neue Beweise davon an den Tag legte, und daß, gleich wie die Sonne, in sich stets gleich, allmählich am Horizont heraufsteigt, und endlich glänzend am hellen Mittag über uns steht, daß eben so auch Jesus die Sonne der Gerechtigkeit mit zunehmenden Alter auch stets mehr und mehr die in Ihm wohnende Heiligkeit, die Fülle der Gottheit dem Auge der Menschen offenbarte.

Stelle dir im Geiste unsern Herrn und Heiland vor, als sähest du ihn mit leiblichen Augen. Folge ihm in alle Einzelnheiten dieses so einfachen und gewöhnlichen Lebens; suche sie kennen zu lernen alle diese Tugenden, die sich in ihm mit dem Alter entwickeln:

Seine Demuth, welche bewirkt, daß er den ruhmstrahlenden Werken des Apostelamtes die Dunkelheit, die Einsamkeit und ein verborgenes Leben in der Werkstätte eines Handwerkers vorzieht.

Seine Entsagung, die ihn lehrt, mit Freuden die größten Entbehrungen in Bezug auf Wohnung, Nahrung und Kleidung, mit einem Worte die Entbehrungen eines Armen zu ertragen.

Seine Liebe, in welcher sein Herz unendliches Mitleid mit dem Elend der Menschen empfindet, und in heiligem Eifer für das Heil ihrer Seelen erglüht.

Seine Bescheidenheit, welche in bewunderungswürdiger Weise über alle seine Blicke, Worte, Bewegungen und Schritte wacht.

Seine beständige Vereinigung mit Gott, indem seine heiligste Seele allezeit das Angesicht Gottes schaut, in Allem auf Ihn blickt. Alles auf ihn bezieht, und so allezeit thut, was vor dem Angesichte des Vaters im Himmel wohlgefällig ist.

Seine Vollkommenheit in allen, und selbst in den gewöhnlichsten Handlungen. Es steht ja geschrieben von ihm, daß Alles, was er vollbrachte, gut war: Bene omnia fecit. (Marc. 7, 37.)

Bedenke, daß die Heiligkeit unsers Lebens von der Heiligkeit unserer gewöhnlichen Handlungen abhängt, und daß mir demgemäß je nach der Vollkommenheit oder Unvollkommenheit dieser Handlungen des gewöhnlichen Lebens, entweder unserm Heile näher kommen, oder uns davon entfernen. Nimm dir also Jesum Christum zum Vorbilde, und lerne aus den Beispielen seines verborgenen Lebens, Alles wohl verrichten.

Gespräch: Beten wir Jesum Christum an als unsern Meister und unser Vorbild — demüthigen wir uns bei dem Gedanken, daß wir seinen Beispielen so wenig nachgekommen sind — bitten wir ihn inständigst, er möge uns durch die Vermittlung der heiligsten Jungfrau Maria und des heiligen Josephs die Einsicht verleihen, seine Lehren recht zu verstehen, und die Kraft, sie auch auszuüben.

Anima Christi. Pater. Ave.

Das verborgene Leben Jesu zu Nazareth.

Beschauung.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

„Und er zog mit ihnen hinab, und kam nach „Nazareth und war ihnen unterthan. Und Jesus nahm „zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und „den Menschen.“ (Luk. 2, 51. 52.)

Zweitens:

Vergegenwärtige dir das bescheidene Haus, die Werkstätte Josephs 2c.

Drittens:

Bitte Gott um eine Gnade, die diesem Geheimnisse und deinen geistigen Bedürfnissen entspricht; z. B. um die Gnade der Liebe zu einem verborgenen Leben, zur Einsamkeit, zur Arbeit, zum Gebete, zum Gehorsam 2c.

Erster Punkt.

Schaue die handelnden Personen.

Sieh, wie die meisten Menschen auf Erden an nichts anderes denken, als wie sie sich groß machen können; siehe, wie die Gelehrten, die Reichen und Großen

ganz und gar eingenommen sind von dem Gedanken an Vermögen, Erhöhung und Berühmtheit, während die Armen sie beneiden und sich durchaus nicht in ihre Armuth und Hintansetzung fügen wollen. Dann aber kehre ein in der stillen Hütte zu Nazareth: da wirst du im Gegentheil bei der tiefsten Zurückgezogenheit, bei einer armen, in den Augen der Welt verachteten Lebensweise die innigste Zufriedenheit und Freude in Gott finden. Sieh nur, wie sich Maria in Gebet und Stillschweigen den Sorgen einer ärmlichen Haushaltung unterzieht — wie Joseph arbeitet mit seinen Händen in einer dunklen Werkstätte — wie Jesus Theil nimmt an den Mühen und Arbeiten seiner Eltern. Siehe, welche Anmuth ausgegossen ist über seine ganze, geheiligte Gestalt: Diffusa est gratia in labiis tuis. (Ps. 44, 3.) Siehe, welche Bescheidenheit in seinem Antlitze und in seinem ganzen Benehmen! Betrachte, wie aus seinem heiligsten Angesichte die Majestät der Gottheit, die himmlische, Alles fesselnde, Alles an sich ziehende Anmuth der Liebe leuchtet; wie an Ihm alle Schritte und Tritte ein höheres Wesen verkünden, und Allen, die Ihn anblicken, Ehrfurcht und Liebe einflößen; siehe endlich, wie die Engel im Himmel dieses Schauspiel anstaunen, und wie die Blicke des himmlischen Vaters mit Wohlgefallen auf dem vielgeliebten Sohne ruhen!

Zweiter Punkt.

Vernimm die Worte, welche gesprochen werden.

Wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über, sagt die ewige Wahrheit. Wie voll himmlischer Anmuth mußten also die Unterredungen, die Gespräche

dieser heiligen Familie seyn! Ferne war nicht blos jedes sündhafte, ferne auch jedes unnütze Wort. Im Himmel wohnen ihre Herzen, ja sie sind selbst der Himmel auf Erde; himmlisch waren ihre Gedanken und Anmuthungen, also auch himmlisch ihre Worte, die aus der Liebe entquellen, und immerdar beseelt sind von der Demuth, von der Milde, vom Eifer, mit einem Worte, vom Geiste Gottes; sie sind daher immerdar heilig und vollkommen. In dem heiligen Hause zu Nazareth unterhält man sich wenig von den Menschen, desto mehr aber mit dem himmlischen Vater, und wenn du schon auf Erde im Umgange und in der Unterredung mit frommen Menschen erbaut wirst, und voll Freude und Friede in Gott von ihnen gehst, wie erquickend, wie salbungsvoll mußten die Gespräche und Unterredungen der heiligen Familie seyn, so daß die Engel selbst voll Entzückungen ihren Worten lauschten.

Dritter Punkt.

Betrachte die Handlungen.

Betrachte die schwere Arbeit, der sich der Sohn Gottes freiwillig unterzieht; betrachte, wie er der heiligen Jungfrau bei ihren häuslichen Beschäftigungen Hilfe leistet, wie er in Gesellschaft mit Joseph das niedrige, rauhe Zimmerhandwerk ausübt, mit welcher Einfalt und mit welchem Eifer er den leisesten Wünschen seiner Eltern nachkömmt, mit welcher Geduld er die Anstrengungen seines Standes erträgt, mit welcher Demuth er sich den Launen fremder Leute unterwirft, und der Hintantsetzung und Verachtung von Seite derselben, die ihm wie einem andern Taglöhner Befehle ertheilen; betrachte seine Liebe gegen den Nächsten, sei-

nen Eifer im Gebete, die durchaus göttliche Vollkommenheit selbst seiner geringsten Handlungen.

Gespräch mit den drei Personen der heiligen Familie. Beten wir Jesum Christum an in der demüthigen Ausübung seiner verborgenen Tugenden und bitten wir ihn inständig, uns mit seinem Geiste zu erfüllen. — Flehen wir zu Gott, er möge uns durch die Vermittlung des heiligen Josephs und der Jungfrau Maria die Gnade verleihen, wie sie, die Beispiele des göttlichen Erlösers nachzuahmen.

Anima Christi. Pater. Ave.

Das verborgene Leben Jesu zu Nazareth.

Anwendung der Sinne.

Das Vorbereitungsgebet und die drei Einigungspunkte wie in der vorausgehenden Beschauung.

Erster Punkt.

Anwendung des Gesichtes. Betrachte die drei Personen der heiligen Familie in ihrer Arbeit, bei ihren Mahlzeiten, während ihres Gebetes, und im Umgange mit dem Nächsten. Siehe, mit welcher Freude und Wonne die heiligen Eltern oft auf das göttliche hinblicken, das ihrer Augen Weide, ihres Herzens Seligkeit ist; wie die Engel ihre Blicke voll Liebe auf das heilige Haus zu Nazareth richten, und wie der himmlische Vater Wohlgefallen findet an seinem Sohne.

Ziehe daraus eine geistliche Frucht für dich.

Zweiter Punkt.

Anwendung des Gehörs. Vernimm die Worte Jesu Christi, der allerseligsten Jungfrau Maria und des heiligen Josephs; erbaue dich an ihrem Stillschweigen, an ihrer Sammlung und an ihren Gesprächen, die von Milde, Demuth und Bescheidenheit ꝛc. erfüllt sind. Höre du auch ihre süßen Worte an, und möchten sie in dein Herz dringen und es mit Liebe zu Jesus und Maria erfüllen!

Dritter Punkt.

Anwendung des Geschmackes. Koste den Frieden ihrer Seele, ihre innerliche Freude, ihre bittern Schmerzen ꝛc.

Vierter Punkt.

Anwendung des Geruches. Athme wie einen Wohlgeruch die Anmuth und den Duft ein, den ihre Tugenden, ihr Gehorsam, ihre Liebe, ihre Andacht, ihre Sorgfalt selbst für minder wichtige Dinge, ihre Liebe zum verborgenen Leben ꝛc. ausströmen.

Fünfter Punkt.

Anwendung des Gefühls. Küße innerlich jene Mauern, die Zeugen der Tugenden Jesu, jene rauhen Werkzeuge seiner Handarbeit, jene Erde, die geheiligt ward durch seine Fußstapfen und durch den Schweiß, den er vergossen.

Gespräch, wie in der vorausgehenden Beschauung.

Anima Christi. Pater. Ave.

Jesus im Tempel zu Jerusalem.

Diese Betrachtung bildet gleichsam den Uebergangspunkt von dem verborgenen zu dem öffentlichen Leben Jesu.

Betrachtung über das öffentliche Leben Jesu Christi.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Stelle dir vor, du sähest Jesum Christum gerade so, wie ihn einstens die Apostel und Bewohner Judäa's gesehen haben; höre im Geiste, wie er zu dir redet: „Schaue, und mache es nach dem Bilde.“ [1]) (Exod. 25, 40.)

Zweitens:

Flehe um die Gnade, daß du getreulich dein göttliches Vorbild nachahmen mögest.

Drittens:

Betrachte unsern Herrn Jesum Christum als das vollkommenste Muster, das sich der Mensch je vorsetzen kann in Bezug auf das Benehmen gegen Gott, gegen sich selbst und gegen den Nächsten.

---

[1]) Inspice, et fac secundum exemplar.

Erster Punkt.

Das Benehmen Jesu Christi gegen seinen himmlischen Vater.

Beten, dem Willen Gottes gehorchen, zur Ehre Gottes arbeiten, das sind die ersten Pflichten des Menschen in Bezug auf seinen Schöpfer.

Betrachte, wie Jesus Christus diese Pflichten in seinem öffentlichen Leben erfüllet. Komm und sieh:

1) Jesus Christus ist gehorsam. Er ist nicht dem Gesetze unterworfen, weil er selbst der Urheber davon war und zur Welt kam, um dasselbe durch ein anderes, weit vollkommneres zu ersetzen. Deßungeachtet hält er alle Vorschriften desselben mit religiöser Genauigkeit, denn er betrachtet es als den Ausdruck des göttlichen Willens. Gedenke der Worte des Evangeliums, welche uns berichten, wie getreulich er in den Tempel kam zum Gebet; wie er den Sabbat heiligte und das Osterfest feierte. Ja er geht so weit in seiner Ehrfurcht für das Gesetz, daß er es selbst in seinen Dienern, in den Schriftgelehrten und Pharisäern nämlich, achtet: „Auf dem Stuhle des Moses sitzen die „Schriftgelehrten und Pharisäer. Darum haltet und thut „Alles, was sie euch sagen." [1]) (Matth. 23, 2. 3.)

2) Jesus Christus arbeitet zur Ehre Gottes. Die drei Jahre seines öffentlichen Lebens sind der Verkündigung des Evangeliums geweiht. Bewundere den Eifer, mit welchem er jede Gelegenheit ergreift, zu den Menschen zu reden von ihrem Heile

---

[1]) Super Cathedram Moysi sederunt scribae et pharisaei: omnia ergo, quaecumque dixerint vobis, servate et facite!

und von ihrer Verpflichtung, Gott zu dienen. Stelle dir diesen Gottgesandten vor in der Mitte seiner Jünger und umgeben von einem zahllosen Haufen Volkes; wie strenge und zu gleicher Zeit wie milde tadelt er die Sünder; mit welcher Geduld wiederholt er immer wieder dieselben Wahrheiten unter verschiedenen Formen den einfachen, rohen Zuhörern, die sie nur mit Mühe erfassen! Mit welcher Selbstverläugnung, mit welcher Hintansetzung seiner eigenen Ehre, unter welchen Mühen und Gefahren predigt er das Wort seines himmlischen Vaters!

3) Jesus Christus betet. Obgleich er nur drei Jahre zur Ausübung seines Predigtamts verwenden kann, so widmet er deßungeachtet von diesem so beschränkten Zeitraume ganze Tage ausschließlich dem Gebete. Anstatt sich nach den Anstrengungen des Tages dem nöthigen Schlummer zu überlassen, geht er weit hinweg von seinen Aposteln, auf Berge und in einsame Orte, um dort zu beten in der Stille der Nacht. Erwäge genau alle Umstände dieses göttlichen Gebetes! Jesus Christus verrichtet dasselbe in der Einsamkeit: es ist begleitet von den äußern Zeichen der tiefsten Ehrfurcht; er betet auf den Knien liegend, oder mit dem Antlitz die Erde berührend; dieses Gebet besteht aus den reinsten und edelsten Anmuthungen der Liebe; er bietet sich seinem Vater dar als ein Schlachtopfer, das bereit ist, sich zur Wiederherstellung der Ehre Gottes und zum Heile der Menschen hinzugeben.

Wirf nun einen Blick auf dich selbst! Betest du? Erfüllst du die Vorschriften der Religion? Arbeitest du zur Ehre Gottes? — Lerne aus dem Beispiele Jesu Christi deine Pflichten gegen Gott, wie es dem Christen zukommt, erfüllen.

Zweiter Punkt.

Das Benehmen Jesu Christi in Bezug auf sich selbst.

Betrachte unsern Herrn und Heiland:

1) In Beziehung auf den Gebrauch, den er von den erschaffenen Dingen macht. Bewundere hierin seine Demuth: Er verheimlicht seine Weisheit und seine Tugenden; er verbietet denen, die er geheilt, seiner Wunderthaten zu erwähnen; da das Volk voll Begeisterung ihn zum Könige ausrufen will, flieht er, um öffentlichen Ehrenbezeugungen auszuweichen. Bewundere ferner seine Armuth; er ist so sehr entblößt von allem Nothwendigen, daß er oftmals keinen Bissen Brod hat zur Stärkung seiner körperlichen Kräfte, und keinen Stein, sein Haupt darauf zu legen. Siehe, wie wunderbar! er, der eine Unzahl von Wundern wirket, wenn es sich um die Bedürfnisse des Nächsten handelt, er macht keinen Gebrauch von seiner Allmacht, um die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, sondern leidet eher Hunger, gleich einem armen Menschensohn. Bewundere endlich seine beständige Abtödtung; er entsagt und kreuzigt sich in allen Dingen; sein ganzes Leben ist eine Kette von Mühseligkeiten, Fasten und Nachtwachen: „Das ganze Leben Christi war Kreuz „und Martyrthum." [1]) (Nachfolge Christi II. 12, 7.)

2) Betrachte unsern Herrn und Heiland in Beziehung auf sein Aeußeres. Siehe die Einfachheit seiner Kleidung, den Ernst seines Benehmens, die Bescheidenheit seiner ganzen Haltung, das

---

[1]) Tota vita Christi crux fuit et martyrium.

einladende, alle Herzen anziehende Wesen in seiner Rede, in seinen Blicken, die Heiterkeit und Milde seines Antlitzes, wodurch er mit unsichtbarer, göttlicher Gewalt alle Menschen an sich fesselt; erkenne mit einem Worte in ihm den, welchen die Propheten verkündigt haben: „Siehe meinen Knecht . . . meinen Auserwählten, an „dem ich mein Wohlgefallen habe: ich ließ meinen Geist „über ihn kommen. Er wird nicht schreien . . . noch „wird man auf der Gasse seine Stimme hören. Er „ist nicht kleinmüthig noch ungestümm.“[1]) (Isai. 42, 1. 2. 4.)

3) Betrachte Jesum Christum in Beziehung auf sein Inneres. Blicke in die hochheilige Seele Jesu Christi! Siehe, welche bewunderungswürdigen Tugenden da vorhanden sind; betrachte die Reinheit seiner Absicht, vermöge welcher er Alles nur auf seinen Vater bezieht; betrachte seine Liebe, die nur zwei Leidenschaften den Eingang in sein Herz gestattet, nämlich dem Eifer für die Ehre Gottes und dem Eifer für das Heil der Menschen. Betrachte seine Selbstverläugnung bei dem glücklichen Erfolge seiner Predigten und bei der Gelegenheit, wo das Volk, hingerissen von Liebe zu ihm, ausrief: „Niemals hat ein Mensch so geredet.“[2]) (Joann. 7, 46.) Betrachte seine vollkommene tiefe Seelenruhe und seine Berufswilligkeit, da ihn seine

---

[1]) Ecce servus meus . . . electus meus, complacuit sibi in illo anima mea: dedi spiritum meum super eum . . . . Non clamabit . . . nec audietur vox ejus foris . . . . Non erit tristis neque turbulentus.

[2]) Nunquam sic locutus est homo.

Feinde steinigen wollten; betrachte seinen Eifer und zugleich seine Gelassenheit, als er die Wechsler aus dem Tempel vertrieb, oder die Pharisäer beschämte.

Vergleiche den eigenen Zustand deiner Seele mit diesem vollkommensten Bilde Jesu Christi, um zu erkennen, wie du von nun an Jesu noch besser nachfolgen sollest.

Dritter Punkt.

Das Benehmen Jesu gegen den Nächsten.

Betrachte: 1) Die stille sittsame Eingezogenheit Jesu Christi im Umgange mit dem Nächsten. Sein Verkehr mit den Menschen war selten und kurz: er floh jeden unnöthigen Umgang mit den Menschen, obwohl seine heiligste Seele, das Urbild der Vollkommenheit, dabei nichts zu fürchten hatte. Welche Gnadengeschenke konnten dagegen die Menschen von ihm erlangen, von ihm, der die Worte des ewigen Lebens hatte! Deßungeachtet liebt der Herr die Zurückgezogenheit, er sucht Zeit und Ort für die stille Einsamkeit auf, wo er dem heiligen Gebete, dem Umgange mit dem himmlischen Vater sich hingibt, und immer nur dann öffentlich erscheint, wenn sein Seeleneifer, seine Liebe zu den verlornen Schafen Israels, sein Eifer für die Ehre des himmlischen Vaters ihn rufen.

2) Betrachte die Liebe Jesu Christi im Umgange mit dem Nächsten. Er erträgt mit göttlicher Milde den Haß und die Verfolgungen der Pharisäer, das rauhe Wesen seiner Jünger, die unwürdige Behandlung von Seiten seiner Verwandten,

die ihn binden wollen wie einen rasenden Wahnsinnigen. Er empfängt voll Güte und mit einer gewissen Vorliebe, die Unwissenden, das gemeine Volk. „Mit „den Einfältigen redet er.“ [1]) (Spr. Salom. 3, 32.) Er nimmt die Armen auf: „Armen wird das Evan„gelium gepredigt.“ [2]) (Matth. 11, 5.) Er läßt die Kindlein zu sich kommen: „Lasset die Kindlein, und „wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen: denn für „solche ist das Himmelreich.“ [3]) (Matth. 19, 14.) Er stößt selbst die Sünder nicht von sich; davon geben Zeugniß: Zachäus, das Weib aus Samaria, die Ehebrecherin und Magdalena.

Wenn man ihm einen Besessenen, einen Gichtbrüchigen oder irgend einen Bedrängten zuführte, so konnte er's nicht über's Herz bringen, ihnen seine wunderthätige Hilfe zu versagen; es stehet daher von ihm geschrieben, daß er umhergezogen ist im Lande und Gutes gethan hat: Pertransivit bene faciendo. (Act. 10, 38.) Er wird gerührt bei dem Anblicke fremder Leiden, z. B. bei der trauernden Wittwe zu Naim: er frägt selbst die Kranken und Leidenden: W i l l s t d u g e s u n d w e r d e n? W a s w o l l t i h r, d a ß i c h e u c h t h u n s o l l? Er weint über Jerusalem; er weint am Grabe seines Freundes Lazarus.

3) B e t r a c h t e d e n E n d z w e c k, w e l c h e n J e s u s C h r i s t u s i n s e i n e m U m g a n g e m i t d e m

---

[1]) Cum simplicibus sermocinatio ejus.

[2]) Pauperes evangelizantur.

[3]) Sinite parvulos . . . . et nolite prohibere eos ad me venire; talium est enim regnum coelorum.

Nächsten vor Augen hatte. Seine Absicht war einzig und allein nur, die Menschen zu belehren, sie zu bekehren und zu retten. Man hörte ihn nie von eitlen Dingen und solchen, die blos die Neugierde befriedigen, sprechen; er redete von nichts Anderem, als vom Reiche Gottes: „Er redet vom Reiche Gottes.“[1]) (Apostelgesch. 1, 3.) — vom hohen Werthe der Seele: „Was nützete es dem Menschen, wenn er die ganze „Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte.“[2]) (Matth. 16, 26.) — von der Pflicht der Liebe zu Gott: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben;“[3]) (Matth. 22, 37.) — von der Nothwendigkeit der Selbstverläugnung und Selbstüberwindung: „Wer mir nach„folgen will, der verläugne sich selbst.“[4]) (Matth. 16, 24.) — von der Seligkeit, zu leiden und arm zu seyn: „Selig sind die Armen im Geiste.“[5]) (Matth. 5, 3.)

Ist dein Leben auch hierin dem Leben Jesu Christi ähnlich? Welchen Endzweck hast du im Umgange mit dem Nächsten? Was bildet den Inhalt deiner Gespräche und Unterhaltung mit Ihm?

Gespräch mit unserm Herrn und Heiland, mit der Bitte um die Gnade einer treuen Nachahmung seiner Tugenden.

Anima Christi. Pater. Ave.

---

[1]) Loquens de regno Dei.

[2]) Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animae vero suae detrimentum patiatur.

[3]) Diliges Dominum, Deum tuum.

[4]) Si quis vult post me venire, abneget semetipsum.

[5]) Beati pauperes spiritu.

Anmerkung aus dem heiligen Bonaventura.

„Schreibe dir in dein Herz ein treues Bild von „dem ganzen Leben unsers Herrn Jesu Christi: wie er „so demüthig war unter den Menschen, so gütig gegen „seine Jünger, so barmherzig gegen die Armen, denen „er sich in allen Stücken gleichstellte, und die gleichsam „den bevorzugten Theil seiner Umgebung auszumachen „schienen. Betrachte ferner, wie er Keinen verachtete, „noch von sich stieß, aber auch den Reichen nicht „schmeichelte. Betrachte, wie sehr er befreit war von „den Sorgen der Welt und sich nicht ängstlich kümmerte „um die Bedürfnisse des Leibes, wie geduldig er war, „wenn er beleidigt wurde und wie sanft in seinen Ant„worten. Denn er strebte nicht, sich zu rächen mit „bittrer und spitziger Rede, sondern er wollte mit demü„thigen und milden Worten die Bosheit des Gegners „heilen. Betrachte ferner, wie geduldig er Mühsal und „Mangel ertrug, und wie mitleidig er war bei den „Trübsalen Anderer, wie er sich herabließ zu der Un„vollkommenheit der Schwachen, wie er alles Aergerniß „vermied, wie er die Sünder nicht verachtete, und die „Büßer sanftmüthig aufnahm, wie er friedsam war in „allen seinen Reden. Betrachte, wie geordnet er war „in allen seinen Geberden, und wie besorgt um das „Heil der Seelen, um derer willen er sich herabließ, „Mensch zu werden und zu sterben. Betrachte seinen „Eifer im Gebete und wie schnell er bereit war, An„dern zu dienen; er sagt ja von sich selbst: Ich aber „bin mitten unter euch wie Einer, der dient. (Luk. 22, 27.) „Auf ihn also, als auf dein Muster, blicke bei allen

„deinen Worten und Werken, magst du nun gehen „oder essen, schweigen oder reden, magst du allein seyn „oder in Gesellschaft mit Andern. Es soll dieß deine „Liebe zu ihm noch mehr entflammen, es soll dir seine „Freundschaft und Gnade erwerben, dein Vertrauen „erwecken, und dich in jeder Tugend vollkommener machen. „Dein einziges Bestreben, dein Gebet und Studium sei, „immerwährend irgend ein Geheimniß seines Lebens zu „betrachten, das dich sodann auffordert, ihm nachzufol„gen, und dich antreibt, ihn zu lieben. Denn je mehr „Einer sich bestrebet, ihm ähnlich zu werden in der „Nachahmung seiner Tugenden, desto mehr wird er „auch ihm nahe kommen und ihm ähnlich werden in „seiner himmlischen Glorie und Herrlichkeit.“[1]) (Heil. Bonaventura, vom Unterricht der Novizen. 1. Thl. 32. K.)

---

[1]) Describe tibi in corde tuo mores et actus Domini nostri Jesu Christi, quam humiliter se habuit inter homines, quam benignus inter discipulos, quam misericors super pauperes, quibus se similem fecerat per omnia, et qui de ejus specialiter familia videbantur. Quomodo nullum sprevit, vel horruit. Quomodo divitibus non adulabatur. Quam liber fuit a curis mundi, nec anxius pro corporis necessitatibus. Quam patiens ad contumelias, et quam mitis in responsis. Non enim studuit vindicari se verbo mordaci et amaro, sed blando et humili responso alterius malitiam sanare. Item quam patiens laboris et penuriae, quam compatiens afflictionis. Quomodo condescendit infirmorum imperfectioni. Quomodo omne scandalum cavebat. Quomodo peccatores non sprevit. Quomodo poenitentes clementer suscepit. Quam placitus in omnibus dictis suis. Item quam compositus in omnibus gestibus suis, quam sollicitus de animarum salute, quarum amore voluit in-

Anmerkung. Nach dieser Betrachtung ist es besonders, wo der, welcher die geistlichen Uebungen vornimmt, sich ernstlich mit der Wahl eines Standes, oder im Falle er einen solchen schon für immer ergriffen hat, mit der Besserung seines Wandels in diesem Stande beschäftigen muß. (Siehe unten die Vorschriften über die Standeswahl oder über die Besserung in einem bereits gewählten Stande.

---

carnari, et mori dignatus est Quam studiosus ad orationem, quam promptus in ministrando, sicut ipse dixit: Ego in medio vestrum sum, sicut qui ministrat. In omnibus factis et verbis tuis semper ad hunc quasi ad exemplar respicias, incedens et comedens, tacens et loquens, solus et cum aliis. Et ex hoc magis diliges eum, et familiaritatis ejus gratiam et fiduciam assequeris, et in omni virtute perfectior eris. Haec sit sapientia tua et meditatio et studium, semper aliquid de ipso cogitare, unde vel provoceris ad imitandum eum, vel afficiaris ad eum amandum. Quanto enim quisque sese in virtutis imitatione ipsi conformare studuerit, tanto ei in prima gloria et claritate appropinquabit et similior erit.

Einleitung

zu der

Betrachtung über die beiden Paniere,

oder:

Eingang zu den Erwägungen bei der Wahl eines Standes für das Leben.

(Aus den geistlichen Uebungen.)

Unser Herr und Heiland gibt uns durch seinen Gehorsam gegen seine Eltern zu Nazareth das Beispiel von jenem ersten Stande im Leben, welcher darin besteht, die Gebote zu halten, und das gewöhnliche Leben genannt wird.

Kaum aber ist Jesus Christus zwölf Jahre alt, so verläßt er seinen Nährvater, und die, welche nach dem Gesetze der Natur seine Mutter war; er geht in den Tempel und verweilt dort, um sich ganz und gar dem Dienste seines Vaters zu weihen, ebenso wie später während der drei Jahre seines öffentlichen Lebens. Er gibt uns dadurch gleichsam das Beispiel und den Begriff eines zweiten Standes, nämlich des Standes der evangelischen Vollkommenheit.

Es ist also hier, während wir sein Leben betrachten, am Orte, genau zu erforschen, welcher Weg für uns der passendste sei, und in welchem Stande des Lebens die göttliche Majestät uns zu ihrem Dienste

gebrauchen wolle. Wir müßen nun diesen Weg erforschen und inständig um die Gnade bitten, dieß zu erkennen.

Zu allenfallsiger Einleitung für diesen Gegenstand werden wir in der folgenden Betrachtung die Gedanken und die Absicht Jesu Christi, und Ihm gegenüber die Pläne des Todfeindes der menschlichen Natur ansehen, und wie wir uns vorbereiten und befähigen müßen, daß wir zur Vollkommenheit gelangen in jenem Stande, welchen unser Herr und Gott zu erwählen uns Licht und Kraft geben wird.

Die beiden Paniere.

Anmerkung. Diese Uebung ist eine Art von Gleichniß, in welchem uns der heilige Ignatius unsern Herrn Jesum Christum und den Satan als zwei Heerführer darstellt, die einander in Waffen gegenüber stehen und an die Menschen den Ruf ergehen lassen, unter ihre Fahne zu treten. Der Zweck dieser Uebung ist, uns die Ansprüche, welche unser himmlischer Heerführer und König auf unsere Dienste machen kann, vor Augen zu stellen, und uns für immer an sein Panier zu fesseln.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Betrachte auf der einen Seite Jesum Christum, unsern Herrn, und auf der andern den Satan, wie sie beide die Menschen auffordern, ihrer Fahne zu folgen.

Zweitens:

Vorstellung des Ortes: Stelle dir zwei ausgedehnte Ebenen vor: auf der einen bei Babylon versammelte Lucifer alle Sünder um sich; auf der andern Ebene, in der Nähe von Jerusalem, ist Jesus Christus, umgeben von den heiligen Aposteln und Jüngern, von seinen Engeln und von allen Gerechten.

Drittens:

Bitte Gott um die Erkenntniß der Fallstricke des bösen Feindes, und um den Beistand der Gnade, daß du dich vor diesen Fallstricken hüten könnest: und dann bitte Gott auch um die Erkenntniß des wahren Lebens, welches uns unser höchster und wahrer Anführer gezeigt hat, und um die Gnade, Ihm nachzufolgen.

Erster Punkt.

Das Panier Lucifers.

1) Stelle dir den Fürsten der Verworfenen vor, wie er in den weiten Ebenen Babylons auf feurigem Throne sitzt, umgeben von dickem Rauche und allenthalben Schrecken verbreitend durch die scheußliche Häßlichkeit seiner Gesichtszüge und durch seine schrecklichen Blicke. Denke nach über den geheimen Sinn dieser bildlichen Darstellung. Die weite Ebene bedeutet den breiten Weg, den die Sünder wandeln; Babylon, die Stadt der Verwirrung, bezeichnet die Unordnung eines schuldbeladenen Gewissens; der feurige Thron ist das Sinnbild der Hoffart und der Leidenschaften, die wie brennendes Feuer die Seelen verzehren; der dicke Rauch stellt die Verblendung des Sünders dar und die Nichtigkeit seiner Freuden; die häßlichen Gesichtszüge und der schreckliche Blick Luci-

fers bedeuten die Abscheulichkeit der Sünde und die Wirkungen, welche der böse Geist in der Seele hervorbringt: die Angst, die Unruhe, die Niedergeschlagenheit und die Traurigkeit.

2) Betrachte die Unzahl von Anhängern und Dienern, welche Lucifer um sich versammelt hat. Es finden sich hier alle Sünder aus allen Zeiten zusammen; du siehst hier die Dämonen, jene vom Himmel gestürzten Engel, denen das Böse zur andern Natur geworden, und die einstens zuerst die Fahne der Empörung gegen Gott erhoben; du siehst hier alle Menschen, welche sich zu Sklaven der Leidenschaften und der Sünde gemacht haben: die Hoffärtigen, die Unzüchtigen, die Räuber, die Mörder, alle Bösewichte 2c., die jemals die Welt mit ihren Verbrechen in Schrecken versetzten. In dieser ungeheuern Versammlung ist nicht ein Einziger Mensch, der nicht in irgend einer Hinsicht verabscheuungswürdig wäre. Zu welchem Endzwecke aber versammelt Lucifer sie unter seine Fahne? Er thut dieß in der hinterlistigsten und grausamsten Absicht, die nur erdacht werden kann; es handelt sich darum, das ganze Menschengeschlecht zu verführen, und es dann in ein unermeßliches Elend zu stürzen.

3) Vernimm im Geiste, wie Lucifer seinen Dienern den Auftrag ertheilt, allenthalben Schlingen zu legen zum Verderben der Menschen, kein Land, keine Stadt, kein Haus, ja auch keinen einzigen Menschen zu verschonen, sondern Alle mit jener Wuth und List zu verfolgen, welche nur die Hölle einzugeben vermag. „Kommt! lauern wollen wir auf Blut, Netze legen dem „Unschuldigen ohne Ursach! Wir wollen ihn verschlin-

„gen, wie die Hölle, lebendig und ganz, da werden wir „alle kostbare Habe finden, unsere Häuser mit Raub „füllen.“ [1]) (Spr. Salom. 1, 11. 12. 13.) Suche nun zu erforschen und zu entdecken die Arglist des Todfeindes unserer Natur, all die argen Kunstgriffe und Schlingen, die Weise und die verschiedenen Stufen von Versuchungen: wie er nämlich die Seelen zuerst einnimmt durch die Liebe zu den irdischen Gütern, wie er sie dann weiter führt zum Ehrgeize, und vom Ehrgeize endlich zur Hoffart, diesem bodenlosen Abgrunde, woraus alle übrigen Laster entspringen. Siehe, mit welcher Thätigkeit, und mit welch' unermüdetem Eifer die Diener Luzifers ihren höllischen Auftrag erfüllen, wie sie Alles, was den Menschen umgibt, Alles, was er besitzt, Alles was auf ihn Einfluß hat, zum Verderben seiner Seele anzuwenden suchen; die Mängel des Geistes, der zum Irrthume geneigt ist, und so leicht der Täuschung sich hingibt; die Schwachheiten des Herzens, das zum Bösen geneigt ist, den Charakter und die Gewohnheiten, die Leidenschaften und die Rückfälle zur Sünde, ja selbst die Tugenden und sogar die Gnadengeschenke Gottes, sie als Anlaß zum Geistesstolze benützend — All das wissen sie als Mittel und Werkzeug zur Sünde zu gebrauchen. Betrachte endlich den Erfolg der Hölle bei ihrem Unternehmen. Wie viele lassen sich täglich thörichter Weise fangen in diesen Schlingen; wie viele gehen in ihrer Verblendung selbst hinein; wie viele begnügen

---

[1]) Venite . . . . insidiemur sanguini, abscondamus tendiculas contra insontem frustra: deglutiamus eum sicut infernus viventem . . . omnem pretiosam substantiam reperiemus implebimus domos nostris spoliis.

sich nicht am eigenen Falle, sondern suchen auch noch ihre Mitbrüder zu verführen!

Und nun einen aufrichtigen Blick in dein Inneres! Wirst du nicht mit Erstaunen, ja mit Schaudern und Beben wahrnehmen, daß du so oft und so leicht den Versuchungen des Feindes nachgegeben hast; beweine deine frühere Thorheit und Schwäche, und fasse den festen Entschluß, in Zukunft behutsamer, wachsamer zu seyn, und den Einflüsterungen deines Todfeindes mit mehr Muth und Stärke des Glaubens zu widerstehen.

Zweiter Punkt.

Das Panier Jesu Christi.

1) Stelle dir ein lachendes Gefilde, das in der Nähe von Jerusalem liegt, vor Augen. Du siehst dort unsern Herrn und Heiland, der durch seine Schönheit und durch den unwiderstehlichen Zauber seiner Blicke alle Herzen an sich fesselt. Er sitzt aber nicht auf einem Throne, sondern er befindet sich mitten unter seinen Unterthanen. Erwäge den geheimen Sinn dieses Bildes. Das lachende Gefilde bedeutet den Weg der Gerechten, der zwar anscheinend rauh, in Wirklichkeit aber angenehm und wonnig ist. Jerusalem, die Stadt der Heiligen, die den Frieden schauet, versinnlicht uns ein reines Gewissen. Daß Christus dargestellt ist, nicht sitzend auf einem Throne, sondern mitten unter seinen Unterthanen, das geschieht, um seine Demüthigung und Erniedrigung im irdischen Leben auszudrücken. — Er erscheint als der Schönste unter den Menschenkindern: Speciosus forma prae filiis hominum. (Ps. 44, 3.) Er besitzt alle Merkmale, mit welchen ihn die Prophe-

ten ankündigen: „Er ist nicht traurig, noch unge„stüm.“ [1]) (Isai. 42, 4.) „Sein Umgang hat nichts „Bitteres und seine Gesellschaft nichts Widriges, son„dern Lust und Freude.“ [2]) (Weish. 8, 16.) — „Das „zerknickte Rohr zerbricht er nicht, und den rauchenden „Docht löscht er nicht aus.“ [3]) (Isai. 42, 3.) Es werden uns dadurch Schönheit und Tugend, und die Wirkungen des guten Geistes in der Seele, nämlich Freude, Heiterkeit, Tröstungen ꝛc. dargestellt.

2) Betrachte die Jünger und Apostel, die unsern Herrn und Heiland umgeben. Wo könnte man wohl eine erhabnere Versammlung antreffen? Es sind hier alle Heiligen, alle Gerechten aus allen Zeiten vereinigt. Du findest da alle Chöre der Engel, besonders die Schaaren jener seligen Geister, welche zum Schutze der Menschen ausgesandt sind; die Patriarchen, die Propheten, die Apostel, die Martyrer, die Büßer, die Jungfrauen, die Kirchenväter, die heiligen Päpste, Bischöfe und Priester; kein Einziges der Laster, keine Einzige der Schwächen, wodurch die Menschheit entehrt wird, ist hier vorhanden; hier sind im Gegentheile alle Tugenden in ihrer höchsten Vollendung vereinigt. In welcher Absicht ruft nun Jesus Christus seine Engel, seine Apostel und Jünger, seine Diener alle unter seine Fahne? Er thut dieß in der gerechtesten, edelsten und erhabensten Absicht, die es geben kann, in der Absicht

---

[1]) Non erit tristis neque turbulentus.

[2]) Non enim habet amaritudinem conversatio illius, nec taedium convictus illius, sed laetitiam et gaudium.

[3]) Calamum quassatum non conteret, et linum fumigans non extinguet.

nämlich, allen, einem Jeden Einzelnen aus ihnen, einen himmlischen Geist als unsichtbaren Freund und Beschützer an die Seite zu stellen, durch die Lehre aber und den heiligen Wandel seiner Diener auf Erde alle Menschen wiederum zur Tugend, und durch die Tugend zur zeitlichen und ewigen Glückseligkeit zu führen.

3) Vernimm im Geiste, wie der Heiland seinen Aposteln gebietet, in alle Welt zu gehen und allen Menschen das Heil zu bringen. „Der Menschensohn „ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was „verloren war.“[1]) (Luk. 19, 10.) — „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und überflüßig „haben.“[2]) (Joann. 10, 10.) — „Ich bin gekommen, „Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich „anders, als daß es brenne?“[3]) (Luk. 12, 40.) — „Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evan„gelium allen Geschöpfen.“[4]) (Mark. 16, 15.) — „Lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe.“[5]) (Matth. 28, 20.)

Gib nun Acht, durch welche Stufen Jesus Christus die Seelen zur Vollkommenheit führt; seine Verfahrungsweise dabei ist den Versuchungen Lucifers ge-

---

[1]) Venit Filius hominis quaerere et salvum facere, quod perierat.

[2]) Ego veni, ut vitam habeant et abundantius habeant.

[3]) Ignem veni mittere in terram, et quid volo, nisi ut accendatur.

[4]) Ite in mundum universum, praedicate Evangelium omni creaturae.

[5]) Docentes eos servare omnia, quaecumque mandavi vobis.

radezu entgegengesetzt. Er empfiehlt seinen Aposteln und Jüngern, daß sie den Menschen beistehen wollen, indem sie dieselben zuerst einladen und hinführen zur vollkommenen Armuth des Geistes, und dann auch, wenn es so seiner göttlichen Majestät gefallen und er die Menschen dazu auserwählen will, daß die Apostel dieselben auch zur wirklichen Armuth, zu einem Leben in der beständigen Armuth einladen. Denn wer nicht (wenigstens der Anmuthung, im Geiste nach), Allem entsagt, was er besitzt, der kann mein Jünger nicht seyn, spricht der Herr. Sodann sollen sie in allen Menschen die Liebe zur Schmach und Verachtung erwecken, weil aus diesen beiden die Demuth entspringt, wie die Freude des Triumphes und die Siegerkrone dem Kampfe folgt. Siehe, mit welchem Eifer, mit welcher Beharrlichkeit die Apostel die Sendung, die ihnen der Sohn Gottes anvertraut, erfüllen! Stelle dir die Mühsale und Opfer ihres Amtes vor Augen: „In allen Dingen erweisen wir uns als „Diener Gottes durch große Geduld in Trübsalen, in „Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, „in Aufruhr, in Mühen, in Nachtwachen, in Fasten, „durch Keuschheit, mit Weisheit, mit Langmuth, mit „Freundlichkeit, mit dem heiligen Geiste, mit ungeheuchelter Liebe, mit dem Worte der Wahrheit, mit „der Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit, „zur Rechten und zur Linken.“[1]) (2. Cor. 6, 4. 5. 6. 7.)

---

[1]) In omnibus exhibeamus nosmet ipsos sicut Dei ministros, in multa patientia, in tribulationibus, in necessitatibus, in angustiis, in plagis, in carceribus, in seditionibus, in laboribus, in vigiliis, in jejuniis, in

Betrachte endlich den Erfolg dieser Unternehmung: Wie viele Sünder wurden dadurch glücklich der Hölle entrissen; wie viele Jünger wurden der Armuth und evangelischen Demuth gewonnen; wie viele sind dadurch mit Begeisterung erfüllt worden, in apostolischem Eifer am Heile der Seelen und an der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden zu arbeiten. — Anwendung auf den eigenen Zustand und praktische Erwägungen.

Dritter Punkt.

Die Wahl zwischen beiden Panieren.

Erwäge nun, daß du schon lange zur Fahne Jesu Christi geschworen hast, und daß dich wohl Niemand, ohne dich schwer zu kränken, fragen dürfte: willst du Gott und Christo deinem Heilande dienen, oder willst du in das Heerlager des Satan und seiner Engel dich begeben. Aber bedenke auch die Arglist des bösen Feindes, wie er durch die geheimen bösen Neigungen des Herzens, durch böse Beispiele, durch Lockungen der Sinnlichkeit, des Ehrgeizes u. s. w. dein Herz zu verführen, und dich, kaum daß du es gewahrst, auf seine Seite zu bringen, wenigstens im Kampfe und Streite für Christus und das Reich Gottes unthätig zu machen sucht. Da erwäge nun das Wort des Herrn: „Niemand kann zween Herren dienen.“ [1]) (Matth. 6, 24.) Wir können auch nicht neutral bleiben, und weder dem

---

castitate, in scientia, in longanimitate, in suavitate, in Spiritu sancto, in charitate non ficta, in verbo veritatis, in virtute Dei, per arma justitiae a dextris et a sinistris.

[1]) Nemo potest duobus dominis servire.

Einen, noch dem Andern dienen; Jesus Christus sagt uns ja ferner: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider „mich." [1]) (Luk. 11, 23.) Es ist also unumgänglich nothwendig, daß wir uns für den Einen oder für den Andern ganz und für immer entscheiden. — Um nun in diesem Entschlusse dich noch mehr zu befestigen, und gegen die Verlockungen deines Todfeindes dich zu waffnen, untersuche und betrachte aufmerksam:

1) Die Eigenschaften der beiden Heerführer. In Jesu Christo ist Alles vorhanden, was dein Herz fesseln kann: himmlische Anmuth ist über sein Antlitz ausgegossen; freundlich ladet er uns ein: „Lernet von mir, wie ich sanftmüthig bin, und von Herzen demüthig, und ihr werdet Ruhe für eure Seelen finden. Folget mir nach, und nehmet mein Joch auf euch; denn sanft ist mein Joch, süß und leicht ist meine Bürde."

In Lucifer hingegen, diesem Lügner und Menschenmörder von Anbeginn, findest du Alles, was Abscheu in dir erregen, dich mit Furcht und Schrecken vor seinen Nachstellungen erfüllen, und dich mächtig antreiben muß, ihn und seine List behutsam zu fliehen, und desto getreuer Christo nachzufolgen.

2) Was sie für dich gethan haben. Jesus Christus war dir der edelste Wohlthäter; Lucifer der ärgste Feind. Christus hat durch seinen Tod am Kreuze dir den Himmel geöffnet; so oft und mächtig dich dahin eingeladen; der Satan aber hat durch seine Hoffart

---

[1]) Qui non est mecum, contra me est.

dir die Hölle bereitet; durch seine Arglist suchte er dich schon so oft in den Abgrund seiner Verdammniß hinabzustürzen.

3) Ihre Absicht. Die Absicht Jesu Christi ist, dich zuerst an seinen Mühseligkeiten, und dann an seiner Herrlichkeit Theil nehmen zu lassen. Lucifer hingegen hat im Sinne, dich zuerst zum Mitschuldigen bei seinen Verbrechen, und dann zum Genossen bei seiner Strafe zu machen.

4) Ihre Verheißungen. Jesus Christus verspricht dir ehrenvolle, sichere, unermeßliche Güter. Frage die Auserwählten; sie alle werden Zeugniß geben von der Wahrheit seiner Verheißungen; sie alle werden bekennen, daß er sie nur insofern getäuscht hat, als er sie noch über alle ihre Erwartung glücklich machte. — Lucifer hingegen verspricht dir ungewisse, deiner unwürdige Güter. Diese Güter werden dein Herz leer lassen, sie werden deinen Ueberdruß und deine Unruhe nur noch vermehren, und nach kurzer Dauer mit ewiger Strafe enden.

5) Ihre Rechte. Jesus Christus hat die heiligsten, unbestreitbarsten Rechte auf dein Herz. Bedenke nur, was du ihm als Mensch und als Christ schuldig bist; bedenke, was du ihm so oft, freiwillig und feierlich versprochen hast. — Lucifer kann nur auf deine Verachtung Anspruch machen. Du hast ihm entsagt im Angesicht Himmels und der Erde, bei der heiligen Taufe, am Tische des Herrn; nur als ein Meineidiger und Abtrünniger kannst du dich seinem sklavischen Dienste hingeben.

Gespräche. 1) Gespräch mit der allerseligsten Jungfrau Maria. O Maria! du meine Mutter, meine Gebieterin! reiße mich einmal los von aller sündhaften Anhänglichkeit an die Welt und ihre Lust; zerbrich du vollends die Bande, womit die Eigenliebe mein schwaches Herz noch fesselt, damit ich deinem göttlichen Sohne, meinem Heilande allein, ja daß ich ihm allein und getreu nachfolge. Erflehe mir die Gnade, daß mein Herr und Heiland mich unter sein Panier, und seine Streiter aufnehme, und daß ich nicht mehr auf beiden Seiten hinkend wandle, sondern nur für Jesus lebe, und seiner göttlichen Majestät diene in der Liebe zur Armuth, und so er mich noch näher an sein Herz ziehen, zu seinen vertrauten Freunden mich aufnehmen will, daß ich auch in der Ausübung der Armuth ihm nachfolge, daß ich mich freuen und frohlocken könne, um des Namens Jesu willen Erniedrigung, Schmach und Verfolgung zu leiden. Ave Maria.

2) Gespräch mit unserm Herrn und Heiland: Bitte ihn um die nämliche Gnade. Anima Christi.

3) Gespräch mit dem ewigen Vater wie oben. Pater noster.

Betrachtung über die drei Klassen.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Denke dir drei Menschen, die, von schwerer Krankheit ergriffen, sich insgesammt nach Gesundheit sehnen. Es will aber der Eine von ihnen gar kein Mittel gegen die Krankheit anwenden; er möchte gerne gesund werden, aber die hiezu nothwendigen Mittel und Arzneien scheinen ihm zu beschwerlich, zu lästig: der Andere versteht sich nur zu gewissen Mitteln, wie sie ihm gefallen, wie sie er eben für gut hält, während der Dritte alle zu seiner Genesung erforderlichen Mittel gerne annimmt und gebraucht, mögen sie ihm auch bitter und schmerzlich scheinen.

Zweitens:

Stelle dir vor, du stündest vor Gott und den Heiligen, und bezeuge dem Herrn ein aufrichtiges, glühendes Verlangen, ihm zu gefallen.

Drittens:

Bitte um die Gnade einer guten Wahl, d. h. um die Gnade, nur das zu wählen, was der Majestät Gottes am wohlgefälligsten ist, und deinem Heile den meisten Nutzen bringt.

Vorläufige Bemerkungen.

In der Betrachtung über die beiden Paniere haben wir den Vorsatz gefaßt, uns ganz und gar, ohne Vorbehalt und für allezeit an Jesum Christum anzuschließen; es handelt sich nun darum, zu untersuchen, ob dieser Vorsatz auch ernstlich und wahrhaft fest sei. Es gibt dreierlei Klassen von Menschen, die da glauben, daß sie sich an Jesus anschließen; in drei verschiedene Klassen kann man alle eintheilen, welche Jesu Jünger heißen wollen. Eine jede dieser drei Klassen entspricht der Besaffenheit eines der drei Kranken, welche uns der erste Punkt des Eingangs vor Augen stellt. Dem Anscheine nach wollen Alle Jesu Christo nachfolgen; aber die Einen lassen es bei dem Verlangen bewenden, die Andern wollen sich nur gewisser Werke bedienen; die Dritten endlich geben sich ihm ganz und gar, ohne allen Rückhalt hin. Zu welcher von diesen drei Klassen wollen wir nun gehören?

Erster Punkt.

Die erste Klasse bilden Jene, die Jesu Christo zwar angehören wollen, es aber bei bloßen Wünschen bewenden lassen. Zu dieser Klasse gehören alle Christen, welche vollkommen überzeugt sind von der Wahrheit der Religion, von den Rechten Gottes auf den Menschen, als auf sein Eigenthum, von der Bosheit der Todsünde, von dem Elende einer Seele, die im Stande der Sünde vom Tode überrascht wird, von der Nothwendigkeit des Heils 2c. — Aber bei dieser unfruchtbaren Ueberzeugung bleiben sie stehen; sie be-

gnügen sich mit diesem todten Glauben. Sie möchten gern, aber sie wollen nicht. Ohne Anstrengung, ohne Schmerz, ohne Gefahr, ohne irgend ein Opfer möchten sie den Himmel erlangen, da sie doch wissen, daß das Himmelreich Gewalt leidet, und daß es nur diejenigen an sich reißen, welche Gewalt brauchen. Sie sagen immer, wir wollen uns bekehren, wir wollen zum Heile gelangen, und verlassen nicht die böse Gelegenheit, und verzeihen nicht dem Feinde, und kreuzigen nicht das Fleisch, und bewahren die Zunge nicht vor dem Bösen, und bewachen das Herz nicht vor den verborgenen Fallstricken der Sünde und des Satans. Diese Christen sind zu vergleichen mit einem Kranken, der sich wohl sehnt, wieder gesund zu werden, dabei aber sich weigert, ein Heilmittel zu gebrauchen, der den Arzt fürchtet, ihm nicht einmal seine Krankheit, den ganzen Zustand seines Elendes aufrichtig offenbart. Ein solcher Kranker verlangt doch nicht mit ernstlichem Willen nach seiner Genesung; all' sein Sehnen nach Gesundheit ist nur vorgeblich.

Frage dich nun vor Gott, ob du nicht auch zu dieser Klasse gehörst? Du willst dich bekehren, dein Seelenheil wirken und dich heiligen; aber zur Bekehrung, zur Wirkung des Heiles und zur Heiligung sind Mittel erforderlich, wie z. B. das Gebet, der regelmäßige Empfang der Sakramente, die Vermeidung der Gelegenheiten zum Bösen, die Umwandlung der Leidenschaften und üblen Gewohnheiten. Bist du bereit, all diese Mittel zu gebrauchen, all diese Opfer zu bringen?

Wenn aber nicht, wie schrecklich ist dann deine Lage? Wie oft wirst du dann von den Gnaden und Einsprechungen des heiligen Geistes einen Mißbrauch

machen! Wie oft taub seyn gegen die Stimme Gottes, der zu ernstlicher Buße dich ruft! In diesem Zustande kennt man genau die Verpflichtung, Gott anzugehören; man fühlt im Innersten des Herzens das Verlangen, sich ihm hinzugeben; man hat alle Mittel zur Bekehrung und Heiligung in der Nähe, und dennoch läßt man es bei fruchtlosem und unwirksamen Wollen bewenden. Eine solche Seele gleicht jenen stets ungehorsamen, dem Rufe Gottes widerspänstigen Juden, von denen der Herr spricht: „Wenn ich nicht gekommen wäre, und zu ihnen nicht geredet hätte, so hätten „sie keine Sünde: nun aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde." [1]) (Joann. 15, 22.) Ja in einem solchen Zustande gleichst du jenem Erdreiche, von dem der heilige Paulus spricht: „Das Land, welches „den oft darauf fallenden Regen einsaugt, aber Dornen „und Disteln trägt, ist verwerflich und dem Fluche nahe, „sein Ende ist Verbrennung." [2]) (Hebr. 6. 7. 8.)

Zweiter Punkt.

Die zweite Klasse bilden Jene, die Jesu Christo nur gewisse Werke weihen wollen. Zu dieser Klasse gehören alle Christen, welche zwar ihr Seelenheil wirken, sich bekehren und heiligen wollen, aber weder die sichersten noch auch alle Mittel, die zur Bekehrung,

---

[1]) Si non venissem, et locutus fuissem eis, peccatum non haberent: nunc autem excusationem non habent de peccato suo.

[2]) Terra enim saepe venientem super se bibens imbrem, proferens autem spinas ac tribulos, reproba est et madicto proxima: cujus consummatio in combustionem.

zum Heile und zur Heiligung erforderlich sind, anwenden wollen. Sie gleichen dem Kranken, der sich zwar nach Genesung sehnt, aber nur gewisse Mittel gebrauchen will, während er andere, und vielleicht gerade die wirksamsten zurückweist.

Wirf nun einen Blick auf dich selbst! Gibt es nicht gewisse Opfer, die du Gott nicht bringen willst, obgleich er sie verlangt, weil dieselben, was du gar wohl weißt, zu deinem Seelenheile, zu deiner Heiligung unumgänglich nothwendig sind? Gibt es nicht in deinem Herzen eine vorherrschende Leidenschaft, die du duldest, obgleich sie die Quelle aller übrigen Leidenschaften, die Ursache aller deiner Vergehungen ist? Gibt es nicht gewisse Uebungen der Andacht und Frömmigkeit, gewisse Opfer der Entsagung und der christlichen Selbstverläugnung, welche zu deiner Bekehrung oder zu deinem Fortschritte auf dem Wege der Tugend nothwendig sind, und wozu du dennoch keinen Muth in dir fühlest, weil sie dir zu schwer erscheinen.

Erwäge nun wohl: was wird daraus erfolgen, w e n n du in diesem Zustande verharrest?

1. Du wirst die vornehmste Frucht der gegenwärtigen geistlichen Uebungen verlieren: du wirst jener Stufe der Tugend und Heiligkeit, wozu dich Gott berufen hat, entsagen; du wirst sonach Verzicht leisten auf all' jene Gnaden, die daraus entspringen, also auch Verzicht leisten auf jene Stufe der Glorie, womit Gott diese Gnaden und die durch sie ausgeübten Tugendwerke im Himmel gekrönt hatte.

2. Du würdest dich ferner, so du in diesem Zustande verharrest, großen Gefahren für dein ewiges Heil aus-

setzen. Denn Gott bestraft gewöhnlich diejenigen, die seinem Rufe nicht folgen, damit, daß er ihnen die reichlichen Gnadengeschenke entzieht, womit er eine edelmüthige Seele, die sich ihm ungetheilt hingibt, für ihre Opfer entschädigt.

3. Du würdest endlich die Schwierigkeiten nur vermehren, während du sie vermeiden willst. Denn Gott läßt es geschehen, daß jene Leidenschaften, denen man schmeichelt, mehr Btttterkeit in ihrem Gefolge haben, uns mehr Betrübniß und Kummer verursachen, als uns der Kampf gegen sie, die Herrschaft über sie gekostet hätte.

Dritter Punkt.

Die dritte Klasse besteht aus Denjenigen, welche sich Gott ganz und gar, und ohne allen Rückhalt hingeben. Zu dieser Klasse gehören ausschließlich jene Seelen, die um jeden Preis, ohne irgend ein Opfer zu scheuen, zur Bekehrung, und zur Heiligkeit gelangen wollen, und die wirksamsten Mittel dazu in Anwendung bringen. Diese Seelen gleichen dem Kranken, der um jeden Preis gesund werden will, und sich ohne Beschränkung und ohne Vorbehalt den Händen und der Behandlung des Arztes überläßt.

Beherzige die Beweggründe, die dich veranlassen sollen, dich für immer dieser letztern Klasse zuzuwenden:

1. Das Beispiel der Weltmenschen. Die Anhänger der Welt opfern sich der Welt auf ohne allen Rückhalt; und ach! wie ist sie beschaffen diese Welt, der sie sich zum Opfer bringen. Solltest du nun

nicht für Gott thun können, was Jene um der Menschen willen thun? „Diese thun's, um eine vergängliche „Krone zu empfangen, wir aber, um eine unvergäng„liche zu gewinnen." [1]) (1. Cor. 9, 25.)

2. Das Beispiel des bösen Geistes. Gibt es wohl ein Mittel, welches der Satan unversucht läßt, gibt es eine Schwierigkeit, vor der er zurück scheut, sobald es sich um das Verderben, selbst nur einer einzigen Seele handelt. Sollten wir also weniger Muth haben, um unser Seelenheil zu erlangen, als der Todfeind unserer Seele sich bemüht, uns in die Hölle zu stürzen?

3. Das Beispiel unsers Herrn und Heilandes. Hat sich Gott wohl nur halb und bedingungsweise für uns hingegeben? Ach! wir dürfen da nur die Krippe, das Kreuz, den Tabernakel befragen. Sollten wir also geizen mit uns selbst gegen einen Gott, der so freigebig ist?

4. Die Segnungen, welche mit diesem Zustande des Herzens verbunden sind. Solche Segnungen sind: die reichlichen Gaben der Gnade, der Friede des Herzens und die Salbung des heiligen Geistes, wodurch alle Opfer versüßt werden, die moralische Ueberzeugung von der Gewißheit des Heiles, große zeitliche Verdienste und ein unbegränztes Maß von Herrlichkeit im ewigen Leben.

Fassen wir also den festen Vorsatz, uns dieser letzteren Klasse anzuschließen, und als Angehörige dersel-

---

[1]) Et illi quidem ut corruptibilem coronam accipiant; nos autem incorruptam.

den Jesu Christo nachzufolgen; rufen wir aus mit dem Apostel: „Ueberaus gern will ich Aufopferungen machen, „ja mich selbst will ich aufopfern.“[1]) (2. Cor. 12, 15.) „Nichts von diesem fürchte ich, noch achte ich mein „Leben höher als mich, wenn ich nur meinen Lauf „vollende.“[2]) (Apostelgesch. 20, 24.)

Die Gespräche wie in der Betrachtung über die beiden Paniere.

Wir müssen hier noch Folgendes bemerken: 1) Wenn wir, wie dieß die Grundregel oder das Fundament der Exercitien uns lehrt (S. 111 flg.), gegen alle Geschöpfe gleichmüthig gesinnt seyn, wenn wir das besonders wünschen und uns auswählen wollen, was uns am sichersten zum Ziele führt, so müssen wir nothwendig zur dritten Klasse gehören, weil wir sonst nicht blos in einer beständigen Gefahr zur Sünde verharren, sondern aus dem sündhaften Zustande, aus dem Widerstreben unseres Willens gegen den göttlichen, gar nicht heraustreten wollen. Wir legen die Hand an den Pflug, und sehen wieder um, und solche taugen nicht in das Reich Gottes: wir gleichen dem Weibe Lots, das zwar Sodoma verlassen hat, aber es doch nicht aus dem Auge verlieren wollte. In solcher Weise wollen wir zwar die sündhaften Neigungen verlassen, aber nur so und auf die Art, wie es uns, nicht aber wie es Gott gefällt. Wir geben uns da nicht Gott hin; und unser

[1]) Ego autem libentissime impendam et superimpendar.

[2]) Nihil horum vereor, neque facio animam meam pretiorem quam me, dummodo consummem cursum meum.

Wille ist darum sehr schwach, weil er will und nicht will. (Directorium Cap. 29, 5—6.)

2) Die vollkommene Armuth besteht nicht allein darin, daß wir geistiger Weise unsern Reichthümern entsagen, sondern, daß wir uns auch in Wirklichkeit davon trennen. Fühlen wir nun im Innern des Herzens einen Widerwillen gegen diese vollkommene Armuth, fühlen wir uns dagegen angezogen von dem Besitze irdischer Güter, so ist es von großem Nutzen, wenn wir, um die Wirkung dieses Hanges zu vernichten, Gott bitten, er möge uns, trotz allem Widerstreben der Natur, zu jener vollständigen und wirklichen Lostrennung vom Irdischen berufen. Wir sollen es aber nicht bei dem Verlangen allein bewenden lassen, sondern wir sollen auch noch nach Kräften, inständigst darnach begehren und darum anhalten, lediglich nur in der Absicht, Gott zu dienen und beizutragen zum Lobe seiner göttlichen Güte. —

Betrachtung über die drei Stufen der Demuth.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Stelle dir unsern Herrn Jesum Christum vor Augen, wie er uns sein heiliges Herz enthüllt mit den Worten: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen. (Matth. 11, 29.)

Zweitens:

Bitten wir um die Gnade einer vollkommenen Selbstverläugnung nach dem Beispiele Jesu Christi.

Vorläufige Bemerkungen.

1) Die Betrachtung über die beiden Paniere stellt uns die Beweggründe vor Augen, die uns veranlassen sollen, Jesu Christo nachzufolgen. Die Betrachtung über die drei Klassen macht uns bekannt mit den Beweggründen, Jesu Christo in voller, unbedingter Hingebung unserer selbst nachzufolgen. In der Betrachtung über die drei Stufen der Demuth werden wir nun in's Auge fassen, worin diese vollkommene Hingebung unserer selbst an Jesum Christum bestehe, und wie sie am sichersten geübt werde.

2) Diese Betrachtung heißt zuvörderst die Betrachtung über die **drei Stufen**, weil sie die drei Stufen der christlichen Vollkommenheit umfaßt, nämlich: Erstens die Stufe des festen Entschlusses, um jeden Preis, und selbst mit Gefahr des Lebens die Todsünde zu meiden; zweitens die Stufe des festen Entschlusses, um jeden Preis auch die überlegte, läßliche Sünde zu meiden, und drittens die Stufe einer freien Wahl dessen, was im Dienste Gottes das Vollkommenste ist. Man nennt sie auch die Betrachtung über die **drei Stufen der Demuth**, weil die Erlangung dieser drei Stufen die Erniedrigung und gewissermassen die Vernichtung des alten Menschen in uns voraussetzt.

Erster Punkt.

Die erste zur ewigen Seligkeit nothwendige Stufe der Demuth besteht darin, daß ich mich so viel erniedrige und so viel demüthige, als ich nur kann; damit ich in allen Dingen dem Gesetze meines Herrn und Gottes gehorche, so daß ich, wenn mich die Menschen auch zum Herrn aller Geschöpfe auf dieser Welt machen würden, oder wenn es sich um die Erhaltung meines zeitlichen Lebens handelt, nie mich auch nur zu dem ernstlichen Gedanken verleiten lasse, irgend ein göttliches oder menschliches Gebot zu übertreten, das mich unter einer Todsünde verpflichtet.

Diese erste Stufe ist unumgänglich nothwendig zur Erlangung des ewigen Heiles; sie ist gewissermassen die Frucht von den geistlichen Uebungen der ersten Woche, und schließt in sich ein den festen Entschluß, die bereitwillige Stimmung und Gesinnung des Herzens,

lieber den Martertod zu leiden als Gott durch eine schwere Sünde zu beleidigen. Um uns auf dieser Stufe zu befestigen, sollen wir zurückdenken an das, was der Glaube uns lehret: Erstens von der unendlichen Bosheit der Todsünde und von der schrecklichen Rache, mit welcher der gerechte Gott sie verfolgt in Zeit und Ewigkeit; zweitens von der höchsten Herrschaft Gottes und von seinen rechtmäßigen Ansprüchen auf den Gehorsam eines jeglichen Geschöpfes; drittens von der Gewißheit und Nähe des Todes, der den Sünder rettungslos den Händen des lebendigen Gottes überliefert; viertens von den einstigen Belohnungen der getreuen Beobachter des göttlichen Gesetzes im ewigen Leben; fünftens von den Opfern der Heiligen und Martyrer, die ihren Glücksgütern, ihren Vergnügungen, ihrer Freiheit, ja selbst ihrem Leben entsagten, um eine Todsünde zu vermeiden. „Sie wurden gesteinigt, zersägt, versucht, „durch's Schwert getödtet." [1]) (Hebr. 11, 37.)

Schließen wir mit einem Blicke auf das eigene Innere. Prüfen wir uns, ob wir bereit seien, eher Alles aufzuopfern, als uns zu einer Todsünde herbeizulassen; denken wir nach, ob nicht irgend etwas in uns vorhanden sei, das dieser so nothwendigen Beschaffenheit des Herzens im Wege steht, und was dieses sei; untersuchen wir endlich, welche Mittel wir in Zukunft anwenden wollen, um zu dieser ersten Stufe zu gelangen oder uns in derselben zu befestigen.

---

[1]) Lapidati sunt, secti sunt, tentati sunt, in occisione gladii mortui sunt.

Zweiter Punkt.

Text. „Die zweite Stufe der Demuth ist vollkommener, als die erste, nämlich, wenn ich mich in einer solchen Lage befinde, daß, wenn es anders für den Dienst unseres Herrn und Gottes und für das Heil meiner Seele von gleichem Einfluße ist, ich mich gleichmüthig verhalte, nicht mehr wünsche, und nicht mehr mich hingezogen fühle, Reichthum oder Armuth zu haben, Ehre oder Schmach zu wünschen, nach einem langen oder kurzen Leben mich zu sehnen, so daß ich um alle Dinge in der Welt nicht, ja auch nicht wenn sie mir das Leben nähmen, je bei mir überlegen möchte, irgend eine läßliche Sünde zu begehen.“

Diese zweite Stufe geht aus der Uebung über die Bestimmung der Geschöpfe hervor. Wir haben dort gesehen, daß, gemäß der Einrichtung in der Schöpfung, die Geschöpfe nichts anders sind als Mittel, die den Menschen zu seiner endlichen Bestimmung führen sollen. Die Vernunft sagt uns nun, daß der Mensch bei der Wahl der Mittel nichts anderes zu bedenken habe, als ob ihn diese Mittel von seiner Bestimmung entfernen, oder derselben näher bringen. Daraus geht Folgendes hervor: Der Mensch soll gleichmüthig seyn, in Bezug auf Reichthum wie auf Armuth, in Bezug auf Ehre wie auf Schmach; eine läßliche Sünde begehen, um der Schmach oder Armuth auszuweichen, heißt also so viel, als gegen diese Gleichmüthigkeit sündigen; es heißt die Einrichtung der Schöpfung umstoßen, und die Mittel zum Zwecke machen.

Um diese zweite Stufe zu erreichen, kann man Folgendes erwägen: Erstens die Bosheit der läßlichen Sünde, die nach der Todsünde das größte vorhandene Uebel ist; zweitens den Haß, womit Gott sie verfolgt, und die Strafen, womit er sie im zukünftigen Leben belegt; drittens die Wirkungen, welche sie in der Seele hervorbringt: sie vermindert nämlich die Liebe in ihr und macht sie geeignet zur Todsünde; viertens die Beispiele der Heiligen, deren Viele den Tod einer läßlichen Sünde vorgezogen haben; fünftens endlich vor Allem die Beispiele Jesu Christi.

Hier magst du wieder in dein Inneres schauen, und dich erforschen, ob du auch schon einen solchen Abscheu vor jeder freiwilligen läßlichen Sünde in dir hegest, daß du lieber Armuth und Schmach leiden, ja lieber dein Leben verlieren wolltest, als Gott durch eine läßliche Sünde beleidigen. Ach! wie weit bist du vielleicht noch davon entfernt! Wie leicht kömmt es dich vielleicht noch an, läßliche Sünden ohne Zahl zu begehen, und so durch diesen Zustand der Lauigkeit in den ewigen Schlaf der Todsünde zu versinken, ehe du es gewahr wirst.

Dritter Punkt.

Text. „Die dritte Stufe der Demuth ist die Vollkommenste, nämlich: wenn ich, die erste und zweite Stufe (als Grundlage) schon voraussetzend und einschließend, (in meinem Herzen) so entschlossen und gesonnen bin, daß ich, wenn auch auf beiden Seiten das Lob und die Ehre der göttlichen Majestät gleich

groß wäre, daß ich dennoch, um Christo unserm Herrn mehr nachzufolgen, und ihm auch in der That mehr ähnlich zu werden, lieber die Armuth wünsche und mir auserwähle mit dem armen Christus, als den Reichthum: daß ich lieber die Schmach mir erwähle mit dem von Schmach beladenen Christus, als die Ehrenstellen, daß ich lieber für einen Thoren und Unsinnigen gehalten seyn will um Christi willen, welcher auch zuerst für einen solchen gehalten ward, als für einen Weisen und Klugen auf dieser Welt geachtet zu seyn."

Um die dritte Stufe zu erreichen, kann man Folgendes bedenken:

1) Die Vortrefflichkeit derselben. Diese Stufe enthält den höchsten Grad der Tugend; sie ist die wahrhafte Nachahmung Jesu Christi, der sich uns zu Liebe freiwillig der Schmach und dem Kreuze unterzogen hat: „Jesus Christus erduldete für die ihm — (seiner hei„ligsten Menschheit) vor Augen gestellte Freude das „Kreuz, und achtete nicht der Schmach." [1]) (Hebr. 12, 2.)

2) Die Glückseligkeit, die mit dieser Stufe verbunden ist. Sie enthält den Frieden des Herzens. Was könnte wohl den in Unruhe versetzen, der seine Aufgabe darin sucht, nur das zu lieben, was die Natur fürchtet und verabscheut? Diese Stufe enthält ferner die innigste Vereinigung mit Jesu Christo; denn Jesus Christus giebt sich

---

[1]) Proposito sibi gaudio, sustinuit crucem, confusione contempta.

vollkommen denjenigen Seelen hin, die sich ihm gleichfalls ohne allen Rückhalt überlassen. Diese Stufe enthält endlich die Gnaden der Wahl und den Segen Gottes bei jeder Unternehmung des frommen Eifers: „Was vor der Welt thöricht ist, „hat Gott erwählt, und das Schwache vor der Welt „um das Starke zu beschämen.“ [1]) (1. Cor. 1, 27.)

3) Ihren Nutzen. Diese Stufe ist der sicherste Weg zum Heile; denn sie bewahrt uns vor allen den Gefahren, die mit den Glücksgütern, mit der weltlichen Ehre rc. verbunden sind. Sie ist ferner der kürzeste Weg, denn sie befreit uns in einem Augenblicke von der Sünde und hebt uns empor zu allen Tugenden; sie ist endlich der verdienstlichste Weg, denn sie ist nichts anders als eine ununterbrochene Reihe von Opfern und folglich auch von Verdiensten für die Ewigkeit.

Die erste und zweite Stufe der Demuth umfassen die vollkommene Gleichmüthigkeit, und setzen voraus eine allseitige Bekämpfung der sich wider den Geist empörenden Selbstliebe und Weltliebe, der Fleischeslust und Sinnenlust: die dritte Stufe der Demuth ist weder mit dieser Gleichmüthigkeit, noch mit der Bekämpfung jeder sich empörenden sinnlichen Lust zufrieden; sondern lehrt uns in allen Stücken gegen die Neigung der Natur zu streiten und zwar nur allein wegen der größeren Nachahmung und Aehn-

---

[1]) Quae stulta et infirma sunt mundi, elegit Deus . . . ut confundat fortia.

lichkeit mit Christus: diese Stufe begreift also in sich die reinste Liebe zu Christus unserm Könige, sie beruht ganz in dieser Liebe, und steht so in wundervollem Zusammenhange mit der Uebung von dem Reiche Jesu Christi, welche die Grundlage aller Geistesübungen nach der ersten Woche ist. (Anmerk. des ehrw. P. Roothaan.)

Unterredung mit der allerheiligsten Jungfrau Maria, mit Christus dem Herrn, mit dem ewigen Vater, daß wir, anders ernstlich es wünschen und verlangen, zu dieser dritten, bessern und größern Stufe der Demuth gelangen, um so Christo noch besser zu dienen, ihm noch näher nachzufolgen.

Anima Christi. Pater. Ave.

Dritte Woche.

Aufgabe der dritten Woche und besondere, für diese Woche geeignete Anweisungen.

(Auszug aus den geistlichen Uebungen und dem Direktorium)

In dieser Woche wird die gemachte Standeswahl noch mehr befestigt, oder der ernstliche Wille, in dem bereits gewählten Stande sein Leben zu bessern, bestärkt. Dazu eignet sich besonders die eben so rührende als mächtig anziehende Betrachtung des Leidens unseres Herrn und Heilands Jesu Christi. In dieser nämlich leuchten die einzelnen Tugenden Jesu Christi noch glänzender hervor, und laden uns noch mächtiger zur Nachfolge ein. Daher war auch dieser Gegenstand allen Heiligen der liebste Stoff zur Betrachtung, weil darin so viele Schätze verborgen liegen, ein köstliches Manna für Seelen, welche Jesum lieben.

Es folgen hier die besonders für diese Woche geeigneten Anweisungen.

1) Es ist durchaus die nämliche Ordnung und Verfahrungsweise zu beobachten, wie bei den vorausgehenden Betrachtungen. Wie gewöhnlich beginnt man

mit dem Vorbereitungsgebet und den drei Eingangspunkten. Nur was den zweiten Einigungspunkt, oder die Vorstellung des Ortes angeht, ist Folgendes zu bemerken: Die Seele soll sich vorstellen, sie sei gegenwärtig bei Erfüllung des Geheimnisses, das um ihretwillen vor sich geht nach dem Ausspruche des Apostels: „Er hat mich geliebt und sich selbst für mich dargegeben."[1]) (Galat. 2, 20.) Sie soll ferner sich vorstellen, wie ihre Sünden die Ursache aller dieser Leiden Jesu Christi seien, und wie Jesus selbst bei seinem Leiden auch auf sie ganz besonders geblickt habe, wie er auf Petrus, wie er auf den reumüthigen Schächer voll Erbarmung und Liebe herabblickte.

2) In der Betrachtung fährt man fort: Erstens die Personen, zweitens die Worte, drittens die Handlungen in's Auge zu fassen. Es werden aber von nun an noch drei weitere Punkte hinzugefügt, nämlich: viertens betrachte, was unser Herr und Heiland in seiner menschlichen Natur leidet und zu leiden verlangt, fünftens betrachte, wie seine Gottheit sich gleichsam verbirgt, wie er, da er doch seine Feinde vernichten könnte, dieß nicht thut, und wie er seine heiligste Menschheit so grausam leiden läßt, sechtens betrachte, wie der Herr dieß alles für deine Sünden leide, und was du für ihn thun und leiden sollst.

Es ist auch bei diesen Punkten nicht nothwendig, sie der Reihenfolge nach durchzugehen; sie sollen uns nur ein Fingerzeug seyn, der uns im Verlaufe der ganzen Betrachtung anleitet, den reichlichen Stoff und verbor-

---

[1]) Dilexit me et tradidit semetipsum pro me.

genen Schatz desto leichter zu finden und uns anzueignen; sie sollen uns besonders dazu verhilflich seyn, mit dem leidenden Jesus zu trauern, zu zagen, und im eignen Mitleide das Gefühl seiner Schmerzen unserer Seele einzuprägen. Darum wollte auch der Heilige Ignatius diese Punkte, obgleich sie schon in den drei ersten enthalten sind, oder doch daraus entwickelt werden können, getrennt von derselben darstellen, damit sich die Seele die besonders diesem Betrachtungsstoffe eigenen Gefühle und Anmuthungen desto leichter einpräge und so zur dritten Stufe der Demuth gelange.

Was den vierten Punkt betrifft, so wird es von großem Nutzen seyn; die Leiden Jesu Christi mit den vier Arten der Leiden, von denen in der Betrachtung über die Bestimmung des Menschen die Rede ist, zu vergleichen. Man vergleiche also die Schmerzen seines Körpers und seiner Seele mit der Krankheit, seine vollständige Entblößung und Trennung von Allem, was ihm theuer ist, mit der Armuth; die Schmach, mit der er gesättigt ward, mit der Verachtung, seinen Tod am Kreuze mit der Kürze des Lebens.

Wenn man nach diesen vier Hauptgattungen aller Güter, welche die sinnliche Natur anstrebt, und aller Leiden, die sie flieht, die einzelnen Punkte oder Szenen aus dem Leiden Jesu betrachtet, so wird man in jedem derselben eine reiche Fülle und Mannigfaltigkeit von Lehren, von Tröstungen und himmlischem Manna finden, es wird uns überall der dritte Grad der Demuth begegnen, weil wir ja da nichts Anderes wissen, als Jesum, den Gekreuzigten, weil uns da nichts Anderes gepredigt wird, als Jesus der Gekreuzigte, den Juden ein Aergerniß,

den Heiden eine Thorheit, uns aber Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

Der fünfte Punkt bezieht sich auf die Worte des Propheten Isaias: „Er ward geopfert, weil er selbst „wollte.“ (Isai. 53, 7.) Auch spricht der Herr ja selbst: „Ich habe Gewalt, mein Leben hinzugeben, und habe „Gewalt, mein Leben wieder zu nehmen.“ (Joh. 10, 18.) Jesus Christus konnte seine Feinde vernichten, wie es die Wunder, die mit den meisten seiner Geheimnisse verbunden sind, bezeugen; deßungeachtet schonte er ihrer und überließ sich schutzlos ihrem Hasse. Dieser Gedanke muß uns erfüllen mit dem Verlangen, nach dem Beispiele Jesu Christi, des Armen und Verachteten, die Armuth dem Reichthume, die Verachtung der menschlichen Hochachtung und dem Ruhme vorzuziehen, so lange nämlich die Ehre Gottes auf beiden Seiten gleich betheiligt ist.

Der sechste Punkt ist nichts anders als das Gespräch der ersten Betrachtung über die Sünde in Kürze zusammengefaßt; es sei denn, daß man in der ersten Betrachtung in's Auge fasse, was man thun soll für Jesum Christum, und in der andern, was man leiden soll um seinetwillen.

Der heilige Ignatius will endlich, daß wir bei den drei letztern Punkten Thränen, Schmerz und Traurigkeit in uns hervorrufen sollen. Diese Gemüthsbewegungen dürfen aber nicht blos bei dem innerlichen Gefühle stehen bleiben, sondern sie müssen vor Allem auf die Nachahmung des leidenden Jesu gerichtet seyn.

3) Was die Gespräche betrifft, so müssen sie sich nach dem jeweiligen Zustande der Seele richten; z. B.

ob die Seele Unruhe oder Trost verspüre; ob sie nach dieser oder nach jener Tugend trachte, ob sie diesen oder jenen Vorsatz fassen wolle, ob sie dieser oder jener ungeordneten Neigung noch entgegen kämpfen wolle. Auch hier müssen wir, so oft wir in der Betrachtung erkennen, daß diese oder jene Tugend, z. B. die wirkliche Armuth, das Leben in einem niedrigen verborgenen Stande, unserer Eigenliebe beschwerlich falle, mit aller Kraft des Gebetes und voll frommem, eifrigen Verlangens darnach seufzen, darnach ringen und streben, selbst wenn wir, ja gerade wenn wir fühlen, daß unsere sinnliche Natur sich dagegen sträube, daß z. B. die Bequemlichkeitsliebe, die Ehrsucht u. dgl. davor erbebe: selbst wenn wir fürchten sollten, in unserm Gebete um das Bessere zu schnell erhört zu werden. Die Betrachtung des leidenden Erlösers gibt uns hierin wunderbares Licht und mächtigen Antrieb, also betend gegen die dreifache Lust zu kämpfen. Ein Jeder kann daher, je nach dem Maße seiner Andacht, entweder ein einziges Gespräch mit Jesu Christo anstellen, oder deren drei, nämlich eines mit der allerseligsten Jungfrau Maria, eines mit unserm Herrn und Heiland, und eines mit dem himmlischen Vater.

4) Was die Beobachtung der zehn Zusätze betrifft, so ist Folgendes dabei zu berücksichtigen:

1) Unmittelbar nach dem Erwachen rufe man sich den Hauptinhalt der Betrachtung, und was man jetzt zu thun vorhabe, in's Gedächtniß. Während des Ankleidens suche man in sich die Gefühle der Traurigkeit und des Schmerzes zu erwecken über den so großen Schmerz und das so große Leiden Christi unseres Herrn.

2) Man entferne, als eben so viele Zerstreuungen, alle angenehmen und tröstenden Gedanken, so heilig sie auch im Uebrigen seyn mögen, und beschäftige seinen Geist recht oft mit all jenen Mühsalen, Schmerzen und Leiden, welche Christus unser Herr von seiner Geburt an erduldet hat, bis zu eben dem Geheimnisse des Leidens, das man eben jetzt betrachtet.

5) Es wird sehr nützlich und für die Betrachtung förderlich seyn, einige Stellen aus der heiligen Schrift, die auf das Leiden unsers Herrn und Heilandes Bezug haben, zu lesen; z. B. Stellen aus den Psalmen, aus dem Propheten Isaias, aus den Briefen des heiligen Paulus oder aus den Evangelisten. Man thue dieß, um sich das Uebermaaß der Leiden unsers Herrn, oder seine Barmherzigkeit, oder endlich die wunderbaren Wirkungen, welche sein Tod in Bezug auf die Erlösung der Menschen hervorgebracht hat, in's Gedächtniß zurückzurufen.

Man kann sich auch noch damit nützlich beschäftigen, daß man das Stabat Mater betet nach der Vorschrift, die in der zweiten Gebetsweise angegeben ist.

Anmerkung. Das Gefühl des Mitleidens ist zwar vortrefflich; man soll inständig um dieses Gefühl bitten, demüthig darnach verlangen, und dankbar dasselbe empfangen, aber es gibt auch noch andere Gefühle, welche die Seele in sich hervorzurufen trachten soll, weil dieselben für ihre Fortschritte auf dem Wege des Heils von noch größerem Nutzen sind.

Solche Gefühle sind:

1) Der Abscheu vor der Sünde. Wie schrecklich muß es seyn, Gott zu beleidigen, da die göttliche Weisheit nur in dem Opfer des Lebens, in Vergießung des Blutes eines Gottmenschen eine würdige Genugthuung zu finden glaubte. Wenn die göttliche Gerechtigkeit so strenge die Sünde bestraft, wie sehr sollen wir sie verabscheuen? und wenn das am grünen Holze geschieht, was wird am dürren geschehen?

2) Die Bewunderung der unendlichen Güte und Weisheit Gottes, die ein so wirksames Mittel aufgefunden hat, um die Herzen der Menschen zu rühren und an sich zu ziehen: „Es erweiset Gott seine Liebe „zu uns dadurch, daß Christus, als wir noch Sünder „waren, für uns gestorben ist.“ [1]) (Röm. 5, 8.)

3) Das Vertrauen. „Denn,“ sagt der heilige Augustinus, „könnte wohl der, welcher uns das „Kostbarste, was es gibt, nämlich das Blut seines „Einzigen Sohnes, hingegeben hat, könnte uns wohl „dieser seine ewige Herrlichkeit versagen, die doch offen„bar von geringerem Werthe ist?“ In dem Blute Jesu Christi hat uns Gott das Unterpfand der göttlichen Liebe und der ewigen Glückseligkeit gegeben.

4) Die Liebe, und zwar die dankbare Liebe gegen Gott entspringt nothwendig aus der Betrachtung

---

[1]) Commendat charitatem suam Deus in nobis, quoniam, cum adhuc peccatores essemus, Christus pro nobis mortuus est.

einer so unaussprechlichen Güte und Liebe, mit welcher sich Gott für uns dahingegeben und auf eine solche Weise dahin gegeben hat.

5) Der Vorsatz, Jesu Christo noch vollkommener nachzufolgen. „Christus hat „für uns gelitten," sagt der heilige Petrus, „und euch „ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen „nachfolget." (1. Petr. 2, 21.) Denn es wäre für uns, die Jünger und Knechte, doch ein Zeichen eines unerträglichen Hochmuthes, wenn wir verlangten, daß es uns besser ergehe, wie dem Herrn und Meister: es wäre schmählich für uns, wenn wir uns weigerten, etwas zu leiden, da der Gottmensch zu unserer Erlösung und auch zu unserer Belehrung solche Erniedrigung leiden wollte.

6) Der Eifer für das Heil der Seelen, die Gott so hoch geschätzt, so zärtlich und innig geliebt, um einen so theuern Preis, um das Blut des unbefleckten Lammes erkauft hat.

Erste Betrachtung

über das Geheimniß des heiligsten Sakraments des Altars.

Betrachtung.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Stelle dir den Speisesaal vor, wie dort unser Herr und Heiland, mit seinen Aposteln zu Tische sitzend, durch die Allmacht seines Wortes das Brod in sein eigenes Fleisch und den Wein in sein eigenes Blut verwandelt.

Zweitens:

Bitte Gott um die Gnade eines lebendigen Glaubens an das Geheimniß des heiligsten Altarssakraments und einer innigen Liebe zu Jesu Christo, der im Tabernakel gegenwärtig ist.

Erster Punkt.

Jesus Christus ist im heiligsten Sakramente des Altars gegenwärtig.

Schaue im Geiste unsern Herrn und Heiland, wie er auf dem Altare gegenwärtig ist; bete ihn an in tiefster Ehrfurcht und dann stelle ihm die Frage, warum er seit achtzehn Jahrhunderten, im Tabernakel

eingeschlossen, gleichsam wie ein Gefangener verweilet? Geschieht dieß wohl, um die Menschen zu erlösen? Dieß kann nicht seyn, denn die Erlösung wurde ja schon vollendet auf der Schädelstätte. Geschieht es vielleicht einzig und allein nur in der Absicht, uns seine Gnaden mitzutheilen? Aber Jesus Christus kann uns ja heiligen von der Höhe des Himmels herab, ohne daß dabei seine Gegenwart auf Erden nothwendig wäre. Warum also verweilt er in unserer Mitte? Ach! es geschieht nur, weil er uns liebt und weil es seine Lust ist, bei den Menschenkindern zu seyn.

In welcher Art und Weise will er nun wohnen unter uns? Er will da wohnen unter dem Schleier des Sakramentes, damit nicht der Glanz seiner Herrlichkeit uns durch Schrecken oder Scheu von seiner Person entfernt halte. Nicht in einer einzigen Stadt, in einem einzigen Heiligthume allein will er wohnen, sondern in allen Tempeln der katholischen Kirche, damit alle seine Unterthanen sich mit ihm unterreden können. Er will endlich nicht blos an gewissen Tagen, bei gewissen Feierlichkeiten in unsern Tempeln verweilen, sondern an allen Tagen, zu allen Stunden, in jedem Augenblicke, damit ein jegliches Glied seiner Familie zu jeder Zeit zu ihm kommen könne, um Erleuchtung, Stärkung oder Trost zu erflehen und zu empfangen.

Welch' ein Glück für dich, auf diese Weise in beständigem Umgange mit Jesu zu leben! Du hast also keine Ursache, die Apostel, die Jünger, die Einwohner Judäa's und alle Jene, die sich des Umgangs mit dem Erlöser, während seiner irdischen Laufbahn, erfreuen durften, zu beneiden. Zwischen ihnen und dir

besteht nur ein Unterschied, und dieser Unterschied, dünkt mir, gereicht dir gerade zum Vortheile. Jene nämlich besaßen Jesum im Zustande seiner Gebrechlichkeit, während du ihn besitzest im Zustande seiner Verherrlichung; Jene besassen ihn nur zu gewissen Stunden, denn Jesus zog sich oftmals zurück in die Einsamkeit, um dem Verkehre mit den Menschen auszuweichen, du hingegen besitzest ihn beständig; du kannst dich seiner Gegenwart erfreuen zu jeder Stunde, so oft, und so lange du nur wünschest. Deine Glückseligkeit ist so groß, daß sie mit jener der Auserwählten im Himmel verglichen werden kann; die ganze Glückseligkeit der Heiligen besteht darin, daß sie Jesum besitzen, und siehe, du besitzest ihn schon hier auf Erden! Er ist ja auch hier im heiligsten Sakramente wahrhaftig, eben so wesentlich zugegen, wie im Himmel zur Rechten des Vaters, nur mit dem Unterschiede, daß er hier in der demüthigen Hülle der Gestalt des Brodes bei dir weilet, während er im Himmel, in der Herrlichkeit des Vaters, mit dem Gewande der Herrlichkeit angethan ist, und in einem unzugänglichen Lichte wohnet.

Zweiter Punkt.

Das Leben Jesu Christi im heiligsten Sakramente des Altars.

Siehe, wie uns der Herr in seinem Leben im heiligen Abendmahle alle Zustände, alle Tugenden seines sterblichen Lebens wiederum vorführt:

1) Seine geheimnißvolle Geburt. Denn nach den vom Priester über Brod und Wein ausgesprochenen Consekrations-Worten ist der Gottmensch zugegen unter den Gestalten von Brod und Wein, wie derselbe Ein-

geborne des Vaters, in das Gewand der menschlichen Natur gekleidet, als schwaches Kindlein in der Krippe zu Bethlehem lag. In der Einsamkeit unserer Kirchen siehst du auf's Neue die verlassene Krippe, wo Maria der Welt den Erlöser schenkte; in den Gestalten des Sakramentes erblickst du die Windeln, womit das göttliche Kind bekleidet war; in der Gleichgültigkeit der Menschen gegen das Sakrament der göttlichen Liebe magst du das Betragen der Einwohner Bethlehems gegen den Messias wiedererkennen.

2) Der Tabernakel ist das Bild des ärmlichen Hauses zu Nazareth. — Wie war denn das Leben Jesu zu Nazareth beschaffen? Es war der Einsamkeit, dem Gebete, dem Gehorsam gewidmet. Welch' ein Leben führt Jesus gegenwärtig im Tabernakel? Betrachte es wohl, dieses Leben! Obwohl mitten in der Welt, bleibt er dennoch entfernt von allen ihren Gesellschaften und Festlichkeiten. Er, der Gottmensch betet, seine heiligste menschliche Seele betet ohne Unterlaß, und ist unser Versöhner und Fürsprecher beim Vater; und dieses Gebet währt immerfort wie das Einzige, einmal am Kreuze vollbrachte, aber in seiner segensvollen Wirksamkeit stets fortwährende Gebetsopfer der Versöhnung, der Opferung, der Anbetung, der mächtigsten Fürbitte; seit achtzehn Jahrhunderten ist es noch nicht einen Augenblick lang unterbrochen worden. Er befindet sich in vollständiger Abhängigkeit, er ist immerdar seinen Priestern gehorsam, indem er sich bereit finden läßt, je nach ihrem Willen, im Tabernakel verborgen zu bleiben, oder sich öffentlich der Anbetung seiner Getreuen darzubieten, oder endlich sich in die

Wohnungen, in die Krankenhäuser zu begeben, um dort seine leidenden Angehörigen zu besuchen.

3) Rufe dir in's Gedächtniß, was das Evangelium von dem öffentlichen Leben Jesu Christi berichtet; Alles das wirst du auch im heiligen Abendmahle finden. In seinem öffentlichen Leben lehrte Jesus, und unterstützte seine Lehren durch Wunder. Was thut er nun in seinem Leben im heiligen Altarssakramente? Er lehrt auch hier noch und zwar nicht mehr durch Worte, sondern durch Beispiele; durch seine Armuth, durch seine Demuth, durch seine Lostrennung von der Welt; noch immer sagt er zu uns: „Selig sind die Armen „im Geiste — Wehe der Welt.“[1]) (Matth. 5, 3. — 18, 7.) Noch immer wirkt er Wunder, noch immer gibt er Blinden das Gesicht, Todten das Leben wieder; d. h. er gibt das Licht des Glaubens denen, die in der Finsterniß der Welt wandeln; er verleiht das Leben der Gnade denen, die im Grabe der Sünde schlafen.

4) Es wird endlich auch das Leiden des Erlösers auf der Schädelstätte im heiligen Sakramente des Altares fortgesetzt. Er hat auf dem Altare die nämlichen Prüfungen zu bestehen, wie am Kreuze; auch da ist seine Seele betrübt beim Anblick der Sünden, welche die Menschen begehen; auch da ist Jesus Christus verlassen von den Gläubigen, die ihm am getreuesten anhängen sollten; er muß auf dem Altare von Seiten der Ketzer und Gottlosen dieselbe Schmach erdulden, wie auf der Schädelstätte von Seite der Juden; in dem nämlichen Maaße wird sein heiliger Leib gekreuziget

---

[1]) Beati pauperes spiritu — vae mundo etc.

auf dem Altare durch die Gotteslästerer, wie damals auf dem Calvarienberge durch die Henker, er gibt endlich, wie dort, auch hier auf dem Altare die nämlichen Beispiele von Geduld, Entsagung, Liebe, mit Einem Worte, von der heldenmüthigsten Aufopferung.

Erwäge mit lebendigem Glauben dieses Geheimniß von dem Leben Jesu Christi im heiligsten Altarssakramente, und erwecke in dir das Verlangen, seine Tugenden nachzuahmen.

Dritter Punkt.

Jesus Christus vereinigt sich mit uns im heiligsten Sakramente des Altars.

Betrachte, daß das heiligste Altarssakrament nach der Erklärung der Väter das fortgesetzte, bei jedem heiligen Meßopfer gleichsam erneuerte Geheimniß der Menschwerdung ist. In der Menschwerdung zwar vereinigte sich das Wort mit uns in unaussprechlich wunderbarer Art und Weise; aber noch weit wunderbarer ist die Vereinigung desselben mit uns im heiligsten Altarssakramente. In der Menschwerdung nahm Gott eine Natur an, die der unsern ähnlich ist; er trat ein in unsere Familie; er ward Einer der Unsrigen, mit Einem Worte, er ward unser Bruder. Im heiligsten Altarssakramente aber geht er noch weiter; er nimmt da nicht mehr bloß eine uns ähnliche Natur an, sondern er vereinigt sich mit jedem Einzelnen besonders; er will da nicht mehr blos unserer Familie angehören, sondern unserer Person.

Dringe ein in dieses Geheimniß der Liebe Jesu Christi und denke nach über alle Umstände desselben.

1) Auf welche Art vereinigt er sich mit uns im heiligsten Altarssakramente? Er vereinigt sich mit uns durch die innigsten und engsten Bande. Die Väter vergleichen diese Vereinigung mit der Vereinigung von zwei Theilen Wachs, die mit einander verschmolzen und vermischt werden. (Heil. Cyrillus v. Alexandrien. 4. B. über Joann.) Unser Herr und Heiland vergleicht sie mit der Vereinigung zwischen ihm und seinem Vater: „Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat, und „ich durch den Vater lebe: so wird auch der, wel„cher mich isset, um meinetwillen leben." [1]) (Joann. 6, 58.) Ebenso wie in der heiligen Dreifaltigkeit der Vater, ohne von seinem unendlichen Wesen etwas zu verlieren, dasselbe ganz und gar dem Sohne, d. i. seinem Worte mittheilt — ebenso behält auch im heiligsten Altarssakramente das fleischgewordene Wort seine göttliche und menschliche Natur, und theilt dennoch beide ganz und gar der Seele mit, die ihn empfängt im heiligsten Abendmahle.

2) Mit welchen Gefühlen vereinigt er sich mit uns? Mit den Gefühlen der glühendsten Liebe. Diese Liebe enthüllt er uns durch sein Verlangen, durch seine Verheißungen und Drohungen. „Wenn ihr das Fleisch „des Menschensohnes nicht essen werdet, so werdet ihr „das Leben nicht in euch haben. — Wer von diesem „Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit."[2]) (Joann. 6,

---

[1]) Sicut misit me vivens Pater et ego vivo propter Patrem: et qui manducat me, et ipse vivet propter me.

[2]) Nisi manducaveritis carnem Filii hominis, non habebitis vitam in vobis. — Qui manducat hunc panem, vivet in aeternum.

54, 52.) „Ich habe ein großes Verlangen gehabt, „dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich „leide.“ [1]) (Luk. 22, 15.)

3) Was thut er, um sich mit uns zu vereinigen? Er wirkt unzählige Wunder, er kehrt die Gesetze der Natur um, ja er thut noch mehr, er setzt sich allen möglichen Beleidigungen aus; z. B. den Beleidigungen von Seite der gleichgültigen Christen, die ihn allein lassen im Tabernakel und nicht kommen, um ihn dort anzubeten — den Beleidigungen von Seite der Frevler die ihn unwürdig empfangen und in ihrem Innern mit der Sünde und mit dem Teufel zusammen stellen — den Beleidigungen von Seite der Ketzer und Gottlosen, die ihn so oft schon in den Koth geworfen und mit Füßen getreten haben.

4) Was gibt uns Jesus Christus durch diese Vereinigung? Er gibt uns Alles, was er hat, und was er ist, seinen Leib, seine Seele, seine Gottheit, und mit ihr alle möglichen Gnadengeschenke; er ist so freigebig gegen uns, daß ihm nichts mehr zu geben übrig bleibt. Das Wunderbarste dabei ist aber, daß er sich uns nicht bloß ein Einziges Mal ganz und gar hingibt, sondern, wenn wir wollen, alle Tage. In jeder neuen Kommunion schenkt sich uns Jesus Christus auf's Neue.

Wie glücklich, wie selig kann ich seyn vor dem allerheiligsten Sakramente? Welch' treuen himmlischen Freund und Tröster finde ich hier! Er wird mich da

---

[1]) Desiderio desideravi hoc pascha manducare vobiscum, antequam patiar.

lehren die Wege des Lebens, Er wird da alle Thränen von meinen Augen abwischen. Wie soll mein Leben ähnlich werden dem verborgenen und doch so segensreichen Leben Jesu im heiligsten Sakramente! Wie wird doch, so ich recht oft komme und Ihn hier aufsuche und anbete, mein ganzes Innere umgewandelt werden! Mein Gedächtniß erfüllt mit dem Lichte seiner Gegenwart, mit den Lichtstrahlen seiner Einsprechungen, seiner Worte, die aus dem Himmel stammen, und zum Himmel mich führen. Wie wird mein Verstand erleuchtet werden zur Erkenntniß der ewigen Wahrheiten! Wie lebhaft entzündet mein Wille, um Jesum immer mehr zu lieben, ihm stets treuer und inniger nachzufolgen.

Unterredung mit unserm Herrn und Heilande Jesu Christo; wie ein Kranker mit dem Arzte, ein Bettler mit dem Reichen, ein Jünger mit dem Meister, wie Magdalena, wie Petrus, wie Johannes, wie die Jünger zu Emaus mit ihm redeten.

Anima Christi. Pater. Ave.

Zweite Betrachtung

über das Geheimniß des heiligsten Sakraments des Altars.

Anwendung der Sinne.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Stelle dir vor, wie nach den Worten der Consecration Brod und Wein in das Fleisch und Blut Jesu Christi verwandelt werden, wie der Himmel sich öffnet, die Engel niedersteigen und anbeten.

Zweitens:

Bitte um die Gnade eines lebendigen Glaubens an das Geheimniß des heiligsten Altarssakraments und einer innigen Liebe zu Jesu Christo, der im Tabernakel gegenwärtig ist.

Anwendung des Gesichtes. Durchdringe mit Hilfe des Glaubens den Schleier, mit welchem das heiligste Sakrament des Altars umhüllt ist. Siehe, wie unser Herr und Heiland, im Tabernakel gegenwärtig, voll Sehnsucht darauf wartet, sich dir hinzugeben. Stelle dir die ganze Herrlichkeit seiner anbetungswür-

digen Menschheit vor Augen: Die Majestät, die mit Milde gepaart auf seinem Antlitze thronet; die Lichtstrahlen, die seinen Wunden entströmen, die Liebesflammen, die aus seinem Herzen emporlodern. Dringe ferner im Geiste ein in seine Göttlichkeit, dringe ein in das Wesen des Wortes, das nur Eine Natur besitzt mit dem Vater und heiligen Geiste, mit ihnen Ein Gott ist über Alles, hochgelobt in Ewigkeit. Siehe, mit welcher Güte der göttliche Heiland seine Blicke, von denen ein Einziger schon in den Tagen seines irdischen Wandels die Sünder bekehrte, auf dir haften läßt! Bete ihn an mit lebendigem Glauben, in tiefster Ehrfurcht, mit glühender Liebe, und sprich zu ihm mit dem Propheten: Herr! schau auf mich und erbarme dich mein. Aspice in me et miserere mei. (Ps. 118, 132.) Laß leuchten dein Angesicht über deinem Knecht, errette mich nach deiner Barmherzigkeit: Illustra faciem tuam super servum tuum, et salvum me fac in misericordia tua. (Ps. 30, 17.)

Praktische Erwägungen und Anmuthungen.

Anwendung des Gehörs. Vernimm, was unser Herr und Heiland, die eingefleischte Weisheit, zu dir redet. Es sind Worte des Trostes: „Selig sind „die Armen im Geiste — selig sind die Trauernden — „selig sind, die Verfolgung leiden.“[1]) (Matth. 5, 3. 5. 10.) Vielleicht auch macht er dir Vorwürfe; aber wie sanft, wie milde sind dieselben: „Ich weiß deine

[1]) Beati pauperes spiritu — beati, qui lugent — beati, qui persecutionem patiuntur.

„Werke und deine Mühe. — Aber ich habe gegen dich, „daß du deine erste Liebe verlassen.“[1]) (Offenb. 2, 2. 4.) Er redet ferner zu dir Worte des Rathes und der Einladung: „Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von „mir: denn ich bin sanftmüthig und demüthig von „Herzen: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen: „denn mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.“[2]) (Matth. 11, 29, 30.) Er redet Worte der Ermuthigung: „Ich kenne deine Trübsal, und deine Armuth, „aber du bist reich. — Sei getreu bis in den Tod, so „will ich dir die Krone des Lebens geben.“[3]) (Offenb. 2, 9. 10.) Er ruft dir endlich Worte des Verlangens und der Liebe zu: „Siehe, ich stehe vor der Thüre, „und klopfe an.“[4]) (Off. 3, 20.) — „Gib mir, mein „Sohn, dein Herz.“[5]) (Spr. Sal. 23, 26.) O, vernimm sie diese Worte des Heilandes mit ehrfurchtsvoller Aufmerksamkeit, und sprich zu ihm: Rede, Herr, denn „dein Knecht höret.“[5]) (1. Reg. 3, 9.) — „Herr, du

---

[1]) Scio opera tua et laborem — sed habeo adversum te, quod charitatem tuam primam reliquisti.

[2]) Tollite jugum meum super vos, et discite a me quia mitis sum et humilis corde, et invenietis requiem animabus vestris. Jugum enim meum suave est, et onus meum leve.

[3]) Scio tribulationem tuam et paupertatem tuam, sed dives es — esto fidelis usque ad mortem, et dabo tibi coronam vitae.

[4]) Ecce, sto ad ostium et pulso.

[5]) Praebe, fili mi, cor tuum mihi.

[6]) Loquere, Domine, quia audit servus tuus.

„hast Worte des ewigen Lebens.“[1]) (Joann. 6, 69.) — „Sprich zu meiner Seele: Dein Heil bin ich!“[2])

Praktische Erwägungen und Anmuthungen.

Anwendung des Geruches und Geschmackes. Athme im Geiste den Himmelsduft der göttlichen und menschlichen Wesenheit Jesu Christi ein. Koste bald die Bitterkeit, die seinem heiligen Herzen verursacht wird von Seite der Menschen, durch Gleichgiltigkeit, Verachtung, Schmähung und Entheiligung — bald wiederum koste die Süßigkeit der Tugenden seines Lebens im heiligsten Altarssakramente, die Süßigkeit seiner Geduld, seiner Liebe, seines Gehorsams, seiner Armuth, seiner Demuth, seiner Einsamkeit, seines Gebetes ꝛc. Vereinige dich mit ihm, als mit dem Vorbilde, das dir das Beispiel seiner Tugenden zur Nachahmung vorhält; vereinige dich mit ihm, als mit deinem Opfer, um seine Schmerzen zu lindern und seine erlittenen Beleidigungen wieder gut zu machen.

Praktische Erwägungen und Anmuthungen.

Anwendung des Gefühls. Rufe dir jene Frau des Evangeliums in's Gedächtniß, die den Saum vom Kleide Jesu Christi berührte, und um ihres Glaubens willen wieder gesund ward. Erinnere dich an Magdalena, die seine heiligen Füße umfing und sie mit ihren Thränen benetzte — an den heiligen Thomas, der die Finger in seine Wunden legte — an den hei-

---

[1]) Verba vitae aeternae habes.

[2]) Dic animae meae: Salus tua ego sum.

ligen Joannes, der an seinem Herzen ruhen durfte rc. Dringe ein in ihre Gefühle und denke dich an ihre Stelle, je nach der Stimmung deines Gemüthes. Tritt also im Geiste hin vor Jesum Christum, berühre bald als ein Kranker sein Gewand, um zu genesen, bald wieder komme als ein Büßer, umfange seine heiligen Füße und flehe um Vergebung für deine Sünden. Betrachte dich bald als einen Jünger, dessen Vertrauen der Aufmunterung und Stärkung bedarf, und lege deine Hand in seine Wunden, um dich zu überzeugen von seiner Liebe; bald wieder betrachte dich als einen Freund, den er einer innigen Vertraulichkeit würdigt, und stelle dir vor, der Herr drücke dich an sein geheiligtes Herz rc.

Praktische Erwägungen und Anmuthungen.

Gespräch mit unserm Herrn und Heilande.

Anima Christi. Pater. Ave.

Betrachtung

über die Rede Jesu Christi nach dem Abendmahle.[1])

(Evang. Joann. 13. 14. 15. 16. u. 17. Cap.)

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Der Jünger, den Jesus lieb hatte, ruhete während des Abendmahles an seiner Brust, und schöpfte an seinem Herzen Erleuchtung und erhabene Lehren.

---

[1]) Dieser Gegenstand ist vom heiligen Ignatius angegeben. (In libello 3. Hebdom. subnotandum.) Der Herausgeber hat sich darauf beschränkt, diese herrliche Rede, von der eine Erläuterung in Bossuets: *Betrachtungen über die Rede nach dem Abendmahle* zu finden ist, zu übersetzen, und sie in mehrere leicht zu behaltende Punkte einzutheilen. Diese letzten Reden Jesu können auch nach der *zweiten Weise zu beten*, betrachtet werden. Sie sind ganz geeignet, gleichsam den Uebergang von der zweiten Woche zu der dritten zu bilden; sie führen uns noch mehr in das Innere des göttlichen Herzens Jesu ein, und lassen uns in vertrauter Weise die zärtliche Liebe und Sorgfalt erkennen, mit welcher der göttliche Lehrmeister seinen Jüngern Alles geoffenbart, was er im Schoße des Vaters gesehen, und auf Alles sie vorbereitet hat, was nach seinem Zugange zum Vater sie zu erwarten oder zu fürchten hatten.

Zweitens:

Bitten wir um die Gnade, diese Ehrenstelle, während unserer Betrachtung, mit ihm zu theilen.

Erster Punkt.

Jesus antwortet auf die Fragen seiner Apostel.

1) Simon Petrus stellt an ihn die Frage: „Herr, „wohin gehst du?“ Jesus antwortet: „Wohin ich „jetzt gehe, dahin kannst du mir jetzt nicht folgen; du „wirst mir aber später folgen.“ Petrus fährt fort: „Warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Ich will „mein Leben für dich geben.“ Da erwiedert Jesus: „Du willst dein Leben für mich geben? Wahrlich, „wahrlich, sag' ich dir, ehe der Hahn kräht, wirst du „mich dreimal verläugnen.“

2) Thomas spricht zu ihm: „Herr, wir wissen „nicht, wohin du gehst: und wie können wir den Weg „wissen? Jesus antwortet darauf: „Ich bin der Weg, „die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum „Vater, außer durch mich. Wenn ihr mich kenntet, so „würdet ihr auch meinen Vater kennen: aber von „nun an werdet ihr ihn kennen, und ihr habt ihn „gesehen.“

3) Es nimmt jetzt Philippus das Wort und spricht: „Herr, zeige uns den Vater, und es genügt „uns.“ Jesus erwiedert: „So lange Zeit bin ich bei „euch, und ihr kennet mich noch nicht? Philippus, „wer mich sieht, der sieht auch den Vater. Wie kannst „du denn sagen: Zeig uns den Vater? Glaubet ihr „nicht, daß ich im Vater bin, und daß der Vater in „mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich

„nicht von mir selbst. Und der Vater, der in mir „wohnt, dieser thut (auch) die Werke. Glaubet ihr „nicht, daß ich im Vater bin und der Vater in mir „ist? Wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke „willen. Wahrlich, wahrlich, sag' ich euch, wer an „mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die ich „thue, und er wird noch größere als diese thun; denn „ich gehe zum Vater. Und um was ihr immer den „Vater in meinem Namen bitten werdet, das will ich „thun, damit der Vater in dem Sohne verherrlicht „werde. Wenn ihr mich um etwas bittet in meinem „Namen, das will ich thun. Wenn ihr mich liebet, „so haltet meine Gebote. Und ich will den Vater „bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, „damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der „Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann; denn „sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber „werdet ihn erkennen; denn er wird bei euch bleiben, „und in euch seyn: Ich will euch nicht als Waisen „zurücklassen: ich will zu euch kommen. Noch eine „kleine Weile und die Welt sieht mich nicht mehr. Ihr „aber werdet mich sehen, weil ich lebe, und ihr auch „leben werdet. An demselben Tage werdet ihr erkennen, „daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und „ich in euch. Wer meine Gebote hat, und sie hält, „der ist's, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der „wird von meinem Vater geliebt werden: ich werde ihn „auch lieben, und mich selbst ihm offenbaren."

4) Da spricht Judas (Thaddäus) zu ihm: „Herr, „wie kommt es, daß du dich uns und nicht der Welt „offenbaren wirst?" Jesus antwortet: „Wenn mich

„Jemand liebt, so wird er mein Wort halten, und „mein Vater wird ihn lieben: wir werden zu ihm „kommen, und Wohnung bei ihm nehmen. Wer mich „nicht liebt, der hält meine Worte nicht: und das „Wort, welches ihr gehört habet, ist nicht mein, son„dern des Vaters, der mich gesandt hat. Dieses habe „ich zu euch geredet, da ich noch bei euch bin. Der „Tröster aber, der heilige Geist, den der Vater in „meinem Namen senden wird, derselbe wird euch Alles „lehren, und euch an Alles erinnern, was immer ich „euch gesagt habe.“

5) Die Apostel fragen sich nun unter einander: Was ist das, daß er zu uns sagt: „Noch eine „kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr „sehen: und wieder eine kleine Weile, so „werdet ihr mich wieder sehen?“ Jesus aber, gar wohl wissend, daß sie ihn fragen wollen, erwiedert ihnen: „Ihr fraget unter euch darüber, daß ich gesagt „habe: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr „mich nicht mehr sehen: und wieder eine „kleine Weile, so werdet ihr mich wieder „sehen. Wahrlich, wahrlich, sag' ich euch, ihr werdet „weinen und wehklagen; aber die Welt wird sich freuen. „Ihr werdet traurig seyn; aber eure Traurigkeit wird „in Freude verwandelt werden. Das Weib, wenn es „gebärt, ist traurig, weil ihre Stunde gekommen ist: „wenn sie aber das Kind geboren hat, so denkt sie „nicht mehr an die Angst, wegen der Freude, daß ein „Mensch zur Welt geboren worden ist. Auch ihr habt „jetzt zwar Trauer, aber ich werde euch wiedersehen, „und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude

„wird Niemand von euch nehmen. An jenem Tage „werdet ihr mich um nichts mehr fragen. Wahrlich, „wahrlich, sag' ich euch, wenn ihr den Vater in mei„nem Namen um etwas bitten werdet, so wird er euch „geben. Bisher habt ihr um nichts in meinem Namen „gebeten. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß „eure Freude vollkommen werde."

Zweiter Punkt.

Jesus weissagt sein Leiden — giebt das Gebot der Liebe — ermahnt zum Vertrauen auf ihn — zur Vereinigung mit ihm, und durch die Vereinigung mit ihm zur Bruderliebe — weissagt den Jüngern Leiden und Verfolgungen — ermahnt zur Beharrlichkeit in denselben — verheißt ihnen den heiligen Geist.

1) Jesus weissagt sein Leiden mit folgenden Worten: „Nun ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist in ihm verherrlicht! Wenn Gott in ihm verherrlicht worden ist, so wird Gott ihn auch in sich selbst verherrlichen. Kindlein! Eine kleine Weile bin ich noch bei euch." (Joann. 13, 31—33.)

3) Jesus gibt das Gebot der Liebe: „Ein neues Gebot geb' ich euch, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe, daß auch ihr einander liebet. Daran werden Alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch lieb habet unter einander." (Joann. 13, 34. 35.)

3) Jesus ermahnet zum Vertrauen auf ihn. „Euer Herz betrübe sich nicht! Ihr glaubet an Gott; glaubet auch an mich! Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so

wäre, so hätte ich es euch gesagt; denn ich gehe hin, für euch einen Ort zu bereiten. Und wenn ich werde hingegangen seyn, und einen Ort für euch bereitet haben: so will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.“ (Joann. 14, 1—3.)

4. Jesus ermahnt zur Vereinigung mit ihm und durch die Vereinigung mit ihm zur Bruderliebe. „Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und jede, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringe. Ihr seid jetzt rein wegen der Rede, die ich zu euch gesprochen habe. Bleibet in mir, und ich (bleibe) in euch. Gleichwie die Rebe von sich selbst nicht Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt: so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben: wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wenn Jemand nicht in mir bleibt, der wird wie eine Rebe hinausgeworfen, und verdorret: man sammelt sie ein, wirft sie in's Feuer, und sie brennt. Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben; so möget ihr bitten, was ihr immer wollet, es wird euch gegeben werden. Darin wird mein Vater verherrlichet, daß ihr sehr viele Frucht bringet, und meine Jünger werdet. Gleichwie mich der Vater geliebt hat, so habe ich auch euch geliebt. Bleibet in meiner Liebe. Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe: sowie auch ich meines Vaters Gebote gehalten habe, und in seiner Liebe bleibe. Dieses

habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei, und eure Freude vollkommen werde. Dieß ist mein Gebot, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe. Eine größere Liebe als diese hat Niemand, daß er nämlich sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch gebiete. Ich nenne euch nun nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr thut: sondern ich habe euch Freunde genannt, weil ich Alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kund gethan habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch auserwählt und ich habe euch gesetzt, daß ihr gehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe: damit euch der Vater Alles gebe, was ihr immer in meinem Namen bitten werdet. Dieß befehle ich euch, daß ihr euch einander liebet." (Joann. 15, 1—17.)

5) Jesus weissagt den Jüngern Leiden und Verfolgungen — ermahnt zur Beharrlichkeit in denselben. „Wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wäret ihr von der Welt gewesen, so würde die Welt das Ihrige lieben: weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasset euch die Welt. Gedenket meiner Rede, die ich zu euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen: haben sie meine Worte gehalten, so werden sie auch die eurigen halten. Aber dieß Alles werden sie euch thun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Wenn ich nicht gekommen wäre, und zu ihnen nicht geredet hätte, so hätten sie keine

Sünde: nun aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde. Wer mich haßt, der hasset auch meinen Vater. Wenn ich nicht die Werke unter ihnen gethan hätte, die kein Anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde: nun aber haben sie dieselben gesehen, und hassen doch mich und meinen Vater. Aber es mußte das Wort erfüllt werden, das in ihrem Gesetze geschrieben steht: Sie hassen mich ohne Ursache. (Ps. 68, 5.) Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, derselbe wird von mir Zeugniß geben. Und auch ihr werdet Zeugniß geben, weil ihr vom Anfange bei mir seid. Dieses habe ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch aus den Synagogen ausstossen: ja es kommt die Stunde, daß Jeder, der euch tödtet, Gott einen Dienst zu thun glauben wird. Und das werden sie euch thun, weil sie weder den Vater noch mich kennen. Aber ich habe euch dieß gesagt, damit, wenn die Stunde kommt, ihr euch daran erinnert, daß ich es euch gesagt habe." (Joann. 15, 18. bis Ende u. 16, 1—4.)

6) Jesus verheißt den Jüngern den heiligen Geist. „Ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen: gehe ich aber hin, so werde ich ihn zu euch senden. — Ich habe euch Vieles zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, der wird euch alle Wahrheit lehren; denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern, was er hört, wird er reden, und was zukünftig ist, euch verkünden. Derselbe wird mich

verherrlichen; denn er wird von dem Meinigen nehmen, und es euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er wird von dem Meinigen nehmen und es euch verkündigen." (Joann. 16, 7 — 15.)

Dritter Punkt.

Das Gebet Jesu Christi.

1. Jesus Christus betet für sich. „Jesus erhebt seine Augen zum Himmel, und spricht: Vater, die Stunde ist gekommen, verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrliche: sowie du ihm die Macht über alles Fleisch gegeben hast, damit er Allen, die du ihm gegeben hast, das ewige Leben gebe. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum. Ich habe dich verherrlichet auf Erden: ich habe das Werk vollbracht, das du mir zu verrichten gegeben. Und nun, Vater, verherrliche mich bei dir selbst mit jener Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war." (Joann. 17, 1—5.)

2) Jesus betet für seine Jünger. „Ich habe deinen Namen den Menschen geoffenbaret, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und dein Wort haben sie gehalten. Nun wissen sie, daß Alles, was du mir gegeben, von dir ist. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, hab' ich ihnen gegeben: und sie haben dieselben angenommen, und wahrhaftig erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin, und geglaubt, daß du mich gesandt hast.

Ich bitte für sie. Nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben hast; denn sie sind dein. Und Alles, was mein ist, ist dein; und was dein ist, ist mein: und ich bin verherrlicht in ihnen. Ich bin nicht mehr in der Welt, aber diese sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, damit sie Eins seien, wie wir es sind. Als ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen: Die du mir gegeben hast, habe ich bewahrt, und Keiner von ihnen ist verloren, außer der Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt würde. (Ps. 108, 10.) Nun aber komme ich zu dir, und rede dieses in der Welt, damit sie meine Freude vollkommen in sich haben. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hasset sie, weil sie nicht von der Welt sind, sowie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt wegnehmest; sondern, daß du sie vor dem Bösen bewahrest. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in der Wahrheit. Dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so sende ich auch sie in die Welt. Und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt seien. Aber ich bitte nicht für sie allein, sondern auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an mich glauben werden: damit Alle Eins seien, wie du, Vater, in mir bist, und ich in dir bin: damit auch sie in uns Eins seien: damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, welche du mir gegeben hast, auch ihnen gegeben: damit sie Eins seien, wie auch wir Eins sind. Ich bin in ihnen und du in mir;

damit sie vollkommen Eins seien, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und sie liebst, wie du auch mich liebst. Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast: damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt ehe die Welt gegründet ward. Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt: ich aber habe dich erkannt, und diese haben erkannt, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht, und ich werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, womit du mich geliebet, in ihnen sei, und ich in ihnen." (Joann. 17, 6. bis Ende.)

Gespräch mit dem leidenden Heilande über einige dieser Worte, welche auf unser Gemüth mehr Eindruck machten. Aufopferuug seiner selbst, und Bereitwilligkeit, dem Herrn auf seinem Leidenswege nachzufolgen.

Anima Christi. Pater Ave.

Erste Betrachtung

über das Leiden unsers Herrn und Heilandes.

Jesus am Oelberg.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Als Jesus in den Garten Gethsemani getreten war, nahm er den Petrus, den Jakobus und Joannes mit sich, und fing an, sich zu betrüben und traurig zu seyn. Dann sprach er zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod: bleibet hier, und wachet mit mir. Und er ging ein wenig vorwärts, fiel auf sein Angesicht, betete und sprach: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir vorüber: doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Und als ihn Todesangst befiel, betete er länger. Und sein Schweiß ward wie Tropfen Blutes, das auf die Erde rann.

Zweitens:

Stelle dir den Garten Gethsemani und unsern Herrn und Heiland, wie er, auf dem Angesichte liegend, für die gesammte Menschheit betet, vor Augen.

Drittens:

Bitte Gott um die Gnade, daß du dich der Betrübniß und den Thränen Jesu Christi, der aus Liebe zu uns leidet, anschließen mögest.

Bei den verschiedenen Scenen des Leidens Jesu Christi können wir immer in Beantwortung folgender Fragen unser Herz und Gemüth zu mitleidsvoller, zu dankbarer Liebe stimmen, zur treuen Nachfolge uns anspornen; wenn wir nämlich uns fragen: Wer litt, und was leidet er? Ein Gottmensch leidet den schmählichsten und schmerzlichsten Tod.

Was litt er? für wen? und warum? Mit der größten Liebe, für mich den größten Sünder, um mich selig zu machen.

Der Gottmensch, ein blutiges Opfer — wir sind schuldig, ihn zu lieben.

Der Gottmensch, im Leiden unser Vorbild, wir sollen ihm nachfolgen.

Erster Punkt.

Jesus Christus, ein blutiges Opfer.

Bedenke, daß unser Herr und Heiland, der Heiligste unter den Menschenkindern, der vielgeliebte Sohn Gottes, daß er selbst der Gott alles Trostes ist, dessen Anschauung die Wonne der Engel und Auserwählten ausmacht.

Es sollten ihm also billiger Weise Schmerz und Leiden unbekannt bleiben; und dennoch, was leidet er nicht? Er duldet die ärgsten Prüfungen der Seele:

die Angst: Coepit pavere (Marc. 14, 33.) — das Entsetzen: Et traedere (Ibid.) — die Betrübniß: „Er „sprach zu ihnen, Meine Seele ist betrübt bis zum „Tode.“[1]) — endlich eine Art von Todeskampf. (Luc. 22, 43.)

Um das Uebermaaß der Leiden Jesu Christi recht zu begreifen, erwäge alle Umstände, welche uns die Evangelisten darüber berichten. Siehe, selbst er, von dem man bisher noch nie eine Klage vernommen, bricht in Klagen aus. Und gegen wen beklagt er sich? Gegen unwissende, beinahe theilnahmslose Menschen, die ihn nicht trösten, ja nicht einmal mit ihm beten können. Mit welchen Worten beklagt sich Jesus? Mit den eindringlichsten Worten: er versichert, daß seine Seele betrübt sei bis zum Tode. Und dieser Jesus, der sich auf solche Weise beklagt, hat doch vor kurzem noch, da er von seinem baldigen Leiden redete, gesagt: „Ich muß mich mit einer Taufe taufen lassen, und wie „drängt es mich, bis es vollbracht ist.“[2]) (Luk. 12, 50.) Seine Trostlosigkeit ist zuletzt so groß, daß sein Herz zu brechen droht; er erleidet gleichsam die Zukungen eines Sterbenden, der gewaltsam mit dem Tode kämpft; es kommt so weit, daß er Blut schwitzt aus allen seinen Gliedern. „Und sein Schweiß ward wie Blutstropfen, „die zur Erde herabrannen.“[3]) (Luk. 22, 44.)

---

[1]) Ait illis: tristis est anima mea usque ad mortem.

[2]) Baptismo autem habeo baptizari: et quomodo coarctor, usque dum perficiatur.

[3]) Et factus est sudor ejus sicut guttae sanguinis decurtis super terram.

Welches waren aber die Veranlassungen zu dieser Trostlosigkeit des Heilandes? Die Ursache seiner Angst waren die ewigen Uebel, die uns die Sünde bereitet. Die Ursache seiner Betrübniß war die fortwährende Beleidigung, die durch die Sünde der Majestät seines Vaters angethan wird. Die Ursache seines Entsetzens war der Gedanke, daß seine Leiden fruchtlos seien für so viele Unglückliche, die hartnäckig darauf beharren, sich zu verderben. Die Ursache seines Todeskampfes war die, daß er sehen mußte, wie schmählich Gott beleidiget wird, und wie so viele Seelen elendiglich der Verdammniß verfallen, da er doch wünschte, daß nicht einmal seine Feinde und Mörder um seinetwillen zu Grunde gehen sollten. (St. Ambros. Commentar. in Luc. lib. 10. cap. 22.) Wirf nun einen Blick auf dich selbst! Du siehest, was Christus leidet für dich und um deinetwillen; was willst du dagegen thun um seinetwillen?

Zweiter Punkt.

Jesus Christus unser Vorbild.

Rufe dir folgende Worte des heiligen Petrus in's Gedächtniß: Jesus Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beispiel hinterlassen, damit wir seinen Fußstapfen nachfolgen. Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus (1. Petr. 2, 21.) Fasse sie also genau in's Auge alle diese Beispiele des göttlichen Heilandes, und bestrebe dich, deinen Wandel darnach einzurichten.

1) Jesus Christus wußte im Voraus, welche Prüfungen ihn im Oelgarten erwarteten. Deßunge-

achtet wird er der heiligen Gewohnheit, in der Einsamkeit zu beten, nicht ungetreu. Wie furchtlos und mit welcher Seelenruhe nahet er dem ersten Schauplatze seines blutigen Leidens! Lerne aus diesem Beispiele des Erlösers getreu verharren bei den gefaßten guten Vorsätzen, trotz aller Widerwärtigkeiten und Prüfungen.

2) Jesus Christus läßt seine Jünger am Eingange des Gartens zurück; er nimmt nur drei seiner Apostel, den Petrus, den Jakobus und den Joannes mit sich, und selbst bei diesen geschieht es mehr zu ihrer Belehrung, als zu seinem Troste, daß er ihnen gestattet, in vertraulicher Nähe bei seinem Gebete und bei seinem Leiden gegenwärtig zu seyn. Aus diesem Beispiele des Heilandes lerne dem Troste der Menschen in der Trübsal entsagen.

3) Jesus Christus nimmt bei aller Unruhe und Bitterkeit seines Herzens seine Zuflucht zum Gebete. Welche Lehren für den Christen sind in diesem Gebete enthalten: Es lehrt uns die Sammlung des Geistes, und die Liebe zur Einsamkeit: „Er entfernte sich von „ihnen einen Steinwurf weit." [1]) (Luk. 22, 41.) Es lehrt uns die Demuth: „Er knieete nieder und betete." [2]) (Luk. 22, 41.) Es lehrt uns das Vertrauen auf Gott: „Abba, Vater, dir ist Alles möglich, nimm diesen Kelch „weg von mir." [3]) (Mark. 14, 36.) Es lehrt uns die Ergebung: „Doch nicht, was ich will, sondern was du

---

[1]) Et ipse avulsus est ab eis, quantum jactus lapidis.

[2]) Et positis genitus orabat.

[3]) Abba Pater, omnia tibi possibilia sunt: transfer calicem hunc a me.

willst."[1]) (Mark. 14, 36.) Es lehrt uns den inbrünstigen Eifer: „Da verließ er sie, ging wieder hin, „und betete zum dritten Male, indem er die nämlichen „Worte sprach."[2]) (Matth. 26, 44.) Es lehrt uns endlich heldenmüthige Standhaftigkeit: „Und als ihn „Todesangst befiel, betete er länger."[3]) (Luk. 22, 43.)

Einen Augenblick, meine Seele, auf den heiligen Oelberg! Siehst du, wie der Herr im Gebete ringt. Einen Augenblick auf den Kalvarienberg! höre da sein Seufzen und Stöhnen in den drei letzten und bittersten Stunden seines Leidens. Begleite ihn von dem ersten Berge auf allen Stationen bis auf Golgatha, wo sein Leiden schließt, und dann blicke in dein Inneres! — Was hast du bisher gelitten, für Jesus gelitten. Wie oft, wie Vieles hättest du ihm opfern, für ihn leiden können, und du hast nicht gewollt! Der Herr zeigte dir sein Kreuz, und fragte dich: „Kannst „du den Kelch trinken, nur einige Tropfen „dieses bittern Leidenskelches, den ich für „dich getrunken?" und was hast du ihm geantwortet? Vielleicht: „ich kann nicht, ich will „nicht." — Und wer bist du denn, daß du dich weigerst, zu leiden? Und wie viel hast du Ursachen, zu leiden, für Jesus leiden, mit dankbarer Liebe für ihn zu leiden?

---

[1]) Sed non quod ego volo, sed quod tu.

[2]) Et relictis illis iterum abiit, et oravit tertio eumdem, sermonem dicens.

[3]) Factus in agonia prolixius orabat.

Danke deinem Heilande für sein Leiden, versprich ihm größere Treue in der Trübsal, bitte ihn, daß er dich auf dem Kreuzwege unter seine Theil nehmenden Jünger aufnehme. —

Gespräch mit dem leidenden Heilande im Oelgarten und dann mit Gott dem Vater.

Anima Christi. Pater. Ave.

Zweite Betrachtung
über das Leiden unsers Herrn und Heilandes.

Die Leiden Jesu Christi von seiner Todesangst im Oelgarten an bis zu seinem Tode am Kreuze.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Rufe dir die Erzählung des Evangeliums in's Gedächtniß. Jesus Christus wird von dem Verräther Judas ausgeliefert; seine Jünger verlassen ihn; er wird von den Kriegsknechten gebunden und zu Caiphas, von Caiphas zu Pilatus, von Pilatus zu Herodes und von diesem wieder zum römischen Statthalter geschleppt. Dieser läßt ihn grausam geißeln; er wird im Prätorium mit Dornen gekrönt, und endlich unter der Last seines Kreuzes auf die Schädelstätte geführt, um dort die Todesstrafe zu erleiden.

Zweitens:

Stelle dir die verschiedenen Schauplätze der Leidensgeschichte Jesu vor Augen: den Oelgarten, den Richterstuhl des Caiphas und den des Pilatus, den Palast des Herodes, das Prätorium und den Weg zur Schädelstätte.

Drittens:

Bitte um die Gnade einer tiefen Zerknirschung über deine Sünden, und einer innigen Liebe zu Jesu Christo, der um deinetwillen leidet.

Im Oelgarten sahest du Jesum seine innerlichen Tröstungen zum Opfer bringen. Betrachte ihn nun zu Jerusalem; er bringt hier auch alle seine äußerlichen Güter, die sich, vermöge seiner äußersten Entblößung, auf fünf Dinge beschränken, zum Opfer, nämlich: seine Freiheit, seine Freunde, seinen Ruf, seine Ehre, und seinen eigenen Leib. Betrachte in einem jeden dieser Opfer den Erlöser als blutiges Opfer und als unser Vorbild; erwäge ferner: was er leidet, und wie er leidet.

Erster Punkt.

Jesus ein blutiges Opfer.

Betrachte, was Jesus leidet an seiner Freiheit. Seine Freiheit wird ihm geraubt auf die ungerechteste, gewaltsamste und schmähligste Weise, die man sich nur denken kann. Er wird mitten unter seinen Jüngern von den Pharisäern und ihren Trabanten ergriffen und mit Ketten beladen wie ein verächtlicher Missethäter. In derselben Stadt, und mitten unter den Menschen, die so oft Zeuge gewesen von

seinen Predigten und Wundern, wird er von einem Richterstuhl zum andern geschleppt. Man überantwortet ihn der Rohheit gemeiner Kriegsknechte und des niedrigsten Pöbels; man entledigt ihn endlich seiner Ketten nur, um ihn an's Kreuz, an welchem er sterben soll, zu schlagen.

Betrachte, was Jesus leidet von Seiten seiner Freunde. Was die Freundschaft betrifft, muß er das Aergste erdulden, er wird nämlich verkannt und hintergangen. Alle seine Apostel verlassen ihn. Von dem Einen derselben wird er dreimal verläugnet, einer Magd wegen; ein Anderer verräth ihn um dreißig Silberlinge. Und ach, was ist dieß für ein Zeitpunkt, wo seine Freunde sein Herz so schmerzlich auf die Probe setzen? Es geschieht im peinlichsten Augenblicke seines Lebens, gerade zu der Zeit, wo er des Trostes am bedürftigsten wäre, nämlich in dem Augenblicke, wo seine unversöhnlichsten Feinde ihn in ihrer Gewalt haben, im Augenblicke seines Leidens uad Sterbens. Welches sind nun diese Freunde, die sich so schmählich gegen ihn benehmen? Es sind Menschen, denen er die innigste Vertraulichkeit mit ihm gestattet, denen er alle seine Geheimnisse anvertraut, denen er vor Kurzem noch den glänzendsten Beweis seiner Zärtlichkeit gegeben hat durch die Einsetzung des Abendmahls. Auch von Seite seiner wahren Freunde, wie Vieles hat der Herr zu leiden! Er sieht den tiefen Schmerz seiner heiligsten jungfräulichen Mutter, er sieht ihre Thränen, er sieht die tiefe Betrübniß seiner geliebten Jüngerin Maria Magdalena und seines Jüngers Johannes, wie sie Alle um seinetwillen so sehr niedergebeugt sind, und er kann sie nicht trösten; denn er kann und will nicht mehr den Leidensweg ver-

lassen. „Meine Freunde und meine Nächsten — und die „bei mir waren, sind ferne gestanden.“ [1]) (Ps. 37, 12.) „Mein Herz ist gewärtig der Schmach und des „Elends. Ich erwarte, ob Einer mittrauere, und es „ist Keiner, ob Einer tröste, und ich finde Keinen.“ [2]) (Ps. 68, 21.)

Betrachte, was Jesus leidet an seinem Rufe. Wessen Ruf war wohl mehr verbreitet und glänzender, als der Ruf Jesu Christi? In ganz Judäa sprach man von nichts Anderem, als von seiner Weisheit, Macht und Heiligkeit; der Ruf von ihm, als einem mächtigen Wunderthäter, als dem großen Propheten, als dem Messias hatte sich im ganzen römischen Reiche verbreitet, durch jene Juden nemlich, welche um die Zeit der Ostern und Pfingsten aus allen Provinzen nach Jerusalem kamen und da Zeugen seiner heiligen, göttlichen Lehre, seiner glänzenden Wunder waren — und sieh! gerade um diese Zeit waren von seinen frühern Zuhörern wieder viele Tausende beim Feste zugegen; aber nun betrachten sie ihn und schmähen ihn als einen Unwissenden, als einen Thoren, der selbst den plumpsten Anklagen, welche leicht zu vernichten wären, nicht begegnen könne: „Antwortest du nichts? — Jesus aber „schwieg.“ [3]) (Matth. 26, 62. 63.) Sie betrachten ihn als einen Betrüger, der das Volk mit Blendwerken

---

[1]) Amici mei et proximi mei — et qui juxta me erant, de longe steterunt.

[2]) Improperium expectavit cor meum et miseriam, et sustinui, qui simul contristaretur, et non fuit; et qui consolaretur, et non inveni.

[3]) Nihil respondes — Jesus autem tacebat.

getäuscht hat, und nun mit all' seiner Macht nicht im Stande ist, sich aus den Händen seiner Feinde zu befreien. „Andern hat er geholfen — er helfe nun auch „sich selbst." [1]) (Luc. 23, 35.) Sie betrachten ihn als einen Aufrührer und Gottlosen, der der Todesstrafe vollkommen würdig sei. „Alle sprachen ihn des Todes „schuldig." [2]) Mark. 14, 64.)

Betrachte, was Jesus leidet an seiner Ehre. Er muß jede Art von Schmach erleiden: Vor dem Richterstuhle des Caiphas wird er in's Angesicht geschlagen, unter dem Vorwande, er habe sich eine Unehrerbietigkeit gegen den Hohenpriester zu Schulden kommen lassen. Im Hause dieses nämlichen Hohenpriesters verhüllen ihm die Kriegsknechte die Augen und schlagen ihn, Einer nach dem Andern, indem sie dabei fragen: Weissage uns nun, wer ist es, der dich geschlagen? Am Hofe des Herodes wird er zum Spotte wie ein Irrsinniger mit einem weißen Kleide angethan. Vor dem Richterstuhle des Pilatus wird er dem Barabbas gleichgestellt, ja, das Volk gibt einstimmig diesem Barabbas den Vorzug. Im Richthause bekleiden ihn die Soldaten mit einem zerrissenen Purpurmantel, krönen ihn mit Dornen, geben ihm ein Rohr in die Hand, und verspotten ihn, indem sie die Knie vor ihm beugen, mit den Worten: Sei gegrüßt, du König der Juden!

Betrachte, was Jesus leidet an seinem Leibe. Stelle dir den herzzerreißenden Anblick, wie Jesus gegeißelt, mit Dornen gekrönt, und an's Kreuz

---

[1]) Alios salvos fecit, se salvum faciat.

[2]) Omnes condemnaverunt, eum esse reum mortis.

geschlagen wird, vor Augen. Siehe, wie der geheiligte Leib des Erlösers, von Geißelhieben zerfleischt, dem Auge nur eine Einzige bluttriefende Wunde darbietet. „Gestalt und Schöne hat er nicht: wir sehen ihn, aber da „ist keine Gestalt, und wir verlangen sein nicht, des „Mannes der Schmerzen, der Schwachheit erfahren. „Wir halten ihn für einen Aussätzigen, den Gott ge„schlagen und gedemüthigt hat." [1]) (Isai. 53, 2—4.) Sein Haupt durchbohren scharfe Dornen, und die Schmerzen, die sie ihm verursachen, werden jeden Augenblick verdoppelt, wenn die Kriegsknechte darauf schlagen. Seine Schultern sind wund gedrückt von der schweren Last des Kreuzes, das er bis zur Schädelstätte hinanschleppen muß. Seine Hände und Füße endlich werden mit Nägeln an das Kreuz geheftet; die Nerven werden dabei gräßlich zerrissen und der ganze Körper hängt gleichsam an diesen Wunden. — Frage dich nun selbst: Warum wohl leidet dein Gott alle diese Schmerzen? Erwecke die tiefste Zerknirschung in deinem Innern und rufe aus mit dem Propheten: „Er ist verwundet um unserer Missethaten willen, zer„schlagen um unserer Sünden willen: unseres Friedens „wegen liegt die Züchtigung auf ihm, und durch seine „Wunden werden wir geheilet." [2]) (Isai 53, 5.)

---

[1]) Non est species ei neque decor: et vidimus eum, et non erat aspectus, et desideravimus eum — virum dolorum et scientem infirmitatem — et nos putavimus eum quasi leprosum et percussum a Deo, et humiliatum.

[2]) Vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra: disciplina pacis nostrae super eum, et livore ejus sanati sumus.

Zweiter Punkt.

Jesus Christus unser Vorbild.

Betrachte die Tugendbeispiele, die der Herr uns in den verschiedenen Umständen seines Leidens vor Augen stellt:

1) Durch den Verlust seiner Freiheit gibt er dir das Beispiel einer vollkommenen Ergebung in den Willen des himmlischen Vaters; er ehrt ja diesen Willen selbst in dem sündhaften Willen seiner Feinde. Er wußte zum Voraus ihre Absichten, denn er hatte sie seinen Aposteln vorausgesagt, und dennoch will er sich weder durch ein Wunder, noch durch die Flucht ihren Händen entziehen. Ja er kommt sogar den Pharisäern noch zuvor, indem er ihnen entgegen geht; er überliefert sich ihnen freiwillig, läßt sich binden, von Gerichtshof zu Gerichtshof schleppen und endlich an's Kreuz heften, ohne Widerstand zu leisten, ohne die mindeste Klage laut werden zu lassen. Lerne aus diesem erhabenen Beispiele die Merkmale eines vollkommenen Gehorsams gegen den Willen Gottes kennen, nämlich, die Bereitwilligkeit, die Schnelligkeit und die Beharrlichkeit.

2) Dadurch, daß er verlassen wird von seinen Freunden, gibt er dir das Beispiel der uneigennützigsten Liebe. Die Gleichgültigkeit seiner Jünger vergilt er mit tiefer inniger Freundschaft. Er wacht über sie bei ihren Gefahren, während er seine eigenen vergißt; er überläßt sich schutzlos seinen grausamsten Feinden, aber er bewegt dieselben, die Freiheit seiner Apostel nicht anzutasten. „Ich habe es euch gesagt, „daß ich es bin: wenn ihr also mich suchet, so lasset

„diese gehen, damit das Wort erfüllt würde, welches „er gesprochen hatte, die du mir gegeben hast, Keinen „von ihnen habe ich verloren.“ [1]) (Joann. 18, 8. 9.) Dem Petrus, der ihn verläugnet, will er nicht einmal einen Vorwurf machen; er antwortet auf seinen Meineid nur mit einem Blick voll Milde, der augenblicklich die Bekehrung des ungetreuen Apostels herbeiführt: „Da „wandte sich der Herr um, und sah Petrus an. Und „Petrus ging hinaus, und weinte bitterlich.“ [2]) (Luk. 22, 61. 62.) Er stößt den Judas keineswegs von sich, da er ihn umarmt in verrätherischer Absicht; weniger um ihn zu beschämen, als vielmehr um ihn zu bekehren, sagt er ihm nur: Freund, wozu bist du gekommen? [3]) (Matth. 26, 50.) Judas, mit einem Kuße verräthst du den Menschensohn? [4]) (Luc. 22, 48.)

3) Durch den Verlust seines Rufes gibt er dir das Beispiel einer vollkommenen Entsagung. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, seine Feinde zu vernichten, und den Ruf seiner Weisheit, Heiligkeit und Macht glänzender als je wieder herzustellen. Er hätte in dieser Absicht nur ein Wunder wirken, ja nur einige Worte aussprechen dürfen. — Was thut aber Jesus Christus? Er verschmäht es, für sich selbst ein Wunder zu wirken, während er gegen andere so freigebig

---

[1]) Dixi vobis quia ego sum: si ergo me quaeritis, sinite hos abire. Ut impleretur sermo, quem dixit. Quia, quos dedisti mihi, non perdidi ex eis quemquam.

[2]) Et conversus Dominus respexit Petrum — et egressus foras (Petrus) flevit amare.

[3]) Amice, ad quid venisti?

[4]) Juda, osculo filium hominis tradis?

damit gewesen war. Wenn er redet, so geschieht es nur im Interesse der Wahrheit. Bist du der Sohn Gottes? frägt man ihn, und er antwortet: Du hast es gesagt, ja ich bin es. — Lerne von deinem göttlichen Meister, die Meinung und Hochschätzung der Menschen für nichts achten. Was liegt an der Geringschätzung von Seiten der Welt, wenn du den Beifall Gottes hast? „Die mich loben, wenn du mich „tadelst, werden diese mich wohl retten, wenn du mich „verdammest?“ [1]) (Heil. Augustin.)

4) Durch seine Schmach und Verunglimpfung gibt er dir das Beispiel vollkommener Demuth. „Er antwortet auf die Schmähungen seiner Feinde nur mit Stillschweigen.“ [2]) (Marc. 14, 61.) Man möchte glauben, er hätte zu Gunsten seiner Lehre, seiner Sendung und seiner Kirche, ja schon um der Ehre seines Vaters willen einige Worte der Rechefertigung äußern sollen; aber Jesus schweigt: „Ich ward wie ein Mensch, „der nicht höret, wie ein Stummer, der seinen Mund „nicht aufthut, und der in seinem Munde keine Wider„rede hat.“ [3]) (Ps. 37, 14. 15.) Dem Hohne und den übrigen Beleidigungen, die ihm angethan werden, setzt er nichts Anderes entgegen, als seine Milde, und erfüllt auf diese Weise buchstäblich, was von ihm geschrieben steht: „Meinen Leib gab ich den Schlagenden hin

---

[1]) Qui me laudant vituperante te, numquid me salvabunt condemnante te?

[2]) Ille autem tacebat, et nihil respondit.

[3]) Factus sum sicut homo non audiens, et sicut mutus non aperiens os suum, nec habens in ore suo redargutiones.

„und meine Wangen den Haar-Raufern: mein Angesicht verbarg ich nicht vor denen, die mich lästerten „und anspieen.“ [1]) (Isai. 50, 6.) „Wie ein Schaf wird „er zur Schlachtbank geführt, und verstummet wie ein „Lamm vor dem, der es scheert, und thut seinen Mund „nicht auf.“ [2]) (Isai. 53, 7.)

5) Durch die verschiedenen Leiden seines heiligen Leibes gibt er dir das Beispiel einer heldenmüthigen Buße. Erwäge genau folgende Umstände: 1) Wer ist es, welcher leidet? Es ist ein Gott; es ist die Heiligkeit selbst. 2) Was leidet er? Er leidet Alles, was ein Mensch nur erdulden kann. 3) Von wem werden ihm seine Leiden verursacht? Sie werden ihm verursacht von denen, die er mit Wohlthaten überhäuft hat. 4) Warum leidet er? Er leidet, um deine Sünden zu sühnen. 5) Wie leidet er? Er leidet mit unermeßlicher Liebe. In diesen wenigen Worten sind die Beweggründe zur Buße und die ganze Anleitung, wie sie ausgeübt werden muß, enthalten.

Wie habe ich bisher jene Leiden ertragen, welche mir bei dem Verlurste oder bei der Einschränkung meiner Freiheit auferlegt wurden? Wie erdulde ich jene wirklichen oder vielleicht nur eingebildeten Leiden, welche ich von Seite meiner Freunde erfahre, sei es von wahren, oder von zweideutigen oder von treulosen Freunden? Schätze ich Ehre und Ruhm vor Gott höher,

---

[1]) Corpus meum dedi percutientibus, et genas meas vellentibus; faciem meam non averti ab increpantibus et conspuentibus in me.

[2]) Sicut ovis ad occisionem ducetur, et quasi agnus coram tondente, se obmutescet, et non aperiet os suum.

als die Ehre vor den Menschen? Kann und will ich mit dem Apostel gerne ein Thor werden vor den Augen der Welt, damit ich Christum gewinne? Kann ich bei Lästerungen, bei einer oft nur leisen Verunglimpfung schweigen und leiden wie Jesus? Wird mir sein Kreuz nicht zu schwer, eine Abtödtung meiner Sinnlichkeit, eine Versagung erlaubter, unschuldiger Freuden nicht zu bitter?

Wie laut und eindringlich, wie lehrreich und hinreißend predigt mein Herr und Meister von seiner letzten Kanzel, vom Kreuze herab! Ach daß ich allezeit seine Stimme hören und ihr folgen möchte!

Gespräche. 1) Gespräch mit der allerseligsten Jungfrau Maria. Wiederhole einige Strophen aus dem Stabat Mater:

Gib, o Mutter, Quell der Liebe,
Daß ich mich mit dir betrübe
Theilend deiner Schmerzen Qual.
Daß mein Herz in Gott erglühe,
Liebend stets zu Jesu fliehe
Hier in diesem Thränenthal.

Drücke deines Sohnes Wunden
So, wie du sie selbst empfunden,
Tief in meinem Herzen ein:
Daß ich weiß, was er in Banden
Und am Kreuz hat ausgestanden
Laß mich fühlen jede Pein.
u. s. w.

2) Gespräch mit unserm Herrn und Heiland: Sprich das Gebet: Anima Christi. Pater. Ave.

Dritte Betrachtung
über das Leiden unsers Herrn und Heilandes.

Beschauung über den Tod Jesu Christi am Kreuze.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

„Sie schlugen Jesum an das Kreuz, und sie kreu=„zigten mit ihm zwei Mörder, Einen zu seiner Rechten „und den Andern zur Linken. Da ward die Schrift „erfüllet, die da spricht: Er ist unter die Uebelthäter „gerechnet waren." (Mark. 15, 27. 28.)

Zweitens:

Stelle dir vor, wie Jesus Christus auf der Schä=delstätte am Kreuze hanget. Rings um ihn her eine schreckliche Finsterniß: zu den Füßen seines Kreuzes Maria, seine jungfräuliche Mutter, Johannes und Maria Magdalena.

Drittens:

Bitten wir um die Gnade einer tiefen Zerknir=schung über unsere Sünden und einer innigen Liebe zu Jesu Christo, der für uns den Tod erleidet.

Erster Punkt.

Schaue die handelnden Personen.

1) Siehe, wie die Fremden und Einwohner Jerusalems in großer Anzahl zur Stadt hinausströmen, um diesem Schauspiele beizuwohnen. Welche Veranlassung führt sie zur Schädelstätte? Einige führt das Mitleid herbei; viele kommen, von Neugierde angezogen; die Meisten aber treibt der Haß gegen den größten Wohlthäter nach Golgatha hinan. 2) Siehe, wie die römischen Soldaten, die Pharisäer, die Hohenpriester den Sohn Gottes verunglimpfen, und sich eine gräßliche Freude an seinem Leiden und Sterben bereiten. 3) Siehe die beiden Missethäter, die neben Jesu am Kreuze hängen. 4) Siehe die allerseligste Jungfrau Maria, das Weib des Cleophas, Magdalena und den vielgeliebten Jünger, wie sie in tiefe Trauer versunken, und Thränen vergießend, um das Kreuz Jesu gesammelt sind. 5) Siehe endlich unsern Herrn und Heiland am Kreuze; sein Haupt ist mit Dornen gekrönt; seine Augen sind geblendet von dem Blute, das über die Stirne herabfließt; die Arme sind gewaltsam ausgespannt; Hände und Füße zerrissen von spitzigen Nägeln; sein ganzer Körper ist zerfleischt, und man kann durch seine Wunden, die von der Geißlung her noch bluten, alle seine Gebeine zählen.

Auf diesen Heiland blicke hin, meine Seele, wenn du sündigen willst; auf Ihn, den Urheber und Vollender unseres Glaubens, richte dein Auge, wenn du in der Liebe erkalten, wenn du im Dienste Jesu ermüden und sein Kreuz von dir wegwerfen möchtest. Sieh die

Umgebung des Gekreuzigten! Zu welcher Klasse aus ihnen gehörst du?

Anmuthungen eines liebenden Herzens vor dem gekreuzigten Jesus.

Zweiter Punkt.

Vernimm die Worte, welche gesprochen werden.

1) Vernimm die Worte des Volkes. Die vorüber gingen, lästerten ihn, und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: „Ei du, der du den Tempel Gottes zerstörest, „und ihn in drei Tagen wieder aufbauest, hilf dir „selbst: wenn du der Sohn Gottes bist, steige herab „vom Kreuze. (Matth. 27, 40.)

2) Höre, wie die Hohenpriester und Schriftgelehrten ihn verspotten: „Andern hat er geholfen, sich „selbst kann er nicht helfen. Ist er König von Israel, „so steige er nun herab vom Kreuz, und wir wollen „an ihn glauben. Er hat auf Gott vertraut: der „erlöse ihn nun, wenn er ein Wohlgefallen an ihm „hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn." (Matth. 27, 42. 43.)

3) Vernimm die Reden der Soldaten: Sie treten hin, reichen ihm Essig und sprechen: „Bist du der „König der Juden, so hilf dir! (Luk. 23, 37.)

4) Höre, was die Uebelthäter, die zur Seite Jesu gekreuzigt wurden, sprechen. Einer von den Uebelthätern, die da hingen, lästerte ihn, und sprach: „Wenn „du Christus bist, so hilf dir selbst und uns!" (Luk. 23, 39.) Da antwortete der Andere, verwies es ihm, und sprach: „Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch „dieselbe Strafe erleidest? Wir zwar mit Recht; denn

„wir empfangen, was unsere Thaten verdient haben; „dieser aber hat nichts Böses gethan.“ Und er sprach zu Jesu: „Herr, gedenke meiner, wenn du in dein „Reich kommst.“ (Luk. 23, 50. 41. 42.)

5) Vernimm die innerliche Unterredung, welche die Jungfrau Maria, die frommen Frauen und der heilige Johannes mit dem heiligsten Herzen Jesu pflegen.

6) Höre endlich die sieben Worte Jesu am Kreuze: 1. Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. 2. Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. 3. Weib, siehe, dein Sohn! Sohn, siehe, deine Mutter! 4. Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? 5. Mich dürstet. 6. Es ist vollbracht. 7. Vater, in deine Hände befehl' ich meinen Geist!

Praktische Erwägungen und Anmuthungen. Du kannst bei diesen Worten auch erwägen, wie der Herr dieselben Worte entweder dir an's Herz legt, oder in denselben für dich zum himmlischen Vatet betet. Auch des sterbenden Heilandes Worte sind, wie alle, die aus seinem göttlichen Munde flossen, Worte des ewigen Lebens.

Dritter Punkt.

Betrachte die Handlungen, welche vorgenommen werden.

1) Betrachte das Benehmen der Juden, ihre Gleichgültigkeit, oder vielmehr ihren Haß. 2) Betrachte, wie die Hohenpriester und Pharisäer sich einer wilden Freude über den Tod ihres Feindes hingeben. 3) Betrachte die thierische Grausamkeit der Kriegsknechte: sie

vertheilen am Fuße des Kreuzes die Kleider Jesu unter sich, und da er sich über Durst beklagt, reichen sie ihm Essig. 4) Siehe, wie der eine Mörder in Unbußfertigkeit und Verhärtung verharret und allen Gnadenmitteln widersteht, während der Andere voll Glauben, Demuth, Zerknirschung und Gottvertrauen ist. 5) Betrachte den Heldenmuth, die Anhänglichkeit und Treue der frommen Frauen und des heil. Joannes. 6) Siehe, wie Maria innerlich an den Schmerzen, an der Geduld, Demuth und Liebe Jesu Christi Theil nimmt.

Bei dem Kreuz mit nassen Wangen,
Wo ihr liebster Sohn gehangen,
Stand die Mutter in der Pein.
Und in dem beklemmten Herzen
Drangen Trau'r und Todesschmerzen
Gleich dem Dolche grausam ein.[1])

7) Betrachte die Vollkommenheit aller Tugenden Jesu Christi. Die Vollkommenheit seiner Demuth: er erleidet unter Schmach aller Art den schimpflichsten Tod. Die Vollkommenheit seiner Armuth; er stirbt in äußerster Entblößung. Die Vollkommenheit seiner Selbstverläugnung; er opfert Alles, seine Freiheit, seine Ehre, seine Neigungen, seinen Körper, von dem ein jegliches Glied seine besondere Marter erleidet, seine Seele, deren Fähigkeiten alle ihrem bestimmten Schmerz unterworfen sind.

---

[1]) Stabat mater dolorosa
Juxta crucem lacrymosa,
Dum pendebat Filius.
Cujus animam gementam,
Contristatam et dolentem
Pertransivit gladius.

Praktische Erwägungen und Anmuthungen.

Fasse schließlich folgende drei Punkte in's Auge, wie dieß in der Anleitung zur Beschauung und in den Rathschlägen, welche der dritten Woche zukommen, empfohlen ist.

1) Was unser Herr und Heiland in Bezug auf seine menschliche Natur leidet.

2) Wie seine göttliche Natur in den Hintergrund tritt, und seinen Feinden freien Spielraum zum Handeln läßt, statt sie niederzuschmettern und zu vertilgen.

3) Was wir thun oder leiden sollen für einen Gottmenschen, den unsere Sünden in diesen Zustand versetzt haben.

Gespräch mit unserm Herrn und Heilande am Kreuze. Erwecke in dir die Gefühle, welche in den Anweisungen zur dritten Woche angeführt wurden; erwecke also: 1. den Abscheu vor der Sünde. 2. Die Bewunderung der Güte und Weisheit Gottes. 3. Das Vertrauen. 4. Die Liebe. 5. Die Nachahmung Jesu Christi. 6. Den Eifer für das Seelenheil.

Anima Christi. Pater. Ave.

Vierte Betrachtung
über das Leiden unsers Herrn und Heilandes.

Anwendung der Sinne auf den Tod Jesu Christi am Kreuze.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Erstens:

Stelle dir die Schädelstätte vor, und wie dort unser Herr und Heiland am Kreuze hangt.

Zweitens:

Bitten wir um die Gnade einer tiefen Zerknirschung und einer innigen Liebe zu Jesu Christo, der für uns den Tod erleidet.

Anwendung des Gesichtes. Schaue das blutige Schauspiel, das auf der Schädelstätte vor sich geht; siehe, wie theils von Mitleid, theils von Neugierde oder auch von Haß herbeigezogen, die Fremden und Einwohner Jerusalems, in großer Anzahl versammelt sind. Betrachte die Kriegsknechte und Pharisäer, die den Sohn Gottes in seinem Todeskampfe lästern. Betrachte die beiden Uebelthäter, die an seiner Seite am Kreuze hängen; siehe die heilige Jungfrau, die frommen Frauen, den vielgeliebten Jünger am Fuße des Kreuzes, und am Kreuze selbst Jesum Christum: keine

Gestalt, keine Schöne ist mehr an ihm; vom Scheitel des Hauptes bis zur Fußsohle ist keine gesunde Stelle mehr an seinem Leibe. Seine Hände und Füße sind gewaltsam ausgespannt, sein Haupt ist mit Dornen gekrönt, seine Augen sind gebrochen, sein ganzer Leib ist zerfleischt und durch die zahllosen Wunden, womit sein heiligster Leib bedeckt ist, fließt unaufhörlich sein kostbares Blut zur Erde. — Die Sonne hat sich verfinstert; dichte Finsterniß ist über die ganze Erde ausgegossen. Oft blickt der Heiland zu seiner geliebten Mutter herab vom Kreuze. Mit den Augen des Geistes aber kannst du die Schaaren der Engel erblicken, welche auch jetzt, wie bei seiner Geburt, vom Himmel herabstiegen, um Zeugen des Erlösungstodes, um Anbeter des Erlösers zu seyn.

Praktische Erwägungen und Anmuthungen.

Anwendung des Gehörs. Vernimm die Aeußerungen des Volkes, die Lästerungen der Soldaten, die Worte des bösen Schächers, der Jesum schmähet, und jene des guten, der ihn als seinen Gott anerkennt. Vernimm die innerlichen Worte der heiligen Jungfrau Maria, der frommen Frauen und des heiligen Joannes. Höre endlich die sieben Worte Jesu Christi. Höre das Seufzen und Stöhnen des mit dem Tode ringenden Heilandes; höre endlich den lauten Ruf: Es ist vollbracht! Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist. — Höre den lauten Schrei des Erlösers, wie er mit gesenktem Haupte seinen Geist aufgibt, und dann eine heilige, feierliche Stille herrscht in der ganzen Natur.

Unter dem Kreuze stehend magst du auch anhören, was der Herr zu dir in deine Seele spricht; und was wirst du ihm jetzt antworten?

Praktische Erwägungen und Anmuthungen.

Anwendung des Geschmackes. Koste die bittern Thränen, so der sterbende Jesus weint, Thränen, die sich mit seinem heiligsten Blute vermischen. Koste den Essig und die Galle, so die Soldaten ihm zu trinken reichen. Koste die Bitterkeit im Herzen der Jungfrau Maria, die sehen muß, wie ihr Sohn an's Kreuz geschlagen wird, und unter der schimpflichsten und grausamsten aller Todesstrafen seinen Geist aufgibt. Vor Allem aber koste die bittern Gefühle im Herzen Jesu Christi. Er leidet zu gleicher Zeit durch seine eigenen Schmerzen, durch die Schmerzen Maria's, die er nicht trösten kann.

Praktische Erwägungen und Anmuthungen.

Anwendung des Geruches. Athme den Duft ein, der den Tugenden des sterbenden Heilandes entströmt, den Duft seiner Armuth, seiner Demuth, seiner Geduld, seiner Liebe.

Praktische Erwägungen und Anmuthungen.

Anwendung des Gefühls. Küße im Herzen das Kreuz und die blutenden Wunden Jesu Christi.

Praktische Erwägungen und Anmuthungen.

Gespräch mit unserm Herrn und Heilande. Wiederhole langsam das Gebet: Anima Christi, bei jedem Absatze einige Zeit innehaltend.

Pater. Ave.

Vierte Woche.

Aufgabe der vierten Woche und besondere, dafür geeignete Anleitungen.

(Auszug aus den geistlichen Uebungen und dem Direktorium.)

In der vierten Woche beschäftigt sich die Seele nur mit der Liebe zu Gott und mit Erweckung des Verlangens nach der ewigen Glückseligkeit, wofür ihr die Auferstehung Jesu Christi ein Unterpfand ist.

Es folgen hier die besonders für diese Woche geeigneten Anleitungen.

1. Im ersten, zweiten und dritten Punkte der Betrachtung beschäftigt man sich, wie in der vorausgehenden Woche, mit Anschauung der Personen, Worte und Handlungen.

Im vierten Punkte betrachtet man, wie die Gottheit, welche zur Zeit des Leidens sich zu verbergen schien, jetzt erscheint und sich so wunderbar offenbart in der heiligsten Auferstehung, durch die wahrhaften und so heiligen Wirkungen derselben.

Im fünften Punkte betrachten wir, wie sehr es sich der wieder erstandene Heiland angelegen seyn läßt, die Seinigen zu trösten; wie ein Freund seine Freunde;

wie er, der gute Hirt, die zerstreuten Schäflein überall aufsucht, und sie alle tröstet: 1) durch Offenbarung seiner eigenen Herrlichkeit, worüber die Seinigen sich ebenso erfreuen, wie über ihre eigene Glückseligkeit; 2) durch die Glückseligkeit, die er ihnen mittheilt, entweder schon in der Wirklichkeit, wie den Seelen der Gerechten und der Altväter; oder in der Hoffnung solcher Glückseligkeit, wie seiner heiligsten Mutter, seinen Jüngern, und unter ihnen auch jedem aus uns. Daher können und sollen auch wir uns jetzt schon freuen, in Christus, daß er in seine Herrlichkeit einging, in uns selbst ob der Hoffnung auf Ihn. Freuet euch im Herrn! Seid fröhlich in der Hoffnung.

Um mit Nutzen über die beiden letzteren Punkte nachzudenken, müßen wir in's Auge fassen, daß wir Theil nehmen werden an dem Siege und an der Glückseligkeit des Sohnes Gottes, je nach dem Maße, wie wir Theil genommen haben an seinen Leiden. Es ist dieß schon oben in der Beschauung über das Reich Christi gesagt worden. Es gibt uns daher der heilige Ignatius jetzt Folgendes zu betrachten:

1) Jesus Christus erlangt nach seiner Auferstehung einen Triumph und eine Verherrlichung, die um so größer und glänzender sind, je größer die Schmach und Erniedrigung war, welche er erleiden mußte. 2) Auch die Apostel nnd Jünger werden vom Erlöser getröstet je nach dem Maße ihrer früheren Leiden und Prüfungen.

2. Während dieser Woche wird in den Zusätzen, die in den vorausgehenden Wochen beobachtet wurden, Einiges abgeändert, wie folgt:

1) Gleich beim Erwachen soll man sich des Gegenstandes der Betrachtung erinnern und das Verlangen in sich erwecken, an der Freude, die der wiedererstandene Heiland mit seinen getreuen Jüngern genießt, Theil zu nehmen.

2) Man beschäftige sich mit allen den Gedanken, welche geeignet sind, diese geistige Freude zu erwecken, z. B. mit dem Gedanken an die himmlische Herrlichkeit, an die Glückseligkeit der Auserwählten, an die eigne Glückseligkeit, die uns jetzt ein gutes Gewissen verleiht.

3) Man entziehe sich fürder nicht mehr das Licht, noch den Anblick des Himmels, sondern genieße, was uns, je nach der Jahreszeit, einladet, uns zu freuen mit unserm Schöpfer und Heiland. Im Frühling also genieße man den erfreulichen Anblick der Blumen und den Reiz der lachenden und in frischem Schmucke prangenden Fluren; im Winter erfreue man sich der behaglichen Wärme, welche Sonne und Feuer spenden; mit einem Worte, man ergötze sich an den unschuldigen Freuden, die uns von der Natur dargeboten werden. Man unterlasse jetzt auch die körperlichen Abtödtungen und begnüge sich mit der Mäßigkeit bei Tische, es sei denn, daß ein von der Kirche vorgeschriebenes Fasten oder ein Abstinenztag eintritt. Denn die Vorschriften der Kirche sind wir allzeit zu halten verbunden, wenn uns nicht ein rechtmäßiger Grund dessen enthebt.

Bei der Wiederholung einzelner Betrachtungen sollen wir während dieser vierten Woche vorzüglich bei jenen Punkten verweilen, wo wir einen größern Genuß und mehr Erheiterung des Geistes gefunden haben. Der heilige Ignatius sagt hier nicht

mehr, daß wir auch bei jenen Punkten länger uns aufhalten sollen, wo wir zuvor nur Trostlosigkeit empfunden, vielleicht deßhalb, weil wir jetzt nur freudige Gefühle und Anmuthungen suchen sollen, oder auch, weil, wo ein an Geistesfreude so reicher Stoff uns zur Betrachtung vorliegt, es kaum denkbar ist, daß die Seele des Betrachtenden noch von Trostlosigkeit heimgesucht werde.

Betrachtung

über die Freude Mariä bei der Auferstehung Jesu Christi.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Inhalt und Gegenstand der Betrachtung.

Nachdem Christus der Herr am Kreuze seinen Geist aufgegeben, und der Leib von der Seele getrennt war, jedoch die Gottheit immer mit ihm vereint blieb, da stieg seine heiligste Seele, gleichermaßen mit der Gottheit vereint, nun befreit von dem Kerker des sterblichen Leibes und im Genuße der vollkommensten ihr gebührenden Seligkeit, hinab in die Vorhölle, um daraus die Seelen der Gerechten zu befreien, und sie an seinem Triumphe Theil nehmen zu lassen. Sodann kehrt sie wieder zum Grabe zurück, vereinigt sich wieder

mit ihrem Leibe, und so steht Christus von den Todten auf und erscheint seiner heiligsten Mutter mit Leib und Seele. Da er so vielen Andern erschienen ist, so setzt die heilige Schrift, da sie diese Erscheinung nicht erzählt, selbst voraus, daß wir so viel gesunden Verstand haben, dieß von selbst als gewisse Thatsache anzunehmen.

Erstens:

Stelle dir das Grab, aus dem Jesus Christus hervorgeht, sowie einige der Orte, welche Zeugen seiner Erscheinungen waren, vor Augen z. B. den Garten, in welchem das Grab lag; den Weg zur Wohnung der heiligen Jungfrau, die einsame Zelle, wo sie dem Gebete obliegt u. s. w.

Zweitens:

Bitte Gott um die Gnade, daß du dich erfreuen und frohlocken mögest aus dem innersten Herzensgrunde über die so große Herrlichkeit und Freude Jesu Christi, denn bist du auch selbst noch im Thränenthale, mit Schwachheiten umgeben und mit Leiden heimgesucht, diese reine und himmlische Freude in und wegen Christus kann dir doch Niemand nehmen.

Erster Punkt.

Betrachte, wie die seligste Jungfrau Maria, nachdem die Jünger in ihrer Gegenwart Jesum in das Grab gelegt hatten, sich mit den heiligen Frauen in eine Kammer neben dem Speisesaale auf Sion zurückzog, um dort in stiller wehmüthiger Trauer über den Tod Jesu allein vor Gott ihr Herz auszuschütten. Wie tief seufzte einst Jakob auf, da er das blutbefleckte Gewand seines todt geglaubten Sohnes sah! Wie sehr

fürchtete er, daß er ob dieser Trauer um seinen Sohn noch vor der Zeit in die Grube hinabsteigen werde. Welch' bittre Thränen weinte David um seinen Sohn Absalon!

Wie weit bitterer also und eindringender war die Todestrauer Mariä um ihren geliebten Jesus! Wie seufzte sie da voll Vertrauens zum himmlischen Vater: „O gütigster liebreichster Vater! du weißt ja, mein „Sohn ist gestorben, zwischen zwei Mördern an das „Kreuz geheftet. Ich habe ihn selbst mit eigner Hand „begraben. Du aber o Herr! bist mächtig genug, ihn „unverletzt mir wieder zu schenken. O zögere nicht „lange, ich bitte deine göttliche Majestät, gib ihn mir „wieder zurück, ja sende ihn wieder zu mir, denn meine „Seele kann nicht ruhen, ehe denn ich ihn schaue." So flehte die heiligste Mutter, die sich nach dem im Tempel verlornen Sohn mit so heißer Mutterliebe gesehnt hatte; sie verlangte jetzt mit desto größerer Sehnsucht nach ihm. Zu ihm sprach ihr Herz in dieser Zeit der Trennung, die ihr wie eine bange trostlose Nacht schien; ihn suchte auf ihre Seele, sein Antlitz verlangte sie zu schauen: „O mein süßester Jesu, mochte sie zu„letzt sprechen, da der dritte Tag begann, was ist es „doch mit dir? was thust du? was zögerst du? laß „mich nicht länger harren deiner Ankunft! du hast ja „gesagt: am dritten Tage werde ich wieder auferstehen." „Ist denn nicht heute schon der dritte Tag, denn nicht „gestern, sondern vorgestern war jener schmerzliche, je„ner überaus bittere Tag des Todes, der für mich ein „Tag der Trennung, der Nacht und Finsterniß, ein „Tag des Todes auch für mich war. So erhebe dich „denn heute aus dem Grabe, du all mein Ruhm, du

„meines Herzens einzige und süße Freude! Kehre zurück, „mein Geliebter! deine Wiederkunft soll mich trösten, „da mich dein Scheiden so sehr betrübt hat. Ja kehre „zurück, mein Geliebter! komm Herr Jesu! meine ein„zige Hoffnung! komm zu mir mein Sohn!

Zweiter Punkt.

Betrachte, wie der göttliche Heiland, während Maria also betete, und süße Thränen der Sehnsucht vergoß, plötzlich seiner heiligsten Mutter erschien. Ihn umgaben die Seelen der Gerechten des alten Bundes. Er selbst in seiner Glorie und Verklärung unter ihnen, wie die Sonne unter den Sternen: schön und lieblich anzusehen, holdselige Anmuth und himmlische Freude war über sein Antlitz ausgegossen, und dann sprach er zu Maria: „Sei gegrüßt, o heiligste Mutter." Sie aber wandte sich sogleich zu ihm und sprach! „Bist du „es, mein Sohn Jesus?" Und sie fiel auf ihre Kniee und betete ihn an. Und ihr antwortete der göttliche Heiland: „Ja meine süßeste Mutter, ich bin es; ich „bin auferstanden, und noch mit dir."

Da umarmte er sie mit der zärtlichsten Liebe eines Sohnes, er zeigte ihr seine heiligsten Wundmale, seine geöffnete Seite und sprach zu ihr: „Sieh meine geliebte „Mutter, aller Schmerz und alle Angst ist von mir „gewichen, ich habe den Tod und alle seine Qualen „überwunden, ich werde nun nichts mehr zu leiden „haben." Da betrachtete die heiligste Mutter voll Ehrfurcht und Liebe die heiligsten Wundmale ihres göttlichen Jesu, küßte sie und sprach: „Gepriesen sei der „himmlische Vater, der dich mir wieder geschenkt hat; „gelobt und verherrlichet sei dein heiligster Name in „Ewigkeit."

Höre du mit Ehrfurcht, wie darauf der göttliche Sohn seiner heiligsten Mutter auf's Neue ihre Würde als Königin Himmels und der Erde bestätigte und ihrer Fürbitte alle Gewalt im Himmel und auf Erden verlieh; wie er ihr die heil. Patriarchen, unter ihnen auch David, ihre heiligsten Eltern Joachim und Anna, ihren jungfräulichen Gemahl Joseph vorstellte. Alle diese waren mit Jesus auferstanden und ihr erschienen, voll Ehrfurcht und Freude begrüßten sie Maria und sprachen zu ihr: „O Königin des Himmels erfreue dich, Alleluja." Welche Freude erfüllte das Herz Mariä bei dem Anblick der Seligen! Sogleich übte sie das Amt ihrer mütterlichen Fürbitte aus und flehte bei ihrem göttlichen Sohne, daß er dem reumüthigen Petrus verzeihen, die weinende Magdalena tröften, und den übrigen Jüngern und Frauen erscheinen, und alle zerstreuten Schäflein wieder um sich sammeln möge.

Mit Ehrfurcht nahe dich im Geiste dieser heiligen Versammlung als der geringste ihrer Diener und bitte die heiligste Gottesmutter, daß sie auch dich ihrem glorreich erstandenen Sohne zu seinem ewigen Dienste empfehle, damit dich keine Sünde mehr von ihm trenne. Flehe zu ihr, daß du die Früchte der Erlösung reichlich in dich aufnehmest, besonders durch den oftmaligen Empfang des hochwürdigen Sakramentes. Da solltest du den glorreichen Leib Jesu Christi mit großer Ehrfurcht anbeten, und wenn er in dein Herz kömmt, ihn eben so empfangen und ähnliche Anmuthungen zu ihm erwecken, wie Maria gethan hat.

Höre doch, wie Maria deine liebreichste Mutter, mitten in dieser heiligen Versammlung, welcher du schüchtern dich nahtest, liebreichen Blickes und voll

Sanftmuth dir an das Herz spricht: „Mein Sohn, „willst du mit Christus auferstehen, so mußt du leben„dig an ihn glauben. Denn der Glaube an ihn ist „der Sieg, welcher die Welt überwindet; und wer an „ihn glaubt der stirbt nicht — den Tod der Sünde — „sondern ist vom Tode zum Leben übergegangen. Und „wenn du so auferstanden bist mit Christus, so suche „was droben ist, wo Christus ist zur Rechten des Va„ters; ja was droben ist, das habe im Sinne, und „nicht was auf Erden ist. Denn gleichwie Christus „auferstanden ist von den Toden durch die Herrlichkeit „des Vaters, so sollst auch du in einem neuen Leben „wandeln, damit du von der irdischen Freude und dem „Troste der Welt durch Zerknirschung und Trauer, „welche nach dem Willen Gottes ist, zu heiliger Ver„einigung mit Gott und zu geistigem Frohlocken, zu „einer ewigen Freude des Herrn gelangen mögest."

Lerne du aus dem Beispiele Mariä, wie du nach Jesus dich sehnen sollst, wie nach ihm dein ganzes Herz verlangen sollte. Dann hast du ihn gefunden; dann ist er in deinem Herzen auferstanden, dann hast du das Paradies, den Himmel auf Erden gefunden.

Regina Coeli Laetare.

Zweite Betrachtung

über die Auferstehung Jesu Christi.

Vorbereitungsgebet und Eingang. Wie oben.

Erster Punkt.

Die Verherrlichung Jesu Christi nach seiner Auferstehung.

Betrachte, wie der Heiland durch seine Auferstehung verherrlicht wird, und wie getreulich sein Vater jedes Opfer seiner Leiden hienieden mit einer Belohnung aufwiegt.

1. In seinem Leiden brachte Jesus seinen Leib zum Opfer. Wir haben ihn gesehen, diesen heiligen Leib, wie er gegeißelt, an's Kreuz geschlagen und grausam zerfleischt ward, so, daß er dem Auge nur als eine Einzige bluttriefende Wunde erschien, und man die entstellten Züge des Menschensohnes kaum mehr zu erkennen vermochte. „Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts Gesundes mehr an ihm."[1]) (Isai. 1, 6.) „Gestalt und Schöne hat er nicht: wir sehen ihn, aber „da ist keine Gestalt."[2]) (Isai. 53, 2.) — In der Auferstehung nun erhält der Leib Jesu Christi ein neues, ein unsterbliches Leben. Er empfängt gewissermassen

---

[1]) A planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas.

[2]) Non est species ei neque decor, et vidimus eum, et non erat aspectus.

die höhere Natur der Geister; wie sie, schwingt er sich empor und weiß nichts mehr von irdischen Leiden. Statt der früheren Schönheit, welche ihm seine Henker entrissen haben, ist er bekleidet mit einem Glanze, der den der Sonne noch weit überstrahlt. — Auch unserm Körper ist eine solche Verherrlichung wie die des Leibes Jesu Christi verheißen, unter der Bedingung jedoch, daß wir ihn nach dem Beispiele Jesu Christi durch die Buße zum Opfer bringen. „Wenn wir anders mit „ihm leiden, damit wir auch mit verherrlicht werden.“[1]) (Röm. 8, 17.) — Unterziehe dich also muthig der christlichen Abtödtung, deren drei Hauptstufen folgende sind: 1) Geduldig alle Prüfungen, die nicht von unserm Willen abhängen, ertragen, z. B. Krankheiten, Gebrechlichkeit, Beschwerden, welche die Jahreszeit mit sich bringt 2c. 2) Den Sinnen alle sündhaften Genüße versagen. 3) Die Fleischesliebe und Sinnlichkeit bekämpfen, indem wir entweder ein freiwilliges Werk der Abtödtung ausüben, oder uns auch erlaubte sinnliche Genüße versagen.

2. In seinem Leiden brachte Jesus seine Ehre und seinen Ruhm zum Opfer. Wir haben gesehen, wie er vor den Gerichtshöfen und auf der Schädelstätte, nach dem Ausspruche der Propheten, behandelt wurde als der Mindeste der Menschen, als ein Schandfleck des menschlichen Geschlechts. Novissimum virorum. (Isai 53, 3.) — Opprobium hominum. (Ps. 21, 7.) Wir haben gesehen, wie er unter die Uebelthäter gerechnet:

---

[1]) Si tamen compatimur, ut et conglorificemur.

Cum sceleratis reputatus est (Isai 53, 12.); mit Bitterkeit gesättiget: Saturabitur opprobiis (Jer. Thren. 3, 15.); und wie ein Wurm mit Füßen getreten ward: Vermis et non homo. (Ps. 21, 7.) — Aber jetzt ist er auferstanden, und Alles gewinnt eine neue Gestalt. Jerusalem ist erfüllt mit dem Rufe von seinem Triumphe; die Richter, die ihn verurtheilten, sind beschämt; die Soldaten, die ihn als einen Aufwiegler und Wahnwitzigen geschmäht hatten, sind die ersten Zeugen seiner Verherrlichung; seine Apostel, von denen er schmählich verlassen worden war, verkündigen allenthalben seine Auferstehung; die Engel und die Seelen der Gerechten, die aus der Vorhölle befreit, preisen ihn als den Sieger über Tod und Hölle. „Du bist getödtet worden, und „hast uns Gott erkauft mit deinem Blute . . . und hast „uns unserm Gott zu einem Königreiche gemacht. — „Würdig ist das Lamm, das getödtet worden ist, zu „empfangen Macht und Gottheit ꝛc." [1]) (Offenbar. 5, 9. 12.)

Fasse eine heilige Verachtung gegen die Meinung und Hochschätzung der Menschen; überlasse deine Ehre den Händen Gottes und zögere nicht, ihm dieselbe, wenn er es verlangt, zum Opfer zu bringen; du weißt ja, wie getreu er ist, und daß er sie hundertfältig wieder zurückgeben wird. „Ich leide; aber ich werde nicht zu „Schanden; denn ich weiß, an wen ich geglaubt habe,

---

[1]) Occisus es et redemisti nos Deo in sanguine tuo . . . et fecisti nos Deo nostro regnum. — Dignus est agnus, qui occisus est accipere virtutem et divinitatem etc.

„und bin überzeugt, daß er mächtig ist, meine Hinter„lage zu bewahren für jenen Tag.“[1]) (2. Tim. 1, 12.)

3. In seinem Leiden brachte Jesus seine innerlichen Tröstungen zum Opfer. Seine Seele wurde gleichsam getränkt mit Bitterkeit; man hörte ihn im Oelgarten sagen: „Meine Seele ist betrübt bis zum „Tode.“[2]) (Matth. 26, 38.) Und am Kreuze brach er in die Worte aus: „Mein Gott, mein Gott, warum „hast du mich verlassen?“[3]) (Mark. 15, 34.) — Jetzt aber ist die Zeit der Trostlosigkeit vorüber und kehrt nimmer wieder. Seine Seele tritt in den Besitz einer Glückseligkeit ohne Ende; sie wird getränkt mit allen Wonnen des Paradieses, mit allen Freuden, wie sie die göttliche Natur, die ihm inwohnt, mit sich bringt. Stärke durch diesen Gedanken deinen Glauben und deine Hoffnung; bedenke, daß du berufen bist, eines Tages im Himmel diese Glückseligkeit des Sohnes Gottes zu theilen. Und wenn dich die Opfer, die du bringen sollst, erschrecken; wenn schwere Prüfungen dich heimsuchen, so sprich zu dir selbst mit dem Apostel: „Denn unsere gegenwärtige Trübsal, die augenblicklich „und leicht ist, bewirket eine überschwängliche, ewige, „Alles überwiegende Herrlichkeit in uns.“[4]) (2. Cor. 4, 17.)

---

[1]) Patior, sed non confundor. Scio enim, cui credidi, et certus sum, quia potens est depositum meum servare in illum diem.

[2]) Tristis est anima mea usque ad mortem.

[3]) Deus, Deus meus, ut quid dereliquisti me?

[4]) Id enim, quod in praesenti est momentaneum et leve tribulationis nostrae, supra modum in sublimitate, aeternum gloriae pondus operatur in nobis.

Zweiter Punkt.

Die Erscheinungen Jesu Christi nach der Auferstehung.

Betrachte, wem Jesus Christus erschien, wie er erschien, und warum er erschien.

1) Wem ist Jesus Christus erschienen? Nach der allgemein angenommenen Meinung erschien er zuerst seiner allerseligsten Mutter, und zwar nicht nur allein ihrer unvergleichlichen Würde wegen, sondern hauptsächlich, weil Niemand so großen Theil an den Schmerzen und an der Bitterkeit seines Leidens hatte, wie die heilige Jungfrau Maria. Jesus zeigt dir dadurch, daß du nur in dem Maße Theil nehmen darfst an seinen Tröstungen, als du nach seinem Beispiele und ihm zu Liebe getreulich ausgeharrt hast in Widerwärtigkeit.

Jesus erschien dann der Magdalena und den frommen Frauen und zwar noch vor den Aposteln. Warum fanden doch die frommen Frauen diesen Vorzug? Er that dieß, um ihre Einfalt und ihren Eifer zu belohnen, und um dir zu zeigen, daß er gerne mit den einfältigen und eifrigen Seelen verkehret.

Er erschien endlich den Aposteln, aber erst nachdem Petrus und Joannes sich zum Grabe verfügt und durch ihr eifriges Suchen die Gnade, ihn zu sehen, verdient hatten. Lerne hieraus, daß man, um Jesum zu finden, lange ihn suchen muß in Gebet und inbrünstigem Verlangen. Glücklich, wer Jesum an sich ziehen, glücklich, wer mit ihm umgehen, glücklich, wer ihn bei sich behalten kann! „Das ist eine große Kunst, wissen „mit Jesu umzugehen; und verstehen, Jesum zu behal-

„ten, ist große Klugheit.“ [1]) (Nachfolge Christi 2. B. 8. Cap.)

2) Wie ist Jesus erschienen? Alle Erscheinungen Jesu Christi bringen den Seelen Trost und Freude. Er erscheint der allerseligsten Jungfrau Maria, und wer vermag auszudrücken, mit welchem Uebermaß von geistiger Wonne er ihr Herz überströmt? Er erscheint der Magdalena; er ruft ihr zu: Maria! und an diesem einzigen Worte erkennt sie ihn, und ihre Seele wird entzückt und hingerissen. Er erscheint den Aposteln mit den Worten: „Friede sei mit euch! Er „sprach dann abermals zu ihnen: Friede sei mit euch!“[2]) (Joann. 20, 19. 21.) und siehe, sein Anblick und diese Worte erfüllen ihr Herz mit Jubel. „Da freuten sich „die Jünger, daß sie den Herrn sahen.“[3]) (Joann. 20, 20.)

An diesen Zeichen sollen wir erkennen, ob Jesus Christus es ist, der uns besucht, und ob er es ist, der auf unsere Seele einwirkt, oder der Geist des Bösen. Der Letztere kündigt sich an durch geistige Umnachtung, durch Betrübniß, Niedergeschlagenheit und Unruhe; Jener hingegen gibt sich kund durch Erleuchtung, Frieden und innerliche Tröstungen.

Ziehen wir auch Nutzen aus dem Besuche Jesu Christi und vergessen wir nie, daß eine zu große Hinneigung zum Aeußerlichen hinreicht, seine wahrnehmbare Gnade, und den Trost, der aus seiner Anwesenheit

---

[1]) Magna ars est scire cum Jesu conversari; et scire Jesum tenere, magna prudentia.

[2]) Pax vobis . . . dixit iterum: Pax vobis.

[3]) Gavisi sunt discipuli viso Domino.

hervorgeht, zu verlieren. „Du kannst Jesum schnell „vertreiben und seine Gnade verlieren, wenn du zum „Aeußerlichen dich hinneigen willst.“ [1]) (Nachf. Christi. 2. B. 8. Cap.)

3) Warum ist Jesus erschienen? Aus drei Gründen, die uns das Evangelium angibt, nämlich, um den noch wankenden Glauben der Apostel zu befestigen, ferner, um sie vorzubereiten auf die nahe, langwierige Trennung, und endlich, um sie zu ermuthigen zu den Opfern, die er nun bald von ihnen verlangen wird. Siehe, das Nämliche ist auch die Absicht Jesu Christi, wenn er die Seelen mit innerlicher Heimsuchung beglückt. Daß er uns sein Licht und seinen Trost sendet, geschieht allezeit nur, um unsern Glauben lebendiger zu machen, um uns vorzubereiten auf künftige Verlassenheit und auf die bevorstehenden Prüfungen, um uns zu ermuthigen zu den Opfern, welche er nun bald von uns verlangen wird, wenn wir dem Wege der Tugend folgen.

Gespräche. 1) Gespräch mit der heiligen Jungfrau Maria. Preise sie ob ihres Glückes und nimm Theil an ihrer Freude. Regina coeli.

2) Gespräch mit unserm Herrrn und Heilande. Bete ihn an im Glanze seiner Auferstehung und weihe dich ihm auf's Neue als deinem Heiland und Könige.

Nimm an o Herr! meinen Verstand, mein Gedächtniß, meinen Willen.[2]) Pater. Ave.

---

[1]) Potes cito fugare Jesum et gratiam ejus perdere, si volueris ad exteriora declinare.

[2]) Sieh unten bei der Betrachtung von der Liebe.

Dritte Betrachtung
über die Auferstehung Jesu Christi.

Beschauung.

Vorbereitungsgebet und Eingang. Wie oben.

Erster Punkt.

Schaue die handelnden Personen.

Stelle dir Jesum Christum vor Augen, wie er glorreich aus dem Grabe hervorgeht; schaue den Engel, der auf dem Grabsteine sitzt, und von dem uns das heilige Evangelium berichtet, daß „sein Anblick war wie „der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee." (Matth. 28, 3.) Siehe wie die Wächter beben und die Flucht ergreifen, wie zuerst die frommen Frauen und dann die Apostel Petrus und Joannes zum Grabe kommen. Siehe, wie Jesus den frommen Frauen erscheint, wie die Jünger nicht glauben wollen, und wie Jesus ihnen noch öfters erscheint 2c.

Zweiter Punkt.

Vernimm die Worte, welche gesprochen werden.

Höre, was der Engel den frommen Frauen sagt: Ich weiß, daß ihr Jesum suchet . . . Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er

gesagt hat. — Vernimm die Worte des Trostes, welche Jesus an seine Jünger richtet, da er ihnen erscheint: Seid gegrüßt . . . Ich bin's; fürchtet euch nicht . . . Der Friede sei mit euch. Höre, wie er ihnen ferner die Geheimnisse von seinem Leiden und von der Erlösung der Menschen erklärt: Mußte nicht Christus dieß leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? Selig, die nicht sehen, und doch glauben. — Empfanget den heiligen Geist. — Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen. — Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und sieh! ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.

Dritter Punkt.

Betrachte die Handlungen, welche vorgenommen werden.

Nachdem Jesus Christus die Seelen der Gerechten, die bis dahin in der Vorhölle waren, erlöst hat, geht er hervor aus dem Grabe, trotz des mächtigen Steines, mit dem der Eingang verwahrt war. Die Erde bebt — ein Engel des Lichts steigt vom Himmel herab, stürzt den Grabstein um und läßt sich auf ihm nieder. Erschrocken eilen die Wächter fort und melden es den Priestern und diese bestechen sie mit Geld zur Verbreitung des Gerüchtes, die Jünger hätten den Leich-

nam ihres Meisters gestohlen. Die frommen Frauen kommen zum Grabe und werden beim Anblicke des Engels von Schrecken ergriffen; der himmlische Geist aber beruhigt sie. Ihnen, sowie dem Petrus, erscheint der Erlöser, und bald hernach zeigt er sich auch den andern Aposteln, um sie zu trösten, zu stärken und zu belehren. Er schenkt ihnen seinen Frieden 2c.

Vierter Punkt.

Betrachte, wie die göttliche Natur Jesu Christi, die während der Zeit seines Leidens gleichsam verborgen war, bei seiner Auferstehung sich offenbart und sich kund gibt durch alle Arten und Wundern. Gleichwie die Sonne, welche während des Sturmes hinter düstern Wolken verborgen war, nach dem Sturme noch freundlicher erscheint, und durch ihren frischen Glanz überall hin neues Leben und neue Freude über die ganze Natur ausströmt, so erscheint auch die Gottheit Jesu Christi, nachdem die Wolkennacht der Leiden vorübergezogen, im neuen Glanze seinen Aposteln und Jüngern, und gießt himmlische Freude und Trost durch wunderbare Erweise der Allmacht und Liebe in ihre Herzen aus.

Fünfter Punkt.

Siehe, mit welcher Güte, mit welcher Herzensergießung Jesus Christus seine Apostel tröstet; er benimmt sich dabei wie ein Freund, der die Betrübniß seines zärtlich geliebten Freundes in Erfahrung gebracht hat, und sich nun beeilt, ihm Trost zu bringen. Schließe mit praktischen Erwägungen und sprich zu dir

selbst: Wenn ich nun wiedererstanden bin in der Gnade, so muß ich zur Ehre Gottes und zur Erbauung meiner Mitbrüder meine Auferstehung leuchten lassen, wie Jesus Christus gethan hat. Der wiedererstandene Christus stirbt nicht mehr — also soll auch ich der Gnade nicht mehr absterben durch die Sünde. Der wiedererstandene Christus zeigte sich nur in kurzen Erscheinungen — also soll auch ich in der Welt nur erscheinen, wenn es Nothwendigkeit, Nächstenliebe oder Anstand erfordern.

Gespräche. 1) Gespräch mit der heiligen Jungfrau Maria. Preise sie ob ihres Glückes, und nimm Theil an ihrer Freude.

Regina coeli.

2) Gespräch mit unserm Herrn und Heilande. Bete ihn an im Glanze seiner Auferstehung und weihe dich ihm auf's Neue als deinem Heiland und Könige.

Nimm an, o Herr! meinen Verstand, mein Gedächtniß u. s. w.

Pater. Ave.

Betrachtung über die Himmelfahrt Jesu Christi.

(Des Christen Himmelfahrt.)

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Begleite unsern Heiland mit seinen Aposteln und Jüngern auf den Oelberg; höre dort, wie Er noch einmal sie anredet, sie aussendet in die ganze Welt, und ihnen die Verheißung des heiligen Geistes erneuert, sie zuletzt tröstet mit den Worten: „Ich bin bei euch, alle Tage bis an's Ende der Welt."

Zweitens:

Stelle dir den Oelberg vor; wo zuerst sein Leiden begann, da soll nun seine Verherrlichung beginnen, der heiterste Himmel erwartet seinen König, ihn aufzunehmen.

Drittens:

Bitte den göttlichen Heiland um die Gnade, daß du jetzt schon dem Geiste nach im Himmel wohnen, täglich dorthin dein Herz sammt allen Anmuthungen erheben mögest.

Erster Punkt.

Betrachte den Herrn in Mitte seiner Jünger, wie er, nachdem er alle seine Worte vollendet, zuletzt „seine Hände aufhob und sie segnete." Und es geschah, „während er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr „in den Himmel auf." (Luc. 24, 50—51.)

Durch das Verdienst seines Kreuztodes hatte der Herr den Fluch getilgt, und uns allen Segen erworben. Darum faltete er seine Hände über die Jünger, machte über sie das Zeichen des Kreuzes, und segnete sie. Nahe dich mit Ehrfurcht dieser heiligen Schaar, sieh, wie die Apostel noch einmal die Wundmale küssen an seinen Händen und Füssen, sieh, wie die heiligste Jungfrau und Mutter Jesu die heilige Seitenwunde ihres göttlichen Sohnes voll Andacht und Liebe küßte; wie dann alle, auf die Kniee sich niederwerfend, die Mutter des Herrn in ihrer Mitte, den scheidenden Jesus um seinen Segen bitten; wie der göttliche Heiland, seine Hände über sie faltend, sie segnet mit unaussprechlicher Liebe, indem er über sie betete, etwa mit jenen Worten, womit Aron, ein Vorbild Jesu Christi, das Volk zu segnen pflegte: „Der Herr segnet euch, und behütet euch; „der Herr zeigt euch sein Angesicht, und sei euch gnä„dig; der Herr wendet sein Angesicht zu euch, und „gibt euch seinen Frieden." (4. Buch Mosis C. 24—26.)

Oder, wie du auch fromm erwägen kannst, mit den Worten seines hohenpriesterlichen Gebetes: „Heili„ger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir „gegeben hast. Ich bin nicht mehr in der Welt, aber „diese sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heilige „sie in der Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit." (Joh. 17.)

O wie kräftig und wirksam war dieser Segen! wie viele Güter hat er jetzt schon den Aposteln verschafft! Und sieh, Christus ist heute und gestern und in Ewigkeit derselbe. Also kannst auch du noch diesen Segen von ihm empfangen im heiligsten Altarssakramente.

Zweiter Punkt.

Betrachte, wie der Herr in den Himmel aufgefahren ist. „Und als er dieses gesagt hatte ward er „vor ihren Augen aufgehoben, und eine Wolke entzog „ihn ihren Blicken.“ (Apostelgesch. 1, 9.)

O hier erhebe dein Haupt, meine Seele, Herz und Auge richte himmelwärts. Blicke hinüber auf den Kalvarienberg, wie dort der Menschensohn erhöht ward am Kreuze, sieh seine Umgebung an, höre die Spötter rings um ihn her — ihn selbst aber schweigend, das sterbende Gotteslammm; und hier blicke hinauf zu den Höhen, sieh, wie der Himmel sich öffnet, wie Gottes Engel über dem Menschensohne auf- und niedersteigen, wie eine glänzende, lichte Wolke ihn umgibt. „Denn „mit Licht ist er umkleidet, wie mit einem Gewande, „die Wolken macht er zu seinem Wage, und wandelt „auf den Flügeln der Winde.“ (Psalm 103, 3.)

Und in diesem Beginne seiner Herrlichkeit erhebt sich der Gottmensch; segnend ruht sein scheidendes Auge, seine schützende Hand noch auf den geliebten Jüngern, segnend besonders und Lieb ausstrahlend auf seiner heiligsten Mutter, die mit Aug' und Herz, mit allen Kräften der Seele ihm jetzt schon nachfolgt. O heiligste Jungfrau und Gottesgebärerin, Maria! meine süßeste Mutter, sag es uns: „Wo ist dein Geliebter hingegangen, o Schönste unter den Weibern? Wo hat sich dein „Geliebter hingewendet? so wollen wir ihn mit dir suchen.“ (Hohel. 5, 17.) Sage es uns, was hast du empfunden bei diesem Anblicke? Nur Einen Tropfen aus diesem Meere der Freude, wovon dein Mutterherz überströmte, laß in meine, nach Seligkeit dürstende Seele rinnen. Unter dem Kreuze, ja, da rufest du uns allen zu: „Kommet, und

„sehet, ob ein Schmerz ist, wie der meinige; wie ein „bitteres Meer, so umgibt mich Schmerzen und Leiden.“ Hier aber tränkt aus dem offenen Himmel dich die Gottheit mit einem Strome von Wonne und von Freude, wie sie niemals ein Mutterherz empfunden hat, noch je empfinden wird. Hier rufest du uns auch entgegen: „Kommet und sehet, ob es eine Freude gibt, wie die „meinige.“ Und ihr, o heiligen Apostel, wie reich getröstet vom Segen des scheidenden Heilandes habt ihr ihm in dem Himmel nachgeblickt! Wie mächtig hat Jesus schon jetzt an euch sein Wort erfüllt: „Wenn ich „erhöht sein werde, so werde ich alles an mich ziehen.“ Denn er zieht euere Herzen zu Gott hin. Möchtest du jetzt, o heiliger Petrus, nicht ausrufen: „Herr, hier ist „gut seyn.“ Und du, o heiliger Philippus, du wirst nicht mehr sagen: „Herr, zeige uns den Vater, und „es genügt uns.“ (Joh. 14, 8.) Denn du siehst neu bewährt das Wort des Herrn: „Philippus, wer mich „sieht, der sieht den Vater.“

Dritter Punkt.

Sieh auch hin auf die Gesellschaft und Begleitung, mit welcher Christus gegen Himmel fuhr. „Er „ist aufgefahren in die Höhe, hat gefangen geführt die „Gefangenschaft.“ (Ephes. 4.)

Wie beseligend, wie erhaben war dieser Triumphzug, den zu begleiten selbst die Apostel noch nicht würdig waren. Alle die im Glauben und in der Liebe dahingeschiedenen Seelen, von Adam, dem ersten Büßer, bis auf Joseph, den Nährvater Christi, bis auf die jüngst im Herrn entschlafenen Gerechten, alle diese Tausende priesen frohlockend ihren Befreier. O wie

reichlich wurde da erfüllt ihre Sehnsucht, zu sehen und zu hören den Welterlöser; und in Mitte dieser Gerechten aller, wie mitten unter glänzenden Sternen, erhob sich die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, der ihnen von Gott gemacht ward zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung. Da öffnete der Himmel seine ewigen Thore, da stiegen die Schaaren der Engel in Jubelchören darnieder, und schauten mit Himmelslust in das Angesicht des glorreichen Erlösers, und fragten voll Verwunderung: „Wer ist dieser König der Herrlichkeit?“ und die mit dem Erlöser aufsteigenden Gerechten antworteten ihnen: „Der Herr, der Starke und Mächtige, der Herr, „mächtig im Kriege, dieser ist der König der Herrlichkeit.“ (Ps. 23.) Er, der da kämpfen sollte gegen die alte Schlange, gegen den Lügner und Menschenmörder von Anbeginn, welcher das menschliche Geschlecht unter der Knechtschaft der Sünde gefangen hielt; Er ist es, der den Fürsten dieser Welt hinausstoßen, die Herrschaft des Todes ihm rauben, und nach seiner Besiegung den Menschen die Freiheit der Kinder wieder bringen sollte. Da begegnen dem Zuge des Triumphirenden die Wächter des Himmels, sie schließen auf seine Thore, aber sie erkennen den Herrn der Herrlichkeit noch nicht im Gewande der Menschheit; denn roth sind seine Gewande, weil er allein die Kelter getreten. Darum fragen sie wiederum seine Begleiter: „Wer ist „dieser König der Herrlichkeit?“ Und diese antworteten nicht mehr, „der Herr, Stark und Mächtig im Kampfe,“ sondern der „Herr der Heerschaaren, der die Herrschaft „über die Welt errungen, der alle Gewalt empfangen, „der Alles wieder in den vorigen Stand hergestellt, Er

„ist der König der Herrlichkeit.“ (Gregor Nyssen. Rede über die Himmelfahrt des Herrn.)

Und der ewige Vater führt seinen Eingebornen ein in das innerste Heiligthum, und spricht zu ihm: „Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich alle Feinde „zum Schemel deiner Füße lege. Die Völker gebe „ich dir zum Eigenthum, und zu deinem Besitze alle „Reiche und Grenzen der Erde.“ Und der ganze Himmel neigt sich anbetend vor ihm, und ruft in lauter Lobpreisung: „Würdig ist das Lamm, das getödtet „worden ist, zu empfangen Macht und Gottheit, und „Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.“ „Dem der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme sei „Lob und Ehre und Preis und Macht in alle Ewigkeit.“ (Offenbar. Joh. 5, 12—13.)

Vierter Punkt.

Von welchen Empfindungen des wehmüthigen Schmerzes und der theilnehmenden Freude zugleich waren die Herzen der Jünger ergriffen, als den nun verklärten Herrn und Meister eine Wolke ihren Augen entzog, und so auf eine kleine Zeit der Bräutigam von ihnen genommen ward.

O mit welcher Sehnsucht schauten sie nach dem Himmel, wie breiteten sie ihre Arme nach dem Heilande aus, wie riefen sie ihm nach: etwa mit den Worten: „Ziehe uns an dich, o Herr, wir wollen dir nacheilen, „dem Geruche deiner Salben nach.“ (Hohel. 1, 3.) Wie wenig werden gefunden, die sich von dir ziehen lassen, o süßester Jesu, Wenige auch, die auf dem Wege deiner Gebote sich führen lassen. Denn die einen werden vom Herrn gezogen, und diese können ausrufen:

„Ziehe mich nach dir." Andere werden geführt, und diese sprechen: er führte mich in die Weinberge; andere werden zu ihm in heiliger Entzückung hingerissen, wie der Apostel, der in den dritten Himmel entzückt ward. Selig, wer überall dich zum Führer hat, o guter Jesu; nicht jenen aufrührerischen Geist, der sogleich hinaufsteigen wollte — auf die hohe Macht und Wissenschaft, aber von der gewaltigen Rechte des Herrn herabgestürzt wurde. Wir aber sind dein Volk, o Jesu, und die Schafe deiner Weide; wir wollen dir folgen, und durch dich gelangen zu dir; denn du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Du bist unser Weg in deinem Beispiele, die Wahrheit in der Verheißung, das Leben in der Belohnung. Bernard. de ascensione Domini. sermo 2. in fine.

Schluß. Blicke auch du mit einem Herzen voll Sehnsucht und mit dem Auge des lebendigsten Glaubens deinem Heiland nach und ruf' hinauf zu Ihm in den Himmel: „O du König der Herrlichkeit, befestige in mir den Glauben an dich, du Stifter und Vollender meines Glaubens: befestige in mir die Hoffnung auf dich, daß du einst wieder kommen, und all die Deinigen, also auch mich zu dir aufnehmen werdest; erneuere und entzünde in mir noch mehr die Liebe zu dir, daß ich, wenn auch dem Leibe nach auf Erden noch pilgernd, doch schon einen Wandel wie im Himmel führe, wo du jetzt herrschest und regierest, und wo die Auserwählten Alle einst mit dir und in dir sich ewig erfreuen werden.

Anima Christi. Pater. Ave.

Betrachtung über die Seligkeit Jesu Christi im Himmel.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Stelle dir unsern Herrn und Heiland vor Augen, wie er zur Rechten seines Vaters thronet, zu seiner Rechten die allerseligste Jungfrau Maria, die Königin des Himmels, und neben ihr, und sie umgebend die heiligen Engel und die Seelen der Gerechten.

Zweitens:

Flehe um das Verlangen nach dem Himmel und um den Muth, mit Jesu Christo hienieden zu leiden, auf daß du eines Tages in der Ewigkeit mit ihm regieren mögest.

Erster Punkt.

Im Himmel hat Jesus nichts mehr zu leiden.

Betrachte, wie unser Herr und Heiland im Himmel befreit ist von all' den Prüfungen, deren er während seines Wandels hienieden so viele erdulden mußte. Schmerz und Tod haben seit seiner Auferstehung keine Gewalt mehr über seinen Leib; seine Seele wird getränkt mit der Wonne der göttlichen Natur, die ihm innewohnet, sie ist von nun an frei von allem Kummer und aller Betrübniß rc.

Wie sein göttlicher Meister ist auch der auserwählte Christ im Himmel befreit von allen Schmerzen des Körpers und allem Seelenleiden.

Im Himmel gibt es keine körperlichen Gebrechen mehr. Der Körper wird bekleidet mit der Herrlichkeit Jesu Christi und wie der Leib des Heilandes wird er eine Beschaffenheit erlangen, vermöge welcher er allem Leiden unzugänglich ist. „Er wird „unsern niedrigen Leib umgestalten, und ihn ähnlich „machen seinem verklärten Leibe.“ (Philipp. 3, 21.) In diesem Wohnorte der vollkommensten Glückseligkeit weiß man nichts mehr von Leiden und Sterben.

Im Himmel gibt es weder Trauer noch Klage. „Dort wird weder Trauer, noch Klage, noch „Schmerz mehr seyn.“ [1]) (Offenbar. 21, 4.) Was ist das Leben hienieden anders als eine lang andauernde, fortwährende Trübsal? — Im Himmel aber werden alle Thränen getrocknet. „Gott wird alle Thränen ab„wischen von ihren Augen.“ [2]) (Offenb. 7, 17.) Es bleibt nur mehr die Erinnerung an die überstandenen Leiden; aber diese Erinnerung ist für die Auserwählten ein Theil ihrer Seligkeit. Wie einstens der Prophet, preist ein Jeder von ihnen sich glücklich ob der Prüfungen, die nun vorüber sind. Sie alle rufen aus: O, wie herrlich sind alle jene Trübsale nun belohnt mit einem unendlichen Maaße der Herrlichkeit. „Wir „freuen uns der Tage, da du uns gedemüthiget hast, „der Jahre, da wir Unglück sahen.“ [3]) (Ps. 89, 15.)

---

[1]) Neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultra.

[2]) Absterget Deus omnem lacrymam ab oculis eorum.

[3]) Laetati sumus pro diebus, quibus nos humiliasti, annis, quibus vidimus mala.

Im Himmel gibt es keine Trennung mehr. Hienieden wird uns die Süßigkeit der Freundschaft schon verbittert durch den Gedanken allein: Wie lange wird sie wohl währen unsere Verbindung mit diesen so zärtlich geliebten Freunden und Verwandten? Wenn aber die Auserwählten sich wiedergefunden haben im Schooße Gottes, dann werden sie nimmer sich trennen. — Welch' eine Freude für eine christliche Familie, nach der langen und schmerzlichen Trennung des Grabes wieder vereinigt zu werden! Welch ein Entzücken, sich gegenseitig mit Gewißheit sagen zu können: Nun sind wir auf's Neue mit einander vereinigt für die Ewigkeit. Nun können wir uns freuen im Herrn, und diese Freude wird uns Niemand nehmen; denn wir werden jetzt allezeit beim Herrn seyn.

Im Himmel gibt es keine Versuchungen mehr. Hienieden hat der Christ alle Tage, ja jeden Augenblick einen Kampf zu bestehen, und in diesem Kampfe lauft er beständig Gefahr, die Gnade Gottes und mit ihr seine Seele und sein ewiges Heil zu verlieren. Daher kommt es, daß die Gerechten fortwährend klagen und mit dem Propheten ausrufen: „Weh mir, „daß meine Pilgerfahrt so lange dauert." [1]) (Ps. 119, 5.) oder mit dem Apostel: „Ich unglücklicher Mensch! wer „wird mich von dem Leibe dieses Todes befreien?" [2]) (Röm. 7, 24). Dort wird das Fleisch nicht mehr gelüsten wider den Geist, noch der Geist wider das Fleisch; sondern beide werden dort unter der Herrschaft der gött-

---

[1]) Heu mihi, quia incolatus meus prolongatus est.

[2]) Infelix ego homo, quis me liberabit de corpore mortis hujus?

lichen Liebe und vollkommener Eintracht und Harmonie Gott dienen, Gott anschauen und selig seyn. Dort werden wir nicht mehr seufzen, wie Verbannte, nicht mehr, noch ferne vom Herrn pilgernd, verlangen aufgelös't zu werden um bei Christo dem Herrn zu seyn. Sobald wir angelangt sind im Vaterlande, dann verstummen die Klagen über die Verbannung. Dort in unserer Heimath haben wir nichts mehr zu befürchten, weder von der Welt, die uns nicht mehr täuschen kann, noch von der Hölle, die besiegt ist, noch auch von unserm eigenen Herzen, das nur in der göttlichen Liebe lebt; dort können wir Alle mit dem Propheten ausrufen: „Er errettete meine Seele vom Tode, meine Augen von „den Thränen, meine Füße vom Falle. Ich will gefallen „dem Herrn im Lande der Lebendigen.“ [1]) (Ps. 118, 8. 9.)

Im Himmel gibt es überhaupt keine Sünde mehr. Rufe dir die Betrachtung über die Bosheit der Sünde in's Gedächtniß zurück. Die Sünde, heißt es dort, ist das alleinige und größte Uebel, sie ist das einzige Uebel in Zeit und Ewigkeit, das einzige Uebel in der Schöpfung und in den Augen Gottes selbst. Aber die Sünde ist verbannt in den Abgrund der Hölle, und das Reich der Liebe bleibt ihr verschlossen. O, wie herrlich wird jener Tag seyn, da der Auserwählte bei seinem Eintritte in den Himmel ausrufen kann: „Mein Gott ist mein, und ich bin sein:“ [2]) (Hohel. 2, 16.) Ich bin mit ihm vereinigt für ewig,

---

[1]) Eripuit animam meam de morte, oculos meos a lacrymis, pedes meos a lapsu. Placebo Domino in regione vivorum.

[2]) Dilectus meus mihi, et ego illi.

und die Sünde kann mich nie mehr von ihm scheiden. „Wer kann mich scheiden von der Liebe Gottes?"

Zweiter Punkt.

Im Himmel hat Jesus alle möglichen Güter.

Es ist nun erfüllt, was Jesus von seinem Vater erflehte mit den Worten: „Und nun, Vater, verherr„liche mich bei dir selbst mit jener Herrlichkeit, die ich „bei dir hatte, ehe die Welt war." [1]) Die heiligste Menschheit Jesu ist nun auch verherrlicht zur Rechten des Vaters mit jener Herrlichkeit, welche ihr schon vermöge der hypostatischen Vereinigung mit der zweiten Person in der Gottheit gebührt, ihr auch gebührt wegen ihrer Leiden: Denn Christus mußte ja leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen. Der Gottmensch Christus Jesus ist nun im Genusse und Besitze aller Seligkeit; Er kann nun, zur Rechten des Vaters, ausrufen: „Alles, was „mein ist, das ist dein: und Alles, was dein ist, das ist Mein."

Die Seligkeit also, die auch uns im Himmel erwartet, wird darin bestehen, daß wir Gott besitzen und in ihm allzumal alle möglichen Güter; es ist dieß die höchste Alles umfassende Seligkeit, die vollkommenste Befriedigung alles dessen, was der Mensch begehren kann. „Denn kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat „es gehört, und in keines Menschen Herz ist es ge„kommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben."

---

[1]) Et nunc clarifica me, tu Pater . . . claritate, quam habui, priusquam mundus esset, apud te.

Selig sind die Sinne. Auch der Körper wird Theil haben an der Glückseligkeit der Seele, deren Diener er war, wenn er am jüngsten Tage wieder auferstanden ist, und sich auf's Neue mit ihr vereiniget hat. Das Ohr wird nicht müde werden, die heiligen Gesänge der Auserwählten anzuhören. Das Auge wird sich nicht satt sehen können an dem Glanze des Paradieses, an der leuchtenden Verherrlichung der Heiligen, an der erhabenen Anmuth der Jungfrau Maria, an der Glorie der anbetungswürdigen Menschheit Jesu Christi. Alle Sinne werden trunken seyn von den ungetrübten geistigen Wonnen, wie sie nur himmlische Geister kosten können. „Sie werden trunken werden vom „Ueberfluße deines Hauses: und mit dem Strome deiner „Wonne wirst du sie tränken." [1]) (Ps. 35, 9.)

Selig ist das Gedächtniß. Mit welchem Entzücken werden sich die Heiligen der Gnadengeschenke Gottes und der Tugenden, die sie hienieden ausübten, erinnern. Wie wird der Martyrer sich glücklich preis[en] ob seiner Leiden, der Apostel ob seiner Mühsale, d[er] Bekenner ob seiner Opfer! Wie wird ein Jeder von ihnen Gott Dank sagen für seine Erbarmungen! Mit welch' einem Uebermaß von Dank und Seligkeit wird er zu sich sprechen: Siehe, an jenem Tage hat Gott mir eingegeben, nur ihm allein zu dienen, und diese Eingebung hat mich zum Himmel geführt; an jenem andern Tage wiederum habe ich mit der Hilfe Gottes über jene Versuchung gesiegt, jene Gelegenheit vermieden, jene Gewohnheitssünde abgelegt. Wir sehr war

[1]) Inebriabuntur ab ubertate domus tuae: et torrente voluptatis tuae potabis eos.

seine Vorsehung um mein Heil besorgt! — Ach! was habe ich denn gethan, daß Gott mir den Vorzug gab, und mich rettete, während so viele Unglückliche verloren sind für ewig? Selig ist das Gedächtniß der Heiligen im Himmelreich dadurch, weil alle ihre Gedanken nur Gedanken der Freude und des Friedens sind; und wie das Auge des Leibes an einer schönen Landschaft, an dem Farbenschmucke und Schmelze blühender Auen sich erquickt, so wird das Auge des Geistes bei dem Anschauen der ewig neuen Urschöne mit Wonne getränkt.

Selig ist der Verstand. Der Verstand der Auserwählten sieht in Gott, durch seine innige Vereinigung mit ihm, wie in einem Spiegel die gesammte Wahrheit. Lasse den rohesten, ungelehrtesten Menschen auf Erden eingehen in's Paradies; alsbald wird seine Seele überströmt mit so klarer Einsicht, daß im Vergleiche damit das Wissen der glänzendsten Gelehrten hienieden nur Finsterniß zu nennen wäre. Diese Seele sieht Gott ohne Hülle, von Angesicht zu Angesicht und in ihm erkennt sie alles Mögliche. Sie sieht die wunderbaren Gesetze, nach welchen das Weltgebäude regiert wird, sie sieht die Geheimnisse der Vorsehung und jene von der Erlösung der Menschen und von der Vorherbestimmung der Auserwählten; vor ihrem Auge enthüllt sich jetzt das große erhabene Schauspiel der ganzen Weltgeschichte, die Schicksale einzelner Menschen, so wie die der Reiche und Nationen; die Seele sieht die Eigenschaften der göttlichen Natur; die Weisheit, Macht, Güte, Unermeßlichkeit, Einigkeit Gottes; sie sieht die drei Personen der göttlichen Dreinigkeit in ihren gegenseitigen Verhältnissen und in ihren unaussprechlichen Wirkun-

gen; sie sieht Gott und durch diese Anschauung Gottes wird sie gleichsam selbst göttlich nach dem Ausspruche des heiligen Joannes: „Wir wissen aber, daß wir, wenn „er erscheinen wird, ihm ähnlich seyn werden; denn „wir werden ihn sehen, wie er ist.“ [1]) (1. Joann. 3, 2.)

Selig ist der Wille, denn er wird blos darin bestehen, Gott zu lieben und zu besitzen. Unser Herz ist dazu bestimmt, Gott zu lieben. Aber ach! wie schwach ist diese Liebe hienieden, wie sehr ist sie vermischt mit groben Mängeln, wie sehr ist sie dem Rückfalle und der Unbeständigkeit unterworfen! Im Himmel hingegen verhält es sich anders; kaum hat sich dort Gott der Seele gezeigt, so wird sie alsbald unterjocht und hingerissen von seiner Liebe für immer. Diese Liebe ist der Gipfel aller Liebe, denn sie beherrscht alle Neigungen. Diese Liebe ist so rein, daß man auf sich selbst vergißt, um sich ganz und gar in Gott zu versenken; sie ist so glühend und so gewaltig, daß sie die ganze Fähigkeit zu liebeu in Anspruch nimmt und erschöpft; sie ist so entzückend, daß die Seele aus sich selbst heraustritt und in Gott eingeht, um in der Vereinigung mit ihm ganz und gar verzehrt zu werden, nach dem Ausspruche unsers Herrn und Heilandes: „Ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, „auch ihnen gegeben; damit sie Eins seien, wie auch „wir Eins sind.“ [2]) (Joann. 17, 22.)

---

[1]) Scimus, quoniam cum apparuerit, similes ei erimus: quoniam videbimus eum, sicuti est.

[2]) Ego claritatem, quam dedisti mihi, dedi eis, ut sint unum, sicut et nos unum sumus.

O mein Gott! wann werde ich die Herrlichkeit deines Reiches schauen und so ersättigt werden in meinem Durste nach Seligkeit? Wann wirst du mir Alles in Allem seyn? O wann werde ich mit dir in deinem Reiche seyn, das du deinen Geliebten von Ewigkeit bereitet hast? (Nachfolge Christi 3. B. 48. Cap.)

Dritter Punkt.

Im Himmel hat Jesus keinen Wechsel mehr zu befürchten.

Das Reich Jesu Christi im Himmel ist über alle Wechselfälle erhaben und von ewiger Dauer. Er wird ewig zur Rechten seines Vaters thronen, immerdar triumphirend, immerdar ein König aller Könige, immerdar geliebt von den Engeln und Gerechten, und ein Gegenstand des innigsten Wohlgefallens für seinen Vater.

Eben so unwandelbar wie die Seligkeit des Sohnes Gottes, ist auch die Seligkeit der Heiligen. Alle Güter, alle Freuden und Genüsse dieser Erde sind verbunden mit Besorgniß, denn sie können uns alle Augenblicke wieder entrissen werden; sie sind verbunden mit Ueberdruß, denn man kann sich ihrer nicht lange erfreuen, ohne einzusehen und zu fühlen, wie nichtig sie sind. Anders verhält es sich mit den ewigen Gütern.

Die ewigen Güter sind unwandelbar; sie werden weder aufhören noch vermindert werden. Lasse Jahrhunderte auf Jahrhunderte folgen, bis deren so viele werden wie Sandkörner am Meere oder wie Sterne am Himmel; gehe noch hinaus über diese Dauer, die der Verstand kaum zu erfassen vermag; vervielfache die Zahlen, wenn es dir möglich ist, bis in's Unendliche—

es wird für die Auserwählten dennoch die nämliche Ewigkeit in Bezug auf ihre Seligkeit bleiben.

Die ewigen Güter sind unwandelbar, aber trotz dieser Unwandelbarkeit erregen sie weder Uebersättigung noch Eckel. Das Leben eines Auserwählten besteht aus einer endlosen Reihe von Wünschen, die beständig in ihm aufsteigen und beständig Befriedigung finden. Diese Wünsche erregen aber keine Unruhe und ihre Befriedigung zieht keine Erschlaffung nach sich. Immerdar wird der Auserwählte Gott anschauen, Gott lieben und Gott besitzen, und immerdar wird er ihn noch ferner anschauen, lieben und besitzen wollen.

Diese Seligkeit ist unser Aller Bestimmung; Gott hat uns die Zeit nur verliehen, damit wir diese Seligkeit verdienen, er hat uns Leben und Daseyn nur gegeben, damit wir sie erreichen sollen. Denke ernstlich nach über diese große Wahrheit, und stelle dir am Fuße des Kreuzes folgende drei Fragen: Was habe ich bisher für den Himmel gethan und gelitten? Was thue ich jetzt? Was will ich hinfüro thun und leiden, um das Himmelreich an mich zu reißen? Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die Gewalt brauchen, reißen es an sich.

Gespräch mit der allerseligsten Jungfrau und mit unserm nun zur Rechten des Vaters verklärten Herrn und Heilande.

Anima Christi. Pater. Ave.

Erste Betrachtung
über die Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria.[1])

Maria, die Mutter Gottes.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Grüße mit dem Engel Gabriel Maria, die Mutter Gottes.

Zweitens:

Bitte Jesum Christum um die Gnade einer kindlichen Liebe, Verehrung und Hochachtung gegen seine heiligste jungfräuliche Mutter.

Betrachte: 1) Wie Jesus und Maria auf's innigste miteinander vereinigt sind, dadurch, daß Maria die Mutter Gottes ist.

2) Welche Tugenden diese erhabene Würde in ihr voraussetzt.

3) Welche Ehrenvorzüge und welche Macht ihr mit dieser Würde verliehen sind.

---

[1]) Diese und die folgende Betrachtung hat weder der hl. Ignatius noch der Verfasser des Commentars, den wir hier veröffentlichen, angeführt. Der Herausgeber schaltete dieselben auf das Verlangen mehrerer frommer Seelen hier ein.

Erster Punkt.

Maria ist nicht allein die bevorzugte Tochter des himmlischen Vaters und die vielgeliebte Braut des heiligen Geistes: sie ist auch die Mutter des Sohnes Gottes.

In dieser Eigenschaft ist sie mit Jesu vereinigt vermöge der ewigen Rathschlüße Gottes und durch die schon am Anfange der Zeiten gegebene Verheißung eines Erlösers; sie ist es ja, die den Kopf der Schlange zertreten wird. (Gen. 3, 15.) Sie ist vereiniget mit ihrem göttlichen Sohne nach den Aussprüchen der Propheten: Isaias bezeichnet sie weissagend als die Wurzel Jesse's, aus der ein gesegnetes Reis hervorkommt; er nennt sie eine Jungfrau, deren Sohn Emmanuel heißen wird. (Isai. 11, 1—7. 14.) Jeremias prophezeit von ihr, daß sie ein wunderbares Weib und die Mutter eines vollkommenen Mannes seyn wird. (Jerem. 31, 22.) David besingt sie als eine Königin, sitzend zur Rechten des Herrn der Himmel. (Ps. 44, 10.) Das Buch der Weisheit schildert die Wunder dieses Tempels, in welchem die Weisheit ihren Thron aufgeschlagen hat. (Weish. 9, 8.)

Ihre Vereinigung mit Jesu ist ferner dargestellt in den Vorbildern des alten Testamentes. Eva, sagt der heilige Augustin (Abhandl. 18 über die Heiligen), war das Bild Maria's in mehr als einer Hinsicht, der Aehnlichkeit, oder des Gegensatzes. Eva wurde aus der Seite Adams genommen; Maria schöpfte alle ihre Verdienste aus ihrem göttlichen Sohne. Eva wurde verführt von einem Engel der Finsterniß und war die erste Ursache unsers Verderbens; Maria ward belehrt

von einem Engel des Himmels und begann das Werk unserer Erlösung. Ihr Vermittleramt, ihre Macht wird uns vorgebildet durch Esther, die für ihr Volk Gnade erwirkt, und durch Judith, die den Holofernes überwindet; ihre unbefleckte Empfängniß durch den brennenden Dornbusch, den die Flammen umspielen, ohne ihn zu verzehren und durch das wunderbare Vließ, das mitten auf einer weiten Ebene den Thau des Himmels allein empfängt.

Besonders aber im Augenblicke der Menschwerdung Jesu Christi ist es, wo sie mit dem Sohne Gottes vereinigt wird. Dort wird ihr Schöpfer zu ihrem Sohne. (Sir. 24.) Da nimmt die zweite Person in der Gottheit von ihr und in ihr, der reinsten Jungfrau, die menschliche Natur an, Blut von ihrem Blute, Fleisch von ihrem Fleische und Gebein von ihrem Gebein; da lebt er in ihrem Leben; er athmet ihren Athem; er ist ganz und gar in ihr, aus ihr und für sie. Darum hören wir den Engel ausrufen: „Der „Herr ist mit dir!“ (Luk. 1, 28.) Darum sagt Elisabeth: „Woher geschieht mir dieß, daß die Mutter „meines Herrn zu mir kommt?“ (Luk. 1, 43.) Darum thut die Kirche in ihrem dritten allgemeinen Concilium den Ausspruch: „So Einer sich weigert, Maria als „die Mutter Gottes anzuerkennen, der sei verflucht.“ (Verhandl. d. Concil. zu Ephes.)

Aber auch die heilige Seele Maria's ist vereinigt mit der anbetungswürdigen Seele Jesu Christi. Bevor sie ihn in ihrem jungfräulichen Schoße empfing, hatte sie ihn schon in ihrem Geiste durch den Glauben empfangen, sagt der heilige Bernhard. Sie vereinigte sich mit ihm durch den lebendigsten Glauben, durch die bren=

nendste Liebe und durch jene vollkommene Aufopferung und Einstimmung ihres Willens — (Sieh! ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte —) wodurch jenes große Geheimniß der Menschwerdung vollbracht wurde, an welches wir dreimal des Tages bei dem englischen Gruße uns dankbar erinnern. Von nun bleibt Jesus auf's innigste vereinigt mit Maria, und Maria mit Jesus; seine Freuden sind ihre Freuden, seine Leiden sind ihre Leiden; seine Hoffnungen ihre Hoffnungen, und seine Seligkeit auch die ihrige. So sieht sich Maria mit Jesu vereinigt zu Bethlehem, in Aegypten, zu Nazareth, in Jerusalem und besonders auf der Schädelstätte, wo das Schwert des Schmerzes in ihr Herz drang, als das Herz ihres göttlichen Sohnes mit dem Speere durchbohrt ward.

Nach der Himmelfahrt Jesu wird auch Maria bald an seine Seite berufen; sie nimmt auf diese Weise Theil an seiner Verherrlichung und an dem, was er zum Heile der Menschen thut in seiner Allmacht; sie ist in unaussprechlicher Art und Weise vereinigt mit dem Könige der Himmel. Auch hienieden sind Mutter und Sohn vereinigt in den Lobpreisungen der Väter, in den Gebeten der christlichen Liturgie, in den Entscheidungen und Aussprüchen der Concilien, und in den Festen der Kirche. Siehe, wie die Christen die Menschwerdung Jesu und die unbefleckte Empfängniß Maria's — die Geburt Jesu und die Geburt Maria's — die Aufopferung Jesu und jene der seligsten Jungfrau Maria — die Taufe Jesu und die Reinigung Maria's — die Leiden Jesu und die Schmerzen Maria's — die Himmelfahrt Jesu und die der seligsten Jungfrau

Maria — das heiligste Herz Jesu und das reinste Herz Maria's, immerdar zusammen verehren. Die Namen „Jesus" und „Maria" sind beständig mit einander vereint in den Herzen und in den Liedern der Gläubigen. In den Tempeln und auf den Altären sind sich diese Namen allzeit nahe, und wenn man ihnen ein frommes Andenken weiht, wenn man sie anruft voll Vertrauen und Liebe, so sind sie immerdar unzertrennlich diese Namen „Jesus" und „Maria."

Zweiter Punkt.

Wir fahren fort und fragen: Welch' erschaffenes Wesen war Jesu ähnlicher, als Maria? Nach den Gesetzen der Natur gleicht der Sohn seiner Mutter; aber die Gesetze der Gnade bewirkten, daß die Mutter im Voraus schon alle die Züge hatte, die später ihr Sohn empfangen sollte. Stelle dir hier in tiefster Ehrfurcht Folgendes vor Augen:

1) Ihre unbefleckte Empfängniß, vermöge welcher sie aller Sünde, sowie allen Folgen der Sünde und allen unmittelbaren Veranlassungen dazu, fremd ist. Dieser Vorzug allein schon befreit Maria von dem Gesetze von der Mackel und der Strafe der Sünde, unter welcher wir übrigen Sterbliche Alle geboren sind, er erhebt sie über alle Heiligen, über Himmel und Erde.

2) Ihre himmlische Jungfräulichkeit, die selbst bei der Annäherung eines Engels erbebt; diese Jungfräulichkeit, die sich weigern würde, die Mutter Gottes zu werden, wenn die Mutter Gottes aufhören könnte, Jungfrau zu seyn; diese Jungfräulichkeit, die

überschattet und fruchtbar gemacht wird von dem heiligen Geiste durch unaussprechliche Wunder.

3) Ihre tiefe Demuth, die ihr, nach dem Ausspruche eines heiligen Kirchenvaters, die göttliche Mutterschaft erwarb. „Ich bin, spricht sie, eine Magd „des Herrn." (Luk. 1, 38.) „Mein Geist frohlocket „in Gott meinem Heilande. Denn er hat angesehen „die Niedrigkeit seiner Magd." (Luk. 1, 48.) „Die „Hungrigen erfüllt er mit Gütern, die Reichen läßt er „leer ausgehen." (Luk. 1, 53.)

4) Ihre vollkommene Liebe; vermöge dieser Liebe macht sie sich so schnell auf den Weg, um Elisabeth zu besuchen; vermöge dieser Liebe ist sie so getreu in Bewahrung der Worte des Lebens, so voll aufmerksamer Besorgniß bei der Hochzeit von Cana, so heldenmüthig bei den Mühseligkeiten und Leiden ihres Sohnes; vermöge dieser Liebe leistet sie den Aposteln, welche sich nach der Himmelfahrt Christi im Speisesaale auf dem Tempelberge zu Jerusalem versammelt hatten, so wesentliche Dienste, erwirkt ihnen durch ihre mächtige Fürbitte die schnellere Erfüllung der Verheißung Christi, nämlich die Sendung des heiligen Geistes, und wird dadurch der entstehenden Kirche so unendlich theuer. (Heil. Ambrosius: Von den Jungfrauen.)

Dritter Punkt.

Welche Ehrenvorzüge und welche Macht werden der seligsten Jungfrau deßhalb und dadurch zu Theil, daß sie zur Mutter des Weltheilandes auserkoren wird? Jesus Christus, Sohn Gottes und selbst Gott, gehorcht ihr dreißig Jahre hindurch, liest ihre Wünsche in ihren

Augen und kömmt ihnen zuvor. Welch' eine Lehre liegt für uns, die wir die Pflegsöhne Maria's sind, in dem Gehorsam ihres wirklichen Sohnes! Welch' eine Lehre gibt uns, den Söhnen Adams, dieser Gehorsam des Sohnes Gottes! (Heil. Bernhard 1. Hom.: Vom Lobe der allerseligsten Jungfrau.)

Jesus Christus hat sie uns am Kreuze zur Mutter gegeben. Die Mutter Gottes ist also auch unsere Mutter, und übt die mütterliche Gewalt über uns aus in ihrer vollen Ausdehnung.

Wie uns die heil. Kirchenväter lehren, leistet Jesus Christus auch noch im Himmel ihren demüthigen Bitten gleichsam Gehorsam. Er hat ihre Vermittlung allmächtig gemacht; er spendet durch sie seine Gnaden; er leistet durch sie den Christen Beistand und beschirmt durch sie seine Kirchen vor Unglauben und Ketzerei. „Dadurch, „daß uns Jesus geschenkt ward durch Maria, wurde „uns also Alles geschenkt durch sie. Seit sie Jesum „empfangen, stand es beschlossen im Rathschluße der „göttlichen Vorsehung, daß wir Alles erhalten sollen „von Jener, die uns Jesum gegeben hat." (Heil. Bernhard.)

Wie groß ist demgemäß die Würde der Himmelskönigin! Wie ausgedehnt ist die Macht der Mutter Gottes! Wie sehr sind Jene der Gefahr blosgestellt, die diese Macht verkennen und hintansetzen; welch' eines sichern Schutzes hingegen erfreuen sich Jene, die von ihr beschirmt werden!

Gespräch. Sprechen wir zu ihr mit dem Engel: Gegrüßt seist du Maria, voll der Gnaden ꝛc., oder wenden wir uns an sie mit dem heiligen Cyrillus, dem hellstrahlenden Lichte eines ökumenischen Conciliums:

„Ehre sei dir, o heilige Mutter Gottes, du Krone der „Schöpfung, hellglänzender Stern, Glorie der Jung„fräulichkeit, Scepter des Glaubens, und unzerstörbarer „Tempel dessen, den selbst die Unermeßlichkeit nicht „fassen kann! Du jungfräuliche Mutter des ewig „Gepriesenen, der zu uns kömmt im Namen des Herrn! „Durch dich ward die heilige Dreifaltigkeit verherrlichet, „und auf der ganzen Erde das heilige Kreuz zur Feier „und Anbetung aufgerichtet. Durch dich ist der Him„mel in Jubel und die Engel in Entzücken versetzt, „während die bösen Geister, auf's Haupt geschlagen, „entweichen; durch dich geht der Mensch aus der „Knechtschaft über in den Himmel; durch dich haben „die Götzendiener die fleischgewordene Wahrheit erkannt, „durch dich haben die Gläubigen die Taufe erhalten; „durch dich sind auf der ganzen Erde Kirchen errichtet „worden. Durch deine Hilfe wurden die Heiden be„kehrt; durch dich endlich ward uns der eingeborne „Sohn Gottes, der Urquell des Lichtes, geschenkt, und „erleuchtete die Augen der Blinden, die im Schatten „des Todes saßen. Wer aber, o jungfräuliche Mutter, „wer ist im Stande, dich genugsam zu loben? — „Wir wollen indessen nach Kräften uns bestreben, sie „zu preisen, und zu gleicher Zeit ihren Sohn, unsern „Gott anbeten, ihn, den keuschen Bräutigam der Kirche, „dem alle Ehre und alle Herrlichkeit gebührt, jetzt und „in Ewigkeit. Amen!" (Hom. gegen Nestorius.)

Zweite Betrachtung
über die Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria.

Maria, unsere Mutter.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Schaue im Geiste Maria am Fuße des Kreuzes und vernimm, wie Jesus dir zuruft: Siehe, deine Mutter!

Zweitens:

Bitte Jesum um eine kindliche Liebe zu Maria, deiner Mutter.

Betrachte Folgendes: 1) Maria wurde dir zur Mutter gegeben.

2) Sie hat sich wahrhaft als Mutter gegen dich erwiesen.

3) Du mußt ihr ein vertrauensvoller und gänzlich ergebener Sohn seyn.

Erster Punkt.

Maria wurde dir zur Mutter gegeben. Erwäge in deinem Herzen genau alle Umstände, unter welchen dir dieses kostbare Geschenk verliehen ward.

1) Maria wurde dir zur Mutter gegeben von Jesu Christo, dem göttlichen Herrn und Meister

der ganzen Schöpfung, von dem alle väterliche und mütterliche Gewalt ausgeht; sie wurde dir gegeben von Jesu Christo, dem göttlichen Erlöser, nachdem er bereits zu deinem Heile ein Opfer gebracht hatte mit seinem Fleisch und seinem Blute, die ihm von Maria zugekommen waren. Er kann dir nichts anderes mehr geben, siehe, da gibt er dir seine Mutter, um seinen übrigen Geschenken gleichsam die Krone aufzusetzen.

2) Sie wurde dir zur Mutter gegeben mit den klarsten und bestimmtesten Worten, welche vollkommen das ausdrücken, was sie bezeichnen, mit den Worten nämlich: Siehe, deine Mutter! Jesus deutete auf das Brod und sprach: Dieß ist mein Leib, und alsbald wurde das Brod zu seinem Leibe; er zeigt nun auf seine Mutter und spricht: Siehe, deine Mutter, und alsbald wird Maria auch deine Mutter.

3) Sie wurde dir zur Mutter gegeben unter den ernstesten und feierlichsten Umständen. Jesus stirbt — er erläßt seine letzten Verfügungen und gibt seinen letzten Willen kund. Von allen Jüngern ist nur der Vielgeliebte allein zugegen, um im Namen aller Christen das letzte Geschenk, das ihnen gemeinschaftlich ihr göttlicher Meister verleiht, zu empfangen. So haben dieß zu allen Zeiten die Väter und Kirchenlehrer verstanden.

4) Sie wurde dir gegeben zur Mutter. Erfasse dieses Wort mit der vollen Tiefe deines Herzens. Bedenke, daß der Mensch nicht vom Brode allein lebt, sondern daß, wie der Körper, so auch die Seele ein besonderes Leben empfangen und fortführen muß. Auf solche übernatürliche Weise ist Maria deine Mutter,

und wenn du lebst in der Gnade, so hast du es ihr zu verdanken. Der Ursprung dieses geistigen Lebens ist in Jesu zu suchen; aber in Maria siehe den Schoß, der dich getragen hat, die Milch, die dich ernährte, und das mütterliche Herz, das immerdar seine Kinder liebt, selbst wenn sie undankbar sind.

5) Warum nun wurde sie dir gegeben als eine Mutter vermöge der Gnade, und warum ist diese Mutter auch die Mutter Gottes? Befrage darüber in tiefer Sammlung das Herz Jesu. Er wollte dein Bruder werden, von Seite des Vaters sowohl, wie von Seite der Mutter. Er wollte, daß du Alles mit ihm gemeinschaftlich habest; er wollte, daß seine und deine Mutter, als ein erschaffenes Wesen, bei ihm deine Fürsprecherin, deine Zuflucht und deine Vermittlerin sei, wenn du zurückbeben solltest vor der unendlichen Majestät seiner göttlichen Natur. Selbst den Kleinmüthigsten will er Muth einflößen, und erquicken die Herzen, welche die Angst bedrückt; er will Allen den schönsten Beweggrund zu einem Vertrauen geben, das nie getäuscht werden und nie weit genug sich erstrecken kann — denn eine Mutter liebt immerdar ihr Kind, und Jesus, als Sohn Maria's, wird immerdar seine Mutter lieben. So wird auch Maria immerdar dich lieben, und diese Liebe, mit welcher sie dich liebt, die noch weit größere Liebe, mit welcher sie Jesum liebt, und von Jesus geliebt wird, kann dir das sicherste Unterpfand seyn, daß sie dich nicht verlassen, dir allezeit beistehen, dir allezeit Erhörung bei Jesus deinem Heilande verschaffen wird.

Zweiter Punkt.

Maria hat sich allezeit als eine Mutter gegen dich erwiesen.

1) Sie hat dich empfangen in ihrem Herzen in dem Augenblicke, da dich Jesus ihr zum Sohne gab. Daher nennt auch die heilige Schrift Jesum Christum ihren Erstgebornen. (Matth. 1, 25.) Nach ihm solltest du aus ihr geboren werden.

2) Sie hat dich genährt und zwar nicht nur allein durch die Gnaden, die du durch ihre Vermittlung erhalten hast, sondern auch noch auf wahrnehmbare Weise durch das Fleisch und Blut ihres Sohnes, das dir im heiligen Abendmahle gespendet wird. Dieses Fleisch und dieses Blut haben ihren Ursprung in Maria und sind nach dem Ausspruche des heiligen Ignatius ihr Fleisch und ihr Blut. „Es ist der aus der Jung„frau geborne Leib, sagt der heilige Hilarius, den wir „am Altare empfangen." Wir können also auf Maria anwenden, was der heilige Chrysostomus vom Heilande sagt: „Andere Mütter ernähren ihre Kinder mit „ihrer Milch; diese aber hat uns ernährt mit ihrem „Blute." O! welch' eine enge Verwandtschaft besteht zwischen uns und Maria. Wahrhaftig, wir sind in Wirklichkeit mit ihr verbunden durch die Bande des Blutes, ach! und welchen Blutes?

3) Maria ist dir zuvorgekommen, sie hat dich mit Sorgfalt umgeben und mit Gunstbezeugungen überhäuft. Alle Gnaden, die du von Gott empfangen hast, hat sie für dich erbeten und ausgewirkt. Du hast also deine Berufung zum wahren Glauben, du hast die

Gnade einer christlichen Erziehung, die Gnade der ersten Communion, die Gnade der Bekehrung, die Gnade, die aus den geistlichen Uebungen hervorgeht, die Gnade, die gegenwärtig dich aufmuntert, ganz und gar dich Gott hinzugeben — du hast Alles das erhalten von Jesu Christo durch die Vermittlung Maria's.

4) In besondern Fällen und bei jenen, welche auch ein ganz besonderes kindliches Vertrauen zu ihr haben, da erwirkt Maria von ihrem göttlichen Sohne auch außerordentliche Gnaden und glänzende Wunder zum Schutz und Heil ihrer Kinder. Welche Wunder hat nicht schon das Vertrauen auf sie bei allen Völkern hervorgerufen, bestärkt und verbreitet! Welche deutliche Beweise ihres Schutzes ruft uns nicht die Kirche in's Gedächtniß durch die Feste, die sie ihr zu Ehren feiert und durch die frommen Uebungen des Gebetes und der öffentlichen Andacht, welche sich auf die Verehrung und Anrufung Maria's beziehen, und mit den kostbarsten Ablässen verbunden sind! Welche Titel geben ihr nicht die Christen, um ihr ihren Dank zu bezeugen: Hilfe der Christen, Heil der Schwachen, Trösterin der Betrübten, Zuflucht der Sünder, Pforte des Himmels, unser Leben, unsere Süßigkeit, unsere Hoffnung! Wie sehr drängt man sich zu den Gnadenorten, wo sie hauptsächlich verehrt wird und wo sie den Menschen, die sie anrufen, die meiste Hilfe auswirkt! Wie viele Gebete werden zu ihr emporgesendet am Fuße ihrer Altäre, und wie viele Dankesbezeugungen werden ihr dargebracht! „Bedenke", ruft der heilige Bernhard aus, „bedenke, daß seit Menschengedenken keine Bitte vergeblich an Dich gerichtet ward!" Und was ist auch in

unsern Tagen nicht Alles erreicht worden durch die Fürbitte unserer lieben Frau vom Siege, und welche Unzahl von Gnadengaben wurden ausgegossen in die Herzen derer, die sich der Andacht zum Herzen Mariä geweiht hatten!

5) Ihr Schutz ist endlich mächtig wie ein geordnetes Heerlager. (Hohel. Salom. 6, 9.) Sie beschirmt ihre getreuen Kinder vor allen Gefahren und ist ihnen ein sicheres Pfand dafür, daß sie zu den Auserwählten gehören. Dieses glauben auch die Kirchenlehrer, indem sie uns versichern, daß ein Diener Maria's nicht zu Grunde gehen werde.

Dritter Punkt.

Als Kinder Maria's sind wir ihr also Liebe und Vertrauen schuldig; wir sind schuldig, ihr nachzufolgen und mit allem Eifer ihre Verehrung zu verbreiten.

1) Wir sind ihr Liebe schuldig, um zu zeigen, welches Wohlgefallen wir an ihr, der Vielgeliebten des Herrn haben, welche Gefühle des Dankes wir gegen sie, die uns mit Wohlthaten überhäufte, hegen, und welche vollkommen kindliche Zuneigung gegen unsere Mutter uns beseelet.

2) Wir sind ihr Vertrauen schuldig. Die Würde einer Gottesmutter sowie ihre Macht im Himmel und auf Erden wurden ihr ja auch dazu verliehen, damit unser Vertrauen auf sie ohne Grenzen sei, und damit sie uns allezeit Hilfe bringen könne und möge.

3) Wir sind schuldig, ihr nachzuahmen. Sie erwartet von uns diesen sichern Beweis der wahren Liebe. Ist nicht das Kind nach den Gesetzen der Natur seiner Mutter ähnlich? So sollen auch wir uns be-

streben, Maria ähnlich zu werden, und zu diesem Zwecke aufmerksam ihre Tugenden beobachten, und getreulich darnach handeln. Wir sind Söhne einer Jungfrau; befleißen wir uns darum der Reinigkeit! Wir sind Söhne einer Mutter der Schmerzen; seyen wir also Jesu getreu bis zum Kreuze!

4) Wir sind schuldig, mit allem Eifer ihre Verehrung zu verbreiten. Die Quelle eines solchen Eifers ist eine aufrichtige Liebe. O, wie sehr ist dieser Eifer bemüht, die Uebungen der Andacht, welche die Kirche zur Verehrung Marias eingeführt hat, fleißig zu besuchen, durch Wort und Beispiel auch Andere dafür zu gewinnen; wie innig verehrt er ihre Bildnisse und sucht sie zu verbreiten; welch' einen Ruhm setzt er darein, sich überall als einen Diener, als ein Kind Maria's zu zeigen; wie gerne besucht er die Gnadenorte, wo sie besonders verehrt wird; welch' eine Freude hat er daran, ihr Lob zu singen, auf ihre Feste sich durch fromme Betrachtungen und Bußwerke vorzubereiten, und an ihren Festen selbst das heiligste Altarssakrament zu empfangen; mit welch besonderer Andacht verehrt er das unbefleckte Herz Maria's und sucht diese Verehrung zu befördern!

Gespräch. — Sprechen wir mit der allerseligsten Jungfrau das Magnificat, oder rufen wir unserm eigenen Herzen zu mit den Worten des heiligen Bernhard: „Wer du immer nicht so fast auf der Erde „wandelst, als auf den Wogen dieser Welt von Wel„len und Stürmen hin und her getrieben wirst, wende „doch deine Augen von dem Schimmer dieses Sternes, „von Maria nicht ab, wenn du von den Wellen nicht „willst verschlungen werden. Wenn sich die Winde der

„Versuchungen erheben, wenn du an die Klippen der „Trübsale stossest, so sieh auf den Stern, rufe Maria „an. Wenn die Wogen der Hoffart oder des Ehr„geizes, der üblen Nachrede, oder des Neides, deine „Seele in den Grund des Meeres versenken wollen, „so sieh' auf den Stern, rufe Maria an. Wenn der „Zorn, oder der Geiz, oder die fleischlichen Gelüste „das gebrechliche Schifflein deines Gemüthes bestürmen, „so sieh' auf Maria. Wenn dich deine Laster in Ver„wirrung bringen, wenn dein Gewissen dich beschämt, „wenn das erschreckliche Gericht dich mit Angst erfüllt, „und du deßwegen mit übermäßiger Traurigkeit über„fallen wirst, und anfängst, zu verzweifeln, so denke „an Maria, rufe Maria an: sie soll nicht von deinem „Munde, noch aus deinem Herzen weichen; und damit „du die Hilfe ihrer Fürbitte erlangest, so unterlaß nicht „dem Beispiele ihres Wandels nachzufolgen. Wenn „du ihr folgest, geräthst du nicht auf Abwege; wenn „du sie bittest, kommst du nicht in Verzweiflung; wenn „du an sie denkest, irrest du nicht. Wenn sie dich „hält, so fällst du nicht zu Boden; wenn sie dich be„schützt, geräthst du nicht in Furcht; wenn sie deine „Führerin ist, wirst du nicht abgemattet; wenn sie dir „günstig ist, gelangst du zum Ziele!" (Heil. Bernh. 2. Hom. über: Missus est.)

Betrachtung über die Liebe zu Gott.

Vorbemerkungen. 1) Die wahre Liebe besteht in Thaten und nicht in Worten. „Meine „Kindlein," sagt der vielgeliebte Jünger, „meine „Kindlein, lasset uns nicht mit Worten „und mit der Zunge lieben, sondern in „der That und Wahrheit." Filioli mei, non diligamus verbo, neque lingua, sed opere et veritate. (I. Joann. 3, 18.)

2) Die Wirkung der wahren Liebe besteht darin, daß die Personen, die sich lieben, ihre Güter sich gegenseitig mittheilen, so daß der Liebende dem Geliebten alles das gibt und mittheilt, oder wenigstens von allem dem gibt und mittheilt, was er hat und was er vermag, und so hinwiederum der Geliebte dem Liebenden; so daß, wenn der Eine Wissenschaft hat, er sie dem gibt, welcher sie nicht hat; wenn er Reichthümer und Ehrenstellen hat, daß auch diese der Eine dem Andern mittheile. Es geht daraus hervor, daß die Liebe nicht bestehen kann ohne Aufopferung. Bleibe also nicht blos bei den innigen und glühenden Gefühlen stehen; „denn," spricht der heilige Gregorius, „der Beweis der Liebe liegt in den Werken; wo die „Liebe ist, da wirkt sie Großes; wo sie aber aufhört, „zu wirken, da hört sie auch auf, vorhanden zu seyn."

Beschauung.

Vorbereitungsgebet. Wie oben.

Eingang.

Erstens:

Versetze dich im Geiste in die Gegenwart Gottes und stelle dir vor, du stündest vor seinem Throne in Mitte der Engel und Heiligen, die Fürbitte für dich einlegen.

Zweitens:

Bitte Gott um die innerste Erkenntniß so vieler und so großer Güter, welche du von Gott empfangen hast, auf daß du, mit dem innigsten Dankgefühle dieß anerkennend, in allem ihn lieben und seiner göttlichen Majestät dienen könnest.

Erster Punkt.

Rufe dir die Wohlthaten Gottes in's Gedächtniß. Diese Wohlthaten können füglich in drei Klassen eingetheilt werden, nämlich in die Wohlthat der Schöpfung, in die Wohlthat der Erlösung, und in besondere Wohlthaten. In die erste Klasse gehören die natürlichen Gaben, die Seele mit ihren Fähigkeiten, der Körper mit seinen Sinnen, das Leben mit den Gütern, die es begleiten. Zur zweiten Klasse sind alle übernatürlichen Gaben zu rechnen, das Leiden und Sterben Jesu Christi, die Sakramente &c. In der dritten Klasse sind alle jene Gnaden begriffen, die wir alle Tage und jeden Augenblick von der göttlichen Vorsehung empfangen. Fasse aufmerksam diese drei Klassen der göttlichen Wohlthaten in's Auge und erwäge die Umstände, die mit einer jeden

derselben verbunden sind, und woran wir, nach der Anleitung des heiligen Ignatius, die Merkmale der wahren Liebe erkennen sollen. In einer jeden dieser drei Klassen findest du Folgendes:

1) Eine Liebe, welche handelt und sich kund gibt durch Werke. Was ist wohl thätiger, als die Liebe Gottes in der Erschaffung, Erhaltung und Erlösung des Menschen?

2) Eine Liebe, die ihre Güter mittheilt, ja verschwendet. Besitzt wohl Gott etwas, was er dem Menschen nicht mitgetheilt hätte? Hat er ihm nicht am Kreuze zum Beispiel und im heiligen Abendmahle sein Fleisch und Blut, seine Gottheit, sein Leben und sein ganzes Wesen mitgetheilt?

3) Eine Liebe, die nie zufrieden ist mit dem, was sie gegeben hat, sondern immer noch mehr geben möchte. Ist nicht die Liebe Gottes zu uns von dieser Art? Ist es nicht wahr, daß selbst seine so großen uns ertheilten Wohlthaten seine Freigebigkeit noch nicht erschöpfen konnten? Lebt nicht in ihm ein inniges Verlangen, um Gutes zu thun, ein Verlangen, das nur dann Stillung findet, wenn er sich uns eines Tages im Paradiese ganz und gar und für immerhin geben wird? Erwäge dabei im Zartgefühle dankbarer Liebe, wie viel Gott unser Herr für dich gethan habe, und wie viel er gegeben habe aus all dem, was er hat, und folglich wie viel eben dieser Herr Verlangen trägt, sich selbst dir zu geben, so viel er nur kann, nach seiner göttlichen Anordnung, und dann wende den Blick auf dich selbst, und erwäge, was du nach allen Gesetzen der Vernunft und Billigkeit von deiner Seite darbringen und seiner göttlichen Majestät geben sollest, nemlich all das Deinige

und dich selbst mit ihnen, indem du mit der innigsten Anmuthung der Liebe ganz wie Einer, der dem Andern etwas darbringt, etwa also sprichst:

„Nimm an, o Herr! ja nimm dir alle meine „Freiheit, mein Gedächtniß, meinen Verstand, „und all meinen freien Willen; was ich immer „habe und besitze, das alles hast du mir ge„geben, das alles stelle ich dir, o Herr! wie„der anheim; das alles ist dein, schalte damit „nach all deinem Wohlgefallen: Nur deine „Liebe und deine Gnade gib mir, denn diese „genügt mir."

Zweiter Punkt.

Betrachte, wie Gott, dein Wohlthäter, in allen Geschöpfen und in dir selbst gegenwärtig ist; durchlaufe alle Stufen der sichtbaren Schöpfung: du wirst überall deinem Gott begegnen. Er ist vorhanden in den Elementen und gibt ihnen das Daseyn; er ist vorhanden in den Pflanzen und verleiht ihnen Leben; er ist vorhanden in den Thieren und bewirkt, daß sie empfänglich sind für äußere Eindrücke; er ist vorhanden in dir; in dir vereinigt er alle die verschiedenen Arten und Stufen des Seyns, das Seyn, das Leben, das Empfinden und fügt diesem noch hinzu das Erkennen. In welcher Art und Weise ist nun dieser große Gott in dir zugegen? In der edelsten und vortrefflichsten Art und Weise; er ist in dir zugegen gleichsam wie in einem Tempel, wie in einem Heiligthum, da er nach seinem Bilde und Gleichniß dich geschaffen, und dir die Gabe verliehen hat, ihn zu erkennen und ihn zu lieben. Dein Wohlthäter ist immerdar mit dir;

er ist inniger mit dir vereinigt, als deine Seele mit dem Körper. Du mußt also, dieß ist die zweite Stufe der Liebe, du mußt nach Kräften ihn immerdar im Auge behalten; du mußt bei allen deinen Gedanken und Handlungen seine Gegenwart bedenken; du mußt dich gegen ihn benehmen wie ein Kind gegen seinen zärtlich geliebten Vater, wie ein Freund gegen seinen Freund, wie eine Braut gegen ihren Bräutigam; und da er, von seiner Liebe angetrieben, so vollkommen als möglich in dir seyn und wohnen will, ja da er deßhalb das heiligste Sakrament der Liebe eingesetzt hat, um allezeit bei dir zu seyn, um recht oft auch persönlich als Gottmensch in dir zu wohnen; ist es dann nicht heilige Pflicht für dich, daß du deinen Gott auch immerdar vor Augen haben, ihn allezeit und überall suchen, mit deinem Gedächtnisse, mit deinem Verstande mit deinem Willen in ihm wohnen, ihn stets als ein lebendiger Tempel in deinem Leibe tragen, in deinem Leibesleben verherrlichen solltest? — In diesem Sinne magst da das obige Gebet: Nimm an o Herr! u. s. w., oder ein anderes, das noch vollkommener deine Liebe ausdrückt, recht oft mit großem Eifer beten.

Dritter Punkt.

Betrachte, wie Gott, dein Wohlthäter, nicht allein gegenwärtig ist in allen Geschöpfen, sondern auch fortwährend wirket in ihnen. Für wen wirkt aber Gott; für wen ist er unausgesetzt thätig in der Natur? Er thut es für dich. — Er leuchtet dir im Lichte der Sonne; er ernährt dich in den Erzeugnissen der Erde; er dient dir mit einem Worte in jeglichem Geschöpfe, von dem du Gebrauch machst. Demzufolge kann man

mit Recht behaupten, daß die Güte, die Weisheit und die Allmacht Gottes jeden Augenblick bereit sind, dir zu dienen, und beständig thätig, deine Bedürfnisse hienieden zu befriedigen und dir Freuden zu verschaffen. Du siehst also, wie Gott als der große Haus- und Familienvater in der Werkstätte der Natur für uns, wie für seine Kinder wirkt und arbeitet, wie er die Sterne und die Sonnen alle lenkt in ihrer Bahn, wie er die Elemente, die Pflanzen, die Früchte der Erde, die Heerden, zu unserm Dienste und Gebrauche erhält und segnet, wie er uns jeden Tag den Tisch bereitet. Dabei gedenke aber auch, wie einst der Sohn Gottes auf Erde nicht blos wirkte und arbeitete, sondern auch in Mühsalen war den ganzen Tag seiner irdischen Laufbahn; ja wie er für dich so viel gethan und gelitten habe, für dich kämpfend gegen den Fürsten der Finsterniß, um dich wieder in das Reich seines Lichtes zu versetzen.

Wenn du nun erwägst, daß Gott in allen Geschöpfen thätig ist und wirkt, so sollst du Alles, was dir immer von den Geschöpfen begegnen kann, es sei angenehm oder unangenehm, Alles ohne Ausnahme sollst du annehmen, wie von Gottes Hand dir zugeschickt; in allen Ereignissen und Wirkungen der Natur, im Wechsel der Jahreszeiten, der Witterung, im Segen der Aernte, wie in der Unfruchtbarkeit, in Gesundheit und Krankheit, in Allem sollst du Gottes Hand erblicken, küssen und anbeten; denn er wirkt ja Alles in Allem; Alles ist seine Wohlthat und sein Geschenk, auch die Zuchtruthe, die er über uns ausstreckt. So solltest du in Allem dem Herrn danken, und ihn lieben, weil ja denen, die Gott lieben, Alles zum Besten ge-

reicht. — Wie sollst du nun diese Thätigkeit, dieses ewige Wirken und Schaffen Gottes in der Natur, wie solltest du es nachahmen?

Füge auch du zur Betrachtung die Thätigkeit, und erfülle im Hinblicke auf diese Gegenwart Gottes getreulich seinen Willen. Fasse aber genau die beiden Eigenschaften, mit welchen sich die Thätigkeit Gottes in der Welt kund gibt, in's Auge, damit du dir dieselben bei deinen Werken, so viel als möglich, zu eigen machest. Wer ist thätiger, als Gott, und wer ist zugleich auch ruhiger und mehr gesammelt, als er? Unausgesetzt ist er beschäftigt mit der Sorge für die Geschöpfe, und dennoch vermag nichts, ihn abzuziehen von der innerlichen Beschauung seiner Wesenheit und seiner Eigenschaften. Suche also in der Uebung über diese Allgegenwart Gottes das thätige Leben mit dem beschaulichen, das Wirken im Aeußern mit der Sammlung in Gott zu vereinigen. Denke fortwährend an Gott, ohne darum aufzuhören, zu handeln; sei fortwährend thätig, aber höre dabei nicht auf, an Gott zu denken. Um zu dieser hohen Stufe der Vollkommenheit zu gelangen, trachte darnach, bei allen deinen Beschäftigungen nur ein einziges Ziel im Auge zu haben, nämlich: das Wohlgefallen Gottes. Höre nicht anf, Gott zu lieben, in Liebe zu Ihm, in der Freude an Ihm zu handeln, dann wirst du auch in Ihm bleiben; denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in Ihm.

Schließe mit einer Hingebung deiner selbst, wie in den vorausgehenden Betrachtungspunkten.

Vierter Punkt.

Rufe dir in's Gedächtniß zurück, was du im ersten Punkte in Erwägung gezogen hast, nämlich: daß Gott das brennende Verlangen hat, und daß es ihm gleichsam ein Bedürfniß ist, dir alle seine Vollkommenheiten mitzutheilen, insofern sich das Unendliche dem Endlichen mittheilen kann. Fasse ferner in's Auge, daß in den erschaffenen Dingen nur ein schwaches und unvollkommenes Bild dieser Vollkommenheiten Gottes zu finden ist. Alles Gute und Schöne, das die Geschöpfe an sich haben, was ist es anders, als ein Spiegel, in welchem wie im Wiederscheine seine göttlichen Eigenschaften uns entgegen leuchten? Wo kommen menschliche Macht, Weisheit und Güte anders her, als von Gott, gleichwie der Lichtstrahl aus der Sonne hervorgeht, und das Bächlein aus seiner Quelle?

Aus dieser Betrachtung geht eine zweifache Wirkung hervor, in welcher die vierte und letzte Stufe der Liebe zu Gott besteht, nämlich: die Lostrennung von den Geschöpfen und die Lostrennung von uns selbst.

Es folgt daraus die L o s t r e n n u n g v o n d e n G e s c h ö p f e n, weil die Geschöpfe nur sehr beschränkte Vollkommenheiten besitzen, und auch diese ihnen nur geliehen sind, während Gott alle mögliche Vollkommenheit besitzt, und zwar durch sich selbst und in unendlichem Maße. So lehrt uns diese Betrachtung, daß wir, so viel es nur immer geschehen kann, uns der Liebe zu den Geschöpfen entäußern, dagegen all' unsre Neigung auf den Urheber und Schöpfer aller Dinge hinlenken sollen. Je mehr wir nun uns bemühen, von der Liebe zu uns selbst und zu den Geschöpfen unser

Herz loszuschälen, desto mehr werden wir im geistlichen Leben, und im letzten Ziel und Ende desselben, in der Liebe Gottes zunehmen.

Es geht daraus hervor die Lostrennung von uns selbst, weil unser ganzes Wesen und all' unser Glück nicht von uns, sondern von Gott abhängt, sowie das Licht des Sonnenstrahls aus der Sonne und das Wasser des Stromes aus der Quelle desselben hervorgeht. Sich finden, ist also nach dem Ausspruche des Heilandes so viel, als: sich verlieren, weil wir, was uns und unser ursprüngliches Eigenthum betrifft, durchaus Nichts sind. Qui amat animam suam, perdet eam. Auf der andern Seite heißt sich verlassen, sich hassen, sich verlieren so viel als: sich finden: denn wir finden dann in Gott, unserm einzigen und alleinigen Leben, all' unsere Glückseligkeit, und unser Leben. Qui odit animam suam in hoc mundo, inveniet eam.

Aus dieser zweifachen Lostrennung geht die wahre Freiheit des Geistes hervor, welche darin besteht, daß wir weder an den Geschöpfen noch an uns selbst mehr hangen und einzig und allein nur in der Liebe Gottes vollkommene Befriedigung finden. In diesem Zustande ist die Seele durchaus gleichmüthig gegen Alles, was nicht Gott ist. Sie hat nur mehr einen Gedanken, den Gedanken, Gott wohlgefällig zu seyn in allen ihren Werken; sie kennt nur mehr ein Verlangen, nämlich, bald von der Erde zu scheiden, und im Himmel Gott zu besitzen in seiner ganzen Fülle.

Schluß wie in den vorausgehenden Punkten.

Fasse nun, zu besserem Verständnisse, die vier Stufen der Liebe zu Gott, wie sie uns der heilige Ignatius vor Augen stellt, zusammen.

1) Der, von dem ich Alles erhalten habe, ist Gott; ich muß ihm folglich Alles wieder zurückstellen, und aus diesem Grunde Alles, was ich bin und was ich habe, ihm aufzuopfern.

2) Gott ist in jedem Geschöpfe und in mir selbst gegenwärtig; ich muß also in Gott leben, in freudigem und gläubigem Hinblicke auf seine Gegenwart.

3) Gott ist in jedem Geschöpfe zu meinem Dienste thätig, ohne deßhalb etwas von seiner unendlichen Ruhe zu verlieren; ich muß also in Gott und zum Dienste Gottes thätig seyn, und darf niemals seine Gegenwart außer Augen lassen.

4) Gott will mir seine Vollkommenheiten mittheilen, und zeigt mir im Voraus das Bild derselben in den unvollkommenen Vorzügen der Geschöpfe. Ich muß also die Geschöpfe und mich selbst verlassen und einzig und allein Gott anhangen, denn in Gott finde ich alle erschaffenen Vollkommenheiten gleichsam wie in ihrer Quelle und im höchsten Grade der Vollendung.

Gespräch nach der gewohnten Weise.

Pater. Ave.

Art und Weise,

wie wir uns nach den geistlichen Uebungen zu verhalten haben.

„Behalte was du hast, auf daß dir Niemand deine Krone raube.“

(Auszug aus dem Direktorium.)

1. Wer von einem sehr heißen Orte plötzlich in einen feuchten und kalten Raum tritt, für den könnte dieser plötzliche Wechsel der Luft leicht üble Folgen nach sich ziehen, wenn er sich nicht in Acht nimmt. Ebenso ist auch Jener, der von der geistlichen Sammlung zum gewöhnlichen Leben übergeht, der Gefahr ausgesetzt, in kurzer Zeit die Frucht der geistlichen Uebungen, nämlich: Erleuchtung und Eifer, zu verlieren. Denn da diese Eindrücke der Gnade noch nicht befestiget sind durch die Gewohnheit, so müssen sie, wenn man nicht bedeutende Vorsichtsmaßregeln nimmt, in Bälde schwächer werden, und endlich ganz verschwinden. All' diese ersten Eindrücke der Gnaden sind oft wie das Eis Einer Nacht, das von der Sonnenhitze der Versuchungen so leicht zerschmilzt; sie sind wie zarte Pflänzchen, die eben erst aus der Erde hervorkeimen, und so leicht vom Reife verbrannt werden.

2. Beim Schlusse der geistlichen Uebungen ermangle nicht, dem Herrn für die Gnaden, die du

während deiner Geistessammlung erhalten hast, zu danken, und sie als ein Geschenk des Himmels, als die Grundlage eines neuen Tugendgebäudes recht hoch zu schätzen. Ueberschaue noch einmal vor ihm alle Erleuchtung, alle Eingebungen, die er dir zukommen ließ, und betrachte dieselben als eben so viele Kundgebungen einer besonderen Liebe, die der Herr für dich gefaßt hat. Betrachte dieselben als eben so viele Samenkörnlein, die der himmlische Säemann in dein Herz ausgestreut hat. Du mußt nun diese Samenkörnlein im Herzen bewahren, dafür sorgen, daß nicht der Leichtsinn, nicht üble Gewohnheit des Lebens sie daraus wegnehmen; du mußt aber auch wachen, daß keine Dornen drüber wachsen und die jungen Pflanzen nicht in den Sorgen dieses Lebens ersticken. Erneuere den Vorsatz, alle Mittel zu ergreifen, welche nothwendig sind zur Erfüllung dessen, was dir als der Wille Gottes in Bezug auf dich kund geworden ist. Hege die Besorgniß, eine so große Gnade möchte, wenn sie dich nicht bessert, deine Schuld noch vermehren und dir ein um so strengeres Urtheil vor dem Richterstuhle Gottes zuziehen.

3. Trage Sorge, bei deiner Rückkehr in die Gesellschaft, vor der Sünde und den Gelegenheiten dazu auf der Hut zu seyn. Von der einen Seite mußt du erwarten, daß der Geist der Finsterniß Nichts vernachlässigen wird, um dich an sich zu ziehen; auf der andern Seite darfst du dir nicht verhehlen, daß du auch von deiner eigenen Schwäche alles Mögliche zu befürchten hast. Du hegest in deinem Innern Neigungen, die einem Baume gleichen, der zwar umgehauen

wurde, dessen Wurzeln aber noch fortleben; diese Neigungen sind ferner wie eine vor Kurzem ausgelöschte Fackel, welche augenblicklich wieder brennt, sobald man sie der Flamme nahe bringt. Du mußt also nothwendiger Weise großes Mißtrauen gegen dich selbst hegen, damit du dich nicht vom bösen Geiste, oder von deinem eigenen Herzen täuschen lassest; zu gleicher Zeit bedarfst du auch eines hohen Muthes, um den einen, wie das andere zu bekämpfen. Das Vertrauen auf Gott, und das Mißtrauen auf sich selbst sind eben die zwei Säulen, auf denen alle guten Vorsätze ruhen; sie sind jene Jakobsleiter, auf welcher wir mit den heiligen Engeln täglich auf- und niedersteigen sollen; aufsteigen zu Gott im wachsenden Vertrauen, niedersteigen in die Tiefe unseres Elendes durch das Mißtrauen auf unsere Schwäche. Denn wenn der Herr das Haus nicht baut, so arbeiten umsonst alle, die es zu bauen suchen.

4. Wenn du aber auch, was Gott verhüten wolle, nach Beendigung der geistlichen Uebungen in irgend eine noch so große Sünde verfällst, so gib dich ja nicht der Entmuthigung hin, in der Meinung, es sei nun die Frucht deiner Geistessammlung auf immer und ewig verloren. Es ist eine gewöhnliche List des bösen Geistes, die Seele von Neuem zu einem Rückfalle in die alten Sünden zu verleiten, und sie dadurch zur Niedergeschlagenheit und Verzweiflung zu führen. Auf diese Weise will er sie für immer dem Dienste Gottes entziehen, indem er ihr die Meinung beizubringen sucht, die Ausdauer sei eine Unmöglichkeit. So oft du daher eine Sünde begangen hast, demüthige

dich vor Gott, nimm so bald als möglich deine Zuflucht zu den heiligen Sakramenten, und beginne, voll Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, mit neuem Eifer einen neuen Wandel auf dem Pfade der Tugend.

5. Es folgen hier die Mittel, welche am wirksamsten sind, die Früchte der geistlichen Uebungen andauernd zu bewahren.

1) Man widme alle Tage eine halbe, oder, wo möglich, eine ganze Stunde der Betrachtung, und eine Viertelstunde der allgemeinen und der besondern Gewissenserforschung nach der in den geistlichen Uebungen bezeichneten Verfahrungsweise.

2) Man gehe alle acht Tage zur Beichte und zum Tische des Herrn.

3) Man stelle sich für die täglichen Beschäftigungen eine bestimmte Ordnung auf und halte sich pünktlich an diese Ordnung. Bei jeder Handlung trachte man, so viel als möglich, darnach, sie zu heiligen durch Reinheit der Absicht. Diese Reinheit der Absicht besteht darin, keinen andern Beweggrund zum Handeln zu haben, als die Ehre und das Wohlgefallen Gottes.

4) Man wähle einen bestimmten Beichtvater zum Führer auf dem Wege der Tugend und zur Besprechung alles dessen, was auf das Seelenheil Bezug hat.

5) Man lese öfters fromme Bücher, besuche häufig gottselige Menschen und meide sorgfältig allen Umgang mit Gottlosen.

6) Man trachte beständig darnach, sich irgend eine ächte Tugend anzueignen, besonders die Demuth und die Liebe.

7) Man stelle sich unter den Schutz der allerseligsten Jungfrau Maria; man widme dieser gütigen Mutter eine innige Andacht und lasse keinen Tag vorübergehen, ohne ihr eine Huldigung darzubringen.

8) Man widme endlich alle Jahre, wo möglich, acht Tage einer Geistessammlung; kann dieß aber durchaus nicht seyn, so stelle man wenigstens zur Osterzeit, in einem allgemeinen Ueberblicke, d. h. in einer Generalbeichte eine Untersuchung über alle, das Jahr hindurch begangene Sünden an.

(Ausz. a. d. geistl. Ueb. u. d. Direkt.)

Zweiter Theil.

Verschiedene
Verfahrungsweisen und Vorschriften,
welche bei dem Gebrauche der vorhergehenden Betrachtungen zu beobachten sind.

Verfahrungsweise
bei der besondern Gewissenserforschung.[1])

(Auszug aus den geistlichen Uebungen.)

Es gibt zwei Arten der Gewissenserforschung: eine allgemeine Gewissenserforschung, und eine besondere. Die erstere erstreckt sich auf alle begangenen Sünden, während die letztere blos auf einen einzelnen Fehler oder auf eine einzelne schlimme Gewohnheit, die man verbessern will, Bezug hat. Sie wird täglich auf folgende Weise vorgenommen:

1) Am Morgen, unmittelbar nach dem Aufstehen macht man den Vorsatz, eine gewisse Sünde, oder einen gewissen Fehler den Tag über zu meiden.

---

[1]) In primo congressu, post datum fundamentum datur examen particulare. (Direct. c. 13. n. 2.)

2) Gegen Mittag bittet man Gott um die Gnade, daß man sich an die Zahl der bis daher begangenen Fehler erinnern möge; sowie um die Gnade, diese Fehler in der Folge zu meiden. Man geht dann die seit dem Aufstehen verflossene Zeit durch, um die Zahl der begangenen Sünden zu erfahren, und bezeichnet dieselben durch eben so viele Punkte über der ersten Linie einer Figur, wie sie unten abgebildet ist:

Sonntag	Vormittag
	Nachmittag
Montag	Vormittag
	Nachmittag
Dienstag	Vormittag
	Nachmittag
Mittwoch	Vormittag
	Nachmittag
Donnerstag	Vormittag
	Nachmittag
Freitag	Vormittag
	Nachmittag
Samstag	Vormittag
	Nachmittag

Ist dieses geschehen, so erneuert man den gefaßten Vorsatz für die noch übrige Zeit des Tages.

3) Am Abende, nach dem Abendessen, stellt man neuerdings, wie Mittags, eine Untersuchung über die am Nachmittage begangenen Fehler an, und merkt sie an zwischen den angegebenen Linien.

Bemerkungen.

1) Bei jedem Fehler gegen den gefaßten Vorsatz lege die Hand auf's Herz und bereue deinen Fall. Du kannst dieß thun, ohne daß es Jemand sieht.

2) Am Abende zähle die Punkte, die sich aus den beiden Gewissenserforschungen ergeben haben, und siehe zu, ob in dem Zeitraume zwischen der ersten und zweiten irgend eine Besserung erzielt worden ist.

3) Ebenso vergleiche den Tag, oder die Woche, welche gerade zu Ende gehen, mit dem vorausgehenden Tage, oder der vorausgehenden Woche.

Die Linien der obigen Figur sollen mit jedem Tage kürzer werden, denn es ist billig anzunehmen, daß auch die Fehler sich mit jedem Tage vermindern.

4) Der Gegenstand der besondern Gewissenserforschung ist gewöhnlich eine vorherrschende Leidenschaft, nämlich jene, woraus die meisten Fehler, die man begehet, entspringen, und die folglich das größte Hinderniß für unsere Heiligung bildet.

Es kann aber und soll auch die Ausübung einer besondern Tugend, in der wir uns noch schwach fühlen, der Gegenstand einer besondern Gewissenserforschung seyn. So hat z. B. Jemand Neigung

zum Stolze. Ein solcher möge nicht blos einen negativen Vorsatz machen, z. B. bei dieser und jener Gelegenheit, in dieser, jener Gesellschaft, nicht stolz zu seyn; er nehme sich vielmehr vor, sich öfters innerlich und äußerlich zu demüthigen; er denke zum voraus an solche Veranlassungen zu seiner Demüthigung, z. B. wenn ihm ein unverdienter Verweis gegeben, wenn er ohne Ursache andern nachgesetzt wird, und bringe schon zum voraus die schmerzlichen Eindrücke, welche die Eigenliebe in solcher Gelegenheit empfindet, Gott zum Opfer, mit dem Vorsatze, dem gekreuzigten Jesu auch hierin nachzufolgen. So wird das Particular-Examen fruchtbarer, und so lernen wir auch muthvoller kämpfen, wenn wir uns nicht blos defensive verhalten, und blos vertheidigen gegen Angriffe des Feindes; sondern wenn wir offensive zu Werke gehen, und den Feind im eignen Lager angreifen durch Ausübung jener Tugenden, die er als Gefangene gleichsam gebunden hält.

5) Diese Untersuchung über die vorherrschende Leidenschaft oder über die noch mangelnde Tugend soll so lange fortgesetzt werden, bis dieselbe entweder ganz und gar ausgerottet, oder doch merklich geschwächt ist, und bis wir es uns leichter gemacht haben, die entgegengesetzte Tugend häufiger zu üben, ja sie wie eine süße Gewohnheit des Lebens und treue Gefährtin des Tages zu betrachten.

Unterweisung,

die allgemeine Gewissenserforschung betreffend. [1])

(Aus den geistlichen Uebungen.)

Sünden in Gedanken.

Es können drei Arten von Gedanken in uns seyn: der eine, welcher uns eigen ist, weil er ganz nur aus unserm Willen und freiem Wollen hervorgeht, indeß die beiden andern von außen her uns zukommen, nämlich der eine vom guten, der andere vom bösen Geiste.

Aus einem bösen Gedanken, welcher uns zur Begehung einer Todsünde von außen her eingeflößt wird, kann uns in zweifacher Weise Gelegenheit und Veranlassung zu Verdiensten werden: 1) wenn wir diesen bösen Gedanken sogleich Widerstand leisten und ihn von uns weisen. 2) Wenn nun diese böse Einflüsterung schon ein und das andere mal von uns zurückgewiesen, dennoch immer wiederkehrt und wir sofort ihr allezeit Widerstand leisten, bis wir sie gänzlich und vollkommen von uns entfernt und besiegt haben, so ist diese zweite Art von Verdienst mit Recht der ersten vorzuziehen.

Eine läßliche Sünde in Gedanken begeht derjenige, welcher bei den sich in die Seele schleichenden Gedanken an eine Todsünde ein wenig verweilt, als ob er ihr Gehör gäbe, oder wer sich dabei von einer

---

[1]) Eadem die et sequenti datur examen generale et quotidianum. (Direct. c. 13. n. 6.)

oberflächlichen Ergötzung seiner Sinne in etwas einnehmen läßt, oder wenn in Ausschlagung eines solchen Gedankens irgend eine Nachlässigkeit dazwischen kömmt.

Eine Todsünde begeht man durch den Gedanken: 1) wenn man in den bösen Gedanken einwilligt, um sogleich darnach das zu thun, wozu man eingewilligt hat, oder um diesen bösen Gedanken im Werke auszuführen, wenn man könnte; 2) wenn man diesem Gedanken gemäß handelt. Durch letzteres wird die Sünde noch weit schwerer, erstens, weil man da sich länger dabei aufhält; zweitens, weil diese Handlung selbst die sämmtlichen Kräfte des Geistes mehr und vollkommener beschäftigt, als der Gedanke und daher einen höhern Grad von Bosheit enthält; drittens endlich, weil wir dabei sehr oft auch andern Personen schaden.

Der heilige Ignatius scheint hier besonders jene Sünden im Werke anzudeuten, welche gegen das sechste Gebot begangen werden, oder sonst als böses Beispiel, Aergerniß u. s. w. eine größere Bosheit des Willens oder des Werkes enthalten.

Anmerkungen.

Man vergleicht auch eine in solcher Art versuchte Seele mit einer Jungfrau oder christlichen Gattin, welche den ihr gemachten schändlichen Anträgen entweder gar kein Gehör schenkt, sie gleich im Eingange als das verabscheut, was sie sind, oder wenigstens im Anfange über die schmutzigen Schmeicheleien u. s. w. einiges Wohlgefallen empfindet, dazu lächelt, aber noch nicht im Geringsten daran denkt, solche Dinge in der That zu begehen. Das ist dann die läßliche Sünde: oder endlich, welche sich ganz und gar darein verliert und auch mit nächster Gelegenheit

das im Werke zu vollziehen gedenkt und entschlossen ist, das ist Todsünde in Gedanken.

Wegen dieser Lehre über Todsünde und läßliche Sünde wurde einst der heilige Vater Ignatius von den Theologen zu Salamanka vor das Inquisitionsgericht gerufen, und dort vertheidigte er sich und seine Lehre mit den Worten: „Ob das wahr, richtig, oder „falsch ist, was ich geschrieben habe, das zu beurtheilen ist eure „Sache; ich will mein eigenes Urtheil nicht darüber abgeben. Ist „es wahr, so billiget es; ist es falsch, so verwerfet es.“ Niemand aber wagte es ferner, diese seine Grundsätze über den Unterschied zwischen Todsünde und läßlicher Sünde anzugreifen oder zu verwerfen.

Der heil. Vater Ignatius spricht auch nur von einer oberflächlichen Nachläßigkeit, die noch in keine Bestimmung des Willens übergeht, weder in eine direkte, selbstbewußte, noch in eine zurechnungsfähige; es ist nur jene Nachläßigkeit gemeint, welche sich unvermerkt einschleicht, d. h. subreptitie und antecedenter, wie die Theologen sagen, vor der vollkommenen Wahrnehmung des Urtheiles und der Vernunft schon da ist. — Siehe darüber Suarez. tractatus de religione. tom. IV. lib. IX. cap. V. num. 13.

Sünden in Worten.

Du sollst nicht schwören weder bei dem Schöpfer, noch bei dem Geschöpfe, es sei denn in Wahrheit, bei einer Nothwendigkeit, und mit Ehrerbietigkeit. Unter Nothwendigkeit aber versteht man nicht, wenn was immer für eine Wahrheit mit einem Eide bekräftigt wird, sondern wenn diese Wahrheit von einiger Bedeutung und Wichtigkeit ist, und entweder auf das Heil der Seele, oder auf den Nutzen des Leibes oder zeitlicher Güter Bezug hat. Unter Ehrerbietigkeit verstehe ich, wenn man bei Anrufung des Namens unsers Herrn und Schöpfers erwägt und

aufmerksam betrachtet die Ehrfurcht und die Verehrung, welche ihm gebührt.

Wenn wir bei einem unüberlegten und freventlichen Eidschwur den Namen des Schöpfers anrufen, so sündigen wir schwerer, als wenn wir bei einem Geschöpfe schwören: und doch ist es schwieriger, auf geziemende Weise, d. h. in Wahrheit, bei einer Nothwendigkeit, und mit Ehrerbietigkeit, bei einem Geschöpfe zu schwören, als bei dem Schöpfer, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Wenn wir schwören wollen bei einem Geschöpfe, so macht uns, da wir das Geschöpf nennen wollen, eben dieses nicht so wachsam, nicht so behutsam, daß wir die Wahrheit sagen, und daß wir sie nur bei einer Nothwendigkeit betheuern wollen, als wenn wir den Herrn und Schöpfer aller Dinge nennen wollen.

2) Wenn wir bei einem Geschöpfe schwören, so ist es nicht so leicht, die Ehre und die Verehrung dem Schöpfer zu erweisen, als wenn wir bei Gott selbst schwören, und den Herrn und Schöpfer selbst anrufen, denn schon unsern Herrn und Gott nennen wollen, bringt mehr Verehrung mit sich, als wenn wir ein Geschöpf nennen wollen. Darum ist es mehr den Vollkommenen gestattet, bei einem Geschöpfe zu schwören, als den Unvollkommenen; weil die Vollkommenen, durch die beständige Beschauung und durch die Erleuchtung ihres Verstandes mehr erwägen, betrachten und beschauen, daß Gott unser Herr in jedem Geschöpfe gegenwärtig sei nach seinem eigenthümlichen Wesen, nach seiner Gegenwart und Macht; und so sind sie, wenn sie auch bei einem Geschöpfe schwören, doch mehr als

die Unvollkommenen bereit und befähigt, ihrem Schöpfer und Herrn Ehrfurcht und Verehrung zu erweisen.

3) Wenn man immer bei den Geschöpfen schwört, so ist bei den Unvollkommen eher als bei den Vollkommenen eine Art Götzendienst zu befürchten. — Sprich kein unnützes Wort. Unter einem unnützen Worte aber verstehe ich, was weder mir, noch einem andern nützt, und was auch nicht in dieser Absicht gesprochen wird. Also wenn ich rede wegen was immer für einer Ursache, welche nützt, oder wenn es meine Absicht ist, daß ich nütze, entweder meiner eigenen Seele, oder der Seele meines Nächsten, oder seinem Leibe, oder seiner zeitlichen Gütern, so ist das niemals ein unnützes Wort, auch deßhalb noch nicht, weil Jemand von Dingen redet, welche nicht zu seinem Stande gehören, wie wenn z. B. ein Ordensmann vom Kriege, oder von Handelsgeschäften reden wollte; im Gegentheile bei allem, was wir reden, haben wir ein Verdienst, wenn unsere Rede nur eine gute Absicht und Richtung hat; bei Allen aber auch Sünde, wenn der Rede eine böse Absicht zu Grunde liegt, oder wenn sie eitel, ohne allen löblichen Grund und Absicht hervorgebracht wird.

Du sollst auch kein Wort sprechen, das der Ehre des Nächsten nachtheilig ist, üble Reden über ihn veranlaßt; weil, wenn ich vom Nächsten eine Todsünde offenbare, die noch nicht bekannt ist, ich selbst dadurch eine Todsünde begehe, und wenn ich eine läßliche Sünde von ihm offenbare, so begehe ich auch eine läßliche Sünde; und wenn ich sonst einen Fehler, eine Unvollkommenheit von dem Nächsten offenbare, so mache ich eben dadurch meinen eigenen Fehler kund. Es kann aber

Jemand, wenn nur die Absicht rein ist, in zwei Fällen von der Sünde oder von dem Fehler eines Andern reden.

1) Wenn die Sünde schon allgemein bekannt ist, z. B. von einer öffentlichen Sünderin, oder wenn das Gericht schon darüber einen Ausspruch gethan, oder über einen öffentlichen Irrthum, welcher die Herzen derjenigen verführt, mit denen der Irrende Umgang pflegt.

2) Eine verborgene Sünde kann einem Andern geoffenbart werden, damit dieser dem noch in der Sünde Lebenden beispringe, um ihn vom Falle aufzurichten. Dabei muß man jedoch wenigstens haltbare Gründe der Wahrscheinlichkeit haben, welche uns hoffen lassen, daß der Nächste einem solchen helfen könne.

Sünden im Werke.

Was wir immer gegen die Gebote Gottes und der Kirche, oder gegen die Räthe und Ermahnungen der Obern im Werke vollbringen, das ist je nach der größern oder geringern Wichtigkeit des Gegenstandes, so wie nach dem Grade des Bewußtseyns und der freien Einwilligung, eine größere oder geringere Sünde.

Wir versündigen uns aber gegen die heilsamen Räthe und Ermahnungen der geistlichen Obern, wenn wir sie entweder selbst aus Verachtung übertreten, oder andern Veranlassung geben, daß sie dagegen handeln.

Verfahrungsweise

bei der täglich anzustellenden allgemeinen Gewissens-Erforschung.

Man kann mit großem Nutzen und frommer Erbauung seine allgemeine Gewissenserforschung vor einem Cruzifixe machen, und, indem man die heiligsten fünf Wunden des Erlösers verehrt und küßt, die Gewissenserforschung in fünf Punkte eintheilen.

Der erste Punkt besteht darin, daß wir unserm Herrn und Heilande Dank sagen für die Wohlthaten, die wir von ihm erhalten haben.

Der zweite Punkt ist ein Gebet um die Gnade, daß wir unsere Fehler einsehen und sie verbessern mögen.

Der dritte Punkt ist eine genaue Untersuchung über die Sünden, die wir den Tag über begangen haben. Wir fordern da von unserer Seele strenge Rechenschaft von Allem, was wir seit dem Aufstehen, Stunde für Stunde, gedacht, geredet und gethan haben. Es ist dabei dieselbe Ordnung und Verfahrungsweise zu beobachten, welche bereits für die besondere Gewissenserforschung angegeben wurde.

Der vierte Punkt besteht darin, daß wir Gott um Verzeihung bitten für alle Sünden, in die wir verfallen sind.

Im fünften Punkte faßt man den festen Vorsatz, sich mit der Gnade Gottes zu bessern. Zum Schluße betet man das Vater unser.

Hüte dich, daß du bei der Gewissenserforschung niemals kleinmüthig noch verwirrt werdest. Fallen dir über die eben verflossene Zeit keine Sünden ein, so erwecke einen Akt der Reue über frühere Sünden, danke Gott für die empfangenen Gnaden und Wohlthaten, und bitte ihn um seinen göttlichen Beistand für die Zukunft. Nach einem begangenen Fehler aber sollst du immer eine recht herzliche Reue erwecken, dich vor Gott demüthigen, und ihn dann noch mehr lieben als zuvor, sollst seine so große Güte bewundern und anbeten, daß er gerade zur Zeit, wo du ihn beleidigt hast, dennoch seine hilfreiche Hand dir dargeboten und dich vom Falle wieder aufgerichtet hat. Bitte Gott inständig, daß dich Nichts in der Welt von seiner Liebe trennen möge, und denke sodann nicht mehr ängstlich nach, ob dir Gott verziehen habe, oder nicht, denn dieß wäre nichts Anderes als eine verborgene Hoffart, eine leere Unruhe des Gemüthes, ein schädlicher Zeitverlurst, und ein Betrug des bösen Feindes, welcher dich unter dem Scheine guter Absichten blenden will. Darum überlaß dich vollkommen und ohne Vorbehalt den liebreichen Händen des überaus gütigen Gottes, und bedenke, daß er niemals zu den ängstlichen und kleingläubigen Seelen, wohl aber zu jenen, die kindlich auf Ihn vertrauten, jene süßen Worte so oft gesprochen: „Sei getrost! mein Sohn! sei getrost meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen; deine Sünden sind dir vergeben; geh' hin und sündige nicht mehr.“— Und solltest du auch öfter des Tages in denselben Fehler zurückfallen, so steh immer wieder auf mit neuem Vertrauen, in der tröstlichen Hoffnung, daß jener gütige Heiland, welcher von uns verlangt,

daß wir siebzigmal siebenmal dem Bruder verzeihen sollen, auch gegen dich sein Herz nicht verschließen werde.

Recht nützlich und heilsam wird es auch seyn, wenn du bei der Erforschung des Gewissens besonders über die Ursachen und Gelegenheiten nachdenkest, welche dich zum Falle gebracht haben, und wenn du bei Erweckung des Vorsatzes zum eifrigen Gebete und all jenen Mitteln deine Zuflucht nimmst, welche dich vor dem Rückfalle bewahren. (Scupuli.)

Von dem Gebrauche der Generalbeichte und der Communion.[1])

(Auszug aus den geistl. Uebungen und dem Direktorium.)

Es ist hier nicht die Absicht, die Nothwendigkeit der Generalbeicht jenen zu empfehlen, welche z. B. Jahre hindurch ungiltige sakrilegische Beichten gemacht haben, oder von Gewissensängsten gequält sind, oder ihren Stand verändern wollen; es sollen nur für denjenigen, welcher in dieser Zeit der Geistesübungen aus freiem Antriebe und ohne andere nöthigende Gründe eine Generalbeicht ablegen will, die besondern Vortheile angezeigt werden, welche eine solche Uebung mit sich bringt.

---

[1]) Sive, qui se exercet, versetur in primis quinque Exercitiis primae hebdomadae, sive alia adjungantur, cum jam id satis consecutus videbitur, quod in hac hebdomada ut finis proponitur . . . moneri debet, ut se ad generalem confessionem disponat. (Direct. c. 16. n. 1.)

1) Wer eine solche Generalbeicht ablegt, hat einen größeren Fortschritt und ein größeres Verdienst, wegen des größern Schmerzes, welchen er wirklich über alle Sünden und Bosheiten seines ganzen Lebens in sich erweckt.

2) Während der geistlichen Uebungen werden die Sünden und ihre Bosheit tiefer und eindringlicher erkannt, als zu der Zeit, wo man nicht so eifrig dem innern Geistesleben obliegt; daher erlangt man auch eine größere und mehr allseitige Erkenntniß seiner Sünden, eine reinere und noch innigere Reue über sie, und daher auch größeren Nutzen und Verdienst als man sonst hatte.

3) Die Erfahrung lehrt, daß viele Christen häufig ohne hinreichende Gewissenserforschung, ohne die erforderliche Reue, ohne den festen Vorsatz, oder auch nur mit einem schwachen Willen in Hinsicht auf die Besserung des Lebens, beichten. Welche Angst und welche Unruhe muß daraus hervorgehen, wenn nicht schon während des Lebens, doch gewiß im Augenblicke des Todes! Die Frucht der während der geistlichen Uebungen vorgenommenen Generalbeicht besteht darin, daß dadurch die Seele von allen früheren Sünden gereinigt und ihr, was die Zukunft betrifft, Friede und Ruhe gesichert wird. Obgleich nun bei dieser Beicht Aengstlichkeit, Gewissenszweifel und der beständige Rückblick auf die Vergangenheit zu vermeiden sind, so muß man dennoch alle Aufmerksamkeit und alle Sorgfalt, deren man fähig ist, darauf verwenden, so zwar, daß man sich in der Folge das beruhigende Zeugniß ertheilen kann, durchaus nichts vernachlässigt zu haben; ohne das wird man niemals den Frieden des Herzens, noch die Ruhe des Gewissens kosten. Es wird von Nutzen

seyn, sich zur Vorbereitung auf diese Beichte einer gegebenen Verfahrungsweise, oder eines Beichtspiegels zu bedienen; es gibt deren sehr gute, die man sich leicht verschaffen kann; wenn es anders der Beichtvater für gut findet.

4) Endlich, wenn man seine Beichte so gut als möglich verrichtet hat, so ist man auch besser vorbereitet, um das heiligste Sakrament recht würdig zu empfangen; denn der Genuß dieses heiligsten Sakramentes soll uns nicht blos helfen, daß wir nicht mehr in Sünde fallen, sondern uns auch in dem erhöhten Stande der Gnade erhalten. Am besten und geeignetsten mag es seyn, diese Generalbeichte gleich nach den Uebungen der ersten Woche abzulegen.

Vorschriften

über die Buße, oder: Zehnter Zusatz. [1])

(Siehe die übrigen Zusätze S. 67—70.)

Den bereits empfohlenen Uebungen will ich auch noch einiges über die Genugthuung oder Buße hinzufügen.

Die Buße ist innerlich und äußerlich.

Die innerliche Buße ist der Schmerz über die persönlich begangenen Sünden; dieser Schmerz ist begleitet

---

[1]) Decima Additio potest differri in sequentem diem, quia non est adeo necessarium, ut detur illo die. (Direct. c. 15. a. 8.)

von dem festen Vorsatze, in Zukunft nicht mehr dieselbe Sünde zu begehen, und auch alle andern Sünden zu meiden.

Die äußerliche Buße ist gleichsam die Frucht jener innerlichen Gesinnung und Richtung der Seele, und besteht darin, daß wir, aus Schmerz und Liebesreue, ob der begangenen Sünden unsern Leib züchtigen. Sie wird hauptsächlich auf dreierlei Weise erreicht und ausgeübt.

Zuvörderst in Bezug auf die Nahrung, wenn man sich irgend einen Abbruch thut und zwar nicht in den ohnehin schon überflüssigen Nahrungsmitteln (denn dieß ist Sache der Mäßigkeit und nicht der Buße), sondern auch in den zum Unterhalt nothwendigen Dingen. Je mehr man sich abbricht, desto besser ist es, vorausgesetzt, daß der Körper dadurch nicht allzusehr an Kräften abnehme, zu schwach oder gar krank werde.

Zweitens in Bezug auf den Schlaf, wenn man in dieser Hinsicht nicht allein vermeidet, was ohnehin schon eine Sache der Weichlichkeit ist und allzugroße Behaglichkeit verräth, sondern wenn man von der geziemenden Weise des Schlafes sich abbricht; und zwar ist es auch hier um so besser, je mehr man sich die Zeit des Schlafes verkürzt; jedoch so, daß der Körper dabei keinen Schaden leide, und man sich keine besondere Schwachheit oder gar eine Krankheit zuziehe. Aus diesem Grunde darf man sich von dem nothwendigen Schlafe nichts abbrechen, oder nur sehr wenig, wenn man sich nämlich von der bereits angenommenen Gewohnheit, zu viel zu schlafen, heilen soll.

Endlich, in Bezug auf die Behandlung des Körpers, wenn man dem Fleische durch ein härenes Hemd, durch Stricke, oder einen eisernen Bußgürtel schmerzhafte Empfindungen verursacht, wenn man sich geißelt, oder sich irgend eine andere Art von Kasteiung auferlegt. Bei allem dem erscheint es indessen als viel rathsamer, daß der Schmerz blos äußerlich das Fleisch berühre ohne einzudringen bis zu den inneren Organen, wo leicht etwas gefährlich verletzt werden könnte. Wir wollen uns also lieber der Geißeln, die von dünnen Stricken gemacht sind, bedienen, weil diese blos die äußeren Theile angreifen, ohne der Gesundheit schaden zu können.

Die äußerliche Buße hilft uns einen dreifachen Zweck erreichen, d. h. sie bringt vorzüglich drei besondere Wirkungen hervor; sie ist eine vortreffliche Genugthuung für die vergangenen Sünden; sie übt ferner den Menschen darin, sich selbst zu überwinden und den niedrigen Theil seiner selbst, oder die Sinne, dem höheren, d. i. der Vernunft noch mehr und vollkommen zu unterwerfen; sie hilft uns irgend eine Gnade, eine Gabe, zu suchen und zu finden, welche wir von Gott erlangen wollen und wünschen; so, wenn Jemand innere Zerknirschung zu erlangen wünscht, oder die Gabe der Thränen, sei es, um seine Sünden viel zu beweinen, oder um zu weinen bei dem Anblicke all' der Schmerzen und Leiden, welche Christus unser Herr erduldete; endlich auch, um Lösung irgend eines Zweifels zu erlangen, z. B. über die Standeswahl, über ein anderes gottseliges Unternehmen.

Anmerkung. Dieser Zusatz gilt nicht blos für die Zeit der geistlichen Uebungen, sondern für unser ganzes Leben, da wir ja immerhin Buße thun sollen, um die oben angeführten Früchte zu erreichen. Auch die übrigen hier und an a. O. angeführten Grundsätze finden auch zu andern Zeiten ihre Anwendung.

Wenn man aus den geistlichen Uebungen das ersehnte Gefühl des Trostes oder des Schmerzes nicht zu schöpfen vermag, so ist es von Nutzen, wenn man seine Verfahrungsweise abändert, indem man sich fortan in Essen, Schlaf und Behandlung des Körpers andere Kasteiungen auferlegt, wie früher. Habe ich also diese oder jene Bußübung drei Tage hindurch angewendet, so soll ich zwei Tage, oder auch noch länger damit inne halten, je nachdem der Zustand meiner Seele ein grösseres oder geringeres Maß der Buße erfordert. Wenn man auf diese Weise sorgsam darauf bedacht ist, mit den äußerlichen Kasteiungen während der geistlichen Uebungen abzuwechseln, so wird dadurch folgender Vortheil erzielt: es kömmt nämlich häufig vor, daß gewisse Personen jegliche Bußübung versäumen, sei es nun aus Sinnlichkeit, oder weil sie fälschlicher Weise glauben, ihr Körper könne sie vermöge seiner Beschaffenheit nicht ertragen, ohne darunter Gefahr zu leiden; andere wiederum schlagen ihre Kräfte zu hoch an, und überschreiten alle Grenzen des Geziemenden; wenn man nun, wie oben gesagt wurde, mit den verschiedenen Bußübungen abwechselt, und bald die eine, bald die andere versucht, so erlangt man gewöhnlich durch die Erfahrung und mittelst der Gnade des allgütigen Gottes, dessen Blick bis in's Innerste unserer Natur eindringt, die genaue Kenntniß dessen, was uns persönlich von Nutzen ist.

(Aus den geistl. Uebungen.)

Vorschriften
über die Unterscheidung der Geister.

(Aus den geistlichen Uebungen.)

Auf die Seele wirken verschiedene Geister ein und es ist demnach von Wichtigkeit, sie richtig wahrnehmen und unterscheiden zu lernen, damit man den Guten Folge leisten, die Bösen aber zurückweisen könne. Es folgen hier einige Vorschriften darüber, von denen die ersteren besonders auf minder vollkommene Personen berechnet sind, während sich die letztern mehr für Solche, die bereits größere Fortschritte gemacht haben, eignen.

Erstens:
Vorschriften, die besonders für die erste Woche geeignet sind. [1])

1. Denjenigen, welche sich von einer Todsünde in die andere stürzen, pflegt der böse Feind scheinbare und in die Augen fallende Genüsse vorzustellen, indem er bewirkt, daß sie sich sinnliche Ergötzungen und Lüste einbilden, damit er sie so desto mehr in ihren Sünden und Lastern erhalte, ja sie noch tiefer hineinstürze; bei diesen Personen gebraucht der gute Geist die ganz ent-

---

[1]) Sequentibus diebus (primae hebdomadae) dandae sunt regulae de discernendis spiritibus, quae conveniunt primae hebdomadae, et quae convenire videbuntur exercitanti. (Direct. c. 15. n. 8.)

gegengesetzte Verfahrungsweise, indem er sie ausstachelt durch die Vorwürfe der Vernunft und durch Gewissensbisse.

2. Bei denjenigen hingegen, welche mit angestrengtem Eifer fortschreiten, sich von ihren Sünden zu reinigen, und welche im Dienste unsers Herrn vom Guten zum Besseren hinansteigen, findet eine ganz entgegengesetzte Einwirkung der Geister statt; denn bei solchen ist es dem bösen Geiste eigen, sie zu necken und zu quälen, — (gleich einem bösen, bösen Hunde sie beißend anzufallen) — sie mit Traurigketi zu erfüllen, ihnen Hindernisse in den Weg zu legen, die Seele unruhig zu machen durch falsche Vorspiegelungen, damit sie nicht weiter voranschreiten; dem guten Geiste hingegen ist es eigen, der Seele Muth und Kraft zu geben, ihr Trost einzuflößen, sie zu Thränen zu rühren, durch sanfte Einsprechungen, durch Ruhe und erquickenden Frieden ihr Alles leicht zu machen, und alle Hindernisse zu entfernen, damit sie im Gutes Thun voranschreiten könne.

3. Von dem geistlichen Troste. Geistlichen Trost nenne ich jene Tröstung, wenn nämlich in der Seele eine innere Bewegung erregt wird, wodurch die Seele anfängt, in der Liebe zu ihrem Herrn und Schöpfer entflammt zu werden, und wenn sofort die Seele kein Geschöpf auf Erden mehr lieben kann in sich selbst — (wegen seiner selbst) — sondern nur in dem Schöpfer aller dieser Dinge. Eben so wenn sie dann in Thränen ausbricht, welche sie zur Liebe ihres Herrn bewegen: sie mag nun weinen entweder aus Schmerz über ihre Sünden, oder über das Leiden unsers Herrn Jesu

Christi, oder über andere Gegenstände, Ereignisse, Wahrheiten, welche geradezu auf das Lob und den Dienst Gottes Bezug haben. Endlich nenne ich geistlichen Trost Alles, was den Glauben, die Hoffnung, die Liebe vermehrt, Alles, was die Seele mit heiliger Freude erfüllt, was den Menschen zu himmlischen Dingen einladet und anzieht, was ihn antreibt, sein eignes Seelenheil zu wirken; was die Seele ruhig macht, und sie befriedet — (sie Frieden finden macht) — in ihrem Schöpfer und Herrn.

4. Von der geistigen Trostlosigkeit. Darunter verstehe ich Alles, was dem in der dritten Regel Gesagten geradezu entgegen gesetzt ist; als z. B. die Verfinsterung in der Seele, die ängstliche Verwirrung in ihr; wenn sie zu den niedrigen und irdischen Dingen sich herabgezogen fühlt, wenn sie durch verschiedene Aufregungen und Versuchungen beunruhigt und zum Mißtrauen auf Gott verleitet wird, zu einem Mißtrauen, das sie ohne Hoffnung und Liebe läßt, wenn die Seele sich ganz träg, dann traurig, und wie getrennt und losgerissen von ihrem Herrn und Schöpfer findet; weil, so wie der Trost entgegen gesetzt ist der Trostlosigkeit, eben so auch die Gedanken, welche aus dem Troste hervorgehen, entgegengesetzt sind den Gedanken, welche aus der Trostlosigkeit entstehen.

5. Zur Zeit der Trostlosigkeit muß man niemals eine Anordnung vornehmen; sondern man muß fest und beharrlich bestehen in seinen Vorsätzen, und in jener Bestimmung und Entschließung, welche der Mensch halte zu jener Zeit, die einer solchen Trostlosigkeit vorherging, oder auch bei jenen Entschlüssen, welche die

Seele zur Zeit des vorhergehenden Trostes hatte; denn so wie zur Zeit des Trostes uns mehr der gute Geist regiert und leitet, so zur Zeit der Trostlosigkeit mehr der böse Geist, nach dessen Einflüsterung und Vorschlägen wir nichts Gutes beschließen können.

6. Obgleich wir in der Trostlosigkeit die früher gemachten Vorsätze nicht ändern sollen, so ist es doch sehr nützlich, mit angestrengtem Eifer *sich selbst* zu ändern, d. h. seine Handlungsweise, so daß wir gegen die Trostlosigkeit ankämpfen, indem wir dem Gebete und der Betrachtung noch eifriger obliegen, uns fleißiger und öfter erforschen, und in der uns angemessenen Weise, Buße zu thun, noch etwas weiter gehen, (die uns angemessenen Bußen vermehren.)

Anmerkung. Die früher gemachten Vorsätze soll man also nicht ändern, sondern nur die Art und Weise, mit sich selbst zu verfahren, soll geändert werden; und diese Aenderung muß *kräftig* und *allen Ernstes* gegen *die Trostlosigkeit selbst* durchgeführt werden; und eine solche Aenderung, die nur in einer fortgesetzten Selbstüberwindung besteht, trägt oft sehr viel bei, die Trostlosigkeit selbst zu entfernen. Worin besteht aber diese Selbstüberwindung? Wir sollen 1) noch eifriger dem Gebete und der Betrachtung obliegen; 2) unser Gewissen, unsere einzelnen Handlungen, unser ganzes Innere noch fleißiger erforschen; 3) in Ausübung von Bußwerken noch weiter gehen, und noch etwas mehr thun, in jener Art und Weise, wie es uns und unserm Stande, unserer körperlichen Gesundheit und natürlichen Beschaffenheit angemessen ist. Gewöhnlich sucht nämlich die Trostlosigkeit in dieser dreifachen Uebung, im *Gebete*, in der *Selbsterforschung*, und in *Bußwerken* uns lau und nachlässig zu machen. Also müssen wir männlich entgegen kämpfen, und in diesem *entgegengesetzten Eifer Heilung* suchen. O möchten wir allezeit auch all' das üben, was nach dem Ausdrucke des heiligen Vaters sehr nützlich ist für uns, so lange die Trostlosigkeit uns niederbeugt.

7. Wer in Trostlosigkeit sich befindet, der soll betrachten, wie ihn der Herr verlassen hat, um ihn zu prüfen, daß er und ob er mit seinen natürlichen — (gewöhnlichen) Geisteskräften den verschiedenen Anfällen und Versuchungen des Feindes widerstehe; denn er kann ihnen widerstehen mit Hilfe der göttlichen Gnade, welche ihm allezeit bleibt, obgleich er nicht in fühlbarer Weise wahrnimmt, daß sie ihm nahe sei, weil der Herr ihm vielfach seinen Eifer, und das innige Gefühl der Liebe zu ihm entzogen hat, so wie jene innerlich begeisternde Gnade; jedoch bleibt ihm immerhin die nothwendige Gnade, in welcher er Kräfte genug hat, sein ewiges Heil zu wirken.

8. Wer in Trostlosigkeit ist, der soll sich viel darin bemühen, daß er ausharre in der Geduld, welche geradezu entgegenkämpft all' jenen Quälereien und Aengstigungen, welche über ihn hereinbrechen; er soll auch bedenken, es werde ihm bald wieder Trost werden; er soll auch fleißig all' jene frommen Uebungen und Selbstbekämpfungen vornehmen, welche in der sechsten Regel als Hilfsmittel gegen die Trostlosigkeit angegeben sind.

9. Drei Ursachen sind es vorzüglich, wegen welcher wir uns in Trostlosigkeit befinden; a) wenn wir lau und träge, oder nachläßig sind in unsern geistlichen Uebungen, und so wird uns wegen unsrer eignen Schuld der geistliche Trost entzogen; b) der Herr will uns prüfen, wie viel wir vermögen, und wie weit wir voranschreiten, auch ohne daß er uns alsogleich jenen so großen Lohn von Tröstungen, und von besondern

und ausgezeichneten Gnaden ausbezahle. c) Der Herr will uns eine wahrhafte Erkenntniß unsrer selbst verschaffen, er will uns in unser Inneres hineinschauen und es uns recht lebhaft fühlen lassen, daß es nicht in unsrer eignen Kraft liege, eine große Andacht, einen brennenden Liebeseifer, die Gabe der Thränen, oder irgend eine andere geistliche Tröstung zu erlangen oder zu bewahren; sondern wir sollen es einsehen — daß alles nur ein Geschenk und eine Gnade unseres Herrn und Gottes sei, und damit wir nicht, der fremden Gabe als unsrer eignen Kraft uns rühmend, in falscher Sicherheit einschlummern, indem wir in unserm Verstande irgend eine hochmüthige Einbildung oder eitle Gefallsucht aufsteigen lassen, und uns selbst die Andacht oder andere Erscheinungen einer geistlichen Tröstung zuschreiben.

10. Wer im Zustande der Tröstungen sich befindet, der soll überlegen, wie er sich verhalten werde zur Zeit der Trostlosigkeit, welche nachher über ihn kommen wird, und soll neue Kräfte für jenen Augenblick sammeln.

11. Wer vom Troste heimgesucht wird, der sorge dafür, sich zu demüthigen, und sich zu erniedrigen, so viel er nur kann, indem er bei sich erwägt, wie wenig er ohne eben diese besondere Gnade oder Tröstung vermöge. Im Gegentheile wer in Trostlosigkeit verweilt, der soll bedenken, daß er noch immer viel vermöge mit Hilfe jener Gnade, welche ihm hinreichende Kraft gibt, um allen seinen Feinden zu widerstehen, indem er Kraft schöpft in seinem Schöpfer und Herrn.

12. Unser Feind macht es wie ein Weib, welches zwar schwach ist in Beziehung auf die ihr eignen Kräfte,

aber stark in Beziehung auf ihren bösen rachedürstigen Willen.

Wie es nämlich einem solchen Weibe eigen ist, wenn sie mit einem Manne zankt und streitet, den Muth zu verlieren und die Flucht zu ergreifen, sobald ihr der Mann muthvollen Widerstand leistet; und wie im Gegentheile, sobald der Mann den Muth verliert und zu fliehen anfängt, der Zorn, die Rachsucht, und der wilde Uebermuth des Weibes sehr groß ist, ja alle Gränzen überschreitet: eben so ist es auch unserm Feinde eigen, alle Kraft und allen Muth zu verlieren, so daß sich seine Angriffe und Versuchungen wie fliehende Feinde von uns abwenden, sobald derjenige, welcher in geistlichen Uebungen sich beschäftiget, voll kühnen Muthes sich seinen Angriffen und Versuchungen aussetzt, und das gerade Gegentheil von dem thut, was der Feind durch seine Versuchungen beabsichtiget, darum spricht auch Paulus: widerstehet dem Teufel und er wird von euch fliehen. Wann aber derjenige, welcher in geistlichen Uebungen verweilt, sich zu fürchten und den Muth zu verlieren anfängt in Ertragung der Versuchungen, da gibt es kein Thier auf Erde, so wild und unbändig, wie der Feind der menschlichen Natur ist, wenn er seine höllischen Absichten mit einer wahrhaft teuflischen Bosheit verfolgt.

Darum sagt auch Hiob mit Recht vom bösen Feinde: „Es gibt keine Macht auf Erde, welche mit ihm verglichen werden könnte.“

13. Oft gebraucht der böse Feind dieselben Kunstgriffe, wie ein verführerischer Liebhaber, der mit seiner Leidenschaft verborgen bleiben und nicht entdeckt werden

will; denn so wie ein solcher Verführer mit der Tochter eines guten Vaters, oder mit der Gattin eines guten Ehemannes nur in schlechter Absicht redet und sie anzulocken sucht, wie ein solcher wünscht, daß alle seine Worte und schmeichelhaften Anträge geheim und verborgen bleiben; wie es hingegen ihm sehr mißfällt, wenn die Tochter dem Vater, oder die Gattin dem Gemahle seine verführerischen Reden und seine schlechte Absichten entdeckt und offenbart, weil er dann leicht muthmaßen kann, daß er das begonnene Werk der Verführung nicht werde zu Stande bringen: ebenso wenn der Feind der menschlichen Natur, einer gerechten Seele seine verführerischen Pläne und Anschläge einflüstert, so will und wünscht er, daß sie in's Geheim von ihm aufgenommen und heimlich bewahrt werden; aber sobald die Seele die Künste des Verführens ihrem guten Beichtvater oder einer andern geistlichen Person entdeckt, welche seine Bosheit und seine Arglist durchschaut, so mißfällt ihm dieses sehr, weil er nämlich daraus abnimmt, daß er sein Werk der Bosheit, das er begonnen, nicht ausführen könne, weil seine Schlingen und Fallstricke entdeckt und offenbar gemacht sind.

14. Der Feind der menschlichen Natur macht es auch wie ein Heerführer, welcher eine Burg erobern und plündern will. Denn so wie ein solcher Anführer an der Spitze seiner Rotte vor der Burg ein Lager aufschlägt, und dann die Lage der Burg auskundschaftet, die Stärke ihrer Besatzung kennen zu lernen sucht, und sie dann von der schwächeren Seite angreift; eben so geht der Feind der menschlichen Natur von allen Seiten umher, und sucht alle unsere Tugenden, die drei

göttlichen Tugenden, die Kardinal-Tugenden, und die sittlichen Tugenden kennen zu lernen und auszuspähen: und auf welcher Seite er uns schwächer gefunden hat und bedürftiger in Beziehnng auf unser ewiges Heil, da greift er uns an und sucht uns zu überrumpeln.

Zweitens.

Regeln zu demselben Endzwecke, zu noch größerer Unterscheidung der Geister, und eignen sich diese Regeln mehr für die zweite Woche.

1. Es ist Gott und den Engeln eigen, in ihren Einwirkungen auf unsere Seele wahre Freude und Frohlocken des Geistes zu geben, indem sie alle Traurigkeit und Verwirrungen entfernen, welche der Feind in die Seele einführt; diesem hingegen ist es eigen, gegen eine solche Freude und gegen geistlichen Trost zu kämpfen, indem er Scheingründe, allerlei Spitzfindigkeiten und fortwährende Trugschlüsse dagegen anführt.

2. Nur unser Herr und Gott allein vermag es, der Seele ohne vorhergehende Ursache Trost zu geben: denn dem Schöpfer allein ist es eigen, in der Seele — wie in seinem Hause — ein und auszugehen, in ihr eine Bewegung zu verursachen, indem er sie ganz zur Liebe seiner göttlichen Majestät hinzieht. Ich sage, ohne vorhergehende Ursache, d. h. ohne irgend welche vorhergehende sinnliche Wahrnehmung oder Erkenntniß irgend eines Gegenstandes, aus welchem der Seele gerade eben diese Tröstung durch die ihr eigenthümliche Thätigkeit des Verstandes oder des Willens zukommen könnte.

Anmerkung. In jedem Falle muß sowohl dem Verstande, als auch ganz besonders dem Willen irgend ein Gegenstand nahe liegen, woraus dann eine Tröstung entspringt; aber dieser Gegenstand muß nicht immer entweder so erkannt, oder durch Vernunftschlüsse so erfaßt seyn, daß eben gerade diese Tröstung durch die eigene Thätigkeitsäußerung des Verstandes und Willens daraus entstehen könne. Suarez. de rel. lib. 9. c. 5. n. 39. et sq.

3. Vermittelst einer vorausgehenden natürlichen Ursache kann eben sowohl der gute als auch der böse Geist Trost in die Seele bringen, jedoch zu ganz entgegengesetztem Endzwecke: der gute Engel nämlich zum Fortschritte unserer Seele, damit sie wachse und vom Guten zum Bessern noch sich erhebe: der böse Geist aber zum Gegentheile, damit er sie immer tiefer in seine verkehrte Bosheit und Gesinnung hinabstürze.

4. Dem bösen Geiste, der sich auch in einen Engel des Lichtes verstaltet, ist es eigen, unter dem Scheine frommer Gesinnung in die Seele einzukehren, (d. h. dadurch mit ihr anzubinden, daß er ihr nur solche Gedanken beibringt, die ihrer frommen Richtung gleichförmig sind) mit seinem eignen Ich aber wieder von ihr auszugehen, d. h. damit zu endigen, daß er ihr seine eignen Gedanken beibringt; er pflegt nämlich Anfangs nur gute und heilige Gedanken, ganz entsprechend der Richtung einer solchen gerechten Seele, in ihr Inneres einzuführen, und dann erst sucht er allgemach zu seinem Ziele zu gelangen, indem er die Seele in seine verborgenen Fallstricke hineinzuziehen, in seine gottlosen Schlingen und Absichten sie zu verwickeln sucht.

5. Wir müssen sorgfältig Acht haben auf die Reihenfolge und den ganzen Verlauf unserer Gedanken,

und wenn der Ursprung die Mitte und das Ende, wenn diese drei, sage ich, alle drei gut sind, und wenn sie nur auf lauter Gutes zielen, (auf das, was durchaus gut ist), so ist das ein Kennzeichen, daß ein guter Geist uns bewegt und regiert: wenn aber der Geist in der Reihenfolge der Gedanken, welche er uns einflößt, mit einer bösen Sache endigt, oder mit einem Gegenstande, welcher uns zu sehr zerstreut, oder auch nur minder gut ist, als das, was sich die Seele Anfangs zu thun vorgenommen hatte, oder wenn dieser Gegenstand die Seele entkräftet, oder sie unruhig macht, oder verwirrt, und ihr jenen Frieden raubt, jene Heiterkeit und Ruhe, welche sie früher besaß, so ist das ein klares Kennzeichen, daß diese Gedanken vom bösen Geiste herkommen, von ihm, welcher der Feind unseres Fortschrittes im Guten, der Feind unseres Seelenheiles ist.

Anmerkung. Wie oft sucht uns der böse Feind durch den Schein eben der Tugend, nach der wir eifrig streben, zu täuschen, von der Tugend selbst abzubringen. Wie Viele hat z. B. ein unkluger Eifer, wie Viele hat eine falsche, übel verstandene Andacht in's Verderben gestürzt, oder wenigstens von der wahren Tugend abgehalten. Wenn wir da nicht recht demüthig von Herzen, kindlich offenherzig gegen einen erleuchteten Seelenführer, und in Einfalt gehorsam sind, werden wir den Fallstricken nicht entgehen, besonders wenn sich zu seinen Versuchungen von außen auch noch die Eigenliebe, dieser im Innern wohnende Hausgenosse gesellt.

6. Wenn der Feind der menschlichen Natur ergriffen und erkannt worden ist aus dem Schlangenschweife — (womit seine Windungen sich enden) — und aus dem bösen Ziel und Ende, wohin ers verleitet; so wird es für den, welcher von ihm versucht wor-

den ist, recht nützlich seyn, den ganzen Verlauf und Hergang der guten Gedanken, welche der böse Feind ihm einflößte, zu betrachten, der Anfang derselben — (sich nochmals anzuschauen) — und wie er — (gleich einer Schlange sich windend) — ihn allmählig dahin zu bringen wußte, daß er abwich und wegging von jener Lieblichkeit und Freude des Geistes, in welcher er sich befand: bis ihn der böse Feind endlich zu seinen ganz verkehrten und boshaften Schlingen und Absichten verleitet. Auf solche Weise werden wir seine Bosheit und Arglist aus Erfahrung kennen lernen und uns merken, damit wir in Zukunft vor seinen gewöhnlichen Fallstricken und Schlingen auf der Hut seyn können.

7. Bei denjenigen, welche vom Guten zum Bessern fortschreiten, berührt der gute Geist eine solche Seele in einer milden, sanften und anmuthigen Weise etwa so wie ein Wassertropfen auf einen Schwamm herabfällt; der böse Geist hingegen berührt sie auf eine scharfe, stürmische und ungestümme Weise, etwa so wie die Wassertropfen auf Felsen herabplatzen: diejenigen Seelen aber, welche vom Bösen zu noch Schlimmeren hinabstürzen, berühren die genannten Geister in ganz entgegengesetzter Weise. Die Ursache dieser verschiedenen Einwirkung kömmt von der Richtung und Stimmung der Seele her, welche mit der Natur der genannten Geister übereinstimmend oder ihr entgegengesetzt ist. Ist die Gemüthsstimmung und Richtung der Seele der Natur dieser Geister entsprechend, so gehen sie stille und unbemerkt in dieselbe ein, gleich als ob sie bei offener Thüre in ihr eigenes Haus einzögen. — (Luk. 11. Kap.)

8. Wenn man ohne vorausgehende (natürliche) Ursache Trost verspürt, so mag dieser Tröstung keine Täuschung zu Grunde liegen, da sie nach Regel 2. dann von Gott unserm Herrn herkömmt; deßungeachtet muß die nach dem geistlichen Leben strebende Person, welcher Gott einen solchen Trost gibt, mit vieler Wachsamkeit und Aufmerksamkeit betrachten und unterscheiden die eigenthümliche Zeit dieser Tröstung selbst von dem darauf folgenden Zeitpunkte, ob nämlich die Seele noch in ihrem Eifer verharre, und ob sie die göttliche Gunstbezeugung und alle übrigen Wirkungen der erfahrnen Tröstung auch jetzt noch in sich wahrnehme; denn häufig geschieht es, daß die Seele in diesem zweiten Zeitpunkte, sei es durch eignes Nachdenken aus ihren Neigungen oder aus den Folgerungen der früher schon gehabten Begriffe, Ansichten und Urtheile, sei es durch Eingebung des guten oder bösen Geistes, sich verschiedene Rathschläge bildet oder Vorsätze faßt, welche nicht unmittelbar von Gott unserm Herrn eingegeben werden, und welche man daher einer genauen und sorgfältigen Prüfung unterwerfen soll, ehe man ihnen seine volle Zustimmung ertheilt und sie in Ausführung bringt.

Anmerkung. 1. Ist die Handlung an sich, in ihrem Objekte gut? 2. Ist der Zweck, die Absicht rein und gut? 3. Hält mich diese Handlung nicht von einer vollkommneren zurück, zu welcher ich gleich verpflichtet bin, oder nebstdem eben so mächtig mich angeregt fühle? 4. Sind die Mittel gut? 5. Sind die Früchte, die Wirkungen gut? 6. Ist die Weise und Art der innern Erleuchtung, Einflößung gut? — Die Antwort darauf wird viele Zweifel lösen. Suarez. de relig. lib. 9. c. 5. n. 34. et sq.

Von der Wahl.[1])

(Aus den geistlichen Uebungen.)

Erster Artikel.

Vorbereitung, um die Standeswahl zu machen.

Bei jeder guten Wahl, soviel sie von uns abhängt, soll das Auge unsrer Absicht rein und einfältig seyn, indem ich einzig nur auf das Ziel und Ende hinblicke, zu dem ich erschaffen bin, nemlich zum Lobe unsers Herrn und Gottes, und zum Heile meiner Seele. Was ich daher immer mir erwählen mag, muß dazu seyn und dahin gerichtet werden, daß es mir behilflich sei zu dem Ziel und Ende, zu welchem ich erschaffen bin, so daß ich nicht den Endzweck, das Ziel meines Daseyns den Mitteln unterordne, sondern im Gegentheile jedes Mittel sich nach dem Zwecke richte.

So geschieht es manchmal, daß manche erst sich einen Stand, gleichsam als letzten Endzweck ihres Daseyns erwählen, daß manche z. B. sich entschließen, in den Ehestand zu treten, und dann erst, wie in zweiter Ordnung, sich dazu bestimmen, im Ehestande Gott zu dienen; während sie doch zuerst das Ziel, nemlich Gott zu dienen, in's Auge fassen, und dann erst erwägen sollten, ob sie dieses Ziel durch den Ehestand als Mittel erreichen werden. Andere hinwiederum gibt es, welche erst den geistlichen Stand

---

[1]) Directorium cap. 22—32.

erwählen, um Kirchenpfründen zu erlangen, und dann erst sich entschließen, im Besitze der Pfründen Gott zu dienen. Alle diese trachten nicht, auf geradem Wege zu Gott zu gelangen; sie wollen vielmehr, daß sich Gott geradezu nach ihren ungeordneten Neigungen richte, und so machen sie den Zweck zum Mittel, und das Mittel zum Zwecke; sie wählen und nehmen erst an zweiter Stelle, was sie zuerst annehmen sollten. Denn zuerst und vor Allem müssen wir doch den wahren Zweck, das einzig richtige Ziel des Menschen vor Augen haben, nemlich daß wir Gott dienen wollen, und dann erst, an zweiter Stelle, die Mittel suchen, und auswählen, welche uns, und gerade uns leichter und sicherer dahin führen, welche uns angemessener sind, z. B. ob wir in den Ehestand treten, oder den geistlichen Stand, den Ordensstand erwählen sollen.

Kurz, Nichts Anderes darf mich bestimmen, diese oder jene Mittel zu ergreifen, diesen oder jenen Stand zu erwählen, oder von demselben wegzubleiben, als nur allein der Dienst, das Lob unsers Herrn und Gottes, und das Heil meiner Seele, nemlich die Rücksicht, ob ich in diesem oder jenem Stande mein Ziel und Ende sicherer erreichen könne.

Zweiter Artikel.

Einleitung.

Wie kann ich erkennen, über welche Gegenstände ich eine Wahl treffen kann?

1) Alles das, was den Gegenstand der Wahl ausmacht, muß entweder an sich gut seyn, oder wenigstens eine indifferente, d. h., an sich weder moralisch gute noch böse Sache; noch auch darf dasselbe den Vorschriften

und Grundsätzen unserer heiligen Mutter, der Kirche, widersprechen.

2) Der Gegenstand der Wahl kann von zweierlei Art seyn. Hinsichtlich der einen Art ist die einmal getroffene Wahl unwiderruflich, z. B. bei der Ehe und bei dem Priesterstande. Bei der andern Art kann die Wahl widerrufen werden, z. B. ich kann ein geistliches oder weltliches Amt annehmen, und kann es wieder verlassen; ich kann zeitliche Güter, Ehrenstellen u. s. w. annehmen, und kann sie auch wieder abgeben.

3) Ist die Wahl auf einen Gegenstand gefallen, der unwiderruflich ist, und ist die Wahl bereits auch ausgeführt, so kann keine weitere Wahl mehr vorgenommen werden, eben weil der gewählte Stand, z. B. der Ehestand, der Priesterstand nicht mehr verlassen werden kann. Hier bleibt uns also nur Eines zu thun übrig, nemlich daß derjenige, welcher nicht geziemend und in rechter Ordnung, d. h. nicht ohne ungeordnete Neigungen und unreine Beweggründe einen Stand gewählt hat, diese unrechte Weise zu wählen bereue, und nachher sich bemühe, in seinem gewählten Stande ein frommes Leben zu führen: die Wahl selbst aber scheint nicht nach göttlichem Berufe geschehen zu seyn, weil sie in ungeordneter Weise und auf schiefen Wegen geschah; denn Viele täuschen sich hierin sehr, wenn sie nemlich das für göttlichen Beruf halten, was sie auf unbesonnene Weise, oder gar aus unlautern Beweggründen gewählt haben. Jede Wahl aber, die nach göttlichem Berufe geschehen, ist aus reinen und lautern Absichten, ohne alle Einmischung einer fleischlichen oder andern ungeordneten Neigung hervorgegangen.

4) Hat jemand einen solchen Stand, oder eine solche Beschäftigung, Amt u. s. w. gewählt, die man ändern, wieder aufgeben kann, und hat er diese Wahl in geziemender Weise, nach Anordnung der Vernunft gemacht, ohne Anhänglichkeit an das Fleisch und die Welt, so ist kein Grund vorhanden, warum er wieder eine neue Wahl treffen soll; sondern er entschließe sich, in diesem Stande so vollkommen zu werden, als er immer könne.

Hiebei ist jedoch zu bemerken, daß, wenn man einen Stand, der wieder geändert werden kann, nicht in ganz aufrichtiger, redlicher Weise, und nicht aus reiner Neigung gewählt hat, daß es dann nützlich seyn wird, die Wahl nochmals in der rechten Weise vorzunehmen, wenn man anders ausgezeichnete und Gott unserm Herrn besonders wohlgefällige Früchte hervorbringen will. — (Es ist frommer Rath, nicht strenges Gebot: wenn du vollkommen seyn willst, sagt der Herr, so verlasse Alles, u. s. w.)

Dritter Artikel.

Von den drei verschiedenen Weisen oder Momenten, in denen wir eine gesunde und gute Standeswahl treffen können.

1) Der erste Zeitpunkt ist jener glückliche Moment, da nemlich Gott unsern Willen so mächtig bewegt und an sich zieht, daß eine solche andächtige Seele nicht mehr zweifelt, ja auch nicht mehr zweifeln, kein Bedenken mehr tragen kann, dem zu folgen, was ihr gezeigt worden ist. Also haben der heilige Paulus und der heilige Matthäus gehandelt, da sie Christo unserm Herrn nachfolgten.

2) Die zweite Weise, der zweite Moment einer guten Wahl ist, wenn die Seele häufig und viele innere Klarheit und Erkenntniß erlangt durch die Erfahrung von Tröstungen oder auch trostlosen Zuständen, so wie durch jene Erfahrung, welche sie aus der Unterscheidung der Geister schöpft.

3) Der dritte Zeitpunkt tritt dann ein, wenn die Seele einer vollkommenen Ruhe genießt; wenn da Jemand zuerst betrachtet, wozu der Mensch geboren sei, nemlich den Herrn unsern Gott zu loben und das Heil seiner Seele zu wirken, und wenn er dann, als Mittel zur Erreichung seines Zweckes unter den Ständen, welche die Kirche billigt, und gut heißt, irgend einen Stand sich erwählt, damit ihm dieser Stand als Mittel dazu verhelfe, seinen Herrn zu dienen, und sein Seelenheil zu wirken.

Ich sagte, daß in diesem Zeitpunkte die Seele eine vollkommene Ruhe genießt, wenn sie nemlich nicht aufgeregt, nicht getrübt ist durch die so verschieden auf sie einwirkenden Geister, und wenn sie von den ihr eignen natürlichen Kräften frei und ungehindert Gebrauch machen kann.

Wenn nun in dem ersten und zweiten Zeitpunkte die Wahl nicht geschieht, dann muß man im dritten Zeitpunkte nach einer der zwei folgenden Verfahrungsweisen seine Wahl machen.

Vierter Artikel.

Erste Verfahrungsweise, eine gesunde und gute Standeswahl zu machen.

1) Ich stelle mir den Gegenstand, die Sache vor, worüber ich eine Wahl veranlassen, einen Entschluß fassen soll; z. B. ob ich dieses oder jenes Amt, diese

oder jene Würde annehmen oder verlassen soll; oder was immer für einen andern Gegenstand, wenn es auch nicht die Standeswahl ist, was immer für eine andere Handlung, worüber ich noch unschlüssig bin, und worüber einen Entschluß zu fassen mir noch frei steht.

2) Als letzte Richtschnur dieser Wahl muß ich immer das Ziel und Ende vor Augen haben, zu dem ich erschaffen bin, nämlich daß ich Gott unsern Herrn lobe und mein Seelenheil wirke. Zugleich aber muß ich in mir eine gewisse Gleichmüthigkeit wahrnehmen, ohne alle ungeordnete Neigung für oder wider den zu erwählenden Gegenstand; so daß ich nicht mehr hingeneigt, nicht mehr im Gemüthe eingenommen bin, weder um die der Wahl vorliegende Sache anzunehmen, noch um sie zu verlassen oder auszuschlagen; ich soll mich vielmehr gerade wie das Zünglein in der Wage, im vollkommenen Gleichgewichte befinden, um das zu befolgen, was ich als mehr geeignet zur Ehre und zum Lobe Gottes unseres Herrn und zum Heile meiner Seele erkannt habe.

3) Ich will den Herrn unsern Gott bitten, er wolle meinen Willen bewegen, und mir das in's Herz legen, was ich in Beziehung auf den Gegenstand der Wahl thun soll, was mehr zu seinem Lobe und zu seiner Ehre ist, daß ich auch klar und gewissenhaft mit meinem Verstande überlege und endlich das mir erwähle, was mit seinem heiligsten Willen und seinem göttlichen Wohlgefallen übereinstimmt.

4) Ich soll nachdenken und erwägen, welche Vortheile und Hilfsmittel, und zwar nur allein zum

Lobe unseres Herrn und Gottes und zum Heile meiner Seele mir aus irgend einem Amte oder Stande entspringen, den ich zu erwählen vor Augen habe; im Gegentheile aber soll ich auch die Gefahren und die Nachtheile beherzigen, welche bei der Erreichung eines Amtes, bei der Ergreifung eines Standes — in Beziehung nämlich auf mein letztes Ziel und Ende — mich erwarten. Eben so muß ich aber auch verfahren bei der Ueberlegung, ob ich einen Stand nicht ergreifen, ein Amt nicht anstreben, nicht suchen, noch behalten solle; auch da nämlich soll ich in die beiden Wagschalen der Ueberlegung das Für und Wider unparteiisch niederlegen, und vor Gott mich fragen: Welches sind die Vortheile und Hilfsmittel zur Erreichung meines Seelenheiles — oder welches sind die Gefahren und Hindernisse in der Erreichung meines letzten Zieles, wenn ich diesen Stand nicht ergreife, dieses Amt, diese Pfründe nicht annehme, nicht behalte?

Anmerkung. Nur jene Gründe geben hier den Ausschlag, welche für die Erreichung meines letzten Zieles und Endes, für die Ehre Gottes und das Heil meiner Seele sprechen. Ob meine Eigenliebe, ob die Natur und Sinnlichkeit in irgend einem Stande oder Amte mehr Vortheil, mehr Genuß finde, das kömmt hier nicht in Betrachtung.

Siehe hierüber noch die Anmerkung des heil. Ignatius am Schlusse der Betrachtung von den drei Klassen.

5) Habe ich nun so bei mir selbst nachgedacht, und bei dem Gegenstande der Wahl alle Seiten betrachtet, alle Gründe Für und Wider abgewogen, dann will ich sehen, auf welche Seite sich die Vernunft mehr hinneige, und will so nach der

vorherrschenden Entscheidung und Bewegung der Vernunftgründe, nicht aber nach irgend einer Bewegung oder Einflüsterung der Sinnlichkeit über den vorgesetzten Gegenstand meine Wahl treffen.

6) Ist nun in dieser Weise die Wahl vollendet und die Entscheidung getroffen, dann muß derjenige, welcher sie gemacht, mit vielem Eifer sich zum Gebete begeben vor dem Angesichte unseres Herrn und Gottes, und muß ihm diese Wahl aufopfern, damit seine göttliche Majestät diese Wahl annehmen, bestärken und bestätigen wolle, wenn sie anders zum größern Dienste und Lobe Gottes gereicht.

Anmerkung. Also auch hier, wenn die Wahl noch so umsichtig gemacht wurde, bleibt sie der höhern Entscheidung überlassen, weil immer noch ein Irrthum, ein Betrug oder eine Täuschung sich einschleichen konnte.

Fünfter Artikel.

Zweite Verfahrungsweise, eine gesunde und gute Wahl zu treffen.

1) Hier ist die erste Regel, daß jene Liebe, welche mich bewegt und antreibt, diesen oder jenen Stand oder sonst etwas zu erwählen, von oben herabkomme und aus der Liebe Gottes entspringe; derjenige also, welcher eine Wahl trifft, muß in sich wahrnehmen, daß jene Liebe oder Neigung, welche er zu dem Gegenstande seiner Wahl hat, sie mag nun groß oder gering seyn, einzig und allein auf seinen Schöpfer und Herrn gerichtet sey.

2) Ich will mir einen Menschen vorstellen, den ich nie gesehen und nie gekannt habe, und dem ich alle mögliche Vollkommenheit wünsche. Wenn

nun dieser mich um Rath fragte, was würde ich ihm denn anrathen, daß er thun und erwählen solle zur größern Ehre Gottes unseres Herrn und zur größern Vollkommenheit seiner Seele? dasselbe will ich jetzt an mir selbst thun, indem ich die nämliche Regel befolge, die ich für einen andern gebe.

3) Ich will mir vorstellen, als ob ich jetzt in der Todesstunde wäre; welche Weise und Richtschnur der Wahl wünschte ich dann befolgt zu haben? Nach derselben Weise muß ich auch jetzt durchweg in dem betreffenden Gegenstande meine Erwägung und Wahl einrichten.

4) Auch will ich aufmerksam erwägen, mit welcher Stimmung des Gemüthes ich einst am Tage des Gerichtes vor Gott erscheinen werde; ich will beherzigen, wie ich dann, in jenem Augenblicke, über den Gegenstand der vorzunehmenden Wahl entschieden zu haben wünschen werde; und denselben Weg, welchen ich dann befolgt zu haben wünschen werde, den will ich auch jetzt einschlagen, auf daß ich einst mit freudiger Zuversicht und mit Frohlocken vor Gottes Richterstuhl erscheinen könne.

Habe ich nun die bisher angeführten Regeln zu meinem Heile und zu meiner ewigen Seelenruhe angewendet, dann will ich so meine Wahl treffen, und die gemachte Gott unserm Herrn aufopfern, in der Art und Weise, wie sie oben, im sechsten Punkte der ersten Verfahrungsweise angegeben ist.

Anweisung,

in einem bereits ergriffenen Stande, den man nicht mehr ändern kann und will, sich gänzlich zu bessern und umzuwandeln.[1])

Diejenigen, welche durch die Bande des Ehestandes gebunden sind, oder in einer kirchlichen Würde stehen, (sie mögen nun viele zeitliche Güter haben oder nicht) können entweder gar nicht mehr ihren Stand ändern, oder es wird wenigstens ein besonders opferwilliges und eifriges Herz dazu erfordert, nochmals einen andern Stand zu wählen. Da ihnen also dieß in der Regel nicht mehr möglich ist, so ist es jedenfalls für sie von großem Nutzen, ihnen statt einer neuen Standeswahl einen Weg und Plan vorzuzeichnen, nach welchem jeder aus ihnen sein eignes bisher geführtes Leben bessern, und in seinem bereits ergriffenen Stande sich ganz und gar umwandeln könne.

Ein solcher möge sich nur recht lebhaft und ernstlich vor Augen stellen das Ziel und Ende seiner Erschaffung, und wie auch er sein ganzes Leben, alle Pflichten und Verrichtungen seines Standes zur Ehre, zum Lobe unsers Herrn und Gottes, und zum Heile seiner Seele ausüben solle.

Damit er nun zu diesem Ziele gelange, und dasselbe sicher erreiche, so muß ein solcher

---

[1]) Direct. c. 34.

reiflich erwägen und sich üben in den bisher gegebenen Betrachtungen, er soll auch die so eben erklärten Verfahrungsweisen bei einer Standeswahl beherzigen, um dann zu erkennen, was er für ein Haus führen, wie viele Dienerschaft und Familienglieder er halten, wie er diese leiten und regieren, wie er durch Wort und That sie zum Guten anleiten solle. Auch hinsichtlich seines Vermögens soll er überlegen, wie viel er für sein Haus und seine Familie aufwenden dürfe; wie viel er hinwiederum an die Armen oder zu andern frommen Zwecken verausgaben solle.

Dabei soll er aber nichs Anderes wollen, nichts Anderes suchen, als nur in Allem und durch Alles die größere Ehre und das Lob Gottes unseres Herrn. Ein Jeder möge nämlich wohl beherzigen, daß er nur so viel, nur in so weit in allen geistlichen Dingen einen Fortschritt machen werde, wie viel und in wie weit er von der Eigenliebe ausgegangen, des Eigenwillens und der Bequemlichkeits-Liebe sich entäußert hat.

Anmerkung. Bemerke wohl den Ausdruck in so weit, wie weit, und erkenne daraus immer mehr, wie der ganze Plan dieser Geistesübungen, soferne er die Ausübung betrifft, den Betrachtenden zur Bekämpfung der Eigenliebe, zur Ueberwindung seiner selbst, als zu seinem nächsten und unmittelbaren Ziele, hintreibe; denn hat er einmal dieses nächste Ziel, diese Frucht der Geistesübungen, nämlich die Ueberwindung seiner selbst, erreicht, so wird er auch zu seinem letzten Ziele und Ende, nämlich zur Ehre Gottes, zum Heile und zur Vollkommenheit seiner Seele gelangen; ja er wird dieses letzte Ziel um so vollkommner und glänzender erlangen, je vollkommner und edelmüthiger er in der Erreichung seines unmittelbaren Zieles gekämpft hat.

Die Uebungen, welche man vornehmen soll, ehe man zu diesem Werke der Umwandlung schreitet, sind, außer den gewöhnlichen Betrachtungen über die Geheimnisse Jesu Christi, die Betrachtung über die beiden Paniere, die Uebung der drei Klassen, die Einleitung zur Standeswahl. Diese Uebungen werden dem, der sie unternimmt, in hohem Grade behilflich seyn, die Stufe der Vollkommenheit, deren er fähig ist, und wofür sein Stand sich eignet, zu erkennen und darnach zu verlangen.

Der zweite Zeitpunkt der Wahl ist hier nicht anwendbar, sondern weit mehr der dritte, mit seiner zweifachen Verfahrungsweise. Man soll dabei auf folgende Weise zu Werke gehen. Einen jeden der Punkte, über welche insgesammt Berathungen mit Gott anzustellen sind, z. B. Haushaltung, Ausgaben, fromme Werke, ziehe man einzeln in Erwägung. Hat man den einen Punkt erwogen und darüber entschieden, so gehe man zu einem andern über. Je wichtiger der in Frage stehende Gegenstand ist und je mehr Schwierigkeiten derselbe darbietet, desto mehr Zeit wird man auf Erwägung desselben verwenden müssen. Zuweilen kann dieß eine Stunde und darüber erfordern; manchmal wird man schon in einer Stunde über mehrere auf einander folgende Punkte entschieden haben.

(Aus dem Direkt. c. 34.)

Einige Mäßigkeitsregeln. [1])

(Aus den geistl. Uebungen.)

1. Es scheint weniger nothwendig, sich vom Brode zu enthalten; weil das Brod keine Speise ist, nach welcher die Eßlust in einer so ungeordneten Neigung verlangt, und wozu schon die Versuchung so heftig antreibt, wie zu den übrigen Speisen.

2. Hinsichtlich des Getränkes scheint die Enthaltsamkeit nothwendiger und angemessener, als hinsichtlich des Genusses des Brodes; man soll also hierin wohl sich erforschen, was nützlich sei, und darum gestattet werden könne; und was schädlich sei, damit es entfernt werde.

Anmerkung. Viele von diesen Regeln enthalten zwar eine Lehre, die sich zunächst nur auf Speise und Trank bezieht, aber auch zur Reglung und Leitung aller andern Handlungen und Neigungen mit großem Nutzen angewendet werden kann. Wie beim Genusse von Speise und Trank, so kann man auch auf die Bezähmung der Hoffart, des Stolzes ꝛc. diese Regeln anwenden, und soll dabei vorzüglich zwei Punkte beobachten und bekämpfen, nämlich die natürliche Neigung — seit der ersten Sünde so oft ungeordnet — und die Versuchung des bösen Feindes.

3. Am meisten soll man in den feineren Gerichten eine ganz besondere Enthaltsamkeit beobachten: weil hierin sowohl die natürliche Eßlust mehr geneigt ist, das

---

[1]) Si prius factum non est, hic (in tertia hebdomada) declarentur regulae de victu temperando . . . etc. (Dir. c. 35. n. 13.)

Maß zu überschreiten, und weil auch die Versuchung uns hierin mehr antreibt, nach den ausgesuchten Speisen und Leckerbissen mehr zu verlangen, hierin kann nun die Enthaltsamkeit in zweifacher Weise beobachtet werden; wenn man sich nämlich angewöhnt, nur einfachere, gröbere Speisen zu genießen, und wenn man die feineren Gerichte nur in geringer Quantität genießt.

4. Je mehr man sich von dem Maße der Speisen abbricht, das sonst gziemend scheint, jedoch immer mit der Vorsicht, daß man der Gesundheit nicht schade, — (in keine Schwäche falle) — desto schneller wird man zu der richtigen Mitte (zum geziemenden Maße) gelangen, und zwar aus zwei Gründen; 1) weil man so sich selbst zu Hilfe kommend und vorbereitend, oft mehr innerliche Erkenntnisse, mehr Tröstungen und göttliche Einsprechungen erfahren wird, in denen uns dann die geziemende Mitte gezeigt wird; 2) weil, wenn Jemand sieht, daß er in diesem Grade der Enthaltsamkeit, weder die erforderlichen Kräfte des Leibes, noch die geeignete Fassung und Fähigkeit habe, die geistlichen Uebungen gehörig zu verrichten, weil er dann leicht dahin gelangen wird, zu beurtheilen, was zur Erhaltung des Leibes sich mehr gezieme und nothwendig sei.

5. Zur Zeit, wo man die Speise zu sich nimmt, soll man betrachten, und sich vorstellen Christum unsern Herrn, wie er mit seinen Aposteln Speise genießt und trinkt, wie er seine Jünger um sich her anblickt, wie er mit ihnen redet; und so trachte man Ihn nachzuahmen; so daß der Geist besonders beschäftigt werde in sanfter Betrachtung unsres Herrn, und weniger in der Unterhaltung des Leibes; so daß man noch voll-

ständiger die rechte Weise und Ordnung finde, wie man sich — im Gebrauche seiner Sinne verhalten und regieren solle.

Anmerkung. Also nicht blos der Geschmack, auch die übrigen Sinne, das Auge, die Sprache, sollen nach dem Beispiele Jesu Christi gebraucht, vor jeder ungeordneten Neigung bewahrt werden.

6. Man kann auch, während man Speise zu sich nimmt, eine andere Betrachtung anwenden, z. B. über das Leben der Heiligen, oder über einen andern frommen Gegenstand, oder über ein geistliches Geschäft, das man vornehmen will; weil, wenn man auf einen solchen Gegenstand seine ganze Aufmerksamkeit hinrichtet, man sodann weniger sinnliche Ergötzung im Genuße der Speise nehmen wird.

Anmerkung. Daher in den religiösen Gemeinden während der Tischzeit geistliche Lesung gehalten wird, damit auch dem Geiste in einer sanften, anmuthig erbauenden Lektüre die ihm geziemende Nahrung gereicht werde, während der Leib durch Speise erquickt wird.

7. Aber vor Allem soll man sich hüten, daß nicht das ganze Gemüth mit gespannter Aufmerksamkeit auf das Essen gerichtet sei, und daß man nicht, vor lauter Appetit, in übermäßiger Hast die Speisen genieße; sondern ein Jeder sei da Herr über sich selbst, sowohl in der Art und Weise zu essen, als auch in der Menge der Speisen, die er zu sich nimmt.

Anmerkung. Vor Allem. Ja das ist überall die Hauptsache, daß der Geist frei bleibe. Herr über sich, erhaben über jede Neigung nnd Leidenschaft soll der zu seyn trachten, welcher nach Tugend und Frömmigkeit strebt.

8. Um aber jede ungeordnete Neigung im Genusse von Speise und Trank zu entfernen, ist es sehr zweckdienlich, nach dem Mittage oder Abendessen, oder zu einer andern Stunde, wo man keine besondere Eßlust empfindet, für die nächstfolgende Zeit des Mittag- oder Abendessens, und dieß so fort für jeden Tag, schon vorher das geziemende Maß von Speise und Trank, das man nehmen will, zu bestimmen; und dann bei dem Mahle selbst dieses festgesetzte Maß nicht zu überschreiten, weder ob eines wenn auch größern Appetites, noch auch wegen irgend einer Versuchung: im Gegentheile soll man bei dem Mahle selbst lieber noch etwas weniger genießen, um so jede ungeordnete Eßlust und jede Versuchung zu überwinden, wenn man allenfalls versucht würde, noch mehr zu essen.

Anmerkung. Eine höchst weise und zur Regelung jeder Leidenschaft höchst nützliche Vorschrift. 1) Zur ruhigen Stunde vorhersehen die Gelegenheit, wo die Leidenschaft uns anfechten kann. 2) Schon vorher bestimmen, was wir zur Stunde der Anfechtung thun wollen, nämlich das Gegentheil, damit wir nicht unterliegen. 3) Endlich bei der Gelegenheit selbst, wenn wir da noch heftiger versucht werden, sollen wir noch weiter gehen, noch mehr gerade gegen die Versuchung thun, als wir Anfangs beschlossen hatten, — das heißt, dem Feinde nicht blos Stand halten, sondern ihn obsiegen, gegen ihn, gegen die Sinnlichkeit zu Felde ziehen, das ist mehr, als ihren unerlaubten Forderungen nicht nachgeben. — Siehe Adnot. 13. inter 20. und über das Reich Christi p. 279. n. 2.

Einige Vorschriften,

das Almosengeben betreffend.[1]

(Aus den geistlichen Uebungen.)

Bei dem Amte der Vertheilung von Almosen müssen folgende Regeln beobachtet werden.

Anmerkung. Der heil. Vater Ignatius nennt die Vertheilung des Almosens ein Amt, einen Dienst (ministerium), damit diejenigen, welche Almosen geben, besonders aus den Einkünften der Kirche, sich nur als Beamte, als Diener Gottes, als die Ausspender seiner Güter ansehen mögen.

1. Wenn ich meinen Verwandten oder Freunden, oder andern Personen, die ich liebe, einen Theil meines Vermögens überlasse, so muß ich dabei Folgendes erwägen, was zum Theil schon bei der Standeswahl erwähnt wurde.

Erstens muß die Liebe, welche mich dazu bewegt und antreibt, diesen Personen ein Almosen zu geben, von oben herabkommen, nämlich von der Liebe Gottes unsers Herrn; ich muß es in mir fühlen und wahrnehmen, daß jene Liebe, welche ich mehr oder weniger gegen solche Personen habe, wegen Gott sei, und daß aus der Bewegursache, wegen welcher ich sie mehr liebe, Gott erscheine und hervorleuchte.

---

[1]) Regulae de distributione eleemosynarum non debebunt dari nisi iis, qui locupletes sunt et qui solent aut possunt eleemosynas facere. (Direct. c. 38. n. 2.)

2. Ich will mir einen Menschen vorstellen, den ich sonst noch nie gesehen und gekannt hätte; und dem ich doch — (das setze ich voraus) — alle mögliche Vollkommenheit wünschte in dem Amte und Stande, in dem er lebt; auf dieselbe Weise nun, wie ich wünschte, daß er das rechte Maß — (die richtige Mitte) gebrauche in seiner Weise das Vermögen zu vertheilen, nämlich zur größeren Ehre Gottes unseres Herrn und zur größeren Vollkommenheit seiner Seele: auf dieselbe Weise werde auch ich handeln, nicht mehr und nicht weniger — (geben); ich werde dieselbe Regel und dasselbe Maß gebrauchen, wie ich es einem andern anrathen würde, und wovon ich glaube, daß es so beschaffen, von der Art ist, wie es der größeren Ehre Gottes und der Vollkommenheit der Seele geziemt.

3. Ich will erwägen, als ob ich schon in der Todesstunde wäre; und dieselbe Weise, dasselbe Maß, das ich dann in dem Amte meiner Verwaltung beobachtet zu haben wünsche, diese Weise, und dieses Maß soll auch jetzt meine Richtschnur seyn, ich will es jetzt bei der wirklichen Vertheilung meines Vermögens einhalten und beobachten.

Anmerkung. Verwaltung, sagt der heil. Ignatius, auch hier wieder andeutend, daß wir in Beziehung auf Gott nicht Eigenthümer, sondern nur Verwalter unseres Vermögens seyen; es also nicht nach Willkühr, sondern nach der Anleitung und dem Rathe einer höhern Weisheit gebrauchen und vertheilen sollen.

4. Wenn ich erwäge, wie — mit welcher Gesinnung hierüber — ich einst beim Gerichte Gottes mich einfinden werde, so will ich wohl bedenken, wie werde

ich dann wünschen, dieses Amt und diesen Dienst der Verwaltung geführt zu haben? Dieselbe Regel und Richtschnur, die ich dann befolgt zu haben wünschen werde, diese will ich auch jetzt beobachten.

5. Wenn Jemand bemerkt, daß er gegen einige Personen, denen er sein Vermögen vertheilen will, eine gewisse Neigung und Anhänglichkeit habe, so soll er noch innehalten mit der Vertheilung, die so eben angeführten Regeln wohl betrachten und nach denselben seine Anhänglichkeit erforschen und prüfen; er soll dann sein Vermögen nicht eher vertheilen, bis er nicht ganz entsprechend und übereinstimmend mit diesen Regeln seine ungeordnete Neigung und Anhänglichkeit ganz abgelegt und aus dem Herzen entfernt hat.

6. Ob es auch keine Sünde ist, Güter unseres Herrn und Gottes anzunehmen, um sie zu vertheilen, wenn man nämlich von Gott unserm Herrn zu einem solchen Dienste berufen ist: so kann doch bei der Bestimmung des Maßes, wie viel man für sich selbst nehmen und gebrauchen darf von all dem, was Jemand hat, um es Andern zu geben, leicht eine Gewissensangst, ein Zweifel entstehen, ob man nicht in dem zum eignen Gebrauche Bestimmten das Maß überschreite und so sich versündige: demnach kann und soll sich, wer in einem solchen Amte steht, nach den oben genannten Regeln verbessern.

7. Wegen der bereits angeführten Gründe, und wegen noch vieler anderer, ist es immer desto besser und sicherer, in dem, was Jemand für seine eigne Person, für seine Haushaltung und Dienerschaft bedarf,

sich um so mehr einzuschränken und seine Ausgaben zu vermindern, je näher er unserm Hohenpriester, unserm Vorbilde und der Richtschnur unseres Handelns, je näher er Jesu Christo unserm Herrn kommen und nachfolgen will. Nach dieser Lehre hat das dritte Conzilium von Karthago, (welchem auch der heilige Augustinus beiwohnte) beschlossen und entschieden, daß der Hausrath eines Bischofes gering und von ärmlichem Ansehen seyn solle. Dasselbe kann man auch für andere Stände und Lebensverhältnisse in Erwägung ziehen, wobei man jedoch auf die Verschiedenheit der Personen, der Stände und Verhältnisse Rücksicht nehmen, und — eben nach dieser Verschiedenheit — das Maß des Aufwandes bestimmen muß. So haben wir z. B. auch für Ehleute ein schönes Beispiel an dem heiligen Joachim und der heiligen Anna, welche aus ihrem Vermögen, ihren jährlichen Einkünften drei Theile machten: einen Theil gaben sie den Armen, einen andern bestimmten sie für den Tempel und den Dienst Gottes, und den dritten behielten sie für ihren eignen Unterhalt und für ihre Familie.

Bemerkungen,

welche dazu dienen, die Gewissenszweifel und Einflüsterungen unseres Feindes wahrzunehmen und zu unterscheiden. [1])

1. Gewissenszweifel nennt man im gewöhnlichen Leben einen Ausspruch, der aus unserm eignen vollkommen freien Urtheil hervorgeht; nämlich, wenn ich frei urtheile (mir selbst ein Urtheil bilde) daß etwas Sünde sei, was doch nicht Sünde ist, wie dieß z. B. geschieht, wenn Jemand zufällig über ein Kreuz getreten ist, das aus zwei Strohhalmen gebildet worden, und nun nach seinem eignen Urtheile den Ausspruch thut, er habe gesündigt. Ein solcher Ausspruch ist vielmehr ein irrthümliches Urtheil, und noch kein Gewissenszweifel oder Skrupel im eigentlichen Sinne zu nennen.

2. Nachdem ich nun auf dieses Kreuz getreten bin, oder etwas anderes gedacht, oder gesagt, oder gethan habe, jetzt kömmt mir von außen her der Gedanke: ich habe gesündigt; auf der andern Seite aber scheint es mir hinwiederum, daß ich nicht gesündigt habe: jedoch fühle ich darin Unruhe und Verwirrung, in so ferne ich nämlich zweifle und besorgt bin, daß ich gesündigt habe, und in so ferne ich nicht zweifle; das ist nun ein Skrupel im eigentlichen

---

[1]) Direct. c. 38. n. 2.

Sinne und eine Versuchung, welche der böse Feind in unsere Seele einführt.

3. Der erste Skrupel oder Gewissenszweifel, wovon in der ersten Bemerkung die Rede war, ist ganz und gar zu verabscheuen, denn er ist ganz und gar lautrer Irrthum; der zweite Skrupel aber, (in der zweiten Bemerkung erklärt) ist einige Zeit hindurch von großem Nutzen für eine Seele, welche sich den geistlichen Uebungen widmet: denn er dient gar sehr dazu, eine solche Seele zu reinigen, und rein zu bewahren, indem er sie auch von jedem Scheine des Bösen entfernt, nach jenem Ausspruche des heiligen Gregorius: „Es ist gottesfüchtigen Seelen eigen, auch da noch eine Sündenschuld zu erkennen, wo in der That durchaus keine Sünde ist."

4. Der böse Feind sucht genau zu erforschen, ob eine Seele ein zartes, oder ob sie ein weites und leichtsinniges Gewissen habe. Hat sie ein zartes, empfindsames Gewissen, so sucht er es noch immer empfindsamer zu machen, bis zur äußersten Spitze: damit er sie desto leichter zur äußersten Unruhe, zur niederschlagendsten Verzweiflung bringe; so z. B. wenn er sieht, daß eine Seele nicht bloß keine Sünde, weder eine Todsünde, noch eine läßliche Sünde, ja auch nicht einmal den Schein irgend einer freiwilligen Sünde in sich zulasse, so sucht er, da er sie auch nicht einmal zu einer scheinbar sündhaften Handlung verleiten kann, zu bewirken, daß diese Seele wenigstens glaubt, oder sich einbildet, es sei dort eine Sünde, wo keine Sünde ist: z. B. in irgend einem unbedentenden Worte, oder in einem flüchtigen oder arglosen Gedanken.

Hat hingegen die Seele ein weites, gleichgültiges Gewissen, dann sucht er es immer noch gleichgültiger zu machen; z. B. wenn eine solche Seele die läßlichen Sünden früher für Nichts achtete, so wird er sie dahin zu bringen suchen, daß sie auch schon die Todsünden nur mehr gering achtet, und wenn sie bisher noch irgend einen Abscheu vor der Sünde überhaupt hatte, wird er dahin wirken, daß sie diesen Abscheu jetzt noch mehr verliert, stets vertrauter mit der Sünde wird, und zuletzt sie gar nicht mehr achtet.

5. Eine Seele, welche im geistlichen Leben mit Sicherheit Fortschritte machen will, muß standhaft fortwandeln in jener Richtung und Handlungsweise, welche ganz entgegesetzt ist der Richtung, in welche der böse Feind sie verlocken möchte, wenn z. B. der böse Feind sie bereden möchte, ein leichtsinniges und weites Gewissen sich zu machen, dann suche sie im Gegentheile in ihrem Gewissen noch zarter und wachsamer zu seyn; will er im Gegentheile ihr das Gewissen beengen und so beängstigen, daß er sie bis auf's Aeußerste treibe, dann bestrebe sich die Seele mit fester Entschiedenheit sich in der sichern Mitte zu halten, und vor allem sich in Frieden und Ruhe zu versetzen.

Anmerkung. Bei der zweiten Versuchung soll also die Seele nicht geradezu auf das andere Extrem springen, und ein weites Gewissen annehmen; denn gerade dann würde sie zuletzt in jene Gefahren sich stürzen, in welche der böse Feind sie, wenn auch auf Umwegen, verlocken will, nämlich zu einem höchst gefährlichen Leichtsinn, oder in einen ausschweifenden Lebenswandel, wie dieß bei vielen Skrupulanten die traurige Erfahrung beweist.

6. Wenn eine solche gute Seele etwas sagen oder thun will, das sich mit den Satzungen der Kirche, mit der Einsicht und den Grundsätzen unserer Vorfahren verträgt, und ihnen nicht widerspricht, wenn dieß — Wort oder Werk — zur Ehre Gottes unseres Herrn ist, und es kömmt ihr irgend ein Gedanke, oder eine Versuchung von außen her, „du sollst dieß nicht sagen, nicht thun," und wenn ihr der Versucher scheinbare Gründe anführt, als ob die Seele dieß aus eitler Ruhmsucht, oder einer andern bösen Absicht sage oder thue; dann muß eine solche Seele ihren Geist zu ihrem Schöpfer und Herrn erheben, und wenn sie auch dann noch sieht, daß dieß Wort oder Werk ein schuldiger Dienst ihres Herrn sey, daß es wenigstens nicht gegen seine Ehre sey; dann muß sie geradezu und im Gegensatze zu jener Versuchung handeln, (in ihrem Unternehmen fortfahren) und mit dem heiligen Bernhardus dem Lügengeiste antworten: „Um „deinetwillen habe ich's nicht begonnen, um deinetwillen „mag ich's auch nicht unterlassen."

Anmerkung. Welche weise und beruhigende Lehre. Eine gute Seele, sagt der heil. Ignatius, welche gewohnt ist, aus guter, reiner Absicht zu handeln: Eine solche Seele mag immerhin sich beruhigen, daß sie aus reiner Absicht handle, so lange sie nicht mit Bestimmtheit, ja mit einem Eide betheuern kann, daß sie das Gegentheil thue. Ihren Geist soll sie erheben zu ihrem Herrn und Schöpfer; gleich einem guten Kinde soll sie voll Zutraulichkeit den Vater fragen: „Sage mir du es, o Gott der Wahrheit, hab ich's nicht um deinetwillen begonnen? oder: ja für dich ist alles was ich denke, was ich rede, was ich thue. O gewiß, ein so vertrauensvoller gläubiger Blick nach oben zum Vater des Lichtes wird Erleuchtung, Beruhigung und neuen Muth zum Kampfe, zum Handeln erlangen.

Grundsätze,

deren Beobachtung uns dazu verhilft, daß wir in der streitenden Kirche allezeit, wie wir auch sollen, die rechte, katholische Gesinnung bewahren.

(Aus den geistlichen Uebungen.)

1) Wir sollen, mit Hintansetzung und Ablegung unseres Privaturtheils, (unsrer besondern Ansicht) allezeit unser Herz bereit und willig halten, um in Allem der wahren Braut Christi unseres Herrn zu gehorchen; diese Braut aber ist die heilige römisch-katholische Kirche.

2) Wir sollen die Ohrenbeicht gut heißen und loben, so wie auch den Empfang des allerheiligsten Sakramentes, wenn es wenigstens einmal im Jahre geschieht; wir sollen noch viel mehr loben, wenn es alle Monate einmal, und noch viel besser heißen, wenn es alle acht Tage geschieht: versteht sich, mit den erforderlichen und geziemenden Bedingungen.

3) Wir sollen es hut heißen und anempfehlen, daß man die heilige Messe oft anhöre; daß man durch feierliche Musik, durch Psalmengesang, so wie durch andere Gebete und Lieder, den öffentlichen Gottesdienst in und außer dem Tempel verherrliche; daß man zu gewissen Stunden die priesterlichen Tagzeiten oder andere Gebete und Andachten in oder außer der Kirche verrichte.

4) Die verschiedenen (von der Kirche approbirte) Ordensstände, so wie den (um Gottes willen erwählten) Stand der Jungfrauschaft und Ehelosigkeit in allweg loben; und nicht so sehr den Ehestand loben, als einen aus den obigen Ständen.

5) Die Ordensgelübde, als da sind, das Gelübde des Gehorsams, der Keuschheit, der Armuth, so wie andere freiwillige, von keiner Pflicht gebotene Werke der Vollkommenheit loben und gutheißen. Dabei muß man bemerken, daß, da sich ein Gelübde auf solche Handlungen und Werke bezieht, welche uns der evangelischen Vollkommenheit näher bringen, man sich durch kein Gelübde zu solchen Handlungen, zu solchen Ständen verpflichten könne, welche — wenn auch an sich gut und ohne Sünde — uns doch von der evangelischen Vollkommenheit eher entfernen, als zu ihr hinleiten können. So kann man z. B. sich durch kein Gelübde verbinden, den Stand eines Kaufmanns zu erwählen, oder in den Ehestand zu treten.

4) Billige ferner die Verehrung und Anrufung der Heiligen, die Verehrung ihrer Reliquien, die Andacht des heil. Kreuzweges, die zur Gewinnung der Abläße, der Jubiläen von der Kirche vorgeschriebenen guten Werke; die Wallfahrten; die Sitte, in den Kirchen Kerzen anzuzünden, und Lampen zu brennen.

7) Billige die Satzungen der Kirche in Beziehung auf die Fasttage und Abstinenztage, wie die in der Fastenzeit, die Quatember, die Vigilien oder Vorabende der Festtage, die Freitage und Samstage; eben so die Bußwerke, nicht bloß die innern, sondern auch die äußerlichen.

8) Billige die Pracht und den Kunstaufwand in der Erbauung und Ausschmückung der Kirchen, die Bilder der Heiligen und ihre Verehrung, die so sehr gerechtfertigt ist, in Beziehung auf das, was sie vorstellen.

9) Billige endlich alle Satzungen und Gebote der Kirche, und zeige dich stets bereit, zu ihrer Vertheidigung alle möglichen Gründe aufzusuchen, nie aber um sie anzugreifen.

10) Wir müssen bereit seyn, die Statuten, Dekrete, Vorschriften und Ueberlieferungen unserer Väter im Glauben und unserer Obern eher gut zu heißen und zu loben, als über Manches in ihren Sitten zu schmähen. Denn wenn auch diese Sitten nicht immer von der Art gewesen wären, daß sie Lob verdienten, so wäre es doch nicht gut, öffentlich gegen dieselben zu sprechen, sei es in öffentlichen Predigten, sei es in Privatgesprächen mit dem gemeinem Volke; solche Ausfälle würden eher nur allgemeines Schmähen und Aergerniß erzeugen, anstatt Nutzen zu stiften; und so würde das Volk nur gereizt und aufgebracht gegen seine geistliche oder weltliche Obern. Wie es daher großen Schaden bringt, von den abwesenden Obern zu dem untergebnen Volke Uebles zu reden, so kann es auf der andern Seite sehr nützlich seyn, von den allenfallsigen schlechten Sitten und Gebrechen der Obern zu und mit jenen Personen allein zu sprechen, welche einem solchen Uebel abhelfen können.

11) Hege große Achtung vor der positiven und scholastischen Theologie, d. i. vor der Lehre der Väter und der nachfolgenden Theologen des Mittel-

alters: z. B. dem heiligen Augustinus, Hieronymus, Gregorius; denn so wie es den Kirchenvätern mehr eigen ist, fromme Anmuthungen im Herzen zu erwecken, damit wir Gott unsern Herrn in Allem und über Alles lieben und ihm dienen; eben so ist es den scholastischen Theologen z. B. dem heiligen Thomas, Bonaventura, Anselmus, Petrus Lombardus u. a. mehr eigen, die zum ewigen Heile nothwendigen Wahrheiten und Lehren genau zu bestimmen, zu erklären, um die Irrthümer, die Trugschlüsse und verführerischen Lehren unserer Zeit mehr aufzudecken, zu bekämpfen und zu wiederlegen. Diese scholastischen Theologen stehen uns näher der Zeit nach, und sie schöpfen nicht blos durch das wahre Verständniß der heiligen Schrift, so wie aus den Schriften der heiligen Väter und ältern Kirchenlehrer reiche Belehrung, sondern werden auch von den heiligen Conzilien, den Beschlüßen und Satzungen der Kirche unserer heiligen Mutter unterstützt; und außerdem sind sie selbst sehr erleuchtete und vom Geiste Gottes erfüllte Lehrer.

12) Wir müssen uns sorgfältig hüten, Diejenigen, so noch mit uns leben, mit den Heiligen im Himmel zu vergleichen; denn es ist sehr gefehlt, wenn man z. B. gleich zu behaupten wagt: Dieser ist gelehrter als St. Augustinus, Jener ist ein zweiter Hl. Franziskus, ja noch größer als Franziskus, Dieser ist an Eifer und Heiligkeit ein zweiter Paulus.

13) Ich muß glauben, daß die Kirche, die Braut Jesu Christi, von dem Geiste unsers Herrn Jesu Christi ihres Bräutigams geleitet werde, daß also eben dieser Geist auch uns leite und regiere zum Heile unserer

Seelen. Wenn aber derselbe Geist Gottes, und unser Herr Jesus Christus, welcher einst die zehn Gebote gegeben hat, unsere heilige Mutter, die Kirche leitet und regiert, wenn derselbe Geist ist zwischen dem Bräutigam und der Braut, so müssen wir, um in Allem die Wahrheit zu erreichen — und um in keiner Sache, die unser Heil betrifft, zu irren — allezeit den Aussprüchen der heiligen Kirche so fest glauben, daß, wenn auch meinem Verstande etwas **wahr** scheint, ich es für **falsch** halte, sobald die Kirche es einmal **dafür** erklärt hat.

Anmerkung. Kann ich also ein gewisseres Unterpfand, eine größere Sicherheit mir verschaffen, **ob** ich auch vom Geiste Gottes geleitet werde, als wenn ich es in **Allem** mit der Kirche halte, in **Allem** von ihr mich, wie ein Kind, leiten und führen lasse?

14) Obgleich es feste Wahrheit ist, daß Niemand selig werde, es sei denn, daß er vorherbestimmt sei und **der Glauben und die Gnade habe**, so soll man doch sehr behutsam seyn in Reden und Abhandlungen über alle diese Dinge; damit nicht, wenn wir der Gnade und der Vorherbestimmung zu viel zuschreiben, das verdienstliche Streben des freien Willens muthlos und entkräftet werde; wir sollen aber auch den freien Willen — und das Verdienstliche der guten Werke — nicht zu hoch erheben, damit wir der Macht der Gnade Jesu Christi keinen Eintrag thun.

15) Wir sollen nicht so viel und so häufig von der Vorherbestimmung reden, weil es jetzt so herrschende Leidenschaft ist, sondern wenn manchmal und einigermassen davon die Rede seyn soll, so geschehe es in der Weise, daß das Volk in keinen Irrthum geführt werde,

und Niemand, wie es dann zu geschehen pflegt, sagen könne: es ist ohnehin schon vorherbestimmt, daß ich selig oder verdammt werde; ob ich nun Gutes oder Böses thue, es kann doch nicht mehr anders kommen; so werden die Leute lau und erkalten, sie vernachläßigen die guten Werke, welche zum Heile führen, und vernachläßigen auch die geistliche Vervollkommnung ihrer Seelen.

16) In derselben Weise muß man Acht geben, daß man nicht zu häufig vom Glauben allein rede, und ihn ohne alle Unterscheidung und nähere Erklärung zu hoch hervorhebe, damit nicht dem Volke dadurch Gelegenheit und Veranlassung gegeben werde, zu erkalten und träge zu werden in den guten Werken, sei es in solchen, welche dem in Liebe thätigen Glauben — als vorbereitende und von der Gnade angeregte Werke — vorausgehen, oder diesem schon lebendigen Glauben folgen.

17) Eben so müssen wir auch nicht zu sehr darauf dringen, zu häufig von der göttlichen Gnade zu reden, so daß zuletzt jenes Gift der falschen Lehre erzeugt wird, welches die Freiheit des Willens aufhebt. Man kann also vom Glauben und von der Gnade reden, so viel es immer nützlich ist, mit dem Beistande Gottes, und zum größern Lobe seiner göttlichen Majestät, aber nicht also, und nicht in jener Art und Weise, daß dabei der freie Wille und die guten Werke Schaden leiden, oder zuletzt gar für nichts mehr geachtet werden.

18) Obgleich man es über Alles hoch schätzen soll, Gott unsern Herrn recht eifrig und aus reiner Liebe zu dienen, so müssen wir doch auch die (kindliche) Furcht

seiner göttlichen Majestät sehr empfehlen; denn nicht blos um diese kindliche Furcht ist es eine heilige und gottselige Sache, sondern auch die knechtliche — mit dem Abscheu vor der Sünde, mit einigem Anfange der Liebe zu Gott verbundene — Furcht Gottes ist gut; und so lange der Mensch noch nicht das Bessere, das Nützlichere und Vollkommnere erreicht hat, nemlich aus reiner Liebe zu handeln, so hilft auch diese knechtliche Furcht sehr viel dazu, sich aus dem Stande der Todsünde zu erheben; und ist Jemand einmal diesem Abgrunde entstiegen, so gelangt er schnell zu jener kindlichen Furcht Gottes, welche ganz und gar angenehm und wohlgefällig ist unsern Herrn und Gott, weil sie zugleich mit der göttlichen Liebe unzertrennlich verbunden ist.

Anmerkung. Diese Vorschriften sind hauptsächlich für die evangelischen Arbeiter und für die Verkündiger des göttlichen Wortes von Nutzen. Obgleich sie für andere Zeiten gegeben wurden, und besonders gegen die Neuerer des sechzehnten Jahrhunderts gerichtet sind, so eignen sich doch die meisten davon auch für unsere Zeit, und man kann sagen, daß sie alle in mehr oder minder inniger Beziehung stehen zu den gegenwärtigen Bedürfnissen der Gesellschaft, die beständig vom Geiste der Neuerung bearbeitet wird. Uebrigens wird jeder wahre, seine Kirche aufrichtig liebende und von ihrem Geiste geleitete Katholik aus diesen weisen Grundsätzen des heil. Ignatius beim ersten Blicke erkennen, wie treffend dieser Heilige in Allem die Wahrheit zu bezeichnen und den allein rechten und sichern Weg zu ihr seinen Jüngern zu zeigen versteht. Auch bedarf es wohl keiner Erinnerung, daß der hl. Ignatius, wenn er die äußerliche Pracht des Gottesdienstes, den Kirchengesang, die feierlichen Prozessionen und Wallfahrten zu loben und zu billigen heißt, er deßhalb noch nicht das Wesen und die Seele der Religion dareinsetzen will; wohl aber bekennt er damit, daß ein jugendlich frischer und lebenskräftiger Baum nebst den Früchten, ja vor ihnen und als Vorboten und Unterpfand der Früchte auch Blätter treibt, und im reichen Blüthen-

schmucke prangt, und daß diese Blätter und Blüthen nie abfallen bei dem Baume des Lebens, gepflanzt an den Wasserleitungen Gottes, der jeden Monat eine neue Frucht bringt. Auch kannte der hl. Ignatius nur zu gut den Geist der Neuerung, und lehrt uns in den obigen Grundsätzen, wie wir dann sehr oft am sichersten die Wahrheit treffen, wenn wir durch ein judicium contrarium oder contradictorium in demjenigen die Wahrheit suchen, was der Geist des Widerspruches und Widerstreites frech und grundlos zu läugnen und zu verspotten sich anmaßt. —

Drei verschiedene Weisen zu beten. [1]

(Auszug aus den geistlichen Uebungen und dem Direktorium.)

Erste Weise.

1. Die erste Weise zu beten beschäftigt sich mit den zehn Geboten, mit den sieben Tod- oder Hauptsünden, mit den drei Kräften der Seele, und mit den fünf Sinnen des Leibes. Es ist dieß nicht so fast eine eigne Weise und Form zu beten, — (wenn man Gebet im engern und eigentlichen Sinne versteht) — als vielmehr eine andere Art und Weise geistlicher

---

[1]) Ponuntur hic, non ut omnes qui jam Exercitia peregerint, in eis exerceantur, (nam hoc non necessarium est) sed ad complementum doctrinae, et propter rudiores et minus capaces, qui scilicet non ita possunt habere perpetuos discursus in oratione. . . . Hinc prima hebdomada cum his tribus modis orandi, pluribus communicari potest. (Direct. c. 27. n. 1. et seq.)

Uebung, in welcher die Seele sich vorbereitet und fortschreiten soll, so daß dann ihr Gebet Gott wohlgefällig sei.

Vorbemerkung. Es gilt hier dasselbe zu bemerken, wie in der fünften Beschauung am zweiten Tage der zweiten Woche bei der vierten Bemerkung angegeben ist, hier S. 270. 1. und auch schon in den Zusätzen angezeigt wird, S. 68. 2-4, nämlich bevor ich mich zum Gebete begebe, soll mein Geist ein wenig ruhen, sei es daß ich sitze, oder auf und abgehe, oder wie es mir besser dünken wird; da will ich dann erwägen, wohin und zu welchem Geschäfte ich mich begebe: und dieß soll man auch bei jeder andern Weise zu beten beobachten.

Anmerkung. Dieser Rath ist also bei jedem Gebete, dem mündlichen und dem betrachtenden, zu befolgen. Wenn wir in solcher Weise, sey es längere oder kürzere Zeit, uns zum Gebete vorbereiten, so wird uns dieß sehr verhilflich seyn, um gut zu beten. Wir sollen nicht, wie vom Sturmwinde der Zerstreuungen fortgerissen, oft noch voll eitler Gedanken, uns zum Gebete, zur Unterhaltung mit Gott und seinen Heiligen uns begeben, sollen nicht, wie man gemeinhin zu sagen pflegt, mit der Thüre in's Haus fallen. Mögen wir uns zum Gebete, zur Betrachtung mit jener Sorgfalt vorbereiten und nahen, wie wir zu einer Audienz, zu einem Besuche bei einem irdischen Könige und Fürsten uns vorbereiten, dann wird das Gebet immerhin gut ausfallen.

2. Sodann folgt ein eigentlich vorbereitendes Gebet. So will ich z. B. Gott unsern Herrn um die Gnade bitten, daß ich zu erkennen vermöge, wie ich mich in den zehn Geboten Gottes versündiget habe: und wiederum bitte ich dann um seine Gnade und Hilfe, mich in Zukunft zu bessern, indem ich zu Gott

flehe um eine vollkommene Erkenntniß seiner Gebote, damit ich sie besser beobachte zu seiner größeren Ehre und zum Lobe seiner göttlichen Majestät.

3. Bei der ersten Weise zu beten will ich nur erwägen und nachdenken, wie ich z. B. das erste Gebot beobachtet, oder worin ich mich dagegen verfehlt habe; zu diesem Nachdenken will ich für gewöhnlich so viele Zeit gebrauchen, als nothwendig ist, um dreimal das Vater unser und Ave Maria zu beten; und wenn ich dann während dieser Zeit meine Fehler und Sünden finde, so will ich Gott um Verzeihung und Nachlassung bitten, (um Verzeihung der Schuld und um Nachlassung der verdienten Strafe) und (nach diesem Akt der Reue und Abbitte) will ich ein Vaterunser beten, und so will ich bei jedem der übrigen Gebote verfahren.

Hiebei ist jedoch zu bemerken, daß man bei dem Nachdenken über ein Gebot, gegen welches man nicht zu sündigen pflegt, nicht so lange verweile; sondern je nachdem man erkennt, gegen das eine oder andere Gebot mehr oder weniger sich verfehlt zu haben, muß man länger oder kürzer in der Betrachtung und Untersuchung darüber verweilen. Dasselbe ist dann auch bei den sieben Hauptsünden zu beobachten.

4. Ist nun die besagte Untersuchung über alle Gebote zu Ende (oder auch nur über Eines, wenn ich nicht mehr Zeit habe, über die andere mich zu erforschen), so klage ich mich darüber an, und bitte Gott um seine Gnade und seinen Beistand, daß ich mich in Zukunft hierin bessern möge, indem ich in einem

Gespräche mit Gott unserm Herrn je nach dem Inhalte und Ergebniß meiner Erforschung die Andacht beschließe.

Anmerkung. Verschieden ist das Ergebniß dieser Erforschung. Bald werde ich also Gott Dank sagen, wenn ich durch seine zuvorkommende Barmherzigkeit vor der Uebertretung eines Gebotes mich bewahrt habe; oder ich werde Reue und Leid erwecken über die dagegen begangenen Sünden; oder ich werde Gott um seine Gnade und seinen Beistand bitten, um besonders jene Gebote recht gewissenhaft zu halten, zu deren Uebertretung ich in meiner gegenwärtigen Lage mehr Gelegenheiten und Gefahren finde; endlich werde ich den tiefsten Abscheu gegen solche Sünden erwecken. — Welche Beweggründe habe ich, als Mensch, als Christ, als Christ in diesem Stande und Berufe, die Gebote Gottes, namentlich dieses bestimmte Gebot, zu halten! Welche Drohungen des gerechten, welche Verheißungen des gütigen, welche Wohlthaten des liebevollen, welche Erbarmungen des langmüthigen Gottes fordern mich dazu auf? Welche Mittel gab und gibt mir noch immer Gott an die Hand, dies sein Gebot um so leichter zu erfüllen? Welchen Schaden, welches Unglück für Zeit und Ewigkeit wird die Uebertretung dieses Gebotes mir bringen? Bei welchen Gelegenheiten habe ich es gewöhnlich übertreten? — Wie viel Licht zur Erkenntniß unseres Innern, wie viel Veranlassung zu frommen Anmuthungen und heiligen Vorsätzen wird uns die Beantwortung obiger Fragen geben? —

Zweitens über die Todsünden.

5. Bei diesem betrachtenden und erforschenden Gebete in Beziehung auf die sieben Todsünden wird nach Befolgung der oben gemachten Vorbemerkung das Vorbereitungsgebet auf die schon besagte Weise verrichtet, blos mit dem Unterschiede, daß hier der Stoff des betrachtenden und erforschenden Gebetes uns auf Sünden hinweiset, die wir zu meiden haben, während

die vorhergehende Betrachtung uns an die Gebote erinnerte, welche wir erfüllen müssen. Im Uebrigen soll dieselbe Ordnung befolgt werden; wir sollen auch hier (länger oder kürzer, je nach Umständen) bei einem Punkte verweilen, und den Schluß mit einem Gespräche, einer Unterredung mit Gott, machen.

Um die mannigfache in den Todsünden begangene Schuld besser zu erkennen, soll man ihr Gegentheil betrachten: und daher soll derjenige, welcher diese Weise zu beten anwendet, sich vornehmen und Mühe geben, durch heilige Uebungen jene sieben den Todsünden entgegengesetzten Tugenden zu erlangen und zu besitzen.

Anmerkung. Dabei ist es auch, zur festern Begründung der Furcht Gottes und des Vertrauens auf ihn, sehr nützlich, die schrecklichen Folgen der Sünde, sowie die seligen Früchte der Tugend öfters zu erwägen.

Drittens.

6. Weise des betrachtenden und erforschenden Gebetes über die drei Kräfte der Seele (über das Gedächtniß, den Verstand, den Willen).

Man befolgt ganz denselben Gang, verwendet denselben — gr[illegible]ßeren oder geringeren — Zeitraum im Erforschen, [illegible] den Geboten; auch soll man denselben Zusatz befo[illegible]as nämliche Vorbereitungsgebet und am Ende diesel[illegible] Unterredung mit Gott anwenden.

Anmerkung. Wie fruchtbar und segensreich wird auch diese Weise zu beten, sich [illegible] erforschen, jedem frommen Gemüthe seyn, dem es mit seiner [illegible]rung, mit seinem Fortschritte auf dem Wege der Tugend [illegible]aft Ernst ist. — Welch' ein Adel liegt in den drei Seelenk[illegible]s! Das Bild der Gottähnlichkeit! Wie viel Seligkeit kann ih[illegible] rechter Gebrauch schon jetzt mir bereiten!

Welche Gedanken haben mein Gedächtniß, welche Bilder, Vorstellungen, Einbildungen u. s. w. haben meine Einbildungskraft beschäftigt und durchkreuzt? Woher kamen sie und was bewirkten sie in mir, sowohl die guten, als die bösen! Wie muß ich hinfüro die guten zu meinem Ziele benützen, vor den bösen mich hüten? — Dasselbe von den Urtheilen des Verstandes, von den Anmuthungen, Neigungen, Leidenschaften des Willens. — Bei all' diesen müssen wir für das Gute, so wir fanden, Gott danken, ob des Bösen um Verzeihung bitten. — O mein Gott! so wir diese einzige Gebetweise, so wie die sogleich folgende über die fünf Sinne gut gebrauchen, wie bald werden wir uns recht gut erkennen, wie viel werden wir da Stoff zur Reue, zur Wachsamkeit, zur Demuth, zur dankbaren Liebe finden!

Viertens.

7. Weise des erforschenden Gebetes über die fünf Sinne. Bei den fünf Sinnen des Leibes wird auch wieder dieselbe Ordnung befolgt, nur daß der Stoff der Erforschung sich ändert.

Wer im Gebrauche seiner Sinne Christum unsern Herrn nachahmen will, der empfehle sich im Vorbereitungsgebete seiner göttlichen Majestät, und nachdem er einen jeden Sinn betrachtet, spreche er ein Ave Maria oder ein Vater unser; oder wer im Gebrauche seiner Sinne unsre liebe Frau nachahmen wil[illegible] er soll sich Ihr im Vorbereitungsgebete empfehl[illegible] ihm von ihrem Sohne und Herrn hiezu [illegible]e: und nachdem er über einen jeden [illegible] Erwäg[illegible]ng gemacht hat, bete er ein Ave Ma[illegible]a.

Anmerkung. Wie zart und sinni[illegible] auch diese Lehre! Wer möchte nicht von unserm Herrn und [illegible]r, oder von seiner heiligsten jungfräulichen Mutter den rechten und besten Gebrauch seiner Sinne lernen? So sittsam und mäßig im Genuß der Speise, so keusch und engelrein im Blicke der Augen, so behut=

sam und klug, so liebevoll und zart in der Rede seyn, wie Jesus und Maria waren? — Diese, sowie die vorhergehende Uebung über die drei Seelenkräfte empfahl der heil. Fr. Xaverius sehr häufig, gab sie oft, als tägliche Uebung, seinen Beichtkindern zur Buße auf.

Zweite Weise.

8. Die zweite Weise des betrachtenden Gebetes besteht darin, daß wir über die Bedeutung der einzelnen Worte oder Ausdrücke jenes Gebetes nachdenken, womit wir uns in dieser Gebets-Weise eben beschäftigen wollen.

Dieselbe Vorbemerkung, oder derselbe Zusatz, wie bei der ersten Weise zu beten, wird auch hier befolgt. Das Vorbereitungsgebet muß der Person entsprechend seyn, an welche wir unser Gebet richten. z. B. an den göttlichen Heiland, an die heiligste Jungfrau, an den heiligen Schutzengel.

9. Die zweite Weise zu beten besteht nun darin, daß derjenige, welcher also beten will, entweder auf gebogenen Knieen liege, oder sitzend bete, (oder wenn es nicht in der Kirche ist, auf und abgehe) wie er sich eben zu dieser oder jener Stellung mehr geneigt findet, und je nachdem ihn in der einen oder andern Stellung mehr die Andacht begleitet (die Andacht, sagt der heilige Vater, nicht die Bequemlichkeit) entweder mit geschlossenen Augen, oder den Blick auf einen bestimmten Ort hingeheftet, (z.B. zum Tabernakel, auf das Kruzifix, zum Himmel hinan:) ohne die Augen da und dorthin schweifen zu lassen, daß er also in einer solchen Stellung, das Wort Vater Unser ausspreche, und in der Erwägung dieses Ausdruckes so lange verweile, als er ver-

schiedene Bezeichnungen, Bedeutungen, Gleichnisse, Bilder findet, welche seine Seele die Andacht kosten und Trost finden lassen in all den Erwägungen und Anschauungen, welche auf diesen Ausdruck Bezug haben. Auf diese Weise nun verfahre er bei jedem folgenden Ausdrucke und Begriffe des Vater unsers, oder eines andern beliebigen Gebetes, das er sich zum Stoffe dieser betrachtenden Gebets-Weise erwählen will. — (Z. B. der englische Gruß, das Salve regina, besonders die Kirchengebete, die Psalmen Davids, letztere vorzüglich für Priester.)

Anmerkung. Bilder, Gleichnisse und Vergleichungen, die sich des aufmerksamen Betrachters Geiste darstellen, sind sehr nützlich. Sie lassen den Betrachtenden ob ihrer angenehmen Abwechslung und Neuheit nicht blos stets neuen Geschmack an der Andacht finden; sie beleben auch seinen Glauben, seinen Eifer, seine Freude im Gebete. Daher sehen wir auch, daß die Heiligen, namentlich die dem Gebete sehr ergeben waren, solcher Bilder und Vergleichungen sich sehr gerne bedienten. Ja der Geist Gottes selbst pflegt durch solche Bilder und Gleichnisse in den heiligen Schriften die Seelen zu erleuchten und zu belehren. Auch soll man, wenn wir solche Gleichnisse finden, nicht blos oberflächlich sie anblicken, sondern Punkt für Punkt, so lange wir Aehnlichkeit in dem Bilde und seinem Gegenwurfe wahrnehmen, das Bild und Gleichniß uns anschauen. So werden wir in unserer Andacht mehr Salbung, so selbst für den Glauben mehr Nahrung und Belebung finden.

Z. B. erwägen wir nur, um die Person Jesu Christi, seine Beziehung zu uns, und unser Verhältniß zu ihm recht kennen zu lernen, die verschiedenen Bilder und Benennungen, unter welchen uns der Gottmensch dargestellt wird. 1. Das Licht der Welt. 2. Die Sonne der Gerechtigkeit. 3. Der Fürst des Friedens. 4. Der Meister und Lehrer. 5. Der Arzt. 6. Der gute Hirt. 7. Das Lamm Gottes. 8. Der Herr der Herrscher, der König der Könige. 9. Der Eingeborne des Vaters. 10. Das Ver-

langen der ewigen Hügel. 11. Der Stifter und Vollender unseres Glaubens. 12. Der Sohn Davids. 13. Der Vater künftiger Zeiten. 14. Der Richter über Todte und Lebendige. 15. Unser Fürsprecher beim Vater. 16. Der ewige Hohepriester. 17. Die Versöhnung für unsere Sünden, und für die Sünden der ganzen Welt. 18. Der Anfang und das Ende. 19. Der Freund und Bruder seiner Jünger. 20. Der Bräutigam jungfräulicher Seelen. 21. Der König Israels. 22. Unser Emmanuel. 23. Der Eckstein. 24. Der Weinstock. 25. Der Löwe Judas u. s. w.

Was aber hier von den Bildern und Vergleichungen gesagt ist, das kann und soll man in seiner Weise auf jedes innerliche Gebet beziehen. Und wer sich bemühet, mit Gottes Beistand in solcher Weise dem innerlichen Gebete sich zu ergeben, daß dabei alle Seelenkräfte, je nach dem Gegenstande der Betrachtung mehr oder weniger in Anspruch genommen werden, in solcher Weise, daß daraus immer eine Frucht für das eigene Herz entspringe, der wird im Geistesleben keine Luftstreiche machen. — Uebrigens versteht sich von selbst, daß da, wo ein einziges Wort uns Stoff zum Nachdenken und Betrachten gibt, z. B. Vater, wir bei diesem verweilen; während wir manchmal mehrere Worte zusammenfassen müssen, z. B. der du bist im Himmel.

10. Hiebei ist nun Folgendes noch zu bemerken:

Erstens soll man, wenn der also Betende eine Stunde lang auf solche Weise das Vater unser betrachtend gebetet hat, zum Schluße ein Ave Maria, oder das Credo, oder das Gebet Anima Christi, oder das Salve regina auf gewöhnliche Weise beten, mündlich oder doch mit dem Herzen.

Zweitens: Wenn derjenige, welcher in dieser betrachtenden Weise das Vater unser betet, bei einem oder zwei Worten schon einen so guten und fruchtbaren Stoff zum Nachdenken und Erwägen findet, und wenn seine Seele mit Salbung der Andacht und mit inner-

lichem Troste darin verweilen kann, so soll er nicht trachten, zu den andern Worten überzugehen, sollte er auch eine ganze Stunde mit dem zubringen, was er eben — zu seinem Troste — gefunden hat. Nach beendigter Stunde kann er dann den noch übrigen Theil des Vater unsers in gewöhnlicher Weise beten.

Drittens: Wenn der Betrachtende bei einem oder mehreren Worten des Vater unsers während einer ganzen Betrachtungs-Stunde sich aufgehalten hat, so soll er am folgenden Tage, wenn er wieder über dasselbe Gebet betrachten will, die bereits früher erwogenen Worte zuerst in gewöhnlicher Weise beten, und dann bei dem unmittelbar folgenden Worte die Betrachtung in der Weise fortsetzen, wie sie in der vorhergehenden zweiten Bemerkung angedeutet wurde.

Anmerkung 1. Wenn man auf solche Weise an Einem Tage, oder mehrere Tage nacheinander über das Gebet des Herrn betrachtet hat, so kann man dasselbe auch bei dem Ave Maria, und dann bei den übrigen Gebeten versuchen, und so längere Zeit hindurch sich in dieser Gebetweise bei dem einen oder andern Gebete üben. — (Besonders möchte dies jenen Personen anzurathen seyn, welche, sei es wegen vieler und mannigfaltiger Geschäfte, sei es wegen ihrer lebhaften Einbildungskraft, oder aus andern Ursachen, einer häufigen Zerstreuung, die sie beunruhigt, ausgesetzt sind.

Anmerkung 2. Nach geendigter Betrachtungsstunde soll man sich in wenigen Worten zu jener Person wenden, an welche das betrachtende Gebet gerichtet war, und sie um jene Tugenden und Gnaden bitten, welcher man mehr bedürftig zu seyn glaubt.

Die dritte Weise

zu beten geschieht, wenn wir unser Gebet nach sanften Pausen verrichten.

1) Man hat hier dieselbe Vorbemerkung zu beobachten, wie bei der ersten oder zweiten Art zu beten.

Das Vorbereitungsgebet wird verrichtet, wie in der zweiten Weise zu beten; es muß nemlich entsprechend der Person seyn, an welche wir unser Gebet richten.

2) Diese Weise zu beten geschieht nun in der Art, daß wir bei jedem einzelnen Ausdrucke des Gebetes in einer kleinen Pause innehalten, etwa so lange, als wir ruhig und sanft Athem holen können; und während dieses kleinen Zwischenraumes, dieser Pause zwischen einem Athem holen und dem Andern beten wir dann innerlich, blos mit dem Geiste, indem wir vorzüglich auf die Bedeutung eines solchen Wortes merken, oder an die Person denken, zu welcher wir unser Gebet richten, oder an den großen Abstand, Unterschied nemlich zwischen der so hohen Würde dieser Person und der eignen Niedrigkeit; und in eben der Weise, mit derselben Pause oder Ruhe verfährt man bei den übrigen Ausdrücken des Vater unsers: und so kann man auch die übrigen Gebete z. B. das Ave Maria, das Anima Christi, den Glauben, das Salve regina durchgehen.

3) Zu bemerken ist hier noch, daß man in einer andern Stunde des Gebetes das Ave Maria nach dieser Weise beten, die andern Gebete aber in gewöhnlicher Weise verrichten könne; und so kann man jeden Tag eines oder das andere der gewöhnlichen Gebete nach dieser Gebets-Weise verrichten, und die übrigen hernach beten.

4) Wer aber längere Zeit sich in diese Weise zu beten üben will, der kann entweder alle oben genannten Gebete, oder einen Theil derselben (oder auch von an-

dern Gebeten, z. B. aus den Psalmen, den Propheten) in dieser Art beten.

Anmerkung. Sehr bezeichnend nennt der heilige Vater Ignatius diese Ruhepunkte eine Pause, ein musikalisches Intervallum von einem oder mehren Taktmaßen. Dieser Ausdruck erinnert nämlich an das Bild einer musikalischen, heiligen Harmonie, womit man das Gebet vergleichen kann: so daß in dieser Harmonie jeder Laut ein Lob Gottes sey, und daß auch jeder Athemzug den Herrn lobe.

Omnis Spiritus laudet Dominum.

O. A. M. D. G.

Tabelle

über einzelne Stellen aus dem neuen Testamente und aus der Nachfolge Christi, wie sie als geistliche Lesung zu den verschiedenen Betrachtungen sich eignen.

Die Bestimmung des Menschen.	Neues Testament. — Matth. 16, 14—28. — Luk. 6, 20—39. Nachfolge Christi. — Buch 3. Cap. 9, 10, 22, 26.
Die Todsünde.	Neues Testament. — Matth. 25, 1—31. Nachfolge Christi. — Buch 1. Cap. 21, 22. — B. 2. Cap. 5. — B. 4. Cap. 7.
Der Tod.	Neues Testament. — Luk. 12, 35—43. — Offenb. 3. Nachfolge Christi. — Buch 1. Cap. 23.
Das Gericht.	Neues Testament. — Matth. 25, 31—46. Nachfolge Christi. — Buch 3. Cap. 14.
Die Hölle.	Neues Testament. — Luk. 16, 19—31. Nachfolge Christi. — Buch 1, Cap. 24.
Der verlorne Sohn.	Neues Testament. — Luk. 15, 11—24. Nachfolge Christi. — Buch 1. Cap. 25.
Das Reich Jesu Christi.	Neues Testament. — Joann. 15. — Col. 3. Nachfolge Christi. — Buch 1. Cap. 1. — Buch 3. Cap. 13, 32, 49, 53.
Die Geburt Jesu Christi.	Neues Testament. — Luk. 1, 26 – 56. Nachfolge Christi. — Buch 2. Cap. 1, 7 u. 8.
Das verborgene Leben Jesu Christi.	Neues Testament. — Luk. 2, 40—52. Nachfolge Christi. — Buch 1. Cap. 20. — Buch 3. Cap. 44 u. 53.

Das öffentliche Leben Jesu Christi.	Neues Testament. — Matth. 10. Nachfolge Christi. — Buch 1. Cap. 15 u. 16. — Buch 3. Cap. 4.
Die 2 Paniere, die 3 Klassen, die 3 Stufen der Demuth.	Neues Testament. — Matth. 19. Nachfolge Christi. — Buch 3. Cap. 23, 27, 31, 48, 55, 56.
Die Wahl.	Nachfolge Christi. — Buch 3. Cap. 54.
Einsetzung des Altarssakramentes.	Neues Testament. — Matth. 26, 17—30. Nachfolge Christi. — Buch 4. Cap. 1 u. 2.
Das Leiden Jesu Christi.	Neues Testament. — Matth. 26, 36—75. Nachfolge Christi. — Buch 2. Cap. 11 u. 12. — Buch 4. Cap. 8.
Die Auferstehung u. d. Himmelfahrt.	Neues Testament. — Matth. 28 — Mark. 16. — Luk. 24. — Apostg. 1. Nachfolge Christi. — Buch 3. Cap. 47. u. 48.
Die Liebe zu Gott.	N. Testament. — Joann. 17. — 1. Joann. 4. Nachfolge Christi. — Buch 3. Cap. 5, 6 u. 34.
Die Communion.	Neues Testament. — Luk. 22, 14—21. 1. Cor. 2, 23—31. Nachfolge Christi. — Buch 4. Cap. 17.